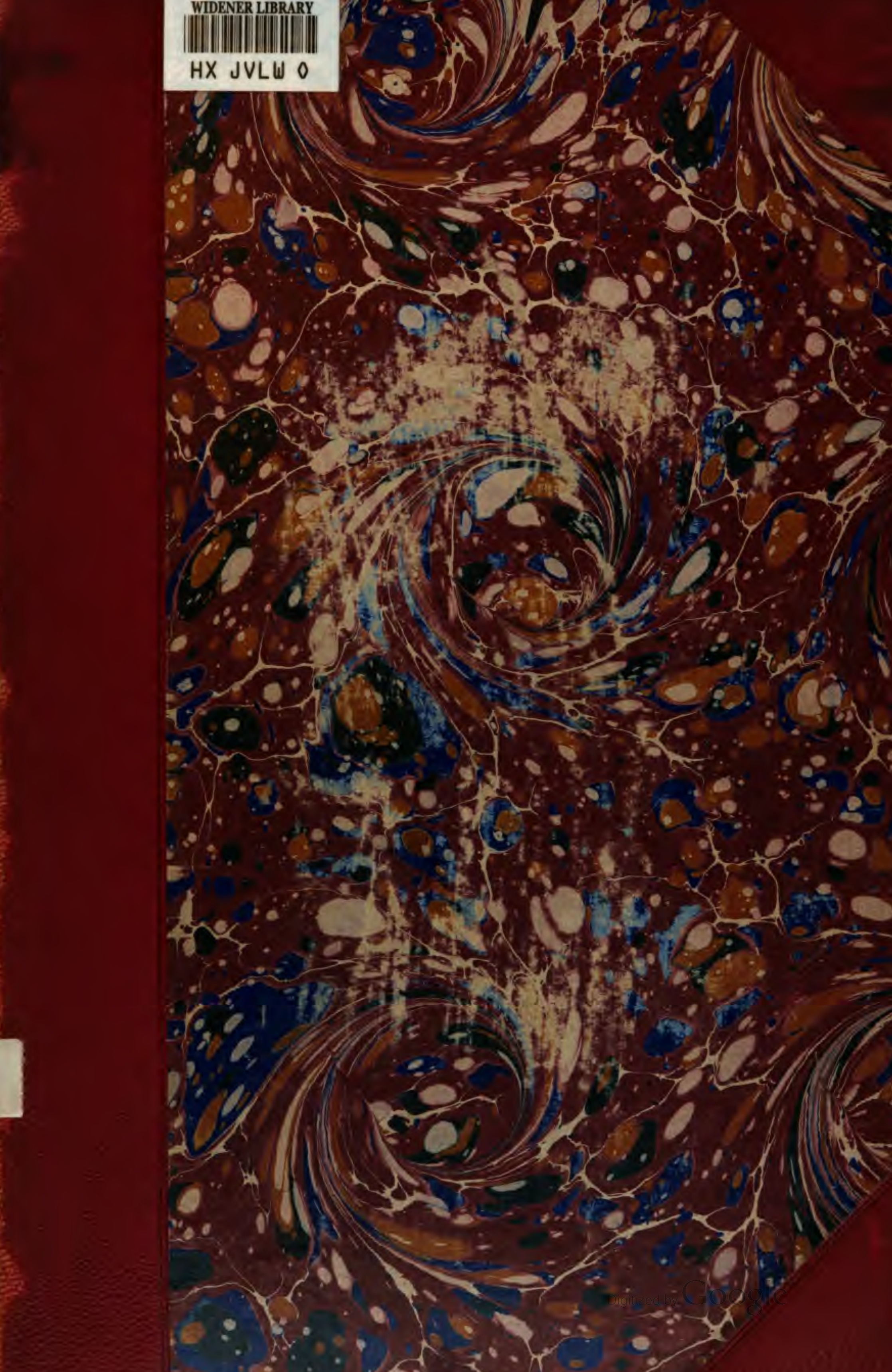

WIDENER LIBRARY
HX JVLW 0

STAATSALTERTHÜMER

I.

O.

K. F. HERMANN'S

LEHRBUCH

DER

GRIECHISCHEN ANTIQUITÄTEN.

UNTER MITWIRKUNG

von

Dr. H. DROYSEN in Berlin, Direktor Dr. A. MÜLLER in Flensburg,
TH. THALHEIM in Breslau und Prof. Dr. V. THUMSER in Wien

neu herausgegeben von

Professor Dr. H. BLÜMNER in Zürich, und Professor Dr. W. DITTENBERGER in Halle a. S.

IN VIER BÄNDEN.

ERSTER BAND.

STAATSALTERTÜMER

von

VIKTOR THUMSER.

Erste Abteilung.



FREIBURG I. B. 1889.
AKADEMISCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. C. B. MOHR
(PAUL SIEBECK).

LEHRBUCH

der

Griechischen Staatsaltertümer

von

Dr. KARL FRIEDRICH HERMANN,
WEILAND PROFESSOR IN GÖTTINGEN.

SECHSTE VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUFLAGE.

Nach der fünften, von J. Ch. F. Bähr und K. B. Stark besorgten Auflage umgearbeitet und herausgegeben

von

VIKTOR THUMSER,
PROFESSOR AM K. K. GYMNASIUM IM IX. BEZIRK ZU WIEN.

Erste Abteilung.



FREIBURG I. B. 1889.
AKADEMISCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. C. B. MOHR
(PAUL SIEBECK).

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen behält sich die Verlagshandlung vor.

Druck von H. Laupp jr. in Tübingen.

Vorrede zur sechsten Auflage.

Als mir im Monate April des Jahres 1885 durch die gütige Vermittlung meines vielverehrten Lehrers, des Herrn Hofrates Prof. Dr. Wilhelm Ritter von Hartel von Seiten der verehrlichen Redaktion der ehrende Antrag zuteil ward, die Neubearbeitung des ersten Bandes der Hermannschen Antiquitäten zu übernehmen, da sich Prof. Hug leider aus Gesundheitsrücksichten genötigt sah, dieselbe zurückzulegen, konnte ich mich den Schwierigkeiten keineswegs verschliessen, mit denen die mir anvertraute Arbeit verbunden sei. Doch der Umstand, dass mir nach den wenigen Arbeiten, die von mir vorlagen, von so kompetenter Seite ein solches Vertrauen geschenkt wurde, wie auch Prof. Hug die Güte hatte, mir brieflich mitzuteilen, dass er unabhängig von der Redaktion mich als seinen Nachfolger vorschlug — ferner das Bewusstsein, dass Liebe zum Gegenstande uns auch Mittel und Wege weise, selbst ungeahnte Schwierigkeiten zu überwinden, all dies, sowie der freundliche Zuspruch meines Lehrers Prof. von Hartel bestimmten mich, auf den mir gestellten Antrag einzugehen.

Bei der Neubearbeitung hielt ich mich nun zunächst in zweierlei Beziehungen für gebunden: erstens durch den von Hermann in den einzelnen Vorworten klar ausgesprochenen Charakter des Buches, zweitens durch das von der verehrlichen Redaktion im Prospekte selbst bestimmte Programm. Konnte ich mich auch nach den Ausführungen des Herrn Prof. Blümner (Privataltertümer S. XII), selbst was den Hermannschen Text anlangt, freier bewegen, so durfte ich doch nie vergessen, dass auch in der neuen Auflage das Buch Hermanns Werk, soweit wie möglich, bleiben sollte. In sachlicher Hinsicht konnten sich also meine Aenderungen nur auf Tilgung inzwischen unhaltbar gewordener Ansichten und auf Erweiterungen beziehen, welche die Bereicherung der Quellen und die neue Litteratur geboten. Doch ist im ersten Falle stets Hermanns Entscheidung in der jeweiligen Frage gekennzeichnet, wie auch Bährs Urteil angegeben. Dass ich übrigens gegenüber des letzteren Zusätzen bei aller Vorsicht nicht so ängstlich verfuhr wie gegenüber dem ursprünglichen Bestande des Werkes, wird mir wohl kein Sachkundiger zum Vorwurfe machen. Weitergehende Aenderungen erfuhren vor allem die §§ 4, 6 und 7, 8, 13 f., 19, 21 ff., 24 f., 28, 29, 43 ff.

Ueberhaupt war ich bestrebt, die von Hermann berührten Fragen, selbst wenn sie nur nebenbei in Betracht kamen, den neuen Quellen und der neuen Litteratur gemäss zu vertiefen, beziehungsweise umzugestalten.

Wenn ich hingegen den rein historischen Teil des Buches nicht sonderlich erweiterte, so glaubte ich mich hiezu berechtigt, da bereits Hermann das für seine Zwecke Nötige herangezogen hatte.

Umgestaltungen in der Disposition konnten bloss im einzelnen und nur, soweit sie mit der Tendenz des Buches im Einklang standen, vorgenommen werden; so wird der zweite Teil des ersten Bandes die „attischen Staatsaltertümer", der dritte Teil „die wichtigsten Bundesstaaten und die allgemeine Entwicklung der griechischen Staaten nach ihren Bestandteilen und Formen" behandeln, sowie „die Uebersicht der griechischen Kolonien und ihrer Verfassungsverhältnisse" geben.

Die Tendenz des Buches, welche seinerzeit Hermann schon durch den Titel des Buches: „Lehrbuch der griechischen Staatsaltertümer aus dem Standpunkte der Geschichte entworfen" zu kennzeichnen suchte, wird jedermann zu würdigen wissen, der sich entschliesst, Hermanns Buch im Zusammenhang zu lesen, beziehungsweise zu studieren.

Die Einwände, welche gegen die Anordnung des Stoffes bei Hermann von mancher Seite, auch von mir erhoben wurden, wie insbesondere der Einwurf, dass bei seinem Verfahren einzelne Einrichtungen an verschiedenen Stellen zur Besprechung kommen müssen, sind insofern abzuweisen, als sie Hermanns Standpunkt zu wenig berücksichtigen. Er wollte nämlich, weit davon entfernt, die Berechtigung von systematischen Handbüchern zu leugnen, in seinem Werke den Kausalzusammenhang zwischen dem Aussen- und Innenleben des griechischen Volkes zur vollständigen Klarheit bringen, er wollte veranschaulichen, wie die einzelnen Neuschaffungen und Aenderungen in der Verfassung der verschiedenen Staaten zurückgingen auf ganz bestimmte Vorgänge in deren politischer Geschichte; deshalb beginnt er mit der ausführlichen Beschreibung einer Institution erst dann, wenn er all die geschichtlichen Ereignisse vorgeführt hat, welche die vollständige Entwicklung der ersteren zu ihrer Voraussetzung hatte. Und die Berechtigung einer derartigen Betrachtung des griechischen Staatenlebens dürfte niemand verkennen, insbesondere wenn er beachtet, dass ihr besondere Vorzüge eignen, welche der systematischen Behandlung ihrer Eigenart zufolge mangeln müssen; doch darüber hat sich bereits Hermann a. a. O. klar genug geäussert.

Da mir von vornherein unbekannt war, wie weit Hugs Arbeit gediehen sei, wandte ich mich gleich beim Beginne meiner Thätigkeit an denselben, um die gütige Ueberlassung „etwaiger Vorarbeiten". Auf meine schriftliche Anfrage erhielt ich von dem Gelehrten folgenden Bescheid: „Herr Siebeck bat mich, Ihnen das Handexemplar Starks mit den Zusätzen desselben zu überlassen; und eben dahin zielte wohl auch Ihre Bitte vom 16. Mai, Ihnen „etwaige Vorarbeiten" zu überlassen. Da ich nun seinerzeit, nicht ahnend, dass ich je aus Gesundheitsrücksichten genötigt würde, das Unternehmen aufzugeben, meine eigenen Eintragungen und Zusätze etc. in dieses Handexemplar übertrug, ich aber dasselbe in dieser Gestalt sehr oft für meine Vorlesungen, Arbeiten etc. brauche, auch für einen andern die Benutzung, da er nicht wissen würde, was meine Zeichen etc. bedeuten, mit grossen Schwierigkeiten verbunden wäre, so sah ich mich genötigt, die sämtlichen Starkschen Zusätze in ein anderes Exemplar, das ich Ihnen übersende, mit eigener Hand zu



übertragen. Sie werden freilich wie ich seinerzeit von der Spärlichkeit derselben überrascht sein."

Im Sommer 1886, wo ich bereits mit der Ueberarbeitung der „vorhistorischen Altertümer" zu Ende gekommen war, wurde auf Veranlassung der verehrlichen Redaktion das Hugsche Handexemplar von dem Herrn Verleger käuflich erstanden und mir zur Verfügung gestellt. Vollständig abgeschlossen war nach Hugs eigenem Urteil nur der 4. Bogen, vor allem der Abschnitt, der die Amphiktyonien betraf, ein Stoff, der, wie erwähnt, von mir bereits absolviert war.

Für mich hatte natürlich Hugs Arbeit denselben Wert wie jede andere Vorarbeit; wo immer Hug eine der von mir gewählten Ansicht gleichförmige oder von derselben abweichende äusserte, wurde es vermerkt, desgleichen die Begründung, wenn sie einen eigentümlichen Wert hatte. Ferner hob ich es auch hervor, wenn Hug einen oder den anderen Quellenbeleg in origineller Weise heranzog und mit andern kombinierte. Hingegen hielt ich mich nicht für verpflichtet, an denjenigen Stellen, an welchen Hug dieselben inschriftlichen Quellen wie ich, unabhängig von ihm, gesammelt hatte, dies auch ausdrücklich kenntlich zu machen. Hugs Eigentum ist überall mit „Hug M. S." gekennzeichnet.

Es erübrigt mir nunmehr meiner Dankespflicht nachzukommen: zunächst gegenüber meinem hochverehrten Lehrer Prof. Wilhelm Ritter von Hartel für die besondere Güte, mit der er mich während des Druckes bei der jeweilig ersten Korrektur mit Litteraturnachträgen unterstützte, meinem lieben Schwiegervater, Regierungsrat, Direktor Karl Schmidt für die mühevolle Umsicht, mit der er jede zweite Korrektur las.

Für die Förderung, die der Arbeit dadurch zuteil ward, dass mir Bücher für längere Zeit zur Benützung überlassen blieben, schulde ich besonderen Dank: den löblichen Direktionen und Bibliotheksverwaltungen der k. k. Universitäts-, der philologischen und der archäologischen Seminarbibliothek, an dem k. k. akademischen Gymnasium und dem Staatsgymnasium im IX. Bezirke zu Wien, an dem Staatsgymnasium zu Hernals; ferner den Herren Hofrat Prof. v. Hartel, Hofrat Prof. Dr. Karl Schenkl, meinem hochverehrten Gönner Prof. Dr. Franz Hofmann, meinem treuen Freunde Hannibal Alexander Bazzanella, meinen Kollegen: Prof. Penka, Prof. Dr. Paulitschke, Professor L. Fleischanderl und Fd. Herbrich.

Meinem verehrten Herrn Verleger habe ich für das rege Interesse, welches er während des Druckes dieses ersten Teiles stets bethätigte, besonders zu danken.

Wien, im Herbste 1888.

Viktor Thumser.

Aus den Vorreden der früheren Auflagen.

Aus der Vorrede zur ersten Auflage.

Wenn der Verfasser dieses Lehrbuchs gleich von vorn herein offen bekennt, dass auch es, gleich unzähligen andern, seine Entstehung zunächst der Absicht verdankt, bei seinen Vorträgen sich den Zeitverlust und die Mühe des Diktierens zu ersparen, so glaubt er doch auf der andern Seite der stehenden Phrase der meisten Bücher dieser Art, die jenes Bekenntnis bald zu begleiten, bald zu verstecken pflegt, der Angabe der Gründe nämlich und der Entschuldigung, warum man die grosse Zahl der vorhandenen Kompendien u. s. w. wieder um eins vermehre, nicht zu bedürfen. Denn so wenig er auch den einzelnen älteren Lehrbüchern dieses Zweigs der Altertumskunde ihren eigentümlichen Wert absprechen will, so bedarf es doch für den Kundigen keiner Erinnerung, welche riesenhaften Fortschritte einerseits gerade dieses Fach erst in den letzten zwanzig oder dreissig Jahren durch gründlichere Forschungen, neue Entdeckungen wesentlichen Stoffes und Erweiterung und Erhöhung des Gesichtspunktes im allgemeinen gemacht habe, und wie wenig doch andererseits alle diese Resultate im ganzen noch sozusagen in das Leben und Bewusstsein des grössern philologischen Publikums übergegangen seien — um einen Versuch zu rechtfertigen, der die Ergebnisse, die teils in weitläufigen und teueren Werken unter der Fülle gelehrter Untersuchungen verborgen, teils in schwer zu erwerbenden Abhandlungen und Monographien zerstreut, teils durch den Zwiespalt der Ansichten und Schulen verdunkelt da liegen, gleichsam unter einem Brennpunkte zu sammeln und in einer Form, die auf gleiche Weise die Uebersicht des Ganzen und die selbstthätige Prüfung des Einzelnen erleichtert, ein verjüngtes Bild der Wissenschaft nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte zu geben bezweckt. Wenn er daher irgend den Vorwurf unzeitiger Schreibseligkeit zu fürchten hätte, so wäre es nur, weil dem einen oder andern sein Versuch vielleicht vorzeitig oder übereilt erscheinen könnte; nicht dass er sich selbst einer Oberflächlichkeit oder Saumseligkeit bewusst wäre, sondern weil es teils in der Natur einer solchen Arbeit liegt, dass sie nie, und am wenigsten das erste Mal, zu absoluter Vollständigkeit gelangen und als abgeschlossen betrachtet werden kann, teils manchem wohl die Wissenschaft selbst noch zu viele einzelne Punkte unerörtert zu lassen, noch zu jung und zu unreif zu sein scheinen möchte, um sich zu einer systematischen Darstellung in prägnanten Umrissen zu eignen. Was inzwischen den ersten Punkt betrifft, so glaubt der Verfasser frei, dass er und sein Buch an dem Tageslichte der öffentlichen Beurteilung in einem Jahre mehr gewinnen könne als in zehn Jahren im Dunkel seines Pultes, und scheut sich daher nicht, es selbst in seiner mangelhaften Gestalt gleichsam als Manuskript dem ganzen philologischen Publikum mit der Bitte vorzulegen, es durch Rat und thätige Unterstützung dem Ziele der Vollendung näher zu bringen, das er durch eigene Kraft allein nicht erreichen zu können sich gern bescheidet. Rücksichtlich des andern aber hofft und wünscht er, gerade durch dieses Buch dazu beizutragen, dass die Lücken und Dunkelheiten, die mitten unter der ausgezeichneten und erschöpfenden Behandlung anderer Teile doch unstreitig noch vielfach übrig geblieben oder nur schwach und ungenügend überkleidet sind, in der Nebeneinanderstellung deutlicher hervortreten und manchen, dessen Geist nur Stoff zu antiquarischer Thätigkeit und Forschung sucht, zur Bearbeitung und

Ergänzung dieser mangelnden Teile aufmuntern mögen. Zu diesem Ende hat er selbst unerledigte Schwierigkeiten nicht übergangen, neu aufstossende nicht verhehlt; überall selbst entscheiden zu wollen, hätte grössere Reife, grössere Hilfsmittel, ja selbst grössere Auktorität erfordert, als ihm sein Alter, sein Talent, seine Verhältnisse gewähren. Wohl glaubt er manches neu dargestellt, manches verkannte alte aus dem Staube der Vergessenheit hervorgezogen zu haben, aber selbst dies konnte doch stets nur beiläufig geschehen, da die alleinige Hauptidee, die er verfolgte, immer nur die eines Leitfadens war, der nicht subjektive Ansichten, Vermutungen und Kombinationen der gelehrten Welt zur Annahme oder Verwerfung vorlegen, sondern durch objektiv treue Darstellung des urkundlich Vorhandenen in möglichst adäquater Form selbst jeder beliebigen Ansicht, die nur die Grundlage des geschichtlich Gegebenen nicht verschmähete, als Basis und Ausgangspunkt zu dienen geeignet sein sollte. Gänzliche Farblosigkeit freilich und rein mechanische Relation wird der denkende Mann von dem Denkenden nicht verlangen, doch hat der Verfasser stets auch der abweichenden Meinungen berichtend zu erwähnen und selbst bei gänzlichem Mangel geschichtlicher Gewissheit das Prinzip der historischen Treue wenigstens in treuer Darlegung der Sachlage und der streitenden Ansichten mit ihren Gründen festzuhalten gesucht. Hieraus folgt auch von selbst schon das Verhältnis seiner Arbeit zu dem klassischen Hauptwerke dieses Fachs, der hellenischen Altertumskunde von Wachsmuth, mit welchem er allerdings die allgemeine Idee der Zeitgemässheit einer Zusammenstellung aller Ergebnisse der seitherigen Altertumsforschung unter einem leitenden Gesichtspunkte gemein hat, so vermessen es auch wäre, jene mit diesem auch nur in irgend einer andern Rücksicht sonst in Parallele setzen zu wollen; nur als Leitfaden betrachtet konnte sie dem Vorwurf unnötiger Bemühung entgehen und musste daher im ganzen eigene Untersuchungen und Betrachtungen, durch welche jener geniale und gründlich gelehrte Forscher seinem Werke noch einen eigentümlichen Wert verliehen hat, ebenso fern von sich halten als das Detail der Ausführung im einzelnen, wofür in diesem das Möglichste geleistet ist. Wenige Punkte nur möchten sich hier weitläufiger als bei Wachsmuth behandelt finden; rücksichtlich der meisten hat der Verfasser vielmehr die Idee verfolgt, dass Wachsmuths Werk beim Gebrauche des seinigen als ausführliches Handbuch dienen könne, und diesen Zweck durch stete Verweisungen auf jenes zu erreichen gesucht; dass er jedoch wie in der Anlage, so auch in der Arbeit selbst sich nie von Wachsmuth abhängig gemacht hat, wird dem prüfenden Beurteiler ebensowenig entgehen als überhaupt das sorgfältige eigene Quellenstudium, aus welchem er Stoff und Farbe für dieselbe geschöpft hat; so wenig er auch den Koryphäen dieses Fachs im allgemeinen seinen Dank vorenthalten darf, ohne deren Vorgang eine Arbeit wie diese natürlich unmöglich gewesen wäre.

Nach dem doppelten, obschon eng verschwisterten Zwecke also, den der Verfasser bei diesem Versuche vor Augen gehabt hat: dem grösseren philologischen Publikum eine gedrängte Uebersicht dessen zu geben, was den geretteten Resten des Altertums und den bewährtesten neueren Forschungen zufolge über Staatseinrichtungen und innere Geschichte der vornehmsten Völker des hellenischen Altertums als gewiss oder so gut wie gewiss betrachtet werden kann, und damit zugleich den Mangel eines genügenden Lehrbuchs dieser der ganzen wissenschaftlichen Richtung der Zeit nach so allgemein interessanten Disziplin zu ersetzen — ergeben sich nun auch von selbst die Gesichtspunkte, unter welchen er Einrichtung und Brauchbarkeit desselben von kompetenten Richtern beurteilt

zu sehen wünscht; und für diese fügt er daher nur noch einige nähere Angaben über den Plan bei, den er dabei im einzelnen sowohl rücksichtlich der Behandlung und Wahl des Stoffs, als rücksichtlich der Einteilung und Anordnung desselben befolgt hat. Vor allem bittet er hier die drei Teile, den Text, die in den Noten mitgeteilten Beweisstellen und die ebendaselbst gegebene Bibliographie, jeden besonders zu betrachten. Den Text, als eigentlichen Kern und Sitz des Leitfadens, hat er nach Möglichkeit so einzurichten gesucht, dass er schon für sich allein ein zusammenhängendes Ganzes bilde und nach Belieben auch ohne die Noten gelesen werden könne, sei es nun, dass jemand ohne eigentlich gelehrte Zwecke sich bloss auf Treu und Glauben unterrichten wolle, oder dass er An- und Verknüpfungs- und Uebersichtspunkte für das zu Erlernende oder bereits Erlernte suche; die Mühe, die er dabei auf Klarheit und prägnante Kürze der Darstellung verwandt hat, wird hoffentlich nicht ganz ohne Anerkennung bleiben, obschon er in den wenigsten Punkten sich darin selbst genügt zu haben sich bewusst ist. Jedenfalls aber hat er gleichwie das Ganze zunächst wesentlich als Lehrbuch, so auch den Text stets als Hauptsache behandelt und wünscht ihn auch so betrachtet und beurteilt; wenigstens würde es ihm sehr unangenehm sein, wenn man die Noten anders denn als Zugabe und Beilage betrachten und entweder die Anforderung besonderer Gelehrsamkeit an sie machen, oder sie als leeren Citatenprunk und Wust ansehen wollte. Je mehr er aber durch dieses Buch zu stets erneuertem eigenen Forschen und Fortschreiten anzuleiten und dieses nach Kräften zu erleichtern wünschte, desto notwendiger schien es ihm, einmal, soweit es die Gedrängtheit des Raumes erlaubte, die beweisenden oder sonst charakteristischen Stellen ganz abdrucken zu lassen, dann aber eine möglichst vollständige Litteratur zu liefern, die man ohnehin bei Kompendien als unumgänglich vorauszusetzen pflegt, und deren Notwendigkeit zur Ruhe und Festigkeit eigenen Forschens er selbst aus Erfahrung kennt. Was er daher seit Jahren für sich selbst aus diesem Gesichtspunkte an bibliographischen Notizen gesammelt hat, teilt er hier anspruchslos als Gemeingut mit, wohl wissend, dass eine solche Angabe, namentlich in einem Fache, das zu jeder Zeit seinen Sitz vorzüglich in Monographien gehabt hat, selbst dem Bibliographen ex professo kaum erschöpfend möglich ist, und ebensoweit entfernt von der Lächerlichkeit, sich damit den Schein einer umfassenden Belesenheit geben zu wollen, als von der Aengstlichkeit, kein Buch anders als aus Autopsie zu citieren; ob und wie viele er, und wie er sie gelesen, glaubt er inzwischen getrost dem Urteile des einsichtsvollen Kenners überlassen zu dürfen. Hätte Herr Wachsmuth freilich den Plan einer solchen Litteratur, wie er ihn im Verlaufe seines Werkes gefasst zu haben scheint, schon von vorn herein entschieden verfolgt, so würde der Verfasser sein Scherflein vielleicht bescheiden zurückbehalten haben, obschon er auch so selbst durch die bibliographisch genauere Angabe allein schon manchem einen Dienst zu erweisen glaubt. Für die Genauigkeit derselben glaubt er im ganzen bürgen zu können, sowie er auch in Citaten u. s. w. alle Korrektheit erzielt zu haben sich schmeichelt, die bei einer so unendlich mühsamen Arbeit möglich war. Durch Verringerung der Citate hätte er sich freilich einen Teil dieser Mühe ersparen können: doch fragt er sich, ob er damit der Mehrzahl seiner Leser gedient haben würde; für die Beweisstellen aus den Urtexten selbst rechnet er wenigstens mit Sicherheit auf den Dank aller derer, welchen Autopsie und eigene Prüfung im Zusammenhange ebensosehr wie ihm Bedürfnis und doch oftmals gerade die wichtigsten Quellen nicht zugänglich sind. Leicht möchte sogar in dieser Hinsicht noch mehr gewünscht

werden; doch glaubt er nicht vieles Wesentliche übergangen zu haben; für Attika namentlich möchten nur wenige der bedeutenden einschlägigen Stücke aus Petits Sammlung fehlen; und sollte die Nachsicht und Unterstützung des philologischen Publikums seine Bemühungen lohnen, so könnte eine neue Auflage leicht alle gerechten Wünsche befriedigen.

Aehnliche Zwecke hat vor einigen Jahren Graff für die äussere Geschichte verfolgt, doch schmeichelt sich der Verfasser, dass man darum seine Arbeit nicht für überflüssig halten werde, selbst wo der Faden der Geschichte, an den er sie gereiht hat, ihn bisweilen auf jenes Nachbargebiet hinüberführt. Denn wie es auch bereits der Titel angiebt, so wünscht er es bei der Beurteilung und dem Gebrauche des ganzen Buchs nicht übersehen, dass es wesentlich vom Standpunkte der Geschichte aus entworfen ist — ein Standpunkt, der nach der vorherrschenden Richtung der Wissenschaft unserer Zeit für den Kundigen keiner Rechtfertigung bedarf — und daher selbst die dauernden Zustände, die es im einzelnen zu schildern unternimmt, nur als Momente einer grossen und dauernden Bewegung und notwendigen Entwickelung auf der einen, in der ununterbrochensten Wechselwirkung mit den Ereignissen der politischen Geschichte auf der andern Seite darstellen konnte. Bei demjenigen Publikum, selbst dem lernenden, dem das Buch bestimmt ist, durfte er nun dafür zwar die einzelnen Begebenheiten ihrem äusseren Zusammenhange nach als bekannt voraussetzen und erwähnt ihrer daher auch stets nur mit dieser Rücksicht; doch zweifelt er nicht, dass ein Lehrer es selbst einem Vortrage der äusseren Geschichte bei einem reiferen Auditorium bequem zu Grunde legen könne, indem die umfassende Einsicht in die Folgen und Wirkungen der äusseren Begebenheiten auf das innere Leben und dieses auf jene das Interesse, das jene schon an sich darbieten, nur erhöhen kann. Gerade diesen inneren Zusammenhang aber kommen die Lehrbücher der politischen Geschichte nur zu häufig in Versuchung wenig oder gar nicht zu berühren, und der Verfasser glaubte daher kein unnützes Werk zu thun, wenn er hier und da selbst auf äussere Ereignisse einige Strahlen des Lichtes fallen liesse, das nur die Konzentration aller erhaltenen Lichtblicke aus dem Dunkel des Altertums unter einem Brennpunkte über so viele Partien desselben verbreiten kann; um so mehr, da die äussere Geschichte der Hauptstaaten vielfach selbst nur wieder die innere Geschichte des gesamten Griechenlands als solche darstellt. Dass aber eine Darstellung des griechischen Volks- und Staatslebens, die aus dem Standpunkte der Geschichte entworfen ist, auch nur erst mit dem Eintritte der geschichtlichen Zeit beginnen könne, leuchtet ein, und wenn der Verfasser daher der Entwickelung des Heraklidenzugs und seiner Folgen noch ein Kapitel vorausgeschickt hat, so verwahrt er dies feierlichst gegen alle Forderungen, die man an eine Schilderung der vorgeschichtlichen Zeit aus ihrem eigenen Standpunkte machen könnte. Nur weil er überhaupt den Grundsatz verfolgt hat, jedes Institut u. s. w. da zu behandeln, wo es eine lebendige Stelle in einem homogenen Organismus einnimmt, selbst wenn es auch später noch lange unter veränderten Verhältnissen als ehrwürdiges Ueberbleibsel fortbestehen sollte, hat er einige allgemeine Gesichtspunkte aufgestellt, aus welchen die in der geschichtlichen Zeit fortdauernden Reste und Erinnerungen ihrer wahren Eigentümlichkeit nach zu betrachten sein möchten, und will dies keineswegs so angesehen wissen, als ob er die grossen Fragen über Pelasger, Aeoler und Hellenen, Hellenismus und Orientalismus u. s. w.

mit drei Worten abgethan zu haben glaube, obschon er auch so seine eigene Ansicht keineswegs zu verbergen gesucht hat. Namentlich hat er es kein Hehl, dass er sich von der Notwendigkeit einer Zivilisation Griechenlands aus dem Oriente nie hat überzeugen können, und die unbestreitbaren Aehnlichkeiten, die man dafür anführt, lieber mit H. Ritter[1]) aus einer innern als einer äussern Verwandtschaft herleitet, obschon er auf der andern Seite auch nicht zu denen gehört, die einem Prinzipe zu Liebe die geschichtlich erwiesene Wirklichkeit solcher im einzelnen um jeden Preis wegzudeuteln suchen. . . . . Dass er die homerische Zeit nicht an das Ende der vorgeschichtlichen Zeit gestellt hat, kann seiner Meinung nach nur den befremden, der die Morgenröte noch mit zur Nacht und nicht schon zum folgenden Tage rechnet, obschon er allerdings insofern sie lieber vor der Darstellung der spartanischen Verfassung behandelt hätte, als er in dieser, so fremd sie auch scheinbar dem ganzen Entwickelungsgange des übrigen griechischen Staatslebens dasteht, doch ihren ursprünglichen Elementen nach keinen wesentlichen Unterschied von dem allgemeinen Charakter jener sieht und den Grund der nachmaligen Verschiedenheit eben nur in die Erstarrung und das Hindernis setzt, das Lykurg durch die Gerusia dem beginnenden Kampfe des Volkes mit dem Königtume, aus welchem sich in dem übrigen Griechenlande nach und nach alle andern Staatsformen entwickelten, von vorn herein in den Weg stellte. Dass er aber nicht alle einzelnen Staaten Griechenlands mit der Ausführlichkeit wie die Hauptstaaten behandelt hat, wird ihm hoffentlich niemand verübeln, der den Plan seiner Arbeit einerseits, die Beschaffenheit der Aufgabe andererseits zu würdigen weiss; wie lückenhaft der Stoff ist, können die Sammlungen bei Tittmann und Pastoret jeden überzeugen; und wenn sich auch selbst daraus noch etwas anderes machen liesse, als jene Männer wollten oder konnten, so wäre diess doch eher Sache von Monographien als eines Kompendiums. Was übrigens in dieser Hinsicht etwa bemerkenswert sein möchte, hat er zum Teil schon beispielsweise im dritten Kapitel mitgeteilt, das jenen Mangel detaillierter Notizen, selbst, wie er glaubt, dem Plane übersichtlicher Ganzheit angemessener, durch eine zusammenhängende Schilderung der allgemeinen Formen und Gesetze zu ersetzen sucht, von welchen die inneren Schicksale der einzelnen Staaten trotz aller durch besondere Verhältnisse bewirkten Verschiedenheit dennoch nur die stets wiederholten und allenthalben wiederkehrenden Aeusserungen sind; die er aber selbst wieder nur derselben urkundlichen Quelle, der Aristotelischen Politik, entnommen hat, aus welcher uns auch noch die schätzbarsten Einzelnotizen zufliessen, und die hier um so mehr die Stelle geschichtlichen Zeugnisses vertreten kann, als eben die Weisheit jenes grossen Denkers nicht zum geringsten Teile gerade in der tiefen und wahren Auffassung des Lebens in seiner vollen Wirklichkeit besteht. Was er daher im vierten Kapitel bei den Kolonien einzelnes beigebracht hat, bittet er ja nicht etwa als Versuch einer innern Geschichte derselben im Detail zu betrachten, deren Anforderungen es keineswegs entsprechen würde; eigentlich gehörte vielmehr neben den Veranlassungen und begleitenden Umständen der Gründung im allgemeinen nur noch der positive Charakter vieler ihrer Verfassungen, durch den sie, selbst sozusagen positive Staaten, sich vor dem Mutterlande auszeichnen, in seinen Plan; da aber auch so das Kapitel unverhältnismässig klein geworden sein würde, so glaubte er vielen seiner Leser einen Gefallen zu thun, wenn er bei

*) Gesch. d. Phil. I, S. 60. Vgl. auch Schelling zu Wagner's Bericht über die äginet. Bildwerke. Stuttgart 1817, S. 7 f.



Gelegenheit ihres Verhältnisses zu den Mutterstaaten eine Uebersicht der hauptsächlichsten Pflanzstädte nach Ausgangspunkt, Zeit und Ort der Gründung mit den nötigen litterarischen Notizen gäbe und dieser beiläufig auch noch mitunter einige Winke über allmähliche Erweiterungen und endliche Schicksale derselben beifügte, die dann jeder nach Belieben weiter benutzen kann. Zu den folgenden Kapiteln hat er ausser dem oben überhaupt bemerkten nichts hinzuzusetzen und schliesst daher die Vorrede mit dem herzlichen Wunsche, dass sein Buch mit demselben wissenschaftlichen Interesse, wie er es geschrieben, aufgenommen werden und zur Erhöhung und Verbreitung desselben auch an seinem Teile beitragen möge.

Heidelberg, im März 1831.

Aus der Vorrede zur dritten Auflage.

.... Je lebhafter das Studium der griechischen Antiquitäten vorwärts schreitet und je reicheren Stoff ihm stets neue Entdeckungen, namentlich auch im Gebiete der Kunst und Inschriftenkunde, darbieten, desto unabweisbarer muss sich die Einsicht aufdrängen, dass das Staatsleben, wenn auch die Hauptseite, doch immer nur eine einzelne Seite des grossen Organismus ist, welchen der Forscher des klassischen Altertums aus den überlieferten Resten zur Anschaulichkeit seines ehemaligen Daseins reproduzieren soll, und je freundlicher diesem das allgemeine Interesse in der einen Beziehung entgegengekommen ist, desto stärker muss er sich gemahnt fühlen, jenem auch in den übrigen Verzweigungen seines Bedürfnisses zu folgen; was vor zehn Jahren genügte, als es nur darauf ankam, für die zerstreuten Strahlen der Altertumsforschung auf diesem Gebiete einen passenden Mittelpunkt zu gewinnen, reicht jetzt nicht mehr aus, wo von diesem Mittelpunkte eine umfassende Peripherie beschrieben werden soll, und es hiesse den Grund und die Bedeutung jenes Interesses gänzlich verkennen, wenn man sich bei dem Geleisteten träge und selbstzufrieden beruhigen wollte. Deshalb habe ich, um wenigstens meinen ernsten Willen zu zeigen, diese dritte Auflage mit dem doppelten Titel versehen lassen, der diese Staatsaltertümer selbst nur als den ersten Teil einer umfassenden Behandlung der griechischen Antiquitäten überhaupt bezeichnet und gedenke diesem, wenn mir Gott Zeit und Kräfte fristet, noch ehe eine vierte Auflage der Staatsaltertümer nötig werden könnte, zunächst die gottesdienstlichen und Privataltertümer des griechischen Volkes nach ähnlichem Plane folgen zu lassen, für welche sich ohnehin im Gegensatze des Rechtsprinzips, auf welchem der Staat beruht, in dem lebendigen Begriffe der Sitte eine gemeinsame historisch-wissenschaftliche Grundlage darbietet, freilich wird auch damit das Ziel, welches ich mir in obiger Ankündigung vorsteckte, noch nicht vollständig erreicht, insofern das Verhältnis beider Teile fürs erste noch ein äusserliches bleibt und am wenigsten auf diesen ersten Teil zurückwirkt, den ich schon um der gebotenen Eile und knapp zugemessenen Zeit willen in seinem bisherigen Schematismus belassen musste; doch hoffe ich eben dadurch Zeit zu gewinnen, um bei der vorläufigen Einzelbehandlung der übrigen Gebiete auch für diese erst einen Standpunkt festzustellen und die stimmberechtigten Urteile über meine Befähigung zu jener Ausdehnung meines ursprünglichen Planes zu vernehmen, ehe ich an die engere Verknüpfung der einzelnen Zweige zu einem organischen Ganzen übergehe. Dazu kommt, dass eben die grosse Teilnahme des philologischen Publikums mir hinsichtlich dieses ersten Teiles selbst Rücksichten auferlegt, die ich, wenn

noch *res integra* wäre, nicht zu nehmen brauchte. Das Buch ist gleichsam ein Gemeingut zwischen meinen Lesern und mir geworden, so dass ich ohne deren Zustimmung nichts Wesentliches an der Anlage und Oekonomie des ganzen zu ändern wage, und je eigentümlicher und abweichender von der sonst beliebten diese ist, desto mehr glaube ich unterstellen zu dürfen, dass auch sie trotz einzelner Anomalien, die ich sehr wohl fühle, oder vielleicht gerade um dieser selbst willen ihren Teil an der wohlwollenden Aufnahme des Buches habe. Ich räume es sehr gern ein, dass eine andere Anordnung und Einteilung des Stoffes systematischer und insofern wissenschaftlicher sein könne, und will mich daher auch hier in keinen Streit mit dem ausgezeichneten Kenner dieses Fachs einlassen, der darüber in seiner Beurteilung dieses Lehrbuchs in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik abweichende Ansichten aufgestellt und in seinen *Antiquitatibus juris publici Graecorum* auch praktisch durchgeführt hat; insofern es sich aber bei einem Buche wie das gegenwärtige nicht sowohl um eine reflektirende Darstellung ehemaliger Einrichtungen und Gebräuche für Verstand oder Gedächtnis, als vielmehr um eine veranschaulichende Entwickelung der überlieferten Thatsachen in dem Zusammenhange ihrer einstigen Wirklichkeit handelt, kann ich es fortwährend nur für zweckmässiger halten, die verschiedenen Massen, in welche ein solcher Stoff notwendigerweise zerfällt, statt nach abstrakten Kategorien, nach der Reihenfolge der Zeiten zu ordnen, in welchen die eine derselben früher, die andere später ihren Höhepunkt erreicht hat und damit eigentlich zu ihrem weltgeschichtlichen Dasein gelangt ist. Mögen auch einzelne Prinzipien dadurch minder scharf hervortreten, so gibt doch das Ganze ein übersichtliches und lebendig gegliedertes Gesamtbild, woraus der denkende Leser, dem das Buch vielmehr Anregung und Stoff darbieten, als vorgreifen und eine bestimmte Ansicht aufdrängen soll, jene leicht von selbst abziehen kann; und eben dahin gehören auch jene mehr der äusseren Geschichte entnommenen Einstreuungen, welche, so wenig sie auch teilweise mit den eigentlichen Antiquitäten gemein haben, doch die Totalanschauung und den lebendigen Zusammenhang wesentlich verstärken, und, wie ich aus Erfahrung annehmen zu können glaube, von der Mehrzahl der Leser ebenso ungern entbehrt werden dürften, als ich sie herauszuwerfen mich entschliessen würde. Aus allen diesen Gründen habe ich denn jedenfalls für dieses Mal noch die alte Ordnung unangetastet gelassen und selbst hinsichtlich der Stellung der homerischen Zeit hinter der lykurgischen keine Aenderung gemacht, obschon dieses abgesehen von dem notwendigen Zusammenhange jener mit der Entwickelung der folgenden Staatsformen ein arger Missstand ist, den ich auch schon in der Vorrede zur ersten Auflage bekannt habe und bei einer späteren Umgestaltung vor allem hinwegzuschaffen bedacht sein werde; alles Nähere muss ich ohnehin in dieser Beziehung der Zukunft anheimstellen und hoffe auch durch diese Vorsicht bei weitem nicht so viele Erwartungen zu täuschen, als ich vielleicht durch eine übereilte Umschmelzung betrogen haben könnte. . . .

Marburg, im November 1840.

Dr. K. Fr. Hermann.



Aus der Vorrede zur vierten Auflage.

Indem ich vierundzwanzig Jahre nach dem ersten, fünfzehn nach dem jüngsten Erscheinen dieses Lehrbuchs die vierte Auflage desselben der Oeffentlichkeit übergebe, kann ich den Plan und die Gesichtspunkte des Werkes als hinlänglich bekannt und durch den Erfolg gerechtfertigt voraussetzen, um dieses Vorwort lediglich auf den Dank für das nachhaltige Wohlwollen seines bisherigen Publikums zu beschränken, ohne welches ich keineswegs verkenne, dass selbst seine allfälligen Verdienste nicht ausgereicht haben würden, einen solchen Erfolg zu erringen. Denn welche Mängel meiner redlichsten Sorgfalt fortwährend entgangen waren, wie manchen Irrtum auch die späteren Auflagen nicht vermieden hatten, ist mir in einer solchen Reihe von Jahren nicht verborgen geblieben; und jedenfalls hat die Wissenschaft inzwischen durch Entdeckungen und Forschungen derartige Fortschritte gemacht, dass ich mich nur lebhaft der Gelegenheit freuen kann, das Buch, in welchem ich einst die ersten Eindrücke meiner jugendlichen Vorarbeiten niedergelegt hatte, mit den Massstäben meines reiferen Alters auf gleicher Höhe zu erhalten. Dieses habe ich dann auch nach Möglichkeit zu bewerkstelligen gesucht und namentlich selbst die Haltung meiner eigenen Fortsetzungen desselben, der gottesdienstlichen und Privataltertümer, auf diese Umarbeitung insofern zurückwirken lassen, als in dieser die Zusammenstellung der neueren Litteratur und ihrer Ergebnisse, auf die es ursprünglich vorzugsweise abgesehen war, jetzt noch entschiedener und konsequenter als in den vorhergehenden Wiederholungen hinter der Verweisung auf die Quellen und dem wörtlichen Abdrucke der wichtigsten unter diesen zurückgetreten ist; obgleich ich nicht fürchte, dass man es mir darum zum Vorwurfe machen werde, wenn ich auch jene Seite, der das Buch vielleicht einen wesentlichen Teil seiner Verbreitung dankt, nicht aus dem Auge gelassen und noch in dieser Auflage mit möglichst vollständiger Angabe neuer oder mir früher entgangener Erscheinungen ergänzt habe. Auch die Anlage und Einteilung des Ganzen, die ich nicht mehr als mein Eigentum, sondern als Gemeingut meines Leserkreises ansehen zu müssen glaubte, ist aus demselben Grunde bis auf wenige Abweichungen, welche das nachstehende Inhaltsverzeichnis ergibt, unverändert beibehalten; im einzelnen dagegen kann ich es geradezu ein neues Buch nennen, von dessen Umgestaltung nur diejenigen Partien weniger berührt worden sind, die schon in den früheren Auflagen mehr auf eigener als fremder Forschung beruhten.... Dass freilich . . . das Ziel, welches ich schon in den Vorreden der vorhergehenden Ausgaben angedeutet habe, selbst in dieser Bearbeitung noch nicht in seinem ganzen Umfange erreicht ist, will ich hier ebensowenig verhehlen; dazu aber bedarf es zugleich einer ähnlichen Neugestaltung der beiden andern Bände, wofür wenigstens der neueste noch nicht die buchhändlerische Reife erlangt hat. Sollte es mir vergönnt sein, noch eine neue Auflage der Privataltertümer zu erleben, so lässt sich an deren letzten Abschnitt, die Rechtsaltertümer, bequem die Entwickelung der Grundsätze des äusseren und inneren griechischen Staatsrechts anknüpfen, die dann von selbst noch zu einer viel allgemeineren und umfassenderen Betrachtung des alten Staatslebens und seiner Organisation führen kann, als sie der gegenwärtige Plan mit sich bringt, und der täglich wachsende Schatz alter Urkunden wird es dazu auch nicht an Stoff fehlen lassen....

Göttingen, im März 1855.

K. Fr. Hermann.

Aus der Vorrede zur fünften Auflage.

„Auf den Wunsch der Verlagshandlung hat der Unterzeichnete die Bearbeitung der neuen Ausgabe dieses Werkes eines längst hingeschiedenen Freundes übernommen. Es konnte hier ebensowenig von einer Umarbeitung des Ganzen in veränderter Gestalt die Rede sein, als dies bei der von seinem Kollegen Stark in gleicher Weise bearbeiteten Ausgabe der gottesdienstlichen und Privataltertümer der Fall war: im Gegenteil, das Werk des dahingeschiedenen Freundes musste in der Gestalt, in der es zum letztenmale aus der Hand des Verfassers vor das Publikum getreten war, unverändert erhalten bleiben: umsomehr musste es die Pflicht des Herausgebers sein, nicht bloss alle die zahlreichen einzelnen Anführungen einer genauen Revision zu unterziehen und einzelnes selbst noch ergänzend hinzuzufügen, sondern auch ebenso die mit seltener Vollständigkeit aus der früheren Zeit angeführte Litteratur weiter zu vervollständigen durch Hinzufügung alles dessen, was inzwischen seit dem Tode des Verfassers namentlich die deutsche gelehrte Forschung auf diesen Gebieten geleistet hatte: und die Resultate, welche daraus der hellenischen Altertumskunde zugeflossen waren, unter Anwendung einer sorgsamen Kritik für das Ganze zu verwerten. Ebenso waren auch alle die neuen Quellen, welche inzwischen, insbesondere durch die Inschriftenfunde uns zugeflossen, und ihr Inhalt für die Darstellung zu benutzen. Dass diese Aufgabe keine geringe war, wird jeder zugeben, der auch nur einigermassen mit dem Gegenstand bekannt, diesen Bemühungen der neuen Zeit einige Aufmerksamkeit geschenkt hat. Ob es nun bei der gewaltigen Fülle dieses Stoffes und bei der Schwierigkeit, denselben zu gewinnen und zu bewältigen, dem Bearbeiter gelungen ist, alles derart vollständig zu verzeichnen und zu benutzen, mögen andere beurteilen: er kann nur versichern dass —“

Damit bricht der auf zwei Papierstreifen vorgefundene Entwurf einer Vorrede meines verewigten Freundes und Kollegen J. Chr. F. Bähr zu der Neubearbeitung dieses ersten Bandes von K. Fr. Hermanns Lehrbuch der griechischen Antiquitäten ab. . . . . Mit welchem Eifer und welch rastloser Emsigkeit, mit welchem Interesse, besonders wo es die Rektifikation der Citate, wo es die ethnographischen und allgemeinen Kulturverhältnisse Griechenlands betraf, wo es irgend mit den geliebten Herodotstudien zusammentraf, Bähr an diese Arbeit gegangen, das darf jetzt der Herausgeber dem Dahingeschiedenen laut und freudig nachrühmen, auf grund fortwährenden persönlichen Verkehrs wie der gerechten, eingehenden Prüfung der Bährschen Arbeit selbst. . . . .

Es war für die Arbeit des zweiten Herausgebers günstig, dass ihm ein wesentlich in sich abgeschlossener Teil des Ganzen (§ 155 bis 190) . . . . . zur Bearbeitung zufiel. . . . . Das Bestreben, die eigentümliche und wertvolle Knappheit des Hermannschen Grundplans möglichst zu erhalten, hat ihm in den Aenderungen oder Erweiterungen des Textes selbst noch strengere Enthaltsamkeit auferlegt, als sie in Bährs Weise lag. . . . .

Heidelberg, im November 1875.

B. Stark.

Inhalt.

Einleitung.

§ 1. Begriff und Verhältnis der Altertümer zur Altertumskunde und Archäologie.

Der Name Altertümer, *antiquitates*, ἀρχαιολογία, umfasst, auch wenn er in Beziehung auf ein einzelnes Volk wie das griechische gebraucht wird, im Grunde alle Erscheinungen und Aeusserungen des Lebens und der Thätigkeit desselben vor einem bestimmten Zeitpunkte, der entweder sein geschichtliches Dasein selbst oder doch eine entscheidende Epoche des letzteren beschlossen hat [1]); und mag auch der Sprachgebrauch eine solche Betrachtung in ihrem vollen Umfange [2]) mehr mit dem Ausdruck Altertumskunde oder Altertumswissenschaft bezeichnen, wovon die eigentlichen Altertümer nur einen Teil ausmachen, so haftet doch gerade diesen vorzugsweise der Gesichtspunkt einer Beschäftigung mit vergangenen Zuständen an [3]), während andere Teile der Altertumskunde noch andere und näher liegende zulassen. Am deutlichsten zeigt sich dies bei den erhaltenen Denkmälern des Altertums, die, sei es mittelbar als schriftstellerische Ueberlieferungen, sei es als autoptische Zeugen und Reste der Vergangenheit in Inschriften, Münzen, Geräten und bildlichen Erzeugnissen allerdings auch den Altertümern als Quellen und

---

[1]) So nennt der Grieche selbst seine Urgeschichte, einschliesslich der Mythenzeit, ἀρχαιολογία, Plat. Hipp. mai. 285 D, Diodor. I. 4, 6, IV. 1, 4, Plut. Thes. 1 Ende, de Herod. mal. 3 gegen Ende. Ebenso Dionys. A. R. I. 6 ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία, vergl. I. 44 und II. 21 ἀρχαιολογίαι von den *Antiquitates* des Terentius Varro. (s. Bährs Gesch. d. Röm. Lit.[4] § 222.) Joseph. Antiqq. Jud. I. 1; vgl. Ast, Grundriss der Philologie, Landsh. 1808, S. 34, E. v. Lasaulx, über das Studium der griech. u. röm. Altertümer, München 1846. 4. S. 11; Studien des klass. Altertums S. 86. Aug. Böckh, Encyklopädie und Methodologie der philolog. Wissenschaften, herausgeg. von E. Bratuschek, Leipzig 1877, S. 351 ff., II. Aufl. bes. von R. Klussmann, 1886, S. 360 ff.

[2]) Wie sie z. B. Ed. Platner: über wissenschaftliche Begründung und Behandlung der Antiquitäten, Marb. 1812. und R. H. Klausen nach Böckh als Begriff der Altertümer aufgestellt hat; vgl. F. S. W. Hoffmann, Lebensbilder berühmter Humanisten, Lpz. 1837, S. 58 ff. oder A. F. Elze über Philologie als System, ein andeutender Versuch. Dessau 1845.

[3]) Baco de augm. scient. II. 6: Antiquitates sunt reliquiae historiae, quae tanquam tabulae e naufragio temporum ereptae sunt.

Mittel für ihre Zwecke dienen, ohne jedoch darin ihren ganzen Wert und ihre Bedeutung zu erschöpfen; im Gegenteil bietet die Mehrzahl derselben gleichzeitig noch höhere und selbständigere Seiten dar, nach welchen sie teils um ihrer selbst willen beschrieben und erklärt, teils in den Organismus einer allgemeineren Entwicklung verwoben werden; und auch, wo diese monumentale Altertumskunde noch den hergebrachten Namen Archäologie mit den Antiquitäten teilt, hat sie thatsächlich durch den Anschluss an die allgemeine Kunstgeschichte eine andere Richtung gewonnen. Aehnliches aber gilt mehr oder minder auch von den übrigen Zweigen der wissenschaftlichen Altertumskunde, die einerseits zwar nach ihrer historischen Beziehung zu dem alten Volksleben dem weiteren Kreise der Altertümer beigezählt werden können, dabei jedoch anderseits die sachlichen Prinzipien ihres besondern Faches werden stets vorwalten lassen. Ja selbst die politische Geschichte Griechenlands wie Roms stellt sich nicht bloss als Lebensäusserung eines ehemaligen Volkstums, sondern auch als Glied einer grösseren menschheitlichen Entwickelungsreihe dar, zu dem sich die nationalen Funktionen nur als Ursachen oder Wirkungen verhalten. Zieht man folglich alle diese Fächer von dem grossen Ganzen der klassischen Altertumskunde ab, so bleibt für die Antiquitäten im engeren Sinne nur die Vergegenwärtigung der ehemaligen Zustände und Institutionen übrig, in welchen sich die Individualität des betreffenden Volkes gleichsam in ihrer Häuslichkeit ausgeprägt hat, um von hier aus erst durch jene Aeusserungen und Thätigkeiten mit dem grösseren Leben der Menschheit in Beziehung zu treten [1]).

---

[1]) Vgl. Wolf, Vorles. I. S. 377—385; Museum I. 1 ff. (= Kleine Schriften II. 808 f.); G. Bernhardy, Grundlinien der Encyklopädie der Philologie, Hall. 1832, S. 306—320; F. Haase in Hall. Encyklopädie Sect. III. B. XIII. S. 400—403; Fr. Ritschl in Brockhaus' Konversationslexikon 1833. III. 497—506 (= Kleine philologische Schriften V., Leipzig 1879, S. 1—18); H. Reichardt, die Gliederung der Philologie, Tübingen 1846, S. 44 ff.; A. Böckh, Encyklopädie u. Methodologie des philologischen Studiums, herausgegeben von E. Bratuschek, Leipzig 1871, S. 60 f., 351 ff. ([2] 61 f., 360 ff.) mit Martin Hertz „Zur Encyklopädie der Philologie" in den Commentationes in honorem Th. Mommseni, Berol. 1877, S. 507 ff.; Ferd. Heerdegen in Zeitschr. f. d. bayr. Gymn.- und Realschulwesen XIII. (1877) S. 287 ff., vgl. XXI, S. 401 ff. und „die Idee der Philologie" Erlangen 1879; H. Usener, Philologie und Geschichtswissenschaft, Bonn 1882; v. Urlichs, Grundlegung und Geschichte der klassischen Altertumswissenschaft in J. Müllers Handbuch der klass. Altertumswissenschaft I. S. 4 ff. und Blass, Hermeneutik und Kritik, ebendas. S. 142 ff. Vgl. auch Bursian, Geschichte der klass. Philol. II. 702 ff. und Jahresber. VII. 147 f., XI. 34 ff., XIX. 531 ff.

Zusammenfassende Werke über **Altertumskunde:** F. A. Wolf, Museum der Altertumswissenschaft, Berlin 1807, I. S. 1—145 (= Kl. Schriften, Halle 1869, Bd. II.) und dessen Vorlesungen Bd. I. herausg. von Gürtler, Leipz. 1831 und Bd. VI. von S. F. W. Hoffmann, 1833, auch des letzteren Lehr- und Handbuch: die Altertumswissenschaft, Lpz. 1835, und für gelehrten Stoff die Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft in alphabetischer Ordnung von Pauly, dann Walz und Teuffel, Stuttg. 1837—52, 6 Bde.; Bd. 1. 2, 2. Aufl. 1861—66; Fr. Lübker, Reallexikon des klass. Altertums, Lpz., 6. Aufl. von M. Erler 1882; Daremberg et Saglio, dictionnaire (S. 6, A. 1); während A. v. Steinbüchels Abriss der Altertumskunde, Wien 1829 und C. G. Haupts allgem. wissenschaftliche Altertumskunde oder der konkrete Geist des Altertums in seiner Entwickelung und in seinem System, 3 Bände, Altona 1839, einzelne, namentlich mythologische und artistische Gesichtspunkte einseitig vorwalten lassen; Dr. Iw. Müller, Handb. der klass. Altertumswissenschaft, Nördlingen 1885 ff.

Epigraphische Werke und Zeitschriften: Jo. Franz, Elementa epigraphices graecae, Berol. 1840, 4.; Westermann und Zell in Paulys Realencyklop. IV, S. 173 ff., vgl. Zell, Handbuch der römischen Epigraphik, Heidelberg 1850—57, II. § 1. G. Hinrichs in Müllers H.B. I. 331 ff.; S. Reinach, épigr. Grecque, Paris 1885; E. S. Roberts, introduction to Greek epigraphy, Cambridge 1887, Werke, welche auf Kirchhoff, das griech. Alphabet, fussen. Was das Material betrifft, so hat ältere Sammlungen, die Beck, Grundriss der Archäologie, Leipzig 1816, S. 108—119 verzeichnet, Böckhs Corpus inscr. graecarum, Berl. 1825 ff. IV. Voll. fol. (vgl. C. Bursian, Gesch. der klass. Philologie in Deutschland, München u. Leipzig 1883, II. 697 ff.) überflüssig gemacht; neben und nach diesem sind die bemerkenswertesten H. J. Rose, Inscr. gr. vetustissimae, Cantabr. 1825; C. Vidua, Inscr. antiquae in Turcico itinere collectae, Paris 1827; O. F. v. Richter, griech. u. latein. Inschriften, herausg. v. J. V. Francke, Berlin 1830, 4.; F. Osann, Sylloge, Darmst. 1834, fol.; L. Ross, Inscr. graecae ineditae, Naupl. 1834, Athen. 1842, Berol. 1845, 4.; Böckh, Urkunden zum Seewesen, Berlin 1840; Rangabé, antiquités helléniques, Athen 1842—55, II Vol. 4.; Ph. Le Bas, Waddington, Foucart, Inscr. grecques et latines (II. T. von voyage archéolog. en Grèce et en Asie mineure) Paris 1843 f. und 1847 ff. fol.; J. L. Ussing, Inscriptiones gr. ineditae, Hauniae 1847, 4.; L. Stephani, Titulorum graecorum Part. I—V vor den Dorpater Lect.-Katalogen 1848—50; Ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι ἀνακαλυφθεῖσαι καὶ ἐκδοθεῖσαι ὑπὸ τοῦ ἀρχαιολογικοῦ συλλόγου, Athen 1851; W. Vischer, epigraph. und archäol. Beiträge, Basel 1855, 4. (vgl. dessen kleine Schriften, herausgeg. von H. Gelzer und A. Burckhardt, Leipzig 1877 f., II. Bd.); Wescher und Foucart, Inscriptions recueillies à Delphes, Paris 1863; Alb. Dumont, Inscriptions ceramiques de Grèce, Paris 1871; Newton, the collection of ancient greek inscriptions in the British Museum, Oxford I. 1874, II. 1883, fol.; P. Cauer, delectus inscriptionum Graecarum propter dialectum memorabilium, Lipsiae 1877, ed. II. 1883; G. Kaibel, epigrammata Graeca, Berolini 1878; H. Röhl, inscriptiones Graecae antiquissimae praeter Atticas in Attica repertas, Berolini 1882; desselben imagines inscr. antiquiss. Berolini 1883, gr. 4; H. Collitz, Sammlung der griechischen Dialektinschriften, Göttingen 1884 ff., gr. 8.; G. Dittenberger, sylloge inscriptionum Graecarum, Lip-

siae 1883, 2 voll.; Em. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer, Leipzig 1885, gr. 8.; für Athen ausserdem insbesondere: A. Kirchhoff, U. Köhler, G. Dittenberger, Corpus inscriptionum Atticarum, III voll. IV 1. 2, Berolini 1873 ff.; Στ. Κουμανούδης, Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύμβιοι. Ἐν Ἀθήναις 1871, 4. H. Droysen, sylloge inscriptionum Atticarum, Berolini 1878. Von Zeitschriften vergl.: Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική, Athen 1837—43, 1852—60, 1862 f., 1869 f., 1872; Φιλίστωρ, Athen 1861—62; Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική, Athen 1882 ff. gr. 4.; Ἀθήναιον, Athen 1872—82; Βύρων, Athen 1875 ff. 4.; Παρνασσός, Athen 1877 ff.; die Revue archéologique, Gazette archéologique 1875 ff., Comptes rendus des séances de l'académie des inscriptions et belles lettres, Journal des savants zu Paris, Annales de la faculté des lettres de Bordeaux 1878 ff.; Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grécques en France, insbesondere aber: Bulletin de correspondence Hellénique, Athen 1877 ff.; die Annali und Bulletino des Instituto di corrispond. archeol. bis 1886, von diesem Jahre Mitteilungen des deutschen archäol. Instit., Röm. Abt.; Journal of Hellenic studies, London 1880 ff.; Compte rendu de la commission impériale archéolog., Petersburg 1860 ff.; endlich die archäolog. Zeitung zu Berlin bis 1886, von diesem Jahre „Jahrbuch des Deutschen arch. Institutes"; das Rheinische Museum N. F. zu Frankfurt; Hermes zu Berlin 1866 ff.; Jahrbücher für Philologie zu Leipzig; Wiener Studien u. Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Oesterreich, Wien 1879 ff. u. 1877 ff.; bes. aber: Mitteilungen des Deutschen archäolog. Institutes in Athen 1876 ff.; ferner Bezzenbergers Beiträge zur Kunde der indogerman. Sprachen, Göttingen 1875 ff., auch Leipziger Studien 1878 ff.; für einzelne Gegenden auch manche der später § 6 zu nennenden Reisewerke. Vgl. wegen der einschlägigen Litteratur Böckh, Encyklop. 722 ff. ([2] 760 ff.); Bursian, Gesch. der Philol. a. a. O.; Paulys Encyklop. IV, 173 bis 184; Bursians Jahresberichte II. 1194 ff., IV. 252 ff., XV. 1 ff., XXXII. 1 ff., XXXVI. 1 ff.

Numismatische Werke und Zeitschriften: Ezech. Spanheim, Dissertationes de praestantia et usu numismatum antiquorum, Romae 1664, Amstel. 1691, 4.; ed. III. Lond. et Amst. 1706, 1717. 2 Bde. fol. und F. Creuzer über einige praktische Seiten des antiken Münzwesens in s. deutschen Schriften z. Archäol. I. S. 320—387; zur Uebersicht des griechischen Münzschatzes aber ausser älteren bei Beck a. a. O. S. 119—131 die Hauptwerke von Eckhel (Doctrin. numorum veterum, Wien 1792 ff. 4. B. I—IV) und Mionnet (Description des médailles antiques, Paris 1806 ff., VI Bde. mit Suppl.) mit zahlreichen Nachträgen von Millingen, Pinder, Cadalvène und andern, die teils in Koners Artikel Nummi, in Paulys Realencyklop. V. S. 753, in A. C. E. v. Werlhofs Handbuch der griechischen Numismatik, Hannover 1850, S. 24 ff. und Böckhs Encyklop. S. 376 ([2] 385) verzeichnet, teils in Zeitschriften, wie Cartiers Revue numismatique, Blois et Paris 1836 ff. (XXI Voll. bis 1856. Von da Second. série 1856—1863 in 8 Voll), Revue archéologique; Revue numismatique par J. de Witte et Adrien de Longpérier (gegr. 1836). Nouvelle Série, Paris 1866—70, dann 1874 ff. Annuaire de la société française de numismatique et d'archéologie, Paris 1866 ff., Buhot de Kersers: Bulletin numismatique. Mém. de la société du Centre. Bourges 1868 ff., Mélanges de numismatique par F. de Saulcy, A. de Barthélemy et E. Hucher, Paris 1874 ff. 4.; Bulletin de correspond. Hellén.; Akermans Numismatic chronicle, London

1839 ff. (1839—1858) in 20 Voll., nebst Numismatic Journal 1836. 2 voll., the Numismatic Chronicle and Journal of the Numismatic Society, ed. by John Evans, W. S. W. Vaux and (Fred. W. Madder) Barclay V. Head (gegr. Lond. 1838, new series 1861 ff., 3. series 1881 ff.); Revue belge de numismatique par R. Chalon et Ch. Piot. I. Série. Bruxelles 1842 ff. 6 Voll. II. Serie 1851 ff. 6 Tomm. III. Série 1857 ff. 6 Tomm. IV. Série 1863 ff. V. Série 1871 ff.; F. Leitzmann, Numismatische Zeitung, Weissensee 1834 ff. 4., nebst C. G. Thieme, Numismatischer Verkehr und der Beilage: Blätter für Münzfreunde, Leipzig 1865. 4.; B. Köhne, Zeitschr. f. Münz-, Siegel- und Wappenkunde, Berlin 1841 ff., 2 voll., fortgesetzt in den Mém. de la Société imperiale d'Archéologie de St. Petersbourg 1846—1852 und nun: Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, Berlin 1863 ff.; Numismatische Zeitschrift, herausgeg. von der numismat. Gesellschaft in Wien 1869 ff.; Zeitschrift für Numismatik, redig. von Alfr. v. Sallet, Berlin 1873 ff.; Ach. Postolakas: Κατάλογος τῶν ἀρχαίων νομισμάτων (der Inseln Kerkyra, Ithaka, Kephalenia, Zakynthos, Kythera, Leukas), Athen 1871, kl. fol., in Παρνασσός, archäolog. Zeitung, Mitteilungen des Deutschen archäolog. Institutes in Athen, in den Monatsberichten der Berliner Akad. der Wissenschaften niedergelegt sind und in dem Hilfsbuche von Fr. de Dominicis, Repertorio numismatico, Napoli 1826. 4. Vgl. ausserdem J. G. Th. Grässe: Handb. d. alten Numismatik, Leipzig 1854. Beulé, les monnaies d'Athènes, Paris 1858. 4. Mich. Hennin: Manuel de numismatique ancienne, Paris 1830 und Atlas, Paris 1869. II voll. J. Brandis: Münz-, Mass- und Gewichtswesen in Vorderasien, Berlin 1866. Michaelis, Grundzüge der Geschichte des Münzwesens 1873; Boutkowski, dictionnaire numismatique, Leipzig 1878 ff., lex. 8; Grote, Münzstudien, Leipzig 1857 ff.; F. Lenormant, la monnaie dans l'antiquité, Paris 1878 f., 3 voll.; Friedländer, Repert. der antiken Numismatik herausgeg. von R. Weil, Berlin 1885; Fr. Immhof-Blumer, choix des monnaies grecques II. ed., Paris 1883, gr. 4. und Portraitköpfe auf antiken Münzen hellenischer und hellenisierter Völker, Leipzig 1885, 4; Gardner, Catalogue of the greek coins in the British Museum, London. Barclay V. Head, historia nummorum, London 1887, gr. 8. Beschreibung der antiken Münzen, Berlin 1888, I. Bd. S. auch A. Böckh, Metrolog. Untersuchungen über Gewichte, Münzfüsse und Masse des Altertums, Berlin 1838 und F. Hultsch, Griech. und Röm. Metrologie, Berlin 1862, II. Bearb. 1882, S. 162 ff., auch Gilbert, Altert. II. 356 ff. Ueber die Münzen als Verkehrsmittel im Altertume selbst ist Priv.-Altert. § 47 gehandelt. Wegen der Litteratur vgl. Paulys Encykl. V. 748 ff.; Böckh, Encykl. 374 u. 376 (² 385 u. 387); Bursians Jahresber. I. 231 ff., VII. 419 ff., XXXII. 388 ff., auch Busolt, Gesch. I. 223 und Holm, Gesch. I. 12 f.

Archäologische Werke, bes. **Vasenkunde** betreffend: Vermiglioni, Lezioni elementari di archeologia, Perugia 1822, II. S. 231 ff. und O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst. 3. Aufl. 2. Abdruck, Stuttgart 1877, S. 408—418 und sonst; desselben Denkmäler der alten Kunst, 3. Bearb. von Wieseler, Göttingen 1877 ff., qu. fol. mit den Kupferwerken von Montfaucon, l'antiquité expliquée et représentée en figures, Paris 1719, 5 Teile in 10 Bdn. und 5 Suppl. 1724. fol., im Auszuge von J. J. Schatz, Nürnberg 1757, 2. Aufl. 1807. fol.; de Caylus, Recueil d'antiquités égyptiennes, etrusques, grecques et romaines, Paris 1752 bis 1767, 7 Bde. 4.; G. B. Piranesi Vasi, candelabri . . . lucerne ed ornamenti

antichi, Rom. 1778, 2 Bde. fol., Moses, Collection of ancient vases etc. Lond. 1814, und einzelne Proben bei H. Kärcher, Handzeichnungen, Karlsruhe 1825, und W. Smith, Dictionary of greek and roman antiquities, London 1849. Conze, Vorlegeblätter für archäologische Uebungen, Wien 1869 ff.; W. Klein, die griechischen Vasen mit Meistersignaturen (aus den Denkschriften der Wiener Akademie) 1883, 2. Aufl. 1887. Imp. 4.; A. Genick, griechische Keramik 2. Aufl. Berlin 1883. Imp. fol.; vgl. auch die folg. Anm. und Arch. Zeit. XLII. 237 ff., Rhein. Mus. XXXII. 28 ff., XXXIII. 399 ff., XXXV. 350 ff.; Schliemanns Ilios, Orchomenos, Mykenae, Tiryns; Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste, Leipzig 1875 ff.; A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung des Museums zu Berlin 1885; A. Furtwängler und G. Löschcke, Mykenische Vasen, Berlin 1887; P. Arndt, Studien zur Vasenkunde, Leipzig 1887; wegen der Litteratur vgl. auch K. B. Stark in Heidelberg. Jahrb. 1871, Nr. 1—8.

Werke, welche **bildliche Erzeugnisse** betreffen: Th. Panofka, Bilder antiken Lebens, Berlin 1843 und Griechinnen und Griechen nach Antiken 1844. 4.; E. Gerhard, Vasenbilder griechischen Alltaglebens, Berlin 1852 u. s. w.; Inghirami Pitture de vasi fittili, Fiesole 1833. 4 IV voll.; O. Müller, Handbuch der Archäologie 456 ff. und sonst. E. Guhl und W. Koner, das Leben der Griechen und Römer, Berlin 1862, 5. Aufl. 1882 (ins Französische übersetzt von F. Trawinski, Paris 1884); H. Reinhard, Album des klassischen Altertums, Stuttg. 1869 ff., kl. fol., 2. Aufl. 1882 ff.; Ch. Daremberg, E. Saglio, Pottier, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines, Paris 1873 ff., gr. 4.; A. Dumont, vases peints de la Grèce propre, Paris 1873. 4.; O. Benndorf, griechische und sicilische Vasenbilder, Berlin 1869 ff., fol.; Ornamente antiker Thongefässe herausgegeben vom k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie, 2. Auflage, Wien 1879; W. Fröhner, terres cuites d'Asie mineure, Paris 1879 ff. 4. 2 vol.; Perrot et Chipiez, histoire de l'art dans l'antiquité, III vol. Paris 1885; R. Kekulé, die antiken Terracotten, II Bde. Stuttgart 1884, fol.; Collect. Cam. Lécuyer, terres cuites antiques trouvées en Grèce et en Asie mineure, Paris 1883, fol.; Dumont, terres cuites orientales et gréco-orientales, Paris 1884. 4.; Dumont et Chaplain, ceramiques de la Grèce propre, Paris 1883 ff.; Morgenthau, Der Zusammenhang der Bilder auf griech. Vasen, Leipzig 1886; O. Rayet, monuments de l'art antique, Paris 1880 ff. fol.; E. v. d. Launitz, Wandtafeln zur Veranschaulichung des antiken Lebens und der antiken Kunst, fortges. von A. Trendelenburg, Kassel (1869 ff.) 1884. Imp. fol.; O. Seyffert, Lexikon der klassischen Altertumskunde, Leipzig 1882; A. Baumeister, Denkmäler des klassischen Altertums, lexikal. bearbeitet, München 1884 ff.; Kulturhistorischer Bilderatlas. I. Altertum von Th. Schreiber, Leipzig 1884 f; vgl. auch archäol. Zeitung XLII. 237 ff. u. ö.; auch die vorhergehende Anm.

Werke, welche die **Kunst im allgemeinen** betreffen: J. F. Christ, Abhandl. über die Litteratur und Kunstwerke vornemlich des Altertums, mit Anmerkungen von J. H. Zeune, Leipzig 1776. Vgl. Millin, Introduction à l'étude des monuments antiques, Paris 1796, S. 2; J. C. Gruber, Encyklop. d. Altertümer Griechenlands, Leipzig 1801, S. 1—40; F. C. Petersen, Einleitung in das Studium der Archäologie, übers. von P. Friedrichsen, Leipzig 1829; L. Preller in Zeitschr. für d. Altertums-

wissenschaft 1845, Suppl. 1. 2; insbes. aber auch E. Gerhard, Hyperboreisch-römische Studien, Berlin 1833, S. 1—84 und dessen Vortrag zur monumentalen Philologie in Verh. der Berliner Philol.-Versammlung 1850 oder Archäol. Anzeiger 1850, S. 201 ff.; Paulys Encyklop. VI. 2, S. 2387 ff.; W. Lübke und C. v. Lützow, Denkmäler der Kunst 4. Aufl. Stuttgart 1883, qu. fol.; H. M. Westropp, Handbook of archaeology 2. ed. Lond. 1878; Alfr. Woltmann, Geschichte der Malerei (die Malerei des Altertums von K. Woermann) Leipzig 1878; Lau, die griechischen Vasen, ihr Formen- und Dekorationssystem, Leipzig 1877; K. B. Stark, Handbuch der Archäologie der Kunst, Leipzig 1878 ff. gr. 8.; Young, the ceramic art, London 1879; M. Collignon, manuel d'archéologie grecque, Paris 1881; R. Menge, Einführung in die antike Kunst, 2. Aufl. Leipzig 1885. Vgl. im allgem. auch die Einleitung zu Perrot-Chipiez's Werk in der deutsch. Uebersetzung von Pietschmann, Leipzig 1882 ff., J. Overbeck, Atlas der griech. Kunstmythologie, Leipzig 1871 ff.; Antike Denkmäler, an Stelle der früheren „Monumenti" herausg. v. deutsch. arch. Inst., Berlin 1886 ff.; Fr. Bruckmann, Denkmäler griech. u. röm. Skulptur, München 1888 und Böckh, Encyklop. 476 ff. ([2] 494 ff.) (Litteratur) und 492 [518] (archäol. Zeitungen); Bursian, Gesch. d. klass. Philol. II. 1023 ff., 1043 ff. u. Jahresber. II. 1465 ff., auch die beiden vorausgehenden Anm.

§ 2. Geschichte und Litteratur der griechischen Altertümer überhaupt.

Bevor man daher dem griechischen Altertum als solchem die Ahnung eines eigenen Volksgeistes als des Trägers seiner nationalen Individualität abgewann, beschränkte sich, was man griechische Antiquitäten nannte, auf gelehrte, aber unkritische Sammlungen von Einzelheiten, wie die Schriften eines Johann Meursius [1]) und anderer zeigen, die dann seit dem Ende des siebenzehnten Jahrhunderts teils zusammengedruckt [2]), teils zu Systemen verarbeitet wurden [3]), ohne jedoch auch in dieser Gestalt über einen äusser-

[1]) Vgl. Schramm, De vita et scriptis Jo. Meursii. Lips. 1715. 4., D. G. Moller, de Jo. Meursio. Norimb. 1732. 4. und die Gesamtausgabe seiner Opera von Jo. Lamius. Flor. 1741—63. XII Bde. fol.; vgl. Böckh, Encykl. 358 ([2] 366), Bursian, Gesch. der klass. Philologie I. 644.

[2]) Namentlich im Thesaurus antiquitatum graecarum contextus et designatus ab Jacobo Gronovio, Lugd. 1694—1702, XIII Bde. fol. und J. Poleni, Supplementum thesauri utriusque, Venet. 1735, fol.

[3]) Die Hauptwerke sind hier Jo. Ph. Pfeifferi libri IV antiquitatum graecarum gentilium, sacrarum, politicarum, militarium et oeconomicarum. Regiom. et Lips. 1689; 2. Ausg. 1707. 4. — John Potter, Archaeologia graeca or the antiquities of Greece, Oxford 1699 und London 1706. 2 Bde.; neuerdings umgearbeitet von John Robinson, London 1807. 2. edit. 1827 und mit Zusätzen von Boyd, Lond. 1841; latein. im Thes. Gron. Vol. XIII (oder Vol. XII. P. II.); deutsch mit Zusätzen von J. J. Rambach, Halle 1775 ff.,

lichen Schematismus hinauszukommen, dem die hergebrachten Rubriken der gottesdienstlichen, häuslichen, Staats- und Kriegsaltertümer [1]) keinen Ersatz für die Willkür und Leblosigkeit der inneren Behandlung gewährten. Auch die Bearbeitung besonderer Zweige, der Antiquitates sacrae [2]), des Kriegswesens [3]) und einzelner Punkte des öffentlichen oder Privatlebens in Monographien und Dissertationen [4]) derselben Periode genügt nur selten und teilweise den Anforderungen, zu welchen ihr Gegenstand wenigstens hinsichtlich eines kritischen Quellenstudiums berechtigte; und als dieses um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wieder anfieng sich geltend zu machen, war ihm die wissenschaftliche Form selbst dergestalt entfremdet, dass der erste umfassende Versuch einer Wiedervergegen-

---

3 Bde. — P. Fr. Ach. Nitsch, Beschreibung des häuslichen, gottesdienstlichen, sittlichen, politischen, kriegerischen und wissenschaftlichen Zustandes der Griechen nach den verschiedenen Zeitaltern und Völkerschaften, Erfurt 1791; mit Zusätzen von J. G. Ch. Höpfner und G. G. S. Köpke, 4 Bde. 1806. J. H. M. Ernesti: Altertümer der Griechen, Erfurt 1809 ff., 4 Teile. — Als Lehrbuch galt am längsten Lamb. Bosii, Antiquitatum graecarum, praecipue atticarum, descriptio brevis, Franequerae 1714, und öfters wiederholt, zuletzt von J. C. Zeune, Leipzig 1787; neuerdings auch für seinen Standpunkt ersetzt durch J. M. Hoogvliet, Antiquitatum graecarum brevis descriptio e virorum doctorum scriptis concinnata, Delft 1834; vgl. Böckh, Encyklop. S. 358 ff. ([2] 367 ff.).

[1]) Schon bei Flavius Blondus de Roma triumphante, Brix. 1503. (Opp. Basil. 1559, fol.) vgl. Haase a. a. O. (S. 2 A. 1) S. 400; vielleicht den Kardinaltugenden entsprechend?

[2]) J. A. Steinhofer, Graecia sacra, Tubing. 1734; J. G. Lakemacher, antiquitates Graecorum sacrae, Helmst. 1734. Vgl. Hermanns Selbstanzeige des Lehrbuchs der gottesdienstlichen Altertümer in G. g. A. 1846, St. 112 (abgedr. in der zweiten Ausg. dieses Lehrbuchs (1858) S. IX ff.), vgl. Böckh a. a. O. S. 442 ff. ([2] 459 ff.).

[3]) J. J. H. Nast, Einleitung in die griechischen Kriegs-Altertümer, Stuttg. 1780; G. G. S. Köpke, über das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter, nebst Anhang von taktischen Erfindungen nach Homer, Berlin 1807, und Löhrs, über die Taktik und das Kriegswesen der Griechen und Römer, Kempten 1825, Würzburg 1830; von welchen jetzt freilich nach W. Rüstow und H. Köchly, Geschichte des griechischen Kriegswesens, Aarau 1852, H. Droysen, Untersuchungen über Alexander des Grossen Heerwesen und Kriegführung, Freiburg i. B. 1885 und Kriegsaltertümer I. 1887 und Ad. Bauer in Müllers H. B. IV. 226 ff. kaum mehr die Rede sein kann; vgl. § 29 f. und § 112 (152).

[4]) Vgl. J. A. Fabricii Bibliotheca antiquaria, ed. III. op. P. Schafshausen, Hamburg 1760, 4.; J. G. Meusel, Bibl. historica, Lips. 1788, Tom. III. P. 2, 241--317; J. Ph. Krebs, Handbuch der philol. Bücherkunde, Bremen 1822 f. II. S. 209 ff.

wärtigung des altgriechischen Volkslebens bei Barthélemy [1]) den Rahmen eines romanhaften Zeitgemäldes zu bedürfen glaubte [2]), der auch neuerdings noch wenigstens für das Einzelgebiet der Privataltertümer anwendbar geschienen hat [3]). Wie sich jedoch die strengste Wissenschaftlichkeit mit lebendiger Durchdringung und Totalanschauung antiker Zustände wohl verträgt, hat die deutsche Philologie bereits seit Heynes und Lessings Zeit bewiesen; und was hier namentlich Friedrich August Wolf, wenn gleich minder als Schriftsteller denn als akademischer Lehrer gesäet hat [4]), ist unter den Einflüssen einer erfahrungsreichen Zeit zu einer Blüte erwachsen, die durch das Bestreben, alle Einzelheiten des hellenischen Lebens in geschichtlicher Auffassung unter dem Brennpunkte des Nationalcharakters zusammenzufassen [5]), auch den Antiquitäten im

---

[1]) J. J. Barthélemy, Voyage du jeune Anacharsis en Grèce vers le milieu du 4ième siècle avant l'ére vulgaire, Paris 1788, 5 Voll. in 4 oder 7 voll. in 8, und öfters wiederholt; deutsch von J. E. Biester, Berlin 1792, 7 Bde.; vgl. A. W. Schlegels Werke Bd. V. S. 46.

[2]) Aehnliches gilt von den Athenian letters or the epistolary correspondance of an agent of the King of Persia residing at Athens during the Peloponnesian war, London 1798, 2 Voll. 4.; deutsch von Fr. Jacobs, Leipzig 1799, 2 Bde.

[3]) W. A. Becker, Charikles, Bilder altgriechischer Sitte zur genaueren Kenntnis des griechischen Privatlebens, Leipzig 1840. (vgl. Hall. Jahrb. 1841, N. 91 ff.); in 3. Aufl. von H. Göll. 3 Bde. Berlin 1871 f. In ähnlicher Weise: A. Forbiger, Hellas und Rom. Populäre Darstellung des öffentl. u. häusl. Lebens der Griechen u. Römer. 1. Abt. in 3 Bänden: Rom im Zeitalter der Antonine, Leipzig 1871 ff., während in der 2. Abteilung des Werkes: „Griechenland im Zeitalter des Perikles" in 3 Bden. 1876 ff. (der 3. Bd. bearb. von A. Winckler) eine systematische Darstellung gegeben wird. Vgl. Lipsius zutreffende, verwerfende Kritik in Bursians Jahresber. XV. S. 277.

[4]) Vgl. die Epistola ad Reizium vor der Ausg. von Demosth. Leptin. S. V und Hanhart, Erinnerungen an Friedrich August Wolf (Basel 1825.) S. 53—55. — Seine Antiquitäten von Griechenland, Halle 1787, waren nur für seine Kollegien bestimmt und nicht vollendet, die Vorlesung selbst herausgeg. von J. D. Gürtler, Leipzig 1835.

[5]) Ausser den später zu nennenden Einzelwerken von A. Böckh, O. Müller, G. F. Schömann, G. Gilbert u. A. gehört hierher insbes. W. Wachsmuth, Hellenische Altertumskunde aus dem Gesichtspunkte des Staats, Halle 1826—30, 2. Aufl. 1846. 2 Bde., nebst dessen Allgem. Kulturgeschichte, Leipzig 1850, Bd. I., S. 151—267; teilweise auch — trotz Niebuhrs ungünstiger Beurteilung (kl. histor. philol. Schriften II. S. 107 ff.). — A. H. L. Heeren, Ideen über die Politik u. s. w. der vornehmsten Völker der alten Welt, Tl. III. Abt. 1, Gött. 1812, 4. A. 1824 ff. und Handbuch der Geschichte der Staaten des Altertums mit bes. Rücksicht auf ihre Verfassung 1799, 5. A 1828; dann F. Ch. Schlosser, universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Kultur, Frankf. 1826. Tl. I. Abt. 2. 3,

engern Sinne ihre rechte Stellung und grundsätzliche Richtung verliehen hat. Bringen es auch die besonderen Zwecke ihrer Bearbeiter fortwährend mit sich, dass sie bald auf eine äussere Statistik von Sitten und Gebräuchen beschränkt [1]), bald über die ganze Vergangenheit des griechischen Lebens ausgedehnt [2]) oder selbst wieder nur einzelne Seiten dieser zu verfolgen [3]) bestimmt werden, so tritt in ihnen doch jedenfalls das gemeinschaftliche Prinzip einer historischen Reproduktion antiker Zustände klar hervor; und ein solches urkundliches Bild der Mittel und Formen, durch welche Griechenland in seinen einzelnen Teilen und in den verschiedenen Zeiten die Lebensbedingungen eines Volkes als einer menschlichen und sittlichen Gemeinschaft nach Massgabe seiner äusseren und inneren Eigentümlichkeit verwirklicht hat, wird demnach auch unsere Aufgabe sein müssen [4]).

---

und neuerdings W. E. Weber, klassische Altertumskunde oder übersichtliche Darstellung der geographischen Anschauungen und der wichtigsten Momente an dem Innenleben der Griechen und Römer, Stuttgart 1852.

[1]) Wie H. Hase, griechische Altertumskunde, Dresden 1828, 2. Aufl. 1841; J. M. Rappenegger, Sitten und Gebräuche der Griechen im Altertum, Heidelberg 1828 und die Lehrbücher von E. Horrmann, als Bearbeiter von L. Schaaffs Antiquitäten der Griechen, Magdeb. 1837 und Boyesen, Handbuch der griechischen Antiquitäten, übersetzt von Hoffa, Giessen 1843 (2. Aufl. von E. Szanto, Wien 1887); A. F. H. Schwalbe, Lehrbuch der griechischen Antiquitäten, Magdeburg 1854.

[2]) So H. W. Bensen, Lehrbuch der griechischen Altertumskunde oder Staat, Volk und Geist der Hellenen, Erlangen 1842; F. Jacobs Hellas, Vorträge über Heimat, Geschichte, Litteratur und Kunst der Hellenen, herausgegeben von Wüstemann, Berlin 1852.

[3]) Ausser zahlreichen Monographien stehen hier als Vertreter entgegengesetzter Gesamtanschauungen des idealen Fr. Jacobs vermischte Schriften, Bd. III ff. Lpz. 1829 ff. 8., namentlich die Rede über die Erziehung der Hellenen zur Sittlichkeit, München 1808 (III. S. 282—343) und des pessimistischen P. von Limburg-Brouwer, Histoire de la civilisation religieuse et morale des Grecs, Gröningen 1833—1842, VIII Bde.; dazwischen wenngleich mit überwiegend moderner Anschauung J. A. St. John, the Hellenes; the history of the manners of the ancient Greeks, London 1844; vgl C. Martha, études morales sur l'antiquité, Paris 1882; auch O. Kühn, die sittlichen Ideen der Griechen und ihre Verkünder, die Tragiker, Oels 1887, Pr. 4; ferner Gött. gel. A. 1847, S. 377 ff.

[4]) Vgl. Wolf, Museum I, S. 55: „Zustände und Verfassungen sind hier durchaus der leitende Begriff, wogegen die Geschichte nur Begebenheiten und Ereignisse in ihrer Aufeinanderfolge erzählt, indem sie das Werdende, die Altertümer hingegen das Gewordene darstellen; demungeachtet wollen auch die letzteren, wie mehrere mit Recht gefordert haben, möglichst nach Perioden der Geschichte behandelt sein, weil viele Vorstellungen höchstens halb

§ 3. Quellen und Hilfsmittel der Staatsaltertümer insbesondere.

Von diesen Aeusserungen des griechischen Volksgeistes aber tritt unter dem Gesichtspunkte der nationalen Charakteristik selbst keine wesentlicher als Kern und Brennpunkt aller übrigen hervor als das Staats- und öffentliche Rechtsleben, dessen Schilderung deshalb auch an die Spitze des ganzen Werkes gestellt worden ist, obgleich demselben der Entstehungszeit nach die gottesdienstlichen Gebräuche vielfach vorausgehen und von diesen wieder die Elemente des häuslichen und geselligen Lebens vorausgesetzt werden. Wohl lassen sich auch die Staatsaltertümer wieder aus zweierlei Gesichtspunkten darstellen, je nachdem man die verschiedenen Institutionen mehr im flüssigen Zustande ihres Werdens oder in ihrem festen als gewordene auffasst [1]), und in der letzteren Hinsicht würden jene unbedenklich als die jüngste und reifste Frucht des griechischen Volkslebens gelten müssen. Da jedoch auch ihre Erscheinungen nichts weniger als gleichzeitig gereift sind und vielmehr von der ersten Entstehungszeit des Volkes an mit allen seinen sonstigen Lebensgestaltungen in enger Wechselwirkung stehen, so eignen sich dieselben mindestens eben so wohl zu unabhängiger geschichtlichen Entwickelung in der Art, dass der Zeitpunkt der höchsten Blüte einer jeden als massgebend betrachtet wird, um von ihm aus die nötigen Blicke vor- und rückwärts zu werfen; und damit schliessen wir uns auch der Beschaffenheit unserer Quellen ungleich mehr an als in dem früher bezeichneten Falle. Denn die Uebersichten, welche das Altertum selbst bereits von Gesetzen und Einrichtungen seiner Staaten entworfen hatte [2]), sind bis auf dürf-

---

wahr erscheinen, sobald sie nicht an bestimmte Zeitpunkte geknüpft werden"; vgl. Reichardt, Gliederung S. 54 ff. Ueber die Entwicklung der griech. Altertumskunde vgl. auch J. Müller in seinem H.B. IV. 338 f.

[1]) Vgl. die Beurteilungen dieses Buches von O. Müller in G. g. A. 1831, St. 184 und Schömann in Jahrbb. f. wissensch. Kritik 1836, S. 722.

[2]) Vgl. Jo. Wower, de polymathia, Hamburg 1604 (= Gronov thesaur. tom. X) IX. S. 61; Heyne, Opuscc. acadd. II. S. 383; Böckh in Plat. Minoem S. 81 ff. und Encykl. S. 356 ([2] 464 ff.); eine Uebersicht untergegangener Werke über Gesetze u. Einrichtungen gibt Schvarcz, Demokratie I. S. 593 ff.; Wachsmuth H. A. I. S. 795; Gräfenhan, Geschichte d. Philologie II. S. 153; Brandes in Klotz Archiv XVII. S. 257 ff.; Henkel, Studien zn einer Geschichte der griechischen Lehre vom Staat, im Philol. IX. S. 401—411; desselben Studien zur Geschichte der griechischen Lehre vom Staat, Lpz. 1872, S. 2 ff. (S. § 151 [51].)

tige Excerpte oder Citate später Grammatiker und Kompilatoren untergegangen; ihre eigentliche Lebensquelle besitzen die Staatsaltertümer vielmehr in den Geschichtsschreibern und Rednern, ja in den Dichtern und Philosophen der klassischen Zeit selbst oder in ihren jüngern Nachahmern, die uns zwar über manche Einzelheiten ohne Aufschluss lassen, dafür aber zu umfassenden Lebensbildern der verschiedenen Perioden reichen Stoff darbieten. Auch die ersten Schritte, die nach der Erneuerung klassischer Erudition auf dem Gebiete der Antiquitäten gethan wurden, trugen überwiegend das historische Gepräge [1]), und während die aus dem Sammelgeiste der nächstfolgenden Periode hervorgegangenen Monographien vielfach nur die Dürftigkeit und Zerrissenheit des Stoffes zur Schau stellten [2]), knüpfte sich die Wiederbelebung desselben wesentlich an den erwachten Eifer für die politische Geschichte Griechenlands, in welchem namentlich England noch bis auf die neueste Zeit herab den Betrachtungen oder Systemen vieler französischen und deutschen Schriftsteller [3]) den Rang abgelaufen hatte, bis nun auch insbesondere in Deutschland jene der Gegenstand eingehender und sorgfältiger Behandlung wurde. Erst die grossen Zuflüsse aus Inschriften haben auch für statistische Einzelheiten eine solche Ausbeute geliefert, dass eine genauere Einsicht in die Gliederung politischer Organismen des Altertums möglich geworden ist; und daraus sind dann insbesondere von der deutschen Altertumsforschung in ihrer vorher geschilderten Richtung die grossartigen Ergebnisse gewonnen worden, deren Verknüpfung mit dem Faden der historischen Entwickelung das hauptsächlichste Augenmerk der folgenden Darstellung bildet.

---

[1]) S. Gron. Thes. T. IV—VI; auch hier brach der grosse C. Sigonius die Bahn. S. Opera omnia ed. Ph. Argelatus, Mediol. 1732. 6 Bde. fol., s. Vita von J. Ph. Krebs, Wiesb. 1837. 4., deutsch Frankf. 1840.

[2]) Es genügt, auf Graecorum res publicae ab Ubbone Emmio descriptae, Lugd. Bat. 1632. 16., Gronovs thesaurus und Casp. Abel, griechische Altertümer, Gardelegen 1738. 39. 2 Bde. zu verweisen.

[3]) Ausser Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit Tl. III gehören hierher K. D. Hüllmann, Staatsrecht des Altertums, Köln 1820; F. Kortüm, zur Geschichte hellenischer Staatsverfassungen, Heidelberg 1821; K. Vollgraff, antike Politik, Giessen 1828, S. 1—202; H. G. Reichard, Erinnerungen, Ueberblicke und Maximen aus der Staatskunst des Altertums, Leipzig 1829, S. 19—154; auch F. Müller, Organismus und Entwickelungsgang der politischen Idee im Altertum, Berlin 1839, und K. A. Menzel, historische Lehrstücke, Breslau 1851, insofern dieselben, sonstigen Vorzügen unbeschadet, doch der subjektiven Reflexion zu vielen Einfluss gestatten.

Ueber die **Quellen im allg.** vgl. G. Busolts übersichtliche Angaben in seiner Geschichte, I. u. II. Gotha 1885 und 1888.

Ueber die **Grammatiker und Kompilatoren**: Stahr in Jahns Archiv IV. S. 236 ff. und Schneidewin, Prolegg. ad Heraclidis Politiarum quae exstant, Gott. 1847, namentlich über die Reste der Πολιτεῖαι des Aristoteles, die von C. Müller, Fragm. historicc. graec. Paris. 1848, B. II. S. 102—177, gesammelt sind, obgleich dazu noch Nachlese übrig bleibt; vgl. A. Bournot im Philologus IV. S. 266 ff. und J. Bernays im Rhein. Mus. VII. S. 286—291; vgl. Val. Rose, Aristoteles Pseudepigraphus, Leipzig 1863, Tl. II. S. 393 ff. und Aristotelis Opp. ed. Acad. reg. Berol. Vol. V. (1870. 4.) S. 1535 ff.; Blass in Hermes XV. 366 ff., XVI. 42 ff.; Bergk, Rhein. Mus. XXXVI. 87 ff.; H. Landwehr, Papyr. Berol. Nr. 103, Gothae 1883; E. Heitz, die verlorenen Schriften des Aristoteles, Lpz. 1865, S. 230 ff.; H. Diels in Abh. d. Berl. Akad. 1885. Bruchstücke anderer ἐπιχώριαι γραφαί oder νόμιμα gibt C. Müller a. a. O.: von Philochorus (vgl. A. Böckh, üb. d. Plan der Atthis des Philochorus in d. Abh. d. Berl. Akad. 1832 und Akadem. Abhandl. (Gesammelte kl. Schriften V.) S. 397 ff.; Jul. Strenge, quaestiones Philoch. Gött. 1868 D.) und sonstigen Atthiden (vgl. Siebelis, de Ἀτθίδων scriptoribus, Budiss. 1812. 4.; Gdfr. Eckertz, de Duride Samio, inprimis de eius in rebus tradendis fide, Bonnae 1842, D. gr. 8.; Chr. Classen, historisch-kritische Untersuchungen über Timaeus, Kiel 1883; H. Kothe, Timaeus Tauromenitanus, quid historiis suis profecerit, Breslau 1887) B. I, von Kritias, Dioskorides, Dicäarchus (vgl. S. 29 A. 3) und andern Peripatetikern (vgl. Luzac Lect. att. S. 132; F. Dümmler, zu den historischen Arbeiten der ältesten Peripatetiker im Rhein. Mus. 42. Bd. S. 179—197) B. II, von Nicolaus Damascenus Bd. III. S. 456—464, welche letztere aus Stobäus schon früher durch J. Conr. Orelli, Lpz. 1804, und A. Westermann, Παραδοξ. S. 166 ff. herausgegeben wurden; vgl. ferner Aug. L. Feder: Excerpta e Polybio etc. atque Nicolao Damasceno e cod. Escorial. transcripta, Darmstadii 1848 ff. Wichtig sind auch die neueren Untersuchungen über die Quellen der Lexikographen und Scholiensammlungen zu den einzelnen Autoren; man vergl. u. a. die Besprechungen derselben in den verschiedenen Bänden der Bursian'schen Jahresberichte.

Ueber die **Redner** als geschichtliche Quelle vgl. K. K. Funkhänel in Zeitschr. f. d. Altertum 1836, N. 130; K. W. Krüger, über das Historische in der Rede des Andokides vom Frieden in phil. hist. Studien, Berlin 1851; Medek, Darf das von Demosthenes in seinen Reden entworfene Bild von Philippos von Makedonien auf vollständige historische Treue Anspruch machen? St. Pölten 1885. Pr.

Ueber die **Geschichtschreiber**: A. Schäfer, Abriss der Quellenkunde der griech. Geschichte bis auf Polybius, Leipzig 1867, 3. Aufl. 1882; W. Schäffer, Grundriss der griech. Historiographie, Kiew 1885; M. Ritter, Studien über die Entwicklung der Geschichtswissenschaft in der hist. Zeitschr. 1885, S. 1—41; L. O. Bröcker, Moderne Quellenforscher und antike Geschichtschreiber, Innsbruck 1882; E. v. Stern, Xenophons Hellenica und die böotische Geschichtsüberlieferung, Dorpat 1887. Die Detailforschungen über die einzelnen Autoren, wie über die Echtheit der in ihre Werke eingeschobenen Reden und Urkunden sind zu umfangreich, um hier gewürdigt werden

zu können; man vgl. auch hier u. a. die Bursian'schen Jahresber., Busolt a. a. O. I. S. 22 ff.

Ueber die **Dichter** vgl. J. J. Wagner, Homer und Hesiod, Ulm 1847; W. Lilie, Homerische Anschauungsweise in Mützell Zeitschr. f. Gymnas. 1849, S. 193 ff. u. 481 ff.; F. Robiou, Questions homériques in bibliothèque de l'école des hautes études XXVII. 1876, S. 83 ff.; Gladstone, Homeric synchronism., London 1876; K. Sittl, in Philol. XLIV, S. 201 ff., Die Griechen im Troerlande; L. Hoff, über Homer als Quelle für die griech. Geschichte, Attendorn 1878, 4. Pr.; vgl. auch S. 21 A. 1, § 8 und über die frühere Litteratur im allgem. Bernhardy, griech. Litteraturgesch. Halle 1876, I[4], S. 256 ff.; Lilie, Hesiodeische Anschauungsweise in Klotz' Archiv XVI. S. 347 ff.; E. C. Ferrini, quid conferat ad iuris criminalis historiam Homericorum Hesiodorumque poematum studium, Berol. 1881; W. Wachsmuth, de Pindaro reipublicae constituendae et gerendae praeceptore, Kiel 1823. 24. 4.; O. Zeyss, quid Homerus et Pindarus de virtute, civitate, diis statuerint, Jena 1832. 4.; E. Buchholz, die sittliche Weltanschauung des Pindar und Aeschylos, Lpz. 1869, gr. 8.; L. Böhme, quid Pindarus tum de iure humano, tum de iure divino iudicarit, Giss. (Lips.) 1872. D.; dann über die Tragiker im allg.: A. L. G. Jacob, Quaest. Sophocleae, Varsov. 1821, S. 159 f.; J. W. Süvern, über einige historische und politische Anspielungen in der alten Tragödie, und über den histor. Charakter des Dramas, in Abh. d. Berl. Akad. 1824. 25; H. Weil, de tragoediarum graecarum cum rebus publicis coniunctione, Paris 1844; V. Guetzlaff, quaestionum de tragicis res gestas sui temporis respicientibus epicrisis, Regiom. (Hal.) 1865. D.; Fr. Wieseler, zu Aeschylus und den gottesdienstlichen Altertümern, Phil. X. (1855) S. 110 ff.; Dettweiler, quid Aeschylus de republica Athen. iudicaverit, Giessen 1878; O. Kallsen, Soph. ein Vertreter seines Volkes auch in politischer Hinsicht, Rendsburg 1850, Pr. 4.; J. Fechner, die sittlich-religiöse Weltanschauung des Sophokles, Bamberg 1859; C. Göcker, Sophocles, quo modo rerum sui temporis statum in heroicam aetatem transtulerit, Gottingae 1866, D.; G. Kotek, Historisches in den Tragödien des Sophokles, Linz 1875, Pr.; Alf. Wiedemann, de civitate ac vita publica quid Soph. censuerit, Bonn. 1865, D.; Fr. Schmalfeld, bei Sophokles keine politischen Anspielungen auf einzelne Personen oder Zustände der unmittelbaren Gegenwart, in Zeitschr. f. Gymn.W. XIII. 369 ff.; R. v. Braitenberg, die historischen Anspielungen in den Tragödien des Soph., Prag 1881, Pr.; K. Schenkl, die politischen Anschauungen des Euripides in Z. f. öst. Gymn. 1863; C. Göcker, zur äusseren Politik des Euripides, Ratzeburg 1872, Pr.; G. Mallet, de la politique dans Euripide in R. de l'instr. publ. en Belge XXIII. S. 108 ff.; D. Th. Belajew, Ansichten des Euripides über die gesellschaftlichen und politischen Zustände Athens, (russisch) im Journal des k. russ. Min. der Volksaufkl. 1885, S. 459 ff.; über die Komiker: W. Vischer, die Benutzung der Komiker als geschichtliche Quelle, Basel 1840. gr. 4. (= Kl. Schriften I. 459 ff.); A. de Tréverret, Quae in Attica republica partes a scenicis scriptoribus vulgo defensae fuerint, Paris 1868; H. Th. Rötscher, Aristophanes und sein Zeitalter, Berlin 1826; W. Roscher, Klio S. 295; Fr. Lorentz, de Arist. spe et imagine reipublicae restituendae, Berol. 1865, gr. 8; Müller-Strübing, Aristoph. und die histor. Kritik, Leipzig 1873; A. v. Bamberg, über einige auf das attische Gerichtswesen bezüglichen Arist. Stellen

in Hermes XIII. 505 ff.; O. Keck, quaestiones Aristophaneae historicae, Halle 1876 D.; Teuffel, Arist. Stellung zu seiner Zeit in Studien u. Charakt. zur griech. u. röm. Litteraturgesch. S. 94 ff.

Betreffs der **Philosophen** vgl. zunächst über Platos Verhältnis zur geschichtl. Wirklichkeit Hermanns gesamm. Abh. S. 132 f. und Disputatio de vestigiis institutorum veterum in Plat. Legibus, Marb. 1836. 4.; E. Voigt, die Lehre vom ius naturale u. s. w. (Leipzig 1856. I.) S. 103 ff.; E. Zeller, der platonische Staat in seiner Bedeutung für die Folgezeit, in Sybels histor. Zeitschr. 1859. I. S. 108 ff. (= Vorträge u. Abh. I² S. 68 ff.) vgl. Gesch. der Philosophie der Griechen II³ 1. S. 756—784 und Brandis, Gesch. der griech.-röm. Philosophie, Berlin 1844, II. 1. S. 512 ff.; Strümpell, Gesch. der prakt. Philosophie, S. 322 ff. 414 ff.; Henkel, Studien zur Gesch. der Lehre vom Staat (Leipzig 1872) S. 48 ff.; H. Rassow, die Republik des Plato und der beste Staat des Aristoteles, Weimar 1866, Pr. 4; Stamm, die Staatslehre des Plato und Aristoteles, Königsberg 1877, 4.; Van der Rest, Platon et Aristote, Essai sur les commencements de la science politique, Bruxelles 1876; Joh. Nusser, Platos Politeia nach Inhalt und Form, Amberg 1882; R. Dareste, le système électoral des lois de Platon in Ann. des études grecques XVII. (1883) S. 65 ff.; über Aristoteles: W. van Swinderen, de Aristot. Politicorum libris, Gröningen 1824; A. Kapp, Aristotel. Staatspädagogik, Hamm 1837; Zeller, Geschichte der Philosophie der Griechen II² 2. S. 250 ff.; Brandis a. a. O. II. 2. 2, S. 1586 ff.; Biese, die Philosophie des Aristoteles, Berlin 1842. II. S. 291 ff., 400 ff.; Voigt a. a. O. I. S. 113 ff.; Henkel a. a. O. S. 74 ff.; Bendixen, der alte Staat des Arist., Plön (Hamburg) 1868, gr. 4.; Bojesen, Aristot. Staatslär, Soror 1851 u. 1852; Susemihl, die Lehre des Aristot. vom Staat, Greifsw. 1867; Oncken, die Staatslehre des Aristot. in hist.-politischen Umrissen, Leipzig 1870 u. 1875; Perander, Aristot. Idealstaat, Helsingfors 1878, D.; A. O. Bradley, die Staatslehre des Aristot., übers. von J. Imelmann, Berlin 1884, 2. Aufl. 1886; J. Schvarcz, Die Staatsformenlehre des Arist. und die moderne Staatswissenschaft (aus: Elemente der Politik), Leipzig 1881; im allg. aber A. Veder, historia philosophiae iuris apud veteres, Lugd. B. 1832; und ausser den eben genannten: Hildenbrand, Rechts- und Staatsphilosophie (Leipzig 1860). Erster Band: das klassische Altertum, und daselbst S. 93 ff. über Plato, S. 250 ff. 342 ff. über Aristoteles.

Englische Geschichtswerke: John Gillies, history of ancient Greece, its colonies and conquest, from the earliest accounts till the division of the Macedonian empire in the East, 2d. edit. 1787, deutsch von Blankenburg u Kosegarten, Leipzig 1787, 97. 4 Bde.; Will. Mitfords history of Greece, 1784—94. 3 Bde. 4.; 5. Ausg. 1829. 8 Bde.; deutsch von H. C. A. Eichstädt, Leipzig 1802 ff., Wien 1818, 6 Bde. 8.; insbes. aber C. Thirlwall, History of Greece, London 1838 ff., 2. Aufl. 1855, 6 Bde., übersetzt von Haymann u. Schmitz, Bonn 1839. 40. und G. Grote, History of Greece from the earliest period to the close of the generation contemporary with Alex. the Great, London 1846—55, 12 Voll. New edition, London 1883, traduit de l'Anglais par A. L. de Sadous, Paris 1865 ff. 19 Voll., ins Deutsche übersetzt von St. N. W. Meissner und E. Höpfner, Leipzig 1850 ff. 6 Bde. und Register; bei Th. Hofmann, 2. Aufl. Berlin 1880 ff.; vgl. ferner Th. Fischer, Mythologie und Antiquitäten u. s. w. aus Grote, Leipzig 1856 ff.,

4 Bde., und: Lebens- und Charakterbilder griech. Staatsmänner und Philosophen aus Grote, Königsberg 1859, 2 Bde. Die Beurteilungen Grotes von Campe in N. Jahrbb. LXV. S. 257—300 und S. Philipps Essays, London 1852, S. 270—310; die Mitfords, Thirlwalls, Grotes und E. Curtius von Freemann in Historical essays, London 1873, II. 107 ff. 138 ff.; ferner W. Vischer, kleine Schriften I.: die neueren Bearb. der griech. Gesch., C. Bursian, Gesch. der klass. Philol. II. 1143 f.; Finlay, History of Greece under the Romans, London 1843, 2. A. 1857, deutsch 1861, 1877; J. P. Mahaffy, Greek life from the age of Alexander to the Roman conquest, London 1887; vgl. Böckh, Encykl. 346 ff. (² 352 ff.)

Französische Werke, welche die griechische Geschichte und Altertumskunde betreffen: De Pauw, recherches philosophiques sur les Grecs, Berlin 1787. 2 Bde.; P. Ch. Levesque, études de l'histoire ancienne et de celle de la Grèce, de la constitution de la république d'Athènes et de celle de Lacedémone, Paris 1811, 5 Bde. Besser ist Marq. de Pastoret, histoire de la législation, T. V—IX, Paris 1824—27, doch vgl. auch darüber Platners Rec. in der Tübinger jurist. Zeitschrift V. 1, S. 1—27; Lerminier, histoire des législateurs et des constitutions de la Grèce antique, Paris 1852, 2 Bde., fällt wieder ganz in die ältere Manier. Von neueren Werken sind hervorzuheben: die treffliche Schrift Fustel de Coulanges: La cité antique, étude sur le culte, le droit, les constitutions de la Grèce et de Rome, Paris 1865, 11. Aufl. 1885; Vict. Duruy: Histoire de Grecs, Paris 1867, 2 Voll. neue Ausg. 1883 ff.; vgl. Böckh a. a. O. u. S. 361 (² 367 f.).

Deutsche Geschichtswerke: Nebst Zinkeisen, Gesch. Griechenlands, Leipzig 1832, I. T. und Niebuhrs Vorträge über alte Gesch., Berlin 1847 ff. 3 Bde. vgl. Fr. Kortüm, Gesch. Griechenlands von der Urzeit bis zum Untergang des achäischen Bundes, Heidelberg 1854 ff., 3 Bde.; E. Curtius, Griech. Geschichte, Berlin 1857 ff., jetzt in 5. u. 6. Aufl. 3 Bde., ins Englische (W. Ward), ins Französische (Bouché-Leclercque), ins Italienische (Müller), ins Spanische (Garcia Moreno) übersetzt; M. Duncker, Gesch. der Griechen (Gesch. des Altertums, 3. u. 4. Bd.) 5. Aufl. Berlin 1878 ff., ins Englische (Abbott und Alleyne), ins Spanische (Garcia Ayuso) übersetzt; G. Weber, Gesch. des hell. Volkes, Lpz. 1859 (2. B. d. allgem. Weltgesch.), 2. A. 1882 f.; G. Fr. Hertzberg in der Encyklop. von Ersch u. Gruber, Sect. I. B. 82. S. 203 ff.; Geschichte von Hellas in Onckens allg. Geschichte, Berlin 1879; Griech. Geschichte, Halle 1884; O. Jäger, Gesch. der Griechen, Gütersloh 1866, 4. Ausg. 1881; L. Schmitz, Gesch. Griechenlands von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Korinths, Leipzig 1859, 2. Aufl. 1865; H. W. Stoll, Gesch. der Griechen bis zur Unterwerfung unter Rom, Hannover 1868, 3. Ausg. 1879; L. v. Ranke, Weltgeschichte, 1881 ff., ins Englische (Prothero) übersetzt; Ed. Meyer, Gesch. des Altertums, Stuttg. 1884, I.; G. Busolt, Griech. Geschichte bis zur Schlacht bei Chaironeia I. T. Gotha 1885, II. T. 1888; Ad. Holm, Griech. Geschichte von ihrem Ursprunge bis zum Untergange der Selbständigkeit des griech. Volkes, Berlin; Pöhlmann in Müllers H.B. III, 362 ff. — Für die spätere Zeit: J. G. Droysen, Gesch. des Hellenismus, 2. Ausg. Leipz. 1877 f., ins Französische (Bouché-Leclercque) übersetzt; Tücking, die Umgestaltung von Hellas und das Hellenentum unter der Fremdherrschaft, Crefeld 1858. 4.; G. Fr. Hertzberg, die Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer, Halle 1866 ff. 3 Teile (ins

Französische von E. Scheurer übersetzt), vgl. dessen Gesch. Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens, Gotha 1876 ff.; C. Hopf in der Encyklop. u. s. w. Bd. 85 u. 86; vgl. C. Belviglieri, Storia della Grecia dai tempi remoti sino alla conquista romana, Firenze 1872; Duruys S. 16, A. 1 cit. Gesch.; Le Petit de Jullesville, histoire de la Grèce sous la domination romaine, Paris 1875; insbes. auch Th. Mommsen, Röm. Gesch. V. (Berl. 1885) S. 230 ff.; über die Litteratur vgl. Böckh a. a. O. 346 ff. ([2] 352 ff.) Bursian, Gesch. d. klass. Phil. II. und Hertzberg in Phil. XXXVI. S. 328 ff.; 1146 ff., 1152, Jahresber. II. 988 ff., IV. 49 ff., VII. 339 ff., XIX. 289 ff., ferner die genauen Zusammenstellungen in Busolts Werke u. Pöhlmann III, 355 ff.

Deutsche Werke, welche die griechischen **Altertümer** betreffen: Als bahnbrechend kann hier trotz aller Unvollkommenheit im einzelnen F. W. Tittmann, Darstellung der griechischen Staatsverfassungen, Leipzig 1822, als zum Teil abschliessend G. F. Schömann, Antiquitates iuris publici Graecorum, Gryphisvald. 1838, genannt werden; s. jetzt desselben Griechische Altertümer, Berlin 1855, 3. Aufl. 2. Bd. 1871 ff., ins Französische von Galuski übers. 1884; G. Gilbert, griech. Staatsaltert., 2 Bde., Lpz. 1881 und 1885; G. Busolt, Staats- und Rechtsaltert. in Müllers Handb. der klass. Altertumswissensch. IV, 1 ff., Nördlingen 1886; griechische Staatsaltertümer von H. Brandes in der Encyklop. von Ersch u. Gruber, Sekt. I. Bd. 83, S. 1 ff.; vgl. auch Curtius, Altertum und Gegenwart, 2 Bde., Berlin 1875. 82, I. Bd. in 3. Aufl.; K. Fr. Hermann, Kulturgesch. d. Griechen u. Römer, herausg. von K. G. Schmidt, II Bde., Göttingen 1857 f.; Hellwald, Kulturgesch. in ihrer natürlichen Entwicklung bis zur Gegenwart, Augsburg 1876, 3. Aufl. 1883; Henne am Ryhn, allg. Kulturgesch., Leipzig 1877, 2 Bde.; G. Fr. Kolb, Kulturgesch. der Menschheit, Leipzig 1884; J. Lippert, Kulturgeschichte, Leipzig 1886 ff.; vgl. Hermann a. a. O. S. 15 f.; Bursian a. a. O. II, 1153 ff.; Jahresber. II, 1335 ff., XV, 275 ff., XXIII, 289 ff.

ERSTER HAUPTTEIL.

Anfänge der Staatenbildung und des Völkerrechts in Griechenland.

§ 4. Allgemeine Betrachtung der vorgeschichtlichen Zeit.

Von welchem Zeitpunkte Griechenlands Geschichte wahrhaft anhebe, ist freilich trotz des scheinbaren Zusammenhanges, den in die Ueberlieferungen seiner Urzeit ältere [1]) und neuere [2]) Chro-

[1]) Vgl. C. Müller ad Chronographorum, Castoris (vgl. L. Bornemann, de Castoris chronicis Diodori Siculi fonte ac norma, Lübeck 1878, Pr. 4.; O. Stiller, de Castoris libris chronicis. Berol. 1878 D.), Eratosthenis (vgl. Niese in Hermes XXXIII, 92 ff.) etc. fragmenta hinter s. Ctesias, Paris bei Didot 1844, S. 111 ff., und dessen Fragm. historic. I, S. 435 ff., wo namentlich Apollodors Χρονικά (vgl. H. Diels, Untersuch. über Ap. Chronica im Rhein. Mus. XXXI, 1—54, Unger, Die Chronica des Ap. in Philol. XLI, S. 602—51; auch Frick im Rhein. Mus. XXIX (1874) S. 252 ff.) und S. 535 ff. die parische Chronik von 264 v. Chr. nach Böckh, C. Inscr. II, S. 293—343; vgl. J. Flach, Chronicon Parium, Tübingen 1884; dann Eusebii Pamphili Chronicorum libri duo, interprete Hieronymo, in J. J. Scaligeri Thesaurus temporum, 2. Aufl., Amst. 1658, fol. und neuerdings aus dem armenischen vermehrt (Niebuhr, kl. Schriften I, S. 179—304) und berichtigt (lateinisch u. armenisch) von J. Bapt. Aucher, Venet. 1818. fol. und (nur lateinisch) von J. Zorab und A. Mai, Mediol. 1818 (auch in des letzteren Scriptt. vett. nova collectio T. VIII, Rom 1833. 4.); die neueste Ausgabe v. A. Schöne, Berolini 1866 u. 1875. gr. 4.; ferner deren Fortsetzungen oder Nachahmungen in den Universalchroniken des Georgius Syncellus und Jo. Malalas und dem Chronicon Paschale, in Script. hist. Byzant. Bonn. 1829—32. Vgl. v. Gutschmid, de temporum notis, quibus Eusebius utitur, Kiel 1868; über die syrische Epitome der Euseb. Canones, Stuttg. 1886; v. Ranke, Weltgeschichte I, 2, 281—300; Jeep im Rhein. Mus. XXXVI, S. 351 ff. mit Haupt, Jagić, Neumann in Hermes XV. 230 ff., 356 ff.

[2]) Zunächst mit der allgemeinen Chronologie verbunden Jos. Scaliger, de emendatione temporum, Paris 1585, Frankfurt 1593, Leiden 1598, Genf 1629, fol.; D. Petavius, Doctrina temporum, Par. 1627, fol., Edw.

nographen und Genealogen [1]) gebracht haben, schwierig zu entscheiden; denn die besonneneren Schriftsteller des Altertums selbst lassen die ununterbrochene Gewissheit chronologischer Bestimmungen höchstens mit dem trojanischen Kriege [2]) beginnen, dessen Zeitansatz wieder zwischen 1344 (nach Duris) und 1150 v. Chr. (nach Democritus)

Simson, Chron. hist. cathol., Oxon. 1672 und c. anim. P. Wesselingi L. B. 1729, fol.; die Leistungen der folgenden wurden völlig überflügelt von: L. Ideler, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie, Berlin 1825 f., 2 Bde., I; Joh. Matth. Schultz, apparatus ad annales criticos rerum Graecarum specimen I, Kiel 1826, II 1827, III in den Kieler Studien 1841, S. 157—210; am urkundlichsten H. F. Clinton, Fasti hellenici from the earliest accounts to the LVth Olympiad, Oxford 1824 ff., 3. A. 1841, 4., 3 Bde., deren deutsche Bearbeitung durch Fischer und Soetbeer, Zeittafeln, Altona 1840. 4., leider nicht zum Abschlusse gediehen ist. Greswell, origines kalendariae hellenicae, 6 Bde., Oxf. 1862 ff.; C. Peter, Zeittafeln d. griech. Geschichte, 6. Aufl., Halle 1886 (ins Englische von G. Chawner übersetzt); Jäger, Einleitung in die historische Chronologie im Korrespondenzblatt 1881, S. 295 ff.; Finály, Chronologie der Griechen im Siebenbürg. Museum IX, S. 1—49; Aug. Mommsen, Chronologie, Leipz. 1883, gr. 8.; R. Schram, Hilfstafeln zur Chronologie aus »Denkschriften der Wiener Akademie« 1883, gr. 4.; J. F. Brockmann, System der Chronologie, Stuttgart 1883; Unger in Müllers H.B. I, 551 ff.; Reinach in Revue arch. 1887, S. 229 ff. und Ad. Schmidt, Handbuch der griechischen Chronologie, herausgeg. von J. Rühl, Jena 1888. Vgl. Brandis, de temporum Graec. antiquissimorum rationibus, Bonn 1857, Oppolzer in Denkschr. Wiener Akad. 1887 (math.-naturw. Kl.) und Böckh S. 323 ff., [2] S. 325 ff.

[1]) Vgl. die Tafeln von Reiner Reineccius, σύνταγμα de familiis, Bas. 1574—80; Fr. Th. Platz, tabulae genealogicae ad mythologiam spectantes, Lips. 1822, fol.; C. F. S. Liscovius, systema genealogiae mythologicae, daselbst 1822; ferner Clavier's Apollodore, Paris 1805, und dessen Histoire des premiers temps de la Grèce depuis Inachus jusqu'à la chûte des Pisistratides, 2 voll. avec des tableaux généalogiques, 2de édit., Paris 1822; auch J. H. C. Schubart, Quaestiones genealogicae et historicae in antiquitatem heroicam graecam, Marb. 1832; H. Brendicke, Genealogien d. griech. Götter und Heroen, Köthen 1881; vgl. Böckh, a. a. O. S. 548 ([2] 577); Bursian I, S. 352; schon Pausanias sagt I, 38, 7: οἱ γὰρ ἀρχαῖοι τῶν λόγων ἅτε οὐ προσόντων σφίσι γενεῶν ἄλλα τε πλάσασθαι δεδώκασι καὶ μάλιστα ἐς τὰ γένη τῶν ἡρώων; vgl. IV, 2. 3 und VIII, 53. 5: οἱ μὲν δὴ Ἑλλήνων λόγοι διάφοροι τὰ πλέονα καὶ οὐχ ἥκιστα ἐπὶ τοῖς γένεσίν εἰσιν. Ueber die vollständige Unzuverlässigkeit der Genealogien, sowie der Daten bei den Chronographen u. Logographen vgl. Duncker, Gesch. des Altertums V[5], 89 ff.; G. Grote, Gesch. Griechenlands (deutsche Uebersetzung) Berlin (Hofmann), I[2], S. 57 ff., 309 ff.; Holm, Gesch. I, 43 ff. und im allgemeinen auch Bazin de Lycurgo, Paris 1885, S. 26 ff.

[2]) Diodor I, 5, 1: τῶν δὲ χρόνων τούτων περιειλημμένων ἐν ταύτῃ τῇ πραγματείᾳ τοὺς μὲν πρὸ τῶν Τρωϊκῶν οὐ διοριζόμεθα βεβαίως διὰ τὸ μηδὲν παράπηγμα παρειληφέναι περὶ τούτων πιστευόμενον, vgl. IV, 1, 1—4 incl. und Marx ad Eph. fgm. S. 55.

schwankt [1]), manche erst mit der Olympiadenrechnung [2]). Kein Volk kann aber eher eine Geschichte haben, als bis es sich im Gegensatze zu andern seiner nationalen Individualität bewusst geworden ist [3]); daher

---

[1]) Vgl. Larcher, Hérodote VII, S. 352—404; Clinton I, S. 123 bis 129, ed. Krüger, S. III ff.; Böckh, C. Inscr. II, S. 327—330; Soetbeer, Zeittafeln I, S. 3—18; Mullach ad Democr. S. 31; Müller, Chronogr., S. 122 f.; Diels, Rhein. Mus. XXXI, S. 30. Und auch der herrschende Ansatz auf 1184 v. Chr. = 432 vor Roms Gründung nach Cato bei Dionys. Hal. I, 74 oder 408 vor Olymp. 1 nach Eratosthenes (vgl. Scaliger, Emend. temp. S. 376 f. und ad Euseb. Chron. S. 55 b und 71 a, Petav. Ration. temp. II, 1. 10; Prichard, ägypt. Mythol., übers. von Haymann, S. 487; O. Müller, Anhang VI zur Geschichte der Dorier, II. Bd. Vgl. im allgemeinen Busolt I, S. 84 ff.) unterliegt gewichtigen Bedenken; s. K. H. Lachmann, über die Epochen des Eratosthenes und Apollodorus von der Zerstörung Trojas bis zur ersten Olympiade, hinter s. spartanischen Staatsverf. S. 309 f.; Müller in G. g. A. 1837, S. 893; E. Curtius, Griechische Geschichte I⁴, 137 ff. (I⁶, 139 ff.) u. A. 84; Duncker, Gesch. V⁵, S. 95 ff.; Grote, I², 363 ff.; Lauth, Trojas Epoche in den Abh. der königl. bayr. Akademie der Wissensch. 1877, S. 1 ff., insbes. S. 13 f.; H. Bertanza, de Graecorum chronologia antiquissima et de temporibus praetroianis, I de Troiae captae aera, Patav. 1880; Unger, die troische Aera des Suidas, München 1885.

[2]) Julius Africanus bei Euseb. Praep. evang. X, 10: μέχρι μὲν τῶν Ὀλυμπιάδων οὐδὲν ἀκριβὲς ἱστόρηται τοῖς Ἕλλησι, πάντων συγκεχυμένων καὶ κατὰ μηδὲν αὐτοῖς τῶν πρὸ τοῦ συμφωνούντων; vgl. Varro bei Censor. die nat. c. 21, Phlegon v. Tralles bei Phot. Bibl. c. XCVII mit Boivin in M. de l'A. d. Inscr. II, S. 412; K. E. Schubarth, Ideen über Homer und sein Zeitalter, Bresl. 1821, S. 34; Grote a. a. O. S. 222 f., 363; Ranke, Weltgesch. I, 161 f., 167; L. Hoff, über Homer als Quelle für die griech. Gesch. (S. 14, A. 1), S. 24 ff.; Preller, griech. Myth. II³, S. 376 ff.; Hermann, Kulturgesch. I, 90 f.; Morosi, il significato della legenda della guerra Troiana, Torino 1883, (Riv. di filol. XI, S. 378 ff.). Ein Fehlgriff ist es natürlich — um von andern zu schweigen —, wenn F. U. L. Schwartz, prähist. anthropologische Studien, Berlin 1884, gr. 8., (»über die Entwicklung der homerischen Sage 1882«), Ilias u. Odyssee in ihrer ursprünglichen Gestalt, d. h. »die Mythe, welche beide Gedichte behandeln«, auf Naturkräfte, auf den Kampf zwischen Wolken etc. deutet; vgl. dagegen u. a. K. O. Müller, Gesch. der griech. Litteratur, Stuttgart 1875, I³, S. 23 ff.; auch Gelzer in Bursians Jahresb. I, 966; vgl. im allg. auch Holm, Gesch. I, 145 ff.; über die Olympiadenrechnung selbst (Timäus) Meier in Hall. Encykl. Sect. III, B. 3, S. 166 ff. Dort beginnt auch J. J. Scaliger seine Tabellen, Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή, ed. E. Scheibel, Berl. 1852, 4.; noch später (560 v. Chr.) Clinton im 2ten Bande s. Fasti Hellenici, the civil and literary chronology of Greece from the LVth Olympiad, Oxford 1827, lateinisch von K. W. Krüger, Leipz. 1830, 4.

[3]) Ulrici, Gesch. d. hellen. Dichtkunst I, S. 96. Heerdegen (die Idee der Philologie, S. 93) unterscheidet zwischen Geschichte im weiteren (objektiven) und engeren (subjektiven) Sinne und sagt: »Im engeren — Sinne — pflegen wir allerdings von nationaler Geschichte gemeinhin nur da zu reden, wo wir ein Volk aus der Naturstufe naiv kindlichen Geisteslebens

wird Griechenland vor der Zeit, welche die homerischen Gedichte schildern [1]), zumal diese selbst keineswegs eine historisch treue Dar-

---

heraus zum vollen Selbstbewusstsein des Kulturlebens erwacht finden; vgl. S. 87 f.; ferner E. Curtius I[4] u. [6], 15 f. und Meyer, Gesch. d. Altert. I, § 13 ff., S. 12 ff.; vgl. Heffter, der Mythus d. Griechen und sein Verhältnis zur Geschichte, in Zeitschr. f. d. Alt. 1851, S. 502 ff.; Campe, das Faktum und die Sage, in Mützell's Zeitschr. f. Gymnasialw. 1852, S. 113 ff.; K. Ch. Planck, über Begriff und Bedeutung der myth. und heroisch. Zeit in den Jahrbb. f. Philol. 1855 (LXXI), I, S. 71 ff., 133 ff., der wohl mit Unrecht die natursymbolische Deutung für die mythische Zeit im allgemeinen in Anspruch nimmt und jedwede »selbstbewusste Erinnerung über die eigene menschliche Geschichte« für diesen Zeitraum läugnet (vgl. bes. S. 78 f.), Preller a. a. O. I[3], 1, A. 1; Grote I[2], 235 f., 246 f., 250; Jacoby-Rühl, Geist der griech. Geschichte 1 ff.; Hoff, a. a. O. S. 10 f.; Tito Vignoli, Mythus u. Wissenschaft, Leipzig 1880, 12., S. 40, der allerdings den Begriff Mythus weiter fasst (vgl. S. 1); Böckh, Encykl., S. 527 ff., 532 ff., bes. 533 ([2] 554 ff., 559 ff., 560): »der Mythos ist die Urgeschichte des Volkes in symbolischer Sprache«; Curtius, Altertum u. Gegenwart II, 68: »die Geschichte der Götter ist die Vorhalle der Volksgeschichte«, vgl. auch S. 67 u. 69; Bernhardy I[4], S. 260 f., 266 ff., Müllenhof, Altertumskunde I, 8 ff.

[1]) Vgl. Helmholtz, über die geschichtl. Entwickelung der Hellenen, Potsdam 1831, 4. und K. G. Helbig, die sittlichen Zustände des griech. Heldenalters, Leipzig 1839, wo auch S. XXIII die alte Streitfrage, ob die homerischen Gedichte mehr die heroische oder ihre eigene Zeit schildern (vgl. auch Bernhardy a. a. O. II, 1, 88 ff., 97 A. 4, S. 134; Nägelsbach, Homerische Theologie, 3. Aufl. [bes. v. Autenrieth], Nürnberg 1884, S. 5) richtig vermittelt ist; vgl. Jehnichen, de fide Homeri historica, Witt. 1786 4.; Müller, Proleg. z. wiss. Mythol., S. 348; Niebuhr, kl. Schriften II, S. 127; Thirlwall I, S. 167; Cammann, Vorschule z. Iliade u. Odyssee, S. 87—106; Wachsmuth, H. A. I, S. 772 ff.; E. Braun, Griechische Götterlehre, Hamburg und Gotha 1854, die Einleitung; B. Giseke, videri Homerum commemorare res bello Troiano inferiores, Rossleben 1859, 4 Pr.; (vgl. auch das Pr. von 1854); Hermann, Kulturgesch., S. 80 f.; Kurz, hat die Sage vom trojanischen Krieg einen historischen Kern?, Graz 1860, 4.; L. Benlöw, les semites à Ilion, ou la vérité sur la guerre de Troie, Paris 1863; Grote a. a. O. I[2], S. 380 f.; Duncker, V[5], 330 ff.; Curtius I[4], 133 u. 137 (I[6], 134 u. 138 f.); Schömann, Altert. I[3], 20 ff.; Ranke I, 161; Deimling, die Leleger, Leipzig 1862, S. 28 f., 87 f.; H. Wallon, histoire de l'esclavage dans l'antiquité, 2. A., 1879, 3 Bde., I, 65 ff.; Milchhöfer, die Anfänge der griechischen Kunst, 1883, S. 139, 148 f., bes. 153, Bernhardy I[4], 250 f., 257 f.; II[3], 1, 134; Busolt, Gesch., I, 8 ff.; Hoff a. a. O. S. 32 ff.; L. Hepp, Politisches und Soziales aus der Odyssee in vergleichender Darstellung, Rottweil 1883 Pr., S. 7, A. 10; Friedreich, die Realien in der Iliade und Odyssee, Erlangen 1856, 2. A., wo S. 374 *) die ältere Litteratur angegeben ist; Niese, die Entwicklung der homerischen Poesie, Berlin 1882; Gilbert I, 268, A. 2; Fanta, der Staat in der Ilias und Odyssee, Innsbruck 1882, S. 1 ff.; Fligier in Mitteil. d. anthrop. Gesellsch. X [1881], S. 208; R. Mangold, la ville homérique, Berlin 1887, Pr. 4, S. 3; vgl. im

stellung geben, auch dem glücklichsten Mythendeuter nur vereinzelte Thatsachen darbieten [1]). Dass jedoch gleichwohl die Grundlagen seiner geschichtlichen Zustände noch tiefer in die sogenannte mythische Zeit hineinreichen, geht aus unverkennbaren Spuren um so sicherer hervor, als diese sich aus den später entwickelten Lebensformen oft gar nicht mehr herleiten lassen; und wenn dieselben auch meistens auf keine andern Voraussetzungen führen, als die jeder menschlichen Gesellschaft und auch den gleichzeitigen orientalischen Zuständen zu Grunde liegen, so ist gerade darin noch ein Weg mehr zum Verständnis und zur Ergänzung jener Spuren gegeben. Nur äusserlich bleibt es eben deshalb schwer [2]) zu entscheiden, ob überhaupt mit irgend einem Volksstamme des Altertums und mit welchem die griechische Urbevölkerung näher verwandt gewesen sei [3]), von der sich allerdings mit einer gewissen Berechtigung

---

allgem. auch Planck a. a. O. S. 72, 133, 139 ff. und Müllenhof I, 12 ff. mit Hartel in Z. f. öst. Gymn. XXII, 153 ff.

[1]) Rochefort, observ. gén. sur l'état de la Grèce avant le règne de Thésée, pris pour l'époque de la naissance des siècles héroiques, in M. de l'A. d. Inscr. T. XXXVI, S. 481 ff.; Rabaut de St. Etienne, lettres sur l'hist. primitive de la Grèce, Paris 1787. Chr. G. Heyne, temporum mythicorum memoria a corruptelis nonnullis vindicata, in Comm. soc. Gott. VIII, S. 1 ff. Derselbe, de fide historica aetatis mythicae, ibid., XIV, 107—120. Derselbe, sermonis mythici s. symbolici interpretatio ad causas et rationes ductasque inde regulas revocata, ibidem, XVI, 285 ff.; auch in opuscula academica, Göttingen 1785 ff.; G. Hermann, de mythologia Graecorum antiquissima, Lipsiae 1817, 4. und de historiae graecae primordiis, 1818; beides in seinen Opuscc. II, S. 167-216; C. D. Beck, Obss. historicae et criticae, Lips. 1821, 4.; K. O. Müller, Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie, Gött. 1825, S. 80; J. Uschold, Vorhalle zur griech. Geschichte und Mythologie, Stuttgart 1838, B. I, S. 30 ff.; Grote a. a. O. I², S. 58, 72 f., 176 f.; Duncker V⁵, 25, 68, 71 u. ö. (auch S. 78 f.); Curtius I⁴, S. 54 ff., 89 f. (I⁶, 55 ff., 90 f.); Schömann, I³, 1; Böckh, Encykl. 527 ff. (² 554 ff.); Bernhardy I⁴, 209 f., 213 f., 225 f.; Paulys Encykl. III, 926 f.; E. Krause, die mytholog. Periode der Entwicklungsgeschichte, Kosmos VIII, S. 341—356, 423—44; Σιδηρέπων, περὶ τῆς ἀληθείας τῶν μύθων in Σωκράτης ἐτ. α, 89—82; Planck a. a. O. (S. 20, A. 3).

[2]) Vgl. Brugmann in d. internat. Zeitschr. f. allg. Sprachw. I, 226 ff.

[3]) Curtius I⁴ u. ⁶, S. 16 f. (vgl. bes. auch Anm. 3 u. 4), S. 24 mit 32 (vgl. Schömann, Alt. I³, S. 2, Holm I, 19 ff.) denkt an eine nähere Verwandtschaft zwischen Griechen und Italikern; Schleicher im Rhein. Mus. XIV, 342 f. (vgl. desselben Kompendium der vergleichenden Grammatik d. indogerm. Sprachen, Weimar 1861, 4. A., 1876, S. 5 ff. und dagegen Müller, allgemeine Ethnogr., Wien 1879, 2. A., S. 87 f.) zwischen Italikern und Kelten, N. Sparschuh, Kelten, Griechen, Germanen, München 1877 (vgl. bes. S. 61), dessen Aufstellungen jedoch sehr gewagt sind, zwischen Kelten und Griechen;

vermuten lässt, dass sie auf dem Landwege nach Griechenland gekommen sei[1]). Jedoch wird nach den Ergebnissen der vergleichenden Sprachforschung so viel mit Sicherheit anzunehmen sein, dass wir

---

Schraders Forschungen in »Sprachvergleichung und Urgeschichte«, Jena 1883, machen die Annahme einer graecoitalischen Periode im strengen Sinne unwahrscheinlich; vgl. Delbrück, Einleit. in das Sprachstudium, Lpz. 1880, S. 129 ff. Vgl. J. Schmidt, Verwandtschaft d. indog. Sprachen, 1872, Bergk, griech. Litteraturg., I, 42 f.; Bernhardy I[4], 211 und wegen der Litteratur bes. 213 ff., A. 1 und S. 216, A. 2.

[1]) Diese alte Streitfrage (Salmas. de Hellenistica S. 285; Heyne, de Graec. origine a sept. plaga repetenda in Comm. soc. Gott. VIII, S. 20 ff.; Levesque sur l'origine septentrionale des Grecs im Exc. II zu Thucyd. II, S. 315; Jahn, Archiv XI, S. 339 ff.; H. Müller, das nordische Griechentum, Mainz 1844), ist auch dadurch ihrer Entscheidung nicht näher gekommen, dass sie sich an bestimmte Namen wie Kelten (Leo, die malberg. Glosse, Heft I, Halle 1842, S. 3 ff.; Mayer in Münchner gel. Anzeig. 1843, N. 87) oder Philistäer (Hitzig, zur ältesten Völker- und Mythengeschichte, Leipzig 1845, S. 38 ff.; Röth, Gesch. unserer abendländ. Philosophie, Mannheim 1846 ff., 2 Bde. 2. A. 1861 f., I, S. 90 ff.) angeknüpft hat. Schrader a. a. O. 450 f. (vgl. dessen Forschungen zur Handelsgeschichte und Warenkunde I, Jena 1886, S. 40) meint, dass die Hellenen von Norden her eingewandert seien, da sie im Vereine mit den Römern und Germanen westlich von einer Linie, die man sich von Königsberg nach der Krim gezogen denkt, gewohnt haben müssten, wie sich dies daraus ergebe, dass den genannten Völkern in den vorhistorischen Zeiten die Buche bekannt gewesen sei, welche die bezeichnete Linie ostwärts nicht überschreite. Einen neuen schwerwiegenden Beweis findet Schraders Behauptung, wenn man mit Penka, die Herkunft der Arier, Wien u. Teschen 1886, Skandinavien als Ursitz der Arier annimmt, eine Ansicht, welche, so sehr sie der landläufigen widerspricht, von dem genannten Gelehrten in klarer Darstellung und gründlicher Ausführlichkeit verfochten wird. Jedenfalls aber ist diese Frage von der über auswärtige Einflüsse auf das schon bevölkerte Griechenland schärfer zu trennen, als es in vielen dahin einschlagenden Untersuchungen geschehen ist; vgl. im allg. Bryant, Anal. of ancient mythol. V, S. 1—38; Gilbert in M. de l'A. d. Inscr. XXV, S. 1—16; Petit-Radel in M. de l'Inst. II, S. 1—43; K. D. Hüllmann, Anfänge der griechischen Geschichte, Königsberg 1814; P. F. Kanngiesser, Grundriss der Altertumswissenschaft, Halle 1815; Creuzer, Symbolik II, S. 281 ff.; Buttmann, Mythologus II, S. 168 ff.; J. L. F. Flathe, de antiquissimis Graeciae et Italiae incolis, Leipzig 1825; H. G. Plass, Vor- und Urgeschichte der Hellenen, Leipzig 1831; J. H. Schnitzler bei Schöll Gesch. d. griech. Litt. von J. Fr. J. Schwarze (Berlin 1828), I, S. 40 ff. C. G. Haupt, allg. wissensch. Altertumskunde II, S. 12 ff.; L. Ross, Hellenika, Halle 1846, 4. und in Allg. Monatsschrift 1850, S. 85 ff. oder Zeitschr. f. d. Altert. 1850, S. 1 ff.; L. Mercklin, über den Einfluss des Orients auf das griech. Altertum, Dorpat 1851; A. B. Stark, Forschungen zur Gesch.- und Altertumskunde, Jena 1852, S. 98—120; Duncker V[5], 8 f.; Curtius I[4] u. [6], 32 f.; Schömann, Alt. I[3], 1 f.; A. Milchhöfer, die Anfänge der Kunst in Griechenland, Lpz. 1883, S. 119.

hier an einen Zweig des arischen oder indogermanischen Stammes zu denken haben, aus welchem Inder und Perser, wie Griechen und Italiker, Kelten und Germanen, Slaven und Letten hervorgegangen sind [1]). Am wenigsten bedarf die Erklärung der frühesten Kulturstufen des griechischen Volkes in grösserem Masse der Annahme auswärtiger, insbesondere ägyptischer und phönizischer Einflüsse, als sich solche im einzelnen mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit vor der historischen Kritik rechtfertigen lassen, die zwar keinen thatsächlichen Nachweis dieser Art einer postulierten Ursprünglichkeit des griechischen Volkes opfern, aber auch keinen voreiligen Schluss aus einer Spur fremden Einwirkens auf die andere gestatten oder für alle dahin zielenden Ueberlieferungen den gleichen Massstab anzunehmen geneigt sein wird.

Aegyptischen Einfluss [2]), wenngleich nur auf indirektem Wege durch die Vermittlung der Phönizier [3]), wird man im Hinblick auf die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen zugeben müssen [4]). Unmittelbarer Einfluss hingegen, den die Sage von Kekrops, Danaos und die Inosage erhärten soll [5]), ist für die älteste Zeit entschieden zu leugnen; denn die erste Sage ermangelt aller urkundlichen Autorität [6]), die anderen [7]) aber beruhen auf der Sucht der späteren Zeit, alle Gestalten der einheimischen Mythe und Sage in fremdländischen wiederzufinden [8]). Auch die ägypti-

[1]) S. Curtius, griech. Gesch. I⁴ u. ⁶, 16; Duncker V⁵, 8 vgl. mit Bernhardy a. a. O. I⁴, 211.

[2]) Vgl. im allg., auch betreffs der folgenden Anm., Privatalt. S. 41, A. 3 und Hermanns Kulturgesch. 35 ff.

[3]) Busolt, Gesch. I, 57; Holm I, 112; Adler in Schliemanns Tiryns LV ff.; Meyer, Gesch. d. Altert. I, 239 ff.

[4]) Hermann, Kulturgesch. 41 ff.; Milchhöfer 87, 124, 201 u. ö.; Furtwängler-Löschcke, Myken. Vasen, S. XII f.; Busolt I, 80, 84; Duncker V⁵, 33 f., 38 f.; vgl. auch Studniczka in Abhandlungen des arch.-epigr. Seminars, Wien, VII, S. 88 f., der zu zeigen versucht, dass φᾶρος ägyptischen Ursprungs sei.

[5]) Benlöw, la Grèce avant les Grecs, Paris 1877, S. 133, 254; Milchhöfer 120; W. E. Gladstone, Homer und sein Zeitalter (deutsch von D. Bendan), Jena 1877, S. 160 (auch 167).

[6]) Voss, Antisymb. II, 404 ff.; Baseler Philol. Vers. 1847, S. 31 ff.; Hermanns Kulturg. 37 f.; Duncker V⁵, S. 74, A. 3; Schömann I³, 14 f.; Curtius I⁴, 57 (I⁶, 57 f.); Preller II³, 137.

[7]) Vgl. Herod. II, 171; Strabo VII, 7, 1, c. 321.

[8]) Vgl. Müller, Orchom., 2. A., S. 103 ff., Proleg. 182 ff.; Heffter, Götterdienste auf Rhodus III, S. VI; Duncker V⁵, 58 ff.; Schömann I³, 14; Preller II³, 38 ff., 45; Kortüm, Gesch. Griechenlands, Heidelb. 1854, I, S 16; Gruppe, Kulte u. Mythen, Lpz. 1887, S. 164.

schen Denkmäler, welche zum Beweise eines sehr frühzeitigen Verkehrs Griechenlands mit Aegypten benützt wurden [1]), sind wohl belanglos, da die Deutung der vermeintlichen Namen griechischer Völkerschaften sehr unsicher ist [2]) und mit grösster Wahrscheinlichkeit jene Benennungen auf Aegypten näher gelegene Völker bezogen werden [3]). Auch die Hyksos [4]) wurden ohne Grund zum Beweise eines nachhaltigen ägyptischen Einflusses herangezogen.

Unmittelbar phönizischer Einfluss [5]), der mit dem ägyptischen keineswegs in eine Linie gestellt werden darf [6]), wird einer-

---

[1]) Auch von Hug MS., vgl. Lauth a. a. O. (s. S. 20, A. 1), S. 36 und Aegyptens Vorzeit, Berlin 1881; Curtius 40 f. und die Anm. 18 angegebene Litteratur [in der 6. Aufl. vorsichtiger]; Lenormant, les antiquités de la Troade et l'histoire primitive des contrées grecques, Paris 1876, I, S. 36 ff.; vgl. noch Maspero in Revue crit. d'histoire et litterature 1880, S. 109 ff.; Paparrigopulos in Bull. corr. hell. V, 245; Meyer I, 313, 318, der allerdings den Einfluss dieser Berührung griechischer Völker aus Kleinasien mit der ägyptischen Nation nicht hoch anschlägt.

[2]) Vgl. u. a. auch Schrader, Forschungen zur Handelsgesch. und Warenkunde I, 45; auch Hommel in Müllers Handbuch d. klass. Altertumswissenschaft III, 50, 53, 54.

[3]) Duncker V[5], S. 27, A. 1; Brugsch, Gesch. Aegyptens 1877, S. IX u. 567 ff.; vgl. auch Milchhöfer, S. 95 ff.; Nägelsbach, hom. Theol. [3] 384, 8 u. S. 7; Busolt, Gesch. I, 181 f. u. A. 3; Holm I, 112 f.; Bursian, Jahresb. II, 987 ff.; VII, 344 ff. Alles sonstige Detail ist mehr oder weniger unsicher. Vgl. im allg. Raoul-Rochette, hist. de l'etabl. des colonnes grecques I, S. 60 ff.; Thiersch, Epochen d. bild. Kunst, S. 26 ff.; Benlöw, S. 122 ff.; Gladstone a. a. O. 226 ff., 264; Hellwald, Kulturgesch., 2. Ausg., Augsburg 1876, S. 328 ff., 359; auch Schömann I[3], S. 15 f.; Grote I[2], 526; Curtius I[4] u. [6], 37 u. A. 15; Wiedemann, die ältesten Beziehungen zwischen Aegypten und Griechenland, Leipzig 1883, gr. 8. S. 10 ff. und Pöhlmann in Müllers H.B. III, 364.

[4]) Joseph. c. Apion. I, 14; vgl. Hoeck, Kreta I, S. 47—52; L. v. Klenze in Böttigers Amalthea III, S. 91; Unger, wissenschaftliche Ergebnisse einer Reise in Griechenland und in den ionischen Inseln, Wien 1862, S. 43 ff.; und mehr im allgemeinen bei A. Koch, de regibus pastoribus, Marb. 1844, und Saalschütz, Forschungen auf dem Gebiete der hebr. ägypt. Archäologie, Königsb. 1851, H. 2 u. 3; J. Kruge, Urgeschichte des indogerm. Völkerstamms, H. 1, Bonn 1855; Vater in Klotz Arch. XVII, 330 ff.; Hermann, Kulturg. 38; Academy Nr. 827 u. 828.

[5]) Vgl. Hermann, Kulturg. 39 ff.; Deimling, Leleger, 220 f.

[6]) Hermann in Z. f. d. Altert. 1849, S. 138 ff. Denselben geben ausser Grote, der I[2], 526 auch in diesem Falle auf seinem neutralen Standpunkte verharrt, alle Forscher in grösserem oder geringerem Umfange zu (Movers, Phön. I, S. 47 ff.; II, 2, S. 262 ff.; C. Hutzelmann, Einfluss Phön. auf die Kultur des Occidents, Nürnb. 1871; Bursian im Neuen Schweizer Museum 1864, S. 259—68; Duncker V[5], 26 ff., 42 ff., 50 ff., 56,

seits bestätigt durch die Handelsthätigkeit der Phönizier und ihre Kolonien [1]), andererseits durch die phönizischen Spuren in der griechischen Kunst [2]) und Mythe [3]): so zum Teil im Kulte der Aphrodite [4]), in einzelnen Herakleskulten [5]), in dem Amazonenmythos [6]),

---

107; Curtius I⁴, 37 f., 49 f. (I⁶, 50 f.); Gladstone a. a. O. 107; Benlöw 27, 42, 76, 103 f., 154, 177, 182 ff., 201 ff., 254 ff.; Hellwald 326 ff.; Pöhlmann, S. 365; Kolb, Kulturg. d. Menschheit I³, 154 ff.; Lenormant, die Anf. d. Kultur, Jena 1875, II, S. 223—309; G. Perrot, le rôle historique des Phéniciens in Rev. arch. 1884, S. 356 ff.; Hertzberg, Griech. Gesch. 1884, S. 9 ff.; Schömann, Alt. I, 10 ff.; II, 404; Gilbert, Altert. II. 267 f.; Preller, Myth. I³, 696; Fligier, die Urzeit von Hellas und Italien im Archiv f. Anthrop. XIII (1881), S. 440 f.; Eug. Oberhummer, die Phön. in Akarnanien, München 1882, S. 49 (vgl. die S. 5 daselbst angef. Litteratur); Holm, Gesch. I, 87 f.; Adler in Schliemanns Tiryns, Leipzig 1886, S. LIX und Schliemann, S. 25 ff.; R. v. Scala, Beziehungen des Orients zum Occident, Wien 1886, S. 5 ff.; Hommel in Müllers H.B. III, 16 ff., 58; Gruppe, die griech. Kulte u. Mythen, S. 158 ff.

[1]) Duncker V⁵, 42 ff.; Curtius I⁴ u. ⁶, 34 ff., 44; Schömann I³, 10 f.; Lenormant, Anfänge d. Kunst I, 223 ff.; Busolt I, 171 ff.; Holm I, 115 ff.; Meyer, Gesch. d. Altert. I, § 191 ff., S. 230 ff.; Curtius im Rhein. Mus. VII, 455 ff.; Ohlshausen, ebenda VIII, 321 ff. und Hermes XIV, 145 ff.; Th. Schmülling, der phön. Handel in den griech. Gewässern, Münster 1884, Pr., gr. 4.; Weil in Mitt. deutsch. arch. Inst. Athen V (1880), 138; Oberhummer a. a. O., S. 5—10; Rauber, Urgesch. d. Menschen, Leipz. 1884, II, 24 f.; Kolb a. a. O. I³, 157 f.

[2]) Duncker V⁵, 27 ff., 30 u. 38 ff.; Curtius I⁴, 129 (I⁶, 130); Köhler in Mitt. arch. Inst. Ath. III, 1 ff.; Unger a. a. O. 43 ff.; Schliemann, Mykenae, Leipzig 1877, S. 209, Orchomenos, Leipzig 1881, S. 47; Milchhöfer 124 f., 201; Reber, Kunstgesch. des Altert. 175; Hellwald a. a. O. 365 ff.; Oberhummer a. a. O. 75; Bernhardy, griech. Litt. I⁴, 206; Helbig, das homerische Epos, Leipz. 1884, S. 15 ff., 24 ff. (2. A., 1887, S. 21 ff. u. 32 ff.); O. Keller, Tiere des klassischen Altert., Innsbruck 1887, S. 80, 140; Busolt I, 75 ff., 79 ff.; Meyer I, 245 f., 311 f.; Holm I, 161.

[3]) Vgl. im allgem. Schömann I, 11 f. mit 15 f.; Müllenhof I, 62 ff.; Curtius, Altert. u. Gegenw. II, 50 ff.; Scala S. 13 f.; Keller S. 266.

[4]) Roscher, Lexikon der Mythol., 390 ff.; Duncker V⁵, 43 ff., 72; Preller I³, 272 ff. (= I⁴, 345 ff.); Schömann II, 520; Curtius I⁴, 50 (I⁶, 51) 55; Nägelsbach a. a. O.; Crusius, Beiträge zur griech. Mythologie und Religionsgesch., Leipzig 1886, Pr., S. 15 ff., 26; K. Tümpel in Jahrb. f. Philol. 1888, S. 58 ff.; dagegen im allg. Schröder, griech. Götter u. Heroen, Berlin 1887; Milchhöfer, S. 130 f.; bes. auch Fligier, zur prähist. Ethnol. der Balkanhalbinsel, Wien 1877, S. 22 (gegen 23); Enmann, Kritische Versuche zur ältesten griech. Geschichte, Leipzig.

[5]) Duncker, S. 45, 62 f.; Preller II, 167 f.; Schömann II, 535; Curtius 49 f. (I⁶, 50 f.), 55; Nägelsbach a. a. O. 12 f.; dagegen Milchhöfer, S. 85.

[6]) Vgl. Preller I³, 254; Benlöw a. a. O. 172 f.; Duncker 45, 47,

mag auch Kadmos als ursprünglich griechischer Held gelten [1]). Die Phönizier waren wie das Volk der Chetiter [2]) auch die Vermittler assyrisch-babylonischer Kultur [3]).

Aber überall, wo fremde Einflüsse für die ältesten Zeiten eingeräumt werden müssen, erscheinen sie in griechischer Eigenart umgewandelt [4]) und mehr den Zwecken des griechischen Lebens selbst dienstbar, als dass dieses erst ihnen seine geistige oder politische Kultur verdankt hätte [5]); und jedenfalls steht dieselbe in ihrer ge-

55; Deimling a. a. O. 183 ff.; dagegen Holm I, 161 f., der sie auf einen innerasiatischen Einfluss zurückführt; vgl. Roscher, Lexikon, S. 275 f. und im allg. Meyer I, 232 f.

[1]) Schömann I³, 12 ff.; Preller II³, 22 ff.; dagegen Duncker, S. 51, 71; Curtius I⁴, 56, 79 f. (I⁶, 57, 81 f.); Oberhummer, S. 9 f., 62; Benlöw, S. 224; Hellwald 334; Kiepert, Lehrb. d. alt. Geographie, Berlin 1878, S. 241 (vgl. auch Gelzer in Burs. Jahresber. IV, 53) und Fligier in Mitt. der anthrop. Gesellsch. Wien X (1881), S. 220 und Archiv f. Anthropol. XIII (1881), S. 446, der in Kadmus einen Illyrier (= Pelasger) findet; auch Crusius 14 f. erklärt ihn als Pelasger; vgl. im allg. Bernhardy I⁴, 234; Busolt I, 50 ff.; Gruppe, Mythen u. Kulte, S. 162 f.; E. Duyou, étude historique sur Cadmus, Lyon 1883, konnte nicht eingesehen werden. Für Akarnanien insbesondere beweist die Bedeutung der Phön. in der erwähnten dreifachen Beziehung E. Oberhummer in der cit. Abh.

[2]) Vgl. E. Meyer a. a. O. § 255 ff., 409 und Scala, S. 15 f.

[3]) Duncker V⁵, 30, 33, 34, 38 ff.; Milchhöfer 124; Busolt a. a. O.; Oberhummer 77 f.; Hellwald 330, 367; Meyer I, 239 ff., 495; R. v. Scala a. a. O.; Hommel in Müllers H.B. III, 58 f.; insbes. auch Robiou quest. Homériques a. a. O. S. 5 ff.; vgl. auch wegen der Tracht Studniczka, Beiträge z. Geschichte der altgriech. Tracht in Abhandl. aus dem arch. epigr. Seminar, Wien VII, S. 45 ff., 88 ff., 119 ff. — Ob die Ionier sich mit ihnen in die Kulturmission teilten, ist sehr fraglich; dafür spricht sich aus Curtius, S. 30 ff. (I⁶, 29 ff.), bes. A. 7, S. 39, 40 ff., 44 und Holm I, 89 f.; dagegen Gutschmid, Beiträge z. Gesch. des alten Orients (Leipz. 1858), S. 124 ff.; Kiepert, alt. Geogr., 243 u. A. 4; Fligier im Arch. f. Anthrop. XIII, S. 455 ff.; C. Mehlis im Ausland 1878, S. 493; Pöhlmann a. a. O. S. 363 f.; vgl. auch Vischer, kleine Schriften I, 528; Schömann I³, 11, A. 1 und über die Phönizier im allg. auch G. Perrot in Revue arch. 1884, S. 356 ff.

[4]) Dies muss selbst Hellwald, der a. a. O. S. 328 sagt: »Man darf von den Griechen sagen, dass sie am wenigsten sich selbst, für das meiste fremden Belehrungen verpflichtet sind«, zugeben (S. 333); vgl. ausserdem Schömann I³, 17; Curtius I⁴ u. ⁶, 25 und 43 f., 48; Milchhöfer, S. 2; v. Ranke, Weltgesch. I, 159; R. v. Scala, über die wichtigsten Beziehungen des Orientes zum Occidente im Altertum, Vortrag im oriental. Museum, Wien 1886, S. 14 f.; Windelband in Müllers H.B. V, 129 f.

[5]) Wie wenn sich die Könige von Mykenae und Tiryns der lykischen γαστερόχειρες zum Bau ihrer Burgen und Thesauren bedienten (Κυκλώπων ἔργα, Apollod. II, 2, 1, 3 (Bek.); Strabo VIII, 6, 2 Ende und 11, c. 369 u. 373;

schichtlichen Blüte viel zu normal und organisch entwickelt vor uns, als dass auch ihre wirklichen Uebereinstimmungen mit der andrer Völker einen andern Ursprung als die gemeinschaftlichen Bildungsgesetze der Menschheit selbst [1]) nötig oder auch nur zulässig machten.

§ 5. Patriarchalische Formen.

Dahin gehört vor allem die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft auf dem naturwüchsigen Grund der Familie, die wir in zahlreichen Zügen des griechischen Staatslebens noch ebenso verfolgen können, wie sie von den Denkern des Altertums selbst anerkannt und angewandt worden ist [2]). Mag auch Sokrates bei Plato

Paus. II, 16, 5; 20, 7; 25, 8; VII, 25, 6; vgl. Schelling, über das Alter der kyklop. Bauwerke, im dritten Jahresberichte der bayr. Akad. 1833, S. 45; Welcker, Rhein. Mus. II, S. 467 ff.; Müller, Archäol. S. 27 ff.; Hermann, Kulturgesch. 42 f.; Robiou a. a. O. S. 20; Curtius I⁴, 125 (I⁶, 126 f.); Bernhardy I⁴, 293; Busolt I, 76, A. 1; Aug. Boltz, die Kyklopen ein historisches Volk, sprachlich nachgewiesen, Berlin 1885, versucht den Zusammenhang zwischen Sikulern und Kyklopen nachzuweisen, allerdings mit unzureichenden Mitteln und nicht auf überzeugende Weise); vgl. ferner die kadmeische Buchstabenschrift (Diod. III, 67, 1: (φησὶ) κοινῇ μὲν οὖν τὰ γράμματα φοινίκεια κληθῆναι διὰ τὸ παρὰ τοὺς Ἕλληνας ἐκ Φοινίκων μετενεχθῆναι, ἰδίᾳ δὲ τῶν Πελασγῶν πρώτων χρησαμένων *τοῖς μετατεθεῖσι χαρακτῆρσι* Πελασγικὰ προσαγορευθῆναι), s. dazu Bährs Note zu Herodot V, 58., Vol. III², 95 f.; Schömann I, 17; Grote I², 52 f.; Bernhardy I⁴, 234; Holm I, 120 f., Maasse und Gewichte aus Babylon (Böckh, metrol. Forsch. S. 32 ff.; Privatalt.³ § 46, S. 439; Schömann I³ 19), Wasserbauten (Böttigers Amalthea II, S. 317) und Bergwerke [Hüllmann, Handelsgesch. S. 31; Höck, Kreta I, S. 267; E. Curtius, Gesch. des Wegbaus bei den Griechen, Berlin 1855, 4. (Abhandl. d. Akad. d. Wissensch. vom Jahr 1854, S. 211 ff.); ferner im allg. die hieher bezüglichen S. 25 A. 5 ff. cit. Schriften] von Phöniziern angelegt; von welchem allem aber gilt: ὅ τι περ ἂν Ἕλληνες βαρβάρων παραλάβωσι, κάλλιον τοῦτο εἰς τέλος ἀπεργάζονται, Plat. Epin. S. 987 E; Euseb. Praepar. Ev. X, 4, S. 472 A.

[1]) Arist. Politic. VII, [IV] 9. 4, 1329 b, 25: σχεδὸν μὲν οὖν καὶ τὰ ἄλλα δεῖ νομίζειν εὑρῆσθαι πολλάκις ἐν τῷ πολλῷ χρόνῳ, μᾶλλον δ' ἀπειράκις; vgl. Ritter, Gesch. der Philos. I, 60; J. Schelling zu Wagners Bericht über die äginet. Bildwerke S. 7; A. v. Humboldt, Ansichten der Natur I, S. 293; A. W. Schlegel, Werke VIII, 264; Thirlwall I, 65; Campana, Opere di plast. S. 2; Schöll, Mitteil. aus Griechenland I, S. 35 u. s. w.

[2]) Politic. I, 1. 7, 1252 b, 16 ff.: μάλιστα δὲ ἔοικε κατὰ φύσιν ἡ κώμη ἀποικία οἰκίας εἶναι· οὓς καλοῦσί τινες ὁμογάλακτας [παῖδάς τε καὶ παίδων παῖδας]· διὸ καὶ τὸ πρῶτον ἐβασιλεύοντο αἱ πόλεις, καὶ νῦν ἔτι τὰ ἔθνη· ἐκ βασιλευομένων γὰρ [συνῆλθον]· πᾶσα γὰρ οἰκία βασιλεύεται ὑπὸ τοῦ πρεσβυτάτου, ὥστε καὶ [αἱ] ἀποικίαι διὰ τὴν συγγένειαν; vgl. Cic. Off. I, 17. 54 und mehr bei K. D. Hüllmann, Ur-



den Ursprung der Staatsgemeinschaft von der mangelnden Selbstgenügsamkeit [1]) oder Aristoteles denselben von dem Geselligkeitstriebe des Menschen ableiten [2]), immer sind es nicht blosse Individuen, sondern bereits Familien, die das natürliche oder sittliche Bedürfnis zusammenführt; und die Familie bleibt deshalb auch fortwährend das Vorbild für die grösseren Gemeinschaften, zu welchen sich die Gesellschaft allmählich erweitert [3]). Die durch Bande

---

geschichte des Staats, Königsb. 1817, S. 89 ff., und Staatsrecht des Altertums, Köln 1820, S. 1—14; auch Wachsmuth, Ius gentium quale obtinuerit apud Graecos ante bellorum cum Persis gestorum initium, Kiel 1822, S. 15 ff. und H. A. I, S. 332; Ad. Philippi, Beiträge zu einer Geschichte des attischen Bürgerrechtes, Berl. 1870, S. 5 f., 185 f.; Nägelsbach, homer. Theologie [3], S. 249 f., wogegen C. H. Weisse, diversa naturae et rationis in civitatibus constituendis indoles e Graecorum historia illustrata, Lips. 1823, S. 58 ff. vergebens ankämpft; denn wenn auch Aristoteles zunächst die κώμη aus der οἰκία ableitet, so ist ihm doch auch die πόλις nur ἡ ἐκ πλειόνων κωμῶν κοινωνία, s. auch III, 5. 14 und unten § 152 (§ 52, 2). Post, die Anfänge des Staats- und Rechtslebens, Oldenburg 1878, war nicht zugänglich.

[1]) Republ. II, S. 369 B: γίγνεται τοίνυν — πόλις — ἐπειδὴ τυγχάνει ἡμῶν ἕκαστος οὐκ αὐτάρκης, ἀλλὰ πολλῶν ἐνδεής; hiemit stimmt, wie Hug MS. mit Recht aufmerksam macht, in bezug auf den Ursprung des Staates Arist. Pol. I, 1. 8, 1252 b, 29f.: πόλις... γινομένη μὲν οὖν τοῦ ζῆν ἕνεκεν, οὖσα δὲ τοῦ εὖ ζῆν. (Arist.) Politic. IV, 3. 12, 1291 a, 17: ὡς τῶν ἀναγκαίων γε χάριν πᾶσαν πόλιν συνεστηκυῖαν, ἀλλ' οὐ τοῦ καλοῦ μᾶλλον übersieht den an der früheren Stelle statuierten Unterschied zwischen εἶναι und γίγνεσθαι; vgl. Susemihl, Arist. Politik, griech. u. deutsch, Lpz. 1872, A. 1182, der dieses ganze Kapitel dem Arist. abspricht. Teuffel im Rhein. Mus. VII, S. 470; auch Fustel de Coulanges 146; Kuhn, über die Entstehung der Städte der Alten, Leipzig 1878, S. 158; dass aber die a. a. O. vorgetragene Ansicht nicht die eigentliche Meinung Platos sei und die ganze Erörterung als eine bloss vorbereitende, vorläufige zu gelten habe, ist von E. Zeller, Philos. der Griechen, 3. Aufl. Leipzig 1875, II. 1, S. 756 f. und von Fr. Susemihl, genet. Entwicklung der platon. Philos., Leipzig 1857, II. 1, S. 110 ff. dargethan.

[2]) Politic. I, 1. 9, 1253 a, 3: ὁ ἄνθρωπος φύσει πολιτικὸν ζῶον, (vgl. Zeller II [2] 2, 527 f.); ebenso Cic. Rep. I. 25, 39 mit d. Ausl., de offic. I. 44, 157 (»homines — natura congregati«) und Lact. Inst. divin. VI. 10; vgl. Raumer, über die geschichtl. Entwickelung der Begriffe von Recht, Staat und Politik (3. Aufl. Leipzig 1861), S. 21; Schömann I [3] 97 f.; Honegger, Allg. Kulturgesch. I, Leipzig 1882, S. 218, 220; Busolt in Müllers H.B. IV, 3 ff.; Oncken, Staatslehre des Aristot. Leipzig 1875, II. 11 ff.; Hildenbrand, Gesch. und System der Rechts- und Staatsphilosophie, Leipzig 1860, S. 389 ff.

[3]) Dicaearchus bei Steph. Byz. s. v. πάτρα (Dic. Fragmenta Histor. II, S. 238): πάτρα ἓν τῶν τριῶν τῶν παρ' Ἕλλησι κοινωνίας εἰδῶν, ὡς Δικαίαρχος, ἃ δὴ καλοῦμεν πάτραν, φρατρίαν, φυλήν. Ἐκλήθη δὲ πάτρα μὲν εἰς τὴν δευτέραν μετάβασιν ἐλθόντων ἡ κατὰ μονὰς ἑκάστῳ πρότερον οὖσα συγγένεια, ἀπὸ τοῦ πρεσβυτάτου τε καὶ μάλιστα ἰσχύσαντος ἐν τῷ γένει τὴν ἐπωνυμίαν ἔχουσα, ὃν

des Bluts verknüpfte Hausgemeinde ist der natürlichste Staatsverein, die patriarchalische Monarchie des Familienhauptes die ursprünglichste Regierungsform [1]); und wenn auch dieser roheste Anfang des gesellschaftlichen Lebens als solcher schon frühe nur im Gegensatze mit bürgerlicher Gesittung erwähnt wird [2]), so legen doch noch die Völker der geschichtlichen Zeit grossen Wert darauf, sich als Nachkommen eines Vaters zu betrachten und selbst, wo verschiedenartige Stämme durch äussere Umstände zusammengeführt

---

ὃν τρόπον Αἰακίδας ἢ Πελοπίδας εἴποι τις ἄν. Πατριὰν δὲ συνέβη λέγεσθαι καὶ φρατρίαν, ἐπειδή τινες εἰς ἑτέραν πάτραν ἐδίδοσαν θυγατέρας ἑαυτῶν, οὐ γὰρ ἔτι τῶν πατριωτικῶν ἱερῶν εἶχε κοινωνίαν ἡ δοθεῖσα, ἀλλ' εἰς τὴν τοῦ λαβόντος αὐτὴν συνετέλει πάτραν, ὥστε πρότερον πόθῳ τῆς συνόδου γιγνομένης ἀδελφαῖς σὺν ἀδελφῷ ἑτέρα τις ἱερῶν ἐτέθη κοινωνικὴ σύνοδος, ἣν δὴ πατρίαν ὠνόμαζον, καὶ πάλιν, ὥστε πάτρα μὲν ὅνπερ εἴπομεν ἐκ τῆς συγγενείας τρόπον ἐγένετο μάλιστα τῆς γονέων σὺν τέκνοις καὶ τέκνων σὺν γονεῦσι, φρατρία δὲ ἐκ τῆς τῶν ἀδελφῶν. Φυλὴ δὲ καὶ φυλέται πρότερον ὠνομάσθησαν ἐκ τῆς εἰς τὰς πόλεις καὶ τὰ καλούμενα ἔθνη συνόδου γενομένης· ἕκαστον γὰρ τῶν συνελθόντων φῦλον ἐλέγετο εἶναι. S. dazu die Erörterung von Koutorga in dem Bulletin de la classe des sciences hist. philol. etc. de l'académie de Petersbourg (1851), VIII. nro. 5, S. 61 ff. (Mélanges gréco-rom. I, 62 ff.). Vgl. unten § 58 (98). Salmasii, misc. defensiones de variis obss. ad ius atticum et romanum (Lugd. B. 1645), S. 117 bis 142; Ph. Buttmann in Abhandl. der Berl. Akad. 1818, S. 12 ff. oder Mythol. II, S. 306 ff.; A. Buttmann, de Dicaearcho, Naumburg 1832, 4., S. 7; Wachsmuth H. A. I, S. 799 ff.; Raumer a. a. O. S. 13 f.; Fustel de Coulanges, La cité antique [11], S. 143 ff., 151; Philippi a. a. O. S. 236 f.; Schömann I [3], 335 f.; Grote II [2], 43 ff.; Gilbert, Alt. II, 302 ff. mit den 302 A. 2 und 303 A. 2 cit. Belegen; Ach. Burckhardt, de Graecorum civitatum divisionibus, Basileae 1873, S. 1 f., 3 f., 23 u. ö.; Robiou a. a. O. 105 f.; Busolt in Müllers Handb. IV, 19 f.; Lübbert, prolegomena in Pindari carm. pyth. IV, Bonnae 1884, S. 14 f.; Leist, gräco-italische Rechtsgesch., Jena 1884, S. 103 ff., 112 ff., 117 ff.; E. Zitelmann, »das Recht von Gortyn« im Rhein. Mus. XL. (1885), Ergänzungsheft S. 55 f., 136 f. Die Einwendungen gegen die oben ausgeführte Ansicht bei Meyer, Gesch. d. Altert. I, 2 f., als ob »die landläufige Anschauung, welche die Familie logisch und historisch dem Staate vorangehen lässt, falsch wäre«, können nicht überzeugen. Zu weit geht derselbe mit der Behauptung, dass »wir einen Menschen ohne Staat nicht denken können«.

[1]) Plat. Legg. III, 680 E: Πατρονομούμενοι καὶ βασιλείαν πασῶν δικαιοτάτην βασιλευόμενοι; vgl. Tim. Lex. S. 209 und Gataker ad M. Aurel. I. 9; vgl. auch Fustel de Coulanges S. 96 ff.

[2]) Die Kyklopen bei Homer Odyss. IX. 112:

τοῖσιν δ' οὔτ' ἀγοραὶ βουληφόροι οὔτε θέμιστες,
ἀλλ' οἵ γ' ὑψηλῶν ὀρέων ναίουσι κάρηνα
ἐν σπέεσιν γλαφυροῖσι, θεμιστεύει δὲ ἕκαστος
παίδων ἠδ' ἀλόχων, οὐδ' ἀλλήλων ἀλέγουσιν.

vgl. Plato und Aristot. ll. cc. und Strabo XIII, 1, 25, c. 592.

wurden, dieses Verhältnis durch Anknüpfung an einen gemeinschaftlichen Ahnherrn als ein ursprüngliches erscheinen zu lassen [1]). Dass die vorausgesetzte Verwandtschaft nicht immer eine natürliche war, konnte allerdings dem Altertume selbst schon hinsichtlich der untersten Stufe jener Gliederung, der Geschlechter, nicht entgehen [2]); gleichwie jedoch diese ihrem Begriffe nach nur die natürliche Entwickelung des Hauses darstellen [3]), so setzen sich die verwandtschaftlichen Analogien noch bis in die höheren Stufen der Bürgereinteilung fort: eine Anzahl von Geschlechtern bildet eine Phratrie [4]), aus mehreren Phratrien entsteht ein Stamm [5]), und der Staatsverein selbst kennt keinen heiligeren Mittelpunkt als das Prytaneum mit seinem Herde, der gleichsam den Hausaltar der grossen Staatsfamilie vorstellt [6]). Auch die gottesdienstlichen Verrichtungen

---

[1]) Müller, Proleg. S. 178 ff.; Thirlwall I, S. 83 ff.; Grote I², 57 f., 70 ff., 118 f., 121 f. und überhaupt die einzelnen von Grote behandelten Genealogien; Preller II³, 3 f.; Duncker V⁵, 56 f., 90, 575 ff.; eine ähnliche Fiktion u. a. auch von Kleisthenes bei seinen neuen attischen Phylen durchgeführt; vgl. § 71 (111, 2) und Hug, Studien aus dem klass. Altert., Freiburg und Tübingen 1881, 2. A. 1886, I, 12 u. 13.

[2]) Moeris Att. S. 108: Οὐδὲν ἀφ' αἵματος ἀλλήλοις προσήκοντες, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ πολιτικοῦ γένους οὕτω κατωνομασμένοι; vgl. Poll. Onom. VIII, 111 u. unt. § 58 (§ 98, 5); Gilbert, I, 113 A. 2 u. 3; Grote II², 46 f. mit 48 f. und mehr bei Tittmann, griech. Staatsverf. S. 572 ff. bes. mit A. 14; auch Hüllmann, Anf. d. griech. Gesch. S. 130 und Niebuhr, röm. Gesch. I, S. 345 nach Cic. Top. 6, 29, wo übrigens auch Meyers Widerspruch de bonis damn. S. 149 nicht zu übersehen ist.

[3]) Demosth. XLIII, 19; vgl. Fustel de Coulanges S. 119 ff., bes. 120 f.; Priv. Alt. § 9, S. 63 A. 3 u. 4, 64 A. 1.

[4]) Ant. van Dale, de fratriis etc. in diss. IX antiqu. et marmor. illustr. inserv. Amstel. 1702, 4, S. 728 ff.; Fustel de Coulanges S. 131 ff.; Ach. Burckhardt a. a. O.; Curtius I⁴, 288, (I⁶, 293); Duncker V⁵, 456; Grote II², 44; Gilbert II, 301 f.; Nägelsbach 250 u. die § 57 (97, 11) (vgl. § 53 (93, 3) und 58 (98, 1) angegebene Litteratur; vgl. auch Philippi 235, A. 5 und Mommsen, röm. Gesch. I⁶, 24 ff.

[5]) Koutorga, Essai sur l'organisation de la tribu dans l'antiquité, traduit du Russe par M. Chopin, Paris 1839, der jedoch S. 46 ff. den Ursprung aus der Familie zu geringschätzig und übereilt verwirft; vgl. auch Bull. de l'Acad. de St. Petersbourg 1850, N. 173, S. 65. S. Bährs Bemerk. in den Heidelberg. Jahrbb. 1840, S. 841 ff.; vgl. Gilbert II, 305 f. und oben S. 29, A. 2 und die vorhergehende Anm.

[6]) Vgl. Ez. Spanheim, de Vesta et Prytanibus Graecorum (in Graev. Thes. antiqu. Rom. T. V) und in Callim. hymnos observationes, Ultraiecti 1697, S. 734 ff., hymn. in Cer. v. 129; Casaub. ad Athen. XV, S. 700 D; Böckh ad Pind. Nem. XI, 1, S. 477; Hüllmann, Anfänge S. 221—247; Creuzer, Symbolik II, S. 622—28, 3. Aufl., III, S. 296 ff.; Clavier, Hist. des premiers temps II, S. 47; Wachsmuth, H. A. 1, S. 421. Stiftung

der Könige, die später oft noch das letzte Attribut dieses Titels ausmachen [1]), sind Nachklänge einer Zeit, wo hausväterliche und obrigkeitliche Gewalt zusammenfiel; und bei aller Mannigfaltigkeit der historischen Staats- und Kultusformen bedarf jedoch jedes Gemeinwesen eine Stammgottheit als Vertreterin seiner sittlichen Idee, deren Mitbesitz das charakteristische Merkmal der Staatsangehörigkeit ist [2]). Welche Gewähr aus diesen Voraussetzungen für die Heiligkeit der ererbten Sitte als eines ungeschriebenen Gesetzes [3])

---

durch Keleos? Plut. Qu. symp. IV, 4, 1, 667 D. C. Bötticher, Andeut. über das Heilige und Profane in der Baukunst der Hellenen (Berlin 1846, 4.) S. 21 ff. oder dessen Tektonik (Potsdam 1852, 4.) II, S. 349 und Meyer, De vita Lycurgi S. XCII; gottesdienstl. Altert. § 15, 7; Preller I [3], 345 f., 347 f.; Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom II [3], 347; Leist, graeco-ital. Rechtsgesch. S. 125; G. Hagemann, de Graecorum prytaneis capita tria, Vratisl. 1881 D.; über die religiöse Grundlage des Staates handelt ausführlich Fustel de Coulanges S. 21 ff., 30 ff., 39 ff., 143, 155, 166 ff.; vgl. dazu auch Oncken a. a. O. II, 3 ff.; Schömann I [3], 98, 118; L. Schmidt, Ethik der alten Griechen, Berlin 1882, II. 220 f.; Bernhardy I [4], 46, 48, 3; Heerdegen in Z. f. bayr. Gymn. 1877, S. 293: »die Religion war Staatsreligion und der Staat ein Religionsstaat.«

[1]) Servius ad Aeneid. III, 80: *maiorum enim haec erat consuetudo, ut rex esset etiam sacerdos vel pontifex;* Plat. Politic. 290 E mit Kreuser, der Hellenen Priesterstaat, Mainz 1822, S. 10 ff.; Leist S. 124 und Tittmann, Staatsverf. S. 81 ff., 620 f., der übrigens mit Recht diesen patriarchalischen Gottesdienst von den eigentlichen Priestertümern bestimmter Gottheiten scheidet, geschweige denn dass man mit F. Kozlowski, de via et ratione, qua Graeci ad eum pervenerint statum, quo apud Homerum deprehenduntur Lips. 1835, S. 54, 67 eine Theokratie daraus herleiten dürfte; der König bringt vielmehr nur τῶν θυσιῶν ὅσαι μὴ ἱερατικαί, ἀλλὰ ἀπὸ τῆς κοινῆς ἑστίας ἔχουσι τὴν τιμήν, Arist. Politic. III, 9. 7, 1285 b, 10; VII (VI), 5, 11, 1322 b, 28; vgl. Humpert, de civit. Homer. S. 13; Schömann I [3], 151, II. 413 f.; Fustel de Coulanges 202 ff.; Gilbert I. 241 f., II. 269 und mehr unten § 8 u. 156 (56) und Gott. Alt. § 11 A. 1; vgl. damit, was Post, der Ursprung des Rechtes, Oldenburg 1876, S. 75 im allg. über den religiösen Charakter »des Häuptlingtums in den Geschlechtsgenossenschaften« sagt.

[2]) Θεοὶ πατρῷοι oder ἀρχηγέται, auch πολιοῦχοι, δημοῦχοι, ἐγχώριοι, γενέθλιοι, vgl. unt. § 56 (96, 8 u. 10) u. 60 (100, 4) die Erklär. zu Plat. Euthyd. 302 B—D; Haupt, de necessitudine, quae apud Graecos inter res sacras et civiles intercessit, in Quaest. Aeschyl. II, S. 100; Lobeck, Aglaoph. S. 272, 771, 1238; Wachsmuth H. A. II, S. 797; Schömann II, 549; Fustel de Coulanges S. 149 f., 171 und mehr Gott. Alt. § 7 A. 5 und § 15 A. 4; vgl. im allg. auch Grote II [2], 44 f.; daher der Glaube, dass bei der Zerstörung der Städte auch die Götter ihre Sitze verlassen, und ähnliches: L. Schmidt a. a. O. II, 221, wie das Prinzip der (vollständigen) Rechtslosigkeit des Fremden: Fustel de Coulanges 228 ff. (vgl. unten § 9) und im allg. Post a. a. O. 87.

[3]) Plat. Legg. VII, 4, 793 A: ταῦτ' ἔστι πάντα τὰ καλούμενα ὑπὸ τῶν πολ-

innerhalb der bürgerlichen Rechtszustände hervorging, kann hier nur angedeutet werden; eine ihrer wesentlichsten Folgen aber zeigt sich auch in der Erblichkeit so vieler Kenntnisse und Berufszweige des geselligen Lebens, die trotz ihrer Anknüpfung an mythische Ursprünge oft noch tief in die geschichtliche Zeit fortdauert [1]). Und auch wo diese sich nicht wie in Attika [2]) zur statistischen

λῶν ἄγραφα νόμιμα· καὶ οὓς πατρίους νόμους ἐπονομάζουσιν, οὐκ ἄλλα ἐστὶν ἢ τὰ τοιαῦτα ξύμπαντα und dazu Stallbaum Vol. X, 2, S. 268 f.; VIII. 838 B, 841 B, Rep. VIII. 563 D u. ö.; Xen. Mem. IV, 4, 19 ff.; Soph. Antig. 454 ff.; vgl. auch v. Wilamowitz-Möllendorf in philol. histor. Untersuch. I, 50 u. L. Schmidt a. a. O. I, 201; vgl. Thucyd. II, 37; Aristot. Rhetor. I, 13, 2; 1373 b, 4 ff.; Artemid. Oneirocr. IV, 2; Dio Chrysost. LXXXVI, 1, S. 648 und mehr bei Lobeck, Agl. S. 193; Dissen, kl. Schr. S. 161 ff.; K. N. Jarosch, die Idee eines natürl. Rechtes, Petersburg 1882; Fustel de Coulanges, 221 ff., bes. 223 f.; Honegger a. a. O. I, 226 ff.

[1]) Nach dem Grundsatze: τούτων χρῄζω μαθητὴς εἶναι, ὧν εἰμι καὶ υἱός, Plut. Apophth. Lacc. 208 B; vgl. den allgemeinen Nachweis bei Tittmann S. 605—16; die Homeriden in Chios (Schol. Pind. Nem. II, 1) und andere Sängerschulen (Lauer, Gesch. der homer. Poesie, Berlin 1851, S. 216 ff.; E. Hoffmann, Homeros und die Homeridensagen von Chios, Wien 1856, S. 63 ff.; Bergk, Litteraturgesch. I, 485 f.; Müller, Lit. I [3], 67): die Asklepiaden in Kos und Knidus (K. Sprengel, Gesch. der Arzneik. 1, S. 215 ff.; Privataltert. § 38, S. 353 A. 3; Göll a. a. O. I [3], 141) und sonstige ärztliche Familien (Plat. Legg. IV, 720 B), die Daedaliden (Plat. Euthyphr. 11 C, Alcib. 121 A) und Euniden (Poll. VIII, 103, Harpocr. s. v.) in Athen, die Iamiden und Klytiaden (Creuzer zu Cic. de div. I, 41, 91) in Elis, die Talthybiaden (Her. VII, 134) nebst Köchen und Flötenspielern (Her. VI, 60 und dazu Bährs Note III, 306; s. auch Privataltert. § 41, S. 395 A. 2; Schömann I [3], 263 f.) in Lacedämon; um von den zahlreichen Priesterfamilien (Gott. Alt. § 34 A. 18 f.) zu schweigen, die man keineswegs mit Lobeck, Aglaoph. S. 266, zu leugnen braucht, um das entgegengesetzte Extrem eines herrschenden Priesterstandes (A. W. Schlegel, Werke XII, S. 457; A. Ritter, Vorhalle S, 429—431; G. Zoëga, Abhandl. S. 303; vgl. dagegen Hermann, Kulturgesch. 34; Curtius, Altert. u. Gegenw. II, bes. S. 41; Nägelsbach S. 190; Planck in Jahrb. f. Phil. 1855, S. 77 f.; Forbiger, Hellas u. Rom II, 2, S. 9; Holm, Gesch. I. 1 f.) zu vermeiden; vgl. Müller, Proleg. S. 249—253 und Kreuser a. a. O. S. 108 ff., der ganz treffend auch die sonstigen Periphrasen ζωγράφων, πλαστῶν, ποιητῶν παῖδες vergleicht (vgl. dazu Tittmann S. 616 f.); s. Hermanns Studien der griech. Künstler S. 46 nebst der Note zu Luc. conscr. hist. S. 52; Petersen in Zeitschr. f. d. Alt. 1853, S. 47 ff.; Haase, athen. Stammverf., Breslau 1857, S. 83 ff.; Löwy, Inschr. griech. Bildhauer S. XV, vgl. Kroker, gleichnamige griechische Künstler, Leipzig 1883, D.

[2]) Plat. Tim. 24 A u. B: πολλὰ γὰρ παραδείγματα τῶν τότε παρ' ὑμῖν ὄντων ἐνθάδε νῦν ἀνευρήσεις, πρῶτον μὲν τὸ τῶν ἱερέων γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρὶς ἀφωρισμένον, μετὰ δὲ τοῦτο τὸ τῶν δημιουργῶν, ὅτι καθ' αὑτὸ ἕκαστον, ἄλλῳ δὲ οὐκ ἐπιμιγνύμενον δημιουργεῖ, τό τε τῶν νομέων καὶ τὸ τῶν θηρευτῶν τό τε τῶν

Volkseinteilung ausgeprägt hatte, glaubte das Altertum selbst schon in dem Gegensatze eines erblichen Kriegerstandes zu den minder geachteten technischen Gewerben Anklänge ägyptischen oder sonstigen Kastenwesens zu erkennen [1]). Ein förmliches Kastensystem [2]) folgt daraus allerdings auch für das vorgeschichtliche Griechenland nicht [3]).

§ 6. Trennung in Stämme, Pelasger.

Sogleich bei seinem Eintritte in die Geschichte bringt das griechische Volk einen von dem Staatsleben seiner Nachbarn und Zeitgenossen wesentlich verschiedenen Eindruck hervor und stellt sich selbst in seiner weiteren Entwickelung so hoch über diese, dass es mit dem Begriffe des Nichtgriechen zugleich den des Unfreien und Ungebildeten verbindet [4]). Homer freilich kennt diesen Sinn

---

γεωργῶν· καὶ δὴ καὶ τὸ μάχιμον γένος ἥσθησαί που τῇδε ἀπὸ πάντων τῶν γενῶν κεχωρισμένον, οἷς οὐδὲν ἄλλο πλὴν τὰ περὶ τὸν πόλεμον ὑπὸ τοῦ νόμου προσετάχθη μέλειν; vgl. Strabo VIII, 7, 1, C. 383; Plut. Solon 23 und die Kritik dieser Angabe unten § 54 (94).

[1]) Herod. II, 167: εἰ μέν νυν καὶ τοῦτο παρ' Αἰγυπτίων μεμαθήκασι οἱ Ἕλληνες, οὐκ ἔχω ἀτρεκέως κρῖναι, ὁρέων καὶ ... σχεδὸν πάντας τοὺς βαρβάρους ἀποτιμοτέρους τῶν ἄλλων ἡγημένους πολιητέων τοὺς τὰς τέχνας μανθάνοντας καὶ τοὺς ἐκγόνους τούτων, τοὺς δὲ ἀπαλλαγμένους τῶν χειρωναξιέων γενναίους νομιζομένους εἶναι, καὶ μάλιστα τοὺς ἐς τὸν πόλεμον ἀνειμένους· μεμαθήκασι δ' ὦν τοῦτο πάντες οἱ Ἕλληνες καὶ μάλιστα Λακεδαιμόνιοι; vgl. Aristot. Politic. VII (IV), 9, 1, 1329 b, 2 ff.; Isocr. XI, § 17; Diod. I, 28, 3 ff.; Plut. Lyc. 4 geg. E. und die merkwürdige Hervorhebung eines στρατιωτικὸν γένος früherer Zeit bei Schol. Pindar. Nem. Argum. S. 426; s. Privataltert. § 41, S. 392 ff.

[2]) Vgl. u. a. Hellwald S. 377, E. Hoffmann a. a. O. S. 8 u. 63, Benlöw a. a. O. 117 ff., bes. 119, Gilbert II, 306.

[3]) Gegen solche Folgerungen haben Feodor Eggo (F. W. Stuhr) der Untergang der Naturstaaten, Berlin 1812, S. 103—168; Schubarth, Ideen über Homer S. 52 ff.; Tittmann, Staatsverf. S. 81 ff., 567 ff., 617 ff., 629 ff.; Beck, Observ. hist. crit. S. 12 ff.; Weisse, div. nat. et rat. ind. S. 108 ff.; Wachsmuth, H. A. I, 336; Vollgraff, antike Politik S. 53 ff. Limburg-Brouwer I, 263; vgl. auch Göll a. a. O. I [3], 167 f., mit Recht Einsprache gethan; die thatsächlichen Voraussetzungen dürfen jedoch darunter nicht leiden, und selbst das Wort Kaste, vor dessen Anwendung für griechische Verhältnisse Tittmann a. a. O. S. 646 nicht ohne Grund warnt, ist noch neuerdings von Haase in Hall. Encykl. Sect. III, B. XXIII, S. 399 (vgl. Haase, athen. Stammverf. 88 ff. und dagegen Philippi a. a. O. S. 277) und F. Laurent, Hist. du droit des gens, Gand 1850, II, S. 8 ff. für jene Geschlechter gebraucht worden.

[4]) Eur. Iph. Aul. 1379 (1400 f. N.) Βαρβάρων δ' Ἕλληνας ἄρχειν εἰκός; vgl. Arist. Politic. I. 1, 5, 1252 b, 9; Eur. Hec. 477 (479 N.) und Demosth. Olynth. III. § 24 (vgl. Hug, Studien I, 60 ff.).

von βάρβαρος noch nicht [1]). Doch findet sich bereits im Schiffskataloge βαρβαρόφωνοι = ἀλλοθρόοι (welsche) oder ἄγλωσσοι [2]); und darnach schied man später die ganze Menschheit in Hellenen und Barbaren [3]). Ein Hauptgrund dieser Verschiedenheit liegt in denselben Umständen, die keine Staatsgemeinschaft innerhalb der Grenzen Griechenlands jemals zu dem Umfange haben gelangen lassen, in welchem das Volksbewusstsein der Griechen sich den Barbaren entgegensetzte [4]). Die Mitwirkungen des Himmelstrichs

---

[1]) διὰ τὸ μηδὲ Ἕλληνάς πω ἀντίπαλον εἰς ἓν ὄνομα ἀποκεκρίσθαι, Thuc. I, 3.

[2]) Il. II, 867 (Nitzsch z. Odyss. I, S. 35; Sengebusch, Homeric. Dissert. prior S. 141 f.; Ameis, Anhang zu Hom. Ilias, 2. A. Leipz. 1877, S. 158 f.; Schömann I[3], 89 f.; Bergk I, 35 ff.; Buchholz, die hom. Realien II. 2, Leipzig 1883, gr. 8., S. 39 u. 50; Schmidt, Ethik II, 325 f.; Duncker V[5], 335 f.; Hepp, Politisches und Sociales in der Ilias u. Odyssee S. 9 ff., der wohl nicht mit Glück (wenigstens für diesen Punkt) eine nicht unwesentliche Aenderung in der Anschauung zu Zeiten der Ilias und der zu Zeiten der Odyssee nachzuweisen sucht; Schrader, lingu.-hist. Forschungen zur Handelsg. und Waarenkunde I, S. 3 f.; Soph. Trach. 1060 mit d. E.; vgl. Poll. I, 109, Strabo XIV, 2, 28, C. 662.

[3]) Plat. Politic. 262 D; Strabo I, 4, 9, C. 66; Fabric. zu Sext. Empir. VIII, 187, S. 493, die als Erbfeinde, φύσει πολέμιοι, Plut. Cimon. 18, gedacht wurden; vgl. Eur. Hec. 1176; Demosth. XXI. § 49; Plat. Republ. V, 470 C; Isocr. XII. § 163 (Be); gewisse Unterschiede unter den Barbaren Plato, Polit. a. a. O. und Arist. Polit. VI (IV) 6, 1, 1327 b, 29 ff. und mehr bei K. Ritter, Erdkunde I, S. 554 ff.; F. Laurent, Hist. du droit des gens II, S. 287 ff.; L. Schiller, die Lehre des Aristoteles von der Sklaverei (Erlangen 1847, 4.) S. 25 ff.; C. v. Roth, Sammlung etlicher Vorträge, Erlangen 1851, S. 27—51; Aufrecht und Kuhn, Zeitschr. f. vergleich. Sprachforschung 1851, S. 381; Friedreich, Realien 425; Bergk I, 33 ff.; Bernhardy I[4], 482; Schömann II, 1; Schmidt II, 280; Grote I[2], 504 f.

[4]) St. John, Hellenes I, S. 37: *in fact the most remarkable particularity in the Greek character was a certain centrifugal force or abhorrence of centralisation, which presented insurmontable obstacles to the union of the whole nation under one head;* Fustel de Coulanges 237 ff. findet den Grund für diese Thatsache vor allem in der religiösen Abgeschlossenheit der einzelnen Bezirke; vgl. E. v. Lasaulx, Entwickelungsgang des griech. Lebens, München 1847, 4., S. 4; F. Jacobs verm. Schr. III, S. 383 ff.; Laurent II, S. 10 ff.; Bernhardy, griech. Litter. I[4], S. 39 und im allgem. 104 ff.; Curtius I[4] u. [6], 11 f.; Grote I, 497 f.; Ranke I, 156 f.; Duncker V, 376; Buchholz II, 2, 38 f.; Schömann II, 1 f.; Kolb, Kulturgesch. I[3], 201 f.; Leist a. a. O. 655; Hepp a. a. O. S. 11 f., der sich durch Od. XVI, 425 ff. und XXI, 16 ff. nicht hätte bestimmen lassen sollen, für unseren Gegenstand eine verschiedene Anschauung in der Ilias und Odyssee zu finden; vgl. S. 36 A. 2; über besondere Antipathien einzelner Stämme: Drumann, Gesch. des Verfalls der griech. Staaten, Berlin 1820, S. 185—198.

und die sonstigen Begünstigungen seiner Lage vor andern Völkern (Privataltert. § 3) sollen dabei nicht verkannt werden; zu seiner politischen Entwickelung aber trug am wesentlichsten die geographische Konfiguration des Landes [1]) selbst bei, die es von vorn herein in zahlreiche unabhängige Zweige zerklüftete und dadurch einerseits gerade so lange auf der Stufe des blossen Stammlebens zurückhielt, bis es zu höherer Staatenbildung reif war, während sie andrerseits dieser Staatenbildung selbst durch die bei solcher Nähe unabhängiger Stämme notwendigen Konflikte vorarbeitete [2]). Ein einziges Reich, wie es die Sage wohl an das Gedächtnis der ältesten Pelasgerkönige anknüpft [3]), würde leicht nur die ähnliche Erstarrung in patriarchalischen Formen zur Folge gehabt haben, wie ihr der Orient durchgehends mehr oder minder verfallen ist. Aber jene Sage kann ohnehin höchstens dazu dienen, die Ausdehnung der ältesten Bevölkerung des griechischen Bodens zu beurkunden [4]); thatsächlich wird sie durch keine Spur beglaubigt. Der pelasgische Stamm [5]) selbst, der als der älteste und ursprünglichste in Griechenland genannt wird [6]),

---

[1]) Siehe Anhang S. 43.

[2]) Thucyd. I, 3: πρὸ γὰρ τῶν Τρωϊκῶν οὐδὲν φαίνεται πρότερον κοινῇ ἐργασαμένη ἡ Ἑλλάς· δοκεῖ δέ μοι οὐδὲ τοὔνομα τοῦτο ξύμπασά πω εἶχεν, ἀλλὰ τὰ μὲν πρὸ Ἕλληνος τοῦ Δευκαλίωνος καὶ πάνυ οὐδὲ εἶναι ἡ ἐπίκλησις αὕτη, κατὰ ἔθνη δὲ ἄλλα τε καὶ τὸ Πελασγικὸν ἐπὶ πλεῖστον ἀφ' ἑαυτῶν τὴν ἐπωνυμίαν παρέχεσθαι: vgl. C. F. Dorfmüller, de Graeciae primordiis, Stuttgart 1844, und die teilweise freilich sehr abweichenden Hypothesen über jene Stämme und ihre Konflikte bei Hefftér, das vordorische Zeitalter der griechischen Geschichte in Schmidt's Zeitschr. f. Gesch. VI, S. 537 ff. und T. Katterfeld, Inqu. in antiquissimas res gestas Graecorum in Klotz Archiv XVII, S. 488 ff. Eine fleissige Sammlung von Einzelstoffen bei L. Schiller, Stämme und Staaten Griechenlands in ihren Territorialverhältnissen bis auf Alexander, 3 Bde. I. Abt., Elis, Arkadien, Achaja. Erlangen 1855, 4.; vgl. die S. 35 Anm. 4 angeg. Litteratur.

[3]) Vgl. Aeschyl. Suppl. 254 ff. (D) mit dem Exkurs von C. G. Haupt, S. 91 ff. und Ch. M. Fittbogen, de Pelasgis, Frankf. a. O. 1862, Pr. 4., S. 6 f.; Accius [?] bei Seneca ep. XI, 1 (86), 7 (Haase): *en impero Argis, regna mihi liquit Pelops, qua ponto ab Helles atque ab Ionio mari urgetur Isthmos.*

[4]) Vgl. Strabo V, 2. 4, C. 220 f. mit Plass, Urgesch. I, S. 44 und Privataltertümer, S. 3, A. 1.

[5]) Siehe Anhang S. 44.

[6]) Strabo VII, 7. 10, C. 327: οἱ δὲ Πελασγοὶ τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα δυναστευσάντων ἀρχαιότατοι λέγονται; vgl. Herod. VIII, 44: Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην; und mehr im allg. bei Geinoz, sur l'origine des Pélasges avec l'histoire de leurs migrations, in M. de l'A. d. Inscr. XIV, 154 ff., XVI, 106 ff.; Dupuis in M. d. l'Inst. L. et B. A. II, 58 ff., III, 48 ff.; Clinton F. H. I, 4—30; C. Höfler, zur Geschichte der Anfänge der Griechen, München 1831, 4.; Krause in Hall. Encykl., Sekt. III, B. XV, S. 110 ff.;

begegnet uns in so mannigfachen Wohnsitzen gespalten [1]) und erscheint mit einer solchen Menge fremdartiger Namen und Bestandteile untermischt [2]), dass wir jede etwaige Einheit der griechischen Bevölkerung jenseits aller geschichtlichen Erinnerung zu setzen genötigt sind [3]). Was nun die Pelasger selbst betrifft, deren Name nicht mit Sicherheit gedeutet werden kann [4]), so verbreiteten sich dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach vom Norden aus über das griechische Festland [5]). Schon bei Homer treten sie uns wie bei

Dorfmüller S. 4 u. s. w.; Thirlwall in Nouv. Annall. des voyages 1854, S. 298—347; Hermann, Kulturg., 25 ff.; Benlöw 8, 9 f. (vgl. auch Fligier in Arch. f. Anthrop. XIII, 433 und Corresp. d. Gesellsch. f. Anthr. XIII (1882), S. 58); Bernhardy I⁴, 229; dagegen bes. Kiepert 242, A. 4, Fittbogen, S. 8; Bruck, S. 43 ff. Vgl. unten § 51 (91, 5).

[1]) Vgl. Müller, Orchom., 2. Ausg., S. 118 ff. und Hoeck, Kreta I, S. 150 ff.; Hermann, Kulturg. 25; Paulys Enc. III, 928 ff.; Duncker, V⁵, 13 f.; Bernhardy I⁴, 230; Benlöw, 9 ff., 14, 18, 40 f.; Kortüm, Gesch. 14 f.; Milchhöfer 126 ff.; Fligier in Mitt. d. anthrop. Gesellsch. X (1881); bes. aber im Arch. f. Anthrop. XIII, 433 f., 441 ff.; Fittbogen, S. 9 ff.; Bruck 3 ff. und betr. der herodot. Stellen auch Hochreiter, S. 2 ff.; namentlich auch was die allerwärts wiederkehrenden Ortsnamen Ἄργος (Strabo VIII, 6, 5, C. 369) und Λάρισσα (Strabo IX, 5, 19, XIII, 3, 2, C. 440 u. 620; Dionys. Hal. I, 21) betrifft, die sich teilweise weit über die Grenze des griechischen Festlandes hinaus finden, vgl. u. a. auch Ross, Inselreisen II, 79; IV, 10 und Fittbogen S. 10.

[2]) Vgl. S. 38 A. 1 ff. u. Anhang S. 46.

[3]) Vermutungen über einen Urstamm, der noch vor der physischen Trennung beider Weltteile (Diod. Sic. V. 47, Orph. Argon. 1279, vgl. Wachsmuth I, S. 8 und A. v. Humboldt, Kosmos II, S. 153 f., 405 f. A. 14) die Einwohner von Illyrien, Thracien, Griechenland und Kleinasien umfasst habe, s. bei Plass, Urgesch. I, S. 13—41, auch G. G. H. Cludius, de antiquis Italiae incolis, Gryph. 1829, S. 18—30 u. 40—66; die Geschichte aber wird selbst grössere Gruppierungen wie bei R(ühle) v. L(ilienstern), zur Gesch. d. Pelasger u. Etrusker, sowie d. altgr. u. altital. Völkerstämme überhaupt, Berl. 1831, geschweige denn Verschmelzungsversuche wie bei Thirlwall I, S. 44 ff. nur mit Misstrauen aufnehmen können. Vgl. auch Matthiae in Paulys Encykl. III. 943 und dagegen Bernhardy, Litteraturgesch. I⁴ 227 A. 1.

[4]) Siehe Anhang S. 46.

[5]) Vgl. K. Ritter, Vorhalle europäischer Völkergeschichten vor Herodotus um den Kaukasus und an dem Gestade des Pontus, Berlin 1820; Plass, Urgesch. I, 59 entscheidet geradezu für Thessalien, ja lässt die Pelasger erst als Achäer in den Peloponnes kommen und ähnlich Uschold, Gesch. d. trojan. Kriegs, S. 46; Dorfmüller, S. 10; Bruck 47 f.; Deimling, die Leleger, S. 211; andere Gelehrte aber sprechen sich mit Dionys. Hal. I, 17 und Staphylus bei Schol. Apoll. Argon. I, 580 für den entgegengesetzten Weg aus; s. Beck, Weltgesch., S. 320—369; Raoul-Rochette, Hist. de colonies I, 168—180; Voemel, de inc. Thessaliae antiquissimis, Frankfurt 1829, 4.,

den folgenden Autoren [1]) als bestimmtes Sondervolk entgegen. Mögen nun auch einzelne Angaben, zumal bei den Späteren, selbst abgesehen von den mythischen Erzählungen, nicht authentisch sein [2]), so wird die Beweiskraft der Ueberlieferung doch durch den Umstand erhöht, dass die vorhellenische Kunst überall einen einheitlichen, von der hellenischen spezifisch verschiedenen Charakter aufweist und ihre bisher bekannten Stätten als Sitze der Pelasger gelten können oder geradezu als solche bezeugt sind [3]). Jedenfalls waren die Pelasger ein sesshaftes Volk [4]); wenn sie aber bei

S. 9—15; Schubart, Quaest. histor. geneal., S. 127; Mich. Lunini, Proleg. ad res Achaeorum, Dorpat 1832, S. 13; Merleker in Jahn's Archiv III, 357 ff.; vgl. auch Fittbogen a. a. O. S. 14 f.; Milchhöfer a. a. O. S. 119 findet es wahrscheinlich, dass der erste Zug der Pelasger aus Kleinasien über den Hellespont in den Norden von Griechenland ging; vgl. aber S. 23 A. 1.

[1]) Vgl. Il. X, 428 ff. [II, 681 ff. u. 840 ff.], insbes. auch Odyssee XIX, 175 ff. mit Bruck S. 5 f.; Herod. I. 57, VI. 137, VII. 95 u. ö., Thucyd. I. 3, IV. 109.

[2]) Werden ja Völkerschaften der historischen Zeit von den Schriftstellern geradezu als Pelasger bezeichnet (vgl. S. 48 A. 1 u. 2, Hermann, Kulturg. S. 24 f.

[3]) Vgl. Milchhöfer 105 ff. bes. 106 f.; Mitteil. d. deutsch. arch. Inst. II, 275; Conze, Anf. d. Kunst, Wien 1870, S. 16 ff., 1873, S. 3 ff. und die Polemik zwischen Milchhöfer und Rossbach in der archäol. Zeit. 1883, S. 176 ff., 247 ff., 311 ff.; Dümmler in Mitt. arch. Inst. XI, 15 ff. u. XII, 1—8 (vgl. Studniczka, ebenda S. 8—24) denkt nach Köhler, ebenda III, 87 an Leleger und Karer als die möglichen Urheber der in Betracht kommenden Kunstgegenstände; vgl. auch Müller, Orchomenos [2] S. 122; Bernhardy I [4], 235 f.; Deimling 106; Fabricius, Altert. auf Kreta in Mitt. arch. Inst. XI, 135 ff.; Holm I, 105 ff.; Hommel in Müllers H.B. III, 17 f. und Pöhlmann, ebenda 367.

[4]) Herod. I, 56: καὶ τὸ μὲν οὐδαμῇ κω ἐξεχώρησε, Worte, die, wenn gleich grammatisch unter τὸ μέν das Ἰωνικὸν γένος zu verstehen sein dürfte, dem Zusammenhange nach auf jene Zeit zu beschränken sind, in der, um mit Herodot zu reden, das ionische Geschlecht noch als pelasgisch galt, d. h. die Pelasger noch die später von den Ionern eroberten Orte behaupteten; denn im folgenden wird der Beweis für die Wanderungen des Δωρικὸν, resp. Ἑλληνικὸν γένος aus den Verhältnissen jener Epoche erbracht, in welcher dasselbe noch nicht den Namen Δωρικὸν γένος führte: ἐκ τῆς Δρυοπίδος οὕτω ἐς Πελοπόννησον ἐλθὸν Δωρικὸν ἐκλήθη. Der Widerspruch, den Stein bei dem Vergleiche unserer Stelle mit I, 57 findet, besteht in Wirklichkeit wohl nicht; die Worte μεταβαίνοντες ἐς ταῦτα τὰ χωρία besagen ja nur, dass die Pelasger Herodot an jenen Orten nicht als Autochthonen galten, während an der ersteren Stelle der Gegensatz zwischen Wandervolk und sesshaftem Volk betont wird.

späteren Schriftstellern als πλανητικόν erscheinen [1]), so hat dies entweder darin seinen Grund, dass sich dieselben auf solche Weise die grosse Zahl der pelasgischen Wohnsitze zu erklären suchten, oder geht wenigstens zum Teil auf die Verdrängung des pelasgischen Stammes durch den hellenischen zurück [2]). Von diesem ist jener aufs strengste zu sondern: denn die verhältnismässig beste Ueberlieferung scheidet Hellenen und Pelasger und bezeichnet letztere geradezu als Barbaren [3]), und in diesem Punkte wird die Ueberlieferung nicht bloss durch die Ergebnisse der Ethnographie [4])

---

[1]) Dionys. Halic. I, 17: ἐχρήσατο δὲ τύχαις δυσπότμοις εἰς πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα, μάλιστα δ' εἰς τὴν πολύπλανόν τε καὶ οὐδενὸς τόπου βέβαιον οἴκησιν, Strabo VIII, 3, 17 C. 345, XII, 8, 4 C. 572, XIII, 3, 3 C. 621. Zu dieser Annahme stimmt auch, was über den Kulturstand der Pelasger überliefert ist; vgl. Hermann, Kulturg. S. 34 f.; Kortüm, Gesch. 10 f.; Planck a. a. O. S. 73 f.; Benlöw 150 ff.; Fligier in Arch. f. Anthrop. S. 475 ff.; Milchhöfer S. 105; Fittbogen S. 10 u. 17 ff.; Bruck S. 21; Crusius 9 f. u. 18 ff.

[2]) Vgl. über diese Frage: Wachsmuth I, 49 ff.; Benlöw 33 f.; Paulys Encykl. III, 929 f.; Curtius I[4], 624 (I[6], 636) A. 6; Bruck S. 26, 46 f., 54 f.

[3]) Gegen die Annahme des Dionys. Halic. Arch. R. I, 17 vor allem Herodot (vgl. bes. I, 57, 58, 60); Thucydides (IV, 109) und andere (Hecataeus bei Strabo IX, 2, 25, C. 410 u. VII, 7, 10, C. 328; Schol. Apoll. Argon. I. 580: ἀπὸ Πελασγῶν ἔθνους βαρβαρικοῦ. Herodot bezeichnet auch die pelasgische Sprache vermutungsweise als eine barbarische, d. h. nichthellenische. Dass Herodot hiemit, wie Hermann in den früheren Auflagen § 7, 15 annahm, bloss eine dialektische Verschiedenheit bezeichnen mochte, lässt sich durch Plato, Protag. 341 C ἅ τε Λέσβιος ὢν καὶ ἐν φωνῇ βαρβάρῳ τεθραμμένος nicht erhärten; die verglichenen Stellen sind ganz verschiedener Natur, und die sonstigen Stellen bei jenem benehmen allen Zweifel darüber, dass er in den Pelasgern Nichthellenen fand. Dies auch gegen Holm I, 71. Was man an Widersprüchen bei Herodot (vgl. Hochreiter S. 14, und Bruck S. 19) und Thukydides (vgl. Bruck S. 21 f.) gefunden zu haben meinte, beruht auf Irrtum und willkürlicher Interpretation. Wenn Herod. II. 52 sagt: ἐχρηστηριάζοντο ἐν τῇ Δωδώνῃ οἱ Πελασγοί, εἰ ἀνέλωνται τὰ οὐνόματα τὰ ἀπὸ τῶν βαρβάρων ἥκοντα und τῶν βαρβάρων auf die Aegypter sich bezieht, so ist es doch keineswegs auffällig, dass er die Pelasger nach griechischer Anschauungsweise allem Nichtpelasgischen, hier den Aegyptern, den Namen »Barbaren« beilegen lässt. Thuc. I, 3, wo bloss von den verschiedenen Gesamtnamen der in Griechenland wohnenden Stämme gehandelt wird, kommt für unsere Frage füglich nicht in Betracht.

[4]) Vgl. Fligier, Zur prähistorischen Ethnologie der Balkanhalbinsel, Wien 1877 (mit dessen »Beiträgen zur Ethnographie Kleinasiens und der Balkanhalbinsel, Breslau 1875), ferner in Mitt. d. anthropol. Ges. X (1881), S. 207 ff., im Arch. f. Anthrop. XIII (1881) S. 433—63, auch im Correspondenzbl. d. deutsch. Ges. f. Anthrop. 1882, S. 57 f.; Müller, allg. Ethnogr.

sondern auch durch die Resultate der Kunstgeschichte gestützt [1]); trotz der mannigfachen Kontroversen, die sich an die Beurteilung der Ausgrabungen von Mykenae, Tiryns, Orchomenos u. a. Orte knüpfen, scheint das eine festzustehen, dass die älteste Kunst an den bezeichneten Stätten sowohl von der eigentlich hellenischen wesentlich verschieden ist [2]), als auch gegenüber der orientalischen Kunst, deren Einfluss nicht weggeleugnet werden kann, doch in gewissem Sinne einen selbständigen Charakter bewahrt [3]). Andererseits spricht gegen die Annahme einer Racenverschiedenheit der Pelasger und Hellenen, welche auch in der Ueberlieferung nicht angedeutet ist, die bezeugte allmähliche Entwicklung der griechischen Kultur überhaupt und der griechischen Kunst [4]) und Sage [5]) im besonderen; der semitische Charakter einzelner pelasgischer Kulte beweist dagegen nichts [6]). Es ist vielmehr nicht un-

---

S. 531 gegen Kiepert, Geogr. § 216 A. 1; Benlöw a. a. O. und Penka, origines Ariacae, S. 97.

[1]) Vgl. Milchhöfer S. 105 ff. und K. O. Müllers Handbuch der Archäologie u. Kunst III [2], 24, 26 ff., Busolt, Gesch. I, 81 ff. Vgl. auch S. 38 A. 3 und wegen der Litter. im allg. S. 44, Paulys Encykl. III, 928, Fittbogen S. 2 u. 9; über die Würdigung der Quellen ausser den cit. Schriften Göttling, gesamm. Abh. S. 96; Sturz, dial. Maced. 11, Q. on the language of the Pelasgi in Mus. crit. or. Cambridge class. researches II, 234 ff.; Fligier im Arch. f. Anthrop. S. 435 f.; Fittbogen 2 ff.; Grote I [2], 523 f.; Benlöw S. 12 ff. und zur Frage überhaupt S. 44; Bursian, Geogr. II, 8; Rauber, Urgesch. S. 197; Bernhardy I [4], 232 f.; Benlöw 19, 21, 253; Wallon, histoire de l'esclavage dans l'antiquité, 3 Bde., II. Ausg. 1879, S. 64; Fligier a. a. O. 454 f., Mehlis im Auslande 1878, S. 493 f.; Kuhn, über die Entstehung der Städte der Alten, Leipzig 1878, S. 142 ff.; Crusius S. 8.

[2]) Vgl. u. a. Conze a. a. O., Furtwängler-Löschcke, Mykenische Vasen S. VII.

[3]) Vgl. u. a. bes. Conze a. a. O. Wien 1870, S. 14 ff., 1873, S. 6 ff. und S. 38 A. 3. Ueber die Funde in Kreta Hirst in Athen. 3135 (Berlin. phil. Wochenschr. 1888, S. 34).

[4]) Conze a. a. O. Wien 1870, S. 20 ff., bes. auch 23 ff.; Milchhöfer S. 87 f., 106, 201 f. und im allg. Kuhn a. a. O. 142 f., Planck S. 88 ff.

[5]) Vgl. die hesiod. Zeitalter mit Hermanns ges. Abh. S. 306 ff.; Köchly in Z. f. Alt. 1843, S. 6 u. 108; auch Dorfmüller S. 99 ff.; Löbell, Weltgesch. S. 439 ff.

[6]) Sollten auch alle von Crusius a. a. O. S. 10 ff. (vgl. Tümpel in Jahrb. f. Philol. 1888, S. 58 ff.) genannten Gottheiten den Pelasgern zuzuweisen sein — vor allem wird man es ihm betreffs der Kabiren wegen Her. II, 51: ὅστις δὲ τὰ Καβείρων ὄργια μεμύηται, τὰ Σαμοθρήικες ἐπιτελέουσι παραλαβόντες παρὰ Πελασγῶν zugeben —, so darf bei dem semitischen Charakter jener Kulte, die auch von demselben Gelehrten S. 27 f. berücksichtigte Ana-

wahrscheinlich, die Pelasger dem illyrischen Volksstamme beizuzählen: es finden sich nämlich in den als pelasgisch bezeichneten Gebieten vielfach Ortsnamen, die sonst in illyrischen Gegenden wiederkehren [1]); ferner trifft man Ortsnamen der Landschaft Epirus, die gleichfalls als pelasgisches Gebiet galt [2]), in Unteritalien wieder [3]), dessen frühere Bewohner wenigstens die Mythe Pelasger nennt [4]) und die neuere Forschung als Illyrier nachgewiesen hat [5]); endlich hatten sich nach guter Ueberlieferung noch in historischer Zeit in thrako-illyrischen Gegenden Pelasger erhalten [6]). Eine Verbindung Griechenlands mit Italien mögen auch die Pelasger als Tyrrhener aufweisen [7]);

---

logie mit den Völkern Lydiens und Phrygiens nicht vergessen werden, deren Kultur »stark durchsetzt war mit semitischen Elementen«, ohne dass der Kern dieser Völker selbst semitisch genannt werden könnte. Paulis Ausführungen über den vorindogermanischen und vorsemitischen Charakter der Pelasger a. a. O. S. 53 ff. sind bislang zu wenig sicher, um gegenüber den für die hier vertretene Ansicht vorgebrachten Gründen ins Gewicht zu fallen.

[1]) Fligier, Ethnogr. S. 30 ff. (vgl. bes. auch S. 51) und Arch. f. Anthr. S. 436 f. u. 441 ff. (vgl. auch S. 49 A. 3).

[2]) Strabo V. 2, 4, C. 221.

[3]) Helbig an dem später angemerkten Orte S. 267 ff.; vgl. auch Diefenbach, Völkerkunde v. Ost-Europa, Darmstadt 1880, I, S. 100 f.; Nissen, ital. Landeskunde, Berlin 1883, S. 542 f.

[4]) Pherekyd. bei Dion. Hal. I, 13; vgl. auch Curt., Pelop. II, 161 f.; dagegen Bruck S. 34 f.

[5]) Nach dem Vorgange anderer Helbig in den Studien über die älteste ital. Geschichte, Hermes 1876, S. 265 ff.; vgl. Fligier, Arch. f. Anthrop. S. 436; Paulys Encyklop. II, 50 ff.; Benlöw S. 241 und damit Mommsen, Röm. Gesch. I^{6}, 10 f.; Müller, Ethnographie ^{2} 523; insbes. auch Kiepert S. 449 ff. und Eug. Oberhummer, Akarnanien, Ambrakia, Amphilochien, Leukas im Altertume, München 1887, S. 56 ff.

[6]) Herod. I, 56 mit den Komm. u. Bruck S. 32 A. 3 und Thucyd. IV, 109. Vgl. Sayces Ansicht, die Schliemann, Ilias S. 147 mitteilt. Wenn Bursian, Geogr. I, 11 A. 3 gegen die Zuweisung der Pelasger an den illyrischen Volksstamm bemerkt, dass keiner der alten Schriftsteller je die Pelasger mit den Illyriern identifizierte, so ist doch zu beachten, dass gerade für die Klassifikationen der Völker im allgemeinen die alten Autoren wegen der geringen Eignung ihrer Zeiten für diesbezügliche Fragen keineswegs von solchem Gewichte sind, um auch aus ihrem Schweigen, d. h. dem Nichtanerkennen der Zusammengehörigkeit einen sicheren Schluss zu ziehen. Kiepert 240 ff. lässt zwar die Illyrier als die Urbevölkerung Griechenlands gelten, leugnet aber 242 A. 4 jeden Zusammenhang derselben mit den Pelasgern, in denen er eben Phönizier findet, vgl. auch 24 A. 1. Ueber die Illyrier vgl. noch Diefenbach I, 91—103.

[7]) Thuc. bezeichnet IV, 109 die Tyrrhener als pelasgisches Volk; wenn Her. I, 57 beide Völkerschaften trennt, so mag sich dies so erklären, dass er, der nicht das ethnographische, sondern das sprachliche Moment betonte,

diesen Schluss, welchen die antiken Quellen nahelegen [1]), lassen auch die archäologischen Funde in Etrurien als berechtigt erscheinen [2]), wenngleich es fraglich bleiben muss, ob die Etrusker geradezu als tyrrhenische Pelasger [3]) angesehen werden können [4]).

bei den genannten Tyrrhenern nicht mehr die von ihm als pelasgisch vermutete Sprache vorfand (vgl. über diese Stellen noch Bähr zu Herod. I², 118 und die dort angegebene Litteratur, Pauly, Encykl. III, 931, Hochreiter S. 4 ff., Bruck 35 ff., Kiepert 403 A. 6); auch Soph. bei Dion. Hal. arch. Rom. I. 25 spricht von Τυρσηνοὶ Πελασγοί; weniger Verlass ist auf Dionys' Bericht a. a. O. I, 17 (vgl. Fittbogen 16 f., Bruck 50 ff.).

[1]) Die Tyrrhener, welche Herod. I. 94 aus Lydien herleitet, begegnen uns wieder in Italien (Herod. I. 106, VI. 17). [Irrtümlich spricht Hochreiter a. a. O. S. 42 mit Rücksicht auf Herod. VI, 22 von Tyrrhenern in Sizilien; denn an jener Stelle (πρὸς δὲ Τυρσηνίην τετραμμένη τῆς Σικελίης) ist τῆς Σικελίης nicht Attribut zu Τυρσηνίην, sondern vielmehr mit τετραμμένη, bezw. καλὴ ἀκτή im vorhergehenden zu verbinden, wenn es nicht als Glossem zu streichen ist.]

[2]) Milchhöfer S. 236 ff.; vgl. auch Paulys Encykl. III, 244 u. IV, 323 und K. O. Müllers Handb. der Archäol. S. 177 ff. Auch Keller, Tiere des klass. Altertums S. 277 f. denkt an eine Stammverwandtschaft der Urbewohner Griechenlands und Italiens, da sich hier wie dort Spechtorakel finden (Dodona und Tiora Matiena); vgl. auch K. Tümpel in Jahrb. f. Phil. 1888, S. 59 A. 4. Zu weit geht es also, wenn Bruck S. 36 f. (vgl. auch Paulys Encykl. III, 931 f.) daraus, dass Herod. u. Thukyd. die Zusammengehörigkeit der thrakischen, bezw. chalkidischen und der italischen Tyrrhener unbezeichnet lassen, mit Entschiedenheit folgert, es hätten eben beide Geschichtschreiber die genannten Stämme als völlig von einander verschieden beurteilt (vgl. Schömann I³, 5 A. 1, Bernhardy I⁴, 230 u. 236, Benlöw 15 f., Fligier, Mitt. der anthrop. Gesellsch. a. a. O. 217, Fittbogen 12 ff., Deimling 106).

[3]) So Hellanicus bei Dion. I, 28 (vgl. Hesiod, Theogon 1011 ff.) Vgl. K. O. Müller, die Etrusker, 2. A. 89 ff. (vgl. aber Deecke, das. S. VIII f.); Pauli a. a. O., der gegen Bugge u. Deecke die Etrusker als tyrrh. Pelasger einer vorindogermanischen und vorsemitischen Periode zuschreibt (S. 41, 43, 73 ff.); Mommsen I⁶, 120 f.; Paulys Encykl. IV, 323; Crusius a. a. O. 12 ff.; Bernhardy, Grundr. d. röm. Litt. ⁸ § 27 u. A. 103, der die Etrusker von den Pelasgern trennt; vgl. im allg. Nissen, italische Landeskunde, Berlin 1883, S. 496 f.; Bährs Exkurs III zu Her. I, 838 ff.; Kiepert 401 ff.; Bugge in Christiana Videnskabs-Selskabs Forhandlinger 1886, Nr. 6; Deecke in Rh. Mus. XLI, S. 460 ff.; Busolt I, 30 A. 5; B. Apostolides, essai d'interpretation de l'inscript. préhellénique de l'île de Lemnos, Alexandria 1887 und über die Etrusker im allg. Müller, Ethnographie 401 ff. Vgl. über das Verhältnis der Tyrrhener zu den Pelasgern noch Wachsmuth I, 779; Müller, Orchomen. S. 302 ff., 431 ff., Hermann, Kulturg. II, 8 ff.; Fritzsche, Quaest. Arist. Lips. 1835, 3 ff.; G. Hupfeld, Exerc. Herod. spec. III. s. rerum Lydiae P. I, Marburg 1851, S. 17 ff.; Gerhard, über Griechenlands Volksstämme und Stammgottheiten, Berlin 1854 = Abh. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1853, S. 459 ff.

Geographische Litteratur: Zunächst sei verwiesen auf die Handbücher von Mannert, Ukert, Forbiger (Leipzig 1842—48, III Bde., III[2] Hamburg 1877 [Handbuch der alten Geographie von Europa], Bursian (Leipzig 1862—72, II Bde. (vgl. auch S. 25 A. 6), Kiepert (Berlin 1878); C. Neumann u. J. Partsch, physik. Geographie von Griechenland mit bes. Rücksicht auf das Altertum, Breslau 1885 (vgl. bes. S. 186ff.); Lolling in Müllers H.B. III, 99 ff.: Hellen. Länderkunde und Topographie; ferner auf die fleissigen Sammlungen von F. C. H. Kruse, Hellas oder geogr.-antiqu. Darstellung des alten Griechenlands und seiner Kolonien, Leipzig 1825, B. I—III, 8. (unvollendet); S. F. W. Hoffmann, Griechenland und die Griechen im Altertum, Lpz. 1841, 2 Bde.; H. F. Tozer, lectures on the geography of Greece, London 1873; J. Krause in Ersch und Grubers Encyklop. Sect. I, Bd. 80, S. 1 ff.; J. Rae, geography of Greece in Encycl. Britann. vol. XI.; L. Sergeant, Greece, London 1880; E. A. Freemann, the historical geography of Europe, Lond., 2 Bde., 1881; vgl. ausserdem Curtius I, 1 ff.; Grote I[2], 487 ff.; Duncker V[5], 3 ff.; Ranke 156; Holm I, 30 ff.; Hermann, Kulturg., S. 18 ff.; für den heutigen Zustand vgl. auch C. Wordsworth, Greece, pictorial, descriptive and historical, London 1839, neue Ausg. von Tozer, London 1882, gr. 8., französ. von Regnault, Paris 1841; C. Wachsmuth, das alte Griechenland im neuen, Bonn 1864 und insbes. Bernh. Schmidt, das Volksleben der Neugriechen und das hellenische Altertum, Leipzig 1871; vgl. Privatalt., S. 7, A. 3; besonders wichtig sind jedoch auch die Reisewerke und Forschungen über einzelne Teile des Landes, deren ältere Kruse in Allg. L.Zeit. 1836, Nr. 39. 40 und Prokesch von Osten, Denkwürdigkeiten II, S. 693 f. charakterisirt hat, während die Ergebnisse der neueren von Westermann in Jahn's N. Jahrb. XLI, S. 196 ff., 325 ff. (vgl. im allg. auch Pauly's Realencykl. III, 926) zusammengestellt sind; und dazu kommen dann noch K. G. Fiedler, Reise durch alle Teile des Königreiches Griechenland, 2 Bde., Leipzig 1840 f.; P. O. Bröndstedt, Reise i Gräkenland, Kopenh. 1844; W. M. Leake, Peloponnesiaca, London 1846; H. N. Ullrichs in Ann. dell. Inst. arch. 1846 u. 1848, S. 5 ff.; L. Ross, griechische Königsreisen, Halle 1848, 2 Bde.; H. Hettner, griechische Reiseskizzen, Braunschweig 1853; W. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland, Basel 1857; Th. Wyse, Impressions of Greece by A. P. Stanley, London 1871; Farenheid, Reise durch Griechenland etc., Königsberg 1875; M. K. Chirol, twixt Greek and Turk, London 1881; H. Belle, trois années en Grèce, Paris 1881; K.

[4]) Die Gleichung Pelasger = Albanesen (vgl. Benlöw S. 17, 23 f., 51 ff., 103 f., 151, 168 ff. und Analyse de la langue Albanaise, Paris 1879; Fligier, Ethnogr. 55, Archiv f. Anthrop. 437 f.; Müller, Ethnogr. S. 531) bleibt bei dem geringen und unsicheren Substrate von Gründen sehr zweifelhaft. Man vergesse vor allem nicht, welchen Veränderungen die zu erschliessende Pelasgersprache von den ältesten Zeiten bis auf die heutige Sprache der so schicksalsreichen Albanesen notwendigerweise hätte müssen ausgesetzt sein und wie es geradezu unmöglich ist, diese irgendwie zu eruieren; ferner beachte man auch die Schwierigkeit, die albanesische Sprache zu klassifizieren: vgl. Müller, Ethnogr. S. 531 f. und G. Meyer in Bezzenbergers Beitr. VIII, der sie allerdings als indogermanisch nachzuweisen sucht. Vgl. im allg. auch Fligier im Ausland 1878, S. 799; Diefenbach, Völkerkunde Osteuropas 1880, I, S. 25—90; G. Meyer, Kurzgef. alban. Grammatik, Lpz. 1888.

B. Stark, Nach dem griech. Orient, 2. Aufl., Heidelberg 1882; Savary, voyages dans les îles de la Grèce, ed. rev. Paris 1882; Farrer, a tour in Greece 1880; A. Bötticher, Auf griech. Landstrassen, Berlin 1883; M. Gregoropulos, περιήγησις ἐν Ἑλλάδι 1883; Bädekers Griechenland, Leipzig 1883, II. Aufl. 1888; und namentlich die erste umfassende wissenschaftlich periegetische Bearbeitung in E. Curtius' Peloponnesos, Gotha 1851, 2 Bde., der S. 128 ff. gleichfalls litterarische Nachweisungen gibt. Wegen der Litteratur vgl. Böckh, Encyklop. 334 f. ([2] 337 ff.); Bursian, Gesch. der klass. Phil. I, 557 ff.; II, 1119 ff.; Jahresb. II, 1077 ff., XIX, 536 ff.; auch Privatalt. S. 1 ff.; besonders aber auch wegen der neuesten Litteratur Lolling a. a. O. Einzelnes findet sich in den griechischen Zeitschriften, in The Academy, Journal of hellen. studies, Transaction of the Cambridge, Revue arch., Revue de géographie, Bull. de corr. hell., Journal des savants, Acad. des inscr. et des belles lettres, instr. publ., Revue des deux mondes, Bull. de l'inst. Génév., in den Monatsber. der Berl. Akad., Hermes, Mitteil. des deutsch. arch. Inst., Deutsche Rundschau, D. R. f. Geographie, Ausland, Unsere Zeit, Augsb. allg. Zeit., Im neuen Reich, Westermanns Monatshefte, Berl. phil. Wochenschr., Z. der Gesellsch. f. Erdkunde in Berlin.

Litt. üb. d. Pelasger: Bei der Deutung der P. sind wohl fast alle Möglichkeiten bereits erschöpft worden: den einen gilt ihr Name als Kollektivname ohne jedes nationale Gepräge zur Bezeichnung der ältesten Völkerschaften Griechenlands (Bähr in der 5. Aufl. d. W.; Schömann I[3], 5; Hüllmann, Anf. 112 ff.; Bergk, Litter. I, 38; v. Wilamowitz in philol. Unters. I, 144 f.; A. H. Sayce in Academy 25. Jan. 1879 [vgl. Schliemann, Ilias, Leipz. 1881, S. 147 f.]; S. Bruck, quae veteres de Pelasgis tradiderint, Vratislav. 1884, S. 58 ff.; vgl. auch Schubarth, Ideen über Homer, S. 69 ff.; Pott, etym. Forsch. I, S. XL ff.; Hall. Encykl., S. II, Bd. 18, S. 18 ff.; auch Holm I, 60 ff., der behauptet, es lasse sich nicht nachweisen, dass jemals ein Volk, das Pelasger hiesse, in Griechenland von Bedeutung war), manchen unter ihnen allerdings mit der Einschränkung, dass nach ihrer Meinung derselbe wenigstens ursprünglich einem bestimmten Volke zukam; andern erscheint er als Name eines einzelnen Volkes, als ein ethnographischer Name. Unter den letzteren hält die eine Partei die Pelasger für hellenisch (Hermann in den früheren Aufl. dieses Werkes § 7 und Kulturg., S. 28 u. 30; Matthiae in Paulys Encyklop. III, 929, 943; Löbell, Weltgesch., Leipzig 1846, I, 439 ff. und 592 ff.; Hertzberg a. a. O. (S. 16), S. 211 ff., Griech. Geschichte S. 5 ff.; K. W. Deimling, die Leleger, Leipzig 1862, S. 2 u. 107 ff.; Unger in Philol. Suppl. II, S. 640, der sie aber von den Urhellenen unterscheidet 666, vgl. auch 723 ff.; J. P. Schäfer, de quibusdam locis Herod., Rostock 1870, S. 25 ff.; Curtius I[4] u. [6], 28 ff. und A. 6 (vgl. Peloponnesos I, 60 f.), der sie geradezu als Ioner erklärt; vgl. auch Middendorf, über das Verhältnis der Hellenen zu den Pelasgern, Cösfeld 1840; Planck in Jahrb. für Phil. I (71), S. 88 ff.; Bursian, Geogr. I, 4 u. II, 8; vgl. auch Bruck S. 58 f.); die andere für nicht hellenisch (vgl. u. a. Haberland, de liberatione Graeciae antiquissimae a gravissimo dominatu barbarorum, Wernigerode 1814, 4.; ferner was J. F. A. Cuntze, de Pelasgis, Wolfenb. 1837, 4., aus Reisigs Kollegienheften beibringt; Mich. Lunini, prolegomena ad res Achaeorum, Dorpat 1832, S. 53; Fittbogen a. a. O. S. 3 ff. (zum Teil subjektiv), S. 14; Robiou, quest. hom. a. a. O. S. 2 ff., 9 ff., 63 f., der vor allem auf den Ent-

wicklungsgang in der pelasgisch-griechischen Mythologie aufmerksam macht, U. Köhler, Prähistorisches von den griech. Inseln in den Mitt. d. deutsch. arch. Inst. IX, S. 161). Unter dieser Gruppe wiederum findet K. Pauli, Eine vorgriechische Inschrift von Lemnos 1886, S. 44—58, eine vorindogermanische und vorsemitische Bevölkerungsschichte in denselben; Fr. Hommel in Müllers H. B. III, 17 f., 58, A. 2 vorarische Allarodier, manche hingegen Semiten im allgemeinen (Unger, wissenschaftl. Ergebnisse einer Reise in Griechenland, S. 43 ff.; Kiepert, Geogr., S. 241 f.; Penka, Origines Ariacae, Wien und Teschen 1883, S. 97; O. Crusius, Beiträge zur griech. Mythologie, Leipzig 1886, Pr., ein Volk, das, wenn nicht selbst semitischen Ursprungs, so doch semitische Kultur hatte (S. 26), das auf Lydien weise (S. 27 f.); P. Wolksmuth, die Pelasger als Semiten, Schaffhausen 1860; dagegen u. a. Planck in Jahrb. f. Ph. 1855, S. 188 ff.), andere speziell Phönizier (Röth, Gesch. der abendl. Philos. I, 90 ff., Noten S. 5 ff.; II, 1 ff.; auch Kortüm, Gesch. I, 9 ff., bes. 18 f.), wieder andre Slaven-Polen (Ad. Bened. Jocher, Pelasgica, Petersburg 1851), einige erklären sie als Thraker (Herb. Marsh, Horae pelasgic., Cambridge 1815), andre als einen Volksstamm, der über den indischen Ozean nach Griechenland gekommen wäre (Dupuy in M. del Inst. L. et B. A. II, 51 ff. nach Benlöw, la Grèce avant les Grecs, Paris 1877, S. 9, der wieder die eigentlichen Pelasger und die Gräkopelasger unterscheidet (S. 40 f.)), endlich einige als Illyrier (J. G. v. Hahn, alban. Studien, Jena 1854, 4., S. 215 ff.; Benlöw a. a. O. [vgl. mit Volquardsen in Bursians Jahresber. XIX, 36 ff.]; Fligier in den S. 39, A. 4 cit. Schriften (vgl. dessen Angabe in der prähist. Ethnologie der Balkanhalbinsel, S. 27), auch Wassa Effendi, Albanien und die Albanesen, Berlin 1879, dessen Schrift jedoch, nach des Verf. eigener Erklärung S. 67 »eine Arbeit des Gedächtnisses«, ohne besonderen Wert ist [vgl. Sybels hist. Ztschr. 1880, S. 550 ff.] und, allerdings nicht mit Bestimmtheit, Fr. Müller, allgem. Ethnographie, 2. Aufl., Wien 1879, S. 531); als deren Nachkommen erscheinen manchen die heutigen Albanesen (allen soeben genannten mit Ausnahme Müllers; vgl. auch Hitzig, zur ältesten Völker- und Mythengesch., Leipzig 1845, S. 34 ff., bes. S. 44; dagegen N. G. Nikokles, de Albanensium s. Schköptar origine et prosopie, Golling 1855, S. 26 ff., der die alten Bewohner Illyriens mit den Geten, Gothen u. a. zusammenhält (S. 74 ff.), und Hist. Zeitschr. a. a. O. S. 550); Grote (Gesch. I^2, 522 f.) hält sich wieder neutral; Hehn, Kulturpfl. und Haustiere, IV. Ausg., Berlin 1883, S. 51 f., lässt es unentschieden, ob der Name eine blosse Personifikation einer älteren Kulturepoche oder ein älteres Volk bezeichne, welches allmählich von den Griechen absorbiert wurde, und Hellwald a. a. O. S. 325 weist den Namen mit Berufung auf Revue anthrop. III, 716 als »Phantasiegebilde nunmehr überwundener Geschichtsschreiber« zurück. Vgl. noch zur Frage im allg.: Salmas. de Hellenist., S. 267 ff.; de la Nauze, sur la différence des Pélasges et des Hellènes im M. de l'acad. d. inscr. XXIII, S. 115 ff. und denselben XXV, S. 11—28; G. B. Mönnich, de Pelasgis et Hellenibus sec. Herodotum, Stuttgart 1826, 4., u. Niebuhrs Vorträge über alte Gesch. I, S. 246; B. L. Giseke, de antiquis quibusdam Macedoniae incolis, Meiningen 1856, Pr., und Thrakisch-pelasgische Stämme der Balkanhalbinsel und ihre Wanderungen in mythischer Zeit, Leipzig 1858, C. Flor, Ethnograph. Untersuchungen über die Pelasger, Klagenfurt 1860; G. Busolt, Gesch. I, 27, A. 1, der als letztes Ziel der Forschung die Fest-

stellung dessen erklärt, was sich die Hellenen unter den Pelasgern gedacht haben; vgl. S. 27 ff.; V. Canet, les institutions de Sparte, Lille 1886, S. 26 bis 34; und wegen der Litteratur: Grote I, 522, A. 57; Bernhardy I⁴, 231 f.; Bruck, S. 1 ff.; Krause in Ersch u. Gruber Encykl., Sect. III, B. 15, S. 110 f. So erschienen denn auch Müller Aegin. 172 die Hellenen als Einwanderer (vgl. Curtius, Peloponn. I, 61) Heyne, Nov. Comm. Soc. Gott. I, 89 ff. als eine Mischung von thrakisch-phrygischen Elementen mit pelasgischen, Plass I, 201 ff. als eine Mischung von kuretischen Kriegern (vgl. S. 54, A. 3) mit einer lelegisch-pelasgischen Volksmasse. Kaplanides in Ὅμηρος 1876, I, 165—202; Lambros in Ἱστορ. μελετήματα, Athen 1883, gr. 8., S. 1 ff.; C. Guénot, l'origine et l'avenir du peuple grec, Limoges 1882; Karolidis, Σημειώσεις περὶ τῆς Μικρασιανῆς Ἀρίας ὁμοιοφυλίας, Athen 1886, war nicht zur Hand.

Das Quellenmaterial ist am vollständigsten zusammengestellt von Fligier im Arch. f. Anthrop. (allerdings mit Vorsicht zu gebrauchen), von Fittbogen, Matthiae in Paulys Encykl. III, 928 ff. und Bruck; vgl. ferner Deimling S. 33 ff.; O. Crusius 4 ff.; für Herodot liegt Hochreiters Abhandlung vor. Wenn Holm I, 69 f. bemerkt, dass Homer im Gegensatze zu Herodot nichts von der Bedeutung der Pelasger wisse, so bleibt zu bedenken, dass sie eben zu Homers Zeiten dieselbe nicht mehr hatten, der Dichter aber für die Geschichte als solche kein Interesse mitbringt und sich nicht veranlasst sieht, weiter auszuholen; die Bedeutung der bei Herodot niedergelegten Nachrichten hebt mit Recht O. Crusius S. 3 ff. hervor.

Den Namen Πελασγοί setzt Röth dem semitischen *Pelischtim* (פְּלִשְׁתִּים) = Auswanderer gleich (vgl. Kiepert § 155 A. 3 u. § 216 A. 2, Benlöw S. 33) Hitzig leitet ihn von dem Sanskritworte *valaksha* oder *balaksha* her, welches *weiss* bedeutet; Pischel (Z. f. vergl. Sprachf. XX, S. 369 f.) von Parasjās = die nach Jenseits Ziehenden, im Gegensatze zu den Arjas = den im alten Lande Zurückgebliebenen (vgl. aber Busolt I, 27 A. 1); Müller, Orchom. 125 von πέλειν und ἄργος (Bewohner der Ebene) [vgl. Göttling, gesamm. Abh. S. 93, Paulys Encykl. III, 931; Kortüm, Gesch. I, 9]; Rinck, Religion der Hellenen nach Dionys. Hal. I, 28 (vgl. Strabo V, 2, 4, C. 221 f., IX, 1, 18, C. 397; Servius zu Aen. VIII. 600; Eustath. zu Dionys. Perieg. 347 u. Odyssee XIX, 176) von πελαργοί = Störche (Wanderer), vgl. Brugsch Bey, der in Schliemanns Ilias S. 825 Purosata (Pulosata) = Pelasger setzt und als die Wandernden erklärt]; Sturz, dial. Maced. S. 9 von πλάζειν oder πελάζειν, M. Crain in Phil. X, 577—90 von πέλαγος = Wald [Bergbewohner, Waldmenschen], Haase in Hall. Encykl. Sect. III, Bd. 23, S. 396 von πέλειοι = παλαιοί, prisci (vgl. Benlöw S. 11, auch Penka, der a. a. O. S. 97 auch die Grundform *par-asgai = Ab — origines vergleicht, vgl. auch Hehn a. a. O. 448, A. 14, der auch alban. pljak = senex heranzieht, Pott, etym. Forsch. I, S. XL denkt an πέλα = πέτρα (?) [die Felsgeborenen, so auch Baunack, der als ursprüngliche Form πελασίγονοι annimmt (Stud. Nicolait. S. 51); vgl. Crusius a. a. O. 27 f. A. 5] oder an πέλα = πάρος (die Altvordern). Ueber andere Deutungen und die Litteratur im allg. vgl. Schömann, Altert. I³, 4, A. 1, 2, 3; Benlöw S. 11 u. 27 ff.; Busolt a. a. O. Eine Würdigung der aufgestellten Etymologien, welche die Unsicherheit derselben im allg. erweist, gibt Pott, internationale Z. f. allgemeine Sprachw. I. Suppl., Leipzig 1887: Zur Litterat. d. Sprachkunde Europas, S. 90 ff.; er

selbst führt γοι auf γέγαα zurück und möchte, obgleich er mehrere Möglichkeiten zugibt, beim ersten Bestandteil am liebsten an πάλαι denken. Doch muss aus demselben Grund, aus dem Pott S. 91 die strenge Einreihung der Pelasger in den Stammbaum der europ. Völker widerrät: »Man thut daher jedenfalls gut, bei Völkergenealogien ohne Kenntnis der hiebei in Frage kommenden Sprache sich unsicherer Namen nach Möglichkeit zu enthalten«, jeglicher Versuch der Erklärung des Pelasgernamens von vornherein als unsicher hingestellt werden, zumal wir nicht wissen, in welcher Weise die Griechen den eigentlichen Namen ihrer Vorgänger geändert haben. Dass man aber das Semitische ausser acht lassen muss, ergibt sich aus S. 40 A. 6.

§ 7. Trennung in Stämme, Hellenen.

Wenn von denjenigen Stämmen, welche die Ueberlieferung unter dem gemeinschaftlichen Stammvater Hellen zusammenfasst [1]), sowohl die Ioner [2]) als die Aeoler, von welchen die Achäer nur ein Zweig gewesen zu sein scheinen [3]), von den namhaftesten Zeugen geradezu

---

[1]) Vgl. Beck, Weltgesch. S. 724; Clavier I, S. 58; Clinton I, S. 40, insbes. nach Hesiodus ἐν τῇ ἡρωϊκῇ γενεαλογίᾳ bei Tzetzes zu Lycophr. 284 und Plut. Qu. symp. IX, 15, 8:

Ἕλληνος δ' ἐγένοντο θεμιστοπόλοι βασιλῆες,
Δῶρός τε Ξοῦθός τε καὶ Αἴολος ἱππιοχάρμης,

mit der Ergänzung durch Xuthus Söhne Ion und Achäus bei Apollod. I, 7. 3. 2, Strabo VIII, 7. 1. C. 383, Conon. Narr. 27 und der Kritik von Müller, Proleg. z. Mythol. S. 179 ff. Vgl. auch Unger im Philol. Suppl. II, 650 f., 701 ff. Ἑλλοί und Ἕλληνες; Benlöw S. 234 ff., welcher meint, dass sich der Rang unter Hellens Söhnen nach der Bedeutung der Länderstriche bestimme, welche von den einzelnen Stämmen besetzt wurden; Busolt I, S. 39 A. 1.

[2]) Her. I. 56: τοὺς μέν τοῦ Δωρικοῦ γένους, τοὺς δὲ τοῦ Ἰωνικοῦ, ταῦτα γὰρ ἦν τὰ προκεκριμένα, ἐόντα τὸ ἀρχαῖον τὸ μὲν Πελασγικὸν, τὸ δὲ Ἑλληνικὸν ἔθνος; vgl. VII, 94: Ἴωνες δὲ, ὅσον μὲν χρόνον ἐν Πελοποννήσῳ οἴκεον τὴν νῦν καλεομένην Ἀχαιΐην . . . ἐκαλέοντο Πελασγοὶ Αἰγιαλέες, ἐπὶ δὲ Ἴωνος τοῦ Ξούθου Ἴωνες; mit Curtius, Pel. I, S. 61, Gesch. I [4], 29, 33 u. A. 7 (I [6], 28 f., 33) und Aristot. Metaph. IV, 28, S. 1024a, 32 ff.: οὕτω γὰρ λέγονται οἱ μὲν Ἕλληνες τὸ γένος, οἱ δὲ Ἴωνες, τῷ οἱ μὲν ἀπὸ Ἕλληνος, οἱ δὲ ἀπὸ Ἴωνος εἶναι πρῶτον γεννήσαντος und Ἴωνες Αἰγιαλεῖς bei Pausanias VII, 1. Vgl. § 17, § 56 (96 A. 7). Planck, Jahrb. f. Phil. LXXI (I) 92 betrachtet die Ioner geradezu als ein »wesentliches Mittelglied, durch welches sich der innere Uebergang aus dem pelasgischen in das hellenische vollzieht«; über die Bezeichnung der hellenischen Stämme als Pelasger vgl. Paulys Encykl. III, 940; Benlöw S. 19 ff., bes. auch 23.

[3]) Strabo VIII, 1. 2, C. 333: οἱ Ἴωνες ἐξέπεσον πάλιν ταχέως ὑπὸ Ἀχαιῶν, Αἰολικοῦ ἔθνους; vgl. Xuthus bei Eur. Ion. 63 f. οὐκ ἐγγενὴς ὤν, Αἰόλου δὲ τοῦ Διὸς γεγὼς Ἀχαιός, und die Bezeichnung achäischer Kolonisten als Aeoler bei Pind. Nem. XI, 35 und unten § 176 (76 A. 5). Wie Achäus in die Genealogie des Ion und seines Vaters Xuthus hereingekommen ist (Paus. VII, 1, 2 f.), erklärt sich, ohne der Etymologien von Pott in Hall. Encykl. Sect. II,

als Pelasger [1]) und letztere selbst anderwärts als Hellenen bezeichnet werden [2]), so enthält die erste Ueberlieferung die Thatsache, dass

---

B. XXVIII, S 65 zu bedürfen, einfach aus ihrer Aufeinanderfolge im Besitze von Aegialea; vgl. Beck S. 830; Voemel, Thess. incol. S. 13; Schubart, quaest. geneal. S. 32; Thirlwall I, S. 114 fg.; Unger im Philol. Suppl. II, S. 660 ff.; Hermann, Kulturg. 29 f.; Kortüm, Gesch. 25, 29 f., Matthiae in Paulys Encykl. III, 939 ff.; Curtius I⁴, 81 ff. (I⁶, 82 ff.); Benlöw S. 4, 7 f., 231 ff., der zwischen Ionern und Achäern ein engeres Verwandtschaftsverhältnis annimmt, so dass er beide nicht als selbständige »tribus« gelten lässt; vgl. bes. auch S. 237; Fligier, Archiv f. Anthrop. a. a. O. S. 445 erklärt die Achäer für ein ursprünglich phrygisches Volk; Gladstone, Homer und sein Zeitalter 141 ff.; Milchhöfer 149; Bernhardy I⁴, 129 ff., 249 f.; Bursian, Geogr. öfters; Kiepert, Geogr. S. 244 f., Deimling, Leleger 147 u. öfter; Duncker V⁵, 365 ff.; Busolt I, 37 ff. leugnet die Zulässigkeit der Annahme, dass die frühere Bevölkerung in den dorischen Landschaften des Peloponnes Achäer gewesen seien, vgl. auch S. 42.

[1]) Herod. VII, 95: Αἰολέες δὲ ... τὸ πάλαι καλεόμενοι Πελασγοί, ὡς Ἑλλήνων λόγος: vgl. Strabo V, 2, 4, C. 220: τοὺς δὲ Πελασγούς, ὅτι μὲν ἀρχαῖόν τι φῦλον κατὰ τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν ἐπιπολάσαν, καὶ μάλιστα παρὰ τοῖς Αἰολεῦσι τοῖς κατὰ Θετταλίαν, ὁμολογοῦσιν ἅπαντες σχεδόν τι. und Paus. IV, 36, 1: ὑπὸ Νηλέως καὶ τῶν ἐξ Ἰωλκοῦ Πελασγῶν ἐκβληθείς. Dass Strabo XIV, 5, 26, C. 679 Dorier und Aeoler zu verbinden scheint (λεγέσθωσαν καὶ οἱ Δωριεῖς καὶ οἱ Αἰολεῖς οἱ αὐτοί), ist nur bedingt zu verstehen; schärfer kann man den Unterschied nicht setzen, als er selbst VIII, 1, 2, C. 333 es thut, vgl. auch Hüllmann, Anf. d. griech. Gesch. S. 44 und Krause in Hall. Encykl. Sect. III, B. XV, S. 22; Abel, Macedonien S. 96 und mehr bei Gerhard: Ueber den Volksstamm der Achäer, Berlin 1854. 4. (Denkschr. d. Berl. Akad. d. Wissensch. vom Jahre 1853, S. 419 ff.), der die Aeoler als Mischvolk (αἰόλους) betrachtet und nur in diesem Sinne die Achäer als einen Teil von ihnen gelten lässt (vgl. Curtius I⁴, 81 f. (I⁶, 82 f.); Deimling 132 und Schömann I³, 7 f.; dagegen Bursian, Geogr. I, 97 f., 203, II, 159, 8, 42), während Unger im Philol. Suppl. II, S. 639 ff., 645 ff. in den Aeolern die ersten und echten Hellenen, die Urhellenen, findet; vgl. auch Busolt I, 36; Holm I, 84 f., nach dessen Meinung die Aeoler wahrscheinlich überhaupt nicht ein Stamm von einheitlichem Charakter wie Dorer und Ioner waren; Gust. Meyer, griech. Gramm. 2. A. 1886, XVIII f.; Meister, die griech. Dialekte, Göttingen 1882, I, 7 f.

[2]) Dionys. Hal. I, 15: ἦν γὰρ δὴ καὶ τὸ τῶν Πελασγῶν γένος Ἑλληνικὸν ἐκ Πελοποννήσου τὸ ἀρχαῖον: vgl. die Arkader als Hellenen in (Plat.) Minos S. 315 C und mehr bei Tittmann, Amphikt. S. 113 ff.; Clinton, F. H. I, S. 92—98; Schömann, Antiqu. iur. publ. S. 42; auch Claviers digression sur les Pélasges hinter s. Appollodore II, S. 489 ff., Flathe, de antiqu. Graeciae incolis S. 11 ff. und Thirlwall I, S. 55 ff., 96 ff., Benlöw S. 19 f. Unbegründet ist es, wenn Uschold, troj. Krieg S. 201 ff. die Pelasger zu einem einzelnen Zweige des hellenischen Stammes macht, oder Zoëga, Abh. herausg. v. Welcker, Gött. 1817, S. 280 ff. beide Völker als rohe Naturmenschen auffasst, die erst von aussen hätten civilisiert werden müssen.

die Hellenen, wie von denselben Gewährsmännern [1]) angedeutet wird, in den einzelnen Provinzen die Pelasger als Vorgänger hatten, die zweite Ueberlieferung die Thatsache, dass die Pelasger bei ihrer Rassengleichheit allmählich in den Hellenen aufgegangen waren [2]). Wenn wir aber einzelne Stämme wie die thessalischen Perrhäber [3]) und die Arkader im Peloponnes [4]), welche geradezu als αὐτόχθονες [5]) und προσέληνοι [6]) gelten, auch in der geschichtlichen Zeit

---

[1]) Vgl. S. 39 A. 3. (Herod. I, 60). Auch Curtius I⁴, 84 (I⁶, 86) sagt: »Wir haben gesehen, infolge welcher Einflüsse die Pelasger des Landes zu Danaern geworden waren; denn ein solches Umnennen der Völker bezeichnet nach dem Ausdrucke der griechischen Sage immer die wichtigsten der vorgeschichtlichen Perioden«.

[2]) Vgl. Benlöw S. 20 ff.

[3]) Strabo IX, 5, 19 u. 20, C. 439 ff.; vgl. Schol. Pind. Pyth. IX, 27 und mehr bei Wesseling zu Herodot. VII, 128. Die ältere Litt. s. in Bährs Note Vol. III, S. 626, Paulys Encykl. V, 1357 f.; vgl. Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie (Paris 1860) S. 58—66; Beck, Weltgesch. S. 846; Müller, Dor. I, S. 25; Dorfmüller S. 27; Unger a. a. O. S. 671 meint, dass die Perrhäber ursprünglich Pelasger, nachher aber ein integrierender Bestandteil der aeolischen Nation gewesen seien; Bursian, Geogr. I, 50 f. nimmt an, dass Perrhäber und Aenianen unter dem gemeinsamen Namen der Pelasger einen Teil Thessaliens besetzt hätten, aber durch die Hessiäer unterworfen und in verschiedene Wohnsitze getrennt worden seien; Kiepert 306 A. 1 vermutet, dass die Perrhäber Illyrier seien; vgl. Gelzer in Vischers kl. Schr. I, 335 A. 2; auch R. Weil, de Amphictionum Delph. suffragiis capita duo priora, Berol. 1872, S. 15 ff.

[4]) Ἀρκάδες Πελασγοί, Her. I, 146 mit Bährs Note Bd. I, S. 301, vgl. II, 171, Strabo VIII, 3, 17, C. 345 und Schol. Dionys. Perieg. 348: Ἀρκάδες δὲ ἀνέκαθεν Πελασγοί, ὥς φησιν Ἔφορος, mit Marx, ad Ephor. fragm. S. 158, wogegen Kruse, Hellas I, S. 423 ff. kein Bedenken hätte erheben sollen.

[5]) Her. VIII, 73 [mit Bährs Note Bd. IV, S. 104], Xenoph. Hell. VII, 1, 23, Demosth. XIX, § 261, Paus. V, 1, 1.

[6]) Apoll. Argon. IV, 264, (Lucian) Astrol. c. 26, Schol. Aristoph. Nubb. 397, worunter trotz alter und neuer Deutungen (Heyne, Opusc. II, S. 333—353, C. G. Bredow, Unters. über Gegenst. d. a. Gesch. Altona 1800, S. 78 ff., G. Hermann, Opusc. VII, S. 275) das lebendige Altertum gewiss nichts anderes als *astris lunaque priores* verstand; vgl. Stat. Theb. IV, 275 mit Bötticher, kl. Schriften I, S. 149 und Schneidewin, Philol. I, S. 428; »vor dem Mondcultus«, Rinck, Religion d. Hellenen I, S. 333. Vgl. auch Philol. VII, S. 32. Die Aristotelische Pragmatisierung bei dem Schol. des Apollonius (ὅτι βάρβαροι τὴν Ἀρκαδίαν ᾤκησαν, οἵτινες ἐξεβλήθησαν ὑπὸ τῶν Ἀρκάδων ἐπιθεμένων αὐτοῖς πρὸ τοῦ ἐπιτεῖλαι τὴν σελήνην) ist zwar neuerdings selbst von Curtius, Pelop. I, S. 160 f. (vgl. auch Gesch. I⁴, 153 ff. (I⁶, 155 ff.), ähnlich Kiepert 262 A. 2) benutzt worden, um auch die arkadische Autochthonie durch fremde Einwanderung zu unterbrechen; aber dann wären ja die προσέληνοι gerade die späteren Eroberer, von welchen die echte Landessage

noch als Pelasger den Hellenen entgegengestellt finden, so müssen wir wohl hierin ein Zeugnis dafür finden, dass diese Völkerschaften, Nachkommen der alten Pelasger, ihre Eigenart reiner bewahrten und von der Kulturbewegung, deren Begriff sich vorzugsweise an den Namen der Hellenen anknüpft [1]), minder berührt wurden [2]).

Die Pelasger scheinen vielfach von Lelegern und Karern [3]) oder von Thrakern und Phrygern [4]) verdrängt worden zu sein, so dass die ersteren als die zweite [5]), die letzteren als die dritte Hauptschichte der ältesten Bevölkerung Griechenlands gelten können [6]). So dürfte sich am besten die Thatsache erklären, dass sich in sogenannten pelasgischen Gegenden Sitze der Leleger und Karer finden, welche Homer [7]) und andere [8]) ausdrücklich von den Pelasgern trennen [9]).

Die Leleger waren fast über ganz Mittelgriechenland [10]) ver-

---

bei Paus. VIII, 4 nichts weiss. Besser Planck a. a. O. S. 90 und Schiller, Griech. Stämme und Staaten I, S. 16; auch Bursian in Paulys Encykl. I², 1426 und Geogr. II, 188 f. (der genau die einschlägige Litteratur verzeichnet) äussert die hier vorgetragene Ansicht; vgl. Busolt I, 35 f.; Hesselmeyer, der Ursprung der Stadt Pergamos S. 27 f.

[1]) Isocr. IV, § 50: τὸ τῶν Ἑλλήνων ὄνομα πεποίηκε μηκέτι τοῦ γένους ἀλλὰ τῆς διανοίας δοκεῖν εἶναι, καὶ μᾶλλον Ἕλληνας καλεῖσθαι τοὺς τῆς παιδεύσεως τῆς ἡμετέρας ἢ τοὺς τῆς κοινῆς φύσεως μετέχοντας: was dort allerdings zunächst von athenischer Geistesbildung gesagt ist, aber auch bereits auf frühere Kulturstufen Anwendung findet.

[2]) Vgl. Joseph. c. Apion I, 4, Philostr. vit. Apoll. VIII, 7, 12, Iuven. Sat. VII, 160, Benlöw S. 150, Bursian, Geogr. II, 190 ff.; Hermann liess auch hier nur den kulturellen Unterschied gelten.

[3]) So berichtet wenigstens Dion. H. arch. R. I, 17 und Strabo XIV, 27, C. 661.

[4]) Deimling S. 212 meint allerdings, dass die Thraker direkt die Pelasger verdrängt hätten, doch vgl. Fligier, Archiv f. Anthr. 436, 444, 453.

[5]) Hermann, Kulturg. 27, Fligier a. a. O. 438.

[6]) Fligier a. a. O. 439, auch Hermann a. a. O.; Deimling 220; damit soll aber keineswegs mit Gerhard, Griechenlands Völkerstämme u. Stammgottheiten, S. 485 A. 2, eine Gruppierung aller griechischen Völker gegeben sein; vgl. dagegen Deimling 106 f., auch S. 37 A. 2.

[7]) Iliad. X, 429 (καὶ Λέλεγες καὶ Καύκωνες δῖοί τε Πελασγοί).

[8]) Hecat. bei Strabo VII. 7, 1, C. 321, vgl. XII. 8, 4 f., C. 572.

[9]) Neuere wie Penka, orig. Ariacae S. 99 (vgl. auch Milchhöfer 111) identifizieren unnötigerweise beide Völkerschaften mit einander (vgl. dagegen Benlöw S. 37 ff., Paullys Encykl. IV, 907, Deimling S. 1, 169, 187 ff., 214).

[10]) Strabo VII, 7, 2, C. 321: τοὺς δὲ Λέλεγάς τινες μὲν τοὺς αὐτοὺς Καρσὶν εἰκάζουσιν, οἱ δὲ συνοίκους μόνον καὶ συστρατιώτας· διόπερ ἐν τῇ Μιλησίᾳ Λελέγων κατοικίας λέγεσθαί τινας, πολλαχοῦ δὲ τῆς Καρίας τάφους Λελέγων καὶ ἐρύματα ἔρημα ... ὅτι μὲν οὖν βάρβαροι ἦσαν οὗτοι, καὶ αὐτὸ τὸ κοινωνῆσαι τοῖς Καρσὶ

breitet bis auf die kephallenischen Inseln [1]), ferner auf Euböa [2]) und andern Inseln des Archipels [3]), ausserdem aber auch in Lakonien [4]) und in anderen Bezirken des Peloponnes, namentlich in Elis [5]) und Megara [6]). Hier erinnert die Feste Karia [7]) gleich ähnlichen Spuren in Epidaurus und Hermione [8]) an ihre karischen Doppelgänger. Diese finden sich auf den Inseln des ägäischen Meeres wie auf dem Festlande [9]) und sind von den Lelegern genau zu sondern [10]). Homer

νομίζοιτ' ἂν σημεῖον· ὅτι δὲ πλάνητες καὶ μετ' ἐκείνων καὶ χωρὶς καὶ ἐκ παλαιοῦ, καὶ αἱ 'Αριστοτέλους πολιτεῖαι δηλοῦσιν· ἐν μὲν γὰρ τῇ 'Ακαρνάνων φησὶ τὸ μὲν ἔχειν αὐτῆς Κουρῆτας, τὸ δὲ προσεσπέριον Λέλεγας, εἶτα Τηλεβόας, ἐν δὲ τῇ 'Αἰτωλῶν τοὺς νῦν Λοκροὺς Λέλεγας καλεῖ [vgl. Scymn. Ch. 590 f.: Φύσκος ὃς γεννᾷ Λοκρόν, ὃς τοὺς Λέλεγας ὠνόμασεν ἀφ' ἑαυτοῦ Λοκρούς. Daher Lokrer mit andern gemischt bei Oekonomides Λοκρικῆς ἐπιγραφῆς διαφώτισις (ἐν Κερκύρᾳ 1850) S. 69], κατασχεῖν δὲ καὶ τὴν Βοιωτίαν αὐτούς φησιν· ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τῇ 'Οπουντίων καὶ Μεγαρέων· ἐν δέ τῇ Λευκαδίων καὶ αὐτόχθονά τινα Λέλεγα ὀνομάζει, τούτου δὲ θυγατριδοῦν Τηλεβόαν, τοῦ δὲ παῖδας δύο καὶ εἴκοσι Τηλεβόας, ὧν τινας οἰκῆσαι τὴν Λευκάδα.

[1]) Wo neuerdings Lauer, homer. Studien S. 257 ff. ihre Spur verfolgt hat.

[2]) Scymn. Ch. 572.

[3]) Herod. I, 171 und Strabo XII, 8, 5, C. 572 f.

[4]) Paus. III, 1, 1, 1; 12; VIII, 1; IV, 1; 2; Schol. Eurip. Orest. 615.

[5]) Insofern die dortigen Epeer mit den Lokrern stammverwandt waren (vgl. Müller, Proleg. S. 223; Deimling S. 141 ff.; Curtius, Pelop. II, S. 11 f. u. 95 f. A. 11; Lübbert, de Pindaro Locrorum Opuntiorum amico et patrono, Bonnae 1884, S. 10 ff.).

[6]) Paus. I, 39, 5. 44, 3.

[7]) Paus. a. a. O. 40, 6.

[8]) Strabo VIII, 6, 15, C. 374; vgl. im allg. Clinton, F. H. I, S. 31 und Völcker, Mythol. des iapet. Geschlechts S. 345; Paulys Encykl. III, 932, IV, 907 ff.; Curtius, Gesch. I[4], 45; Hermann, Kulturg. I, 26 ff. u. 63 ff.; Deimling S. 117 ff.; Benlöw 33, 36, 38, 49 f., 138; Fligier, Ethnogr. 31 ff.; Archiv f. Anthrop. S. 438 ff.; Kiepert (vgl. unten) und Bursian, Geogr. an mehreren Stellen; Busolt I, 32 ff.

[9]) Wegen Attika und Euböa Scymn. 572 und im allg. Fligier, Ethnogr. S. 37 u. 39; Archiv f. Anthrop. 438; Curtius I[4], S. 45 f.; Paulys Encykl. III, 932 u. II, 149 f., auch die S. 52 A. 4 citierten Werke. Raoul-Rochette, Hist. des col. I, S. 378—390; Hoeck, Kreta II, S. 6—12; Uschold, Gesch. des troian. Kriegs S. 156; W. Engel, Quaest. Naxiae, Gott. 1835, S. 14; Dorfmüller S. 88 ff.; Bursian a. a. O. öfters; Busolt, Gesch. I, 170 f.

[10]) Thirlwall, über Ancäus im Cambr. Philol. Museum I, S. 109 ff.; G. Th. Soldan in Welckers Rh. Mus. III, S. 89—127; Milchhöfer, Anf. S. 110 f.; Kiepert, Geogr. 119 A. 5; Curtius I, 45 f.; Paulys Encykl. IV, 907; Fligier, Archiv f. Anthrop. S. 445 (vgl. auch Hermann, Kulturg. 27, wo nur das Verwandtschaftsverhältnis beider Völker betont wird); Busolt I, S. 32 A. 4. Her. I, 171: εἰσὶ δὲ τούτων Κᾶρες μὲν ἀπιγμένοι ἐς τὴν ἤπειρον ἐκ τῶν νήσων. τὸ γὰρ παλαιὸν ἐόντες Μίνω κατήκοοι καὶ καλεόμε-

nennt beide Völkerschaften neben einander [1]), und nach einer andern Ueberlieferung werden die Leleger von den Karern unterjocht und als Leibeigene behandelt [2]). Darauf mag es zurückgehn, dass die Leleger auch als ein Teil des karischen Volkes bezeichnet [3]) und gewisse Oertlichkeiten bald lelegisch, bald karisch genannt werden. Die genaue Bestimmung der Nationalität beider Volksstämme bleibt unsicher [4]).

νοι Λέλεγες, εἶχον τὰς νήσους κ. τ. λ. (dazu Bährs Note Bd. I, S. 333 f. und Deimling S. 7 ff.) und Thucyd. I, 4 Μίνως — τῶν Κυκλάδων νήσων ἦρξέ τε οἰκιστὴς πρῶτος τῶν πλείστων ἐγένετο, Κᾶρας ἐξελάσας berechtigt uns durchaus nicht, mit Hermann in den früheren Aufl. dieses Buches, Duncker V [5], S. 10 f., Deimling S. 26, 145, 153, Hesselmeyer, der Ursprung der Stadt Pergamos, Tübingen 1885 (eine Schrift, die allerdings viel Hypothesen enthält), S. 11 A. 3 die Karer für Leleger zu halten; Herodot gebraucht ja auch von dem Verhältnisse der Ioner in Attika und der Athener VIII, 44 (Ἀθηναῖοι — ἐπὶ Κέκροπος βασιλέος ἐκλήθησαν Κεκροπίδαι, ἐκδεξαμένου δὲ Ἐρεχθέος τὴν ἀρχὴν Ἀθηναῖοι μετωνομάσθησαν, Ἴωνος δὲ νῦν Ξούθου στρατάρχεω γενομένου Ἀθηναίοισι ἐκλήθησαν ἀπὸ τούτου Ἴωνες) denselben Ausdruck und unterscheidet doch beide Völkerschaften genau: V, 69 (ἵνα μὴ σφίσι (scil. Ἀθηναίοισι) αἱ αὐταὶ ἔωσι φυλαὶ καὶ Ἴωσι); auch Strabo sagt XIV, 2, 27, C. 661: οἱ Κᾶρες ὑπὸ Μίνω ἐττάττοντο, τότε Λέλεγες καλούμενοι und fährt dann fort: εἶτ' ἠπειρῶται γενόμενοι πολλὴν τῆς παραλίας καὶ τῆς μεσογαίας κατέσχον τοὺς προκατέχοντας ἀφελόμενοι καὶ οὗτοι δ' ἦσαν οἱ πλείους Λέλεγες καὶ Πελασγοί; vgl. auch Her. I, 56 Ende mit den Bem. v. Stein.

[1]) Iliad. IX, 428 f.

[2]) Philipp. bei Athen. VI, 271 B: Κᾶράς φησι τοῖς Λέλεξιν ὡς οἰκέταις χρήσασθαι πάλαι τε καὶ νῦν und Strabo a. a. O.

[3]) Paus. VII, 2, 8 (vgl. auch Hesych. II, 1158 Λέλεγες Καρῶν γένος).

[4]) Kiepert in den Monatsber. d. Berl. Akad. 1861, S. 114 ff., Lehrb. der alten Geogr. S. 240 f., 119 mit A. 6 hält die Leleger gleich den Karern für einen semitischen Stamm und betrachtet sie als einen Urstamm, der in den späteren Illyriern und heutigen Albanesen wieder hervortrete (vgl. auch Benlöw S. 35 ff., Fligier, Ethnogr. S. 19); K. W. Deimling a. a. O. führt die Ursitze der Leleger auf Kleinasien zurück und unterscheidet in Karien eine gemischte Bevölkerung, die des alten einheimischen Stammes der Leleger oder der lelegischen Karer und die der semitischen Karer; vgl. dazu Holm I, 78 ff., der sie in gleicher Weise wie die Pelasger behandelt und meint, dass mit den Karern der historische Boden betreten sei; Bernhardy I [4], 227, 1 verhält sich gegen die beiden genannten Versuche skeptisch ablehnend (vgl. auch Hehn, Kulturpfl. [4] 448 f.). Vgl. noch Heinecke, De Lelegibus et Lyciis, Wernigerode 1863, 4.; Ed. Meyer, Gesch. der Troas, Leipz. 1877, S. 2 ff. und Unger a. a. O. S. 648, 654 f., 722—732, welcher die Leleger für Phöniker erklärt; Paulys Encykl. III, 934, wo die Leleger als Mischvolk bezeichnet werden, ebenso bei Curtius I [4], 44 f. Milchhöfer S. 108 ff. hält sie für arisch und für einen Bestandteil des Pelasgervolkes, Müller, Ethnogr. S. 531 für Thrako-Illyrier, Bergk, Litteraturg. S. 38 A. 9 den Hellenen, Bursian, Geogr. I, 106 den Ionern verwandt.

Die Thraker [1]) begegnen uns in Thessalien [2]), Böotien [3]), Attika [4]), Euböa [5]), Phokis [6]), im Peloponnes [7]) und auf mehreren

Dieselbe Meinung wie über die Leleger äussern Curtius (S. 45) und Milchhöfer (S. 109, vgl. G. Meyer in Bezzenberg. Beitr. X, 147 ff., auch Fligier, Ethnogr. S. 19) auch über Karer; Bergk a. a. O. hält die Entscheidung der einschlägigen Frage für problematisch; K. Pauli, eine vorgriech. Inschr. von Lemnos, Leipz. 1886, S. 62 ff., stellt die Karer mit den Lykiern (S. 59 ff.) und Lydern (S. 70 ff.) zusammen und zählt beide den pelasgischen Völkern bei; vgl. auch Köhler, Mitt. arch. Inst. III, 1 f., Haussoulier in bull. corr. hell. IV, 316 f., Hesselmeyer a. a. O. S. 6 ff.; wegen der Litt. im allg. auch Busolt I, 33 A. 3.

[1]) Müller, Orchom. [2] S. 372--384, griech. Litt. I [3], S. 42 ff.; Bode, de Orpheo S. 113—118 und G. g. A. 1836, St. 16—20; Wachsmuth I, S. 58 ff.; Bernhardy, griech. Litt. I [4], 238 ff.; auch Uschold, troi. Kr. S. 171; Paulys Encykl. VI, 2, 1894 ff., III, 935 f., Hermann, Kulturg. 26 f., 65 ff.; O. Crusius a. a. O. S. 4 A. 3, der sich mit Recht gegen die Identifizierung der Thraker mit den Pelasgern ausspricht (vgl. auch Uschold, über das Verhältnis der Thraker und Pelasger, Straubing 1837, 4., der sie nur freilich wieder mit den Karern und Lelegern zusammenwirft); Deimling S. 49 ff., bes. 63 ff., 71 ff., Fligier, Ethnogr. 18, 22 ff., 59, Archiv f. Anthrop. 439 f., 442 ff.; Bergk, Litter. I, 321, Bursian, Geogr. öfters; Duncker V [5], 10. K. Pauli a. a. O. S. 20—29 sucht den speziell eranischen Stammescharakter der Thraker und die Zugehörigkeit der Phryger zu denselben zu erweisen; vgl. auch Meyer, Gesch. des Altert. I, 299 f., der sich ähnlich äussert. Gruppe in der Wochenschr. f. klass. Philol. 1886, S. 1508 ist der Meinung, dass die Thraker »ursprünglich wenigstens« kein ethnographischer, sondern ein sakraler Begriff waren: »Thraker wohnen« nach seiner Meinung »nur da, wo eine gewisse Form orgiastischer Dionysosfeste gefeiert wurde«; vgl. Preller, Myth. I [3], 399, gegen den sich auch Hug (MS) im Hinblick auf die angeführte Thukyd. Stelle aussprach. Ueber die Sprachreste der Thraker vgl. noch Lagarde, gesamm. Abh. 278—83; Tomaschek in Sitzber. d. Wiener Akad. 1868, S. 380—92; Fick, Spracheinheit der Indogermanen Europas, S. 417—423, Rösler, Z. f. öst. Gymn. 1873, S. 105—116; Georg Meyer in Bezzenb. Beiträgen X, 200 ff. Ueber die Bedeutung des phrygischen Elementes für die Urzeit Griechenlands vgl. Curtius I [4], S. 31 f. u. A. 9; Bergk S. 41 ff.; insbesondere Milchhöfer S. 26 f., 130, 133 ff., auch Adler in Schliemanns Tiryns, Leipz. 1886, S. L f.; Kiepert, Geogr. S. 90; Deimling S. 46 ff., 76 ff., 112 f., 220; Studniczka in Mitteil. arch. Inst. XII, S. 21; vgl. auch Diefenbach a. a. O. I, 104 ff.

[2]) Schol. Pind. Pyth. II, 78; Diodor V, 50.

[3]) Strabo IX, 2, 25, C. 410 und X, 3, 17, C. 471.

[4]) Strabo VII, 7, 1, C. 321; VII, 7, 1, C. 383; Hist. fgm. I, 421, 20; vgl auch Deimling 65.

[5]) Herod. I, 146 (Abanten); Strabo X, 1, 3, C. 445; vgl. A. J. E. Pflugk, Euboic. spec. Berl. 1829, 4., S. 15.

[6]) Daulis, Thuc. 2, 29.

[7]) Herodian I, 326: Arkadien (vermutungsweise Fligier, Ethnogr.

Inseln [1]). Der Abstand zwischen ihrer grösseren Kultur zu homerischer Zeit und der geringeren in der historischen Zeit geht wohl auf den zeitweilig grösseren Einfluss Kleinasiens und Phönikiens auf Thrakien [2]), beziehungsweise auf den Umstand zurück, dass sie sich der neuen griechischen Kultur verschlossen.

Wie Leleger und Karer, Thraker und Phryger, so teilten sich auch Kureten [3]), Kaukonen [4]), Dryoper [5]) und zahlreiche andre Völker-

S. 45, vgl. auch Arch. f. Anthrop. 452), Argolis (derselbe, Ethnogr. 47, Archiv 449 f.).

[1]) Naxos (Diodor V, 50), Samothrake (Diodor V, 47).

[2]) So Helbig, das homer. Epos S. 4 ff. (² 7 ff.), auch Hiller v. Gärtringen, de Graecorum fabulis ad Thraces pertinentibus, Berlin 1886, gibt die Möglichkeit der Identität der vorhistorischen und historischen Thraker zu; vgl. auch Holm I, 164. Dies gegen Hermanns und Hugs (M. S.) Meinung, als ob diese Thraker von denen des Nordens verschieden wären.

[3]) In Aetolien (Hom. Iliad. IX, 529 ff.), Akarnanien, Euböa und Elis (Paus. V, 8, 1); Hauptstelle Strabo X, 3, 1 ff., C. 462 ff. — Dionys. Hal. I, 17, 3 verbindet sie mit den Lelegern (vgl. Tittmann, Amphikt. S. 56; Voemel, ant. Thess. inc. S. 16; Bursian II, 403). Doch darf man sie darum nicht etwa zu demselben Stamme rechnen, vgl. Soldan S. 115 ff. und Deimling 150. Von den kretischen Korybanten (Κουρῆτες oder Κούρητες) unterscheidet sie Hoeck I, S. 198 ff., Welcker, äschyl. Tril. S. 190 ff.; Lobeck, Aglaoph. II, 1111 ff; Matthiae in Paulys Encykl. III, 933 f.; Oberhummer, Akarnanien, München 1887, S 61; ganz anders urteilt Plass I, S. 156, der die ganze hellenische Kultur durch die Kureten aus Kreta herleitet, und Haupt, wissensch. Altertumsk. II, S. 36 ff. oder gar Chr. Heinecke, Orchomenos und der Herrenstand der Kureten, Wernig. 1849. Auch Bursian, Geogr. I, 125 f. und Hoffmann, Kronos und Zeus, Leipzig, S. 124 f., 101 treten für die Identifizierung der kretischen und euböischen (ätolischen) Kureten ein. Vgl. hiezu noch Deimling S. 35 f., 150, A. 5 und im allg. S. 157 f.; Hermann, Kulturgesch. S. 27; Bursian I, 106; Kiepert S. 293 A. 1.

[4]) In Messenien und dem südlichen Elis oder Triphylien, dann Dyme in Achaia, Strabo VIII, 3, 11 u. 17, C. 342 u. 345; auch in Kleinasien? Strabo XII, 3, 2 u. 5, C. 541 f.; vgl. Curtius, Pelop. I, S. 411, II, S. 9 f., 75; Paulys Encykl. III, 932 f.; Deimling erklärt sie 97 f., 130 f. (vgl. auch die folgenden Seiten) für Leleger, wogegen Bruck a. a. O. S. 45 A. 2 einen nicht unberechtigten Zweifel erhebt; Bursian, Geogr. II, 272 und sonst; Kiepert S. 259 vermutet, sie seien nicht griechisch; vgl. auch Gilbert, Alt. II, 95 und Busolt, Gesch. I, S. 88 A. 1, der sich mit gutem Grunde gegen Nieses Annahme (hist. Z. XLIII, S. 391) ausspricht, als ob die triphylischen Kaukonen nur eine Schöpfung der dichterischen Phantasie wären.

[5]) Am Oeta, bis sie von den Dorern verdrängt, sich teilweise im Peloponnes (besonders in Hermione) niederliessen und später, abermals besiegt, von den Lakedämoniern in Asine angesiedelt wurden, Diod. IV, 37, 1 f.; Paus. IV, 34, 9; C. I. Gr. 1193 = Dittenberger, Sylloge II, 389; vgl. Eckermann in Zeitschr. f. d. Alt. 1841, S. 1151; Paulys Encykl. III,

schaften [1]) jedenfalls mit den Pelasgern schon in den Besitz des vorgeschichtlichen Griechenlands, ohne doch später so spurlos zu verschwinden, dass ihr einstiges Dasein bloss der Sage anheimgefallen wäre [2]). Und so bemerkenswert es ist, dass nach dem Eintritt des

---

934 f.; Grote, Gesch. I[2], 540 f.; Curtius, Peloponn. II, 454 f. u. ö.; aber auch in Phokis (Paus. IV, 34, 9 f.), auf Kythnos (Herod. VIII, 46), in Styra und Karystus auf Euböa, ja in Attika, wenigstens als Flüchtlinge, Aristid. Panath. S. 177; vgl. Clinton I, S. 35 und mehr § 16 und § 177 (77), insbes. aber Soldan in Rhein. Museum VI, S. 421 ff., wo wenigstens ihre Verschiedenheit von den Pelasgern gegen Müller, Dor. I, S. 41 ff. dargethan ist, während die Kombination mit Triopas bei G. L. Classen, Quaest. Herod., Bonn 1847, S. 12 ff. schweren Zweifeln unterliegt; Bursian I, 153 hält sie für Verwandte der Leleger (vgl. noch I, 35, 159, II, 59 f., 94 f., 161, 174, 403, 430, 432), Oberhummer, Akarnanien S. 61 ff., 64 des ätolischen Volksstammes, Kiepert 241 A. 3 für Illyrier; vgl. Busolt I, 64 f.

[1]) Lapithen, Phlegyer, Minyer, Myrmidonen, oder wenn diese ja durch einen der hellenischen Stämme mit den Pelasgern selbst zusammenhängen, jedenfalls Aethiker am Pindus (Hesych.) und Hektenen, Hyanten, Aonen, Temmiker in Böotien: Strabo VII, 7, 1, C. 321; vgl. dens. IX, 2, 3, C. 401, Paus. IX, 5, 1, und mehr bei Clinton I, S. 37 und Wachsmuth I, S. 56; auch J. K. on the names of the antehellenic inhabitants of Greece, im Cambr. Philol. Mus. I, S. 609—727, und H. Harles, de primis Boeotiae incolis quibusdam vere Graecis? Lemgo 1833, 4.; Benlöw S. 14; Böckh, Staatshaush. I. A. II, 366 ff.; Müller, Orchom. 123 ff. u. ö., Dorier und Curtius, Peloponnes an mehreren Stellen; Paulys Encykl. III, 935 ff.; Bernhardy I[4], 247 ff.; Deimling 146 ff., 132 ff., 172, 152 f.; Bursian I, 45 u. ö., 204, 209 ff., II. 8, 10, 108 A. 2, 272 f., I. 77, II. 79, I. 48, 126, 202; Buchholz, hom. Realien I, 111 ff.; Busolt I, 53 ff.; Holm I, 82 ff.; Tümpel in Jahrb. f. Phil., Suppl. XVI, 216; Gilbert, altsp. Gesch. 44 ff.

[2]) Von den Namen, welche ausser dem der Pelasger unter den Völkerstämmen des vorhellenischen Griechenlands vorkommen, mag immerhin der eine oder der andere ausländischer Ansiedlung oder Invasion angehören. Schwierig ist Pelops zu deuten, den die Ueberlieferung als Lyder (Pindar. Ol. I, 36, Paus. V, 1, 6), Phryger (Her. VII, 11, Str. V, 7, C. 321), oder Paphlagonier (Apoll. Rhod. Argon. II, 358 f., Diodor. IV, 74, 1) geradezu den Einwanderern und φύσει μὲν βαρβάροις, νόμῳ δὲ Ἕλλησι (Plat. Menex. 245 D) beizählt (vgl. hierüber Deimling, die Leleger S. 82, der hervorhebt, dass nach Strabo XII. 8, 2, C. 571, XIV. 3, 3, C. 665 Lydien und die Gegend um den Sipylus missbräuchlich Phrygien genannt worden sei, und Stein zu Her. VII, 11), während sein Name mit dem des Peloponnes, sein zahlreiches Geschlecht (Plut. Thes. 3) mit den Achäern aufs engste verknüpft ist; vgl. unten § 17 und mehr im allg. bei J. K. in Cambr. philol. Museum II, S. 354; Krahner in Hall. Encykl. Sekt. III, Bd. XV, S. 284 ff.; Paulys Encyklop. V, 1309 ff.; Uschold in Zeitschr. f. d. Altert. 1836, S. 44 ff.; Schöll zu Soph. Aias S. 43 ff.; Duncker V[5], 64 ff.; Curtius, Pel. I, S. 63 f.; II, S. 559, Gesch. I[4], S. 83 f., 630 A. 49, wo er die Beziehung der Pelopssage auf Lydien nachzuweisen (vgl. Preller, griech. Myth. II[3],

griechischen Volks in die Geschichte alsbald Gesamtbezeichnungen auftauchen, die zuerst unter dem Namen der Achäer [1]), dann unter dem der Hellenen [2]) die Mehrzahl seiner Stämme begreifen, so entspringen doch diese selbst nur aus dem zeitweiligen Uebergewichte einzelner Völkerschaften, das wohl ein ethisches Band um alle schlingen, keineswegs aber deren politische Vereinzelung aufheben konnte, ohne zugleich ihre in eben dieser örtlichen Selbständigkeit wurzelnde Entwickelung zu hemmen. Verfolgen wir aber das Wort Hellenen als Volksnamen bis zu seinem Ursprunge, so führt es uns gleich wie der Name *Graeci*, den die Römer dafür gebrauchten [3]), in die Gegend

---

383 (Fligier, Ethnogr. S. 40) und dagegen Grote a. a. O. S. 110 [und überhaupt 108 ff.]) und wahrscheinlich zu machen sucht, dass die Verbindung der Pelopiden mit den Achäern in Thessalien stattgefunden habe. Bursian, Geogr. II, 2 betrachtet den lelegischen Stamm als den eigentlichen Träger der Pelopssage; O. Kramer, de Pelopis fabula, Halle 1877. D. Vgl. Planck a. a. O. S. 80 ff. und Lübbert im Ind. lect. Bonn 1888, 4.

[1]) Thucyd. I, 3: τεκμηριοῖ δὲ μάλιστα Ὅμηρος· πολλῷ γὰρ ὕστερον ἔτι καὶ τῶν Τρωϊκῶν γενόμενος οὐδαμοῦ τοὺς ξύμπαντας (Ἕλληνας) ὠνόμασεν ... Δαναοὺς δὲ ἐν τοῖς ἔπεσι καὶ Ἀργείους καὶ Ἀχαιοὺς ἀνακαλεῖ· und die Besprechung dieser Stelle bei Strabo VIII, 6, 6, C. 370 und XIV, 2, 28, C. 661, sowie Aristarchs Aeusserung in den Venet. Scholion zu Homer Il. IX, 395, (s. Lehrs Aristarch [3] S. 225 und Nitzsch, Anmerk. z. Odyss, I, S. 55); vgl. Geppert, Ursp. d. homer. Gedichte I, S. 250 u. 402, der freilich auch zwischen Argivern und Achäern wieder unterscheidet; vgl. dagegen Friedreich, die Realien S. 52 f., ferner Kiepert S. 229 und W. E. Gladstone, Homer und sein Zeitalter S. 141 ff., bes. 146 f.; oben S. 47 A. 3 u. S. 48 A. 1.

[2]) Πανέλληνες zuerst bei Hesiod ἔ. κ. ἡ. 528 (26) und Göttling zur Stelle; vgl. 665, Homer, Il. II, 530, an welcher Stelle nach Gladstone, homerische Studien (deutsch von Schuster), Leipzig 1863, S. 45, dem auch Hug (M. S.) folgte, wegen des beigesetzten καὶ Ἀχαιούς nur an die Völkerschaften Nordgriechenlands gedacht werden kann, und Strabo VIII, 6, 6, C. 370 mit Salmas. de Hellen. S. 394; Thiersch in Abh. d. Bayr. Akad. 1813, S. 12; Müller, Aegin. S. 155 u. s. w.; Hermann, Kulturg. S. 28 f.; Schömann I, 8; Benlöw S. 4 f.; Bruck S. 23 f.; Duncker V [5], 15; Kiepert S. 229 f.; Niese, hom. Poesie 215; vgl. auch Diefenbach I, 131 und Bürgel, die pyläisch-delphische Amphiktyonie, München 1877, S. 40 f. A. 37, 235, nach dessen Meinung den Namen Hellenen zunächst die Amphiktyonen-Stämme für sich verwendet hätten; ihm folgt Holm I, 270 f.

[3]) Γραῖκος μενεχάρμης nach Hesiodus ἐν Καταλόγοις bei Jo. Laur. Lydius de mens. I, 13 von Deukalions Tochter Pandora dem Zeus geboren, frg. XXIX Göttling und denselben zu Hesiod. Theogon. 1013, S. 102, 2. A.; vgl. Unger, Philol. XXIII, S. 402, Ritschls Rhein. Mus. IV, S. 151 und Chron. Par. Epoch. 6: Ἕλληνες ὠνομάσθησαν τὸ πρότερον Γραικοὶ καλούμενοι mit Böckh, C. Inscr. II, S. 312 und B. Niese, der (Hermes XII, 409 —420), obgleich Steph. Byz. S. 212 M. schon aus Alkman die Γραῖκες τῶν

von Dodona [1]), wo auch einer der ältesten Sitze pelasgischer Gottesverehrung war [2]). Von hier verbreitete sich der Name in das südliche Thessalien oder die Phthiotis, wo Hellas selbst als Ortsbezeich-

---

Ἑλλήνων μητέρες heranzieht, womit auch das Wort nach Pott (Forsch. I, S. XLI, vgl. Internationale Z. f. allg. Sprachw. I. Suppl. Leipzig 1887, S. 74) jedenfalls verwandt und im Gegensatze hiezu »Ἴωνες« als »die Jüngeren« zu erklären wäre, den Namen Γραῖκος wie Clavier, Hist. d. pr. temps III, S. 18—22, als Volksnamen erst seit Aristoteles nachweislich findet und die Graeci nur als die Personifikation eines lateinischen Begriffes gelten lässt (vgl. bes. S. 416 ff., Unger, Philol. II. Suppl. 692 ff., Busolt I, 44; dagegen Bursian, Geogr. I, S. 2 A. 1 und Kiepert S. 230 A. 2). Aem. Scholderer, Tanagraear. Antiquit. Specimen, Berol. 1855, der die Gräer aus Tanagra und Kyzikus als Pelasger geradezu mit den epirot. Γραικοῖς zusammenstellt. Aehnlich Wilamowitz-Möllendorf, Hermes XXI, S. 107, der mit Recht Nieses Ausführungen nur mit Rücksicht auf die Namensform Γραικοί als zutreffend anerkennt, jedoch die vorhellenische Existenz der Γραῆς (Grai) entschieden behauptet. Helbig, Hermes XI, S. 275 ff. betrachtet die Japygen als Gräken, die vor der Zeit der hellenischen Kolonisation in Süditalien eingewandert seien. Vgl. noch L. Ross: Italiker und Gräken, Halle 1858, 2. Aufl. 1859; Unger am a. O. erklärt mit Grote II, 527 das Wort γραῖκες für ein Appellativ und als Nebenform von γρᾶες; Bursian, Geogr. I, 9 f. vermutet, dass der Name Γραικοί wie Σικελοί auf die Gesamtheit der epeirotischen Völker gehe; vgl. auch Fligier, Archiv f. Anthrop. a. a. O. S. 442; Diefenbach, Völkerkunde Osteuropas I, 129 f.; Hesych.: Ῥαῖκος Ἕλλην· Ῥωμαῖοι δὲ τὸ γ' προσθέντες Γραῖκόν φασι.

[1]) Aristot. Meteor. I, 14, S. 352: καὶ γὰρ οὗτος (ὁ καλούμενος ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλυσμὸς) περὶ τὸν Ἑλληνικὸν ἐγένετο μάλιστα τόπον καὶ τούτου περὶ τὴν Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν· αὕτη δ' ἐστὶν ἡ περὶ τὴν Δωδώνην καὶ τὸν Ἀχελῷον, οὗτος γὰρ πολλαχοῦ τὸ ῥεῦμα μεταβέβληκεν· ᾤκουν γὰρ οἱ Σελλοὶ ἐνταῦθα καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραικοί, νῦν δὲ Ἕλληνες: vgl. Constantin. Porphyrog. de themat. S. 43 u. 52 ed. Bekk. und Wachsmuth I, S. 781, der ebensowenig wie Dorfmüller S. 21 und Penka, origines ariacae S. 99 Bedenken trägt, die Hellenen selbst von den Σελλοῖς abzuleiten, die schon Homer Il. XVI, 234 und Soph. Trachin. 1169 als Hüter des dodonäischen Heiligtums kennen; auch Prideaux zu Marm. Oxon. S. 128 ff. und Bode, de Orpheo S. 67; vgl. Unger im Philol. Suppl. II, S. 691 ff., 701 ff. und dazu Bergk im Philol. XXXII, S. 126 ff.; U. Köhler, de antiquissimis nominis Hellenici sedibus in sat. phil. (Herm. Sauppio obtulit amic. conlegarum decas), Berol. 1879, S. 79 ff. und Fligier, die Ursitze der Hellenen, Gaea XIII, 4; vgl. Busolt I, S. 43 ff.

[2]) Vgl. Gott. Altert. § 39 A. 18. Andere verlegten freilich das älteste Dodona nach Thessalien, von wo aus das epirotische erst gegründet sei; vgl. Strabo VII, 7, 11 f., C. 328 f. und Steph. Byz., Fragm. de Dodone mit Clavier, Apollod. II, S. 78 und Hist. d. pr. tems II, S. 39; Müller, Aegin. S. 159; Ritter, Vorhalle S. 384; Hermann, Opusc. VII, S. 273; Bursian, Geogr. I, 23 A. 5; gegen diese Ansicht vgl. Unger, Phil. XX, 577—86; vgl. auch Suppl. II, S. 650, 694, 699 f.; Schömann, Alt. II [3], 326; wegen der Litt. auch Preller I, 97 A. 4 und Schömann I, 326.

nung vorkam [1]); daher heissen auch die Myrmidonen des Achill in der Ilias Hellenen [2]). Noch früher und fester aber scheint derselbe an dem dorischen Stamme gehaftet zu haben, der wahrscheinlich bereits vor den Myrmidonen jene Gegend bewohnte [3]); und als dieser dann durch den Heraklidenzug das Uebergewicht des äolisch-achäischen Stammes brach, dem die Mehrzahl der homerischen Helden angehört [4]), verdrängte auch jener sein Volksname den achäischen aus der weiteren Bedeutung [5]), welche diesen bei Homer auch über sonstige äolische und ionische Stämme ausdehnt. Doch hätte dies selbst kaum geschehen können, wenn nicht die letzteren Stämme mit dem dorischen eine Eigenschaft geteilt hätten, die sie mit dem sonstigen Pelasgerleben in gemeinschaftlichen Gegensatz brachte; und als solche können wir in unmittelbarer Anknüpfung an den obigen Nachweis eines erblichen Kriegerstandes im ältesten Griechenland den ritterlichen Charakter bezeichnen, der schon vor der dorischen Wanderung den Grundzug des homerischen Zeitalters bildet und in dessen Heroen [6]) eben die durch den Gährungsprozess so

---

[1]) Zwischen Pharsalus und Melitäa nach Dicäarchus Fr. H. II, 263; ob verschieden von Phthia? Strabo IX, 5, 6, C. 431; vgl. im allg. Salmas. de Hellen. S. 438 ff.; Doig on the ancient Hellens in Transactions of Edinburgh III, S. 131; Sturz, dial. Maced. S. 10; Müller, Aegin. S. 15; Schubarth, über Homer S. 295; Plass I, S. 197; Clinton I, S. 45; Bursian I, 2, 77, wo mit Recht für Il. IX, 478 f. u. 484 Hellas und Phthia als Namen von Landschaften erklärt werden; vgl. Unger, Phil. II, 640 ff., 655 ff., der ein zweifaches Hellas in Thessalien unterscheidet, im übrigen die Existenz einer Stadt Hellas bezweifelt (659) und dem Hellas der Odyssee und des Schiffskataloges einen weiteren Umfang zuspricht als dem der sonstigen Ilias (S. 663 ff.).

[2]) Iliad. II, 683: οἵ τ' εἶχον Φθίην ἠδ' Ἑλλάδα καλλιγύναικα Μυρμιδόνες δὲ καλεῦντο καὶ Ἕλληνες καὶ Ἀχαιοί: vgl. XVI, 595 f. und Thucyd. I, 3 mit Nitzsch z. Odyss. I, S. 55; Paulys Encykl. III, 939; Grote I², 526 f.; Busolt I, 42 f.

[3]) Herod. I, 56; vgl. Dieuchiades beim Schol. Aristoph. Vesp. 875: καὶ οὗτος καταμηνύει ὅτι Δωριέων ἐστὶ τὰ τῶν Ἑλλήνων; Hochreiter a. a. O. S. 13 und mehr unten § 16. Duncker V⁵, 151 A. 1, dem auch Busolt I, 59 f. folgt, führt allerdings die Ansicht bei Herodot lediglich auf dessen Bestreben zurück, die Dorer zu Hellenen zu machen.

[4]) Vgl. Apollod. I, 9; Strabo VIII, 1, 2, C. 333; vgl. Diod. IV, 67, 1 und mehr bei Prideaux S. 134—146; Beck S. 815 ff., 831 ff.; Raoul-Rochette II, S. 11—62; Clavier I, S. 62 ff.; Clinton I, S. 45 ff.; Thirlwall I, S. 95; Müller, griech. Litt. I³, S. 14 f. u. s. w.

[5]) Vgl. Matthiae in Paulys Encykl. III, 939; Unger a. a. O. 661 f.; Duncker V⁵, 15 f.; Schömann I, 5 f.; Hochreiter 15 f.; Holm I, 85 f.

[6]) Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 159; vgl. Aristot. Problem. XIX, 48, 922, b, 17 ff. und mehr Gott. Altert. § 16 A. 8; vgl. auch Preller II, 1 ff.

mannigfacher Elemente über die patriarchalischen Zustände des Pelasgertums hinausgeschobenen kriegerischen Teile der Nation erkennen lässt [1]).

§ 8. Das heroische Königtum und sein Staat.

Eberh. Feith. Antiqu. homer. l. IV, Gron. thes. VI, umgearbeitet von J. Terpstra, Antiquitas homerica L. B. 1831; Montesquieu, de l'esprit des loix XI, 11 (A. Y. Goguet) de l'origine des loix, des arts et des sciences chez les anciens peuples (Paris 1778, 6 Bde.) B. III, S. 101 ff.; Levesque, sur les moeurs et les usages des Grecs du tems d'Homère, in M. de l'Inst. Sc. mor. et pol. B. II, S. 38—67; Heeren, Ideen (4. Aufl. 6 Bde. = Hist. Werke X—XV, 1824—26) III, 1, S. 127 ff.; Ed. Platner, notiones iuris et iustitiae ex Homeri et Hesiodi carminibus explicitae, Marb. 1819, insbes. S. 84 ff.; Tittmann S. 56—80; Weisse S. 85—103; Wachsmuth, de iure gent. S. 17 ff. und H. A. I, S. 337—348; K. G. Helbig, die sittlichen Zustände des griechischen Heldenalters, Leipzig 1839, S. 57 ff.; Ph. Humpert, de civitate homerica, Bonn 1839; Thirlwall I, S. 173 ff.; Lilie, de hominum vita et moribus apud Homerum, Breslau 1841, 4.; Schönwälder, Darstellung des religiösen und politischen Bildungszustandes der Hellenen im heroischen Zeitalter, Brieg 1843, 4.; Grote II, S. 84—107 (= I², 380—422; Jacoby-Rühl, Geist der griech. Gesch. 34 ff.); A. Pfaff, Antiquitatum homericarum particula, Marb. 1848; Hermann, Kulturg. I, 83 ff.; J. C. Friedreich, die Realien in der Iliade und Odyssee, 2. Aufl., Erl. 1856, S. 394—430 samt der dort angegebenen Litt.; Kortüm, Gesch. 31 ff., vgl. 203 f.; Ed. Vockenstadt, regia potestas quae fuerit secund. Homerum, Lex. 8., Halis 1867 D.; Bernhardy I⁴, 251 ff. und die 256 ff. angegebene Litt.; Freemann, histor. essays II, 1873, S. 107 ff., 148 ff.; F. Robiou, questions Homériques in bibl. de l'école des hautes études XXVII, 1876, S. 85 ff., der auch ab und zu treffende Analogien bringt; Duncker V⁵, 330 ff.; Curtius I⁴, 130 ff. (I⁶, 131 ff.); Ranke, Weltgesch. I, 162 ff.; Holm I, 202 f.; Schömann, Altert. I, 20 ff.; Buchholz, die hom. Realien II, 1; Hepp, Polit. und Soziales aus Ilias und Odyssee in vergl. Darstellung, Rottweil 1883, Pr.; Fanta, der Staat in der Ilias und Odyssee, Innsbruck 1882, dem auch Hug (M. S.) im wesentlichen folgte; Gilbert, Altert. II (1885) S. 265 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, 25 ff.; Nägelsbach, hom. Theologie, 3. Aufl. (bes. von Autenrieth), Nürnberg 1884, S. 249 ff.; Meier-Schömann, der att. Prozess, 2. Aufl. (bes. von Lipsius) I, 6 ff.; Hertzberg, Griech. Geschichte, Halle 1884, S. 35 ff. und was sonst oben S. 14 und Rechtsaltert. S. 1 ff. citiert ist.

Dieser ritterlich kräftige Geist ist es also, der die griechische Staatenbildung zuerst in die Geschichte einführt und, weit entfernt,

---

[1]) Thirlwall I, S. 90: *as a branch of the Pelasgian family, which contained its best and purest blood and was destined to unfold the noblest faculties implanted in its constitution and to raise the life of the nation to the highest stage which it was capable of reaching:* vgl. Müller, Orchom. S. 181 ff.; Planck a. a. O. S. 86 f. und im allg. Gott. Altert. § 4 A. 1 ff.



die Grundlage der alten Sitte zu zerstören, auf dieselben gerade nur den dem gesteigerten Selbstbewusstsein entsprechenden Rechtszustand begründet. Die Verwilderung und Zuchtlosigkeit, die jene Uebergangszeit allerdings erzeugen mochte, wird durch die edelsten Vertreter des Heroentums selbst gebändigt [1]); das Leben, welches die homerischen Gedichte schildern [2]), zeigt den Strom trotz aller Bewegung in ein festes Bett zurückgedrängt. Allerdings werden die Könige durch ihren Namen zunächst als Heerführer bezeichnet [3]); und in dieser Machtsphäre sind sie ursprünglich so unbeschränkt, dass es in jedem δῆμος überhaupt nur einen Heerführer gibt und der König allein sich Unterfeldherren wählt [4]). Doch wird unter

---

[1]) Herakles und Theseus bekämpfen die ὑβρισταί und ἄξενοι, Apollod. II, 7, 1—7; Plut. Thes. 9—11; Paus. II, 1, 3 f.; Socrat. Epist. 30; vgl. Meursii Theseus, Ultrai. 1684, 4.; Buttmann, Mythol. I, S. 246 bis 272; A. Vogel, Hercules sec. Graec. poëtas et hist. antiqu. descriptus, Halle 1830, 4.; auch Plass I, S. 353 ff., 387 ff.; Friedreich 468 ff.; Hermann, Kulturg. 78 ff.; Preller, Myth. II [3], 157 ff., bes. 163, 189 ff., 272 ff., 285, 288 ff.; im allg. auch v. Ranke I, 157 f. und mehr Gott. Alt. § 4 A. 3—7.

[2]) Vgl. S. 21 A. 1.

[3]) Βασιλεὺς von √ βα und ion. λευ, d. i. *Herzog*; vgl. Th. Benfey, griech. Wurzellex. II, S. 29 und Curtius in Ritschl, Rh. Museum IV, S. 258 ff. u. Grundzüge d. Griech. Etymol. S. 364 f. (4. Aufl.); βάσις λαοῦ bei Nicephorus in Mai, Scriptt. Coll. Vatic. II, S. 656. Eine andere Erklärung (β. = Steinbetreter) s. bei Kuhn in Webers Indisch. Studien I, S. 334; vergl., was dagegen Curtius a. a. O., dem auch Gilbert II, 265 f. folgt, vorbringt. Noch unsicherer ist Wecks Ableitung (Phil. XLI, S. 193 ff.), der βασιλεύς = βατλιός »Schläger, Wundenbringer« setzt. Vgl. auch Hesych: βαγός — καὶ βασιλεὺς καὶ στρατηγὸς Λάκωνες und dazu die Nachweisung von Schmidt in der Note; auch Robiou S. 86 f.

[4]) So Achill Il. XVI, 171 ff. Aus Od. XIV, 238 dagegen lernen wir, dass später das Volk dem Könige Führer zur Seite setzen konnte. In den jüngeren Partien der Gedichte, wie im Schiffskataloge und auch Ilias XIII, 690 ff. (vgl. über das jüngere Alter dieser Partie Bergk, Litt. I, 608 f. A. 175, Benicken in Jahrb. f. Philol. CXV, S. 111 ff.; Niese, hom. Poesie 97 ff.) begegnen uns bereits mehrere gleichberechtigte Führer; vgl. Fanta S. 59 f.; Schömann I, 31 sucht allerdings für die Ilias zu erweisen, dass im Prinzip die Einheitlichkeit der Führung in der Hand des Königs anerkannt wird; doch bleibt zu berücksichtigen, dass wir Il. II, 494 f., wenn hier keine Abweichung von der älteren Sitte statuiert werden sollte, für den unmündigen Tisamenos nur einen Oberfeldherrn, nicht fünf einander gleichgestellte Führer erwarten müssten, wie ja wirklich nach der Sage bei Paus. IX, 5, 15 nur ein ἄρχων, nämlich der auch in der Ilias als Heerführer genannte Πηνέλεως an seiner Statt gewählt wurde; so werden wohl auch die anderweitigen Erklärungsweisen Schömann's, dem Buchholz II, 13 folgt, zum Teil wenigstens fraglich.

den Attributen der Königsgewalt das Hauptgewicht auf die Rechtspflege gelegt [1]), die auch durch das äussere Symbol derselben, das Scepter, vorzugsweise angedeutet ist [2]). Die Könige sind die δικαςπόλοι οἵ τε θέμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται [3]), und nur in ihrem Namen richten auch die γέροντες [4]). Sie sind aber auch keine Patriarchen im Sinne morgenländischer Despotie [5]); im Kriege allerdings ist ihre Macht viel bedeutender als im Frieden [6]). Die Heiligkeit

---

[1]) Θεμιστοπόλοι H. in Cererem 103; Il. IX, 98 ff. heisst es von Agamemnon λαῶν ἐσσὶ ἄναξ, καί τοι Ζεὺς ἐγγυάλιξεν σκῆπτρον τ' ἠδὲ θέμιστας; vgl. Od. XIX, 109 ff., XI. 186; Hesiod bei Tzetzes zu Lycophr. 284 und im allg. Cic. de rep. V, 2, 3.

[2]) Σκῆπτρόν τ' ἠδὲ θέμιστας, Iliad. IX, 99 und der nach dieser Stelle interpolierte Vers II, 206; vgl. Apoll. Rhod. Argon. IV, 1178 f. und Hermanns Abh. de sceptri regii antiquitate et origine, Gott. 1851, 4., wo auch gegen die von Bern. ten Brink, de hasta signo iusti dominii, Lugd. 1839, S. 8 ff. und Böttiger, Vasengemälde II, 119 verteidigte Vergleichung von Scepter und Lanze bei Justin. XLIII, 3, 3 das Nötige gesagt ist; auch G. F. Schömann: Vett. script. sententia de regno, Greifswald 1863, 4. und Opuscc. Acad. Vol. IV, Berol. 1871, S. 1—22; Robiou 93 f.; ferner über das σκῆπτρον Friedreich 397; Schömann I, 36 f.; Robiou 101; Buchholz 8 f. und Leist 724 A. 18; über die Bedeutung der θέμιστες Grote I², 397 A. 53 (Jacoby-Rühl 40 A. 1) und Nägelsbach S. 265, auch Fanta S. 49.

[3]) Ilias I, 238; vgl. Fanta 46 f., 58, 81 ff., der wohl mit Recht eine Schmälerung der königlichen Gewalt in der späteren Zeit darin erblickt, wenn Od. VIII, 41 (wenngleich bei den Phäaken) mehrere σκηπτοῦχοι βασιλεῖς erwähnt werden; man vgl. hiemit im Gegensatz Il. IX, 38; Fustel de Coulanges, la cité antique 299 und unten S. 66 A. 10. Vgl. ferner Leist, gräco-ital. Rechtsgesch. 132 ff., 329 ff.; Grote I², 390 f.; Duncker V⁵, 339; Nägelsbach-Autenrieth 256, 265 ff.; Schömann I, 29 f.; Friedreich 399, 419; Buchholz II, 12 f., 21 ff.; Gilbert II, 269 A. 2; Bursian, Jahresb. 1883, S. 145 f.; auch W. Leaf, the trial-scene in Iliad. XVIII in Journ. of hell. studies 1887.

[4]) Ilias XVIII, 503 ff.; Od. XII, 439.

[5]) Dionys. Hal. Arch. Rom. V, 74: κατ' ἀρχὰς μὲν γὰρ ἅπασα πόλις Ἑλληνικὴ ἐβασιλεύετο, πλὴν οὐχ ὥσπερ τὰ βαρβαρικὰ ἔθνη δεσποτικῶς, ἀλλὰ κατὰ νόμους τινὰς καὶ ἐθισμοὺς πατρίους, καὶ κράτιστος ἦν βασιλεὺς ὁ δικαιότατός τε καὶ νομικώτατος καὶ μηθὲν ἐκδιαιτώμενος τῶν πατρίων: δηλοῖ δὲ καὶ Ὅμηρος, δικασπόλους τε καλῶν τοὺς βασιλεῖς καὶ θεμιστοπόλους: vgl. Aristot. Politic. III, 10, 1 und Nitzsch z. Odyss. II, 47, Bd. I. S. 72 über das berühmte πατὴρ δ' ὣς ἤπιος ἦεν, das, wie jene Stelle selbst (der Vergleich des Odysseus mit andern Machthabern im allg.) und XIV, 138 f.: οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλον ἤπιον ὧδε ἄνακτα κιχήσομαι, ὁππόσ' ἐπέλθω gegen Fanta S. 58 beweist, ebensowenig zur Charakteristik des homerischen Königtums an sich gehört, als die δίκη θείων βασιλήων IV, 691 ff. über die thatsächlichen Folgen seiner Stellung hinausreicht. Vgl. Buchholz III, 2, S. 197 u. A. 4.

[6]) Vgl. Il. I, 22 ff., 182 ff., bes. aber II, 391 ff. u. XV, 347 ff.; doch lässt

der königlichen Würde wird von göttlicher Abstammung und Vollmacht abgeleitet [1]), eine Anschauung, die für die ganze Zeit, welche uns die homerischen Gedichte darstellen, Geltung behielt [2]). Diese Würde unterwirft den König selbst nur der ewigen Rechtsidee, die bei den Göttern wohnt [3]), und dasselbe Recht, das er

---

sie die Odyssee auch im Frieden als weitgehend erscheinen (vgl. Od. IV, 691 f. u. XV, 230 f.). Vgl. Hepp S. 15 ff., 30 ff.; Schömann I³, 31; Buchholz II, 7, 14, 69 ff.; Duncker V⁵, 336 f.; Curtius I⁴, 131 (I⁶, 132); Nägelsbach-Autenrieth 256 ff.; Robiou S. 87 nennt das homerische Königtum royauté semibarbare.

[1]) Ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες, Callim. H. in Iovem 79; vgl. Dio Chrysost. Orat. I, 47 f. R., 3 D. und Max. Tyr. Diss. VI, 1; insbes. aber die homerischen διογενέες oder διοτρεφέες bei Nitzsch z. Odyss. I, S. 189 und mehr bei Ign. Lessmann, de dignitate regia, Paderb. 1828, 4.; vgl. Friedreich 394 f.; Buchholz II, 6; Robiou 88 ff.; Nägelsbach 251; Leist 127 ff., 208 ff.; Fustel de Coulanges S. 208; Hepp 45 f.; Fanta 32 ff.; Wilamowitz in philol.-hist. Unters. IX, 22, E, 5.

[2]) Anders Fanta; heisst es doch Il. I, 176: διοτρεφέων βασιλήων, vgl. II, 196: θυμὸς δὲ μέγας ἐστὶ διοτρεφέος βασιλῆος, vgl. II. 98, 173, 445, IV. 338, V. 464, VII. 109, IX. 106 (XXIV. 803), und man wird wohl nicht behaupten wollen, dass die griechischen Fürsten nur deshalb jene beiden Titel erhielten, weil sie in ihrer untergeordneten Stellung zu Agamemnon den βασιλεῖς der späteren Zeiten (in Ithaka und bei den Phäaken, vgl. noch Il. XIII. 449, XX. 215, XXI. 187) glichen. Schröders Erklärung (Jahrb. f. Phil. CXXXVI, S. 489) διοτρεφής »luftgenährt« kann man entraten. Die Stellen aber, welche nach Fanta gegen die Allgemeinheit des Glaubens, dass die Könige Abkömmlinge des Zeus seien, sprechen, beweisen nichts, da, um von V. 635 ff. zu schweigen, XXI. 184 wie V. 541 auf troische Verhältnisse geht, dagegen betreffs XX. 106 zu merken ist, dass Achilles durch Peleus seinen Ursprung von Zeus ableitete. Andererseits sind auch die Stellen belanglos, durch welche Fanta S. 49 f. zeigen will, dass sich in den Zeiten, welchen die späteren Gesänge der Odyssee angehören, der Glaube an die Göttlichkeit des Königtums verloren habe: denn bei Eupeithes und seinen Genossen (Od. XXIV. 422 ff.) streitet eben die Pflicht der Blutrache mit der des Gehorsams gegen den Herrscher; dass aber auch nicht in älteren Zeiten alle Handlungen des Königs ruhig hingenommen wurden, zeigt uns die Ilias an mehreren Stellen; endlich aus Od. XV, 520 u. XVI, 95 ff. einen Einfluss des Volkes auf die Königswahl herauslesen zu wollen, geht zu weit. Gegen Fantas und Hepps Versuch, die Mehrheit der Verfasser für die beiden Epen auch aus antiquarischen Gründen zu erhärten, vgl. u. a. auch B. Mangold, la ville homérique, Berlin 1887, Pr. 4. S. 3.

[3]) Δίκη ξύνεδρος Ζηνὸς ἀρχαίοις νόμοις, Soph. Oed. Col. 1381 f. (samt den Erklärern, vgl. Il. XVI, 386 ff.) d. h. nicht, wie es Anaxarch für Alexander auslegte (Plut. Alex. 52), ἵνα πᾶν τὸ πραχθὲν ὑπὸ τοῦ κρατοῦντος θεμιτὸν ᾖ καὶ δίκαιον, sondern wie Plutarch ad princ. inerud. 4, 3: ὡς ἄνευ δίκης ἄρχειν μηδὲ τοῦ Διὸς καλῶς δυναμένου: vgl. Aristoph. Nubb. 904; Plat. Legg. I. 645 B, IV. 716 A; Iambl. V. Pythag. c. 46, und im allg. St. Pighii,

als deren sichtbarer Vertreter dem Volke spendet, bindet auch ihn dem Volke gegenüber, dessen Leistungen an ihn [1]) eben so scharf wie seine Fürstenpflichten abgegrenzt sind. Was die letzteren betrifft, so bestehen sie in dem dreifachen Amte eines Richters, eines Heerführers und eines Vermittlers der gottesdienstlichen Gebräuche der Gemeinde, soweit dieselben nicht an bestimmte Tempel und Priesterschaften geknüpft waren [2]). Was der König aber dagegen geniesst, beschränkt

---

Themis dea s. de lege divina, in Gron. Thes. T. IX; Bouterwek, de iustitia fabulosa ad rationem tragoediarum graecarum philosophicam et politicam pertinente, in comm. Soc. Reg. Gott. recent. a. 1811—13, Vol. II; Platner a. a. O. S. 66—83; Blümner, über die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aeschylos (Leipzig 1814), S. 128 ff.; Creuzer, Symbol. u. Mythol. II, S. 498 ff.; Lobeck, Aglaopham. I, S. 396; Ed. Mätzner, de Iove Homeri, Berl. 1834, S. 43—50; Böttiger, Opusc. S. 194 und Kunstmythol. II, S. 105; Nägelsbach, homer. Theol. S. 212 f., 256, 265, A. 148; Limburg-Brouwer II, S. 245 ff., 444 ff.; F. H. Th. Allihn, de idea iusti, qualis fuerit apud Homerum et Hesiodum et quomodo a Doriensibus veteribus et a Pythagora exculta sit, Halle 1847; Friedreich 419 ff.; Nitzsch z. Odyss. I, S. 77 f. und die Sagenpoesie der Griechen, Braunschweig 1852, II, S. 530 ff.; Grote I², 397 A. 53 (über die verschiedene Anwendungsweise von δίκη und θέμις bei Homer); L. Schmidt, die Ethik der alten Griechen, Berlin 1882, I. 48 ff., 337 f.; Leist 206 ff., 634—48.; Th. Sorgenfrey, de vestigiis iuris gentium Homerici, Lips. 1871, S. 6 ff. das Recht in Privatverhältnissen, S. 21 ff. in öffentlichen Angelegenheiten, S. 28 ff. im Krieg.

[1]) Ἐπὶ ῥητοῖς γέρασι πατρικαὶ βασιλεῖαι, Thucyd. I, 13; Arist. Pol. III, 10, 1, 1285, b, 21 f.: (ἡ βασιλεία) ἡ περὶ τοὺς ἡρωικούς χρόνους — αὕτη δ' ἦν ἑκόντων μέν, ἐπί τισι δ'ὡρισμένοις. Dionysius fährt in der S. 61 A. 5 angef. Stelle fort: καὶ μέχρι πολλοῦ διέμενον ἐπὶ ῥητοῖς τισιν αἱ βασιλεῖαι διοικούμεναι καθάπερ ἡ Λακεδαιμονίων; auch ὠνηταί? Plat. Republ. VIII, 1, 544 D; vgl. Odyss. XI, 184; Diog. L. I, 53; Schol. Aristoph. Acharn. 61, und mehr bei Friedreich 408 f., 416 f.; Müller, Dor. II, S. 105; Nitzsch z. Odyss. I, S. 28 (vgl. hiemit Robiou a. a. O. S. 93) und Schömann, Ant. iur. publ. S. 66.

[2]) Vgl. S. 60 A. 3; Il. II, 402 ff, III, 271 ff.; Arist. Politic. III, 9, 7, 1285, b, 4 ff.: τέταρτον δ' εἶδος μοναρχίας βασιλικῆς αἱ κατὰ τοὺς ἡρωϊκοὺς χρόνους ἑκούσιοί τε καὶ πάτριοι γιγνόμεναι κατὰ νόμον . . . κύριοι δ' ἦσαν τῆς τε κατὰ πόλεμον ἡγεμονίας καὶ τῶν θυσιῶν, ὅσαι μὴ ἱερατικαί (s. oben S. 32 A. 1), καὶ πρὸς τούτοις τὰς δίκας ἔκρινον· τοῦτο δ' ἐποίουν οἱ μὲν οὐκ ὀμνύοντες, οἱ δ' ὀμνύοντες· ὁ δ' ὅρκος ἦν τοῦ σκήπτρου ἐπανάτασις: vgl. Diotogenes bei Stob. Floril. XLVIII, 61, S. 260 f. M. und gleiches aus altskandinavischem Königsrechte bei Dahlmann, Gesch. v. Dänemark S. 169. Keineswegs war deshalb der König ein Priester, vielmehr behauptet Nägelsbach 192 ff. mit Recht, dass die Vermittlung der Priester bei Opfer überhaupt nicht nötig war; vgl. Friedreich 419; Schömann I, 32 f.; Buchholz II, 1, 15 f.; Fanta 56 f.; auch Fustel de Coulanges, la cité antique 202 ff., 206; Robiou S. 87 f.

sich zunächst auf die Einkünfte bestimmter Ländereien (τεμένη) [1]), aus denen er übrigens auch die Gemeindeausgaben zu bestreiten hatte [2]). Das τέμενος ist ein notwendiges Attribut des Königtums [3]) und nur insofern erblich, als die Königswürde erblich ist, zugleich wesentlich verschieden von dem Privateigentum des Königs [4]), zu dem unter anderm auch Periökenstädte gehört haben mochten [5]), welche teils regelmässige, gesetzlich bestimmte Steuern, θέμιστες, teils ausserordentliche, freiwillige Abgaben, δωτίναι, leisteten [6]). Den letzteren entsprachen bei den Unterthanen im allgemeinen die δῶρα [7]), welche wohl auch durch Umlagen aufgebracht werden konnten [8]). Geehrt ward der König durch einen Vorzugsanteil an Opfern und Kriegsbeuten [9]), selbst wenn er an dem Feldzuge nicht teilnahm [10]), ferner auch durch den Ehrensitz bei Zusammenkünften und Mahlzeiten, dem jene Zeit ein besonderes Gewicht beilegte [11]).

---

[1]) Odyss. VI. 293, XVII. 299; vgl. Eustath. S. 1564, 5 ff.: ἔστι δὲ τέμενος ἰδιαίτατος τόπος περιωρισμένος καὶ οὕτως ἀποτετμημένος τῶν ἐγγύς· τέμενος γὰρ ἐπὶ ναοῦ οἱ μεθ' Ὅμηρον οἴδασιν· ὁ δὲ ποιητὴς οὐδὲ ἱερὸν ἁπλῶς τόπον λέγει τὸ τέμενος, ἀλλὰ τὸν κατ' ἀποτομὴν ὄντα τινός.

[2]) Wie aus dem Königszehnten Pisistratus bei Diog. L. I, 53 (2, 6): ἀπάγει δὲ ἕκαστος Ἀθηναίων τοῦ αὐτοῦ κλήρου δεκάτην, οὐκ ἐμοὶ ἀλλ' ὁπόθεν ἔσται ἀναλοῦν εἴς τε θυσίας δημοτελεῖς καὶ εἴ τι ἄλλο τῶν κοινῶν καὶ ἢν πόλεμος ἡμᾶς καταλάβῃ: vgl. Dionys. Hal. III, 1, 4.

[3]) Il. VI, 193 ff., XII, 313 ff.

[4]) Od. VII, 150 (vgl. mit Od. I, 396 f. u. XI, 184 f.); vgl. Fanta 51 f.; Schömann I³, 34; Buchholz II, 1, 92 ff.; B. Mangold, La ville homérique, Berlin 1887, Pr. S. 18 f. Wegen ähnlicher Verhältnisse in Kyrene vgl. Herod. IV, 161.

[5]) Il. IX, 155 ff.; vgl. Od. IV, 174 ff. mit Hermann, Antiqu. Lacc. 27; vgl. auch Schömann, Altert. I³, 34 f. Dieser Ansicht folgen nun auch Nägelsbach-Autenrieth 452 A. 179 und Fanta 52 f., der allerdings hier und in den folgenden Seiten aus manchen Stellen zu viel herausliest; vgl. auch Grote I², 383, der überhaupt lehrreiche Parallelen beibringt.

[6]) In dieser Beziehung ist auch Homers Ausdruck bezeichnend: οἵ κέ ἑ δωτίνῃσι — τιμήσουσιν καὶ οἱ ὑπὸ σκήπτρῳ — τελέουσι θέμιστας. Robiou S. 92 f. findet in den θέμιστες Abgaben an den König als Richter und sucht seine Ansicht durch Parallelen zu erhärten.

[7]) Iliad. XVII. 225.

[8]) Odyss. XIII. 14, XIX. 197.

[9]) Μοῖραν καὶ γέρας ἐσθλὸν ἔχων, Odyss. XI, 534, Il. II, 226 ff.

[10]) Iliad. IX, 330 ff.; vgl. Friedreich, Realien S. 408; Nägelsbach-Autenrieth 253 f.; Fanta 53 f. und die spartanischen Könige bei Müller, Dor. II, S. 106 f.

[11]) Iliad. XII, 310 f.: τίη δὴ νῶϊ τετιμήμεσθα μάλιστα ἕδρῃ τε κρέασίν τ' ἠδὲ πλείοις δεπάεσσι; Odyss. XI, 185 ff.: τεμένεα νέμεται καὶ δαῖτας ἐίσας δαίνυται, ἃς ἐπέοικε δικασπόλον ἄνδρ' ἀλεγύνειν· πάντες γὰρ καλέουσι; — ob zugleich als

Hingegen umgibt ihn nur die Sitte und Rücksicht auf den eigenen Vorteil mit einer freiwilligen Dienerschaft, mit den θεράποντες [1]), deren Verhältnis zum König allerdings sehr verschieden ist [2]). Doch auch angesehene θεράποντες verrichten sogenannte niedere Dienste [3]); gleichwohl dürfen sie keineswegs mit den δρηστῆρες verwechselt werden [4]). Ein öffentlicher Charakter aber kommt höchstens den Herolden, den κήρυκες [5]), zu, deren Dienste entweder öffentlicher [6]) oder privater [7]) Natur sind, im letzteren Falle manchmal

---

Lohn richterlicher Thätigkeit? Nitzsch, erkl. Anmerk. III, S. 218 und Nägelsbach, homer. Theol. S. 253. Dass auch aus dieser Einnahmen hervorgingen, macht allerdings das athenische Institut der Kolakreten wahrscheinlich, dessen ganzer Charakter auf die Königszeit zurückweist; nach Beseitigung der θέμιστες (vgl. S. 64 A. 6) aber (Terpstra S. 71) lässt sich etwas Sicheres darüber nicht nachweisen.

[1]) Θεράποντες Il. XXIII, 90; Nitzsch z. Odyss. I, S. 233; Geppert, Urspr. I, S. 383 ff.; Pfaff, Antiqu. hom. S. 32 ff.

[2]) Vgl. Il. XII, 76, XIX, 143 f. mit XVI, 272 und dem Verhältnisse des Patroklus, Phönix, Automedon u. a. zu ihren Königen XIX, 297 ff., XXIII, 77 f., IX, 438 f., XVI, 865, XXIV, 573 ff., VII, 149.

[3]) Betreffs Patroklus vgl. IX, 202 ff., betreffs Automedon XIX, 392 f., (vgl. 281) u. XXIV, 622 ff. Daher irrt Fanta, wenn er S. 66 ff. aus Od. I, 109 ff., XV, 95 f., IV, 22 ff., 38, 217, XVI, 253 folgern wollte, dass später die θεράποντες zu δρηστῆρες geworden seien; denn der Unterschied, der zwischen den Stellen der beiden Gedichte vorliegt, ist durch das verschiedene Sujet der letzteren, nicht durch eine Verschiedenheit in der Anschauung der Zeiten bedingt und erklärt: das Verhältnis des Patroklus und Achilles ähnelt jedenfalls, was die Dienstleistung anlangt, dem zwischen Menelaos und Eteoneus; das Epitheton ὀτρηρός hat in seiner durch die speziellen Verhältnisse gerechtfertigten Anwendung ein entsprechendes Analogon in Il. I, 321; Od. XIII, 265 zeigt nur, dass einer lieber selbständig andere anführen als im Gefolge eines Fürsten Dienste leisten wollte, was doch auch in älterer Zeit vorkommen konnte; Buchholz II, 1, 55 A. 3; Nägelsbach-Autenrieth S. 255 (vgl. auch 268). Vgl. im allg. die verschiedene Stellung der κήρυκες A. 6 ff.).

[4]) Pind. Pyth. IV, 287; unrichtig Schmidt, quae fuerit apud Graecos servorum conditio tempor. Homeri, Memel 1867, Pr., 4., S. 6.

[5]) Iliad. I, 321: τώ οἱ ἔσαν κήρυκε καὶ ὀτρηρὼ θεράποντε, obgleich dieselben Od. XIX, 135 auch δημιοεργοί heissen; vgl. Kostka, de praeconibus apud Homerum, Lyck 1844, 4.; Chr. Ostermann, de praeconibus Graecorum, Marb. 1845; Friedreich 411 ff. (s. der ang. Litterat.); Schömann I^{3}, 37 f.; Nägelsbach-Autenrieth 451 A. 177; Löwner am S. 66 A. 3 a. O.; Buchholz II, 48 ff.; Fanta 88, 96; Sorgenfrey S. 35 ff. und unten S. 75 A. 3 und § 107 (147).

[6]) Il. II, 50—52; Od. II, 6 ff.; Il. I, 320 ff., VII, 372 ff., III, 116 ff.; Od. XX, 276; Iliad. VII, 273 ff.

[7]) Od. I, 146, III, 338; Il. XVIII, 558 ff.

ziemlich niedrig [1]). Die hohe Geltung einzelner Herolde beweist uns Talthybios, Eurybates, des Odysseus Herold, Idaios, Medon [2]) und ausserdem manche Epitheta derselben [3]).

Das Herkommen ordnet dem Könige ferner einen Rat (βουλή)[4]) bei; durch denselben ist er aber keineswegs gebunden [5]), wenngleich dessen Beistimmung öfters ausdrücklich erwähnt wird [6]). Die Mitglieder dieses königlichen Rates hiessen γέροντες [7]) oder ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες [8]); hingegen bezeichnet der Titel βουληφόροι [9]) wohl die einzelnen Fürsten in ihrer Stellung als βασιλεῖς ihrem Volke gegenüber und als Leiter der ihnen untergeordneten γέροντες [10]). Diese

---

[1]) Il. XXIII, 39 ff.

[2]) Il. VII, 276; Od. XIX, 247 f., XVII, 172 f., XXIV, 442 ff.

[3]) Löwner, die Herolde in den homerischen Gesängen, Eger 1881, Pr. 17 f.; Buchholz II, S. 57 f. Die Unterscheidung von öffentlichen und privaten Herolden der Fürsten ist nicht zu erweisen; denn Od. XIX, 135 ist belanglos, und X, 102, eine Stelle, die Löwner S. 19 benützt, handelt es sich um eine förmliche Gesandtschaft, während IX, 90 interpoliert ist (vgl. Ameis, Anhang). Wegen der Vereinigung so verschiedenartiger Dienste in einer Person vgl. man noch die θεράποντες (S. 65 A. 1 ff.). Dem Inhalte der Odyssee entspricht es, wenn in derselben die Privatdienste der Herolde mehr hervortreten (vgl. Löwner S. 12).

[4]) Iliad. II, 53: βουλὴν δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἷζε γερόντων; 360: ἀλλά, ἄναξ αὐτός τ' εὖ μήδεο πείθεό τ' ἄλλῳ, IX, 99 f.; vgl. Dionys. Hal. II, 12, 4: τοῖς γοῦν βασιλεῦσιν, ὅσοι τε πατρίους ἀρχὰς παραλάβοιεν καὶ ὅσους ἡ πληθὺς αὐτὴ καταστήσαιτο ἡγεμόνας, βουλευτήριον ἦν ἐκ τῶν κρατίστων ... καὶ οὐχ ὥσπερ ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς χρόνοις αὐθάδεις καὶ μονογνώμονες ἦσαν αἱ τῶν ἀρχαίων βασιλέων δυναστεῖαι.

[5]) Iliad. II, 100 ff.; Od. XI, 346.

[6]) Iliad. VII, 344, IX, 173; Od. VII, 226, XIII, 16 und sonst.

[7]) Vgl. Iliad. II, 404 κίκλησκεν δὲ γέροντας, 53, XIX, 303; Od. VII, 189.

[8]) Iliad. II, 79, XVI, 164; Od. VIII, 11.

[9]) Iliad. II, 24 (von Agamemnon); VII, 126 [Μυρμιδόνων βουληφόρος von Peleus] XIII, 219 (Κρητῶν βουληφόρε von Idomeneus), V, 633 und XII, 414 (von Sarpedon), V, 180, XIII, 463, XVII, 485, XX, 83 (von Aeneas).

[10]) Mit dieser Auffassung vertragen sich auch andere Stellen allgemeinerer Art: Iliad. I, 144, XXIV, 651; Od. XIII, 12 ff.; nur Iliad. X, 414 sind darunter im allg. γέροντες verstanden (vgl. 300 f.); vgl. auch Grote I², 386; anders Fanta 21, 23, 70 f. In späterer Zeit gehörten zu den γέροντες vor allem die βασιλεῖς (Od. VII, 189), deren es neben dem regierenden Könige mehrere in einem Volke gab (Od. I, 394 f., XVIII, 64, XXIV, 179; Iliad. XX, 84; Od. VIII, 390 f., während Iliad. IX, 69, 160, 392 wohl nicht mit Fanta 23 f. zu unseren Zwecken ausgenützt werden darf, da ja Agamemnon mit Rücksicht auf die im Griechenheere denn doch vorhandenen βασιλεῖς »βασιλεύτερος« oder »βασιλεύτατος« genannt werden konnte. Ueber diese untergeordneten βασιλεῖς in verschiedenen Staaten vgl. Gilbert, Studien zur altspart. Gesch. 1872, S. 38 f. und Lübbert, de Pindaro Locrorum Opunt. amico et patrono,

finden wir häufig als die Tischgesellschaft des Königs [1]; doch gab es wohl zu allen Zeiten Mahlzeiten privaten und öffentlichen Charakters bei dem König, und nur letztere standen mit der Beratung der γέροντες in Verbindung [2].

Von der βουλή, die in späterer Zeit auch θόωκος [3] geheissen haben mag, wird ausdrücklich die ἀγορά [4] geschieden.

Die grössere Volksmasse [5] ist freilich noch ohne alle staatsbürgerliche Bedeutung: Versammlungen derselben sind ganz ausserordentlich, ja auch wo sie berufen werden, mehr zu hören als selbst zu entscheiden bestimmt [6]. Die Stellen, aus denen ein Einfluss des Volkes auf den König erschlossen werden könnte [7], beziehen sich

---

Bonnae 1884, 4., S. 7 f. Ausser diesen βασιλεῖς scheinen allerdings noch andere γέροντες an der βουλή teilgenommen zu haben (Od. VII, 189; Iliad. X, 314 ff.).

[1]) Iliad. XVII, 249 ff.: οἵ τε παρ' Ἀτρείδῃς . . δήμια πίνουσιν καὶ σημαίνουσιν ἕκαστος λαοῖς: vgl. IV, 259 γερούσιον οἶνον mit Schol. Od. XIII, 8: κατελείπετο γάρ τι τῶν λαφύρων εἰς τὰς κοινὰς εὐωχίας, und mehr bei Nitzsch z. Odyss. I, S. 41 f., III, S. 219.

[2]) Wenn Fanta 72 ff., dem auch Busolt in Müllers H.B. IV, 27 folgt, beweisen will, dass die Mahlzeiten der γέροντες bei dem Könige ursprünglich öffentlichen, später privaten Charakter hatten, so liest er wohl zu viel aus den Worten des Dichters; mit Rücksicht auf den verschiedenen Inhalt der beiden Epen werden die öffentlichen mehr in der Ilias, die privaten mehr in der Odyssee hervorgehoben; vgl. Schömann I³, 26; Buchholz II, 18 f.

[3]) θόωκος Od. II, 26, XV, 468, ein Name, den Fanta S. 77 in subjektiver Weise von βουλή scheidet. Ueber die Thätigkeit der βουλή und die oben berührten Fragen vgl. Tittmann S. 78 ff.; Nitzsch I, 68 ff.; Schömann, Antiqu. 68, Alt. I³, 25 f.; Pfaff S. 9—20; Friedreich 406 ff.; Buchholz II, 17 ff.; Hepp 20 ff., der den Unterschied der Bedeutung von der βουλή in der Ilias und Od. zu grell darstellt; Fanta 19 ff. u. 70 ff.; auch Robiou 94 ff., der wieder durch Analogien die homerischen Verhältnisse zu verdeutlichen sucht; Busolt in Müllers H.B. IV, 27 f.

[4]) Od. III, 127 u. Il. II, 51 ff. und es geht nicht an, mit Fanta S. 75 aus Iliad. II, 202 u. XII, 211 ff. zu folgern, dass in früherer Zeit beide Versammlungen identifiziert wurden; denn der Gegensatz ἐν πολέμῳ — ἐνὶ βουλῇ verbietet an beiden Stellen βουλή als Ratsversammlung zu deuten.

[5]) Λαὸς ἀνθρώπων οἱ πολλοί, Paus. VIII, 29, 2; vgl. Geppert II, S. 163 und Döderlein, Gloss. homer. Erlang. 1840, S. 7; vgl. Ausdrücke wie κακοί und χέρηες Iliad. XIV, 472, 126; Od. XV, 324; Fanta S. 14.

[6]) Aristot. Eth. Nic. III, 5, 1113a, 9: οἱ γὰρ βασιλεῖς, ὃ προέλοιντο, ἀνήγγελλον τῷ δήμῳ; vgl. Iliad. II, 110 ff.; Schol. Iliad. IX, 17: ὁ μὲν δῆμος μόνον τοῦ ἀκοῦσαι κύριος, οἱ δὲ ἡγεμόνες καὶ τοῦ πρᾶξαι.

[7]) Fantas Annahme (S. 89 ff.) [vgl. Platner 108, Tittmann 62 ff., B. Mangold a. a. O. S. 19 f., Gladstone, hom. Studien S. 327 ff.], dass das Volk ein Entscheidungsrecht besessen habe, wogegen der König ein Veto-Recht ausüben konnte, ist unerwiesen.

entweder gar nicht auf die Volks versammlung [1]), oder wenigstens nicht auf eine directe Beeinflussung des königlichen Willens durch das Volk [2]). Vielmehr kann dieses mit Gewalt zu bestimmten Handlungen gezwungen werden [3]), und nie wird einer Abstimmung des Volkes gedacht [4]). Kecke Einzelstimmen, die sich in der Volksversammlung erheben, werden mit Strenge zurückgewiesen [5]). Desto mächtiger aber ist die sittliche Scheu vor dem Zorne der Götter [6]) und

---

[1]) Iliad. XI, 125, IX, 31 ff., wo Diomedes eine von Agamemnons Rat abweichende Meinung äussert, während das Volk die Worte seines Königs, allerdings ohne Beifall zu äussern, hingenommen hat, Od. IX, 43 ff., XII, 297 ff., Stellen, die bloss das persönliche Verhältnis der Genossen des Odysseus zu diesem während der Irrfahrt betreffen.

[2]) Vgl. Od. II, 239 ff., III, 136 ff., XVI, 375 ff., Stellen, die obendrein noch aussergewöhnliche Verhältnisse darstellen.

[3]) Iliad. II, 185 ff., XVIII, 296, XVI, 203 ff. (vgl. I, 22 ff. VII, 362).

[4]) Dies würde vor allem Od. III, 150 u. XXIV, 463 ff. erwartet. Hingegen kann man keineswegs der Meinung beipflichten, die ausser Fanta auch Hepp (wenn auch nicht in derselben Art) S. 24 ff. vertritt, dass nämlich in Beziehung auf die Bedeutung der Volksversammlung Ilias und Odyssee ein verschiedenartiges Bild entwerfen. Die benützten Stellen sind entweder zu allgemein gehalten, wie Od. X, 114, IX, 112, II, 26 f., 239 ff., III, 137 ff., um gegen die Darstellung der Ilias vorgeführt zu werden, oder sie sind mit einigen der Ilias völlig homogen, wie Od. II, 25 mit Iliad. II, 110 (die Anrede des Volkes in der Volksversammlung); vgl. andererseits Od. VIII, 10 f. und 26 mit Iliad. IX, 17. Vgl. Fanta S. 14, 85 ff.; Weisse 87 ff.; Müller, Dor. II, 9; Schömann I³, 26 ff.; Grote I², 386 ff.; Nägelsbach-Autenrieth 261 ff.; Buchholz II, 1, S. 24 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, 28 f.; Vischer, kl. Schriften I, 408; Meier-Schömann, der attische Prozess I, S. 8 A. 9.

[5]) Vgl. Thersites in Iliad. II, 211—277 und im allg. Iliad. II, 201 f.: σὺ δ' ἀπτόλεμος καὶ ἄναλκις οὔτε ποτ' ἐν πολέμῳ ἐναρίθμιος οὔτ' ἐνὶ βουλῇ, Stellen, nach denen wir es, wenngleich nicht für unmöglich, so doch für ungewöhnlich halten müssen, dass ein Mann aus dem Volke in der Versammlung das Wort ergriff. XII, 212 f.: ἐπεὶ οὐδὲ μὲν οὐδὲ ἔοικεν δῆμον ἐόντα παρὲξ ἀγορευέμεν, mit Jacobs, verm. Schriften VI, S. 81—106; Wachsmuth I, S. 345 und Mützell in Zeitschr. f. das Gymnasialwesen 1854, S. 737 ff., 749 ff.; Gladstone, hom. Studien S. 336 ff.; Grote I², 386, 388 ff.; Schömann I³, 28 f., 47; Fanta 93. Milder freilich Nitzsch I, S. 69; was aber Eustath. zu Ilias I, S. 25 sagt: ἦν γὰρ τοῦ δήμου μὲν παντὸς εἰπεῖν, βασιλέως δὲ τὴν δστάτην κατ' Εὐριπίδην ἀφεῖναι ὅπα καὶ κυρῶσαι τὸ δοκοῦν, kann erst von späterer Zeit gelten; die homerische ἐκκλησία äussert sich nur durch Geschrei, Iliad. II, 333, IX, 50, gleichwie die corona bei Gericht XVIII, 502, obgleich jene allerdings sitzt (246 ff.); Meier, de Andoc. V, 1, S. 8; W. Vischer, kl. Schriften I, 402 ff. (Rhein. Mus. XXVIII, S. 380 ff.); Fanta 85.

[6]) S. insbes. Iliad. XVI, 385 ff. und Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 248 ff.; Friedreich 419 ff.; Nägelsbach-Autenrieth 316 ff.; Schmidt, Ethik

der öffentlichen Meinung [1]); und auch abgesehen von den Thätlichkeiten, in welchen sich diese bisweilen als Rächerin des Unrechts kundgibt [2]), kann das lebendige Gemeingefühl als die stärkste Bürgschaft des öffentlichen Rechtszustandes betrachtet werden.

§ 9. Rechtlosigkeit nach aussen.

Vgl. im allg. Wachsmuth, Ius gentium, quale obtinuerit apud Graecos ante bellorum cum Persis gestorum initium, Kiel 1822, und dessen H. A. I, S. 183 ff., II, S. 290; Limburg-Brouwer I, S. 104 ff., III, S. 51 ff.; M. Müller Jochmus, Geschichte des Völkerrechts im Altertume, Leipzig 1848, S. 103 ff.; F. Laurent, Histoire du droit des gens et des relations internationales, Gand 1850, B. II, S. 23 ff., 117 ff.; Friedreich 424 ff.; Buchholz II, 1, 65 f.; Th. Sorgenfrey, de vestigiis iuris gentium Homerici, Lips. 1871 D.; Leist 211 ff., 643 ff.; Nägelsbach-Autenrieth 268 ff.; im allg. auch Schömann II, 1 ff.; Fustel de Coulanges 230 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, 50 ff. und Müller selbst S. 477b.

Eben deshalb aber musste freilich, wo dieses Gemeingefühl fehlte, jede Rechtsgewähr wegfallen; und wenn auch im einzelnen vielfach gemildert, beruht doch im ganzen das Verhältnis der griechischen Stämme und Staatsgemeinden zu einander fortwährend auf der Idee gänzlicher Rechtslosigkeit, deren natürliche Folgen, Gewalt und Eigenmacht, auch in den internationalen Beziehungen der geschichtlichen Zeit mit voller Strenge und Konsequenz fortwirken. Ausländer und Feind werden selbst in der Sprache ursprünglich gleich gesetzt [3]). Alle Völker befinden sich gegen einander recht-

---

I, 165 f.; Buchholz III, 2, 229 ff., 186 f., 191 ff.; vgl. im allg. auch Fustel de Coulanges 195 u. 260 ff.

[1]) Δήμου φάτις, Iliad. IX, 459 f.; vgl. Odyss. XIV, 239 f. und mehr bei Nitzsch I, S. 95 f. und II, S. 125; Nägelsbach, homer. Theologie 262 f., 312 f.; Buchholz II, 1, S. 82 f.; III, 2, 188; Fanta 85; Hepp 27.

[2]) Z. B. Odyss. XVI, 425 ff. Insbes. Steinigung, Iliad. III, 57; vgl. Ovid. Nux 3: *obruere ista solet manifestos poena nocentes, publica cum lentam non capit ira moram,* und mehr bei Weisse S. 137; Wachsmuth II, S. 793 und was sonst Rechtsaltert. § 18 S. 121 A. 2 citiert ist; auch Rubino, Unters. über röm. Verf. S. 479; Mercklin, die Talossage S. 64; Welcker, alte Denkmäler III, S. 435 ff.

[3]) Ξένοι, Herod. IX, 11; Plut. Aristid. 10 gegen Ende; vgl. J. M. Sestier, la piraterie dans l'antiquité, Paris 1880, S. 11; Curtius, Altertum u. Gegenwart I (1875) 207 ff.; Bergk, Litterat. I, 33; Schrader, linguist.-histor. Forschungen zur Handelsgeschichte u. Warenkunde, Jena 1886, I, 4 ff., der nach Brugmann in Curtius Studien V, 226 ff. und G. Meyer, griech. Gramm. § 249 ξένος als der „tödtende“, der „verletzende“ erklärt; C. Beiers Exkurs zu Cic. Off. I, 12, 37, S. 346 und K. Sell, die Recuperatio der Römer, Braunschw. 1837, S. 2, obgleich die neuere Sprachforschung den ähnlichen

lich in ewigem Kriegszustande [1]), dessen thätliche Ausbrüche alles, was dem Menschen heilig und teuer ist, bedrohen [2]), des Wehrlosen ausser bei Aussicht auf Lösegeld nicht schonen [3]) und jegliches Mittel, nicht bloss Hinterhalt [4]), sondern auch vergiftete Waffen [5]), Frei-

Doppelsinn des lateinischen *hostis* (vgl. Cicero a. a. O.: hostis enim apud maiores nostros is dicebatur, quem nunc peregrinum dicimus) zweifelhaft zu machen suchte; s. Benfey in G. g. A. 1851, S. 752; doch Corssen, kritische Beiträge zur lat. Formenlehre, Leipzig 1863, S. 217 ff. (Aussprache, Vokalismus u. s. w. 2. Aufl. I, 796) weist nach, dass beide Bedeutungen des Wortes sehr alt seien; vgl. Schrader a. a. O. und Brugmann 229.

[1]) Plat. Legg. I, 625 E: πόλεμος ἀεὶ πᾶσι διὰ βίου ξυνεχής ἐστι πρὸς ἁπάσας τὰς πόλεις, vgl. 626 A, was man ebenso ohne Bedenken verallgemeinern kann, wie Phaed. 66 C: διὰ γὰρ τὴν τῶν χρημάτων κτῆσιν πάντες οἱ πόλεμοι ἡμῖν γίγνονται, τὰ δὲ χρήματα ἀναγκαζόμεθα κτᾶσθαι διὰ τὸ σῶμα, δουλεύοντες τῇ τούτου θεραπείᾳ; die Humanitätsgrundsätze, die Schömann, Antiqu. iur. publ. S. 366 f. (vgl. Altert. I [3], 46 f., II, 2 f., 20 ff.) dagegen geltend macht, werden später ihre richtige Stelle finden; vgl. Nägelsbach-Autenrieth S. 276; Gilbert II, 377, der mit Recht A. 2 an die spätere Sitte erinnert, Frieden auf bestimmte Zeit zu schliessen (vgl. u. a. C. I. G. 11 und Röhl, I. G. A. 118 = Cauer [2] 258 u. 260); Busolt in Müllers H.B. IV, 52.

[2]) Iliad. IX, 592 ff.: κήδε' ὅσ' ἀνθρώποισι πέλει, τῶν ἄστυ ἁλώῃ· ἄνδρας μὲν κτείνουσι, πόλιν δέ τε πῦρ ἀμαθύνει, τέκνα δέ τ' ἄλλοι ἄγουσι βαθυζώνους τε γυναῖκας; vgl. Xen. Cyr. VII, 5, 73; Aristot. Politic. I, 2, 16 ff., 1255 ab; Polyb. II, 58, 9; Liv. XXXI, 30; Pausan. IV, 7, 10 und I, 9, 8 mit Mätzner zu Lycurg. Leocr. § 8 und den Gebrauch bei Kriegserklärungen Diogen. Prov. II, 96: οἱ γὰρ πόλεμον αἱρεῖν βουλόμενοι κήρυκα ἔπεμπον ἄρνα ἐπιφερόμενον, ὃν ἠφίει ἔνδον ἐνδεικνύμενος, μηλόβοτον αὐτῶν τὴν οὐσίαν ἔσεσθαι καὶ τὴν πόλιν; im allg. aber Heyne, Opusc. IV, S. 462 ff.; Drumann S. 749 ff.; Limburg-Brouwer III, S. 84 ff.; Schömann II, 16; Bluntschli, das Beuterecht im Kriege und das Seebeuterecht insbes., Nördlingen 1878, S. 9 ff., 13 ff.; Duncker V [5], 334 f.; G. Schmidt, quae fuerit apud Graecos servorum conditio temporibus Homeri, Memel 1867, S. 5; Leist 670; Honegger, Kulturg. I, 223 f.; Friedreich 356 f.; Buchholz II, 303 ff.

[3]) Iliad. VI, 46 vgl. mit 55 ff., XXI, 74 vgl. mit 99 ff.; vgl. Terpstra S. 348; Nägelsbach-Autenrieth 276 f., 278 f.; Grote I [2], 402, 404; Friedreich 372; Buchholz II, 1, S. 328 f.; G. Schmidt a. a. O. 7 f.; Schömann II, 10 f.; im allg. Buchholz III, 2, S. 340 ff. Später freilich heisst es: ὅτι ἑκόντας τε ἐλάβετε καὶ χεῖρας προϊσχομένους· ὁ δὲ νόμος τοῖς Ἕλλησι μὴ κτείνειν τούτους (Thucyd. III, 58; vgl. Eur. Heracl. 960 ff., 1010 f.); doch findet sich Mord der Gefangenen noch im peloponnesischen Kriege (Thucyd. I, 30, II, 66. 67, III, 32) und später, der Uebergaben auf Diskretion (χρῆσθαι ὅ τι ἂν βούλωνται, Thucyd. IV, 69, VII, 85; vgl. Fritzsch, Qu. Lucian. S. 128) und politischer Scheingerichte (Plut. Lysand. 13, Paus. IX, 15, 4, Diodor. XVI, 31) zu geschweigen; vgl. Wachsmuth I, 246 ff.; Gilbert II, 395 f.; L. Schmidt, Ethik II, 280 ff.; Grote I [2], 404; Curtius bes. II [4], 449 f. ([6] 457 f.).

[4]) λόχον ἔνθα μάλιστ' ἀρετὴ διαείδεται ἀνδρῶν, Iliad. XIII, 277, I, 227; vgl. Schneidewin zu Pindar. Ol. XI, 30; Nägelsbach-Autenrieth 278.

beuterei [1]), Krieg ohne Ansage [2]), selbst Wort- und Vertragsbruch [3]), als erlaubt erachten, gemäss der griechischen Volksanschauung, nach welcher man dem Freunde Gutes, dem Feinde Böses anthun soll [4]). Diese Aeusserungen feindlicher Gesinnung können nur durch positive Verabredungen zeitweilig in Schranken gehalten [5]) oder durch Waffenstillstände auf bestimmte Zeit [6]) unterbrochen werden. Ja

---

[5]) Odyss. I, 261 f.

[1]) Iliad. XVIII, 28: δμωαὶ δ' ἃς 'Αχιλεὺς ληΐσσατο; Od. I, 398, XXIII, 357 u. ö.; vgl. Xenoph. Hell. V, 1, 1: ἐφίησι ληΐζεσθαι τὸν βουλόμενον ἐκ τῆς 'Αττικῆς (vgl. Axel Benedix, de praeda inde ab antiquitate ad usque nostram aetatem bello terrestri legitime parta. Vratislaviae 1874, S. 14); Kaperbriefe, σῦλα δοῦναι, Demosth. XXXV, § 26; Friedreich 426; Grote I², 402; Buchholz II, 303 f.; Nägelsbach-Autenrieth 269; Böckh, Staatshaush. I², 763 (³ 684 f.); L. Schmidt, Ethik der alten Griechen II, 373.

[2]) Plut. Pyrrh. 26; Polyaen. VI, 6, 2 [s. S. 75 A. 5].

[3]) Plut. Apophth. Lac. 223 A mit der Entschuldigung: ὅ τι ἂν κακόν τις ποιῇ τούς πολεμίους, τοῦτο καὶ παρὰ θεοῖς καὶ παρὰ ἀνθρώποις δίκης ὑπέρτερον νομίζεσθαι; wo kann da von einem Völkerrechte die Rede sein, das, wie Montesquieu I, 3 sagt, *est naturellement fondé sur le principe, que les peuples doivent se faire dans la paix le plus de bien et dans la guerre le moins de mal qu'il est possible!*

[4]) In den Sprüchen des Solon (s. Bergk Poett. Lyr. Gr. II⁴, 41 fr. 135 f.) und des Theognis (Vs. 301. 1089, bei Bergk II, S. 146. 212), bei Xenoph. Memorab. II, 6, 35 ἀνδρὸς ἀρετὴν εἶναι νικᾶν τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιοῦντα, τοὺς δ' ἐχθροὺς κακῶς. Aehnliches auch bei den attischen Rednern; s. Frohberger, Ausgewählte Reden des Lysias I², 67 (zu XII, 60) und 112 (zu XIII, 4), daher auch das Lob bei Plutarch: De sera numin. vindicta (II) S. 563 D: οὔτε λυπηρότερος ἐχθροῖς οὔτε βεβαιότερος τοῖς φίλοις; vgl. Wyttenbach zu Plutarch Mor. I, S. 1163, während Plato (Polit. I, 331 E ff.) diese Anschauung, da sie der Idee der Gerechtigkeit widerspreche, bestreitet und den Satz aufstellt: τὸ τὰ ὀφειλόμενα ἑκάστῳ ἀποδιδόναι δίκαιόν ἐστι.

[5]) Isocr. XVIII. § 27: ὥστε τὰ πλεῖστα τοῦ βίου καὶ τοῖς Ἕλλησι καὶ τοῖς βαρβάροις διὰ συνθηκῶν εἶναι; vgl. XIV. § 23 und Sell a. a. O. S. 18.

[6]) Ammon. diff. vocab. S. 129 f.: σπονδαὶ καὶ συνθῆκαι διαφέρει· σπονδαὶ μὲν γάρ, ἃς ἐκ πολέμου συντίθενται πρὸς ἀλλήλους, ἃς ἀναγράφονται ἐφ' οἷς διακρίνονται, οἷον συντιθέμενοι μὴ πολεμήσειν μηδ' ἀδικήσειν ἀλλήλους· συντίθενται δὲ εἰρήνην καὶ φιλίαν πρὸς ἀλλήλους. καὶ τὸ παρὰ ταύτας πραχθὲν ἀρχὴ γίνεται πολέμου, was jedenfalls richtiger ausgedrückt ist, als wenn Andoc. III. § 11 die Friedensschlüsse selbst so unterscheidet: εἰρήνην μὲν γὰρ ἐξ ἴσου ποιοῦνται πρὸς ἀλλήλους ὁμολογήσαντες περὶ ὧν ἂν διαφέρωνται· σπονδὰς δὲ, ὅταν κρατήσωσι κατὰ τὸν πόλεμον, οἱ κρείττους τοῖς ἥττοσιν ἐξ ἐπιταγμάτων ποιοῦνται: obgleich uach darin insoweit Wahres liegt, als εἰρήνη mehr den auf dem wechselseitigen Interesse beruhenden Friedenszustand, σπονδὴ dagegen die vertragsmässige Verpflichtung ausdrückt, die nicht länger als nötig ertragen wird, und daher auch eine kürzere Waffenrast, ἐκεχειρία, bezeichnen kann, Thuc. IV. 118. Vgl. die Waffenruhe zum Zweck der Abschliessung der ὅρκια: Il. III, 111 ff. und zum Zwecke der Beerdigung der Toten: Il. VII, 375 ff., vgl. XXIV, 656 ff.

nicht bloss das Kriegsrecht räumt dem Sieger unumschränkte Gewalt über Leib und Habe des Ueberwundenen ein [1]); auch Räuberei gilt im grossen und einzelnen als erlaubt und ehrenwert [2]), ja so solidarisch, dass der Beraubte seine Repressalien gegen jeden Mitbürger des Räubers ausdehnt [3]). Und selbst die Verhinderung solcher Ex-

---

[1]) Xenoph. Cyr. VII, 5, 73: νόμος γὰρ ἐν πᾶσιν ἀνθρώποις ἀΐδιός ἐστιν, ὅταν πολεμούντων πόλις ἁλῷ, τῶν ἑλόντων εἶναι καὶ τὰ σώματα τῶν ἐν τῇ πόλει καὶ τὰ χρήματα; vgl. Diod. Exc. Vat. XXI, 3: δίκαιον εἶναι τοὺς τῇ παρατάξει κρατήσαντας κυρίους ὑπάρχειν τῶν δοριχτήτων, und Cic. de Republ. III, 9: *ut.... Lacedaemonii suos omnis agros esse dictitarint, quos spiculo possent contingere*; vgl. S. 70 A. 2; Fustel de Coulanges S. 243 ff.; Göll, Kulturbilder II [3], 276 ff. und Privataltert. § 12, S. 87 A. 1.

[2]) Vgl. Od. III, 71 ff.: ὦ ξεῖνοι, τίνες ἐστέ; — ἦ τι κατὰ πρῆξιν ἦ μαψιδίως ἀλάλησθε, οἷά τε ληιστῆρες, ὑπεὶρ ἅλα; Herod. I, 1, 2; Thucyd. I, 5 mit Nitzsch z. Odyss. I, S. 148 und Welcker, ep. Cyklus II, S. 28; auch Grote II, S. 121. 150 (I [2], 411 f.), und selbst für spätere Zeiten noch Polykrates Her. III, 39, die Doloper Plut. Cimon. 8, die Phokäer Iustin. XLIII, 3: *plerumque etiam latrocinio maris, quod tum gloriae habebatur, vitam tolerabant*; vgl. Thuc. II, 69, V, 115, 2; Xen. Hell. V, 1, 1; Dem. (VII) 15 f., XXIII, 148, 166, (LII) 5, (LIII) 6, (LVIII) 53 ff.; Aristoph. Oecon. II, 2, 10, S. 1347; C. I. Gr. 2263c (aus der 2. Hälfte des 3. Jahrh.); Naber in Mnem. I, 79 ff. = Cauer II [2], 181 Z. 52 ff.: καὶ εἴ κα συνιστᾶται λαστήρια ἐν Κρήτᾳ καὶ ἀγωνίζωνται Ῥόδιοι κατὰ θάλασσαν ποτὶ τοὺς λαστὰς ἢ τοὺς ὑποδεχομένους ἢ τοὺς συνεργοῦντας αὐτοῖς, συναγωνιζέσθων καὶ Ἱεραπύτνιοι vgl. Z. 79 ff. (ein Vertrag um 220 v. Chr.). Vgl. § 21 (A. 5). J. M. Sestier, la piraterie dans l'antiquité 2, die Beispiele für Griechenland S. 13 ff., für Homers Zeiten S. 25 – 27, für die spätere Zeit 47—120; Nägelsbach-Autenrieth 269 f.; Friedreich 321 A. **), 357, 426 f.; Buchholz II, 2, 65 ff.; Bischoff, homer. Exkurse, Philol. XXXIV, S. 561 ff.; Gilbert II, 377 f.; Schmidt, Ethik II, 370; Leist 669 f.; Grote I [2], 402 f., bes. A. 69; Busolt, der II. athen. Bund, Leipzig 1874, S. 732 ff.; Göll, Kulturbilder II [3], 265 ff. Gegenüber Schömanns Bedenken I [3], 46 f. genügt es, auf Schmidt a. a. O. 371 zu verweisen: „es geschieht zu allen Zeiten, dass man vom gewöhnlich menschlichen Standpunkt aus etwas natürlich findet, was nach den ewigen Gesetzen der höheren Weltordnung für unzulässig erklärt werden muss.“ Heisst doch Athene Il. X, 460 ληΐτις, und gerade an jener Stelle, welche von der Stimme des Gewissens bei Seeräubern spricht, Od. XIV, 85 ff., lesen wir: Καί σφι Ζεὺς ληΐδα δώῃ. Irrig Römer in Z. f. bayr. Gymn. XV, S. 61 ff. Vgl. überhaupt § 10.

[3]) Odyss. XXI, 17: ἦλθε μετὰ χρεῖος, τό ῥά οἱ πᾶς δῆμος ὄφελλεν, woraus allerdings hervorgeht, dass man bisweilen auch die Güte versuchte, vgl. Wachsmuth, de iure gent. S. 85; daneben bestand aber das ῥύσια ἐλαύνεσθαι (Eustath. zu Iliad. XI, 673 S. 877, 35) oder ῥυσιάζειν (Wessel. zu Diodor. IV, S. 295) fortwährend zu recht; vgl. Helbig, Heldenalter S. 112 ff.; Nägelsbach 269; Schömann II, 7 und für spätere Verhältnisse Böckh, Staatshaush. N. A. I, S. 194 f. und 762 f. ([3] 174 f., 684 f.)

zesse oder Begünstigung Fremder von seiten einzelner Staaten [1]) geht lediglich von dem eigenen Interesse aus, ohne deshalb nach aussen andere als selbstverliehene Rechte anzuerkennen. Denn an sich schützen Recht und Gesetze nach den Begriffen des Altertums nur dieselben, welche sie binden, die Bürger des nämlichen Staates unter einander; ausser der Grenze seiner Heimat steht der Mensch sofort auch ausser dem Gesetze und als völlig rechtlos da [2]) und bedarf nicht allein, um in einer andern Gemeinde liegendes Gut und Eigentum zu erwerben oder eine Bürgerin zu heiraten, sondern selbst zur Sicherheit seiner Person und seines Eigentums in derselben ihrer ausdrücklichen Zusage [3]). Und gleichwie die Sklaverei, die selbst

[1]) Vgl. Od. XVI, 425 ff.: δὴ γὰρ κεχολώατο λίην, οὕνεκα ληιστῆρσιν ἐπισπόμενος Ταφίοισιν ἤκαχε Θεσπρωτούς· οἱ δ' ἧμιν ἄρθμιοι ἦσαν. Hepp S. 12 will auch mit Rücksicht auf die Abschliessung von Verträgen einen Unterschied zwischen Ilias und Odyssee finden; doch beachte man die Thatsachen, die Friedreich S. 424 und Buchholz II, 1, 306 vorbringen. Φιλανθρωπία, Welcker zu Theogn. S. L, wie namentlich in Athen, vgl. Thucyd. II, 39: τὴν γὰρ πόλιν κοινὴν παρέχομεν καὶ οὐκ ἔστιν ὅτε ξενηλασίαις ἀπειργομέν τινα, mit Creuzer, de civit. Athen. omnis humanitatis parente, Francof. 1826, S. 53, [Opusc. select. Lips. 1854, S. 109] und mehr unten § 75 (115); auch in Kreta Heracl. Pol. c. 3: καθόλου δὲ πολλὴ φιλανθρωπία τοῖς ξένοις ἐστι: aber das gilt auch gerade als Ausnahme!

[2]) Aristot. Polit. VII, 2, 8, 1324b, 35: αὐτοὶ μὲν γὰρ παρ' αὐτοῖς τὸ δικαίως ἄρχειν ζητοῦσι, πρὸς δὲ τοὺς ἄλλους οὐδὲν μέλει τῶν δικαίων: vgl. Iliad. IX, 648: ἀτίμητος μετανάστης, und mehr Privatalt. § 52 S. 491 A. 4 und Rechtsalt. S. 5 A. 1 ff., namentlich auch über Xenoph. M. Socr. II, 1, 14 f., aus dem man früher wohl das Gegenteil geschlossen hat, der aber dem ganzen Zusammenhange zufolge teils fragweise, teils ironisch verstanden werden muss; vgl. Nägelsbach-Autenrieth 270; Fustel de Coulanges S. 230 ff.; Schömann I [3], 42; Fanta erschliesst S. 41 vorschnell aus dem Umstande, dass einzelne Fremde Bürger wurden und die höchsten Ehren erlangten, dass unter μετανάσται jene Klasse von Sklaven zu verstehen sei, die das Recht selbständigen Eigentumes genoss.

[3]) Ἔγκτησις (γῆς καὶ οἰκίας, πάντων), ἐπιγαμίαν, ἀσφάλειαν καὶ ἀσυλίαν καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν καὶ πολέμου καὶ εἰρήνης οὔσης in unzähligen Inschriften; vgl. Meier, de proxenia s. publ. Graec. hospitio, Halle 1843, 4., S. 18 ff. und Wachsmuth I, S. 170; auch Tissot, des proxénies grecques, Dijon 1863, S. 71 ff.; Schubert, de proxen. Attica; Monceaux, des proxénies grecques; Dittenberger, Sylloge s. v.; Thumser, Untersuchungen über att. Metöken in Wiener Studien 1885, S. 50 A. 26; Busolt in Müllers H.B. IV, 51 und unten § 76 (116) und Rechtsaltert. S. 6; ferner die Sage bei Xen. Cyneg. I, 15: οἱ πολέμιοι μόνῳ ἐκείνῳ (sc. Αἰνείᾳ), ὧν ἐκράτησαν ἐν Τροίᾳ, ἔδοσαν μὴ συληθῆναι. Ἀσφάλεια bezieht sich zunächst auf die Sicherheit der Person (Plato, Republ. V, 467 C, Dem. XXIII, 73), ἀσυλία auf die des Eigentums; dass aber beide termini promiscue gebraucht werden, ersehen wir aus Dittenberger, Syll. 206, 5 f.: ἀσφάλειαν Δάμωνι .... ἐὰν δέ τις

von den Weisesten der Nation gebilligt und rechtlich begründet gefunden ward [1]), nur eine natürliche Folge dieses Grundsatzes war, der die Rechtspersönlichkeit des Menschen wesentlich an sein Bürgertum band, so erklärt sich aus demselben die allgemeine Ansicht, die ein ewiges Exil, als bürgerlichen Tod, der wirklichen Todesstrafe gleichstellte [2]).

§ 10. Gottesdienstliche Begründung des Völkerrechts.

Schon frühe trat inzwischen dem strengen Staatsrechte mildernd ein menschlicheres Rechtsgefühl zur Seite [3]), und die Religion, die

---

αὐτοματῆι τῶν τούτου τι ... und aus jenen Dekreten, in denen nur ἀσυλία Dittenberger 182, 10; 222, 9; 319, 5) oder nur ἀσφάλεια (Dittenberger 184 11; 185, 11) verliehen wird. Doch ist ἀσυλία in jenem weiteren und einem engeren, juristischen Sinne, der Sicherheit vor der Selbsthilfe eines andern, von der u. a. auch Gilbert II, 381 f. handelt, zu unterscheiden: vgl. die alte lokrische Inschrift von Chaleion oder Oeantheia von L. Ross, Leipzig 1854, mit der διαφώτισις von J. N. Oekonomides, wo übrigens für ἀνὰ τὸ wahrscheinlich ἀνάτως συλῆν, was auch Röhl, I. Gr. A. 322 aufnahm, zu lesen ist; Kirchhoff in Philol. XIII, 1 ff.; Philol. Anz. 1870, II, 13 ff.; Cauer [2] 230. S. auch Fr. Allen, De dialecto Locrenss. (Lips. 1870) S. 8 ff.

[1]) Vgl. Laurent II, S. 149 ff.; Fanta a. a. O. 38 ff.; Friedreich 222 ff.; Buchholz II, 2, 53 ff., III, 2, 373 ff.; Nägelsbach-Autenrieth 246 ff.; Hepp 9, 34 f.; Bernhardy I [4], 49 f., 52 f.; Schömann, Alt. I [3], 42 ff.; Grote I [2], 408 f.; Wallone, hist. de l'esclavage dans l'antiquité, Paris, II. éd. 1879, I. S. 66 ff., 86 ff., auch 169 ff., 357—405; Kolb, Kulturg. 229 ff.; L. Schmidt, Ethik II, 281 f.; G. Schmidt a. a. O. 3 ff.; Schück, Ueber die Sklaverei bei den Griechen, Breslau 1875, Pr. 4. S. 4 ff., 18 ff.; Hildenbrand, Rechts- u. Staatsphilosophie I, 395 ff., 401 ff.; Oncken, Aristoteles II, 30 ff. und W. Richter, Die Sklaverei im griech. Altertum, Breslau 1886; Privatalt. § 12, bes. S. 80 A. 7, 81 A. 3 u. § 13; im allg. auch Busolt in Müllers H.B. IV, 10 ff.

[2]) Eurip. Electr. 1314 f.: καὶ τίνες ἄλλαι στοναχαὶ μείζους ἢ γῆς πατρῴας ὅρον ἐκλείπειν; vgl. 234 und Phoeniss. 338 f., auch Plat. Crit. 52 C, Theogn. 209. 334, und mehr bei Herald. rer. iudic. auct. I, 13, 3; Heine, Opusc. IV, 489 ff.; Drumann, S. 607—632; insbes. aber O. Müller, Dor. II, 224 und dessen Programm: Brevis disputatio, in qua Graecorum et Romanorum de exilii poena sententia explicatur, Gött. 1838, 4; Fustel de Coulanges 233 ff. und L. Schmidt, Ethik II, 220 ff. betonen mit Recht die Bedeutung des religiösen Momentes bei den diesbezüglichen Anschauungen der Griechen; vgl. Schrader, Forschungen zur Handelsgesch. etc. S. 7.

[3]) Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 225 ff.: οἳ δὲ δίκας ξείνοισι καὶ ἐνδήμοισι διδοῦσιν ἰθείας καὶ μήτι παρεκβαίνουσι δικαίου, τοῖσι τέθηλε πόλις, λαοὶ δ' ἀνθεῦσιν ἐν αὐτῇ; vgl. Arist. Rhet. I, 13, 2, 1373 b, 8: ἔστι γάρ, ὃ μαντεύονταί τι πάντες, φύσει κοινὸν δίκαιον καὶ ἄδικον, κἂν μηδεμία κοινωνία πρὸς ἀλλήλους ᾖ μηδὲ συνθήκη, und Beispiele bei Demosth. XXIII, § 85, Diod. XIX, 63, Ende, Plut. Pericl. 29,

Pflegerin jeder höheren Ahnung im Menschen, lieh ihm dazu die Heiligkeit ihrer Formen. Gerade wo der irdische Schutz aufhörte, nahm Zeus selbst den Reisenden oder Heimatlosen in seine Obhut [1]). Der König vor allem ist zum Schutze der Fremden verpflichtet [2]); in Hermes' Namen gingen selbst in Kriegszeiten die Herolde vermittelnd hin und her [3]), die ebensowohl Friedensunterhandlungen einleiteten [4]) als Kriegserklärungen überbrachten [5]). Und nicht genug, dass alle Verträge unter die Obhut einer Gottheit gestellt wurden [6]),

---

obgleich gerade diese zeigen, dass die Politik sich nicht immer daran kehrte.

[1]) Plat. Leg. V, 729 E: πρὸς δ' αὖ τοὺς ξένους διανοητέον ὡς ἁγιώτατα ξυμβόλαια ὄντα· σχεδὸν γὰρ πάντ' ἐστὶ τὰ τῶν ξένων καὶ εἰς τοὺς ξένους ἁμαρτήματα παρὰ τὰ τῶν πολιτῶν εἰς θεὸν ἀνηρτημένα τιμωρὸν μᾶλλον . . . ξενικῶν δ' αὖ καὶ ἐπιχωρίων ἁμαρτημάτων τὸ περὶ τοὺς ἱκέτας μέγιστον γίγνεται ἁμάρτημα ἑκάστοις· μεθ' οὗ γὰρ ἱκετεύσας μάρτυρος ὁ ἱκέτης θεοῦ ἔτυχεν ὁμολογιῶν, φύλαξ διαφέρων οὗτος τοῦ παθόντος γίγνεται, ὥστ' οὐκ ἄν ποτε ἀτιμώρητος πάθοι ὁ τυχὼν ὧν ἔπαθε; vgl. Od. IX, 270 f.: Ζεὺς δ' ἐπιτιμήτωρ ἱκετάων τε ξείνων τε, ξείνιος, ὃς ξείνοισιν ἅμ' αἰδοίοισιν ὀπηδεῖ; VI, 207 f.: πρὸς γὰρ Διός εἰσιν ἅπαντες ξεῖνοί τε πτωχοί τε; Apoll. Rhod. Argon. II, 1133 ff., III, 985: καὶ Διὸς ὃς ξείνοις ἱκέτῃσί τε χεῖρ' ὑπερίσχει; auch Paus. VII, 25; Leisner, Ζεὺς ἱκετήσιος, Lips. 1738, 4., und im allg. Böttiger, Kunstmythol. II, S. 144 ff.; Sell, Recuperatio S. 6 ff., 119 ff.; Welcker zu Theogn. S. 49; Nitzsch z. Odyss. I, S. 235, II, S. 120; Nägelsbach-Autenrieth 270 ff.; Friedreich 395, 235 f.; Buchholz II, 2, 38 ff.; Grote I [2], 399; H. Bühren, über die Gastfreundschaft im sogenannten heroischen Zeitalter, Hradisch 1873, 4., der S. 4 A. 2 nicht mit Recht gegen die Scheidung des ξεῖνος und πτωχός (vgl. z. B. die eben cit. Stellen) polemisiert; Fanta 55 f.; Leist 211; L. Schmidt, Ethik II, 283 ff., 325–329; Fustel de Coulanges 134 A. 2, 142; Schraders Forschungen I, 7 ff., der, wie sonst, so auch hier die gleichartige Anschauung der einzelnen indogermanischen Völker beleuchtet; und was sonst Privatalt. § 14, S. 94 A. 3 und § 52 citiert ist.

[2]) Od. XVI, 424 ff., XIV, 278 ff.

[3]) Κήρυκες Ἑρμοῦ Eurip. Suppl. 121; vgl. Poll. Onom. VIII, 139: ἄσυλοι δ' ἦσαν καὶ ἐξῆν αὐτοῖς πανταχόσε ἀδεῶς ἰέναι, und mehr oben S. 65 A. 5 ff., insbes. Ostermann S. 93 und über ihr nicht mit dem σκῆπτρον zu verwechselndes κηρύκειον Thucyd. I, 146 mit Gerhard, Vasenbilder I, S. 72 und Preller im Philologus I, 516 ff. und Myth. I [3], 335; Schrader a. a. O. 107.

[4]) Xenoph. Hell. IV, 7, 3; Aeschin. III, § 62; vgl. u. a. auch Heyse, de legationib. attic. Gottingae 1882, D. S. 8.

[5]) Paus. IV, 5, 8; Polyaen. Strateg. IV, 7, 11; daher πόλεμος ἄσπονδος καὶ ἀκήρυκτος s. v. a. ἀδιάλλακτος; vgl. Herod. V, 81 mit Bährs Note Bd. III, S. 153; s. Abresch, Diluc. Thucyd. S. 555; Ast zu Plat. Leg. S. 14; Wachsmuth, de iure gent. S. 147.

[6]) Il. III, 276 ff., IV, 158 ff.; Isocr. XII. § 107: τὰς τοιαύτας συνθήκας αὐτοί τ' ἐν τοῖς ἱεροῖς τοῖς σφετέροις αὐτῶν ἀνέγραψαν καὶ τοὺς συμμάχους ἠνάγκασαν; vgl. Diodor. XI, 26, 2; Polyb. V, 93, 10 und mehr bei Drumann S. 210; Kreuser, Vorfragen über Homeros S. 306; Krüger, Studien I, S. 82; Ullrich, Beitr. z. Erklär. des Thukydides, Hamb. 1846, 4., S. 50;

begann in demselben Maasse, wie die Lokalkulte der einzelnen Stämme in ein grosses Göttersystem verschmolzen, eine Art von hellenischem Völkerrecht sich zu entwickeln [1]), wie es anfänglich vielleicht nur zwischen stammverwandten Orten bestanden hatte [2]). Die Bestattung der Toten zu verweigern schien für den siegenden Teil ein gleicher Frevel wie für den besiegten sie zu versäumen, obschon die Bitte um die Erlaubnis zu derselben das Bekenntnis der Niederlage in sich schloss [3]) und ein Waffenstillstand nötig war, um der Pflicht gegenüber den Toten nachzukommen [4]); Kriegsgefangene wurden

---

Duncker V[5], 335; Nägelsbach-Autenrieth 278; Schmidt, Ethik II, 3 ff.; Buchholz II, 1, S. 68 f.

[1]) Νομιζόμενα Ἕλλησι, Paus. IV, 16, 10, oder κοινοὶ τῆς Ἑλλάδος νόμοι, Euripides bei Stob. Serm. I, 8; vgl. Thucyd. III, 59, IV, 97, und im allg. Dio Chr. LVI, 3 mit Schömann, Antiqu. iur. publ. S. 365 ff. und Laurent II, S. 126 ff.; Fustel de Coulanges 247 ff.; Bürgel, die pyläisch-delphische Amphiktyonie, München 1877, S. 197 ff., der die Beziehung derselben zu der delph. Amphiktyonie genau untersucht; vgl. auch Leist 643 ff.; Ax. Benedix, de praeda 12; Busolt in Müllers H.B. IV, 54.

[2]) Denn von diesen gilt allerdings überhaupt, was Plut. Qu. gr. c. 17, 295, B von den Korinthiern und Megarensern sagt: ἡμέρως ἐπολέμουν καὶ συγγενικῶς, vgl. die Lakedämonier im ersten messenischen Kriege nach Paus. IV, 7, 1: τὴν μὲν χώραν οὐκ ἐλυμαίνοντο, ἅτε δὴ νομίζοντες οἰκείαν, οὐδὲ δένδρα ἔκοπτον οὐδὲ οἰκήματα κατέβαλλον, οἱ δὲ λείαν, εἰ περιτύχοιεν, ἤλαυνον καὶ σῖτον καὶ τὸν ἄλλον καρπὸν ἀφῃροῦντο, und das gerade Gegenteil bei den Einfällen des Archidamus in Attika Aristoph. Frieden 625 ff. oder des Agesilaus in Böotien Polyaen. Strateg. II, 1, 21. Eine gewisse Milde übt bereits Alyattes bei Her. I, 17, und für alle Griechen fordert diese Plato Republ. V, 470 und Polybius XV, 1, 14.

[3]) Vgl. Plut. Niciae 6: ἔπεμψε κήρυκα πρὸς τοὺς πολεμίους περὶ ἀναιρέσεως, καί τοι κατὰ νόμον τινὰ καὶ συνήθειαν ἐδόκουν οἱ νεκρῶν ὑποσπόνδων λαβόντες ἀναίρεσιν ἀπολέγεσθαι τὴν νίκην, und anderseits Antisth. Or. Ulyx. VIII, 61 Rsk. = Odyss. § 12, Sauppe or. att. II, 169: τοὺς γὰρ νεκροὺς οὐ τοῖς οὐκ ἀναιρουμένοις αἰσχρόν, ἀλλὰ τοῖς μὴ ἀποδιδοῦσι; vgl. auch Isocr. XII. § 169; Plat. Republ. V, 469E und insbes. Eurip. Suppl. 18 f. mit Ad. Soetbeer, myth. argum. Eurip. Suppl. Gott. 1837, S. 20 ff. und Limburg-Brouwer VIII, S. 147 ff., wobei namentlich zu bemerken ist, wie auch hier entweder Theseus (Plut. Thes. 29) oder Herakles (Aelian. V. Hist. XII, 27) als Begründer der menschlicheren Sitte genannt werden.

[4]) Dies beachtet H. Weil nicht, wenn er „l'Iliade et la droit des gens dans la vieille Grèce“ (Revue de phil. 1885, S. 161 ff.), um den in einzelnen Teilen zweifellos jüngeren Ursprung von Ilias VII zu erweisen, sich auf den Umstand beruft, dass, während in ältern Partien von grausamer Behandlung gefallener Feinde berichtet wird, in jenem Gesange die Rede ist von dem Vertrage, den Achäer und Trojaner schliessen, um ihre Todten zu begraben; er übersieht auch, dass beide Parteien hiebei zunächst die Rücksicht auf die Leichen der Ihrigen leitete, endlich dass die Bestimmungen eines solennen

geschont und um einen bestimmten Preis losgegeben [1]); Tempel und Heiligtümer bewahrten ihre Unverletzlichkeit selbst bei gänzlicher Zerstörung der zugehörigen Städte [2]), und in Beziehung auf Gesandte erhielt die Heiligkeit des Gastrechts zugleich eine politische Bedeutung [3]). Insbesondere aber boten die gottesdienstlichen Hauptfeste einzelner Städte [4]) frühen Anlass zu friedlicher und freund-

---

Vertrages nicht geradezu in Beziehung gebracht werden dürfen mit der Handlungsweise des einzelnen, d. h. der gewöhnlichen Anschauung. Wir haben in jenen verschiedenen Anschauungsweisen keinen unüberbrückbaren Widerspruch zu finden; es gab eben in jener Zeit noch keine festen, sicheren Prinzipien in dieser Beziehung; vgl. Friedreich 372 f.; Schmidt, Ethik II, 99 ff.; Buchholz II, 1, S. 325; Schömann II ^{3}, 12 f., auch Curtius II ^{4}, 477 (^{6} 495).

[1]) Μνᾶς λυτροῦσθαι, Arist. Eth. Nic. V, 10, 1134b, 22, δίμνεως, Herod. V, 77, VI, 79; vgl. Dirksen in d. Berl. Akad. 1858, S. 89 ff.; überhaupt ῥητοῦ ἀργυρίου, Thuc. IV, 69: vgl. Privatalt. § 12, S. 87 A. 2 und mehr bei Böckh, Staatsh. I ^{2}, S. 100 f. (^{3} 89 f.); Schömann, Ant. S. 369, Alt. II ^{3}, 11 f.; Friedreich 371; Buchholz II, 1, 338 f.; Bluntschli, das Beuterecht 13 f., 16.

[2]) Vgl. Gott. Alt. § 10 A. 15 mit C. Neu, de asylis, Gott. 1837 und P. Förster, de asylis Graecorum, Berlin 1847; Jul. Jaenisch, De Graec. asylis, Gott. 1868, S. 18 ff.; hier aber insbes. Thuc. IV, 97: πᾶσι γὰρ εἶναι καθεστηκός, ἰόντας ἐπὶ τὴν ἀλλήλων ἱερῶν τῶν ἐνόντων ἀπέχεσθαι, auch Demokrit bei Stob. Serm. XLIV, 18, Polyb. V, 9—11, Cic. Verrin. II, 2, 159, und Beispiele bei Paus. II, 36, 5, IX, 1, 8, X, 28, 6; vgl. Schömann, Alt. II ^{3}, 17; L. Fuld, das Asylrecht im Altertum und Mittelalter in Z. f. vergleichende Rechtswissenschaft VII, S. 117—133; B. Barth, de Graecorum asylis, Strassburg 1888, D.

[3]) Poll. VIII, 138: τὸ δὲ κηρύκειον φόρημα ἦν τῶν πρέσβεων καὶ εἰς τὸ πρυτανεῖον ἐπὶ ξενίᾳ ἐκαλοῦντο: vgl. IX, 40 und über die doppelte Form ἐπὶ ξενίᾳ oder richtiger ἐπὶ ξένια καλεῖν, s. Herod. V. 18, VI. 35, IV. 154 mit Bährs Noten in Bd. II, S. 574 und Bd. III, S. 31; Voemel zu Hegesipp. de Halon. S. 136; Funkhaenel, Qu. Demosth. S. 25; Keil, Inscr. Boeot. S. 26; im allg. aber Hüllmann, Anfänge S. 151 ff. und über das Gastrecht, woraus dieser geradezu das älteste Völkerrecht ableitet, F. W. Ullrich, de proxenia, Berlin 1822; Meier, de publico Graecorum hospitio, Halle 1843, 4.; Laurent II, S. 103—117; Leist 213 f.; Schmidt, Ethik II, 325 ff.; Schömann, Altert. II ^{3}, 25 f.; Tissot, des proxénies grecques, Dijon 1863; J. O. G. Schubert, de proxenia Attica, Lips. 1881 D.; Monceaux a. a. O. und für die homerischen Zeiten Nägelsbach-Autenrieth 272 ff.; Friedreich 230 ff.; Honegger, Kulturg. Leipz. 1882, I, 224; Grote I ^{2}, 399; Sorgenfrey a. a. O. S. 12 ff.; Buchholz II, 2, 38 ff.; H. Bühren, über die Gastfreundschaft im sog. homerischen Zeitalter, Ung. Hradisch 1873, Pr. 4; Gilbert II, 378; vgl. Privataltert. S. 491 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, 51.

[4]) Isocr. IV. § 43: τῶν τοίνυν τὰς πανηγύρεις καταστησάντων δικαίως ἐπαινουμένων, ὅτι τοιοῦτον ἔθος ἡμῖν παρέδοσαν, ὥστε σπεισαμένους καὶ τὰς ἔχθρας τὰς ἐνεστηκυίας διαλυσαμένους συνελθεῖν εἰς ταὐτόν, καὶ μετὰ ταῦτ' εὐχὰς καὶ θυσίας κοινὰς ποιησαμένους ἀναμνησθῆναι μὲν τῆς συγγενείας τῆς πρὸς ἀλλήλους ὑπαρ

schaftlicher Berührung benachbarter Völker [1]), die sich hier gleichsam unter dem wirtlichen Dache des Staates zusammenfanden [2]). Das sichere Geleite des Gottesfriedens [3]), der abgesehen von den vier Nationalspielen [4]) auch für andere Feste [5]) bezeugt ist, unterbrach selbst wirkliche Feindseligkeiten [6]) und wurde neben der festlichen Lust gleichzeitig auch zu Handelsgeschäften und zu Tauschverkehr benutzt [7]). Und weit entfernt die einzigen Gelegenheiten dieser

---

χώνης, εὐμενεστέρως δ' εἰς τὸν λοιπὸν χρόνον διατεθῆναι πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς καὶ τάς τε παλαιὰς ξενίας ἀνανεώσασθαι καὶ καινὰς ἑτέρας ποιήσασθαι: vgl. Böckh zu Pind. Ol. VII, S. 175 ff. und mehr Gott. Alt. § 31 u. 43, insbes. Limburg-Brouwer VIII, S. 307 ff. Diese Feste werden aber bei Pindar den panhellenischen entgegengesetzt; vgl. Ἕλλην στρατὸς Nem. (X) 25 ff. (46 ff.) mit Pyth. XII, 6 (11 ff.) und Isthm. IV, 17 ff. (21 ff.); Aristoph. Lysistr. 1130 f.; ἀγορὰ ἐφορία bei Demosth. XXIII, § 39. Eine fleissige, wenn auch nicht vollständige Zusammenstellung der griechischen Feste gibt (zunächst mit Rücksicht auf die musischen Agone) u. a. Aem. Reisch, de musicis Graecorum certaminibus capita IV, Vindob. 1885 D.; vgl. auch Schömann II [3], 444 ff.; insbes. 452 ff.

[1]) Περικτίονες, Pind. Nem. XI, 19 (24), Isthm. VII, 64 (173), vgl. Nem. VI, 44 f. (69 f.) ἐν ἀμφικτιόνων ταυροφόνῳ τριετηρίδι, und im allg. Bernhardy, griech. Litt. I [4], S. 265 u. 268 ff.; vgl. auch Holm I, 273, Phot. Lex. S. 413.

[2]) (Strabo) IX, 3, 5, C. 419: φιλικὸν γὰρ πᾶν τὸ τοιοῦτον ἀπὸ τῶν ὁμοτραπέζων ἀρξάμενον καὶ ὁμοσπόνδων καὶ ὁμωροφίων: vgl. Lysias bei Dionys. Hal. V, S. 420 und mehr bei Ph. G. van Heusde, diatr. in civitates antiquas in Comm. Instit. Belg. Cl. III, 1817, S. 3 ff. und C. Haupt zu Aeschyl. Suppl. 100.

[3]) Ἱερομηνία, (Dorv. ad Char. S. 514) C. I. Gr. 2954, 4474 oder ἐκεχειρία (Casaub. zu Strab. VIII, S. 529 ed. Almel.), auch σπονδαί.

[4]) σπονδαὶ Ὀλυμπιακαί bei Aeschin. II. § 12 mit dem Scholiasten, Thuc. V, 49, τὰς Ἰσθμιάδας σπονδάς ders. VIII, 10, die nemeische ἐκεχειρία Xen. Hell. IV, 7, 2; daher σπονδοφόροι Ἠλεῖοι, vgl. Dissen zu Pind. Isthm. II, S. 494; Müller, Dorier I, S. 138 ff.; Meier in Hall. Encyklop. Sekt. III, B. III, S. 299; Leist 237 f.; Schömann II [3], 52 f.

[5]) Vgl. den σπονδοφόρος τῶν Κορείων, Strabo II, 3, 4, C. 98 und die eleusinischen σπονδοφόροι οἱ τὰς μυστηριωτίδας σπονδὰς ἐπαγγέλλοντες bei Aeschin. II. § 133; vgl. Poll. I, 36, Aristid. Eleusin. S. 420, C. I. A. I, 1 B (= Dittenberger, Sylloge 384) 4 ff.: σπονδὰς εἶν[αι] τοῖς μύστ[ησ]ιν (vgl. IV, S. 3 f.) mit Böckh, C. Inscr. I, S. 108; Nitzsch, de Eleus. ratione publica, Kiel 1842, 4., S. 13; Göttling im Jenaer Lekt. Verz. 1853, S. 6; die ἐκεχειρία, ἣν καλοῦσι Σάμιον: Strabo VIII, 3, 13 C. 343; Gottesd. Altert. § 51, 12; ἱεράγγελοι bei Hesych. II, S. 24 (II, S. 346 Schm.), θεωροὶ ἀγγέλλοντες τὰς πανηγύρεις; vgl. im allg. Schömann II [3], 449 f., 18; auch Gott. Altert. § 44, 12.

[6]) Ἐπιμιξία, Polyaen. VIII, 25; Phot. Bibl. c. 239, S. 321, und mehr Gott. Alt. § 43 A. 11 und § 49 A. 10.

[7]) Arrian. Diss. Epictet. II, 14, 23: ὡς ἐν πανηγύρει τὰ μὲν κτήνη πραθησόμενα ἄγεται καὶ οἱ βόες, οἱ δὲ πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων, οἱ μὲν ὠνησόμενοι, οἱ δὲ



Art zu sein, waren die genannten grossen Nationalfeste selbst ursprünglich auf den engeren Kreis benachbarter Völkerschaften beschränkt oder doch zu einzelnen Stämmen in besonderer Beziehung [1]), bis, wie es scheint, das dorische Uebergewicht gerade ihnen die erweiterte Bedeutung verschaffte, in der sie allerdings vorzugsweise die Träger und Bürgen einer völkerrechtlichen Gemeinschaft unter den griechischen Staaten wurden [2]).

§ 11. Politische Annäherungen und Verbände.

Sainte-Croix, des anciens gouvernements fédératifs .. considérés sous les rapports et résultats de toutes associations politiques, Paris 1804; Schömann, Ant. S. 398 ff., Altert. II, 76 ff.; Wachsmuth I, S. 158 ff.;

πωλήσοντες; vgl. Tittmann, Amphikt. S. 89 ff.; Wachsmuth I, S. 149 ff. und mehr Gott. Alt. § 43 A. 2, Priv. Alt. § 45 S. 426 f.; im allg. aber die dem Pythagoras beigelegte Einteilung der Anwesenden nach den drei Haupttriebfedern (Plat. Republ. IX, 580 D ff., besonders 581 C ff.; Isocr. XV. § 217) bei Diog. L. VIII, 8: εἰς πανήγυριν οἱ μέν ἀγωνιούμενοι, οἱ δὲ κατ' ἐμπορίαν, οἱ δὲ βέλτιστοι ἔρχονται θεαταί; vgl. Menander bei Stob. Serm. CXXI, 7; Cic. Tuscul. V, 3, 9; Dio Chr. XXVII, 5; vgl. die interessanten Ausführungen Schraders in den Forschungen zur Handelsgesch. I, S. 34 ff. über die gleichen Sitten bei andern indogermanischen Völkern; wegen des Handels im heroischen Zeitalter vgl. Nägelsbach-Autenrieth 280 ff. und die A. 191 angeführte Litteratur; Friedreich 277 ff.; Buchholz II, 1, 171 ff.; Grote I², 410 ff.; Duncker V⁵, 342 ff.

[1]) Vgl. Gott. Alt. § 49 und über die Isthmien insbes. die athenisch-ionische προεδρία, ὅσον ἂν τόπον ἐπίσχῃ καταπετασθὲν τὸ τῆς θεωρίδος νεὼς ἱστίον, Plut. Thes. 25 Ende mit Müller, Orchom. S. 171; Vermutungen über ältere, kleinere religiöse Vereine bei Curtius, Gesch. I⁴, 98 ff., bes. 100 ff. (I⁶, 99 ff., 101 ff.); Vischer, Kleine Schriften I, 323 f.; Schömann II³, 28 ff.; Grote I², 508 ff.; Gilbert II, 404 ff.; vgl. im allg. auch Kuhn, über die Entstehung der Städte der Alten, Leipzig 1878, S. 158; über eine nemeische Amphiktyonie Vermutungen bei Curtius, Pelop. II, S. 511. Der argeischen und arkadischen Konföderation spricht Busolt, die Lakedaimonier, Leipzig 1878, den Charakter einer Amphiktyonie ab (S. 84 ff. u. 139 f.), wenngleich er die allgemein religiöse Natur derselben nicht in Abrede stellt und mit Recht auf die gemeinsamen Kulte und Feste der beiden Völkerschaften verweist.

[2]) Vgl. Wachsmuth I, S. 149 ff.; Schömann II³, 49 ff.; Grote IV, 72 ff. = II², 352 ff.; Gilbert II, 406 f.; Göll, Kulturb. II³, 17 ff.; Duncker V⁵, 543 ff.; Fustel de Coulanges 249 ff., und insbes. H. Wiener, les quatre jeux nationaux des Grècs, considérés au point de vue de leur importance pour la vie publique, Darmst. 1848; J. H. Krause, Olympia S. 5 ff.; L. Weniger, Die religiöse Seite der grossen Pythien, Breslau 1870, 4. 1. Tl.; Bötticher, Olympia, Berlin 1883, gr. 8.; Wernick, Olympia, 2. A. Leipzig 1878; Mommsen, Delphica 1878, S. 149 ff.; Holm I, 283 ff. Vgl. § 13 S. 93 A. 4.

W. Vischer, über die Bildung von Staaten und Bünden oder Zentralisation und Föderation im alten Griechenland, Basel 1849, Pr. 4. (= Kleine Schriften I, 308—381); Ed. A. Freemann: history of federal government (London and Cambridge 1863) Bd. I, S. 123 ff.; Grote I², 518 ff.; Gilbert II, 387 ff., 379 f.; Busolt in Müllers H.B. IV, S. 51 ff.

Ausser diesen freien Berührungspunkten lassen sich endlich bereits seit den ältesten Zeiten der griechischen Geschichte geschlossene Formen verfolgen, in welchen der Trennung der griechischen Stämme und Orte durch grössere Verbände zeitweilig oder bleibend ein Gegengewicht gesetzt ward, wenn gleich auch diese je nach dem Vorherrschen der Stammverwandtschaft oder Stammverschiedenheit und des politischen oder religiösen Elementes in ihnen sehr verschieden aufgefasst werden müssen. Die einfachsten darunter sind einerseits die Bundesgenossenschaften, welche zu Schutz oder Trutz für bestimmte verabredete Zwecke [1]), auch noch in späterer Zeit bald für eine beschränkte Frist [2]), bald für immer [3]), mit Wahrung der Autonomie der einzelnen Glieder [4]), abgeschlossen wurden, anderseits die Stammbünde, συστήματα oder κοινά, die von stammverwandten Orten, ihrer gemeindlichen Unabhängigkeit unbeschadet, zu dem Zwecke gebildet wurden, bei den Festen einer gemeinschaftlichen Gottheit auch über allgemeinere politische Interessen zu beraten oder diese sogar durch gemeinsame Vorsteher verfolgen und wahren zu lassen [5]). Gleichwie sich aber selbst aus

---

[1]) Ἐπιμαχία und συμμαχία, Ammon. diff. Vocab. S. 131; Etym. Gud. S. 633; vgl. Thucyd. I, 44 samt Schol., V, 48: Κορίνθιοι — γενομένης — Ἠλείοις καὶ Ἀργείοις καὶ Μαντινεῦσι ξυμμαχίας τοῖς αὐτοῖς πολεμεῖν καὶ εἰρήνην ἄγειν, οὐ ξυνώμοσαν, ἀρκεῖν δ' ἔφασαν σφίσι τὴν πρώτην γενομένην ἐπιμαχίαν, ἀλλήλους βοηθεῖν, ξυνεπιστρατεύειν δὲ μηδενί.

[2]) Vgl. Dittenberger, Sylloge 89 (= C. I. A. II, 66 b), Thucyd. II, 9, VII, 57, V, 18 (auf 100 Jahre), C. I. Gr. 11 = Newton, greek inscr. in the Brit. mus. II. n. 157.

[3]) Εἰς τὸν ἀεὶ χρόνον, vgl. Dittenberger 51 (= C. I. A. II, 1, 6), 83, 85 (= C. I. A. II, 112), 163 (= C. I. A. II, 332).

[4]) Xen. Hell. III, 1, 20, VI, 3, 7 f.; Thucyd. V, 18; Dittenberger, Sylloge 63, 20 u. 34, 22 (= C. I. A. II, 17 u. 17 b); über den Begriff der Autonomie vgl. Bekker, Anecdota S. 466, 17 und insbesondere Busolt „zur Bedeutung der Autonomie in hellen. Bundesverfassung“ in Jahrb. f. Philol. VII, S. 645 ff., vor allem das Resultat S. 658 f.; vgl. auch unten § 41 (A. 1).

[5]) Dionys. Hal. IV, 25: ἔνθα συνιόντες γυναιξὶν ὁμοῦ καὶ τέκνοις κατὰ τοὺς ἀποδειχθέντας χρόνους συνέθυόν τε καὶ συνεπανηγύριζον καὶ ἀγῶνας ἐπετέλουν ἱππικοὺς καὶ γυμνικοὺς καὶ τῶν περὶ μουσικὴν ἀκουσμάτων καὶ τοὺς θεοὺς ἀναθήμασιν κοινοῖς ἐδωροῦντο· θεωρήσαντες δὲ καὶ πανηγυρίσαντες καὶ τὰς ἄλλας φιλοφροσύνας παρ' ἀλλήλων ἀναλαβόντες εἴ τι πρόσκρουσμα πόλει πρὸς πόλιν ἐγεγόνει, δικασταὶ καθεζόμενοι διῄτων καὶ περὶ τοῦ πρὸς τοὺς βαρβάρους πολέμου καὶ περὶ



jenen freieren Berührungen hin und wieder dauernde Amphiktyonien entwickeln, so regt sich auch in den beiden letzteren Richtungen schon frühe ein Bestreben, Bundesgenossenschaften in Hegemonien, Stammbünde in Syntelien zu zentralisieren und dadurch zu wirklichen Mächten im griechischen Staatsleben zu erheben. Was die Hegemonie betrifft [1]), so ward die Stellung des argivischen Königshauses an der Spitze des troianischen Kriegszugs [2]) von jeher als das erste Beispiel einer solchen betrachtet, das auch auf spätere Staatenvereine und Unternehmungen ähnlicher Art mitunter bis in Einzelheiten massgebenden Einfluss übte [3]). Von der Syntelie aber oder dem politischen Aufgehen ursprünglich unabhängiger Gemeinden in dem Bürgerverbande einer einzigen [4]) steht

τῆς πρὸς ἀλλήλους ὁμοφροσύνης κοινὰς ἐποιοῦντο βουλάς; vgl. Tittmann, Staatsverf. S. 668 ff.; Drumann S. 524 ff.; Sainte-Croix S. 115 ff.; Vischer S. 16 ff. (=323 ff.); Schömann II [3], 76 ff.; Gilbert II, 419 f.; einzelnes auch bei von Dale, Diss. IX antiqu. illustr. S. 288 ff. und mehr unten § (76 ff. und 177 ff.) 176 u. 137 ff.

[1]) Vgl. Manso, über Begriff und Umfang der griech. Hegemonie, Breslau 1804, 4. und in s. Sparta III, 2, S. 107—122; J. G. Schollmeyer, de veteris Graeciae principatu, Mühlhausen 1818, 4.; und einzelnes mehr bei Drumann S. 213 ff.; Schömann, Antiqu. S. 425 ff.; Vischer S. 32 ff. (= 361 ff.); Laurent II, S. 155 ff.; insbes. aber Thuc. I, 120; χρὴ γὰρ τοὺς ἡγεμόνας τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντας τὰ κοινὰ προσκοπεῖν, ὥσπερ καὶ ἐν ἄλλοις ἐκ πάντων προτιμῶνται.

[2]) Herod. I, 1: τὸ δὲ Ἄργος τοῦτον τὸν χρόνον προεῖχε ἅπασι τῶν ἐν τῇ νῦν Ἑλλάδι καλεομένῃ χώρῃ; Thuc. I, 9 und Clavier, Hist. d. prem. temps I, S. 42 ff.

[3]) Wie wenn Agesilaus vor dem Feldzuge gegen Asien ἐβουλήθη ἐλθὼν θῦσαι ἐν Αὐλίδι, ἔνθαπερ ὁ Ἀγαμέμνων, ὅτ' ἐς Τροίαν ἔπλει, ἐθύετο, Xenoph. Hellen. III, 4, 3, oder die Achäer noch im Perserkriege διὰ τὸ ἔργον τὸ πρὸς Τροίαν Λακεδαιμονίους Δωριεῖς ἀπηξίουν σφίσιν ἡγεῖσθαι, Paus. VII, 6, 4.

[4]) Συντέλεια, allerdings bisweilen auch mit Bund (Paus. VII, 15, 2) oder Bundesgenossenschaft (Diod. XI, 78) gleichbedeutend (vgl. Busolt, die Lakedaimonier S. 89 f.), eigentlich aber doch nur da anwendbar, wo jemand wie Ducetius bei Diod. XI, 88 τὰς πόλεις ἁπάσας τὰς ὁμοεθνεῖς εἰς μίαν καὶ κοινὴν ἤγαγε συντέλειαν. So sagt Paus. IX, 23, 7: συνετέλει δὲ ἐς Ὀποῦντα ἡ Λάρυμνα τὸ ἀρχαῖον, welcher opuntische Staat nach Tittmanns richtiger Bemerkung S. 711 immer als Einheit vorkommt; so hatten οἱ τὸ Ἄργος ἔχοντες καὶ τὰς Μυκήνας συντελούσας εἰς ἕν, Strabo VIII, 6, 10, C. 372; so ist Chäronea bei Thuc. IV, 76 συντελὴς von Orchomenus, ja die Thebaner bei Diod. XV, 38 beanspruchen τὴν Βοιωτίαν ἅπασαν ὑπὸ τὴν τῶν Θηβαίων συντέλειαν τάττειν, welches ein von dem uralten böotischen Stammbunde ganz verschiedenes Verhältnis ausmacht, vgl. Hermanns Antiqu. Lac. S. 24; und dass auf ähnliche Art auch die συντέλεια Φαραική oder Πατρεῖς καὶ τὸ μετὰ τούτων συντελικὸν bei Polyb. V, 94, 1 und XL, 3, 4 zu nehmen ist, hat Vischer im Philol.

schon an der Schwelle des heroischen Zeitalters ein ebenso sicherer als charakteristischer Fall in der Entstehung der attischen Staatsgemeinschaft aus zwölf getrennten Orten [1]), dergleichen, wenn auch anderswo erst später und nicht immer mit Erfolg versucht [2]), doch in kleinerem Massstabe gewiss vielfach in den Anfängen der griechischen Staatenbildung vorausgesetzt werden darf. Dieser politische συνοικισμός bezieht sich zunächst nur auf die Vereinigung der Regierungskörper und Beamten an einem Orte und musste nicht, was allerdings in einzelnen minder bedeutenden Fällen geschehen konnte, zugleich einen lokalen συνοικισμός herbeiführen [3]). Die einzelnen Glieder einer solchen Gemeinschaft konnten entweder wie in Athen gleichberechtigt sein, oder es konnte wie in Sparta ein Teil über die andern gebieten [4]). Ob freilich auch die einzelnen Ortschaften, die sich als δῆμοι oder κῶμαι [5]) um das gemein-

---

II, S. 469 ff. überzeugend dargethan. S. im allg. Hermann Prooem. lect. Gott. 1853—54: de syntelia in iure Graecorum publico.

[1]) Thucyd. II, 15: ἐπὶ γὰρ Κέκροπος καὶ τῶν πρώτων βασιλέων ἡ Ἀττικὴ εἰς Θησέα ἀεὶ κατὰ πόλεις ᾤκεῖτο πρυτανεῖά τε ἔχουσα καὶ ἄρχοντας καὶ ὁπότε μή τι δείσειαν, οὐ ξυνῄεσαν βουλευσόμενοι ὡς τὸν βασιλέα, ἀλλ' αὐτοὶ ἕκαστοι ἐπολιτεύοντο καὶ ἐβουλεύοντο· καί τινες καὶ ἐπολέμησάν ποτε αὐτῶν .. ἐπειδὴ δὲ Θησεὺς ἐβασίλευσε, γενόμενος μετὰ τοῦ ξυνετοῦ καὶ δυνατός, τά τε ἄλλα διεκόσμησε τὴν χῶραν καὶ καταλύσας τῶν ἄλλων πόλεων τά τε βουλευτήρια καὶ τὰς ἀρχὰς ἐς τὴν νῦν πόλιν οὖσαν ἓν βουλευτήριον ἀποδείξας καὶ πρυτανεῖον ξυνῴκισε πάντας καὶ νεμομένους τὰ αὑτῶν ἑκάστους, ἅπερ καὶ πρὸ τοῦ, ἠνάγκασε μιᾷ πόλει ταύτῃ χρῆσθαι, ἣ ἁπάντων ἤδη ξυντελούντων ἐς αὐτὴν μεγάλη γενομένη παρεδόθη ὑπὸ Θησέως τοῖς ἔπειτα; vgl. Gilbert, altattische Komenverfassung in Jahrb. f. Philol. Suppl. VII, 202 ff.; Th. Kausel, de Thesei synoecismo, Dillenburg 1882 und unten § 51 u. 57 (91 u. 97) und zur Analogie mit andern Syntelien Dio Chr. XLV, 13: ὥσπερ Ἐπαμεινώνδας ποτὲ τὴν Βοιωτίαν εἰς τὰς Θήβας συνῴκισε, καὶ Θησεὺς τὴν Ἀττικὴν εἰς τὰς Ἀθήνας, καὶ Μυτιληναῖοί ποτε λέγονται ... τὴν Λέσβον ἅπασαν εἰς μίαν τὴν αὑτῶν συναγαγεῖν πόλιν.

[2]) Vgl. Thales' Vorschlag an die kleinasiatischen Ioner Her. I, 170: ὃς ἐκέλευε ἓν βουλευτήριον Ἴωνας ἐκτῆσθαι ... τὰς δὲ ἄλλας πόλις οἰκεομένας μηδὲν ἧσσον νομίζεσθαι κατάπερ εἰ δῆμοι εἶεν; auch den Versuch, Korinth Argos einzuverleiben, Xenoph. Hell. IV, 4, 6: καὶ Ἄργος ἀντὶ Κορίνθου τὴν πατρίδα αὐτοῖς ὀνομάζεσθαι καὶ πολιτείας τῆς ἐν Ἄργει μετέχειν, ἧς οὐδὲν ἐδέοντο κ. τ. λ.; vgl. S. 81 A. 4.

[3]) Vgl. Thuc. a. a. O. mit E. Kuhn, über die Entstehung der Städte der Alten, Leipzig 1878, S. 154 ff.; Kausel 7 u. 20; Vischer a. a. O. 313 A. 2.

[4]) Vgl. Vischer 313, 315 ff., 330 ff., 341 f. A. 4, 492 f.; Gilbert II, 419 f. Wegen des religiösen Momentes bei solchen Vereinigungen vgl. Fustel de Coulanges 148 f.; im allg. Bursians Jahresb. IV, 61 ff., auch Busolt, Gesch. I, 378 A. 3 und in Müllers H.B. IV, 23.

[5]) Aristot. Poet. III, 6: οἱ ἐν Πελοποννήσῳ κώμας τὰς περιοικίδας καλεῖν φασιν, Ἀθηναῖοι δὲ δήμους; vgl. dess. Polit. I, 1, 7, 1252 b und Plut. Philop.

schaftliche Prytaneum eines Staates gruppieren, alle von vornherein als selbständig oder vielmehr nur als örtlich getrennte Teile eines ursprünglichen Ganzen zu denken sind, ist in den meisten Fällen schwer oder nur mit Hilfe der äusseren Geschichte zu entscheiden, und das bestimmte Zeugnis, dass die ältesten griechischen Stadtgemeinden überall in κώμαις zerstreut gewohnt haben [1]), lässt auch die künstliche Entstehung solcher Syntelien nur als analoge Nachbildung dieser anfänglichen Komenverfassung erscheinen. Aber jedenfalls hat es auch daran zu keiner Zeit gefehlt [2]), wenngleich die namhafte Mehrzahl ihrer Beispiele wie die der Hegemonien, ja die politische Bedeutung der grösseren Stammbünde selbst erst den jüngeren Perioden der griechischen Geschichte anheimfallen. Ein ähnliches Verhältnis wie die Syntelie begründete in dieser Zeit auch

13: ἀπέστησε πολλὰς τῶν περιοικίδων κωμῶν λέγειν διδάξας, ὡς οὐ συνετέλουν οὐδ' ἦσαν ἐξ ἀρχῆς ἐκείνων; auch Poll. IX, 27: καὶ αἱ μὲν πολλαὶ πόλεις εἰς ἓν συντελοῦσαι ἔθνος, αἱ δὲ πολλαὶ κῶμαι εἰς ἓν συμφέρουσαι ὄνομα πόλις und mehr bei Strabo VIII, 3, 2, C. 336 f., vgl. § 71 (111, 4); E. Kuhn, die griech. Komenverfassung als Moment der Entwickelung des Städtewesens im Altertume, in Schmidts Zeitschr. f. Geschichte IV, S. 69 ff., über die Entstehung der Städte der Alten, insbes. 13 ff., 157 ff., 188; Vischer a. a. O. 311; Busolt, die Lakedaimonier S. 114 f., Geschichte 110. Hingegen spricht sich M. Voigt, drei epigr. Konstitutionen Konstantins des Grossen, Leipzig 1860, 4., S. 81 ff., mit Unrecht, wie auch Hug (M. S.) aus der ersten aristotelischen Stelle erkannte, gegen die Identifizierung von κώμη und δῆμος aus; jenem folgte auch Bähr in der 5. Aufl. d. Werkes; vgl. auch Gilbert, Alt. II, 307 f.

[1]) Thucyd. I, 10: οὔτε ξυνοικισθείσης πόλεως ..; κατὰ κώμας δὲ τῷ παλαιῷ τῆς Ἑλλάδος τρόπῳ οἰκισθείσης; vgl. Plut. Qu. gr. c. 37, Paus. IX, 5 und für den statistischen Charakter der Teilung insbes. Plat. Legg. V, 746 D, VII, 794 A und Isocr. VII. § 46: διελόμενοι τὴν μὲν πόλιν κατὰ κώμας, τὴν δὲ χώραν κατὰ δήμους; vgl. dazu die Note von Benseler S. 271 f. und unten § 71 (111, 4). Beispiele von Gaugenossenschaften gibt Busolt in Müllers H.B. IV, S. 22. Wenn aber Vischer S. 5 (311) auch die Dorfgemeinde von Anfang an als organisierten Körper betrachtet, so ist dabei jedenfalls die wichtige Bemerkung des Schol. Aristid. Panath. S. 46 nicht zu übersehn: ὅτι τὸ πρυτανεῖον σύμβολόν ἐστι τῆς πόλεως· οὐδὲ γὰρ αἱ κῶμαι τοῦτο ἔχουσι; vgl. Grote I², 520 f.

[2]) Vgl. die Beispiele bei Böckh, Staatsh. N. A. II, S. 663 f. (³ 418 f.); Weissenborn, Hellen S. 33; Ross, Hellenica I, S. 68; Vischer, Kl. Schr. I, 319 ff.; Busolt, die Lakedaimonier S. 177 ff.; Kuhn, Entst. der Städte S. 198 ff., deren manche gewiss schon in frühe Zeit fallen, während die eigentlichen συνοικισμοί mehr jüngeren Kulturstufen entsprechen, Dittenberger, Sylloge 126; s. Schiller, Stämme und Staaten u. s. w. I, S. 26; vgl. unten § 161 (61 A. 7) und Hermanns Abh. de Hippodamo Milesio, Marb. 1841, 4., S. 54 ff.; Busolt, die Lakedaimonier S. 125 f., 130 f.; Kuhn a. a. O. 165, 172, 198 ff.; Feldmann a. u. a. O. S. 7, 10 ff. u. 50 ff.

die Mitteilung des Bürgerrechtes einer Stadt an die andere (συμπολιτεία) [1]); doch wird hier gleichzeitig die Möglichkeit des ἀποπολιτεύειν vorausgesetzt, die dort wenigstens der Idee nach wegfällt.

§ 12. Amphiktyonien.

Litteratur über die Amphiktyonien im allgemeinen: Sainte-Croix S. 1—29 u. 152; Drumann S. 165; Heeren, Ideen III, 1, S. 199; (Mitscherlich) de amphictyoniis Graeciae, Gott. 1816, fol.; Clavier, Hist. d. prem. temps II, S. 21; Pastoret, de la législ. V, S. 22 ff.; Schlosser, univ. histor. Uebers. I, 1, S. 312; Plass II, S. 61; Vollgraff, antike Politik S. 191—202; Grote II, S. 321 ff. (= I², 509 ff.); Unger im Philologus Suppl. II, S. 678 ff.; Fustel de Coulanges a. a. O. 249 ff.; Paulys Encykl. I, 890 ff.; Holm I, 273 f.; Busolt in Müllers H.B. IV, 56 ff.

Litteratur über die delische Amphiktyonie: Bergk, Com. att. reliqu. S. 36 und mehr im allg. bei Hoeck, Kreta II, S. 132; Bröndsted, Reisen und Unters. I, S. 59; Stephani, Theseus u. Minotaur S. 11 ff.; Rivola, de Andro S. 18, und was Hermann sonst im Gött. Lekt. Verz. 1846—47 über die delische Theorie citiert hatte; ferner: Paulys Encykl. I, 892; Schömann II³, 30; Gilbert, Deliaca, Gottingae 1869, S. 36 ff., der Altert. II, 200 f. (404 f.) seine früheren Ansichten zum Teil modifiziert; Dittenberger, Sylloge I, 119 ff., II, 659 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, 57 f.; Homolle, Bull. de corresp. héllen. VIII, 282 ff., XI, 75 ff., VI, 1 ff.; Gust. Attinger, Beiträge zur Geschichte von Delos bis auf Ol. 153, 2, Frauenfeld 1887; auch Homolle, les archives de l'intendance sacrée à Delos (315—166 av. I. C.), Paris 1887 (= biblioth. des écoles francaises d'Athènes et de Rome XLIX. Bd.) und Jebb in Journal of Hellenic stud. I, 7 ff., bes. 17 ff.

Litteratur über die delphische Amphiktyonie: Sainte-Croix S. 19—114; F. W. Tittmann, über den Bund der Amphiktyonen, Berlin 1812; on the council of the Amphictyons im Class. Journal XI, S. 149 ff.; G. L. Backhoven, de concilio Amphictyonum delphico, Amst. 1825; Niebuhr, kl. Schr. II, S. 158 ff.; Petersen, det amphiktyoniske Forbund, Kopenhagen 1828; Schömann, Antiqu. iur. publ. S. 386 ff., Altert. II³, 31 ff.; F. D. Gerlach, hist. Studien, Hamb. 1841, S. 1 ff.; O. Weiss, de foederis Amphictyonici disciplina, Berlin 1847, 4.; Forbiger II, 2, 210 ff.;

[1]) Die des achäischen an Kalydon Xenoph. Hell. IV, 6, 1, des melitäischen an Perea bei Ussing, Inscr. ined. S. 3 (= Rangabé, Antiqu. hellen. n. 692), des smyrnäischen an Magnesia und Palaimagnesia C. I. Gr. 3137 (= Dittenberger 171), des naupaktischen an Keos und des keischen an die Aetoler C. I. Gr. 2352 (= Dittenberger 183 = Collitz II, 1424), des messenischen an Phigalia und umgekehrt Arch. Anz. XVII (1859) 127, 128, 129 (= Foucart, Inscr. du Peloponnèse n. 328a = Cauer ² 45), des stirischen an Medeon Bull. corr. hell. V, 42 ff. (= Dittenberger 294, Cauer ² 223, Collitz II, 1539 f.); vgl. auch W. Feldmann, analecta epigraphica ad historiam synoecismorum et sympolitiarum Graecorum, Argentorati 1885, S. 5 ff. [S. 61 ff., 104 ff., 129 ff.].



Paulys Encykl. I, 890 ff.; Grote I², 511 ff.; Curtius I⁴, 99 ff. (I⁶, 100 ff.); Duncker V⁵, 113 f., 213 ff.; Vischer, kleine Schriften I, 359 f., 552 ff.; Unger, Philol. II, 679 ff.; A. Freeman, history of federal government, Oxford 1863; Foucart, mémoires sur les ruines et l'histoire de Delphes, Paris 1865, S. 15 ff.; Wescher, étude sur le monument bilingue de Delphes in Mém. présentés par divers savants à l'Academie des inscriptions, I. Ser., VIII, Paris 1869, 4., S. 1 ff.; Kuhn, Jahrb. f. Phil. XCIX, S. 255 ff.; C. Bücher, quaestionum Amphictyonicarum specimen. De gente Aetolica Amphictyoniae participe, Bonnae 1870, D.; E. Kuhn, Jahrb. f. klass. Phil. CIII, 597 ff.; R. Weil, de Amphictyonum Delph. suffragiis capita duo priora, Berolini 1872; H. Sauppe, commentatio de amphict. delphica et hieromnemone Attico, Gottingae 1873, Pr.; Bürgel a. a. O. (vgl. Lipsius in Bursians Jahresb. XV, 334 ff.), dem Hug (M. S.) zumeist folgte; Foucart in bull. corr. hell. VII, 409 ff.; Gilbert, Alt. II, 407 ff.; Busolt, Gesch. I, 477 ff., in Müllers H.B. IV, 58 ff.; Holm I, 274 ff.: Reisch, de musicis Graecor. certaminibus, Vindob. 1885 D., S. 87 ff. Eine Würdigung der Litteratur gibt ausser Busolt, Gesch. I, 477 A. 2 insbes. Bürgel S. 12—19. Ueber die Zustände zur Römerzeit vgl. Mommsen, Gesch. V, 232 f. J. Holczinger, die Amph.-Versammlung von Delphi (ungarisch), Tola 1885, Pr., konnte nicht benutzt werden.

Nur die Amphiktyonien, deren Unterschied von den Hegemonien und Syntelien bereits angedeutet ist, gehören sowohl ihrer Entstehung als auch ihrem ganzen Charakter nach vorzugsweise der älteren Periode an und sind daher hier um so näher zu betrachten, je grössere Missverständnisse häufig ihre Verwechselung mit den politischen Verbänden des geschichtlichen Zeitalters hervorgebracht hat. Amphiktyonien sind, wie schon der Name (eigentlich ἀμφικτίονες = περικτίονες) [1]) andeutet, nichts als geschlossene Vereine

[1]) Diese Etymologie kommt schon im Altertum neben der sagenhaften Ableitung von einem Sohne des Deukalion (Tittmann, Amphikt. S. 12 und Bürgel, die pyläisch-delphische Amphiktyonie, München 1877, S. 4 ff., 9, 37) vor und wird neuerdings durch mehrere Urkunden, wie durch Münzen selbst orthographisch bestätigt; vgl. Böckh, C. Inscr. I, S. 808 und II, S. 312, C. I. A. II, 551, 26; 76 u. ö.; 54 (= Dittenberger, Sylloge 78) 25; Dittenb. 206, 4; Cauer ²205 (= Wescher-Foucart 1) mit Valcken. und Wessel. zu Her. VIII, 104; Hüllmann, de Apolline civit. auctore, Regimont. 1811, 4. S. 20 und Anf. d. griech. Gesch. S. 161; Plass I, S. 220; Paulys Encyklop. 890; Wescher in der oben cit. Schrift S. 158; Bürgel S. 8; Gilbert II, 404, 1; insbes. aber Paus. X, 8, 1: Ἀνδροτίων δὲ ἐν τῇ Ἀτθίδι ἔφη συγγραφῇ, ὡς τὸ ἐξ ἀρχῆς ἀφίκοντο ἐς Δελφοὺς παρὰ τῶν προσοικούντων συνεδρεύοντες, καὶ ὀνομασθῆναι μὲν Ἀμφικτίονας τοὺς συνελθόντας, ἐκνικῆσαι δὲ ἀνὰ χρόνον τὸ νῦν σφίσιν ὄνομα, und ausser andern Lexikographen insbes. den im Bonner Lekt. Verz. 1846—47 edierten S. V: ἀμφικτύονες οἱ περιοικοῦντες· τὸ γὰρ κτίσαι ἐπὶ τοῦ οἰκῆσαι ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι ... ἀμφικτύονας δὲ ἔλεγον τοὺς τῶν Δελφῶν περιοικίαν νεμομένους Ἕλληνας, τροπῇ τοῦ ι εἰς υ. Neben der ursprünglichen Schreibweise mit »ι« kommt in den Inschriften gleich-

von Nachbarvölkern eines Heiligtumes, ohne Rücksicht auf Stammverwandtschaft, einzig zum Zwecke friedlichen Verkehrs und gemeinsamer Festfeier, nicht aber in einer bestimmten Richtung nach aussen oder in einem gemeinschaftlichen Interesse gegen Dritte gestiftet [1]). Und wenn sich die spätere Politik auch hin und wieder ihres Ansehens, namentlich der Autorität der ausgedehntesten unter ihnen, der delphischen, zu selbstsüchtigen Absichten bedient hat, so beurkundet dies vielmehr ihre Entartung, als dass es einen Schluss auf ihr Wesen und ihre ursprüngliche Bestimmung gestattete. Höchstens kann man es gelten lassen, wenn auch Stammbünde auf diese Form zurückgeführt werden [2]); hieher mag man das wiederholte Vorkommen des mythischen Namens Amphiktyon als wahrscheinlicher Personifikation solcher Verbände in mehreren Vorgeschichten mutterländischer Stämme ziehen [3]). Auch unterliegt es keinem Bedenken, stammverwandtschaftliche Vereine mit diesem Namen zu bezeichnen, wohin ausser der sehr unsichern argivischen Amphiktyonie [4]) jedenfalls der Bund gehört, den die Athener aus

---

zeitig jene mit »υ« vor: Dittenberger, Sylloge 70 (= C. I. Gr. 158), 2; 71, 19; 23; 26; 38; 138, 4; 186; 187 öft.; 212, 6; C. I. Gr. 1712; 1718; 1688 (= C. I. A. II, 545; Cauer [2] 204), 2350 (= Cauer [2] 237). Gegen diese meist angenommene Erklärung des Namens will dagegen Unger am a. O. S. 687, da $\bar{υ}$ wohl in $\bar{ι}$, nicht aber dieses in jenes übergehe, ἀμφικτύων durch die Heischeform ἀμφικτύς d. i. ἀμφυκτύς, ἀμφευκτύς von ἀναφεύγειν herleiten; vgl. aber Bürgel 8 A. 12 und Benfey, Wurzellexikon II, 185, der Ἀμφικτύονες auf Ἀμφικτίϝονες zurückführt und Meyer, griech. Grammatik § 91 Anm.

[1]) Vgl. Fustel de Coulanges 250 f.; Paulys Encyklop. I, 890; Grote I², 509 f.; Bürgel 229; Schömann, Alt. II³, 28, 31, der mehr als andere den politischen Charakter der Amphiktyonien betont; vgl. § 13.

[2]) Die Vergleichung der dorischen und ionischen Stammbünde in Kleinasien mit der delphischen Amphiktyonie bei Dionys. Hal. IV, 25 [s. S. 90 A. 2, vgl. Paulys Encykl. 1, 892 f.] ist allerdings verfehlt.

[3]) Z. B. in Lokris bei Scymnus Chius 586; in Böotien bei Paus. IX, 1, 1, vgl. Müller, Orchom. S. 386; in Attika bei dems. I, 2, 5 f. und Apoll. III, 14, 5, obgleich er hier auch wieder mit dem Deukalioniden verwechselt wird; vgl. im allg. Fréret bei Sainte-Croix S. 308—319 und Bürgel 4 ff. Verschiedene Versuche, Stammbünde oder Symmachien auf Amphiktyonien zurückzuführen, bei Schömann II³, 29 f.; Grote I², 510; Gilbert II, 405; Curtius I⁴, 218 f. (I⁶, 220 f.), gegen den Busolt, die Lakedaimonier S. 57—65 polemisiert; vgl. auch Paulys Encykl. I, 891 f.

[4]) die Sainte-Croix S. 127—129, Tittmann, Amphikt. S. 131, Müller, Dor. I, S. 153, Schömann II³, 29 bei Paus. IV, 5, 1 finden: ἐθέλειν μέντοι παρὰ Ἀργείοις συγγενέσιν οὖσιν ἀμφοτέρων ἐν Ἀμφικτυονίᾳ διδόναι δίκας, und auf welche Lebas, Inscr. gr. S. 215 auch Herod. VI, 92, Meier, Schiedsrichter S. 37 sogar Pseudo-Plut. Parall. c. 3 beziehen, obgleich

den uralten ionischen Zusammenkünften bei dem delischen Tempel entwickelt hatten [1]). Der Sage nach schon von Theseus gestiftet [2]) und wahrscheinlich bereits zur Zeit der karischen Seeherrschaft ein religiöses Zentrum [3]), wurde dieser Bund schon in den dreissiger Jahren des 5. Jahrhunderts von Athen geleitet [4]), doch als geschlossene Amphiktyonie wohl erst nach der Lustration von Delos, 426 v. Chr., unter gleichzeitiger Einführung der Deliaca organisiert [5]). Von der Schlacht bei Aigos Potamoi stand die Amphiktyonie unter delischer [6]), von 378 [7]), wenn nicht früher [8]), wieder unter attischer Verwaltung. Mit 320 erscheinen in den Inschriften an Stelle der Amphiktyonen delische ἱεροποιοί [9]); damit hört die delische Amphiktyonie auf, Delos selbst kommt 166 durch die Römer wieder in die Hände der Athener [10]).

Das Marmor Sandvicense nennt als Teilhaber dieses Bundes: Mykonos, Syros, Tenos, Keos, Seriphos, Siphnos, Ios, Paros, Ikaros, Naxos, Andros und Karystos auf Euböa [11]). Seine Organisation

---

letzteres Beispiel wenigstens durch Vergleichung mit Stob. Serm. VII, 67 sehr entkräftet wird; Meiers Auffassung folgt Bürgel 205 A. 9 (vgl. 42), der sich wohl mit Unrecht auf Herod. I, 82 und Paus. II, 38, 5 beruft. Das von Lebas, Revue Archéol. 1854, S. 577 (= Asie min. 1 = Cauer [2] 58) auf die argivische Amphiktyonie bezogene συνέδριον τῶν Ἑλλάδων, das Schneidewin Philol. IX, S. 589 von der delphischen verstand, kann man mit Bürgel a. a. O., dem auch Hug (M. S.) folgte, wenn auch nicht mit voller Sicherheit (vgl. S. 90 A. 1) auf das Synedrion von Korinth deuten. Das Gewicht der allein klaren Stelle Paus. IV, 5, 1 vermag Busolt a. a. O. 85 nur dadurch zu leugnen, dass er an eine irrtümliche Auffassung des Paus. denkt. Vgl. noch Paulys Encykl. I, 890 f.

[1]) Thucyd. III, 104: ἦν δέ ποτε καὶ τὸ πάλαι μεγάλη ξύνοδος ἐς τὴν Δῆλον τῶν Ἰώνων τε καὶ περικτιόνων νησιωτῶν.

[2]) Plut. Thes. 21; Paus. VIII, 48, 3.

[3]) Nach Attingers wahrscheinlicher, wenn auch im einzelnen willkürlich begründeter Meinung (a. a. O. S. 2 f.).

[4]) C. I. A. I, 283.

[5]) Thucyd. a. a. O.

[6]) Dittenberger, Sylloge 50 = Röhl, I. A. 91 = bull. corr. hell. III, 12.

[7]) Marmor Sandvicense: C. I. A. II, 814 u. 14b = Dittenberger I, 70 = Böckh, C. I. Gr. I, 158, S. 252 ff. (vgl. 319 ff., 326 ff.), Staatshaushalt II [2], 78 ff. ([3] 68 ff.); vgl. auch Gilbert a. a. O. und Rangabé, Ant. Hell. 856.

[8]) Nach Attinger S. 29 von der Schlacht bei Knidos 394.

[9]) Bull. corr. hell. VI, 1 ff., vgl. Dittenberger II, 367 und im allg. Homolle, les archives de l'intendance sacrée à Delos (315—166) S. 23 ff., 29 ff.

[10]) Polyb. XXX, 18; vgl. Attinger 68 ff. und bes. Homolle a. a. O. S. 26 f., 43 ff., die Polybius gegen Liv. XXXIII, 30 verteidigen. Ueber Delos zur Römerzeit vgl. Homolle in Bull. corr. hell. XI, S. 75—158.

[11]) Von Schriftstellern erwähnen die delische Amphiktyonie Ath. IV, 73

im einzelnen ist unsicher. Die attischen Amphiktyonen bildeten ein Kollegium, dem ein Schreiber beigegeben war [1]). Ihre Zahl betrug bei der Erneuerung des Bundes durch die Athener 4, ihre Amtsdauer erstreckte sich über eine Penteteris [2]); seit 378/7 finden sich 5 Amphiktyonen [3]), denen 375/4 zur Beruhigung der vordem rebellischen Bundesgenossen mehrere Amphiktyonen aus Andros beigegeben wurden [4]). Die Beschränkung ihrer Amtsdauer auf ein Jahr lässt sich erst seit 343 quellenmässig belegen [5]).

Wenn aber auch unter Stammverwandten, die sich in den genannten Stammbünden vereinigten, noch bisweilen ausdrückliche völkerrechtliche Verträge vorkommen, dergleichen z. B. Chalkis und Eretria über den Nichtgebrauch ferntreffender Waffen geschlossen und unter den Schutz der amarynthischen Artemis gestellt hatten [6]), so bedurfte es deren gerade um so mehr da, wo kein ursprüngliches Band solchen Staaten, die durch ihre Nähe steten Konflikten ausgesetzt waren, wechselseitige Schonung verbürgte.

(173 b) und Tac. Ann. IV, 14, dessen *Amphictyones, quis praecipuum fuit rerum omnium iudicium, ea tempestate, qua Graeci conditis per Asiam urbibus ora maris potiebantur*, doch wohl nur die delischen sein können (vgl. über die Tac. Stelle auch Bürgel 76 A. 8, nach dessen Meinung auch an die Amph. der 12 ionischen Städte um den Poseidontempel zu Mykale gedacht werden könnte); während die Amphiktyonen, vor welchen um 346 v. Chr. der bei Demosth. XVIII. § 134 f. berührte Rechtshandel geführt wird, nach Böckh in Abh. der Berl. Akad. 1834, S. 11 ff. (Gesammelte kl. Schriften, Berl. 1871, V, S. 440 ff. und hier insbes. der Zusatz der Note) und Staatsh. 1², S. 541 (³ 486 f.); Böhnecke, Forschungen S. 677; Kiessling und Sauppe, zu den Fragmenten von Hyperides' Δηλιακός (s. dessen Fragmente in Hyperidis oratt. ed. Fr. Blass, Lips. 1869, S. 77 ff. und vgl. Gilbert a. a. O. S. 47 f.) u. a. vielmehr die delphischen sein müssen.

[1]) Vgl. Dittenberger 71, 14: τὸς Ἀμφικτύονας τὸς ἀεὶ ἀμφικτυονεύοντας ἐν Δήλωι und 22 f.: τὸν γραμματέα τῶν Ἀμφικτυόνων.

[2]) Homolle in Bull. VIII, 1, 284 (aus 410).

[3]) Marmor Sandvicense.

[4]) C. I. A. II, 814 b.

[5]) Dass wegen der öfters wiederkehrenden Formel: τάδε ἔπραξαν Ἀμφικτύονες ἐπὶ δεῖνος ἄρχοντος (vgl. Bull. corr. hell. VIII, 284, 287) nicht mit Homolle a. a. O. S. 287, dem auch Hug (M. S.) folgte, auf eine einjährige Amtsdauer schon in früherer Zeit zu schliessen sei, hat mit Recht Attinger S. 37 ff. hervorgehoben. Vielmehr wird diese Aenderung erst mit der seit 343 regelmässig überlieferten Formel: οἱ Ἀμφικτύονες οἱ ἐπὶ δεῖνος ἄρχοντος bezeugt: Bull. VIII, 294, 299 ff.; C. I. A. II, 824. Vgl. bes. Attinger S. 40 ff.

[6]) Strabo X, 1, 12, C. 448: τὸ μὲν οὖν πλέον ὡμολόγουν ἀλλήλαις αἱ πόλεις αὗται, περὶ δὲ Ληλάντου διενεχθεῖσαι οὐδ' οὕτω τελέως ἐπαύσαντο, ὥστ' ἐν τῷ πολέμῳ κατ' αὐθάδειαν δρᾶν ἕκαστα, ἀλλὰ συνέθεντο ἐφ' οἷς συστήσονται τὸν ἀγῶνα· δηλοῖ δὲ καὶ τοῦτο ἐν τῷ Ἀμαρυνθίῳ στήλη τις, φράζουσα μὴ χρῆσθαι τηλεβόλοις

Hinsichtlich derjenigen Amphiktyonie, die sich an den Tempel des Poseidon zu Onchestus auf dem haliartischen Gebiete in Böotien anknüpfte, sind zwar die einzelnen Teilhaber nicht näher bekannt [1]; dagegen wissen wir, dass ein ähnliches Heiligtum auf der Insel Kalauria die Städte Hermione, Epidaurus, Aegina, Athen, Prasiae, Nauplia und das böotische Orchomenus zu einer Amphiktyonie vereinigte [2], für die eine Gemeinschaft der Abstammung [3] oder der politischen Interessen [4] schwer nachweislich ist. Noch deutlicher tritt dies in der delphischen Amphiktyonie hervor [5], deren Mitglieder in den zwölf Namen der Thessaler, Böoter, Dorer, Ioner, Perrhäber, Magneten, Phokenser, Lokrer, Oetäer oder Aenianen, Phthiotischen Achäer, Malier, Doloper [6] die bunteste Mischung der

---

vgl. Hermanns gesamm. Abh. S. 189 und über den amphiktyonischen Charakter des genannten Tempels Liv. XXXV, 38: *sacrum anniversarium eo forte tempore Eretriae Amarynthidis Dianae erat, quod non popularium modo sed Carystiorum etiam coetu celebratur* mit Schol. Pind. Olymp. XIII, 159 und Sainte-Croix S. 136—139.

[1]) Strabo IX, 2, 33, C. 412: Ὀγχηστὸς δ' ἐστίν, ὅπου τὸ Ἀμφικτυονικὸν συνήγετο ἐν τῇ Ἁλιαρτίᾳ πρὸς τῇ Κωπαΐδι λίμνῃ καὶ τῷ Τηνερικῷ πεδίῳ, ἐν ὕψει κείμενος ψιλός, ἔχων Ποσειδῶνος ἱερόν; vgl. Müller, Orchom. S. 78 u. 233. Wagenrennen kennt dort der homer. H. in Apoll. 230 ff.

[2]) Strabo VIII, 6, 14, C. 374: ἦν δὲ καὶ Ἀμφικτυονία τις περὶ τὸ ἱερὸν τοῦτο ἑπτὰ πόλεων, αἳ μετεῖχον τῆς θυσίας ... ὑπὲρ μὲν οὖν Ναυπλιέων Ἀργεῖοι συνετέλουν, ὑπὲρ Πρασιέων δὲ Λακεδαιμόνιοι; vgl. Müller, Aegin. S. 25—38 und Curtius, Pelop. II, S. 577; Ποσειδῶν Καλαυρεάτης in Athen selbst vgl. Monatsber. d. Berl. Akad. 1853, S. 53; s. die Inschr. bei A. Keil im Phil. Suppl. II, S. 622 ff.; vgl. im allg. Paulys Encykl. I, 891; Grote I², 509 f.; Curtius, der Seebund von Kalauria in Hermes X, S. 385 ff.; Busolt a. a. O.

[3]) Ein ionisches Bündnis nennt sie Lachmann, spartan. Staatsverf. S. 38, muss aber eben deshalb Minyer und Myrmidonen zum ionischen Stamme rechnen.

[4]) Wie die »Behauptung der Unabhängigkeit der Küstenstädte gegen die Völker des Binnenlandes« bei Müller, Orchom. S. 242, dem Schömann II³, 29 folgt, der »Schutz gemeinsamer Schiffahrtsinteressen« bei Curtius, Pelop. II, S. 449 (vgl. Gesch. I⁴, 88 f.) [entschiedener I⁶, 89 f.], oder gar »ein ursprünglicher Bund karischer, phönizischer und libyscher Ansiedler zu gunsten ihres von Herodot als libysch bezeichneten Schiffergottes gegen stärkere Gewalt einheimischer Kulte« bei Gerhard, über Ursprung, Wesen und Geltung des Poseidon in Abh. d. Berl. Akad. 1850, S. 168.

[5]) Litteratur hierüber s. S. 84 f.

[6]) Paus. X, 8, 2 nennt freilich nur zehn: Ἴωνας, Δόλοπας, Θεσσαλούς, Αἰνιᾶνας, Μάγνητας, Μαλιέας, Φθιώτας, Δωριεῖς, Φωκέας, Λοκροὺς τῇ Φωκίδι ὁμόρους ὑπὸ τῷ ὄρει τῇ Κνημῖδι, Aeschines II. § 116 eilf: Θετταλούς, Βοιωτούς, Δωριᾶς, Ἴωνας, Ρερραιβούς, Μάγνητας, Λοκρούς, Οἰταίους, Φθιώτας, Μαλᾶς, Φωκέας; bei letzterem steht aber durch die vorausgehenden Worte κατηριθμησάμην ἔθνη δώδεκα τὰ μετέχοντα τοῦ ἱεροῦ die Zwölfzahl fest, und aus den fol-

Stämme und Völkerschaften darbieten, die sich nach und nach in den Besitz von Griechenland geteilt hatten.

§ 13. Die delphische Amphiktyonie.

Freilich ist gerade diese Mischung Ursache geworden, dass die delphische Amphiktyonie bereits im Altertume als das gemeinschaftliche συνέδριον τῶν Ἑλλήνων bezeichnet [1]) und demzufolge bald geradezu als eine Art griechischen Bundestages betrachtet [2]), bald

---

genden Worten καὶ τούτων ἔδειξα ἕκαστον ἔθνος ἰσόψηφον γιγνόμενον und: δύο γὰρ ψήφους ἕκαστον φέρει ἔθνος ergibt sich, dass nur ein Name ausgefallen ist. Und zwar ist nach Tittmann S. 40, dem die Mehrzahl der Neueren folgt (vgl. Saupe 3 ff., Gilbert II, 408 A. 4, Busolt, Gesch. I, 480 A. 1, Bürgel 52 ff., der 58 A. 11 und 66 A. 23 eine genaue Litteraturangabe bietet), Δόλοπας nach Μάγνητας zu ergänzen. Wegen anderer Versuche der Erklärung, wie insbesondere gegen Büchers Versuch a. a. O. 7 A. 2, statt Δόλοπας Αἰνιᾶνας zu ergänzen, vgl. Bürgel öfters, bes. S. 68 A. 23, der S. 55 A. 8 auch eine entsprechende Würdigung von Diod. XVI, 29 gibt. Die Delphier, welche Harpocr. S. 15 und Arsenius S. 54 mit Berufung auf Theopomp hinzufügen und die auch in Inschriften jüngeren Datums genannt sind, erhielten eben erst später ihre Stimme (Bürgel S. 57). Ueber die Malier in Trachis s. G. L. Krieg, de Maliensibus, Frankf. 1833; Bursian, Geogr. I, 90 ff.; über die Aenianen (Plut. Qu. gr. 13, 26) und Doloper Müller, Aegin. S. 16 ff. und Dorier I, S. 44, der sie als echte Hellenen mit den Myrmidonen gleich setzt und daraus auch das Fehlen dieses Namens in der Amphiktyonenliste erklären will; Bursian I, 86 ff.; Weil S. 26—31, vgl. auch 15 ff. Vgl. Scymn. Ch. 615 f.

[1]) Aeschin. III. § 161; vgl. Paus. X, 3, 3 und Plut. Solon. 11: διεβλήθη ἐν τοῖς Ἕλλησιν εἰπὼν ὑπὲρ τοῦ ἱεροῦ τοῦ ἐν Δελφοῖς, womit jedoch auf keinen Fall das συνέδριον auf dem Isthmus oder später zu Sparta zur Zeit der Perserkriege verwechselt werden darf, dessen Beziehung auf die Amphiktyonen namentlich die falsche Beurteilung der letzteren verschuldet hat; vgl. Müller, Proleg. S. 406—412, wo alles, was Tittmann S. 121 ff. zusammengetragen hat, richtiger gedeutet wird; Forbiger II, 2, S. 218, 10; 219, 19. Dies hängt vielmehr mit der spartanischen Hegemonie zusammen und wiederholt sich in dieser Hinsicht auch später noch einmal in der Versammlung zu Korinth, von der sich Alexander zum Heerführer gegen Persien wählen liess und die Diodor XVII, 4 ausdrücklich von den Amphiktyonen unterscheidet.

[2]) So bereits Dionys. Hal. IV, 25: πάντων μάλιστα τῶν τοιούτων ἔργων τὴν Ἀμφικτύονος τοῦ Ἕλληνος ἐπίνοιαν ἠγάσθη, ὃς ἀσθενὲς ὁρῶν καὶ ῥᾴδιον ὑπὸ τῶν περιοικούντων βαρβάρων ἐξαναλωθῆναι τὸ Ἑλληνικὸν γένος εἰς τὴν ἐπ᾽ ἐκείνου κληθεῖσαν Ἀμφικτυονικὴν σύνοδον καὶ πανήγυριν αὐτὸ συνήγαγε, νόμους καταστησάμενος ἔξω τῶν ἰδίων, ὧν ἑκάστη πόλις εἶχε, τοὺς κοινοὺς ἅπασιν, οὓς καλοῦσιν Ἀμφικτυονικούς, ἐξ ὧν φίλοι μὲν ὄντες ἀλλήλοις διετέλουν καὶ τὸ συγγενὲς φυλάττοντες ἔργοις μᾶλλον ἢ λόγοις, λυπηροὶ δὲ τοῖς βαρβάροις καὶ φοβεροί. Vgl. dagegen Grote I[2], 515 (Jacoby-Rühl 61).



wenigstens als die Quelle des hellenischen Gesamtnamens angesehen worden ist [1]). Bei näherer Betrachtung aber ergibt sich, dass sie auch in ihrer grössten Ausdehnung weder alle Teile des hellenischen Namens umfasste [2]), noch einen weiteren politischen Einfluss auf diese übte, als selbst von der Uebermacht einzelner ihrer Mitglieder erfuhr [3]): so von seiten Lakedämons nach der Schlacht bei Platää [4]), von Athen bei dem Streite mit den Dolopern auf Skyros [5]), von Theben gegen Lakedämon und Phokis [6]), endlich noch von seiten Philipps und Alexanders von Makedonien [7]). Was ihren Umfang betrifft, so begriff dieser allerdings auch alle Kolonien der Teilhaber und erstreckte sich insofern weit über die Grenze des Mutterlandes hinaus; innerhalb dieser aber fehlen dazu fortwährend die Arkader, Eleer, Achäer vom Peloponnes, die Dryoper aus Asine, Hermione, Styra und Karystus, Akarnanier, auch bis auf ihre vorübergehende Usurpation die Aetoler [8]). Und wenn jeder der zwölf genannten

---

[1]) Vgl. K. D. Hüllmann, Würdigung des delph. Orakels, Bonn 1837, S. 42 ff.; J. Kretschmann, rer. Magnesiarum specimen, Berl. 1847, S. 50 ff.; Bursian, Geogr. I, 77; Curtius I [4], 103 f. (I [6], 104 f.); Bürgel 40—43 u. 234 f., der den Gesamtnamen der Hellenen speziell mit der pyläischen Einzelamphiktyonie in enge Verbindung bringt.

[2]) Demosth. IX. § 32: ἔχει δὲ καὶ τὴν προμαντείαν τοῦ θεοῦ, παρώσας ἡμᾶς καὶ Θετταλοὺς καὶ Δωριέας καὶ τοὺς ἄλλους Ἀμφικτύονας, ἧς οὐδὲ τοῖς Ἕλλησιν ἅπασι μέτεστι, eine Stelle, welche codd. Σ L von erster Hand nicht haben. Vgl. Isocr. V. § 74 und die Inschriften bei Curtius, Anecd. delph. S. 76 f. (= Dittenberger 186, 188) und Ross, inscr. ined. I, 26 (= Dittenberger 187), wo nach τοῖς ἱερομνήμοσι καὶ τοῖς Ἀμφικτύοσι noch weiter καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι folgt, mit Tittmann S. 59—65 und Niebuhr, kl. Schr. II, S. 169. Demosth. XXIII. § 40: τούτων (sc. τῶν ἱερῶν τῶν ἐν Ἀμφικτύοσιν) εἴπερ ἦν Ἕλλην ὁ παθών, μετῆν αὐτῷ spricht nur von der Teilnahme an den Opfern und Spielen der Amphiktyonie, die, wie die cit. Inschriften schon lehren, allen Griechen freistand; vgl. Curtius I [4], 105 (I [6], 106); Bürgel 166 f., der aber S. 121 f. A. 28 mit Unrecht und gekünstelter Interpretation τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν auf diejenigen der Amphiktyonie angehörigen Griechen deutet, welche an der Ekklesie nicht teilnehmen.

[3]) Vgl. § 132 (172 A. 24) und mehr bei Bürgel 81 ff., 146 ff., der S. 253 f. nach Curtius III [4], 343 f. auch auf Iasons Versuch, sich zum Herrn der Amphiktyonie zu machen, hinweist, ferner S. 254 ff. u. 265 ff.

[4]) Plut. Them. 20.

[5]) Plut. Cimon. 8.

[6]) Diod. XVI, 23 f.

[7]) Diod. XVII, 4; Paus. VII, 10, 10.

[8]) Vgl. Tittmann S. 50 ff. und über die Aetoler S. 101 A. 7 ff.; C. Bücher a. a. O. 18 ff. Für die Teilnahme der Arkader hat man einzig den Kottyphus aus Dem. XVIII. § 155 angeführt, den aber Aeschines III. § 128 vielmehr einen Pharsalier, also einen Thessaler nennt, eine Angabe, die nach

Stämme, die doch in späterer Zeit so ungleich an Macht und Gebiet dastehen, die gleiche Stimmenzahl und auch sonst gleiche Berechtigung mit allen übrigen hatte [1]), so wird dadurch thatsächlich die alte Ueberlieferung bestätigt, dass die Stiftung des Bundes selbst in eine Periode hinaufreicht, wo der hellenische Name seine historische Bedeutung noch gar nicht besass und Dorer wie Ioner ihre alten Sitze in der Nähe des delphischen Heiligtums noch nicht mit den Kolonisationen und Eroberungen der späteren Geschichte vertauscht hatten [2]). Der Zweck dieses Bundes aber ergibt sich aus dem urkundlich erhaltenen Eide [3]): »keine der amphiktyonischen

---

jener ganz apokryphen Urkunde gewiss nicht berichtigt werden darf; vgl. Fr. Winiewsky, Comm. hist. et chron. ad Demosth. de Corona, Monast. 1829, S. 212; G. Droysen in Zeitschr. f. d. Alt. 1839, S. 589; Fr. Francke, de decretis Amphictyonum, quae apud Demosthenem reperiuntur, Lips. 1844, S. 14; Müller in Paulys Encykl. I, 896 hält jenen Mann für einen geborenen Arkader, der später Bürger von Pharsalus geworden sei; vgl. Bürgel 80 f. und Schömann II [3], 32.

[1]) Aeschin. II. § 116: τούτων ἔδειξα ἕκαστον ἔθνος ἰσόψηφον γιγνόμενον, τὸ μέγιστον τῷ ἐλάττονι, τὸν ἥκοντα ἐκ Δωρίου καὶ Κυτινίου ἴσον δυνάμενον Λακεδαιμονίοις· δύο γὰρ ψήφους ἕκαστον φέρει ἔθνος· πάλιν ἐκ τῶν Ἰώνων τὸν Ἐρετριᾶ καὶ Πριηνέα τοῖς Ἀθηναίοις καὶ τοὺς ἄλλους κατὰ ταὐτά; vgl. Schömann II [3], 33; Paulys Encykl. I, 895 f.; Grote I [2], 511 f.; Bürgel 32 u. 53.

[2]) Als Gründer werden genannt: Amphiktyon (S. 85 A. 1) nach d. par. Chronik 1522 v. Chr., auch Akrisius (S. 96 A. 2), auch bereits 1361, wogegen ebensowenig Grund vorhanden ist, mit Fréret bei Sainte-Croix S. 216 und Schubarth, über Homer S. 62 den Bund samt dem delphischen Orakel erst nach dem troianischen Kriege entstehen als mit Clavier II, S. 34 die Ioner (vgl. Schömann II [3], 33 und Bürgel S. 27) und Böoter (vgl. Bürgel 27 A. 20a u. 30) erst später beitreten zu lassen. Den einzigen Anstoss verursacht der Name der Thessaler, wofern diese wirklich erst 20 Jahre nach dem troianischen Kriege (s. Schömann II [3], 23 u. S. 106 A. 3) in ihre geschichtlichen Sitze einwanderten; vgl. Raoul-Rochette Col. II, S. 347 und Clinton I, S. 66; doch bleibt auch dafür noch der Ausweg übrig, entweder mit Niebuhr, kl. Schr. II, S. 167 die von jenen verdrängten Aeoler oder vielleicht besser die Dryoper (vgl. Bürgel 27 A. 19a) als das ursprünglich zwölfte Volk zu betrachten, die ganz um die nämliche Zeit und gerade wegen eines Vergehens gegen den delphischen Gott von den Dorern und Maliern aus ihren Sitzen am Oeta vertrieben worden sein sollen; vgl. S. 112 A. 1 und Thirlwall I, S. 396; Unger im Philol., Suppl. II, S. 678 ff. Der Versuch einer Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der pyl.-delphischen Amphiktyonie bei Curtius I [4], 100 ff. (I [6], 101 ff.), Duncker V [5], 213 ff. und Bürgel 20 ff. beruht, wie der letztere selbst erklärt, fast völlig auf Vermutungen. Auch Hug (M. S.) gab nach Bürgel einen kurzen Ueberblick über die Entfaltung der Amphiktyonie.

[3]) Aeschin. II. § 115: καὶ τοὺς ὅρκους αὐτῶν ἀνέγνων, ἐν οἷς ἔνορκον ἦν τοῖς ἀρχαίοις μηδεμίαν πόλιν τῶν Ἀμφικτυονίδων ἀνάστατον ποιήσειν μηδ᾽ ὑδάτων

Städte je von Grund aus zu vertilgen, keiner jemals das Wasser abzuschneiden und den delphischen Tempel aus allen Kräften zu beschützen«, und aus der Klage der Lakedämonier wegen Errichtung eherner, also dauernder Tropäen [1]). Es ist eben der früher bezeichnete, unter der Obhut eines Gottes, dessen Verehrung ein sittliches Band um alle Teilnehmer schlang, auch ihren unvermeidlichen Zwistigkeiten einen menschlicheren und vorübergehenden Charakter mitzuteilen [2]). Hierüber zu wachen macht dann nebst der Aufsicht über die Bundesheiligtümer und deren Kulte [3]), worunter das delphische Orakel und die pythischen Spiele [4]), später auch die Soterien [5]) den ersten Platz ein-

---

ναματιαίων εἴρξειν μήτ' ἐν πολέμῳ μήτ' ἐν εἰρήνῃ· ἐὰν δέ τις ταῦτα παραβῇ, στρατεύσειν ἐπὶ τοῦτον καὶ τὰς πόλεις ἀναστήσειν· καὶ ἐάν τις ἢ συλᾷ τὰ τοῦ θεοῦ ἢ συνειδῇ τι ἢ βουλεύσῃ τι κατὰ τῶν ἱερῶν, τιμωρήσειν καὶ χειρὶ καὶ ποδὶ καὶ φωνῇ καὶ πάσῃ δυνάμει. Nur gegen Bundbrüchige fiel diese Verpflichtung weg, Aeschin. III, 109 ff.; Paus. X, 37, 6; Frontin. Strateg. III, 7, 6.

[1]) Cic. de Inv. II, 23, 69 f. (vgl. hiezu Bürgel 202, der den Fall für fingiert hält); vgl. Diod. XIII, 24; Plut. Qu. rom. 37; Paus. IX, 40, 7 ff. und mehr im allg. bei St. Knolle, de tropaeis, Lips. 1809 und Panofka, Griechinnen und Griechen nach Antiken S. 27; über stehende Siegeszeichen auch Ulrichs in Ann. dell' Inst. arch. 1848, S. 45; Keil, Inscriptt. Boeott. S. 99.

[2]) Freeman S. 132: the Amphiktyons were a religious body, but they were not a clerical body; Vischer 552; Schömann II, 33 ff.; Curtius I⁴, 102 f. (I⁶, 104); Duncker V⁵, 542 f.; Grote I², 514 f.; Fustel de Coulanges 251; Bürgel 35, 139 ff., bes. 140 A. 1, 194 ff., 241 ff.; Gilbert II, 416, 418, von denen allein Schömann die völkerrechtliche Kompetenz der Amphiktyonie allzu einseitig betont.

[3]) Strabo IX, 3, 7, C. 420: τοιαύτης δὲ τῆς εὐκαιρίας οὔσης τῆς περὶ τοὺς Δελφοὺς συνῄεσάν τε ῥᾳδίως ἐκεῖσε, μάλιστα δ' οἱ ἐγγύθεν, καὶ δὴ καὶ τὸ Ἀμφικτυονικὸν σύστημα ἐκ τούτων συνετάχθη, περί τε τῶν κοινῶν βουλευσόμενον καὶ τοῦ ἱεροῦ τὴν ἐπιμέλειαν ἕξον κοινοτέραν, ἅτε καὶ χρημάτων ἀποκειμένων πολλῶν καὶ ἀναθημάτων φυλακῆς καὶ ἁγιστείας δεομένων μεγάλης; C. I. A. II, 545; vgl. Plut. Qu. gr. 59 und Sull. 12; auch seine Beteiligung bei dem delphischen Tempelbau nach dem Brande Ol. LVIII, 1 nach Her. V, 62, Paus. X, 5, 13, und mehr bei Böckh, expl. Pind. S. 301 und C. Inscr. I, S. 805 ff.; Bürgel 183, 186 ff. und Busolt, Gesch. I, 491; wegen der Sorge für die Kulte in Anthela vgl. Bürgel 143 f.

[4]) Vgl. Paus. X, 7, 4 ff. und mehr Gott. Altert. § 49 u. 50; wegen des delphischen Orakels und der Pythien und deren Beziehung zu den Amphiktyonien vgl. ausser Tittmann S. 109 insbes. F. Mengotti, oracolo di Delfo, Mail. 1820; F. Ambrosoli, dell' oracolo e degli Amfizioni di Delfo, Mail. 1821; Heinsberg, de concilio Amphictyonum ad oraculum delphicum relato, Leobschütz 1828, 4.; W. Götte, das delph. Orakel in seinem Einflusse auf die alte Welt, Leipzig 1839, S. 180 ff.; Hermann, Kulturg. I, 99 f.; Heimbrod, de oraculo Delphico, Gleiwitz 1859, 4. Pr.; Thomas, de delphico oraculo quid existimandum sit, Dillenburg 1867, 4. Pr.;

nehmen, die Thätigkeit des Bundesrates aus, auf die sich auch alle Beispiele seines Eingreifens in die Politik zurückführen lassen [1]). Sowohl zum Schutze der griechischen Unabhängigkeit nach aussen [2]) als auch zur Vermittelung einheimischer Rechtsstreite ist er fast nur in gottesdienstlicher Beziehung thätig gewesen [3]). Seine Stellung im Perserkriege rechtfertigt sich durch die Gefährdung seines Heiligtums in der unmittelbaren Nähe der Thermopylen [4]). Die heiligen Kriege [5]), zu welchen er die Waffen der Bundesgenossen aufbietet, gelten nur der Abwehr oder Bestrafung von Angriffen auf den delphischen Tempel und dessen Schätze oder Landgebiet. Ob der Krieg gegen Krisa [6]) zwischen 600 und 590 hierher zu beziehen

---

R. Kuhnke, die Politik des delphischen Orakels vor den Perserkriegen I, Stargard 1868, 4. Pr.; Grote I², 515 f.; Schömann II, 34 f., 41 f.; Mommsen, Delphica 149 ff.; Gilbert II, 416; Busolt I. 484 f., 492; Holm I, 276 ff., 293 ff., besonders aber Bürgel 44 ff., 150 ff., 176 ff.; Reisch, de music. agon. 6 f., 60 f., 88 und anderes, was in den Gott. Altert. § 40 A. 7 und bei Busolt, Gesch. I, 470 A. 3 angeführt ist.

[5]) Wahrscheinlich 277/76 (vgl. Homolle in Bull. corr. hell. V, 300 ff.; Dittenberger, Sylloge 149 [= C. I. A. II, 323] und 150) gestiftet; vgl. Mommsen a. a. O.; Gilbert II, 417; Reisch 88 ff.; Bürgel 168 ff., dem auch Hug (M. S.) bei der weiteren Ausführung der in Betracht kommenden Frage folgte.

[1]) Vgl. u. a. Grote I², 513 f. und bes. Bürgel 193 ff.

[2]) Dass es kein Bund der Hellenen gegen die Pelasger gewesen, bemerkt schon Tittmann S. 113—118, obgleich so noch Gerlach S. 14 ff. urteilt; dass er aber noch im peloponnesischen Kriege Friedensversuche gemacht habe, kann nicht mit Fritzsche, ad Aristoph. Thesmoph. S. 630 aus Schol. Nub. 619 entnommen werden; auch Freeman a. a. O. S. 141 f. vermag in diesem Bunde keine föderale Vereinigung der griechischen Stämme zu erkennen; ebenso Duncker V⁵, 543; Bürgel 228 ff., insbes. 230 ff., 243 f., 249 ff.; anders mit Unrecht Schömann II³, 35 f.

[3]) Darauf gehen vor allem die ἐγκλήματα (C. Inscr. 2350 = Cauer ² 237, Dittenberger 183), Arch. Zeitung 1885, S. 141 ff. Z. 5 u. 20 oder δίκαι Ἀμφικτυονικαί bei Demosth. XVIII. § 322, Strabo a. a. O. und Plut. Cimon. 8, die allerdings auch auf Klagen überhaupt, nicht bloss, wie Hermann meinte, auf religiöse Klagen sich bezogen haben mochten (vgl. Bürgel 213 A. 14); vgl. Sainte-Croix S. 83 ff.; Kiene in Zeitschr. f. d. Altertum 1842, S. 1133, und die gründliche Kritik der einschlagenden Fälle bei Meier, Schiedsrichter S. 35 ff. und Bürgel 201 ff., 267. Vgl. Plut. Quaest. gr. 59.

[4]) Herod. VII, 213 u. 228.

[5]) Vgl. Ath. XIII, 10. Der sog. zweite heilige Krieg im J. 448 (Thuc. I, 112, Plut. Pericl. 4) ging nicht von den Amphiktyonen aus, vgl. Sainte-Croix S. 286—293 und Bürgel 177 f.

[6]) Nicht mit Kirrha zu verwechseln, wie gegen Müller, Orchom. S. 495, J. F. G. Teschke, de Crisa sive Cirrha, Sund. 1834, 4. u. a. überzeugend

sei [1]), bleibt fraglich; amphiktyonisch sind die Kriege gegen Phokis 355—346 [2]) und gegen Amphissa 340 und 339 [3]). Der Krieg gegen die Aetoler unter Areus I. von Lakedämon um das J. 280 [4]) könnte wegen der damaligen Autorität der Aetoler in der Amphiktyonie ebensogut ein Krieg gegen die Amphiktyonie genannt werden [5]). Weit entfernt, durch solche Kriege irgend einen Nutzen für die Gesamtinteressen des Volkes zu erzielen, bahnt die delphische Amphiktyonie zuletzt gerade dem Untergange der Freiheit durch die Aufnahme Philipps von Makedonien [6]) an die Stelle der ausgestossenen Phokenser [Olymp. 108, 2 oder 346 v. Chr.] den Weg.

---

von Ulrichs, Reisen und Forschungen S. 23 ff. und in Abh. d. Bayr. Akad. 1841, Philol. Cl. III, S. 75—98 dargethan ist; vgl. auch Bursian, Geogr. I, 180 f. und Busolt, Gesch. I, 990 A. 2.

[1]) Vgl. Aeschin. III. § 107 ff.; Plut. Solon. 11, und mehr bei Sainte-Croix S. 282 ff.; Clavier II, S. 381 ff.; Clinton II, S. 195 ff.; Möller, der krisäische oder erste heilige Krieg in Griechenland, Danzig 1866, 4.; Curtius I[4], 245 ff. (I[6], 246 ff.); Duncker VI[5], 80 ff.; B. Niese, der heilige Krieg in den Arnold Schäfer gewidmeten Historischen Untersuchungen (Berlin 1882) S. 16 ff.; Busolt, Gesch. I, 488 ff.; Pöhlmann in Müllers H.B. III, 383; Bürgel S. 45 ff., der wie Wachsmuth, Altertumsk. I[2], 165 den Krieg nicht für amphiktyonisch hält, da nach seiner Meinung die Erhebung Delphis zum zweiten Mittelpunkte der Amphiktyonie und der Zutritt der Athener und Peloponnesier zu derselben erst nach diesem Kriege erfolgt sei. Ueber Krisa und sein Verhältnis zu Kirrha und Delphi: Preller in Bericht d. Leipz. Gesellsch. d. Wissensch. 1854, S. 119—140 (= Ausgew. Aufs. S. 224 ff.); über die rätselhaft in diese Geschichte hineinspielenden Kragaliden auch H. Sauppe, Epist. crit. Lips. 1840, S. 54.

[2]) Vgl. Diod. XVI, 24—64; Paus. X, 2 u. 3, und im allg. K. Wolf, der heilige Krieg der Phoker, Fulda 1833; J. C. G. Boot, de bello sacro Phocensi, Vratisl. 1841; K. L. Lachmann in Klotz' Archiv XV, S. 296; Th. Flathe, Gesch. des phokischen Krieges, Plauen 1854, 4.; Schäfer, Demosthenes I, S. 448 ff. ([2] 494 ff.); Curtius III[4], 435 ff., 624 ff.; Bürgel 257 ff.

[3]) Vgl. Aeschin. III. § 117 ff.; Demosth. XVIII. § 140 ff.; Strabo IX, 3, 4 mit Clinton II, S. 289 ff.; Winiewsky a. a. O. S. 206, und im allg. Valois im M. de l'A. d. I. VII, 202, IX, 97, XII, 177; Curtius III[4], 701 ff.; Bürgel 288 ff.

[4]) Justin. XXIV, 1.

[5]) Vgl. Bürgel 281 f.

[6]) Diod. XVI, 60: ἔδοξεν οὖν τοῖς συνέδροις μεταδοῦναι τῷ Φιλίππῳ καὶ τοῖς ἀπογόνοις αὐτοῦ τῆς Ἀμφικτυονίας καὶ δύο ψήφους ἔχειν, ἃς πρότερον οἱ καταπολεμηθέντες Φωκεῖς εἶχον . , . τιθέναι δὲ καὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Πυθίων Φίλιππον μετὰ Βοιωτῶν καὶ Θετταλῶν διὰ τὸ Κορινθίους(?) μετεσχηκέναι τοῖς Φωκεῦσι τῆς εἰς τὸ θεῖον παρανομίας, Bürgel 264 ff.; vgl. Paus. X, 8 mit Böhnecke, Forschungen S. 423 und Zeitschr. f. d. Alt. 1848, S. 413.; Schäfer, Demosthenes II, S. 266 ff. ([2] 283 ff.).

§ 14. Organisation der delphischen Amphiktyonie.

Folgen wir übrigens der Sage, so war die delphische Amphiktyonie selbst bereits in vorgeschichtlicher Zeit mit einer ähnlichen verschmolzen, die ihren Versammlungsort bei dem Tempel der Demeter zu Anthela in der Nähe der Thermopylen [1]) hatte und von dem argivischen Könige Akrisius dergestalt vereinigt worden sein soll, dass diesem noch die ganze spätere Verfassung des Bundes beigelegt ward [2]). Soviel ist jedenfalls gewiss, dass nicht nur die Thermopylen fortwährend ein ebenso regelmässiger Versammlungsort der amphiktyonischen Gemeinde wie Delphi waren [3]), sondern der Name Πυλαία, mit welchem die Zusammenkunft bei Pylä bezeichnet war, dann, als Delphi ein Glied der Amphiktyonie wurde [4]), zur Bezeichnung einer amphiktyonischen Versammlung wie auch der Beamtentitel πυλαγόροι nach Delphi selbst überging [5]), ein

---

[1]) Her. VII, 200; Scymn. Ch. 601; vgl. Hüllmann, Anf. d. griech. Gesch. S. 164; Dorfmüller, Hist. gr. prim. S. 104; Schömann II [3], 31 f.; Grote I [2], 513; Duncker V [5], 113, 213 ff.; Bürgel 26, 143 ff.; Busolt, Gesch. I, 478; Unger in Philol. Suppl. II, 679 ff.

[2]) Schol. Eurip. Orest. 1087 (1094): ἐφ' οὗ Δελφοὶ πολεμοῦντες πρὸς τοὺς ὁμόρους ἀναρχίαν εἵλοντο καὶ τὸν Ἀκρίσιον μετεπέμψαντο ἐξ Ἄργους, ὃς αὐτοῖς τόν τε πόλεμον καλῶς διέθετο καὶ κατὰ ζῆλον τοῦ Ἀμφικτυονικοῦ συνεδρίου, οὗ κατεστήσατο Ἀμφικτύων ὁ Δευκαλίωνος ἐν Θερμοπύλαις τῆς Θεσσαλίας, ἕτερον ἐν Δελφοῖς κατεστήσατο, καὶ τὸ ἐν Θεσσαλίᾳ ἀναλαβὼν τὰς συνόδους ἀντὶ μιᾶς δύο πεποίηκε καὶ νόμους ἔθετο, καθ' οὓς ἔμελλον ἕκαστα διοικεῖν, ἀτέλειάν τε προεῖπεν ἐφ' ἑκατέραις ταῖς συνόδοις καὶ τὴν πρόνοιαν τοῦ ἱεροῦ καὶ τῶν Δελφῶν τῷ συνεδρίῳ ἐπέτρεψε; vgl. Strabo IX, 3, 7, C. 420 und über die Einmischung des Akrisius, den Hellanikus nach Schol. Apoll. Argon. I, 40 selbst zum Gründer von Larissa gemacht hatte, die Vermutungen von Wachsmuth I, S. 164, Müller, Dor. I, S. 261 u. 397, Gerlach I, 12, obgleich es vielleicht am einfachsten ist, ihn mit G. Hermann, Opusc. II, S. 206 als Personifikation der Unauflöslichkeit, *Inseparantius*, zu nehmen; vgl. auch Bürgel 4 f., 9, 37.

[3]) Marmor Par. (C. I. Gr. 2374) 5, Z. 8 f.; Soph. Trachin. 638 f.; Aeschin. III. § 126; Liv. XXXIII, 35, 7 ff.; Harpocr. S. 162: Πυλαία δὲ ἐκαλεῖτο ἡ εἰς τὰς Πύλας σύνοδος τῶν Ἀμφικτυόνων· ὅτι δὲ δὶς ἐγίγνετο σύνοδος τῶν Ἀμφικτυόνων εἰς Πύλας, Ὑπερίδης τε ἐν Ἐπιταφίῳ καὶ Θεόπομπος ἐν τῇ τριακοστῇ εἰρήκασιν. Hyperidis oratt. ed. Fr. Blass. (Lips. 1869) S. 56.

[4]) Die Zeit ist unsicher: Duncker V [5], 216 A. 1 setzt das Ereignis wegen Strabo VIII, 3, 4, C. 418 und Aesch. III, 107 schon vor das Jahr 700; Bürgel 47 f. (vgl. auch 37 f.) und Busolt I, 479 nach dem krisäischen Krieg, beides blosse Vermutungen, wenngleich Dunckers Einwände gegen Bürgel nichts entscheiden; vgl. noch Mommsen, Delphica S. 72 f., 76 ff.

[5]) Vgl. C. I. A. II, 551; Dittenberger, Sylloge 184, 1; 185, 1; 189, 11; 206, 1; 212, 1; Bull. de corr. hell. VII, S. 409 ff.; Aeschin. III, 126: τοὺς πυλαγόρους τοὺς ἀεὶ πυλαγοροῦντας πορεύεσθαι εἰς Πύλας καὶ εἰς Δελφούς.

Umstand, der auf Pylä als den ursprünglichen Sitz des Bundes weist. Grössere Versammlungen wurden wenigstens in der bekannten Zeit jährlich zwei gehalten [1]), die eine im Herbste, die andere im Frühling, und zwar beide in Anthela sowohl als in Delphi [2]).

An den allgemeinen Versammlungen, den ἐκκλησίαι, die vielleicht mit dem späteren κοινὸν συνέδριον τῶν Ἀμφικτυόνων zu identifizieren sind [3]), nahmen von Rechtswegen alle anwesenden Bürger der Bundesstädte Teil [4]). Doch hatten dieselben kein Ent-

---

Tittmann S. 78 und Ulrichs, Reisen S. 110 ff., insbes. auch über die Vorstadt von Delphi, die selbst diesen Namen führte; Plut. Pyth. orac. c. 29, über die mit der Versammlung verknüpften Jahrmärkte, auf die er gleichfalls überging, Zenob. V, 36. Vgl. auch Bährs Note zu Herod. VII, 213 und Bürgel 103.

[1]) Aesch. III, 126: πορεύεσθαι εἰς Πύλας καὶ Δελφοὺς ἐν τοῖς τεταγμένοις χρόνοις, Paus. X, 7, 4. Strabo IX, 3, 7: αἱ μὲν οὖν πρῶται δυοκαίδεκα συνελθεῖν λέγονται πόλεις· ἑκάστη δ' ἔπεμψε πυλαγόραν, δὶς κατ' ἔτος οὔσης τῆς συνόδου, ἔαρός τε καὶ μετοπώρου; vgl. Böhnecke S. 46; die Herbstversammlung in Anthela war ursprünglich die einzige gewesen; vgl. Preller, Demeter und Perseph. S. 357 und Bürgel 100 f.

[2]) Hyperid. λογ. ἐπιταφ. 8: ἀφικόμενοι γὰρ οἱ Ἕλληνες ἅπαντες δὶς τοῦ ἐνιαυτοῦ εἰς τὴν Πυλαίαν θεωροὶ γενήσονται τῶν ἔργων τῶν πεπραγμένων αὐτοῖς· ἅμα γὰρ εἰς τὸν τόπον ἀθροισθήσονται καὶ τῆς τούτων ἀρετῆς μνησθήσονται; Harpocr. s. v. Πύλαι; Strabo IX, 4, 17, C. 429: ἔστι δὲ καὶ λιμὴν μέγας αὐτόθι καὶ Δήμητρος ἱερόν, ἐν ᾧ κατὰ πᾶσαν Πυλαίαν θυσίαν ἐτέλουν οἱ Ἀμφικτύονες; C. I. A. II, 1, 551: ἐπὶ Ἱέ[ρ]ωνος ἄρχοντος ἐν Δελφοῖς, πυλαίας ἐ[α]ρινᾶς; C. I. Gr. 1694, Dittenberger 184 (Bull. corr. hell. VII, 412); Dittenberger 185: ἐπὶ Στράτωνος ἄρχοντος ἐν Δελφοῖς, πυλαίας ὀπωρινῆς; vgl. Bull. VII. 410, 417, 420, 422, 424; Dittenberger 189, 206, 212; Rhein. Mus. II, 114. Die Datierung Πυθίοις findet sich unter anderem C. I. Gr. 1689, 1689 b; Bull. corr. hell. VII, 427. Vgl. Heeren III, 1, 201; Schömann II [3], 37; Sauppe 13; Schäfer, Dem. und seine Zeit II, 509 ff. ([2] 543 f.) mit III, 343 ([2] 376) und bes. Bürgel 99 ff., 105 ff., 147 f. und Gilbert II, 412 f. Auch Hug (M. S.) entscheidet sich so, nur bezweifelt er, dass sich an beiden Orten Beratungen an die religiösen Feiern anschlossen. So entfällt die Möglichkeit der Annahme, als ob die Herbstpyläen in Delphi, die Frühlingspyläen nur in Anthela stattgefunden hätten, wie Hermann meinte; ebenso irrig ist Grotes (I [2], 511) und Dunckers (V [5], 216) Anschauung, die umgekehrt die Amphiktyonien im Herbste nur in Anthela und im Frühling nur in Delphi tagen lassen.

[3]) Dittenberger 186, 6; 187, 5; 188, 5; vgl. aber Busolt, Gesch. I, 484 A. 5 (weniger zweifelnd in Müllers H.B. IV, 61) und Köhler zu C. I. A. II, 551, der darunter nur den Rat der Hieromnemonen und Pylagoren (resp. Agoratren) versteht.

[4]) Aeschin. III. § 124: ἐκκλησίαν γὰρ ὀνομάζουσιν, ὅταν μὴ μόνον τοὺς πυλαγόρους καὶ τοὺς ἱερομνήμονας συγκαλέσωσιν, ἀλλὰ καὶ τοὺς συνθύοντας καὶ χρωμένους τῷ θεῷ; vgl. Hesych. III, S. 409 Sch.: πυλάτιδες ἀγοραί, ὅπου ξυνίασιν

scheidungsrecht und wurden von den Hieromnemonen wohl nur berufen, um Beschlüsse von allgemeinerem Interesse zur Kenntnis zu nehmen oder auch im einzelnen im voraus ihre Stimmung zu äussern. Verschieden von dieser Vollversammlung war die Ratsversammlung der Hieromnemonen [1]), zu der nötigenfalls auch Pylagoren [2]) beigezogen wurden. Doch hatten letztere bloss eine beratende Stimme, während die Entscheidung lediglich in den Händen der ersteren lag [3]). Der Unterschied in der Kompetenz der beiden Arten von Abgeordneten [4]) lässt sich dahin bestimmen, dass die

οἱ Ἀμφικτύονες εἰς τὴν λεγομένην Πυλαίαν ἐν τῇ πανηγύρει und mehr bei Tittmann S. 89, Bürgel 120 ff., 124 f.; Gilbert II, 414 f.

[1]) C. Inscr. I, S. 807 Z. 40: ἁ πόλις ἐξ ἅς κ' ᾖ ὁ ἱαρομνάμων und u. a. Dittenberger, Syll. 184, 5; 10; 185, 7; 10; Foucart, Bull. VII, 410, 8; 417, 7; 13; 422, 5. 10 u. ö.; Cauer [2] 206 (= Le Bas II, 874); vgl. Aeschin. III. § 116 und Demosth. XVIII. § 148: εἰ μὲν τοῦτον τῶν παρ' ἑαυτοῦ πεμπομένων ἱερομνημόνων εἰσηγοῖτό τις, auch Schol. Demosth. Timocr. S. 747: ἱερομνήμων ἐλέγετο ὁ πεμπόμενος σύνεδρος ὑπὲρ τῆς πόλεως, wobei es sich von selbst versteht, dass σύνεδρος nicht etwa den Beisitzer eines andern, sondern einfach das Mitglied eines συνέδριον bezeichnet. Valois III, S. 224 ff.; Letronne (A. 4) 249 ff.; Hesych. II, S. 26 (B. II, S. 347, Schmidt) ἱερομνήμονες οἱ πεμπόμενοι εἰς Πυλαίαν ἱερογραμματεῖς. Μνάμων Dorisch s. v. a. ἄρχων oder ἐπίσταθμος. Plut. Qu. symp. S. 612, C.; vgl. C. Inscr. III, S. 584 und Göttling zu Arist. Politic. S. 421. Vgl. Bürgel 109 A. 3.

[2]) Herod. VII, 213: καὶ οἱ φυγόντι ὑπὸ τῶν πυλαγόρων, τῶν ἀμφικτυόνων ἐς τὴν πυλαίην συλλεγομένων, ἀργύριον ἐπεκηρύχθη, dazu Bährs Note III, S. 766, vgl. Harpocr. S. 163: ἐπέμποντο δὲ ἐκ τῶν πόλεων τῶν μετεχουσῶν τῆς Ἀμφικτυονίας τινές, οἵπερ ἐκαλοῦντο πυλαγόροι, vgl. Bürgel 110 A. 5, und über die doppelte Namensform in οι und αι Bremi zu Aeschin. Ctesiph. S. 93 und Schäfer zu Demosth. II, S. 216, Dindorf in Thes. L. Gr. VI, S. 2229 vgl. mit Vömel (Demosthenes orat. contra Aeschin. etc. Lips. 1862) S. XVI.

[3]) Aesch. III, 116 f.: μεταπεμψάμενος δέ με ὁ ἱερομνήμων ἠξίου εἰσελθεῖν εἰς τὸ συνέδριον καὶ εἰπεῖν τι πρὸς τοὺς Ἀμφικτύονας ὑπὲρ τῆς πόλεως· ... ἀρχομένου δέ μου λέγειν καὶ προθυμότερόν πως εἰσεληλυθότος εἰς τὸ συνέδριον, τῶν ἄλλων πυλαγόρων μεθεστηκότων .... § 122: ἐπειδή ποτε ἀπηλλάγην καὶ μετέστην ἐκ τοῦ συνεδρίου, κραυγὴ πολλὴ καὶ θόρυβος ἦν τῶν Ἀμφικτυόνων; vgl. Sauppe 13 f., Bürgel 119 f.; ferner Ch. Morel, Revue critique 1869, II, 202 und A. Weidner zu Aeschin. III, 117, S. 104. Mit dem Ausdrucke συνέδριον vgl. Wescher-Foucart 1 = Cauer [2] 205: ἔδοξεν τοῖς συνέδροις und τοὺς ἀντιτυγχάνοντας συνέδρους.

[4]) Schol. Aristoph. Nub. 623: κατὰ πόλιν δ' ἔπεμπον τοὺς θύσοντας καὶ συνεδρεύσοντας καὶ ἦσαν οἱ πεμπόμενοι πυλαγόραι καὶ ἱερομνήμονες; vgl. Aesch. III. § 124 und mehr bei Letronne, Eclaircissements sur les fonctions des magistrats appelés Mnémons, Hieromnémons, Promnémons et sur la composition de l'assemblée Amphictyonique, in M. d. l'A. d. Inscr. 1822, T. VI, 221—261, und Franke, de decr. Amphict. S. 16; obgleich auch bei diesen manches schief aufgefasst ist. S. ferner Rangabé, Antiquités Helléniq. II,

Hieromnemonen alle gottesdienstlichen Obliegenheiten und die Verwaltungsgeschäfte besorgten [1], so die Aufrechterhaltung der Ekecheirie [2]) und die Ahndung von Vergehungen gegen amphiktyonische Satzungen [3]), ferner die grösseren Vollversammlungen vorbereiteten und leiteten und in jeglicher Beziehung selbständig entschieden [4]), die Pylagoren aber nur dazu berufen waren, gegebenenfalls die Interessen ihrer Heimatgenossen zu verteidigen. In dieser Aufgabe lag vor allem die politische Bedeutung der Pylagoren [5]). Ursprünglich, solange die Amphiktyonie nur in Anthela tagte, mag es überhaupt nur Pylagoren gegeben haben und erst, seitdem auch Delphi Sitz der Amphiktyonie wurde, der Rat der Hieromnemonen hinzugekommen sein und von dieser Zeit an der Charakter der beiden Körperschaften in der angegebenen Weise sich differenziert haben [6]). Den Pylagoren, deren Namen inschriftlich nicht zu belegen ist, lassen sich wohl die in Urkunden späterer Zeit (seit 338 v. Chr.)

S. 325 ff. und die Inschriften daselbst I. nr. 386, II. 706 ff. Wescher am S. 85 A. 1 a. O. S. 151 ff.; Bürgel S. 109 ff. und die in den Anm. dieses § citierten Schriften und Quellen.

[1]) Vgl. Tittmann S. 84 ff. und die Urkunden bei Böckh, C. Inscr. I, S. 804 ff.; E. Curtius, Anecd. delphica, Berlin 1843, 4., S. 75 ff.; C. I. Gr. 1688; C. I. A. II, 545; Dittenberger 184, 185, 206; Foucart a. a. O. S. 410, 412 f., 429. Auf die bei Demosth. XVIII kann nach Droysen und Franke a. a. O. kein Gewicht gelegt werden.

[2]) Vgl. Plut. quaest. Graec. 59; C. I. A. II, 545. Z. 48 f.

[3]) C. I. A. a. a. O. Z. 25. 43; II, 551, Z. 22 ff., 85 ff.; Foucart S. 417, Z. 12 ff., 422, 9 ff.; vgl. auch § 13 S. 93 A. 3 u. 4 f., Sauppe 14, Bürgel 160 ff., Gilbert II, 416 ff., Busolt 483 und in Müllers H.B. IV, 60.

[4]) Κύριοι τῶν ψήφων, Schol. Demosth. Cor. S. 277; vgl. Kottyphus bei Aeschin. III. § 124 u. 128 und Tittmann S. 87. Vgl. auch ἱερομνημόνων κρίματι στῆναι, das in der von Wescher veröffentlichten und erklärten Inschrift steht. Die Dekrete aber bezeichnet als Eponymus der Archon von Delphi oder zur Zeit der Herrschaft des ätolischen Bundes dessen στραταγέων: Cauer [2] 205 = Wescher-Foucart 1: στραταγ. Ἀρχίσωνος, C. Inscr. I, S. 823 und die sonst in diesem § cit. Inschriften; falsch Letronne S. 246. Vgl. auch S. 98 A. 1.

[5]) Vgl. S. 98 A. 3 und Bürgel 125; Busolt, Gesch. 484; daher nennt Dem. XVIII, 149 die Hieromnemonen in einem pointierten Gegensatze zu den Pylagoren: ἀνθρώπους ἀπείρους λόγων καὶ τὸ μέλλον οὐ προυρωμένους.

[6]) Dies deutet Her. VII, 213 an: φυγόντι ὑπὸ τῶν πυλαγόρων — ἀργύριον ἐπεκηρύχθη; Strabo IX, 3, 7, C. 420: ἔθυον δὲ Δήμητρι οἱ πυλαγόροι und Plut. Them. 20: μετέθηκε τὰς γνώμας τῶν πυλαγόρων (vgl. Hesych. Πυλαγόροι οἱ προεστῶτες und Busolt, Gesch. I, 484 A. 4); vgl. Bürgel 110 ff. Rangabé II, 325 ff., dem auch Bähr folgte, nahm irrigerweise an, dass die Hieromnemonen bei religiösen, die Pylagoren bei politischen Gegenständen die Versammlungen leiteten.

neben den Hieromnemonen genannten ἀγορατροί [1]) gleichstellen. Die geringe Bedeutung der letzteren, was Beschlussfähigkeit anlangt, ergibt sich schon daraus, dass in den Urkunden zumeist nach der Formel ἔδοξε τοῖς ἱερομνήμοσι καὶ τοῖς ἀγορατροῖς nicht etwa ein Antrag, sondern ein Beschluss der Hieromnemonen mit der Sanktionierungsformel: ἔδοξε τοῖς ἱερομνήμοσι gegeben wird [2]). Die Hieromnemonen wenden sich also an die ἀγορατροί, nicht etwa, um ihren Beschlüssen erst Rechtskraft zu verleihen, sondern um denselben grössere Publizität zu gewähren [3]). Wie viele Pylagoren, die wohl überall durch Cheirotonie gewählt wurden, jeder einzelne Ort schicken wollte, mag örtlicher Bestimmung überlassen worden sein [4]); die Zahl der Hieromnemonen, die bald vielleicht erlost, bald gewählt wurden [5]), scheint der Stimmenzahl der Stämme entsprochen

---

[1]) Vgl. C. I. Gr. 1689 b; C. I. A. II, 551; Dittenberger 186, 5; 187, 5; 188, 5.

[2]) Dies wurde von Hug (M. S.) nicht beachtet, wenn er den ἀγορατροί grössere Bedeutung beilegt. Eine Ausnahme macht (allein) C. I. Gr. 1689 b.

[3]) Man beachte, dass Ehren einer und derselben Art bald von den Hieromnemonen allein (Dittenberger 189, 206, 212; Curtius im Rhein. Mus. II, 114; Foucart a. a. O. 417, 422, 424 f.), bald von dem Rate der Hieromnemonen und Agoratren (Dittenberger 186, 187, 188; C. I. Gr. 1689 b), bald von der Vollversammlung der Amphiktyonen (C. I. A. II, 551, 6 ff.: ἔδοξ[ε] τοῖς Ἀμφικ[τίοσιν καὶ τοῖ]ς ἱερομν[άμοσι]ν κα[ὶ] τοῖς ἀγορα[τροῖς]) zuerkannt werden. Vgl. Sauppe S. 14; Schömann II³, 38; Bürgel 118; Gilbert II, 414; Busolt, Gesch. I, 484 und in Müllers H.B. IV, 60 f.

[4]) Athen wählte durch Cheirotonie drei Pylagoren, Demosth. XVIII. § 149; Aeschin. III. § 115, u. zw. zu jeder Pyläa; dies ergibt sich, da die einjährige Amtsdauer der Hieromnemonen in Athen wohl nicht bezweifelt werden kann, aus Aesch. III, 126: τὸν ἱερομνήμονα καὶ τοὺς ἀεὶ πυλαγοροῦντας; vgl. Franke S. 12, Bürgel 116; unrichtig Böhnecke, Forschungen 314 u. 498, der sie für jährlich hält.

[5]) Erlost zu Athen: Arist. Nub. 623 f.: ἀνθ' ὧν λαχὼν Ὑπέρβολος τῆτες ἱερομνημονεῖν (vgl. Sauppe 10 f., Bürgel 114); erwählt bei den Aetolern; vgl. Bürgel 117 A. 18, der sich auf die Wiederkehr mehrerer Namen in den Inschriften verschiedener Jahre beruft, und Dittenberger 187, 188 (Ἀλεξάνδρου), 186, 187 (Χίου). Aus der cit. Arist. Stelle und Aesch. III, 126 in Verbindung mit Aesch. III, 115: ἐπὶ γὰρ Θεοφράστου ἄρχοντος, ἱερομνήμονος ὄντος Διογνήτου Ἀναφλυστίου πυλαγόρους ὑμεῖς εἵλεσθε (dazu käme noch die bei Dem. XXIV, 149 ff. eingelegte Urkunde [καὶ τῶν ἐννέα ἀρχόντων καὶ τοῦ ἱερομνήμονος καὶ ὅσαι μετὰ τῶν ἐννέα ἀρχόντων κυαμεύονται ταύτῃ τῇ ἡμέρᾳ], wo die Gegenüberstellung der Archonten und Hieromnemonen von Bedeutung ist), wird mit Recht auf eine jährige Amtsdauer der Hieromnemonen in Athen geschlossen; vgl. Sauppe 10 ff. und Bürgel 114 ff., welche auch die gegenteiligen Ansichten widerlegen. Betreffs der ausserattischen Hieromnemonen vgl. Bürgel 116 f. A. 18a und Foucart, Bull.

zu haben [1]). Bei den Amphiktyonen hatte jeder der zwölf Stämme ursprünglich wohl nur eine, in der historischen Zeit aber zwei Stimmen [2]). Der Ursprung der Doppelstimmen geht wahrscheinlich auf die Thatsache zurück, dass sich einzelne Stämme in zwei Teile trennten (Dorer, Ioner, Lokrer) [3]). Die Führung der Doppelstimmen ging in solchen Fällen, wo ein Stamm mehrere selbständige Gemeinden umfasste, in der Reihe herum [4]), wofern nicht ein einzelner Staat die Vollmacht hatte, eine derselben beständig zu führen. Die Zahl der zwölf Doppelstimmen, beziehungsweise der 24 Einzelstimmen blieb bis in die späteste Zeit unverändert [5]), obgleich in den zur Amphiktyonie gehörigen Stämmen und in der Stimmenverteilung mannigfache Veränderungen eintraten [6]). Tiefergehende Umwälzungen brachte vor allem die Usurpation der Aetoler mit sich, die wahrscheinlich erst um 339/338 in den Bund aufgenommen wurden [7]) und auf dem Höhepunkte ihrer Macht den Amphiktyonen-

---

VII, 414, dessen Ansicht — die Hieromnemonen seien von den einzelnen Stämmen am Beginne ihres bürgerlichen Jahres bestellt worden — sehr wahrscheinlich klingt.

[1]) Dies schliesst Sauppe S. 9, dem auch Gilbert II, 413 folgt, aus der Gleichheit der Anzahl der ψῆφοι bei Wescher a. a. O. S. 55 f. (vgl. 73) und der der ἱερομνήμονες S. 203 C.

[2]) Aesch. III. § 116; vgl. Diod. XVI, 60 und Strabo IX, 3, 7, C. 420: Ἀκρίσιος δὲ τῶν μνημονευομένων πρῶτος διατάξαι δοκεῖ τὰ περὶ τοὺς Ἀμφικτύονας καὶ πόλεις ἀφορίσαι τὰς μετεχούσας τοῦ συνεδρίου καὶ ψῆφον ἑκάστῃ δοῦναι, τῇ μὲν καθ' αὑτὴν, τῇ δὲ μεθ' ἑτέρας ἢ μετὰ πλειόνων.

[3]) Vgl. Weil a. a. O. S. 10 f.; Bürgel 34 A. 27, 49 f., 53; Busolt, Gesch. I, 484 und in Müllers H.B. IV, 60; Gilbert II, 409; auch Hug, M. S.; Vischer (Neues Schweizer Mus. 1864, S. 17 = Kleine Schr. I, 552) verweist wegen der Verdopplung der Stimmenanzahl auf den ähnlichen Vorgang bei der Reorganisation des schweizerischen Ständerathes; auch hier wurde die Stimmenanzahl von 12 auf 24 erhöht, und auch hier ergaben sich sechs Halbkantone.

[4]) Vgl. u. a. wegen der Dorer im Peloponnes: C. I. A. II, 551, 67 f. (= Foucart, Bull. VII, S. 409 ff.), Dittenberger 184 (Sikyon), 185 (Epidauros), 189 (Lakedämon); wegen der euböischen Ioner: C. I. A. II, 551, 68 f., Dittenberger 185 (Chalkis) und 212 (Histiäa). Vgl. Weil S. 9 und Bürgel S. 71 A. 2. Ueber die Abstimmung selbst vgl. Bürgel 131 A. 14, Paulys Encykl. I², 901.

[5]) Vgl. u. a. C. I. A. II, 551, Wescher a. a. O. 56, Foucart, Bull. VII, 427 ff.

[6]) Vgl. Schömann 32 f.; Duncker V⁵, 213 ff., 541; Paulys Encykl. I, 843 ff.; Sauppe 7 ff.; Busolt, Gesch. I, 480 A. 1 und in Müllers H.B. IV, 60 f.; Gilbert II, 409 f. und bes. Wescher S. 70 ff.; Kuhn a. a. O. 255 ff.; Bürgel 52 ff., 82 ff., 265 ff., 284 ff.; Foucart a. a. O. 432 ff.

[7]) Sie erhielten wohl nach dem amphissäischen Kriege die Stimme der

rat fast ganz aus ihrer Mitte besetzten und den übrigen Bundesgliedern nur vereinzelte Stimmen übrig liessen [1]). Wir finden fünf [2]), sieben [3]), neun [4]), eilf [5]), ja vierzehn [6]) ätolische Hieromnemomen; die grössere Zahl derselben erklärt sich vielleicht daraus, dass die von den Aetolern unterworfenen Stämme ihre Vertreter als ätolische sandten [7]) und die Aetoler die Stimmen derjenigen Völkerschaften, welche die Amphiktyonie nicht beschickten, als vakant betrachteten und nach Belieben sich selbst beilegten [8]). Mit dem Sinken des ätolischen Bundes seit der Zeit des Friedensabschlusses mit den Römern (189 v. Chr.) verschwindet auch nach und nach die Teilnahme derselben an dem Amphiktyonenbunde: in einer Inschrift vom Jahre 182 [9]) kommen noch an erster Stelle die ätolischen Hieromnemonen vor, doch fehlen sie bereits in einer Inschrift von 178/7 [10]). Die neue Organisation des Bundes seit August bietet eine ganz veränderte Verteilung dar, in welcher nur die Einzelstädte Athen, Delphi und Nikopolis Viril-, die andern alle Curiatstimmen führen [11]).

---

hesperischen Lokrer; s. das Nähere bei Bücher am oben a. O. S. 9 ff., 18 ff.; Bürgel S. 87, 273 f. Foucart S. 437 hält es für wahrscheinlich, dass die Aetoler erst 278 aufgenommen wurden. Wann sie die zweite Stimme erhielten (C. I. A. II, 551) ist unsicher; Bürgel S. 87, Bücher S. 17, Sauppe S. 8 setzen die betreffende Inschrift 338; Köhler zu C. I. A. II, 551, Reisch a. a. O. S. 97 (vgl. auch Weil a. a. O. S. 13) nicht vor 279.

[1]) Polyb. IV, 25, 8: συναναχομιεῖσθαι δὲ καὶ τοῖς Ἀμφικτύοσιν ἔγραψαν τοὺς νόμους καὶ τὴν περὶ τὸ ἱερὸν ἐξουσίαν, ἣν Αἰτωλοὶ παρῄρηνται νῦν βουλόμενοι τῶν κατὰ τὸ ἱερὸν ἐπικρατεῖν αὐτοί; vgl. Böckh, C. Inscr. I, S. 824; Ross, Inscr. ined. I, S. 27; Curtius in Ritschls Rh. Mus. II, S. 115.

[2]) Bull. corr. hell. VII, 410, 412 (Dittenb. 184), Dittenberger 185, 212.

[3]) Bull. VII, 422 = Dittenb. 206.

[4]) Dittenberger 289, 404.

[5]) Dittenberger 187 (Z. f. Altert. 1849, S. 521 ff.), 186, 188; Bull. corrr. hell. VII, 420.

[6]) Bull. VII, 417; vgl. Bürgel 93 A. 25 u. 95 f. mit 94 A. 28. Die Zeit der einzelnen Inschriften ist leider nicht gesichert.

[7]) Vgl. C. I. Gr. 1689.

[8]) Vgl. im allg. Meier in allg. Litt.Zeit. 1843, S. 629 ff.; Bücher 26 ff.; Bürgel 93 ff., 284 ff.; Foucart a. a. O. 437; Gilbert II, 410 ff.; Dittenberger zu 184; Reisch 89 ff., bes. 97 ff.

[9]) Wescher S. 138 C, vgl. Bücher 38 f.; Bürgel 97.

[10]) Bull. VII, 427 f. Wegen der Hypothesen über die Fortentwicklung der Amphiktyonie in der folgenden Zeit vgl. vor allem Bürgel 97 ff., 291 ff., Foucart 430 ff., Gilbert II, 411 f. und die S. 101 A. 6 cit. Schriften.

[11]) Paus. X, 8, 3: βασιλεὺς δὲ Αὔγουστος μετεῖναι καὶ τοῖς Νικοπολίταις τοῖς πρὸς τῷ Ἀκτίῳ συνεδρίου τοῦ Ἀμφικτυόνων ἠθέλησε· Μάγνητας μὲν οὖν καὶ Μαλιεῖς καὶ Αἰνιᾶνας καὶ Φθιώτας Θεσσαλοῖς συντελεῖν, τὰς ψήφους δὲ, ὅσαι τούτων τε καὶ

Δολόπων — οὐ γὰρ ἔτι ἦν Δολόπων γένος — Νικοπολίτας φέρειν, οἱ δὲ Ἀμφικτύονες οἱ ἐπ' ἐμοῦ τριάκοντα ἀριθμῷ ἦσαν· ἐκ Νικοπόλεως μὲν καὶ Μακεδονίας τε καὶ Θεσσαλῶν, ἀπὸ ἑκάστων ἀριθμῷ ἦσαν ἕξ, Βοιωτῶν δέ, Θεσσαλίαν γὰρ καὶ οὗτοι τὰ ἀρχαιότερα ᾤκησαν καὶ Αἰολεῖς τηνικαῦτα ἐκαλοῦντο, καὶ ἐκ Φωκέων τε καὶ Δελφῶν, παρὰ τούτων δύο ἑκάστων· εἷς δὲ ἐκ Δωρίδος τῆς ἀρχαίας· πέμπουσι δὲ καὶ Λοκροὶ οἵ τε καλούμενοι Ὀζόλαι καὶ οἱ πέραν Εὐβοίας ἕνα ἑκάτεροι· καὶ Εὐβοεύς ἐστιν εἷς. Πελοποννησίων δὲ ἐξ Ἄργους καὶ Σικυῶνος καὶ Κορίνθου σὺν Μεγαρεῦσίν ἐστιν εἷς, καὶ εἷς Ἀθηναῖος· αἱ μὲν δὴ πόλεις Ἀθῆναι καὶ Δελφοὶ καὶ ἡ Νικόπολις, αὗται μὲν ἀποστέλλουσι συνεδρεύσοντας ἐς Ἀμφικτυονίαν πᾶσαν· ἀπὸ δὲ ἐθνῶν τῶν κατειλεγμένων ἑκάστῃ πόλει ἀνὰ μέρος ἐς Ἀμφικτύονας καὶ ἐν χρόνου περιόδῳ συντελεῖν ἔστι; vgl. Böckh, C. Inscr. I, S. 578 und dens. S. 580 über den Ἑλλαδάρχης τῶν Ἀμφικτυόνων, der früher nicht vorkommt. Auch ein ἐπιμελητὴς τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀμφικτυόνων begegnet uns gleichzeitig Rh. Mus. II, S. 111. Dass aber das Hieromnemonenamt in Athen zu dieser Zeit lebenslänglich war, wie man aus Plut. sen. respubl. ger. c. 20 folgern wollte, erscheint nach den Ausführungen Sauppes S. 12 und Bürgels S. 114 f. A. 12 sehr zweifelhaft. S. Hertzberg, Gesch. Griechenlands I, 510 ff. vgl. 304 f.; Bürgel 98; Mommsen, Röm. Gesch. V, 232 f.

ZWEITER HAUPTTEIL.

Geschichte des dorischen Stammes, insbesondere der Lakedämonier.

Vgl. J. C. F. Manso, Sparta, ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Verfassung dieses Staats, Leipzig 1800—1805, 3 Teile. O. Müller, die Dorier, vier Bücher, Breslau 1824; 2. Aufl. von F. W. Schneidewin, 1844, 2 Bde. K. H. Lachmann, die spartanische Staatsverfassung in ihrer Entwickelung und ihrem Verfalle, Breslau 1836; vgl. Jahrbb. f. wissensch. Kritik 1837, B. II, S. 208—264. C. F. Hermanni, Antiquitatum Laconicarum libelli quattuor, Marb. 1841, 4. Sauer, Vergleichung der spartan. und römischen Staatsverfassung, Wipperfurth 1864, 4. C. Trieber, Quaestiones Laconicae P. I: De Nicolai Damasceni Laconicis, Berolini 1867, und: Forschungen zur spartan. Verfassungsgeschichte, Berlin 1871. G. Gilbert, Studien zur altspartanischen Geschichte, Göttingen 1872. Ad. Kaegi, Kritische Geschichte des spartanischen Staates von 500—413 mit Ausschluss der Kriegsereignisse von 480 und 479 in Jahrb. f. Philol., Suppl. VI, S. 435—505. Claudio Jannet, les institutions sociales et le droit civile à Sparte, Paris 1873 (Auszug aus Mémoires de l'Acad. d'Aix), 2. Ausg. 1876. W. Oncken, die Staatslehre des Aristoteles in hist.-politischen Umrissen, II. Hälfte, Leipzig 1875, S. 317—409. G. Busolt, die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen, Leipzig 1878. E. v. Stern, Geschichte der spartanischen und thebanischen Hegemonie vom Königsfrieden bis zur Schlacht bei Mantinea, Dorpat 1884, D. Br. Fleischanderl, die spartanische Verfassung bei Xenophon, Leipzig 1888.

KAP. I.

Vorbereitungen und Folgen der dorischen Eroberung.

§ 15. Vorgänge im Norden Griechenlands.

Soweit hatten also bereits die Aeoler und das insbesondere durch sie vertretene Heroentum die griechische Staatenbildung gebracht, als die Bewegungen ausbrachen, durch welche bald nach der Zeit des troianischen Kriegs die Völkerverhältnisse Griechenlands

eine ganz veränderte Gestalt erhielten [1]), und deren letzte der sogenannte Heraklidenzug oder die Eroberung des Peloponnes durch die Dorer ist. Waren die früheren Erschütterungen der Bevölkerung Griechenlands z. Th. vielleicht mehr von der See her aus Osten oder Süden gekommen, so ist es gewiss, dass diese vielmehr von Norden ausgingen, wo der griechische Stamm mehrfach barbarischen Völkerschaften weichen oder sich mit solchen, insbesondere mit illyrischen vermischen musste [2]); und aus dieser Völkerwanderung entwickelt sich dann eben die Kette von Begebenheiten, welchen die hellenische Zeit ihre staatlichen Grundlagen verdankt. Selbst in Makedonien ist trotz der Ansprüche seines Königsgeschlechts auf heraklidischen Ursprung das Uebergewicht entschieden auf Seiten des barbarischen Elementes [3]); in Epirus aber [4]), ja bis in den Norden von Aetolien

[1]) Vell. Paterc. I, 3: *tum Graecia maximis concussa est motibus.* Nur im Peloponnes herrscht zwischen dem troianischen Kriege und dem Heraklidenzuge tiefe Ruhe; vgl. B. Thiersch, über das Zeitalter und Vaterland des Homer, Halberst. 1832, S. 165 ff.; Hertzberg, griech. Geschichte S. 19; Duncker V⁵, 143.

[2]) Strabo VII, 7, 1, C. 321: ὅπου γε καὶ τῆς ἐν τῷ παρόντι Ἑλλάδος ἀναντιλέκτως οὔσης τὴν πολλὴν οἱ βάρβαροι ἔχουσι, Μακεδονίαν μὲν Θρᾷκες καί τινα μέρη τῆς Θετταλίας, Ἀκαρνανίας δὲ καὶ Αἰτωλίας [τὰ] ἄνω Θεσπρωτοὶ καὶ Κασσωπαῖοι καὶ Ἀμφίλοχοι καὶ Μολοττοὶ καί Ἀθαμᾶνες, Ἠπειρωτικὰ ἔθνη; vgl. Plut. Pyrrh. 1; Privatalt. § 1 S. 3 A. 1.

[3]) Vgl. Müller, Dor. I, S. 2 ff. Ueber die Makedoner vgl. dens. »über die Wohnsitze, die Abstamm. u. älteste Gesch. des makedon. Volkes« Berlin 1825, S. 35—49; ferner L. Flathe, Gesch. Macedoniens, Leipz. 1832, B. I, S. 10 ff.; Grote IV, S. 10 ff. (= II², 321 ff.); J. G. v. Hahn, Alban. Studien S. 213 ff. Pelasgische Grundlagen (Justin. VII, 1; ob aber Aeoler? Constant. Porphyr. Them. II, 2) sollen damit keineswegs geleugnet werden, wie ja auch die olympischen Hellanodiken nicht verweigerten, das Königshaus für ein heraklidisches anzuerkennen; vgl. die Erkl. zu Herod. V, 22. Darin liegt aber (schon nach dem, was § 6 u. 7 über die Pelasger auseinandergesetzt wurde) kein Recht, in historischer Zeit, wie Clavier, Hist. d. pr. temps II, S. 216–220, Sturz, dial. Maced. S. 10, Weiske, de hyperbole errorum in hist. Phil. genitrice (Lips. 1819, 4.) I, S. 18, und namentlich Droysen, Gesch. des Hellenismus I², 1, 69 ff., III, 1, 99 f., Hall. Encykl. Sect. III, B. IX, S. 205 thun, die Gräcität des ganzen Volkes (vgl. dagegen Kiepert, Geogr. S. 307 ff.) zu behaupten. Und selbst die hellenischen Elemente (vgl. Fick in Kuhns Zeitschr. XXII, S. 193–225 und dagegen Meyer in den Jahrb. f. Phil. 1875, S. 185 ff.; vgl. auch Kiepert § 219 S. 245, § 278 S. 310, Duncker V⁵ 22 A. 3), welche diese und O. Abel, Macedonien vor Philipp, Leipz. 1847, S. 98 ff. aus der Zusammenstellung des Δωρικόν τε καὶ Μακεδνὸν ἔθνος bei Her. I, 56 und VIII, 43 (vgl. Bährs Anm. zu den Stellen) wohl ohne Berechtigung (vgl. wegen des Her. I, 56 gebrauchten Ausdruckes: Μακεδνὸν καλεόμενοι S. 38 A. 4 u. S. 51 A. 10; s. auch S. 111 A. 4 und Steins Anm.) ermitteln, haben nicht verhindert, dass das ganze Altertum die Make-

hinein [1]), werden die Einwohner von den Griechen der geschichtlichen Zeit nicht mehr als Stammverwandte betrachtet. Und gleichwie vor diesen wahrscheinlich diejenigen Völkerschaften gewichen sind, die schon früher von dort aus nach der Küste des gegenüber liegenden Italiens ausgewandert sein sollen [2]), so liegt wohl ein ähnlicher Grund auch dem Zuge der Thessaler unter, die aus der Gegend von Ephyra in Thesprotien [3]) unter Fürsten, welche die

---

donier als Barbaren betrachtete. Demosthenes (III. § 24, IX. § 31, XIX. § 307. 327) mag parteiisch erscheinen; aber auch Thukydides rechnet sie nach II, 80: καὶ αὐτῷ παρῆσαν Ἑλλήνων μὲν Ἀμπρακιῶται καὶ Λευκάδιοι καὶ Ἀνακτόριοι καὶ οὓς αὐτὸς ἔχων χίλιοι Πελοποννησίων, βάρβαροι δὲ Χάονες .... Θεσπρωτοὶ — Ὀρέσται ..... ἔπεμψε δὲ καὶ Περδίκκας .... χιλίους Μακεδόνων zu den Barbaren, und Thrasymachus sagt bei Clem. Alex. Strom. VI, S. 624: Ἀρχελάῳ δουλεύσομεν, Ἕλληνες ὄντες, βαρβάρῳ; ähnlich Plut. Arat. 38, um Herodes' Rede bei Reiske VIII, S. 50 und Aphthon. Progymn. 9 gar nicht zu erwähnen; und wenn Aristot. Politic. VII, 2, 6, 1324 b, 15 (vgl. Hug, Studien I, 66 ff.) die Makedonier mitten unter Skythen, Persern, Thrakern, Kelten erwähnt, so kann es nicht auffallen, bei Poll. I, 138 die makedonische Sarisse zu den βαρβαρικοῖς gerechnet zu sehen; vgl. auch Voemel in Zeitschr. f. d. Altert. 1848, S. 372.

[4]) Vgl. Thucyd. II, 80 mit Strabo VII, 7, 8, C. 326 und mehr bei de la Nauze, sur les peuples, qui s'établirent en Epire avant la dernière guerre de Troye, in M. de l'A. d. Inscr. VII, S. 151 ff.; Raoul-Rochette, Col. I, S. 212 ff.; Mannert, Geogr. VIII, S. 630 ff.; Merlecker, histor. geogr. Darstellung des Landes und der Bewohner von Epeiros, Königsberg 1841, 4.; Dem. Chr. Semetelus: Ἠπειρωτικῶν βιβλίον πρῶτον, Berlin 1854; Kiepert, Geogr. § 268, S. 299 f.; Bursian, Geogr. I, 9 ff.; Grote I², 502 f.; J. Blancard, L'Epire et la Thessalie, Instr. publ. 1880 (Août — Nov.); Zompolides, das Land und die Bewohner von Epirus, Ausland 1880 (XXXII); Lolling in Müllers H.B. III, 155 ff. Nur der Königsstamm der Molosser galt seiner Herkunft von Achilles' Sohn Neoptolemus zufolge für hellenisch; vgl. Strabo a. a. O.; Justin. XVII, 3; Plut. Pyrrh. 1.

[1]) Amphilocher Thucyd. II, 68, Eurytaner III, 94; vgl. Polyb. XVII, 5, 8: αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλείους, und mehr bei Kreuser, Vorfragen über Homeros S. 215 ff., der diese Barbaren gerade als die Urbevölkerung betrachtet; Kiepert § 262 S. 293; Bursian I, 126 f., 139 ff.

[2]) Spina am Padus, s. Dionys. Hal. I, 18 mit Raoul-Rochette I, S. 296 ff. und Müller, Etr. I², S. 180 ff.; über Grossgriechenland aber, wo selbst Namensähnlichkeiten (*Chones* = Χάονες, Victor. Var. lect. XXII, 21, Pandosia und Acheron Liv. VIII, 22) an Epirus erinnern, vgl. Strabo VI, 1, 2 ff. C. 253 f. und mehr bei Niebuhr, röm. Gesch. I, S. 54—65; Mommsen, unterital. Dialekte, Lpz. 1850, S. 92; Gerlach in Verh. d. Göttinger Phil. Vers. 1852, S. 32; Kiepert § 392 S. 454 und auch oben S. 41 A. 3 ff.; im allg. Lenormant, la grande Grèce, Paris 1884, 18.

[3]) Vgl. Her. VII, 176 und Bährs Note S. 720; Vell. Paterc. I, 3, und im allg. Raoul-Rochette II, S. 436 ff. und Buttmann, Mythol. II, S. 261 ff., der sie freilich auch früher schon in der sog. Thessaliotis, der we-

Sage gleichfalls zu Herakliden macht [1]), in die später von ihnen benannten Ebenen einfielen und die äolischen Stämme, welche dieselben damals innehatten [2]), teils unterjochten, teils vertrieben. Ein Hauptstamm von diesen, die Böoter aus Arne [3]), wandte sich südwärts nach der Gegend, die wir als seinen Wohnsitz kennen [4]), und verdrängte hier seinerseits die Völker, welche sich bis dahin in diese

---

sentlichsten unter den vier Provinzen Thessaliens (Strabo IX, 5, 3, C. 430: Pelasgiotis, Hestiäotis, Phthiotis und Th.) wohnen lässt; Grote I², 349 f. (vgl. 533), der mit beachtenswerten Gründen die Zuverlässigkeit dieser Legende in der Hauptsache zu erweisen sucht; Gilbert II, 5.

[1]) Thessalus, Sohn des Herakles und Vater des Antiphus und Phidippus, die Iliad. II, 678 an der Spitze der Koer stehen, vgl. Böckh, expl. Pind. S. 332; des letzteren Sohn Aeatus aber leitet nach Polyaen. Strateg. VIII, 44 den Zug gegen die Böoter; s. Strabo IX, 5, 23, C. 444, der ihn jedoch auch nach einer andern Sage als Sohn des Αἵμων bezeichnet, und über die Bedeutung der Sage Buttmann S. 260 und Müller, Dor. S. 421 f.

[2]) Diod. IV, 67, 2: τὴν τότε μὲν Αἰολίδα, νῦν δὲ Θετταλίαν καλουμένην; vgl. Conon bei Phot. Bibl. c. 186, narr. 41; Strabo V, 2, 4, C. 220 Ende, und Apoll. lex. Homer. S. 162. 19 Bekk. Genauer nennt Vell. Paterc. die Myrmidonen, die später als phthiotische Achäer fortdauern, Iliad. II, 681 aber gerade als Herren des Πελασγικὸν Ἄργος erscheinen, wo die Hauptstadt Larissa lag; vgl. Strabo VIII, 7, 1, C. 383; IX, 5, 9, C. 433; 5. 13, C. 435 mit Geppert, homer. Ged. I, S. 250 u. 401; nur ist dieses allerdings erst ein Teil des Landes, wo Homer zehn unabhängige Fürstentümer kennt, und die Thessaler selbst herrschen später auch über andere eingeborene Stämme, Thuc. II, 101, IV, 78, VIII, 3.

[3]) Paus. X, 8, 4: Θεσσαλίαν γὰρ καὶ οὗτοι (scil. Βοιωτοί) τὰ ἀρχαιότερα ᾤκησαν καὶ Αἰολεῖς τηνικαῦτα ἐκαλοῦντο; vgl. Thucyd. I, 12, VII, 57; Diod. IV, 67; Plut. Qu. symp. VI, 8, 1, 694, und über den Aeolismus ihres Dialekts Böckh, C. Inscr. I, S. 717—726 und Ahrens, De graecae linguae dialectis (Gott. 1839) I, S. 164 ff. Dass die Erkl. des Sprichworts ἐς κόρακας (Paroem. Gott. I, S. 79) die Böoter selbst durch Aeoler aus Arne vertreiben lassen, ist Verwechselung mit den Pelasgern bei Diodor XIX, 53, 7. Vgl. Grote I², 350 ff., der den Widerspruch zwischen den Legenden, welchen Thukydides folgt, und dem Homer'schen Schiffskataloge, wie den Legenden, die Paus. IX, 5, 15 f. vorlagen, allerdings hervorhebt, jedoch die Thatsache einer gewissen Verwandtschaft thessalischer Völker und Böoter anerkennt; Bursian, Geogr. I, 201 f.; Duncker V⁵, 150, 221 f.; Holm I, 166; Meister, griech. Dialekte I, 203 ff. u. 289 f.

[4]) Thucyd. I, 12: Βοιωτοί τε γὰρ οἱ νῦν ἑξηκοστῷ ἔτει μετὰ Ἰλίου ἅλωσιν ἐξ Ἄρνης ἀναστάντες ὑπὸ Θεσσαλῶν τὴν νῦν Βοιωτίαν, πρότερον δὲ Καδμηΐδα γῆν καλουμένην ᾤκισαν· ἦν δὲ αὐτῶν καὶ ἀποδασμὸς πρότερον ἐν τῇ γῇ ταύτῃ, ἀφ' ὧν καὶ ἐς Ἴλιον ἐστράτευσαν; vgl. Plut. Cimon. 1; Strabo IX, 2, 3, C. 401; 2, 40, C. 414 f.; Phot. Bibl. c. 239, S. 321 Bekk., und über Arne insbes. d. Erkl. zu Iliad. II, 494 und Paus. IX, 40, 5; vgl. Bursian I, 213; im allg. aber Müller, Orchom. S. 391—396; M. Müller, Gesch. Thebens, Leipzig 1879, S. 4 ff.

Landschaft geteilt oder um ihren Besitz gestritten hatten, ohne jedoch mehr als sagenhafte Erinnerungen zu hinterlassen. Die Minyer in Orchomenos [1]), die Kadmeer oder Kadmeonen in Theben [2]), die Thraker [3]) u. a. zerstreuten sich in Nachbarstaaten oder Kolonien: so finden wir Aegiden in Sparta [4]), Gephyräer in Athen [5]), Kadmeer, Minyer und Abanten [6]) bei den ionischen und dorischen Niederlassungen in Kleinasien und auf den Inseln des ägäischen Meeres [7]); nur ein geringer Rest der Minyer bildete noch später einen Staat im südlichen Elis [8]). Und wenn die tyrrhenischen

[1]) Vgl. Strabo IX, 2, 3, C. 401; Pausan. IX, 34, 6 ff., und im allg. Buttmann, Mythol. II, S. 194—245 und O. Müller, Geschichte hellen. Stämme und Städte, B. I Orchomenos und die Minyer, Breslau 1820 (zweite Ausg. von F. W. Schneidewin 1844); auch Lachmann, spartan. Staatsv. S. 39 ff., dessen allzukühne Kombinationen jedoch von Böckh in Abh. der Berl. Akad. 1836, S. 45 u. 82 wesentlich ermässigt werden; Bursian I, 209 ff.; Forchhammer, Hellenika 159 ff.; Ulrichs, Reisen I, 218 ff.; Fiedler Reise durch Griechenland I, 115 ff.; W. Vischer, Erinnerungen 581 ff.; Schliemann, Orchomenos, Leipzig 1881; Holm I, 82 ff.; Busolt, Gesch. I, 53 ff. und im allg. M. Müller, Geschichte Thebens von der Einwanderung der Boioter bis zur Schlacht von Koronea, Leipzig 1879, D.

[2]) Vgl. Her. V, 57, Diod. IV, 66, und mehr bei Müller, Orchom. S. 118; auch Welcker, über eine kretische Kolonie in Theben, Bonn 1824, und R. Unger, Thebana paradoxa, Halle 1839, S. 17 ff.; Zeyss im Phil. XXXI, S. 300 ff., der an der Einwanderung aus Phönizien (vgl. oben S. 26 A. 1 ff.) festhält und den Namen Kadmos als Morgenländer erklärt, während Bursian I, 202 f. die Kadmeer eher als Einwanderer aus Phrygien und Lydien angesehen wissen will; vgl. noch Busolt I, 49 ff.

[3]) Vgl. Strabo IX, 2, 25, C. 410 und mehr oben S. 53 A. 1 ff.; auch Hüllmann, Anfänge S. 46, der sie aber, wie es scheint, mit den Kadmeern identifiziert?

[4]) Her. IV, 149 und dazu Bähr Vol. II, S. 563; Pind. Isthm. VII, 15, vgl. Müller, Orchom. S. 329; Tycho Mommsen in Zeitschr. f. d. Altert. 1845, S. 11; Gilbert, altspartan. Gesch. S. 64 ff.; Altert. I, 6 f.; über den Zusammenhang der Aegiden zu Sparta mit denen zu Theben, welchen Gilbert a. a. O. S. 68 ff. leugnet, vgl. Lübbert, Prolegomena in Pindari carm. pyth. IX, Bonnae 1883, 4., S. 7 ff.

[5]) Her. V, 57 und dazu Bährs Note S. 92 f.; vgl. Ruhnk. zu Vell. Paterc. S. 8; Preller, Dem. und Perseph. S. 392.

[6]) Vgl. Bursian II, 402 f. (Vermutungen über deren Verbreitung bei Bursian an den im Verzeichnisse von II, 418 an cit. Stellen.)

[7]) Her. I, 146; Paus. VII, 2—4.

[8]) Aus Lemnos oder Tyrrhener? Plut. mul. virt. S. 247 (Triphylien — Lepreaten); vgl. Her. IV, 146—148, VIII, 73; Strabo VIII, 3, 19, C. 347 u. 3, 3, C. 337, und mehr bei Müller, Orchom. S. 360—376; Curtius, Pelop. II, S. 77 u. 115; Bursian, Geogr. II, 272 f.; Deimling, Leleger 132 f., 134 f., 137 ff.

Pelasger, vor welchen erst kurz vorher die Kadmeer hatten weichen müssen [1]), noch eine nationale Selbständigkeit in die Fremde mitnahmen, so verdankten sie dieses dem Schutze der Athener, deren Widerstand überhaupt den Fortschritten der Böoter ein Ziel gesetzt zu haben scheint [2]).

§ 16. Aelteste Geschichte der Dorer.

B. ten Haar, resp. ad quaestionem; enarrentur Heraclidarum incursiones in Peloponnesum earumque causae atque effectus exponantur, Gröningen 1830, 4.; auch Fischer und Soetbeer, Zeittafeln I, S. 19 ff.; Hermann, Kulturg. 85 ff.; Grote II, 1 ff. (= I², 340 ff.); Curtius I⁴, 90 ff. (I⁶, 92 ff.); Ranke I, 167 ff., der in treffender Weise den Zug der Israeliten nach Kanaan zum Vergleiche heranzieht; Gelzer, die Wanderzüge der lakedaimonischen Dorier im Rhein. Mus. XXXII, S. 259 ff.; Gilbert, Studien zur altspart. Gesch. 55 ff., Altert. I, 4, der sich wohl richtig die dorische Wanderung »in der Form einzelner Heergeleite mit eigenen Führern« denkt (darin stimmt ihm u. a. auch Holm, Gesch. I, 170 bei; vgl. auch Curtius I⁴, 145 (I⁶, 147); Gelzer 261; Grote I², 567 f.); Busolt, Gesch. I, 58 ff.; Holm I, 165 ff.; Pöhlmann in Müllers H.B. III, 368 ff. Mit Recht wird von den Historikern unserer Zeit das Unsichere in der Ueberlieferung über die dorische Wanderung betont; vgl. ausser den cit. Werken auch Ben. Niese in hist. Zeitschr. N. F. VII (1880) S. 389 und hom. Poesie 252 ff. Zu weit geht Gruppe, die griech. Kulte u. Mythen, Leipzig 1887, S. 146 ff., wenn er die ganze Sache als blosse Konstruktion betrachtet.

Während nun aber auf solche Weise die fruchtbaren Ebenen des nordöstlichen Griechenlands ihre historische Einwohnerschaft erhielten, hatten sich in den gebirgigen Strecken derselben Gegend die Dorer durch eine Reihe von Kämpfen und Wanderungen [3]) zu der Rolle vorbereitet, die sie in der griechischen Geschichte zu übernehmen bestimmt waren; und so dunkel auch die Nachrichten über ihre Vorgeschichte sind, so stellen sie sich doch jedenfalls als ein kriegerisches Volk dar, dem die Eigenschaften, welchen es seine spätere Macht und Grösse verdankte, längst zur andern Natur ge-

---

[1]) Diodor. XIX, 53; Strabo IX, 2, 3, C. 401 mit 2, 25, C. 410, und mehr oben S. 41 A. 7 ff.; und hier insbes. Müller, Orchom. S. 307 u. 437, der sie freilich selbst gerade zu Kadmeern oder diese zu Tyrrhenern macht und dazu auch Wachsmuth I, S. 76 bestimmt zu haben scheint, während Lachmann S. 75 ff. sie vielmehr mit den Myniern zusammenwirft.

[2]) Vgl. Her. VI, 137 ff. mit Raoul-Rochette, Col. I, S. 418—429 und Göttling, gesamm. Abh. S. 68 ff.; über ihre endliche Niederlassung auf Lemnos und Imbros aber C. Rhode, Res Lemnicae, Bresl. 1829, S. 43—49.

[3]) Ἔθνος πουλυπλάνητον κάρτα, Her. I, 56; vgl. Clavier II, S. 9, Beck S. 826, Müller, Dor. I, S. 17, Lachmann S. 89 ff.



worden sein mussten [1]). Namentlich werden wir diese auch in den sogenannten Satzungen des Aegimius erkennen dürfen, an welchen, wie Pindar sagt [2]), die Spartiaten noch zu seiner Zeit festhielten, die uns aber bis in die frühesten Zeiten des Volkes zurückweisen, wo jener König, der Sohn des Dorus, der Sage nach an Herakles als Preis seiner Hülfe gegen die Lapithen das Dritteil seines Landes abgetreten [3]) und des letzteren Sohn Hyllus als Nachfolger des Aegimius [4]) mit dessen beiden Söhnen den drei Stämmen (φυλαῖς) der Hylleer, Dymanen und Pamphylen die Namen gegeben haben soll, die uns jedenfalls noch in zahlreichen Wohnsitzen der geschichtlichen Dorer begegnen: zu Akragas [5]), Argos [6]), Halikarnass [7]), Kalymna [8]), Kerkyra [9]), Kos [10]), Kydonia [11]), Megara [12]), Sikyon [13]), Thera [14]),

---

[1]) Vgl. Privatalt. § 7, S. 53 f. und mehr bei Müller II, S. 19 u. 401 ff.; Göttling im Hermes XXV, S. 124; Platner in d. Tüb. jurist. Zeitschr. V, 1, S. 18; Bernhardy, griech. Litt. I ^{4}, 114 ff.; Duncker V ^{5}, 367 f.; auch Schömann I, 91 ff.

[2]) Pind. Pyth. I, 63 (120): ἐθέλοντι δὲ Παμφύλου καὶ μὰν Ἡρακλειδᾶν ἔκγονοι ὄχθαις ὕπο Ταϋγέτου ναίοντες αἰεὶ μένειν τεθμοῖσιν ἐν Αἰγιμιοῦ Δωρίοις; vgl. Böckh, Expl. S. 234 und Müller, Dor. II, S. 15.

[3]) Vgl. Apoll. II, 7, 7, 2, Diod. IV, 37, Grote I ^{2}, 341, und über das freilich sehr apokryphe Epos seines Namens G. E. Groddeck in Bibl. f. a. Litt. u. Kunst II, S. 84 ff.; Welcker, ep. Cyklus I, S. 263 ff.; Müller, Dor. I, 28 f.; Paulys Encykl. I ^{2}, 229; Markscheffel, Hesiod. fgm. S. 160 ff.; Bernhardy II ^{3}, S. 283; Sittl, griech. Litteratur I, 179 f. Mit Recht finden die Neueren (u. a. Hermann, Kulturg. 89 und Duncker V ^{5}, 144. 148) den Entstehungsgrund dieser Sage in dem Bestreben, spätere Eroberungen durch alte Verträge zu legitimieren; vgl. im allg. auch Busolt in Müllers H.B. IV, S. 70.

[4]) Strabo IX, 4, 10, C. 427: τούτων ὁ βασιλεὺς Αἰγίμιος ἐκπεσὼν τῆς ἀρχῆς κατήχθη πάλιν, ὡς ἱστοροῦσιν, ὑφ' Ἡρακλέους· ἀπεμνημόνευσεν οὖν αὐτῷ τὴν χάριν τελευτήσαντι περὶ τὴν Οἴτην· Ὕλλον γὰρ εἰσεποιήσατο τὸν πρεσβύτατον τῶν ἐκείνου παίδων καὶ διεδέξατο ἐκεῖνος τὴν ἀρχὴν καὶ οἱ ἀπόγονοι· ἐντεῦθεν ὁρμηθεῖσι τοῖς Ἡρακλείδαις ὑπῆρξεν ἡ εἰς Πελοπόννησον κάθοδος; wobei freilich noch die Frage bleibt, ob die Herakliden wirklich nach der gemeinen Annahme (Her. V, 72) Achäer und nicht vielmehr selbst Dorer sind; vgl. Hüllmann, Anf. S. 122; Müller I, S. 46 ff., 411 ff.; Thirlwall I, S. 270 ff.

[5]) C. I. Gr. 5491.

[6]) Herod. V, 68; C. I. Gr. 1123, 1128, 1132; Le Bas II, 116 β, 120.

[7]) Charax bei Steph. Byz. Ὑλλεῖς.

[8]) Bull. VI, 266.

[9]) C. I. Gr. 1845.

[10]) Bull. V, 217.

[11]) Hesych. Ὑλλεῖς.

[12]) C. I. Gr. 1073; Le Bas II, 48.

[13]) Herod. V, 68.

[14]) Mitteil. d. deutsch. arch. Inst. II, 73.

Trözen [1]). Was aber ihre sonstige Vorgeschichte betrifft, so ist Phthiotis oder das älteste Hellas schon oben als ihr Ursitz genannt worden; von hier, wie es scheint, durch die achäischen Myrmidonen verdrängt, hatten sie sich nach Histiäotis auf die Lapithen geworfen, welchen dort die Perrhäber das alte Pelasgerland am Flusse Peneus hatten überlassen müssen [2]); und als ihnen auch dieses wieder durch die flüchtigen Kadmeer [3]) entrissen ward, sollen sie eine Zeitlang unter dem Namen Makedner am Pindus gewohnt haben [4]),

---

[1]) Steph. Ὑλλεῖς; für Heraklea erschliesst es Gilbert, Alt. II, 190 A. 3 aus Aen. poliorcet. 11, 10; vgl. auch Steph. Byz. s. v. Δυμᾶν, und mehr bei Hemsterh. zu Aristoph. Plut. S. 114; Marx zu Eph. fgm. S. 97, Böckh in Heid. Jahrb. 1818, S. 307 und C. Inscr. I, S. 579 u. 609; Müller, Orchom. S. 314 und Dorier II, S. 75 ff.; auch Lachmann S. 94 ff., dessen Vermutung, dass die Pamphylen erst im Peloponnes dazu gekommen seien, auch von Duncker V [5], 148 geteilt wird. Plass II, S. 94 stellt ein Rangverhältnis unter ihnen auf; Kortüm in Schlossers und Berchts Archiv IV, S. 147 substituiert statt der Dymanen aus Schol. Aristoph. Plut. 382 Dorer, um sie den Pamphylen als einem Mischlingsstamme entgegenzusetzen; vgl. insbesondere noch Gilbert, Alt. I, 43. II, 305 und an den unter φυλαί von demselben cit. Stellen; dass die genannten Phylen dorisch und nicht spezifisch argivisch seien, nimmt jetzt auch Gilbert an, nachdem schon vordem Burckhardt, de Graecorum civitatium divisionibus, Basel 1873, S. 15 gegen dessen frühere in den Studien zur altspart. Geschichte 142 ff. vorgetragene Ansicht angekämpft hatte. Gegen Schenkl, Antiqu. lacon. lib. II in Rivista di Filologia II, 353 ff., der die Hylleer als Achäer, die Pamphylen als allerlei Volk erklärt hat, vgl. Burckhardt a. a. O. Leist, gräco-italische Rechtsgesch. 114 A. i vergleicht die dorischen Phylen mit den römischen Tribus.

[2]) Strabo IX, 5, 19, C. 439: ταύτην τὴν χώραν πρότερον μὲν ᾤκουν Περραιβοί, τὸ πρὸς θαλάττῃ μέρος νεμόμενοι καὶ τῷ Πηνειῷ μέχρι τῆς ἐκβολῆς αὐτοῦ καὶ Γυρτῶνος, πόλεως Περραιβίδος· εἶτα ταπεινώσαντες ἐκείνους Λαπίθαι κατέσχον αὐτοὶ τὰ χωρία; vgl. Voemel, Thess. antiqu. S. 20 und Plass I, S. 592. Zweifel gegen die Sage äussert Stein zu Her. I, 56 und Holm I, 166, der es aber trotzdem für höchst wahrscheinlich findet, dass die Dorer aus Thessalien gekommen seien.

[3]) Diod. IV, 67, 1; vgl. S. 109 A. 1.

[4]) Herod. I, 56: ἐπὶ δὲ Δώρου τοῦ Ἕλληνος τὴν ὑπὸ τὴν Ὄσσαν τε καὶ τὸν Οὔλυμπον (? vgl. Duncker V [5], 151 A. 1; Busolt, Gesch. 60 A. 1) χώραν, καλεομένην δὲ Ἱστιαιῶτιν· ἐκ δὲ τῆς Ἱστιαιώτιδος ὡς ἐξανέστη ὑπὸ Καδμείων, οἴκεε ἐν Πίνδῳ, Μακεδνὸν καλεόμενον; vgl. Abel, Macedonien vor Philipp S. 97 ff. Holm 166 (vgl. 180 A. 1, 181 A. 3 und auch Stein zu VIII, 43) findet in dieser Nachricht eine Verwechslung mit dem Wohnsitze der Dorer am Pindos in der dryopischen Doris und erklärt Μακεδνὸν καλεόμενον dahin, dass nach Herodot die Makedonier sich am Olympos von den Dorern abgesondert hätten. Vielleicht lässt sich nach S. 38 A. 4 mit Stein der Ausdruck in der Weise deuten, dass man das ἔθνος Μακεδνόν als den Vorläufer der Dorer in jener Gegend fasst.

bis die Besiegung der Dryoper sie in den Besitz des Landstrichs zwischen Oeta und Parnass setzte [1]), der auch in der geschichtlichen Zeit noch als ihr Mutterland galt [2]). Nur scheint es ihnen auch dort bald wieder zu eng geworden zu sein [3]); und wenn auch ihre Angriffe auf den Peloponnes, die der Sage nach bereits unter Hyllus begannen [4]) und an dem korinthischen Isthmus einen unüberwindlichen Damm fanden [5]), längere Zeit erfolglos blieben, so gelang es

---

[1]) Herodot daselbst: ἐνθεῦτεν δὲ αὖτις ἐς τὴν Δρυοπίδα μετέβη: vgl. VIII, 31 u. 43: ἐόντες οὗτοι (scil. Lakedämon, Korinth, Sikyon, Epidauros, Trözen) Δωρικόν τε καὶ Μακεδνὸν ἔθνος, ἐξ Ἐρινεοῦ τε καὶ Πίνδου καὶ τῆς Δρυοπίδος ὕστατα ὁρμηθέντες· οἱ δὲ Ἑρμιονέες εἰσὶ Δρύοπες ὑπὸ Ἡρακλέος τε καὶ Μηλιέων ἐκ τῆς νῦν Δωρίδος καλεομένης χώρης ἐξαναστάντες, mit Bährs Note S. 61 und Müller, Dor. I, S. 41 f. u. 257 f., Duncker V[5], 151, und über die späteren Sitze der Dryoper oben S. 54 A. 5 und Curtius, Pelop. II, S. 168, 454 ff.

[2]) Strabo X, 4, 6, C. 475 f.: οὕς ἐκ Θετταλίας φησὶν ἐλθεῖν Ἄνδρων τῆς Δωρίδος μὲν πρότερον, νῦν δὲ Ἑστιαιώτιδος λεγομένης· ἐξ ἧς ὡρμήθησαν, ὥς φησιν, οἱ περὶ τὸν Παρνασσὸν οἰκήσαντες Δωριεῖς καὶ ἔκτισαν τήν τε Ἐρινεὸν καὶ Βοιὸν καὶ Κυτίνιον, ἀφ' οὗ καὶ τριχάϊκες ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ λέγονται; vgl. Her. VIII, 31 und Thucyd. I, 107 und III, 92: Δωριῆς, ἡ μητρόπολις τῶν Λακεδαιμονίων. Scylax Peripl. c. 63 und Didymus bei Hesych. III, S. 41 nennen sie auch Λιμοδωριεῖς διὰ τὸ λιμώττειν καὶ μοχθηρὰν ἔχειν ταύτην; doch wird später die Zahl ihrer Orte auf vier, ja sechs angegeben, indem Strabo IX, 4, 10, C. 427 und Scymnus v. 594 noch Πίνδος oder Ἀκύφας, die Schol. Aristoph. Plut. 385 und Pind. Pyth. I, 14 Λίλαιον, Κάρφαια, Δρυόπη hinzufügen; vgl. Meurs. Misc. Lacon. III, 9; Raoul-Roch. Col. II, S. 249—256 mit IV, S. 392; Müller, Dor. I, S. 35—41; Eckermann in Zeitschr. f. d. Altert. 1841, S. 1146 ff.; Lolling »zur Topographie von Doris« in Mitteil. d. deutsch. arch. Inst. 1884, S. 307 ff.

[3]) Isocr. XII. § 253: ὅτι Δωριεῖς ὄντες, ἐπειδὴ κατεῖδον τὰς πόλεις τὰς ἑαυτῶν ἀδόξους καὶ μικρὰς καὶ πολλῶν ἐνδεεῖς οὔσας, ὑπεριδόντες ταύτας ἐστράτευσαν ἐπὶ τὰς ἐν Πελοποννήσῳ πρωτευούσας κ. τ. λ.

[4]) Ihn erschlägt Echemus von Tegea im Zweikampfe, Her. IX, 26, Diod. IV, 58, 4, Paus. VIII, 5, 1; vgl. Larcher, Chronol. S. 492 ff., Clavier II, S. 4, Busolt, Gesch. I, 60 A. 5.

[5]) Aristid. de quattuorv. T. II, S. 284 Dind.: ἕως μὲν γὰρ δι' Ἰσθμοῦ τῆς εἰσβολῆς ἐπειρῶντο, ἠτύχουν; vgl. Euseb. Praep. evang. V, 20, S. 210 und mehr bei Manso, Sparta I, 2, S. 60—62 und Clinton I, S. 107. Duncker V[5], 149 glaubt, dass dieser Ort von der Sage deshalb gewählt sei, weil sich die Spartaner in späterer Zeit »auf dessen Deckung zu beschränken liebten« und derselbe der einzige festländische Zugang zum Peloponnes war; vgl. dieselben namentlich auch über die Genealogie: Herakles — Hyllus — Kleodaeus — Aristomachus — Temenus u. s. Brüder, während in Argos auf Eurystheus (Thuc. I, 9) Atreus — Agamemnon — Orestes — Tisamenus folgen. Gelzer a. a. O. S. 265 empfiehlt, die Sage von den unglücklichen Eroberungsversuchen dreier Generationen (Hyllus, Kleod., Aristom.) als »ein in die Vorgeschichte verlegtes Spiegelbild realgeschichtlicher Vorgänge«, nämlich des historischen Dorerzuges zu betrachten, der sich durch drei Generationen

ihnen doch endlich [1]), mit Aetolern unter Oxylus verbündet, über die Meerenge von Rhion in die Halbinsel einzudringen [2]) und den grössten und schönsten Teil derselben ihrer Herrschaft zu unterwerfen.

§ 17. Der Peloponnes zur Zeit der Eroberung.

Was nämlich den Peloponnes selbst betrifft, so zerfällt dieser sowohl den natürlichen als auch den politischen Grenzen nach in sechs hauptsächliche Teile [3]), von welchen drei ursprünglich pelasgische, die andern lelegische oder kaukonische Einwohner gehabt haben sollen [4]); von beiden Völkermassen war jedoch zur Zeit des

(Prokles, Soos, Eurypon) hinziehe, während Duncker nur willkürliche Fiktion in der Sage findet. Dum, die spartanische Königsliste S. 47 und Gilbert, altspart. Gesch. S. 25 halten den Namen Soos, den Herodot nicht kennt, für später eingeschoben; vgl. auch S. 120 A. 4 und Holm I, 168 f.

[1]) Im 80. Jahr nach dem troianischen Kriege, Thuc. I, 12; vgl. Clinton a. a. O. und Müller, ad Chronogr. fragm. S. 122 ff. Wegen der Unsicherheit dieses Datums und jeder Fixierung des Heraklidenzuges vgl. Grote II, 412 ff. (I², 348 f.), gegen den sich Hermann aussprach, Duncker V⁵, 99, 160, Holm I, 166, Hertzberg 18 f. und bes. Busolt S. 59, 84 ff., der mit Niese, Hom. Poesie 211 die Einwanderung der Dorer in den Peloponnes früher ansetzt als die der Böoter in Böotien.

[2]) Vgl. Apoll. IV, 8 und über Oxylus insbes. Strabo X, 3, 2, C. 463, Paus. V, 3, 6 f., Schol. Pind. Olymp. III, 22, Grote I², 342, Duncker V⁵, 146, 151 f., Busolt I, 61, 87. So unsicher der Boden ist, auf dem wir uns hier befinden, so fehlen doch zwingende Gründe, entgegen der Sage mit Curtius I⁴, 152 (I⁶, 154) zu behaupten, dass zwischen den dorischen Heereszügen und dem der Aetoler unter Oxylus kein Zusammenhang bestehe. Uschold in Zeitschr. f. d. Alt. 1842, S. 342 ff. beschäftigt sich nur mit dem symbolischen Elemente der Sage.

[3]) S. Strabo VIII, 2, 2, C. 335 und das Nähere bei Bursian, Geographie von Griechenland II, S. 3 ff.; vgl. auch Kiepert § 227, S. 256, Bährs Note zu Herod. VIII, 73, S. 104; im allg. auch Canet (s. S. 46) S. 43 ff. Die nur fünf Teile rechneten, mussten Arkadien und Elis verbinden, Paus. V, 1, 1; vgl. Curtius, Pelop. II, S. 93 A. 1. Auch steht Thucyd. I, 10, wo er von fünf Teilen des Peloponnes spricht, nicht im Widerspruch (s. Bährs Note zu Herodot), ebensowenig als Herodot am a. O. (vgl. mit Scymnus Chius 516 ff.), welcher nicht von sieben Teilen oder Landschaften des Peloponnes spricht, sondern von sieben darin wohnenden Völkerschaften.

[4]) Strabo VIII, 3, 17, C. 345: οἱ μὲν γὰρ καὶ ὅλην τὴν νῦν Ἠλείαν ἀπὸ τῆς Μεσσηνίας μέχρι Δύμης Καυκωνίαν λεχθῆναί φασιν· Ἀντίμαχος γοῦν καὶ Ἐπειοὺς καὶ Καύκωνας ἅπαντας προσαγορεύει. Die Epeer aber sind Leleger, Böckh zu Pind. Ol. IX, 61, vgl. S. 51 A. 5; und demselben Stamme wird bei Paus. III, 1, 1 und IV, 1, 1 f. auch die älteste Bevölkerung von Lakonika und Messenien beigelegt, während Arkadien, Argolis, Aegialea altpelasgisch sind; vgl. Beck S. 349 ff., Clavier I, S. 43 ff.; auch Spanheim, zu Call. H. Pall. 4, Kiepert S. 257 ff., Bursian II, 8, 108, 159, 188 f., 272, 275, Deim-

Heraklidenzuges bereits die Mehrzahl unter die Herrschaft äolischer oder achäischer Stämme geraten, und diesen galt dann auch zunächst der dorische Angriff, den die andern durch freundliches Entgegenkommen von sich ablenkten. In Elis fanden die Aetoler des Oxylus ohnehin einen verwandten Stamm, die Epeer, mit dem sie leicht und auf friedliche Art verschmolzen [1]; Arkadien aber war durch seine Landesbeschaffenheit selbst kein lockendes Ziel und erhielt daher auch in diesem Sturme seine pelasgische Autochthonie unversehrt [2], während die übrigen Teile des mythischen Pelasgerreichs jetzt nur das Ende einer langen Reihe von Veränderungen erreichten. Von den beiden Hauptstämmen, welche die Söhne des Inachus Aegialeus und Phoroneus personifizieren [3], war der ägialensische in Sikyon [4])

ling, Leleger 117 ff., Curtius I[4], 162 f. (I[6], 164 f.), Busolt I, 87 f., Laked. 146 ff., und über Argos als Stammsitz (Πελασγὸν Ἄργος, Bergk, Com. att. reliqu. S. 94) insbes. J. H. C. Schubart, Quaest. hist. geneal. F. I. Argolica, Marb. 1832 und Mich. Lunini, Proleg. ad res Achaeorum, quibus mythicae Argolidis historiae primordia breviter adumbrantur, Dorpat 1832, S. 73 ff.

[1]) Epeus und Aetolus, Söhne des Endymion, Paus. V, 1, 4, von denen der zweite die Kureten nach Akarnanien treibt, Strabo X, 3, 2, C. 463, Schol. Iliad. XIII, 218, so dass Oxylus' Zug nur eine Rückkehr ist, vgl. auch Paus. V, 18, 6: καὶ τοῖς μέν ἐστιν εἰρημένον Αἰτωλοὺς τοὺς μετὰ Ὀξύλου καὶ Ἠλείους εἶναι τοὺς ἀρχαίους, ἀπαντᾶν δὲ σφᾶς γένους τε μνήμῃ τοῦ ἐξ ἀρχῆς καὶ εὔνοιαν ἐνδεικνυμένους ἐς ἀλλήλους, obgleich andere wie Her. VIII, 73 Eils einfach als ätolische Eroberung betrachten und deshalb auch Oxylus nicht ohne Kampf in Besitz kommen lassen, vgl. Ephorus bei Strabo VIII, 3, 33, C. 357 f. mit Marx S. 128 und Clinton I, S. 108; auch Müller, Dor. I, S. 62, Grote I[2], 346, Deimling, Leleger 141, 148 ff.; Bursian II, 275, Lübbert, originum Eliacarum capita selecta, Bonn. 1882, 4. Pr., insbes. S. 4 ff. u. 7 f. (vgl. im allg. auch desselben de Pindari studiis Hesiodeis et Homericis dissertatio, Bonn. 1882, S. 3 f.), und über die Achäer, die Oxylus gleichfalls mitgebracht haben soll, E. Curtius in Zeitschr. f. d. Alt. 1852, S. 3 ff.

[2]) Her. II, 171: οἱ ὑπολειφθέντες Πελοποννησίων καὶ οὐκ ἐξαναστάντες Ἀρκάδες; vgl. S. 49 A. 5 f. und Strabo VIII, 1, 2, C. 333 mit der mythischen Motivierung bei Paus. V, 4, 1, VIII, 5, 6 und Polyaen. Strateg. I, 7.

[3]) So viel Geschichtliches mag in der alten Genealogie bei Apollod. II, 1 (vgl. Grote I[2], 59 f.) liegen, wenn auch andere Aegialeus zum Autochthon machen und sein Königshaus 235 Jahre vor Inachus setzen. Mit Phoroneus beginnt der Argiverstaat, Paus. II, 15, 5; sein Sohn Apis, der übrigens auch in der sikyonischen Genealogie vorkommt, personifiziert den alten Landesnamen Ἀπία, vgl. Ath. XIV, 63 und Constant. Porphyr. de themat. S. 52 ed. Bekk. mit Buttm. Lexil. I, S. 67; Phoroneus' Enkel Argus und Pelasgus aber drücken dann die Trennung zwischen Argolis und Arkadien aus, gleichwie in der zahlreichen und verwickelten Nachkommenschaft des Pelasgus (Paus. VIII, 1, 4 ff.) die Zersplitterung Arkadiens vorgebildet

zerfallen, seit in Korinth das äolische Königshaus der Sisyphiden [1]), in den zwölf Städten der Nordküste die Ioner zur Herrschaft gelangt waren [2]); in Argolis aber hatten die Danaer, die selbst schon als Modifikation des altpelasgischen Elementes gelten müssen [3]), der achäischen [4]) Dynastie der Atriden in Mykenä Platz gemacht [5]), neben

ist; Rabaut de St. Etienne, Hist. prim. S. 161—178; Clavier I, S. 122 bis 130; Kortüm, hell. Staatsv. S. 156 ff.; Clinton I, S. 88 ff.; Grote 121 ff.

[4]) S. Paus. II, 5 u. 6; Euseb. Chron. S. 174 ff.

[1]) Sechs Generationen nach Paus. II, 4, 3, vgl. Beck S. 865 ff. Die älteren Könige, Marathon, Polybus u. s. w. hat Korinth mit Sikyon gemein; dieses selbst aber kommt nach Polybus' Tode unter Argos (Adrastus, Her. V, 67, Paus. II, 6, 6) und nach Zeuxippus' Tode unter Hippolytus an Mykenae (Paus. II, 6, 7).

[2]) Her. VII, 94: Ἴωνες δὲ ὅσον μὲν χρόνον ἐν Πελοποννήσῳ οἴκεον τὴν νῦν καλεομένην Ἀχαιΐην, καὶ πρὶν ἢ Δαναόν τε καὶ Ξοῦθον ἀπικέσθαι εἰς Πελοπόννησον, ὡς Ἕλληνες λέγουσι, ἐκαλέοντο Πελασγοὶ Αἰγιαλέες, ἐπὶ δὲ Ἴωνος τοῦ Ξούθου Ἴωνες mit Bährs Anm. S. 579; I, 145; Strabo VIII, 7, 1, C. 383, der sie aus Attika kommen lässt, worüber unten § 56 (96); Paus. VII, 1, 4: (Ἴων) τοὺς ἀνθρώπους ἐκάλεσεν Ἴωνας ἀφ' αὑτοῦ. Τοῦτο οὐ μεταβολὴ τοῦ ὀνόματος, προσθήκη δέ σφισιν ἐγένετο· Αἰγιαλεῖς γὰρ ἐκαλοῦντο Ἴωνες; die Leugnung ägialeischer Ioner bei G. Uebelen, zur Urgeschichte des ionischen Stamms, Stuttg. 1837, ist jedenfalls ganz willkürlich; vgl. Hermann, Kulturg. 86 f.

[3]) Clavier I, S. 185 ff.; Raoul-Rochette, Colon. I, S. 202; Clinton I, S. 73 ff.; Curtius, Pelop. II, S. 344.

[4]) Paus. VII, 1, 7: δυνηθέντων δὲ ἔν τε Ἄργει καὶ Λακεδαίμονι τῶν Ἀχαιοῦ παίδων τοὺς ἀνθρώπους ἐνταῦθα ἐξενίκησεν Ἀχαιοὺς κληθῆναι· τοῦτο μέν σφισιν ὄνομα ἦν ἐν κοινῷ, Δαναοὶ δὲ Ἀργείοις ἰδίᾳ, woraus aber keineswegs mit Müller, Orchom. S. 109—113 (vgl. Proleg. zur Mythol. S. 185) zu schliessen ist, dass bereits die Danaer zu den Achäern gehörten; diese hängen vielmehr wesentlich mit Pelops zusammen, Strabo VIII, 5, 5, C. 365, Schol. Pind. Olymp. I, 37, so unklar auch dessen Herkunft (S. 55 A. 2) und Verhältnis zu den Söhnen des Achäus, Archander und Architeles, ist, vgl. Manso, Sparta I, 2, S. 52, Clavier, Hist. I, S. 292 und Apoll. II, S. 87, Schubart, Quaest. S. 140; und wenn sich gleich bei Her. V, 72 der Heraklide Kleomenes einen Achäer nennt, so knüpft sich doch dieser Name im Peloponnes eng an das Königshaus der Atriden (vgl. Merleker S. 6 ff., Zeitschr. f. d. Alt. 1852, S. 4). Ob jener Ausspruch des Kleomenes thatsächlichen Verhältnissen entsprach (vgl. Curtius I[4], 167 f., Gilbert I, 4 ff., Gelzer a. a. O. S. 266) oder auf das Bestreben der Dorer, ihren Anspruch auf die Herrschaft im Peloponnes als rechtmässig zu erweisen (vgl. S. 110 A. 3 und hier besonders Grote I[2], 347, Busolt, Gesch. I, 38 A. 5, Holm I, 210, 224 A. 2) zurückzuführen ist, hängt mit der Frage über das Wesen des Doppelkönigtumes in Sparta zusammen, worüber unten § 24, (5).

[5]) Strabo VIII, 6, 10, C. 372: κατ' ἀρχὰς μὲν οὖν τὸ Ἄργος ἐπεκράτει μᾶλλον, εἶθ' αἱ Μυκῆναι, μείζονα ἐπίδοσιν λαβοῦσαι διὰ τὴν τῶν Πελοπιδῶν εἰς αὐτὰς μετάδρυσιν· περιστάντων γὰρ εἰς τοὺς Ἀτρέως παῖδας ἁπάντων, Ἀγαμέμνων ὢν πρεσβύτερος παραλαβὼν τὴν ἐξουσίαν ἅμα τύχῃ τε καὶ ἀρετῇ πρὸς τοῖς οὖσι πολλὴν προσεκτήσατο τῆς χώρας κ. τ. λ.

denen es freilich noch andere Häuser gab, deren Ahnen namentlich bei dem Zuge der Sieben gegen Theben beteiligt erscheinen, wie die Protiden aus Danaos Stamme in Tyrias (Kapaneus-Sthenelus) und die äolischen Amythaoniden (Bias-Adrastus, Melampus-Amphiaraus), in deren argivisches Erbe Diomedes eintritt [1]). Die Atriden waren gleichzeitig auch an die Stelle des lelegischen Königshauses in Lakonika getreten [2]); ja selbst ein beträchtlicher Teil von Messenien gehorchte ihnen [3]). Erst die nordwestliche Spitze bildete mit dem anstossenden Triphylien und den südlichen Teilen von Elis das Reich der Neliden in Pylus [4]), die aber, gleichfalls aus Aeolus Geschlechte [5]), über die kaukonische Bevölkerung dieser Gegenden

---

[1]) Vgl. Diod. IV, 65. 68, Paus. II, 18. 4, 30. 10, und mehr bei Böckh, expl. Pind. S. 455 und Schubart S. 157, Lübbert, diatriba in Pindari locum de Adrasti regno Sicyonio, Bonn. 1884, 4. (Natalicia), commentatio de Pindaro Clisthenis Sicyonii institutorum censore, S. 4 ff.; doch herrscht Agamemnon über alle (Iliad. II, 108: Ἄργεϊ παντὶ ἀνάσσειν), und es ist eben so unzulässig, mit Lachmann, spartan. Staatsverf. S. 53 Persiden in Mykenae und Atriden in Lakedämon gleichzeitig zu setzen, als mit Uschold, dem Lauer, hom. Poesie S. 141 ff. mit Recht entgegentritt, Agamemnon selbst zu einem Gotte zu machen, so schwer auch sonst in dieser ganzen Sage die Scheidung des mythischen und geschichtlichen Elementes wird; vgl. Hermann, Kulturg. 89, Uschold, troian. Krieg S. 166 ff., Zeitschr. f. d. Alt. 1836, S. 44 ff., Vorhalle I, S. 488 ff., auch K. Eckermann, Melampus und sein Geschlecht, Gött. 1840, Grote I², 63 ff., Curtius I⁴, 85 f. (I⁶, 86 f.), Holm 1, 127 ff., auch Gilbert, altspart. Gesch. 34 ff., und über Diomedes O. Müller, kl. deutsche Schr. II, S. 168 ff. und Schwenck in Welckers Rhein. Museum VI, S. 289 ff.

[2]) Paus. III, 1, 5: ἐβασίλευσαν δὲ καὶ οἱ Τυνδάρεω παῖδες καὶ Μενέλαος ὁ Ἀτρέως Τυνδάρεω γαμβρὸς ὤν, Ὀρέστης τε Ἑρμιόνῃ τῇ Μενελάου συνοικῶν; vgl. II, 18, 5 f. und Eurip. Orest. 1146.

[3]) Diod. XV, 66, 2: τὸ μὲν οὖν παλαιὸν οἱ ἀπὸ Νηλέως καὶ Νέστορος κατέσχον αὐτὴν μέχρι τῶν Τρωϊκῶν χρόνων· μετὰ δὲ ταῦθ' ὁ Ἀγαμέμνονος Ὀρέστης καὶ οἱ ἀπὸ τούτου μέχρι τῆς καθόδου τῶν Ἡρακλειδῶν; vgl. Strabo VIII, 3, 29, C. 353; 4, 1, C. 358 und mehr bei Ross, Königsreisen 1, S. 203 und Curtius, Pelop. II, S. 124, wo übrigens auch das weitere Zeugnis desselben C. 359 nicht übersehen ist: μετὰ δὲ τὴν Μενελάου τελευτὴν ἐξασθενησάντων τῶν διαδεξαμένων τὴν Λακωνικὴν οἱ Νηλεῖδαι τῆς Μεσσηνίας ἐπῆρχον.

[4]) Vgl. Strabo VIII, 3, 7, C. 339 f. und mehr bei Schönemann, Geogr. homer. S. 35 ff. und Müller, Orchom. S. 363, obgleich die Hauptstadt — wenn man nicht für Ilias und Odyssee verschiedene Vorstellungen annehmen will — nach letzterer vielmehr das messenische als das triphylische Pylus sein muss; s. Nitzsch z. Odyss. I, S. 133; Völcker in Seebode's Archiv 1828, S. 44; Leake, Morea I, S. 415; Curtius II, S. 174 ff.; Bursian II, 176 ff., 279, 306.

[5]) Apoll. I, 9, 9; Diod. IV, 68; Paus. IV, 2, 5 u.s.w.; vgl. Grote I², 76 ff.

herrschten; und so hatte wenigstens an der Küste des Peloponnes das äolische Stammgebiet damals so ziemlich denselben Umfang, wie es fortan hinsichtlich des dorischen der Fall war [1]). Geraume Zeit, nachdem Melanthus aus Pylus vor den Dorern gewichen ist, sehen wir dieselben an der Grenze von Attika ankommen, wo sein Sohn Kodrus gegen sie fällt [2]), und in dieser Zwischenzeit muss mithin die Eroberung im wesentlichen vollbracht worden sein; nur die Nordküste oder das später sogenannte Achaia entreissen die von ihnen verdrängten Achäer ihrerseits den Ionern und nötigen diese zur Auswanderung nach Kleinasien [3]), wohin ihnen übrigens nicht bloss achäisch-äolische sondern selbst dorische Kolonisten teils bereits vorausgegangen waren, teils in kürzester Zeit nachfolgten.

Litteratur über Sikyon: Erh. Hagen, Sicyonia im Progr. d. Friedrichsgymn. zu Königsberg 1831, 4.; Rob. Gompf, Sicyoniacorum spec. II, Berlin 1832, Torgau 1834; auch H. Bobrik, de Sicyoniae topographia, Königsberg 1839; Busolt, Laked. I, 220 ff., und über Bedeutung und Umfang des Namens Aegialea C. F. Merleker, Achaicorum libri tres, Darmst. 1837, S. 12 ff.; Meineke, Anal. Alexandrina, Berlin 1843, S. 116; Bursian II, 314. S. auch Rempen, Die Sagenkönige von Sicyon, Clausthal 1853, 4.; Frick, die ἀναγραφή von Sikyon mit Gelzer in Bursians Jahresber. II, 999 ff.; Ed. Lübbert, diatriba in Pindari locum de Adrasti regno Sicyonio, Bonn. 1884, 4. und Commentatio de Pindaro Clisthenis Sicyonii institutorum censore 1884, 4., Pr.

Litteratur über Korinth: Scheibel, Beiträge zur genaueren Kenntnis der alten Welt, Breslau 1808, S. 55—210; C. Wagner, rerum Corinth. spec. Darmst. 1824; Curtius in Hermes X, 215 ff.; Haacke, Gesch. Korinths, Hirschberg 1871, Pr.; Grüner, Corinths Gesch. u. Verfassung, Leipzig; Busolt, Laked. 200 ff.; E. Wilisch in Jahrb. f. Philol. B. 117, S. 721 ff., 113 S. 585 ff. und Beiträge zur inneren Geschichte des alten Korinth, Zittau 1887, Pr. 4.

---

[1]) Strabo VIII, 1, 2, C. 333: οὕτω δὲ τοῦ Αἰολικοῦ πλήθους ἐπικρατοῦντος ἐν τοῖς ἐκτὸς Ἰσθμοῦ καὶ οἱ ἐντὸς Αἰολεῖς πρότερον ἦσαν, εἶτ' ἐμίχθησαν . . . ὅσοι μὲν οὖν ἧττον τοῖς Δωριεῦσιν ἐπεπλέκοντο . . . ., οὗτοι αἰολιστὶ διελέχθησαν, οἱ δ' ἄλλοι μικτῇ τινι ἐχρήσαντο ἐξ ἀμφοῖν οἱ μὲν μᾶλλον, οἱ δ' ἧττον αἰολίζοντες· σχεδὸν δέ τι καὶ νῦν κατὰ πόλεις ἄλλοι ἄλλως διαλέγονται, δοκοῦσι δὲ δωρίζειν ἅπαντες διὰ τὴν συμβᾶσαν ἐπικράτειαν.

[2]) S. Strabo VIII. 4, 1, C. 359, IX, 1, 7, C. 393, Paus. II, 18, 9, und mehr unten bei Athen.

[3]) Her. I, 145, Polyb. II, 41, 4 f., Strabo VIII, 7, 1, C. 383, Paus. VII, 1, 8; vgl. Raoul-Roch. III, S. 9 ff., Duncker V[5], 155 f., Holm I, 170, Grote I[2], 344 f., der ohne zwingende Gründe die Richtigkeit der allgemeinen Ueberlieferung von der Existenz der Ioner in dem späteren Achaia bezweifelt, weil „die homerischen Gedichte Achäer, Pylier und Epeier im Peloponnes angäben, von den Ionern aber im nördlichen Distrikte von Achaia keine Notiz nähmen“ (348).

§ 18. Die dorische Teilung des Peloponnes.

Die drei Länder der Atriden wurden darauf, wie die Sage weiter erzählt, unter die Söhne des Königs Aristomachus geteilt [1]), die diese Besitznahme übrigens zugleich durch angebliche Ansprüche ihres Ahnen Herakles heiligten [2]): Temenus als der Aelteste erhielt Argos, wohin die Dorer zur See gekommen sein mögen [3]), als alten Herrschersitz [4]); Kresphontes soll sich durch List in den Besitz des besten Teils, Messeniens, gesetzt haben [5]); die unmündigen Söhne des Aristodemus, Eurysthenes und Prokles [6]), wurden mit dem schlech-

---

1) Vgl. Plat. Legg. III, S. 683 D und mehr bei Clinton I, S. 110 ff. und Wachsmuth, über den Stammbund der Dorier im Peloponnes H. A. I, S. 807 f. S. auch Gilbert, Studien zur altspart. Geschichte S. 51 ff., vgl. S. 53 ff. über die vordorischen Zustände Lakoniens. Dass diese Teilung nicht, wie Apoll. II, 8, 3 berichtet, sofort nach dem Siege über Tisamenos stattfand, bemerkt mit Recht Gelzer a. a. O. S. 259, vgl. S. 120 A. 4 u. 5.

2) Isocr. VI. § 18: εὕρισκον Ἄργος μὲν κατ' ἀγχιστείαν αὑτῶν γιγνόμενον, Λακεδαίμονα δὲ κατὰ δόσιν, Μεσσήνην δὲ δοριάλωτον ληφθεῖσαν (συληθεὶς γὰρ Ἡρακλῆς τὰς βοῦς τὰς ἐκ τῆς Ἐρυθείας ὑπὸ Νηλέως καὶ τῶν παίδων πλὴν ὑπὸ Νέστορος, λαβὼν αὐτὴν αἰχμάλωτον τοὺς μὲν ἀδικήσαντας ἀπέκτεινεν, Νέστορι δὲ παρακατατίθεται τὴν πόλιν) κ. τ. λ.; vgl. Aristipp. in Epist. Socrat. 30 und einzelnes mehr bei Apollod. II, 7, 3, Diod. IV, 32. 33, Paus. II, 18, 7, III, 1, 5, Aelian. V. Hist. IV. 5 mit der Kritik von Müller, Dorier I, S 46 ff. L. Stephani, der ausruhende Herakles (Petersburg 1854, 4.) S. 279 ff.; Curtius I^4, 145 f., 156 (I^6, 147 f., 158); Busolt, Gesch. I, 60, Laked. S. 51 f.; Lübbert, comment. de Pindaro Clisthenis Sicyon. institutorum censore, Bonn. 1884, S. 5 ff.

3) Curtius I^4, 147 f., 150 (I^6, 149 f., 152); Grote I^2, 555 f.; Busolt, Gesch. I, 63 f., Laked. 34 f., in Müllers H.B. IV, S. 71 (vgl. auch 70) und Holm I, 170 (vgl. Duncker V^5, 154) finden dies wegen Thucyd. IV, 42: ὁ Σολύγιος λόφος ἐστίν, ἐφ' ὃν Δωριῆς τὸ πάλαι ἱδρυθέντες τοῖς ἐν τῇ πόλει Κορινθίοις ἐπολέμουν οὖσιν Αἰτωλεῦσιν· καὶ κώμη νῦν ἐπ' αὐτοῦ Σολύγεια καλουμένη ἐστίν· ἀπὸ δὲ τοῦ αἰγιαλοῦ τούτου, ἔνθα αἱ νῆες κατέσχον, ἡ μὲν κώμη αὕτη δώδεκα σταδίους ἀπέχει, ἡ δὲ Κορινθίων πόλις ἑξήκοντα, ὁ δὲ ἰσθμὸς εἴκοσι und Paus. II, 38, 1 mit Strabo VIII, 6, 2, C. 368 wahrscheinlich. Dunker V^5, S. 155 setzt als Entstehungszeit für die Sage von den 3 Brüdern die Zeit vor 740 v. Chr. fest, wo „die dorischen Staaten Argos, Lakonien und Messenien noch nebeneinander gestanden hätten".

4) Τῷ πρεσβυτάτῳ γέρας ἐξῃρέθη, Iulian. Epist. 35; vgl. Plat. Legg. III, 692 D f. und mehr bei Grote II, S. 409 ff., 426 ff. (I^2, 342 ff.)

5) Ephor. bei Strabo VIII, 4, 7, C. 363; vgl. Plut. Lycurg. 7 und über die List selbst die verschiedenen Erzählungen bei Apollod. II, 8, 4, Paus. IV, 3, 4 f., Polyaen. I, 6, Schol. Soph. Aiac. 1285, Duncker V^5, 153. Der Fuchs Symbol der Messenier? C. Inscr. I, S. 81 u. 83.

6) Andere Lesart Patrokles; doch s. Marx, zu Eph. S. 109 ff. — Ueber die Entscheidung der Erstgeburt unter den Zwillingen für Eurysthenes s. Her.

testen Lose, Lakonika, abgefunden [1]). Von Argos aus wurden dann durch Deïphontes in Epidaurus [2]), Agäus in Trözen [3]), Phalkes in Sikyon [4]), Aletas in Korinth [5]) eigene Reiche gestiftet; Attika verlor wenigstens Megara, das zuerst in Abhängigkeit von Korinth wie Aegina von Epidaurus [6]), später selbständig in die Reihe der dorischen Staaten eintritt [7]). Inzwischen dürfen alle diese Erobe-

---

VI, 52. Curtius, Gesch. I [4], 168 (I [6], 170) hält beide Namen für später erdichtet, um mythisch die Entstehung des Doppelkönigtums zu erklären und die der neuen Ordnung der Dinge vorausgegangenen Unruhen vergessen zu lassen; vgl. Gilbert, altspart. Gesch. 23 f.

[1]) Vgl. Curtius, Peloponnes II, S. 209 ff., Bursian II, 102 ff., aber auch Menander bei Stob. Serm. LVI, 7: τὰ κακῶς τρέφοντα χωρί' ἀνδρείους ποιεῖ.

[2]) Paus. II, 26, 2; vgl. Müller, Aegin. S. 40, Curtius, Pelop. II, 426, Bursian S. 72 f., Duncker V [5], 158 f., Busolt I, 70 f.; Sig. Weclewski, De rebus Epidauriorum, Posen 1854, 4.

[3]) Vgl. Weissenborn, Hellen S. 31 und Curtius, Pelop. II, S. 433, die dieses wenigstens mit grosser Wahrscheinlichkeit aus der Zusammenstellung mit Deïphontes bei Strabo VIII, 8, 5, C. 389 und Scymnus 532 schliessen. Die Namensform schwankt, namentlich da er der jüngste Sohn des Temenus gewesen zu sein scheint, den andere Agräus (Ephor. bei Strabo a. a. O.) oder Agelaus (Scymn. a. a. O., Ps. Apoll. Bibl. II, 8, 5) nennen (s. Meineke, zu Scymn. Ch. S. 106); doch ist gerade für diesen die obige Form durch Nicol. Damasc. 38 in Müllers Historiogr. III, S. 376 bestätigt. Vgl. Curtius, Pelop. II, 433 f., Bursian II, 89 f., Busolt I, 71. Wegen der dorischen Phylen zu Trözen vgl. S. 111 A. 1. Im allg. Schell, de Trözenis urbis historia, Krakau 1858 (Pr.); L. Schiller, Stämme und Staaten Griechenlands III, S. 23 ff.

[4]) Paus. II, 6, 7; vgl. Bursian II, 24 f., Duncker 159, Busolt I, 69 und im allg. Curtius, Pelop. II, 484 f. und Busolt, Laked. 220 ff. und die von diesem Gesch. I, 69, 3 angegebene Litteratur. Dorische Phylen in Sikyon S. 110 A. 13.

[5]) Diod. Fgm. l. VII, 9, 2, T. IV, S. 13 Bipont.; vgl. Paus. II, 4, 3, Schol. Pindar. Olymp. XIII, 17, und mehr bei Ruhnken. zu Vell. Paterc. I, 3, Marx zu Eph. S. 112, Wagner, Corinth. S. 80, Weissenborn S. 41, Grote I [2], 345 f., Bursian II, 11 f., Duncker V [5], 156 f., Busolt, Gesch. I, 68, 83, Holm I, 170 f., der 181 f. A. 7 Aletes als Repräsentanten der umherwandernden, aber auch in Korinth ansässigen Phöniker fasst, dessen Name erst später auf den weniger bekannten Führer der Dorer übertragen worden sei. Hier ist es wahrscheinlich, dass die Dorer von der See aus ihren Angriff gemacht haben, vgl. S. 118 A. 3 und im allg. Müller, Dor. I, 86 ff., Curtius, Pelop. II, 518 f., Busolt, Laked. 200 ff., vgl. S. 117, Anhang und die bei Busolt I, 68 A. 1 angegebene Litteratur.

[6]) Her. V, 83; vgl. Müller, Aegin. S. 43 ff.; Bursian II, 79; Busolts (Gesch. I, 71 A. 1) Zweifel gegen eine ursprüngliche Abhängigkeit Aeginas von Epidaurus sind wohl nicht zwingend.

[7]) Σύμπαντες αὐτὴν ἐπόλισαν γὰρ Δωριεῖς, πλεῖστοι Κορίνθιοί τε καὶ Μεσσή-

rungen nicht als so plötzlich vollendet betrachtet werden. Nicht geringe Reste der früheren Landeseinwohner scheinen friedlich und freundschaftlich neben den Eroberern fortgelebt zu haben: die Sage nennt Philonomus in Amyklae [1], Doridas und Hyantidas in Korinth [2], Neliden in Pylus noch zur Zeit des zweiten messenischen Krieges [3]; andere mögen in den festen Burgen des Landes ihnen längeren Widerstand entgegengesetzt haben [4]. Und wie es jedenfalls sicher ist, dass mehrere der namhaftesten alten Achäerstädte erst nach Jahrhunderten den dorischen Waffen unterlagen [5], so sehen

---

νιοι, Scymnus 503; vgl. Her. V, 76, Strabo IX, 1, 7, C. 393, XIV, 2, 6, C. 653, Paus. I, 39, 4 f. und über das Verhältnis zu Korinth insbes. die Sprichwörter Μεγαρέων δάκρυα Zenob. V, 8 und Διὸς Κόρινθος bei den Scholiasten zu Pind. Nem. VII, 105, Aristoph. Frösche 442, Plat. Euthyd. S. 292 E; auch Plut. Qu. gr. 17; vgl. Bursian I, 370, 372 f., Busolt I, 72 f., der die Dauer der Abhängigkeit Megaras (dasselbe fehlt im hom. Schiffskataloge) von Korinth bis in die Mitte des 8. Jahrh. wahrscheinlich macht; vgl. auch Pöhlmann in Müllers H.B. III, 368 A. 2.

[1]) Strabo VIII, 5, 4, C. 364; vgl. Müller, Historiogr. III, S. 375 und Curtius, Pelop. II, S. 246.

[2]) Paus. II, 4, 3.

[3]) Nach Strabo VIII, 3, 30, C. 355 vgl. mit Paus. IV, 18, 1; 23, 1 und Plut. Apophth. Lac. S. 221 F; s. Müller, Dor. I, S. 98; Curtius, Gesch. I⁴, 151 f., 155 f. (I⁶, 153, 157 f.).

[4]) S. Müller I, S. 77 ff., 91 ff., Plass II, S. 82 ff., Curtius I⁴, 144 ff. (I⁶, 146 ff.), Hertzberg 20 ff., Schömann I³, 202 ff. u. a. und was Thuc. IV, 42 von Solygios bei Korinth (vgl. S. 118 A. 3) und Paus. II, 38, 1 von Temenion bei Argos berichten: καταλαβὼν γὰρ καὶ ἐχυρωσάμενος τὸ χωρίον ἐπολέμει σὺν τοῖς Δωριεῦσιν αὐτόθεν τὸν πρὸς Τισαμενὸν καὶ Ἀχαιοὺς πόλεμον; vgl. Ross, Reiserouten I, S. 149. Gelzer will in der schon oft cit. Abhandlung mit Benützung der Sage bei Plut. Lyc. 2, Polyaen. II, 13, Paus. III, 7, 2; 2, 2, behufs deren Beurteilung er sich entgegen Gilberts Vorgang (altspart. Gesch. 73) auf den Standpunkt stellt, dass er Sparta noch nicht als gemeinsame πόλις annimmt, vier Etappen der dorischen Eroberungszüge erweisen: „Prokles ist mit der Wanderung und dem ersten Versuche einer festen Niederlassung verknüpft; Soos Name repräsentiert den Aufenthalt in Nord-Arkadien, Eurypon den in Süd-Arkadien; Prytanis endlich gründet nach mannigfachen Kämpfen die Sondergemeinde Εὐρυποντίδαι im Eurotasthale.“ Unsicher bleibt Gelzers an sich bestechende Deutung (vgl. S. 112 A. 5) insofern, als es sich mit unsern Mitteln wohl nicht mehr feststellen lässt, ob die bei den Gewährsmännern zutage tretende Färbung der Sage, als ob die Unternehmungen von Sparta, der geeinigten πόλις, ausgingen, die ursprüngliche war oder nicht; vgl. im allg. auch Grote I², 570 ff.

[5]) Paus. III, 2, 6: ἐπὶ τούτου (Τηλέκλου) πόλεις Λακεδαιμόνιοι τῶν περιοικίδων πολέμῳ κρατήσαντες ἐξεῖλον Ἀμύκλας καὶ Φᾶριν καὶ Γεράνθρας ἐχόντων ἔτι Ἀχαιῶν· τούτων Φαρῖται καὶ Γερανθρᾶται τὴν ἔφοδον τῶν Δωριέων καταπλαγέντες ἀπελθεῖν ἐκ Πελοποννήσου συγχωροῦνται ὑπόσπονδοι· τοὺς δὲ Ἀμυκλαιεῖς οὐκ ἐξ

wir auch noch bis ins achte und siebente Jahrhundert v. Chr. von Lakedämon selbst achäische Kolonien ausgehen, die sich gerade durch ihre Auswanderung die fortdauernde Unabhängigkeit erkauften [1]).

Litteratur über Megara: Reinganum, das alte Megaris, Berlin 1825; Welcker, Proleg. Theogn. S. XVIII; Gid. Vogt, de rebus Megarensium usque ad bella Persica, Marburg 1857; Lébégue, de oppidis et portibus Megaridis et Boeotiae in Corinthiaci sinus litore sitis, Paris 1876; Busolt, Laked. 235 ff.; Thamm, de re publica ac magistratibus Megarensium, Halle 1886, D.; Holle, Megara im mythischen Zeitalter, Recklingshausen 1883, Pr. und die bei Busolt, Gesch. I, 72 A. 1 angegebene Litt.

§ 19. Schicksale der Besiegten.

Litteratur über die Periöken: Vgl. ausser den unten öfters genannten Werken noch Hüllmann, Staatsverf. d. Altert. S. 87 ff.; Müller, Dorier II, S. 21 ff.; Kopstadt, de rer. Laconic. institutionis Lycurgeae origine et indole S. 31 ff.; Curtius I⁴, 177 (I⁶, 179); Duncker V⁵, 297 f.; Busolt in Müllers H.B. S. 77; Jacoby-Rühl 71; Canet 247 ff.

Ueber die Heloten vgl. Capperonnier, sur l'histoire et l'esclavage des Hilotes, in M. de l'A. d. Inscr. XXIII, S. 271 ff.; C. G. Nykopp, de Helotibus Spart. servis, Abo 1820. 21, 4.; Müller, Dorier II, 33 ff.; Kopstadt a. a. O. 44 ff.; Oncken I, 256 ff. und die cit. Geschichtswerke und Handbücher; auch Busolt in Müllers H.B. IV, S. 76 ff.; Canet 258—269.

Auch rücksichtlich der besiegten Landeseinwohner ist übrigens ein doppeltes Verhältnis wohl zu unterscheiden, obgleich die Ursachen dieses Unterschiedes nicht überall dieselben gewesen sein mögen [2]). Ein Teil derselben behielt die persönliche Freiheit und

---

ἐπιδρομῆς ἐκβάλλουσιν, ἀλλὰ ἀντισχόντας τε ἐπὶ πολὺ τῷ πολέμῳ καὶ ἔργα οὐκ ἄδοξα ἐπιδειξαμένους, also nicht bloss Empörung, wie es Clavier II, S. 168 ff. und Schömann I³, 204 A. 4 mit andern auffasst; vgl. Manso I, 2, S. 238 bis 240; Thirlwall I, S. 281; Clinton II, S. 405; Curtius I⁴, 147 f. (I⁶, 149 f.); Duncker V⁵, 286 ff.; Gilbert, altspart. Gesch. 158 ff., Altert. I, 9 f.; Lübbert, Prolegomena in Pindari carmen pythium nonum S. 9 ff.; Holm I, 209; Pöhlmann S. 369. Eher gilt dieses von Mykenae und Tiryns, deren Unabhängigkeit zur Zeit der Perserkriege (Her. IX, 28, vgl. Müller, I, S. 83, II, S. 56 A. 2, Curtius II, S. 348, Gesch. I⁴, 151 (I⁶, 153), Schiller S. 13, Holm I, 209, Busolt, Laked. 72 ff.) doch wohl nur mit der Her. VI, 83 erzählten Begebenheit zusammenhing; s. auch VIII, 73 und Busolt I, 67.

[1]) Vgl. Raoul-Roch. III, S. 113. 188. 195 und mehr unten C. IV.

[2]) Der gewöhnlichen Ansicht zufolge, je nachdem sie sich gutwillig ergeben hatten oder mit bewaffneter Hand bezwungen worden waren, vgl. Göttling im Hermes XXV, S. 131—142, Tittmann, griech. Staatsverf. S. 586 ff., Schömann, Antiq. iur. publ. S. 107 ff., Altert. I³, 204 f., Laurent, droit des gens II, S. 59—66; dagegen macht G. C. Lewis im Cambr. philol. Mus. II, S. 45 ff. wenigstens auf die Möglichkeit eines bereits früher (zwischen



das Eigentumsrecht an Grund und Boden; auch Handel und Gewerbe lagen in seinen Händen, da der Bürger es für unwürdig hielt, mit einem banausischen Berufe sich abzugeben [1]). Hingegen mussten die Unterworfenen dieser Klasse den Siegern Tribut entrichten; dies wird wenigstens von den Messeniern nach ihrer Unterwerfung im ersten Kriege berichtet [2]). Im Verein mit den Bürgern leisteten sie, wie dies betreffs Sparta quellenmässig bezeugt ist [3]), von den königlichen Domänen eine Abgabe an den König und waren im Bedarfsfalle zu einer Kriegssteuer verpflichtet [4]); auch zum Kriegs-

---

Achäern und Lelegern?) bestandenen Unterwürfigkeitsverhältnisses aufmerksam (vgl. Müller, Dorier II, 33 f.; Curtius I[4], 177 (I[6], 179), Kopstadt a. a. O. 47 ff.). Schömann, Altert. 205 (vgl. Duncker V[5], 298) äussert hiegegen Bedenken, da nach Athen. VI, S. 265 und Plin. n. h. VII, 56 S. 478 im Altertume die Entstehung des Helotenverhältnisses mit der thessalisch-dorischen Wanderung in Verbindung gebracht wird und auch bei Homer nie einer Leibeigenschaft Erwähnung geschieht. Grote I[2], 600 meint, dass der Unterschied zwischen Dorf- und Stadtbevölkerung den Hauptgrund für die verschiedene Behandlung der lakon. Heloten und Periöken abgegeben habe. Isocr. XII, 177 ff. erkennt in den lakonischen Periöken den nach politischen Wirren von den Aristokraten unterdrückten und vertriebenen δῆμος; vgl. über das Unrichtige dieser Vermutung Grote I[2], 596 f.

[1]) Aelian. v. h. VI, 6: βάναυσον δ' εἰδέναι τέχνην ἄνδρα Λακεδαιμόνιον οὐκ ἐξῆν. Plut. Lycurg. 4: Λυκοῦργον — χωρίσαντα τοὺς βαναύσους καὶ χειροτέχνας ἀστεῖον ὡς ἀληθῶς τὸ πολίτευμα καὶ καθαρὸν ἀποδεῖξαι. Ueber die Bedeutung des Handels und der Industrie Lakoniens vgl. Privataltert. 397, 405, 408, 409, 416 mit 181, 431 A. 7 mit 31 und mehr bei Blümner, die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Altertums, Leipzig 1869, S. 79 ff.; Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbefleisses im Altertum, Leipzig 1869, S. 19, 39 f., 55 ff., 93 u. ö.; vgl. im allg. noch: Müller, Dor. II, 26 ff., Hüllmann, Handelsgeschichte der Griechen S. 45, Schömann I[3], 218, Busolt, Gsech. I, 106.

[2]) Paus. IV, 14, 4: οἱ δὲ τῶν γεωργουμένων [τροφῶν] σφισιν ἀπέφερον ἐς Σπάρτην πάντων τὰ ἡμίσεα. Zu dieser Zeit waren sie noch nicht Heloten: vgl. unten § 31.

[3]) Plato, Alcib. 123 A: ἔτι δὲ καὶ ὁ βασιλικὸς φόρος οὐκ ὀλίγος γίγνεται, ὃν τελοῦσιν οἱ Λακεδαιμόνιοι τοῖς βασιλεῦσι; betreffs der königlichen Domänen vgl. Xen. Rep. Lac. 15, 3; dieselben sind ähnlich dem τέμενος der homerischen Könige S. 64 A. 1 u. 3 f.

[4]) Darnach ist zu berichtigen, was Grote I[2], 599 A. 78 aus Aristot. Politic. II, 6, 23, 1271 b, 13 ff.: διὰ γὰρ τὸ τῶν Σπαρτιατῶν εἶναι τὴν πλείστην γῆν οὐκ ἐξετάζουσιν ἀλλήλων τὰς εἰσφοράς betreffs einer direkten Abgabe der Periöken und der Bürger von ihren Landgütern vermutet; denn aus den vorhergehenden Worten: φαύλως δ' ἔχει καὶ περὶ τὰ κοινὰ χρήματα τοῖς Σπαρτιάταις· οὔτε γὰρ ἐν τῷ κοινῷ τῆς πόλεώς ἐστιν οὐδὲν πολέμους μεγάλους ἀναγκαζομένοις πολεμεῖν εἰσφέρουσί τε κακῶς ist zu folgern, dass es sich hier lediglich um die nur im Bedarfsfalle zu entrichtende Kriegssteuer der



dienste wurden sie selbst als Hopliten herangezogen [1]). Von den staatsbürgerlichen Rechten jedoch waren sie vollständig ausgeschlossen [2]); das waren die περίοικοι oder Landbewohner [3]), im Gegensatze zu den Bewohnern der Hauptstadt, von welcher in Lakonika die Dorer vorzugsweise Spartiaten hiessen, während jenen nur der allgemeine Landesname Lakedämonier blieb [4]), der zugleich die amtliche

---

spartanischen Bürger handle; vgl. Thumser, de civ. Athen. muneribus 16 A. 1 und im allg. Schömann I³, 217, Gilbert, Alt. I, 39, Busolt, Gesch. I, 107.

1) Isocr. XII. § 179: μετὰ δὲ ταῦτα διελόντας τὸ πλῆθος αὐτῶν ὡς οἷόν τ' ἦν εἰς ἐλαχίστους εἰς τόπους κατοικίσαι μικροὺς καὶ πολλούς ... ἁπάντων δ' ἀποστερήσαντας αὐτοὺς ὧν προσήκει μετέχειν τοὺς ἐλευθέρους, τοὺς πλείστους ἐπιθεῖναι τῶν κινδύνων αὐτοῖς· ἔν τε γὰρ ταῖς στρατείαις — κατ' ἄνδρα συμπαρατάττεσθαί σφισιν αὐτοῖς, vgl. Her. VII, 234, IX, 11 mit Valcken. S. 696, Larcher S. 378 und Bährs Anm. zu Herod. VI, 58, S. 304 ff., auch Paus. IV, 8, 3, Diod. XI, 4; ja ein Periöke als Befehlshaber bei der Flotte: Thuc. VIII, 22; vgl. Schömann I³, 217, Grote I², 599, Busolt, Laked. 16 und insbes. H. Stehfen, de Spartanorum re militari, Gryphisv. 1881, S. 2, 10 f. u. ö.

2) Vgl. Isocr. XII, 179 (A. 1) u. 178: τὸν δὲ δῆμον περιοίκους ποιήσασθαι, καταδουλωσαμένους αὐτῶν τὰς ψυχὰς οὐδὲν ἧττον ἢ τὰς τῶν οἰκετῶν, Ephoros bei Strabo VIII, 5, 4, C. 364 f.: ὑπακούοντας δ' ἅπαντας τοὺς περιοίκους Σπαρτιατῶν ὅμως ἰσονόμους εἶναι, μετέχοντας καὶ πολιτείας καὶ ἀρχείων. Ἆγιν δὲ τὸν Εὐρυσθένους ἀφελέσθαι τὴν ἰσοτιμίαν καὶ συντελεῖν προστάξαι τῇ Σπάρτῃ; vgl. § 25 (A. 8), Hermann, Kulturg. 106, Schäfer, de ephor. Laced., Lipsiae 1863, 5 f. und Busolt, Laked. 13 A. 19. Ueber die Bedeutung der συντέλεια vgl. S. 81 A. 4. Einen zutreffenden Vergleich der Periöken- und Metökenverhältnisse, der natürlich zu gunsten der letzteren ausfällt, gibt Grote I², 594 A. 63.

3) Litteratur s. S. 121.

4) Σπαρτιᾶται auf einer in Olympia gefundenen Inschrift, Röhl, I. A. 55, ebenso 63: [τ]οὶ Σπαρτιᾶτ[αι ... Ολυ]νπίω ἀν[έθεν]; Λακεδαιμόνιοι in C. I. Gr. 1511 (= Dittenberger I, 34, Cauer ² 11, 6), ἀρχ. ἐφημ. περιοδ. β. ἔτ. α. 1862, S. 182, Nr. 185, Arch. Zeit. XXXVI (1878) S. 162 Nr. 113: ὁ δᾶμος ὁ Λακεδαιμονίων τὸν δᾶμον τὸν Ἀλείων τὸν συγγενῆ ὁμονοίας, Röhl, I. G. A. 46 = Cauer ² 63, Dittenberger 59, 7; 63, 9; 72, 24 und öfter (vgl. Ind. II unter Λακεδαιμόνιοι) und in den Urkunden bei Thucyd. V, 18 u. 23; vgl. ausserdem insbesondere Stellen wie Thucyd. IV, 8: οἱ Σπαρτιᾶται αὐτοὶ μὲν καὶ οἱ ἐγγύτατα τῶν περιοίκων ..., τῶν δὲ ἄλλων Λακεδαιμονίων, ... und Herod. VI, 234: ἔστι ἐν τῇ Λακεδαίμονι Σπάρτη πόλις ἀνδρῶν ὀκτακισχιλίων μάλιστα· οἱ γε μὲν ἄλλοι Λακεδαιμόνιοι τούτοισι μὲν οὐκ ὅμοιοι. Ausgeschlossen von dem Begriffe Λακεδαιμόνιοι waren jedoch die Heloten: Thuc. V, 64: ἐνταῦθα δὴ βοήθεια τῶν Λακεδαιμονίων γίγνεται αὐτῶν τε καὶ τῶν Εἱλώτων; Herod. IX, 28: τὸ μὲν δεξιὸν κέρας εἶχον Λακεδαιμονίων μύριοι· τούτων δὲ τοὺς πεντακισχιλίους ἐόντας Σπαρτιήτας ἐφύλασσον ψιλοὶ τῶν Εἱλώτων πεντακισχίλιοι καὶ τρισμύριοι. Vgl. Valcken. zu Herod. VII, 234; Clinton II, 401 ff.; Lachmann, spart. Staatsv. 117; Gilbert II, 39 f.; Busolt, Laked. 14 f. u. 18 A. 26; Fleischanderl, spart. Verfass. S. 19 ff.

Benennung des spartanischen Staates selbst war und überall angewendet wurde, wo er als Macht gegen aussen auftrat. Die Periökenstädte hatten — nach Lakonien zu schliessen — bis zu einem gewissen Grade eigene Kommunalverwaltung, wenn auch unter der Oberaufsicht der Hauptstadt. Es ist nämlich eine wahrscheinliche Vermutung, dass man das Gebiet der lakonischen Periöken in 20 Bezirke teilte und jedem einzelnen einen Harmosten als Vogt vorsetzte [1]); für Kythera ist ein derartiger Beamter aus der Zeit nach 370 v. Chr. inschriftlich bezeugt [2]). Das Verhältnis der Periöken zu der Hauptstadt mag kein gleichartiges gewesen sein, eine Annahme, die vor allem der Thatsache entspräche, dass die einzelnen Orte zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Weise zur Unterwerfung gebracht wurden [3]); so hören wir auch geradezu von einem besonderen, ständigen Standort der Skiriten am linken Flügel des lakedämonischen Heeres [4]) und von einer besonderen Rücksichtnahme auf die Hopliten von Amyklae [5]). Im übrigen fanden sich unter den Periöken Lakoniens, welche eine grosse Anzahl von Städten innehatten [6]), zumeist Achäer, aber auch Ioner (Kynurier) [7]), Arkader: Belminaten, Skiriten, Aegyten [8]), ja später auch Dorer [9]). In Argos scheinen die Periöken den besonderen Namen Orneaten

---

[1]) Dies folgert mit Recht aus Schol. Pindar. Ol. VI, 154: ἦσαν δὲ ἁρμοσταὶ Λακεδαιμονίων εἴκοσι Schömann, Altert. I, 216 f..

[2]) Vgl. Weil in Mitteil. arch. Inst. V, 224 ff., der auch über die topographischen Verhältnisse von Kythera handelt, bes. 231 u. 239. Betreffs Kythera berichtet Thucyd. IV, 53: Λακεδαιμόνιοι δ' εἰσὶ τῶν περιοίκων, καὶ κυθηροδίκης ἀρχὴ ἐκ τῆς Σπάρτης διέβαινεν αὐτόσε κατὰ ἔτος, ὁπλιτῶν τε φρουρὰν διέπεμπον ἀεὶ καὶ πολλὴν ἐπιμέλειαν ἐποιοῦντο. Vgl. Gilbert I, 38, Busolt I, 106 f., Vischer, kl. Schriften I, 320 f.

[3]) Vgl. Schömann I, 214.

[4]) Vgl. Xen. Rep. Lac. XII, 3 und Thuc. V, 67: τότε δὲ κέρας μὲν εὐώνυμον Σκιρῖται αὐτοῖς καθίσταντο, ἀεὶ ταύτην τὴν τάξιν μόνοι Λακεδαιμονίων ἐπὶ σφῶν αὐτῶν ἔχοντες.

[5]) Vgl. Xen. Hell. IV, 5, 11 und Grote I², 593 f., auch wegen der Herübernahme des Kultus des amykl. Apollo und der Festfeier der Hyakinthien (vgl. Her. IX, 7, Thuc. V, 18 u. 23). Vgl. auch Bursian, Geogr. II, 117 f.

[6]) Strabo VIII, 4, 11, C. 362: τὸ δὲ παλαιὸν ἑκατόμπολιν φασιν αὐτὴν καλεῖσθαι, auch Isocr. XII, 179; vgl. Clinton II, 401 (410g Krüger).

[7]) Her. VIII, 73.

[8]) Paus. VIII, 35, 4, vgl. Bursian II, 113, 114, 117 f., 190, 241.

[9]) Zum Teil in Messenien: Thuc. I, 101, Paus. III, 3, 4; wegen Kythera vgl. Schömann I³, 213. Duncker V⁵, 297 und Müller, Dorier II, 21 ff. sprechen allein von Achäern; doch hat schon Grote I², 598 f. die Unhaltbarkeit dieser Meinung hervorgehoben; vgl. noch Schömann, Alt. I³, 214, Gilbert, Alt. I, 37, Holm I, 215.

geführt zu haben [1]), deren Name sich nach ihrer zweiten Unterwerfung durch die Argiver vielleicht in σύμμαχοι τῶν Ἀργείων geändert hat [2]). Eine zweite Klasse der Unterworfenen dagegen, die auch ihre Feldmark an die Sieger verloren hatte, in Lakedämon Heloten genannt [3]), trat zu diesen in eine Leibeigenschaft, die sich von sonstiger Sklaverei nur dadurch unterschied, dass es dem Herrn nicht frei stand, die einzelnen zu entlassen oder ausser Landes zu verkaufen [4]). Mit diesem Grundsatze steht es natürlich in keinem

---

[1]) Her. VIII, 73: οἱ δὲ Κυνούριοι αὐτόχθονες ἐόντες δοκέουσι μοῦνοι εἶναι Ἴωνες, ἐκδεδωρίευνται δὲ ὑπό τε Ἀργείων ἀρχόμενοι καὶ τοῦ χρόνου, ἐόντες Ὀρνεῆται καὶ οἱ περίοικοι, an welcher Stelle mit Rücksicht auf den überlieferten Artikel οἱ wohl ἐόντες Ὀρνεῆται καὶ αὐτοὶ zu lesen und περίοικοι als Glossem zu streichen sein dürfte, vgl. Paus. VIII, 27, 1, wo geradezu von περίοικοι die Rede ist.

[2]) Vgl. Thuc. V, 67. Man vgl. den Ausdruck, welchen Ephor. bei Strabo VIII, 5, 4 (S. 123 A. 2) von den spartanischen Periöken gebraucht (συντελεῖν — τῇ Σπάρτῃ) mit der Schilderung bei Paus. a. a. O., der hier wie II, 25, 6 wohl nur einen misverstandenen oder übertreibenden Bericht von der Aufhebung der politischen Selbständigkeit von Orneae und seiner Unterordnung unter Argos bietet. Die Existenz von Orneae als πόλις τῆς Ἀργείας wird uns noch für das Jahr 353 von Diod. XVI, 34, 39 bezeugt. Von Periöken in Argos im allg. berichtet Aristot. Pol. (VIII) V, 2, 8, S. 1303a, 6 ff. und betreffs Mykenae vgl. Strabo VIII, 6, 10, C. 372: οἱ τὸ Ἄργος ἔχοντες εἶχον καὶ τὰς Μυκήνας συντελούσας εἰς ἕν. Diese werden insgesamt wie die Orneaten bei Thuc. V, 47 u. 77 als argivische Bundesgenossen bezeichnet. Aehnlich fasst Köhler, Mitteil. arch. Inst. II, 201 u. 206 die in einer Inschrift vom Jahre 361/60 genannten σύμμαχοι der Thessaler als deren Periöken. Dies gegen Bursian, Geogr. II, 42 f. A. 2 und Lilie: quae ratio intercesserit inter singulas Argolidis civitates, Vratisl. 1862, S. 10, 21 ff., 25. Bei Le Bas 120 heisst es in einem Dekrete der Pamphyloi: τοῖς μὲν πολείταις — τοῖς δὲ λοιποῖς ἐλευθέροις; vgl. im allg. Müller, Aegin. S. 48, Dorier I, 153 ff., 175 f., II, 50 f., Schömann I, 142, Gilbert II, 74 ff. und die Erklär. zu Herod.

[3]) Εἵλωτες oder Εἱλῶται (Bähr zu Her. IX, 10, S. 232) von der Stadt Helos, vgl. Steph. Byz. S. 269 Mein. und mehr bei Periz. zu Aelian. V. Hist. III, 20, Sturz zu Hellan. S. 56, Göttling zu Aristot. Politic. S. 465, obgleich davon gewöhnlicher Ἑλεῖοι (Ephor. bei Strabo VIII, 5, 4, C. 365) oder Ἑλεάται (Theopomp bei Ath. VI, 102, 272 a) gebildet wird, so dass andere mit Lennep, Etymol. I, S. 257 und Müller, Proleg. S. 429, Dorier II, 28 die Ableitung ἕλω = αἱρέω vorzogen; doch kennt diese kein Alter, vgl. Schmidt, Zeitschr. f. Gesch. Berlin 1844, I, S. 474; und so viel ist gewiss, dass die Spartiaten gerade die fruchtbare Niederung (ἕλος, nach Suidas = δίυλον δάσος, nach Etym. Gud. = ὑγρὸς καὶ δασὺς τόπος) am Eurotas sich zueigneten. Vgl. Kortüm S. 33, Lachmann S. 114, Bursian II, 110 A. 1 und insbes. Curtius II, S. 216 ff., 289 und Kopstadt S. 47 ff.

[4]) Strabo VIII, 5, 4, C. 365: δούλους ἐπὶ τακτοῖς τισιν, ὥστε τὸν ἔχοντα μήτ' ἐλευθεροῦν ἐξεῖναι μήτε πωλεῖν ἔξω τῶν ὅρων τούτους; Paus. III, 20, 6;

Widerspruch, wenn Privatsklaven[1]), deren es, wenn gleich verhältnismässig wenige, eben doch auch in Lakonien gab[2]), freigelassen wurden. Die Heloten bestellten die Ländereien ihrer Herren gegen eine gesetzlich bestimmte Abgabe vom Ertrage derselben[3]), konnten aber auch von jedem Spartiaten zur Dienstleistung herangezogen werden[4]); und im Kriege begleiteten sie jene als Waffenknechte[5]), traten in Notfällen an Stelle der Gefallenen in die Linie ein[6]) und kämpften gegebenenfalls auch wohl als Leichtbewaffnete[7]), woher sie in Sikyon κορυνηφόροι, in Argos auch γυμνῆτες oder γυμνήσιοι hiessen[8]); doch dienten sie auch als Ruderer, seit dem

---

Λακεδαιμονίων δοῦλα τοῦ κοινοῦ und Poll. Onom. III, 83: μεταξὺ ἐλευθέρων καὶ δούλων, was St. John, Hellenes III, S. 39 nicht bestreiten durfte; richtiger Wachsmuth I, S. 403.

[1]) Dies gegen Hug (M. S.), der Röhl I. G. A. 83 (= Cauer [2] 18), 84 (= C. 23), 86 (C. 21), 88 (= C. 22) oder Le Bas 255abc und Newton, ancient greek inscr. in the British mus. II n. 139 auf Heloten bezog, Fälle, wo Herren ihre Sklaven, beziehungsweise auch deren Habe in Anwesenheit zweier Zeugen und des Ephoros des Tempels (vgl. § 45) dem Poseidon auf Tänaron weihen; vgl. Foucart, Bull. corr. hell. III, 96, Gilbert II, 290 A. 2 und Cauer zu den einzelnen Inschriften (dieselben gehören teils in die Zeit des peloponnesischen Krieges, teils fallen sie nach demselben).

[2]) Vgl. Manso I, 2, 140. Wegen der Freilassungen von Staatswegen vgl. unten § 25 und im allg. Gilbert II, 292 f., Schömann I[3], 212, Busolt in Müllers H.B. IV, 13.

[3]) Plut. Instit. Lac. 41: οἱ δὲ εἵλωτες αὐτοῖς εἰργάζοντο τὴν γῆν ἀποφέροντες τὴν ἄνωθεν ἱσταμένην (vgl. Lyc. 8: ὁ δὲ κλῆρος ἦν ἑκάστου τοσοῦτος, ὥστε ἀποφορὰν φέρειν ἀνδρὶ μὲν ἑβδομήκοντα κριθῶν μεδίμνους, γυναικὶ δὲ δώδεκα καὶ τῶν ὑγρῶν καρπῶν ἀναλόγως τὸ πλῆθος). Ἐπάρατον δ᾽ ἦν πλειονός τινα μισθῶσαι. Die Glaubwürdigkeit der letzten Worte bezweifelt L. Weber, Quaestionum Laconic. capita II, S. 19 f. Plat. Legg. VII, 806 E: γεωργίαι ἐκδεδομέναι δούλοις ἀπαρχὴν τῶν ἐκ τῆς γῆς ἀποτελοῦσιν ἱκανὴν ἀνθρώποις ζῶσι κοσμίως; vgl. Aristot. Politic. II, 2, 13 und mehr bei Müller II, S. 33 ff., dessen Berechnung unsicher ist, Lachmann S. 148, Gilbert, altspart. Gesch. 165 f., Schömann I[3], 207 f., Busolt I, 104. Dass es auch begüterte Heloten gab, bezeugt Plut. Cleom. 23, vgl. Schömann 208.

[4]) Xen. Republ. Lac. 6, 3, Instit. Lac. 10, Arist. Pol. II, 2, 5, 1263a, 35.

[5]) Θεράποντες s. v. a. ὁπλοφόροι δοῦλοι, Eustath. zu Dionys. Perieg. 533; vielleicht auch ὑπασπισταί Xenoph. Hell. IV, 5, 14, wofern diese nicht vielmehr den ἐρυκτῆρες Ath. VI, 102 entsprechen; auch die letzteren identifiziert Schömann 209 mit den Heloten; vgl. Wachsmuth II, S. 296.

[6]) Paus. IV, 16, 6: Λακεδαιμονίων δὲ ἐχόντων ἀθύμως μετὰ τὴν πληγὴν καὶ ὡρμημένων καταθέσθαι τὸν πόλεμον, Τυρταῖός τε ἐλεγεῖα ᾄδων μετέπειθεν αὐτοὺς καὶ ἐς τοὺς λόχους ἀντὶ τῶν τεθνεώτων κατέλεγεν ἄνδρας ἐκ τῶν Εἱλώτων.

[7]) Herod. IX, 10, 28; vgl. Thuc. V, 57 und mehr bei Rüstow und Köchly, Gesch. d. griech. Kriegswesens S. 49 ff., Grote I[2], 601 f.

[8]) S. Pollux und Eustath. a. a. O. oder Steph. Byz. s. v. Χίος: οὗτοι



peloponnesischen Kriege selbst als Hopliten [1]). Ein ähnliches Verhältnis hatte Eroberung oder Kolonisation auch in anderen Gegenden herbeigeführt, wie z. B. die Penesten der Thessaler [2]), die Bithyner in Byzanz [3]), die Kallikyrier in Syrakus [4]), die Mariandynen im pontischen Heraklea [5]) mit den spartanischen Heloten verglichen werden können, gleichwie auch das Periökenverhältnis aus ähnlichen

δὲ πρῶτοι ἐχρήσαντο θεράπουσιν, ὡς Λακεδαιμόνιοι τοῖς Εἵλωσι καὶ Ἀργεῖοι τοῖς Γυμνησίοις καὶ Σικυώνιοι τοῖς Κορυνηφόροις κ. τ. λ. mit Ruhnken. ad Tim. Gloss. Plat. S. 213 und Hesych. I, S. 449: γυμνῆτες οἱ μὴ ἔχοντες ὅπλα, οἱ δὲ τοὺς σφενδονήτας.

[1]) Xen. Hell. VII, 1, 12: δῆλον ὅτι πέμψουσι τοὺς μὲν τριηράρχους Λακεδαιμονίους καὶ ἴσως τοὺς ἐπιβάτας, οἱ δὲ ναῦται δῆλον ὅτι ἔσονται ἢ Εἵλωτες ἢ μισθοφόροι; über den Unterschied zwischen ναῦται und ἐπιβάται vgl. Kirchhoff in Monatsber. der Berl. Akad. 1865, S. 81 und Thumser, de civ. Athen. muneribus S. 60 A. 1. Heloten als Hopliten § 47 (8); Stehfen a. a. O. S. 20 f., Droysen, Kriegsaltert. 69.

[2]) Archemachus bei Athen. VI, 85, 264a (Müller IV, 315): ἐμφιλοχωρήσαντες παρέδωκαν ἑαυτοὺς τοῖς Θετταλοῖς δουλεύειν καθ' ὁμολογίας, ἐφ' ᾧ οὔτε ἐξάξουσιν αὐτοὺς ἐκ τῆς χώρας οὔτε ἀποκτενοῦσιν, αὐτοὶ δὲ τὴν χώραν αὐτοῖς ἐργαζόμενοι τὰς συντάξεις ἀποδώσουσιν· οὗτοι οὖν οἱ κατὰ τὰς ὁμολογίας καταμείναντες καὶ παραδόντες ἑαυτοὺς ἐκλήθησαν τότε μὲν μενέσται, νῦν δὲ πενέσται. καὶ πολλοὶ τῶν κυρίων ἑαυτῶν εἰσιν εὐπορώτεροι; vgl. Dionys. Hal. II, 9, 2; nach Philokrates a. a. O. hiessen sie auch Θετταλοικέται (doch vgl. gegen diese Schreibung Bernhardy zu Suid. II, 2, 176, Dindorf zu Harpocr. S. 245 und Schömann I, 143, 1). Vgl. im allg. Sturz, Lex. Xenoph. III, S. 501, Schömann 1, 142 f., Gilbert II, 16 f., der sie nach Theocrit XVI, 34 f.: πολλοὶ ἐν Ἀντιόχοιο δόμοις καὶ ἄνακτος Ἀλεύα ἁρμαλιὴν ἔμμηνον ἐμετρήσαντο πενέσται nicht als Staatssklaven gelten lassen will, Grote I², 534 f. u. 601, Curtius, Gesch. I, 94 f. (I⁶, 95 f.); i. a. Monceaux in R. d'arch. 1888, S. 225 ff.

[3]) Ath. VI, 101, 271b: Φύλαρχος δὲ ... καὶ Βυζαντίους φησὶν οὕτω Βιθυνῶν δεσπόσαι ὡς Λακεδαιμονίους τῶν εἱλώτων.

[4]) Suidas II, S. 43 f.: Καλλικύριοι οἱ ἀντὶ τῶν γεωμόρων ἐν Συρακούσαις γενόμενοι πολλοί τινες τὸ πλῆθος ... ὅμοιοι τοῖς Λακεδαιμονίων εἵλωσι καὶ παρὰ Θεσσαλοῖς πενέσταις καὶ παρὰ Κρησὶ κληρώταις; vgl. Phot. Lex. S. 165, Hesych. II, S. 260, wo sie Κιλλικύριοι heissen, und Herod. VII, 155, wo sie Κυλλύριοι (nach anderen Κιλλύριοι) heissen, was jedoch Valckenaer zur Stelle und G. Dindorf im Thes. L. Gr. IV, S. 1555, sowie Val. Rose, Aristot. Pseudepigr. S. 527 in die richtigere Form Κιλλικύριοι verändert wissen wollen; s. auch Welcker zu Theogn. S. XIX.

[5]) Μαριανδύνων δωροφόροι, Pol. III, 83; vgl. Plat. Legg. 776 D; Strabo XII, 3, 4, C. 542 und mehr bei Schneider zu Aristot. Politic. VII, 5, 7 und Polsberw, de Heraclea S. 41; vgl. im allg. Stiene, de Heracleotarum Ponticorum rep. et rebus gestis, Münster 1870; Schneiderwirth, das pontische Heraclea, Heiligenstadt 1882 u. 1885, Pr. Ueber die Theraponten auf Chios, die irrigerweise auch mit den Heloten verglichen wurden, s. Schömann I³, 144.

Ursachen vielfach wiederkehrt [1]). Zum Teile könnten mit den spartanischen Periöken die Perrhäber, Magneten, phthiotischen Achäer, Malier, Oetäer, Aenianen, Doloper in ihrem Verhältnisse zu den Thessalern verglichen werden; doch waren diese viel selbständiger wie dies schon der Umstand beweist, dass sie ihren Stammnamen behaupteten und Mitglieder der Amphiktyonie blieben [2]). So scharf wie in Sparta werden jedoch beide Abhängigkeitsverhältnisse selten auseinander gehalten [3]); und selbst in den übrigen Staaten des Peloponnes lassen die politischen Wirren der Folgezeit die Stellung des niederen Landvolkes nicht immer klar genug erkennen, um vereinzelte Ausdrücke wie κυνόφαλοι in Korinth [4]) oder κατωνακοφόροι in Sikyon [5]), geschweige denn κονίποδες in Epidaurus [6]), den Heloten auch nur analog zu setzen, mit welchen sie trotz aller Geringschätzigkeit der Bezeichnung doch zunächst nur die äussere Aehnlichkeit der Kleidung u. s. w. darbieten [7]).

[1]) Wachsmuth I, S. 393 ff. und unten § 175 (75); wegen Kreta § 22.

[2]) Von Periöken ist die Rede bei Xen. hist. VI, 1, 19. Ihr offizieller Titel wenigstens in späterer Zeit war σύμμαχοι; vgl. S. 125 A. 2 und ausserdem Schömann I [3], 142; Gilbert II, 16, Grote I [2], 531 u. 534.

[3]) In Argos nennt Her. VI, 83 δοῦλοι, was Aristot. Politic. V. (VIII) 2, 8 περίοικοι, s. aber dagegen Stein zur Stelle, vgl. Plut. mul. virt. 12, S. 245 F; und Aehnliches wiederholt sich in Kreta, Aristot. II, 6, 3 und 7, 3 [1269 a, 39 und 1271 b, 40] (vgl. Grote I [2], 594 A. 63, der überhaupt Periöken im eigentlichen Sinne für Kreta leugnet); in Thessalien, Xenoph. Hell. VI, 1, 7 und Ath. VI, 88, namentlich wo den Leibeigenen später Kaufsklaven gegenüberstehen; s. Privatalt. § 12, S. 84 f.

[4]) Hesych. II, S. 555: κυνόφαλοι· Κορίνθιοι, φυλή.

[5]) Theopomp. bei Ath. VI, 101, 271 d: παρὰ Σικυωνίοις κατωνακοφόρους καλεῖσθαι δούλους τινάς, παραπλησίους ὄντας τοῖς ἐπευνάκταις; vgl. Poll. VII, 68 und Pierson, ad Moer. S. 225 und Hesych. II, S. 450 s. v. Κατωνάκη.

[6]) Plut. Qu. gr. 1: τοῦ δὲ δήμου τὸ πλεῖστον ἐν ἀγρῷ διέτριβεν· ἐκαλοῦντο δὲ κονίποδες, ὡς συμβαλεῖν ἔστι, ἀπὸ τῶν ποδῶν γνωριζόμενοι κεκονιμένων, ὁπότε κατέλθοιεν εἰς τὴν πόλιν; vgl. Hesych. II, S. 513, Thesaur. Ling. Graec. IV, S. 1802.

[7]) Schafpelz und Mütze von Hundsfell, Ath. XIV, 74, 675 d; vgl. Müller, Dor. II, S. 40 ff. und Welcker, zu Theogn. S. XXXV.

KAP. II.

Staatliche Entwickelung der Dorer, Verfassungen in Kreta und Lakedämon.

§ 20. Die peloponnesischen Dorer nach der Eroberung.

Ueberhaupt scheint die nächste Folge der Eroberung für die Sieger selbst keineswegs eine günstige gewesen zu sein, und das Verhältnis der Unterworfenen zwischen den Königen und ihrem Volke selbst zu Streitigkeiten geführt zu haben, die zunächst zum Nachteile der ersteren ausschlugen und dadurch auch die Lage der Besiegten mitunter wesentlich änderten [1]). Temenus in Argos [2]) und Kresphontes in Messenien [3]) sollen bereits die Opfer solcher Wirren geworden sein, und gleichwie des letztern Dynastie ihren Namen nicht von ihm, sondern von seinem Sohne Aepytus führt [4]), so ist es Thatsache, dass die beiden von den angeblichen Zwillings-Söhnen des Aristodemus, Eurysthenes und Prokles, abgeleiteten spartanischen Königshäuser nicht Eurystheniden und Prokliden, sondern vielmehr nach Agis, dem Sohne des Eurysthenes, und nach Eurypon, dem Enkel des Prokles, Agiaden und Eurypontiden genannt wurden [5]);

---

[1]) Vgl. Hermanns Antiqu. Lacc. S. 3 ff. und Curtius, Gesch. I[4], 156 (I[6], 158).

[2]) Nicol. Damascen. bei Müller, Historiogr. II, S. VIII und III, S. 376: ὅτι Τήμενος ὑπὸ τῶν ἑαυτοῦ παίδων ἀπέθανε δι' αἰτίαν τοιάνδε· ἦσαν αὐτῷ τέτταρες υἱεῖς . . . θυγάτηρ δὲ τοὔνομα Ὑρνηθώ, ἥντινα ἔδωκε γυναῖκα Δηϊφόντῃ τῷ Ἀντιμάχου τοῦ Θρασυάνορος τοῦ Κτησίππου τοῦ Ἡρακλέους· στέργων οὖν ταύτην καὶ τὸν γαμβρὸν πολὺ μᾶλλον ἢ τοὺς υἱεῖς καὶ εἰς ἅπαντα χρώμενος διετέλει· ἐπὶ τούτῳ οἱ νεανίσκοι βαρέως φέροντες ἐξεῦρον κακούργους ἀνθρώπους, οὓς ἐπὶ μισθῷ ἔπεισαν τὸν Τήμενον ἀνελεῖν; vgl. Apoll. II, 8, 5, Paus. II, 19, 1 und 28, 3 ff., aus welcher letzteren Stelle wir zugleich mit ziemlicher Sicherheit schliessen können, dass hier nicht etwa eine blosse Palastintrigue, sondern ein historischer Mythus vorliegt, in welchem Hyrnetho eben die alte Landesbevölkerung vertritt; s. unten S. 131 A. 1 ff.

[3]) Isocr. VI. § 22: Μεσσήνιοι δ' εἰς τοῦτ' ἀσεβείας ἦλθον, ὥστ' ἐπιβουλεύσαντες ἀπέκτειναν Κρεσφόντην; vgl. unten S. 130 A. 1 u. 8.

[4]) Paus. IV, 3, 8: ὁ δὲ Αἴπυτος (παῖδα γὰρ ἔτι ὄντα ἔτρεφεν αὐτὸν ὁ Κύψελος) περιγίνεται μόνος τοῦ οἴκου, καὶ ὡς ἀνὴρ ἐγένετο, οἱ Ἀρκάδες κατάγουσιν αὐτὸν εἰς Μεσσήνην· συγκατήγαγον δὲ καὶ οἱ λοιποὶ βασιλεῖς τῶν Δωριέων, οἵ τε Ἀριστοδήμου παῖδες καὶ Ἴσθμιος ὁ Τημένου . . . προσαγόμενος δὲ τοὺς μὲν ἐν τέλει τῶν Μεσσηνίων θεραπείαις, ὅσοι δὲ ἦσαν τοῦ δήμου, δωρεαῖς ἐς τοσοῦτο προέβη τιμῆς, ὡς καὶ τοὺς ἀπογόνους Αἰπυτίδας ἀντὶ Ἡρακλειδῶν κληθῆναι; vgl. Grote I[2], 569, Curtius I[4], 146 f. (I[6], 148 f.), Duncker V[5], 411 ff.

[5]) S. Her. VI, 52 mit Bährs Anm. III, 287 f., Paus. III, 7, 1; vgl.

als Ursache davon aber wird angegeben, dass die ersten Könige sich durch übermässige Begünstigung der früheren Landeseinwohner den Hass ihrer Dorer zugezogen hätten [1]). Dass jene zu dem Könige in einem nähern und gleichsam persönlichen Abhängigkeitsverhältnis standen, lässt sich allerdings nicht daraus schliessen [2]), dass eine Abgabe der lakedämonischen Periöken ausdrücklich den Königen gezahlt ward [3]) und dieselben bei dem Tode eines Königs zu Trauer und Leichenbegleitung verpflichtet waren [4]); das letztere galt auch als eine Verpflichtung der Spartiaten [5]), so dass vielmehr die Ansicht an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass im Königtum ein uraltes Symbol der gesammten Bevölkerung geehrt werden sollte [6]). Doch scheint das Verhältnis der Periöken zum Könige ursprünglich im Sinne einer förmlichen Hausmacht aufgefasst und die alte Einwohnerschaft dem siegreichen Volke in einer Weise gleichgestellt worden zu sein, die diesem Besorgnisse für seine eigenen Rechte einflösste. In Lakonika [7]) und Messenien [8]) hören wir von einer Lan-

---

Plut. Lycurg. 2 und Apophth. Lac. 231, C mit Buttmann, Mythol. II, S. 166, der daraus (nach Hermanns Meinung mit Unrecht) folgerte, dass die früheren Regierungen überall mythisch seien. Vgl. auch unten S. 158 A. 1 ff. und oben S. 118 A. 6; doch behauptet Curtius in Monatsb. der Berl. Akad. 1873, S. 285 (vgl. Gesch. I⁴, 165 [I⁶, 167]) und nach ihm Gelzer a. a. O. S. 262 wohl mit Recht, dass eine derartige Umnennung der Dynastie eine Unterbrechung in der Succession bedeute.

[1]) Paus. IV, 3, 6 f.: Μεσσηνίων δὲ τῶν ἀρχαίων οὐκ ἐγένετο ὑπὸ τῶν Δωριέων ὁ δῆμος ἀνάστατος, ἀλλὰ βασιλεύεσθαί τε συγχωροῦσιν ὑπὸ Κρεσφόντου καὶ ἀναδάσασθαι πρὸς τοὺς Δωριέας τὴν γῆν ... διοικούμενον δὲ αὐτὸν τὰ πολλὰ ἐς χάριν τοῦ δήμου μᾶλλον οἱ τὰ χρήματα ἔχοντες αὐτόν τε Κρεσφόντην ἐπαναστάντες καὶ τοὺς υἱοὺς ἀποκτείνουσι τοὺς λοιποὺς κ. τ. λ.; Ephor. bei Strabo VIII, 5, 5, C. 366: ἐκείνοις δὲ καίπερ οἰκισταῖς γενομένοις μηδὲ τοῦτο δεδόσθαι, ὥστε τοὺς ἀπ' αὐτῶν τοὺς μὲν Εὐρυσθενίδας, τοὺς δὲ Προκλείδας καλεῖσθαι, ἀλλὰ τοὺς μὲν Ἀγίδας ἀπὸ Ἄγιδος τοῦ Εὐρυσθένους, τοὺς δ' Εὐρυπωντίδας ἀπὸ Εὐρυπῶντος τοῦ Προκλέους· τοὺς μὲν γὰρ δυναστεῦσαι δικαίως, τοὺς δὲ δεξαμένους ἐπήλυδας ἀνθρώπους δι' ἐκείνων δυναστεῦσαι κ. τ. λ.; vgl. Grote I², 570.

[2]) Wie Hermann meinte.

[3]) Vgl. S. 122 A. 3.

[4]) Her. VI, 58; Aelian. V. Hist. VI, 1; Paus. IV, 14, 4.

[5]) Vgl. Herod. a. a. O.

[6]) Vgl. insbesondere auch Oncken I, 288 f.

[7]) Strabo VIII, 5, 4, C. 364: φησὶ δ' Ἔφορος τοὺς κατασχόντας τὴν Λακωνικὴν Ἡρακλείδας Εὐρυσθένη τε καὶ Προκλῆ διελεῖν εἰς ἓξ μέρη καὶ πολίσαι τὴν χώραν ... τὴν δὲ Σπάρτην βασίλειον ἀποφῆναι σφίσιν αὐτοῖς, εἰς δὲ τὰς ἄλλας πέμψαι βασιλέας, ἐπιτρέψαντας δέχεσθαι συνοίκους τοὺς βουλομένους τῶν ξένων διὰ τὴν λειπανδρίαν (Arist. Pol. II, 6, 12, 1270 a, 31) ... ὑπακούοντας δ' ἅπαντας τοὺς περιοίκους Σπαρτιατῶν ὅμως ἰσονόμους εἶναι μετέχοντας καὶ πολιτείας καὶ ἀρχείων· Ἆγιν δὲ τὸν Εὐρυσθένους ἀφελέσθαι τὴν ἰσοτιμίαν καὶ συντελεῖν προστάξαι τῇ

deseinteilung in selbständige Bezirke, die durch Unterkönige regiert werden; anderwärts finden wir noch später die drei dorischen Phylen mit einer oder mehreren ähnlichen verbunden, deren Namen sie als Inbegriff der früheren Bevölkerung erkennen lassen: so in Sikyon Aegialeer [1], in Argos noch in späterer Zeit Hyrnethier [2]; aus Phlius gehört vielleicht Χθονοφύλη [3]) hieher; in Korinth begegnen uns acht Phylen [4]. Daraus musste notwendig ein Kampf um die beiderseitigen Ansprüche hervorgehen, der um so zerrüttender wirkte, als er zugleich ein Kampf der Könige mit ihrem eigenen Volke war [5].

Σπάρτῃ. Die Namen der sechs Orte sind wahrscheinlich ausser Sparta Amyklae, Las, Aegys, Pharis und nach Curtius, Pelop. II, S. 309 A. 10 (Gesch. I[4], 166 f. (I[6], 168 f.) A. 25, vgl. Schömann I[3], 203) Böae; für die letztere Stadt setzt Schäfer, de ephoris Laced. S. 5 und nach ihm Bursian II, 109 A. 2 mit Rücksicht auf Paus. III, 2, 6 u. 22, 6 Geronthrae, Gilbert, altspart. Gesch. S. 77, vermeintlich gestützt auf den Zusammenhang der Stelle nach Niebuhr, Vortr. über alte Länder- u. Völkerkunde S. 58 »Helos« ein. Ganz verkehrt aber ist es, wenn G. Weber, de Gytheo, Heidelb. 1832, S. 20 und Lachmann, spart. Staatsverf. S. 183 f. diese Einteilung in eine spätere Zeit verlegen, wo Lakedaemon vielmehr ἑκατόμπολις heisst: Strabo VIII, 4, 11, C. 362. Mit Recht betonen die jetzigen Forscher, dass die Dorer hiebei bereits bestehende Verhältnisse in ihrem eigenen Interesse benützten, nicht aber eine völlig neue Ordnung schufen.

[8]) Strabo VIII, 4, 7, C. 361 nach Curtius, Pelop. II, S. 188 A. 3: Ἔφορος δὲ τὸν Κρεσφόντην, ἐπειδὴ εἷλε Μεσσήνην, διελεῖν φησιν εἰς πέντε πόλεις αὐτήν, ὥστε Στενύκλαρον μὲν ἐν τῷ μέσῳ τῆς χώρας ταύτης κειμένην ἀποδεῖξαι βασίλειον αὐτῷ, εἰς δὲ τὰς ἄλλας βασιλέας πέμψαι, Πύλον τε καὶ Ῥίον καὶ Μεσόλαν καὶ Ὑαμεῖτιν, ποιήσαντα ἰσονόμους πάντας τοῖς Δωριεῦσι τοὺς Μεσσηνίους· ἀγανακτούντων δὲ τῶν Δωριέων μεταγνόντα μόνον τὸν Στενύκλαρον νομίσαι πόλιν, εἰς τοῦτον δὲ καὶ τοὺς Δωριέας συναγαγεῖν πάντας; vgl. Bursian II, 159 A. 2 und Schiller a. a. O. II. Ansbach 1858, S. 7 f.

[1]) Herod. V, 68.

[2]) C. Inscr. I, 1130, 1131, S. 579 und Philol. IX (1854) S. 182, eine Inschrift aus der Zeit des Kaisers Traian.

[3]) Müller, Dor. II, S. 60.

[4]) Apostol. Proverb. XIII, 93: οἱ δὲ ὅτι Ἀλήτης κατὰ χρησμὸν τοὺς Κορινθίους συνοικίζειν ὀκτὼ φυλὰς ἐποίησε τοὺς πολίτας καὶ ὀκτὼ μέρη τὴν πόλιν; Hermann bezog, wenn auch nur vermutungsweise, die κυνόφαλοι (vgl. S. 128 A. 4) hieher. Vgl. im allg. Curtius I[4], 151 (I[6], 153), Busolt I, 66, Gilbert II, 77 A. 2, 81 A. 3.

[5]) Plat. Legg. III, 690 D f.: πρῶτον — μεθ' ἡμῶν ἀνάσκεψαι, πῶς τε καὶ τί παρὰ ταῦτα ἁμαρτόντες οἱ περί τε Ἄργος καὶ Μεσσήνην βασιλῆς αὐτοὺς ἅμα καὶ τὴν τῶν Ἑλλήνων δύναμιν οὖσαν θαυμαστὴν ἐν τῷ τότε χρόνῳ διέφθειραν· ἆρ' οὐκ ἀγνοήσαντες τὸν Ἡσίοδον ὀρθότατα λέγοντα, ὡς τὸ ἥμισυ τοῦ παντὸς πολλάκις ἐστὶ πλέον; daher auch Erbkönige τύραννοι, Aristot. Politic. V, 8, 4 und 10, 3, 1310 b, 27 und 1316 a, 25, vgl. Plat. Epist. VIII, 354 B und Heracl. Pol. 4 (II, 210): (Λυκοῦργος) καταλαβὼν πολλὴν ἀνομίαν ἐν τῇ πατρίδι καὶ τὸν Χαρίλαον τυραννικῶς ἄρχοντα.

In den meisten Staaten zog das Königtum den kürzern [1]) und wich früher oder später einer Aristokratie der dorischen Geschlechter, deren weitere Schicksale mit der allgemeinen Entwickelung der griechischen Staatsformen zusammenfallen [2]); nur in Lakonika, wo gleichfalls schon volle Zerrüttung herrschte [3]), gelang es, die streitenden Faktoren zu dauernder Eintracht zu versöhnen und zugleich wenigstens diesen Teil des dorischen Stammes zu der kriegerischen Zucht und Sittenstrenge [4]) zurückzuführen, die derselbe ausserdem nur noch in seinen kretischen Kolonien unter dem Schutze ihrer insularischen Lage bewahrt hatte.

§ 21. Das dorische Kreta und seine Verfassung.

Ausser den Hauptzeugen Ephorus bei Strabo a. a. O. und Aristoteles mit dem Exkurs von Göttling S. 472 ff. vgl. hierüber Meurs. Creta III,

[1]) Plut. Lycurg. 7: τῷ γὰρ ὄντι τὸ ἄγαν ἀποβαλοῦσα (sc. ἡ βασιλεία) μετὰ τοῦ φθόνου διέφυγε τὸν κίνδυνον, ὥστε μὴ παθεῖν, ἃ Μεσσήνιοι καὶ Ἀργεῖοι τοὺς παρ' αὐτοῖς βασιλεῖς ἔδρασαν, μηδὲν ἐνδοῦναι μηδὲ χαλάσαι τῆς ἐξουσίας ἐπὶ τὸ δημοτικὸν ἐθελήσαντας· ὃ καὶ μάλιστα τὴν Λυκούργου σοφίαν καὶ πρόνοιαν ἐποίησε φανερὰν εἰς τὰς Μεσσηνίων καὶ Ἀργείων, συγγενῶν καὶ γειτόνων, δήμων καὶ βασιλέων στάσεις καὶ κακοπολιτείας ἀφορῶσιν, οἳ τῶν ἴσων ἀπ' ἀρχῆς τετυχηκότες, ἐν δὲ τῷ κλήρῳ καὶ πλέον ἔχειν ἐκείνων δόξαντες οὐκ ἐπὶ πολὺν χρόνον εὐδαιμόνησαν, ἀλλ' ὕβρει μὲν τῶν βασιλέων, οὐκ εὐπειθίᾳ δὲ τῶν ὄχλων τὰ καθεστῶτα συνταράξαντες ἔδειξαν κ. τ. λ. Vgl. Paus. II, 19, 1 f., dessen Zuverlässigkeit Grote I², 559, A. 28 bezweifelt, und unten § 156 (56, 13); Hermann, Kulturgesch. 103 f., Duncker V⁵, 377 ff.

[2]) Vgl. Isocr. XII, § 177: οἱ μὲν Ἄργος λαχόντες καὶ Μεσσήνην παραπλησίως διῴκουν τὰ σφέτερ' αὐτῶν τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι, τὸ δὲ τρίτον μέρος αὐτῶν, οὓς καλοῦμεν νῦν Λακεδαιμονίους, στασιάσαι μέν φασιν αὐτοὺς οἱ τἀκείνων ἀκριβοῦντες ὡς οὐδένας ἄλλους τῶν Ἑλλήνων, περιγενομένους δὲ τοὺς μεῖζον τοῦ πλήθους φρονοῦντας οὐδὲν τῶν αὐτῶν βουλεύσασθαι περὶ τῶν συμβεβηκότων τοῖς τοιαῦτα διαπεπραγμένοις κ. τ. λ., obgleich dessen Darstellung dadurch allerdings höchst verkehrt wird, dass er die Periöken als ursprünglichen δῆμος betrachtet, was sie gerade in Lakedämon nie und auch in den übrigen Staaten erst infolge der erwähnten Entwickelung geworden sind.

[3]) Herod. I, 65: τὸ δὲ ἔτι πρότερον τούτων καὶ κακονομώτατοι ἦσαν σχεδὸν πάντων τῶν Ἑλλήνων: vgl. Thuc. I, 18 und Plut. Lycurg. 2: τοῦ μὲν δήμου θρασυνομένου, τῶν δὲ ὕστερον βασιλέων τὰ μὲν ἀπεχθανομένων τῷ βιάζεσθαι τοὺς πολλούς, τὰ δὲ πρὸς χάριν ἢ δι' ἀσθένειαν ὑποφερομένων ἀνομία καὶ ἀταξία κατέσχε τὴν Σπάρτην ἐπὶ πολὺν χρόνον; Stein zu Herod. findet hierin nur eine notwendige theoretische Voraussetzung für die seit Herodots Zeit noch immer geltende Meinung, dass die dorisch-spartiatische Stammes- und Staatsordnung durch Lykurg erfunden oder zuerst eingeführt worden sei.

[4]) Isocr. VII, § 7: Λακεδαιμόνιοί τε τὸ μὲν παλαιὸν ἐκ φαύλων καὶ ταπεινῶν πόλεων ὁρμηθέντες διὰ τὸ σωφρόνως ζῆν καὶ στρατιωτικῶς κατέσχον Πελοπόννησον κ. τ. λ.; vgl. S. 141 A. 1.

8—14, S. 162—192; Buhle in Wiedeburgs humanist. Magazin 1787, S. 114 bis 142; P. J. Bitaubé in M. de l'Inst. Lit. et B. A. III, S. 332 ff.; Sainte-Croix, Gouv. fédér. S. 329 ff.; Manso, Sparta I, 2, S. 98—121; C. F. Neumann, rerum Creticarum spec. Gott. 1820, S. 68 ff.; Tittmann S. 412 bis 420; Hoeck III, S. 1—139; Pastoret V, S. 63—196; Schömann, Antiqu. S. 149—160; Altert. I[3], 312 ff.; Thirlwall I, S. 299 ff.; Lerminier, Histoire des législ. I, S. 67—87; Curtius I[4], 158 ff. (I[6], 160 ff.); Duncker V[5], 304 f., 446 ff.; Oncken II, 377 ff.; Busolt 191 ff. und in Müllers H.B. IV, 97 ff., bes. 101 ff.; Gilbert II, 215 ff.

Dorer kennt in Kreta schon die Odyssee [1]), und die Sage lässt sie von Thessalien aus unter Dorus' Sohne Tektamus oder Teutamus [2]) auf diese Insel kommen, so dass nach ihr bereits Minos als Dorer zu betrachten wäre [3]) und die an seinen Namen sich knüpfende, jedenfalls höchst bemerkenswerte Thätigkeit teils in Reinigung des ägäischen Meeres von Freibeutern [4]), teils in gesetzgeberischer Sittigung des kretischen Landes [5]) schon mehrere Menschenalter vor dem troianischen Kriege [6]) gleichsam als Vorläuferin der geschichtlichen Bedeutung jenes Stammes zu gelten hätte. Doch so wenig

---

[1]) Odyss. XIX, 177: Δωριέες τριχάϊκες; vgl. Etymol. M. S. 768, 25 und Staphylus bei Strabo X, 4. 6, C. 475 mit Hoeck, Kreta II, S. 17 ff.; Müller, Dor. I, S. 29 A. 3 und Proleg. S. 399; Marx zu Eph. fgm. S. 163; Bursian II, 534.

[2]) Andron bei Strabo a. a. O.: οὓς ἐκ Θετταλίας φησὶν ἐλθεῖν Ἄνδρων τῆς Δωρίδος μὲν πρότερον, νῦν δὲ Ἑστιαιώτιδος λεγομένης· ἐξ ἧς ὡρμήθησαν, ὥς φησιν, οἱ περὶ Παρνασσὸν οἰκήσαντες Δωριεῖς καὶ ἔκτισαν τήν τε Ἐρινεὸν καὶ Βοιὸν καὶ Κυτίνιον, Steph. Byz. s. v. Δώριον (frg. 3 bei Müller IV, 349); vgl. Müller, Etr. I[2], S. 88 und im allg. Diod. IV, 60; V, 80 mit Raoul-Rochette, Col. II, S. 132 ff. und Clavier I, S. 338; Grote I[2], 359 ff.; Niese's Zweifel Hom. Poesie 214.

[3]) Als Adoptivsohn des Asterius, Sohnes des Tektamus, vgl. Müller I, 31 und Hoeck II, S. 15—39.

[4]) Thuкyd. I, 4 (vgl. 5) u. 8; vgl. Her. I, 171; Aristot. Politic. II, 7, 2, 1271 b, 32; Strab. XIV, C. 477, und mehr bei Böcler, Diss. acad. II, S. 1073; Heeren, Ideen III, 1, S. 111; Hoeck II, S. 181 ff. Vgl. S. 72, A. 2 und Privataltert. § 52, S. 493 A. 2; Oncken II, 379 f. hebt mit Recht hervor, dass Kretas Machtstellung als Seestaat mit der dorischen Siedelung allmählich verlorengeht, zumal die Vermittlung des Verkehrs mit dem Orient nach und nach die Ioner gewinnen.

[5]) Diodor. V, 78; vgl. Strabo X, 4, 8 f., C. 476 f., der bereits auf die einander widersprechenden Berichte über Minos aufmerksam macht, u. mehr bei Davis. zu Cic. Tuscul. II, 13 und Ast, zu Plat. Legg. S. 7.

[6]) Her. VII, 171: τρίτῃ δὲ γενεῇ μετὰ Μίνων τελευτήσαντα γενέσθαι τὰ Τρωικά; vgl. Iliad. XIII, 450; Odyss. XIX, 178 und im allgem. Clinton I, S. 71. In jene Vorzeit reicht jedenfalls die durch Minos vertretene Kulturepoche zurück; vgl. Curtius I[4], 62 f. (I[6], 67 f.); Milchhöfer, Anf. griechischer Kunst S. 127.

die in der Sage gefeierte Bedeutung Kretas in jener früheren Epoche sich wegläugnen lässt [1]), so muss eine objektive Forschung andererseits die Erwähnung von Dorern in der Odyssee als Anachronismus fassen [2]). Minos Gestalt selbst ist, wie sie uns in der Ueberlieferung entgegentritt, jedenfalls ungeschichtlich [3]), und der Notbehelf der Alten [4]), zwei Könige dieses Namens zu scheiden, von denen der Gesetzgeber der ältere wäre, muss zurückgewiesen werden [5]). Minos kann als Repräsentant der vordorischen Kulturepoche Kretas gelten [6]); ihn als Personifikation der phönikischen Herrschaft im ägäischen Meere zu erklären [7]) liegt kein Grund vor; die semitischen Elemente der Sage gehen auf die Bedeutung der Phöniker für Kreta zurück [8]). Als geschichtlich kann man nur jene Kolonien gelten lassen, welche nach dem Berichte der Alten [9]) sechzig bis achtzig Jahre nach dem Heraklidenzuge unter Pollis aus Lakonien [10]) und Althämenes aus Argos [11]) nach Lyttos, Gortyna u. s. w. gegangen waren, so unsicher es ist, welche Kolonien von den einzelnen peloponnesischen Städten gegründet wurden [12]) und welches die älteste

---

[1]) Vgl. Lenormant, Anf. d. Kultur II, 296 f.; Milchhöfer 128 ff.; Busolt I, 189 f.; auch Oncken II, 379.

[2]) Vgl. Hoeck II, 17 ff.; Schlosser univ. hist. Uebersicht I, 1, 308; Thirlwall I, 146; Grote II, 40 (= I², 359 f.); Bursian II, 535 und die neueren; anders urteilt Buttmann, Mythol. II, 211.

[3]) Vgl. Grote I², 158 ff.

[4]) Vgl. die parische Chronik Ep. 11 und Plut. Thes. 20 mit Banier in Hist. de l'A. d. Inscr. III, S. 49; Larcher, Hèrodote II, S. 338; Manso, Sparta I, 2, S. 99; Beck, Weltgesch. I, S. 885.

[5]) Sainte-Croix, Gouv. fédér. S. 335—338; Clavier I, S. 276; Neumann, Cretic. spec. S. 52; Grote I², 159 u. a.

[6]) Vgl. A. 1.

[7]) Duncker V⁵, 230 f.; Preller, Mythologie II, 114 f.. Auf die arischen Elemente in der Sage hat bereits Weber in Z. d. morgenländischen Gesellschaft IX, 240 und Kuhn in Herabkunft des Feuers S. 20 hingewiesen; vgl. auch Milchhöfer, Anf. d. Kunst in Griechenl. S. 130 ff. und Leist, graecoital. Rechtsgesch. S. 570 ff., der den Zusammenhang des Minos als Rechtsordner mit dem Manu der altindischen Sage nachzuweisen sucht.

[8]) Vgl. Schömann I³, 313; Curtius I⁴, 62 ff. (I⁶, 63 ff.); Paulys Realencyklop. V, 67 ff.; Busolt I, 187 ff. und in Müllers H.B. IV, 97, A. 7; Niese, hom. Poesie 220.

[9]) Plat. Legg. IV, 707 E: καίτοι τινὰς ὑμῖν ἔκ τε Ἄργους ὁρῶ καὶ Αἰγίνης καὶ ἄλλοθεν τῶν Ἑλλήνων εἰς τὴν χώραν κατῳκισμένους; Diod. V, 80.

[10]) Plut. Mul. virt. S. 247 und Qu. gr. 21.

[11]) Ephor. bei Strab. X, 4, 15, C. 479; vgl. unten § 179 (79, 2); freilich anders Apollod. III, 2. 1.

[12]) Ob Pollis Gortyna (Conon. 36) oder Lyttos angelegt, ist ungewiss; Busolt in Müllers H.B. IV, 98, A. 5 und Gesch. I, 184, A. 5 meint, das in

Kolonie Kretas gewesen [1]); den Dorern schlossen sich hiebei auch Minyer und Achäer an [2]). Eine blosse Sage ist es auch, dass Lykurg sich gerade durch einen längeren Aufenthalt in Kreta zum Wiederhersteller des dorischen Geistes in seiner Vaterstadt gebildet haben soll [3]). Denn, wenn die lykurgische Gesetzgebung selbst wohl als eine Nachahmung der kretischen dargestellt wird [4]), so ist dem gegenüber daran festzuhalten, dass die Aehnlichkeit der beiden Gesetzgebungen sich zur Genüge durch den einheitlichen Charakter [5])

---

gortynischen Inschriften bezeugte νς (wie in καταθένς, ἐπιβάλλοντανς) weise auf Argos. [Vgl. Bücheler in Rh. Mus. XL, Ergänzungsheft S. 9; Dittenberger, Hermes VII, 62 ff.] Jedenfalls galt Lyttos namentlich als Tochter von Lakedämon (Aristot. Politic. II, 7. 1, 1271b, 27; Ephor. bei Strabo X, 4, 17, C. 481) und treueste Bewahrerin alter Sitte (Polyb. IV, 54), hinter der das minoische Knosos weit zurückstand.

[1]) Entgegen der Ueberlieferung des Polybius IV, 54, wo Lyktus ἀρχαιοτάτη τῶν κατὰ Κρήτην πόλεων genannt wird — derselben folgt Gilbert, Altert. II, 216, A. 2 — sucht Duncker V⁵, 231, A. 1 wahrscheinlich zu machen, dass Knosos die älteste dorische Siedelung sei.

[2]) Daher die Namen peloponnesischer Städte in Kreta, Amyklä, Mykenä, Therapnae, Pharae, Boeae u. a.; vgl. Müller, Orchom. S. 317 und im allg. Hoeck II, S. 417—447; Duncker V⁵, 301 ff. und Busolt 184 ff.

[3]) Vgl. Aristoteles an der A. 4 citierten Stelle; Ephorus bei Strabo X, 4, 19, C. 482 und Plut. Lycurg. 4 mit der Kritik von Hoeck III, S. 11 bis 19 und 432 ff.; Duncker V⁵, 265 f. Das Unsichere der Ueberlieferung deutet bereits Herod. I, 65 an: οἱ μὲν δή τινες πρὸς τούτοισι λέγουσι καὶ φράσαι αὐτῷ τὴν Πυθίην τὸν νῦν κατεστεῶτα κόσμον Σπαρτιήτῃσι. ὡς δ' αὐτοὶ Λακεδαιμόνιοι λέγουσι, Λυκοῦργον ἐπιτροπεύσαντα Λεωβώτεω — ἐκ Κρήτης ἀγαγέσθαι ταῦτα. Die Originalität der lykurgischen Verfassung hingegen wird tendenziös hervorgehoben Xen. Rep. Lac. I, 2 u. ö.; vgl. hierüber Bazin, la république des Lacédémoniens de Xénophon, Paris 1885, S. 153 ff.; vgl. S. 147, A. 2 f. u. S. 149 f.

[4]) Ἀδελφοὶ νόμοι Plat. Legg. III, 683 A; vgl. 693 E und IV, 712 E, auch den pseudoplatonischen Minos S. 318 ff. und Aristot. Politic. II, 7: καὶ γὰρ ἔοικε καὶ λέγεται δὲ τὰ πλεῖστα μεμιμῆσθαι τὴν Κρητικὴν πολιτείαν ἡ τῶν Λακώνων . . . φασὶ γὰρ τὸν Λυκοῦργον, ὅτε τὴν ἐπιτροπείαν τὴν Χαριλάου τοῦ βασιλέως καταλιπὼν ἀπεδήμησεν τότε τὸν πλεῖστον διατρῖψαι χρόνον περὶ τὴν Κρήτην διὰ τὴν συγγένειαν· ἄποικοι γὰρ οἱ Λύκτιοι τῶν Λακώνων ἦσαν, κατέλαβον δ' οἱ πρὸς τὴν ἀποικίαν ἐλθόντες τὴν τάξιν τῶν νόμων ὑπάρχουσαν ἐν τοῖς τότε κατοικοῦσι· διὸ καὶ νῦν οἱ περίοικοι τὸν αὐτὸν τρόπον χρῶνται αὐτοῖς, ὡς κατασκευάσαντος Μίνω πρώτου τὴν τάξιν τῶν νόμων. Trieber, Forschungen z. spartan. Verfassung (Berlin 1871), S. 80 ff., 94 ff. erkennt die gemeinsame Grundlage kretischer und spartanischer Verfassung an, will aber lieber wie schon einige im Altertume (nach Ephor. bei Strabo X, 4, 17: λέγεσθαι δ' ὑπό τινων ὡς Λακωνικὰ εἴη τὰ πολλὰ τῶν νομιζομένων Κρητικῶν) annehmen, dass von Sparta aus nach Kreta die Satzungen eingeführt seien.

[5]) Ἀνδρεία καὶ σωφροσύνη, Polyb. VI, 48, 4; vgl. Thucyd. I, 84 C. Inscr.

des dorischen Stammes erklärt, der in beiden Ländern zu den in Betracht kommenden Zeiten die Herrschaft in den Händen hat, wie ja auch die Verschiedenheit in den Bevölkerungsverhältnissen an beiden Orten von einander abweichende Sondersatzungen geschaffen hat [1]). Im übrigen beruht auch die Aehnlichkeit beider Verfassungen weit mehr auf den Sitten des täglichen Lebens als in dem Staatsorganismus der einzelnen Städte. Die Städte, deren bisher 45 nachgewiesen werden konnten [2]), waren unabhängig von einander, wenngleich dieser Umstand nicht verhinderte, dass ihre inneren Einrichtungen im wesentlichen gleich waren [3]); nur selten fanden sie in dem sogenannten συγκρητισμός [4]), mit dem auch das inschriftlich bezeugte κοινοδίκιον wahrscheinlich zusammenhing [5]), oder in Bundesverträgen das Mittel der Einigung; derartige Verträge sind überliefert: zwischen Latos und Olus [6]), zwischen Hierapytna und Prian-

---

I, 1350 und im allg. Plat. Politic. 306 ff. und Republ. III, 410 ff.; vgl. auch Busolt, Gesch. I, 128 und in Müllers H.B. IV, 98.

[1]) Vgl. Schömann I³, 312; Wallon, histoire de l'esclavage I, 128; Oncken II, 383, 397 f., 400 f.; Busolt, Gesch. I, 191; Winicker, Stand der lykurgischen Frage, Graudenz 1884, Pr., S. 12 f.; Holm I, S. 230.

[2]) 43 hat Gilbert II, 216, 3 nachgewiesen, jedoch die Belege aus C. I. Gr. nicht vollständig angeführt; wegen Gortyn und Elyros, deren Unabhängigkeit derselbe nur durch Münzen erweist, vgl. C. I. Gr. 2560 und Phil. XXVII, 279 = Revue arch. 1866, Nr. 12 nebst C. I. Gr. 2561 d, wie das neugefundene Recht von Gortyn. Als die 44. können wir Naxos hinzufügen, deren Existenz und Unabhängigkeit durch eine Münze nachgewiesen ist; vgl. Lambros in Z. f. Numismatik XIII (1885), S. 125 ff.; als die 45. Modaia (Z. f. Numism. XV, 1887, S. 258 ff.). Im allg. vgl. Mitt. arch. Inst. XI, 84 f. u. 181 f.

[3]) Müller, Dor. II, S. 134; Tittmann S. 734; Hoeck III, S. 21; Schömann I³, 314 f.; Busolt I, 195 f.; mag auch einzelnes fälschlich von Lyttos auf alle übertragen sein, vgl. Wachsmuth, de veterum script. levitate, Lips. 1825, 4., S. 8 und Hoeck III, S. 431.

[4]) Vgl. Plut. frat. amor. 19: μιμοῦμενοι αὐτὸ γοῦν τοῦτο τὸ Κρητῶν, οἳ πολλάκις στασιάζοντες ἀλλήλοις καὶ πολεμοῦντες ἔξωθεν ἐπιόντων πολεμίων διελύοντο καὶ συνίσταντο· καὶ τοῦτο ἦν ὁ καλούμενος ὑπ' αὐτῶν Συγκρητισμός, Etymol. M. 732, 55.

[5]) C. I. Gr. 2556, 57 ff.: ὑπὲρ δὲ τῶν προγεγονότων παρ' ἑκατέροις ἀδικημάτων, ἀφ' ὧ τὸ κοινοδίκιον ἀπέλιπεν χρόνω, ποιησάσθων τὰν διεξαγωγὰν οἱ σὺν Ἐνίπαντι καὶ Νέωνι κόσμοι. Die Inschrift setzt Böckh, obgleich bei Polyb. XXIII, 15 (19) dieses Bundesgericht für 185 v. Chr. wenigstens als noch zum Teil bestehend erwähnt wird: περὶ δὲ τῶν κατὰ κοινοδίκιον συνεχώρησαν αὐτοῖς βουλομένοις μὲν ἐξεῖναι μετέχειν, μὴ βουλομένοις δὲ καὶ τοῦτ' ἐξεῖναι, vor Ol. 148, 4. Wegen der häufigen Zwistigkeiten zwischen den kretischen Städten vgl. Bursian 536 f.; Oncken II, 396 f.; Gilbert II, 217 f.

[6]) C. I. Gr. 2554; Bull. d. corr. hell. III, 292 ff. (= Cauer² 120) [nach 167 v. Chr.].

sos [1]), zwischen Hierapytna und einer Kolonie [2]), zwischen Dreros, Knosos (und Milatos) [3]), zwischen Hierapytna und Lyttos [4]), zwischen Lyttos und Olus [5]), zwischen Gortyn, Hierapytna und Priansos [6]), zwischen Gortyn und Lappa [7]), zwischen Gortyn und Knosos [8]), zwischen Lyttos und Malla [9]).

Hinsichtlich des öffentlichen Lebens beschränkt sich nun die obenerwähnte Aehnlichkeit zwischen der spartanischen und kretischen Verfassung auf das, was wir über die Macht der Beamten und ihr Verhältnis zur Volksgemeinde hören, die lediglich mit Ja oder Nein über die Anträge des Rates zu entscheiden hatte [10]), was natürlich ein Verwerfungsrecht nicht ausschloss [11]). Wenn hingegen nach den Bestimmungen des Stadtrechtes von Gortyn [12]) die Adoption und deren Aufhebung in der Volksversammlung zu geschehen hat, so bedeutet dies keine neue Rechtssphäre derselben, sondern zielt lediglich auf die grösstmögliche Oeffentlichkeit jenes Rechtsaktes. Könige besass Kreta wohl nur in sehr früher Zeit [13]), und die an

---

[1]) C. I. Gr. 2556 (= Cauer² 119) [3. Jahrh. v. Chr.].

[2]) C. I. Gr. 2555 (= Cauer² 116) [220 v. Chr.].

[3]) Bei Vischer im Rh. Mus. X, 393 ff. (= Kl. Schr. II, 104 ff.; Göttinger gel. Nachr. 1855, S. 102 ff.; Rangabé II, 2477; Dethier in Sitzungsber. der Wiener Akad. XXX, S. 433 ff.; Cauer² 121).

[4]) Bei Naber Mnemos. I, 105 ff. (= Cauer² 117) [um 220 v. Chr.].

[5]) Bei Rangabé II, 691, H. B. Voretzsch, de inscriptione Cretensi, qua continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus, Halis Sax. 1862 und Hermes IV, 266 ff.

[6]) Bei Bergmann, de inscriptione inedita, qua continetur foedus a Gortyniis et Hierapytniis cum Priansiis factum, Brandenburg 1860.

[7]) Bull. IX, 6 ff.

[8]) Bull. IX, 17 f.

[9]) Bull. IX, 10 ff. Mit C. I. Gr. 2554 Z. 186 f.: ἦ μὰν ἐγὼ τοῖς Ὀλοντίοις ἐμμενίω ἐν τᾷ φιλίᾳ καὶ συμμαχίᾳ καὶ ἰσοπολιτείᾳ (s. auch 211 ff.) vgl. C. I. A. II, 549. Im allg. vgl. Voretzsch, über kretische Staatsverträge, Posen 1870, Pr. und unten S. 145, A. 1 ff.

[10]) Aristot. II, 7, 4, 1272 a, 4: ἐκκλησίας δὲ μετέχουσι πάντες· κυρία δὲ οὐδενός ἐστιν ἀλλ' ἢ συνεπιψηφίσαι τὰ δόξαντα τοῖς γέρουσι καὶ τοῖς κόσμοις.

[11]) S. Müller, Proleg. S. 430; Schömann, Ant. S. 154 gegen Göttling in Hermes XXV, S. 148 und Lachmann, spartan. Staatsv. S. 199.

[12]) X, 34 f. u. XI, 10 ff. Vgl. wegen Sparta § 25.

[13]) Ein König Etearchos zu Axos auf Kreta (etwa Anfang des 7. Jahrh. v. Chr.) wird bei Herod. IV, 154 genannt; doch ist es unsicher, ob man mit Duncker V, 446 und Busolt I, 196 in demselben einen wirklichen erblicken oder in jener Bezeichnung den thatsächlichen oder willkürlich gewählten Namen einer Behörde finden soll; vgl. Schömann 318 f.; Aristot. Pol. II, 7, 3, S. 1272 a, 8: βασιλεία πρότερον μὲν ἦν, εἶτα κατέλυσαν οἱ Κρῆτες.

deren Stelle getretenen zehn Kosmen [1]), die aus gewissen Familien und ohne besondere Rücksicht auf Würdigkeit [2]) jährlich [3]) erwählt wurden, werden nur uneigentlich mit den spartanischen Ephoren verglichen [4]), da sie auch den Oberbefehl im Kriege hatten [5]). Nur eine äussere Aehnlichkeit ist es, dass der erste Kosmos, in römischer Zeit πρωτοκόσμος genannt, dem Jahre den Namen gibt [6]). Ebenso scheinen die kretischen Ritter mit den spartanischen auch nicht viel mehr als den Namen geteilt zu haben [7]). Am ähnlichsten war noch der Rat der Alten, dessen Mitglieder, auf Lebensdauer gewählt, sich aus abgehenden Kosmen, die ihr Amt untadelhaft verwaltet hatten, ergänzte und die eigentliche Regierungs- und Oberrichtergewalt aus-

---

[1]) Aristot. Polit. II, 7, 3, S. 1272a, 4: οἱ ... ἔφοροι τὴν αὐτὴν ἔχουσι δύναμιν τοῖς ἐν τῇ Κρήτῃ καλουμένοις κόσμοις, πλὴν οἱ μὲν ἔφοροι πέντε τὸν ἀριθμόν, οἱ δὲ κόσμοι δέκα εἰσίν. Eph. bei Strabo X, 4, 22, C. 484: ἄρχοντας δέκα αἱροῦνται. Κόσμοι: C. I. Gr. 2554, 2556, 3048 f., 3051—53, 3056—58; Bull. corr. hell. III, 292, 425 ff., 26; VI, 460 (Cauer [2] 119 f., 123 ff., 130, ferner 132); Bull. corr. hell. IX, 10 ff., Z. 17, S. 18 f.; vgl. Welcker, Kret. Kolonie in Theben S. 26 und Böckh in C. Inscr. II, S. 405. Κόσμιοι in C. I. Gr. 2257 b, 3047, 3050, 3054 f.; Mitt. arch. Inst. X, 93; οἱ κοσμίοντες in der Drerer-Inschrift (137 A. 3), Bull. corr. hell. IX, S. 6 ff., Z. 1, 15 u. öfters und Stadtrecht von Gortyn I, 51 f., vgl. V, 5 f. und im allg. Busolt I, 195 A. 6. Als Gerichtsbeamte fungiert in älterer Zeit ein μνάμων: Stadtr. v. Gortyn IX, 52, XI, 16, 53; vgl. K. Wachsmuth in Göttinger Nachr. 1885, S. 207 und Bücheler-Zitelmann S. 54.

[2]) Aristot. a. a. O. § 5: γίνονται γὰρ οἱ τυχόντες .... οὐκ ἐξ ἁπάντων αἱροῦνται τοὺς κόσμους ἀλλ' ἐκ τινῶν γενῶν. Darauf deuten auch Ausdrücke hin wie: ἐπὶ τῶν Δυμά[ν]ων κοσμόντω[ν] (Hierapytna) in Mitt. arch. Inst. XI, 181 f., 9, τῶν Αἰθαλέων ... in der Drerer-Inschrift, Bull. IX, 15, τῶν ... τιδᾶν κοσμόντων Bull. IX, 16, 1.

[3]) Auf jährlichen Wechsel, den Polyb. VI, 46, 4; C. I. Gr. 2556 (Cauer [2] 119), 66: οἱ ἐπιστάμενοι κατ' ἐνιαυτὸν παρ' ἑκατέροις κόσμοι und Bull. corr. hell. IX, S. 10 ff., Z. 17: ὁ κόσμος κατ' ἕκαστον ἐνιαυτόν bezeugt, deutet auch die Formel οἱ ἀεὶ κοσμίοντες C. I. Gr. 2556, 3048; vgl. Höck III, 48; Valcken. zu Theocr. S. 272; Oncken II, 391 f.; Busolt I, 196, A. 5,

[4]) Vgl. Aristot. II, 7, 3; Ephor. bei Strabo X, 4, 18, C. 482; Cic. de Rep. II, 33 und mehr bei v. Dale, Diss. IX, 2, S. 747 ff.; dagegen Müller II, S. 130 und Höck III, S. 49.

[5]) Aristot. a. a. O. 3: καὶ τὴν ἡγεμονίαν οἱ κόσμοι τὴν κατὰ πόλεμον ἔχουσιν, Hesych. κόσμος στρατηγός; Oncken II, 384 f.

[6]) C. I. Gr. 2556: ἐπὶ κόσμ[ων ἐν μὲν] Ἱεραπύτνᾳ τῶν σὺν Ἐνίπαντι τῶ Ἑρμαίω .... ἐν δὲ Πριανσιοῖ ἐπὶ κόσμων τῶν σὺ[ν Νέωνι τῶ] Χιμαίρω, Dreros Inschr. Z. 2 ff.; C. I. Gr. 2554, 2557 b; Bull. corr. hell. III, 290 ff., Z. 5 ff.; Stadtrecht von Gortyn V, 5 f. u. dazu Bücheler 16; Lewy S. 13, A. 43; auch Bull. corr. hell. IX, S. 6 ff., 1, S. 19, 1; Naber a. a. O. II, 32 B, 8 f.

[7]) Vgl. Ephor. bei Strabo a. a. O.: πλὴν ὅτι τοὺς ἐν Κρήτῃ ἱππέας καὶ ἵππους κεκτῆσθαι συμβέβηκεν .., τοὺς δὲ μὴ ἱπποτροφεῖν u. darüber Höck S. 58,

übte, ohne an schriftliche Gesetze gebunden oder jemand verantwortlich zu sein [1]). Die Kosmen dagegen konnten allerdings während ihrer Amtsdauer nicht gerichtlich belangt werden [2]), doch wurden sie nicht selten teils von ihren eigenen Amtsgenossen, teils von den mächtigen Geschlechtern abgesetzt, ja bisweilen wurde die ganze Behörde aufgelöst [3]), und daraus scheint zuletzt der demokratische Charakter der Staatsform hervorgegangen zu sein, der in späterer Zeit, auch wenn er die Namen der Aemter beibehielt [4]), doch ihre Stellung zum Ganzen wesentlich änderte [5]). Wir finden in dieser Periode neben den κόσμοι [6]) noch die βουλή und den δῆμος [7]) erwähnt; doch tritt die Thätigkeit der ersteren hinter jener der Kosmen und der Volksversammlung zurück [8]). An Stelle des δῆμος [9]) wird häufig ein κοινόν [10]) genannt; als Beamtentitel begegnen noch in den Inschriften: πρείγιστοι οἱ ἐπὶ εὐνομίας [11]), οἱ ἐφεῦται οἱ τῶν (θείων καὶ) ἀνθρωπίνων [12]), ein κόσμων μνάμων [13]), ein γραμμα-

[1]) Ephor. das. C. 484: περὶ δὲ τῶν μεγίστων συμβούλοις χρῶνται τοῖς γέρουσι καλουμένοις· καθίστανται δ' εἰς τοῦτο τὸ συνέδριον οἱ τῆς τῶν κόσμων ἀρχῆς ἠξιωμένοι καὶ τἄλλα δόκιμοι κρινόμενοι; vgl. Aristot. II, 7, 6, 1272 a, 36: τὸ γὰρ ἀνυπεύθυνον καὶ τὸ διὰ βίου μεῖζόν ἐστι γέρας τῆς ἀξίας αὐτοῖς καὶ τὸ μὴ κατὰ γράμματα ἄρχειν ἀλλ' αὐτογνώμονας ἐπισφαλές. Der oberste heisst πρείγιστος [d. i. πρέσβιστος], Valcken. zu Theocr. S. 319; was jedoch überhaupt Ehrennahme ist, vgl. Böckh, C. Inscr. II, S. 407.

[2]) Nach dem Stadtrecht von Gortyn I, 51 f.; vgl. Zitelmann S. 54.

[3]) Ἀκοσμία, vgl. Aristot. Politic. II, 7, 7, S. 1272 b, 3; Höck S. 64 ff. und Oncken II, 395 f.

[4]) Einzelnes mehr auch bei Rob. Pashley Travels, Lond. 1837, I, S. 155, II, S. 109; Lebas in Revue de Philol. 1845 I, S. 266 ff. und die S. 136, A. 6 ff. cit. Inschriften.

[5]) Vgl. Polyb. VI, 46 ff.; Cauer² 181, 68: τὰν καθεστακυῖαν δαμοκρατίαν παρὰ Ἱεραπυτνίοις mit Höck III, S. 70—95, 472—482; Böckh, C. Inscr. II, S. 397 ff., 634 ff.; Gilbert 226 ff.

[6]) Vgl. die Belege S. 138, A. 1.

[7]) C. I. Gr. 2558 (Dittenberger 318; Cauer² 131): ἔδοξε τ[αῖ β]ωλαῖ καὶ τῷ δάμωι (Aptera); Cauer² 130.

[8]) C. I. Gr. 2556: ὁ δὲ κόσμος ὁ τῶν Ἱεραπυτνίων ἑρπέτω ἐν Πριανσιοῖ ἐς τὸ ἀρχεῖον καὶ ἐν ἐκκλησίᾳ καθήσθω μετὰ τῶν κόσμων; vgl. C. I. Gr. 3047, 3050 f., 3056; Cauer² 117 = Naber a. a. O. I, 105 f.; ferner ist die Formel ἔδοξε (δεδόχθαι) τᾷ πόλει καὶ τοῖς κόσμοις zu beachten: C. I. Gr. 3047, 3057, 2257, 2561; Cauer² 118 (= Naber 114 ff.), 125, 128 (Lebas III, 74 f.), 132 (Bull. corr. IV, 352 ff.), Phil. XXVII, 557.

[9]) Vgl. aber Cauer² 132, 10 f.

[10]) C. I. Gr. 3048 (Istron); 3052 (Arcades); 3058, Cauer² 125 (Latos).

[11]) C. I. Gr. 2554 (Olus, Latos).

[12]) Drerosinschrift, vgl. Rangabé S. 1034 und Dethier 448 ff.

[13]) Bull. corr. hell. IX, 18 f., 296 ff.; vgl. Wachsmuth in Gött. Nachr, 1885, S. 207, der ihn als γραμματεύς deutet.

τεύς [1]), ein γραμματεύς τᾶς πόλεως [2]) und der eponyme δαμιουργός [3]). Die Bürger waren in Phylen [4]) und zwar zu Kydonia [5]), Hierapytna [6]) und, wie es scheint, auch in Gortyn in die dorischen eingeteilt; für Gortyn ist es aus der Bestimmung [7]) zu erschliessen, dass betreffs der Verheiratung einer Erbtochter abgesehen von den berechtigten Verwandten zunächst die Angehörigen der Phyle in Betracht kommen und erst dann, wenn keiner derselben sich bereit erklärt, sie zu ehelichen, die Bürger im allgemeinen in Berücksichtigung treten; dies hat eben nur bei dem Stammcharakter der dorischen Phylen, keineswegs aber bei einer rein lokalen Phyleneinteilung Sinn und Bedeutung [8]). Der Charakter anderer Volksabteilungen, der στάρτοι, bleibt bislang unklar [9]).

§ 22. Dorisches Volksleben in Kreta.

Näher steht den lakedämonischen Einrichtungen die ganze Gestalt des geselligen Lebens der einzelnen auf Kreta. Die ganze Erziehung trug fortwährend den kriegerischen Charakter, dem der

---

1) Drerosinschrift Z. 8.

2) C. I. Gr. 3048 (Istron).

3) C. I. Gr. 3052 (Arcades).

4) Vgl. C. I. Gr. 2556, den Vertrag zwischen Hierapytna und Priansos: ὅσοι κα ἔωντι ἔμφυλοι παρ' ἑκατέροις; Mus. Italiano di antichità class. I, 226 (Lyttos); B. Haussoullier, notes sur les trois tribus doriennes en Crête, Mélanges Renier, 15 article. S. die folgenden Anmerkungen.

5) Vgl. Hesych. unter Ὕλεες.

6) Mitt. arch. Inst. XI, 181 f., 4: ἐπὶ τῶν Δυμά[ν]ων κοσμόντω[ν] (mag auch in dieser Inschrift des 2. Jahrh. v. Chr. mit Δύμανες nur eine gens bezeichnet werden; vgl. S. 138, A. 2).

7) Stadtrecht v. Gortyn VII, 50 ff., VIII, 6 ff., 13 ff., 26 f., 30 ff.

8) So erklärt sich wohl am besten, warum beim Erbrecht die Phyle (nicht die Phratrie) auftritt, was Zitelmann S. 55, A. 10 für unerklärt hält. Vgl. auch die Thätigkeit der spartanischen Phylen bei der Aussetzung der Kinder § 26 (A. 3).

9) Vgl. Hesych.: στάρτοι αἱ τάξεις τοῦ πλήθους mit dem Recht v. Gortyn V, 5: ὁ ἀθαλευσταρτός und Mus. ital. di antich. classica I, 226 (Inschrift von Lyttos aus der Kaiserzeit): τῆς δόσεως τοῖς στάρτοις κατὰ τὰ πάτρια; Bücheler a. a. O. S. 16 und Lübbert, Rhein. Mus. 41, S. 469; dieselben, wie es Comparetti a. a. O. (vgl. auch Lewy a. a. O. S. 13) zur Stelle thut, mit den Phylen zu identifizieren, verbietet wohl der in der letztgenannten Inschrift folgende Satz: τὸν δὲ πρωτοκοσμοῦντα ... ἢ ἐπιμελούμενον διδόναι διανομὴν Θεοδαισίοις ἐκ τῶν δόσεων ὧν οἱ στάρτοι λαμβάνουσιν αφ' καὶ Μαΐαις καλ$^{\delta}$. ἐκ τῶν ταῖς φυλαῖς δεδομένων χρημάτων, indem hier στάρτοι und φυλαί in einen gewissen Gegensatz zueinander treten.



dorische Stamm von Alters her seine Existenz und später seine Macht und Blüte verdankte [1]; an die daraus hervorgehenden gymnastischen Uebungen [2] schloss sich die Knabenliebe, die hier wie in Sparta gesetzlich anerkannt und als ein Mittel, das jüngere Geschlecht dem älteren nachzubilden, begünstigt ward [3]. Dem Zwecke, das herrschende Volk der Freien zu gewöhnen, dass es in ritterlichem Geiste zusammenhalte und wetteifere, diente vor allem die tägliche Gemeinschaft in Syssitien und im sonstigen Verkehre, wozu sich die Jünglinge vom 18. Jahre an [4] in ἀγέλαι [5], die Männer mit ihren

---

1) Plat. Legg. I, 625 D f.: ταῦτ' οὖν πρὸς τὸν πόλεμον ἡμῖν ἅπαντα ἐξήρτυται καὶ πάνθ' ὁ νομοθέτης ὥς γ' ἐμοὶ φαίνεται πρὸς τοῦτο βλέπων συνετάττετο; vgl. 630 D, II, 666 E, IV, 705 D, und Aristot. Politic. VII, 2, 5, 1324 b, 8 mit Ch. Engel, de republica militari s. comparatio Lacedaemoniorum Cretensium et Cosacorum, Gott. 1790, 4.

2) Plat. Republ. V, 452 D: ἤρχοντο τῶν γυμνασίων πρῶτοι μὲν Κρῆτες, ἔπειτα Λακεδαιμόνιοι; vgl. d. Erkl. z. Thuc. I, 6 und Krause, Gymnastik d. Hell., S. 689 ff.; Schömann I, 320 f.; Grasberger, Erzieh. u. Unterricht III, 60 ff. Auch Kriegstänze πυρρίχαι s. Lobeck, Agl. 1126 und mehr Gott. Alt. § 29, A. 21.

3) Herakl. Lembos (Pont.) c. 3 (Müller II, 211, fr. 5): ταῖς δὲ πρὸς τοὺς ἄρρενας ἐρωτικαῖς ὁμιλίαις ἐοίκασι πρῶτοι κεχρῆσθαι καὶ οὐκ αἰσχρὸν παρ' αὐτοῖς τοῦτο und hiezu Oncken 405 f.; vgl. Ephor. bei Strab. X, 4, 21, C. 483 f. mit Plat. Legg. I, 636 B, VIII, 836 B und mehr bei Periz. zu Aelian. V. H. III, 9 und Hoeck III, 106—119; im allg. aber F. Cramer, Gesch. d. Erziehung und des Unterrichts im Altertum, Elberfeld 1832, I, S. 194—200; Meier in Hall. Encykl. Sect. III, B. IX, S. 160 ff. und was sonst Priv.-Alt. § 29, S. 257 ff., A. 1 ff. citiert ist; vgl. auch § 26 (A. 19).

4) Auf Grund des Vergleiches von Arist. Byz. bei Eustath. zu Homer 1592, 58 ff. (παῖς, μελλέφηβος, ἔφηβος = ἀπόδρομος) und Censorin., de die nat. 14, 8, der dem παῖς 14, dem μελλέφηβος 15, dem ἔφηβος 16 vollendete Jahre zuweist, kann man wohl für Kreta den Jüngling im 17. Jahre als ἀπόδρομος bezeichnen. Diejenigen, welche bereits 10 Jahre an den δρόμοι teilgenommen hatten, hiessen δεκάδρομοι; vgl. Hesych.: οἱ δέκα ἐν τοῖς ἀνδράσι ἐσχηκότες (ἠσκηκότες?) ὑπὸ Κρητῶν, woraus Gilbert II, 224 f. die unsichere Vermutung einer zehnjährigen Zugehörigkeit zu den ἀγέλαι zieht. Vgl. Höck III, S. 100; Müller II, S. 303; Gilbert II, 222 f.; Oncken II, 399 f., 402 f., 406; K. Wachsmuth a. a. O. 200 ff.; Bücheler 13; Zitelmann 60 f.; Busolt in Müllers H.B. 100.

5) Eph. a. a. O. 20, C. 483: τὰς δ' ἀγέλας συνάγουσιν οἱ ἐπιφανέστατοι τῶν παίδων καὶ δυνατώτατοι, ἕκαστος ὅσους πλείστους οἷός τέ ἐστιν ἀθροίζων· ἑκάστης δὲ τῆς ἀγέλης ἄρχων ἐστὶν ὡς τὸ πολὺ ὁ πατὴρ τοῦ συναγαγόντος, κύριος ὢν ἐξάγειν ἐπὶ θήραν καὶ δρόμους, τὸν δ' ἀπειθοῦντα κολάζειν· τρέφονται δὲ δημοσίᾳ· τακταῖς δὲ τισιν ἡμέραις ἀγέλη πρὸς ἀγέλην συμβάλλει μετὰ αὐλοῦ καὶ λύρας εἰς μάχην ἐν ῥυθμῷ, ὥσπερ καὶ ἐν τοῖς πολεμικοῖς εἰώθασι, ἐκφέρουσι δὲ καὶ τὰς πληγὰς τὰς μὲν διὰ χειρὸς τὰς δὲ καὶ δι' ὅπλων σιδηρῶν. Hesych.: ἀπάγελος ὁ μηδέπω συναγελαζόμενος παῖς, ὁ μέχρι ἐτῶν ἑπτακαίδεκα.

Kindern in ἀνδρεῖα [1]) vereinigten. Da der Jüngling mit der Aufnahme in die Agelen jedenfalls zu gleicher Zeit auch an den gymnastischen Uebungen Anteil hatte [2]), führte er von diesem Zeitpunkt auch den Namen δρομεύς [3]) und wird dem ἀπόδρομος gegenübergestellt [4]). Ein zweiter Name der ἀνδρεῖα ist ἑταιρεῖαι [5]); ἀπέταιρος hingegen, das in seiner Allgemeinheit auch den Stand der Sklaven miteinbegreifen könnte, schliesst in seiner technischen Bedeutung den letzteren aus und ist auf Fremde, sesshafte sowohl wie nichtansässige, und auf die ὑπήκοοι zu beschränken [6]). Der attischen Phratrie lässt sich die kretische ἑταιρεῖα nur mit Rücksicht auf die bürgerrechtliche Bedeutung gleichsetzen [7]). Die Syssitien oder Gemeinspeisungen aber wurden in Kreta aus einer öffentlichen Kasse bestritten, in welcher die verhältnismässigen Beiträge der einzelnen

---

[1]) Ausser Aristot. und Ephorus a. a. O. vgl. Dosiades bei Ath. IV, 22: διῄρηνται δ' οἱ πολῖται πάντες καθ' ἑταιρίας, καλοῦσι δὲ ταύτας ἀνδρεῖα und Heracl. Lemb. c. 3, woraus wir zugleich sehen, dass Kreta noch die alte Sitte des Sitzens zu Tische beibehielt, und Plut. Lyc. 12. Mehr gibt Neumann S. 104—110; Höck III, S. 120—139; Müller II, S. 201—278; Schömann II, 324 ff.; Oncken 385 ff., 403; über die Syssitien im allg. auch Hüllmann, Anf. d. griech. Gesch. S. 138 ff.

[2]) Anders K. Wachsmuth a. a. O. S. 201 f.

[3]) Stadtrecht von Gortyn I, 40 f., III, 22, V, 53 f., wo dieses Alter als Erfordernis für einen Solennitätszeugen aufgestellt wird; VI, 31 ff., nach welchem Gesetze der Vater das mütterliche Vermögen der Kinder weder veräussern, noch verpfänden darf, αἴ κα μὴ τὰ τέκνα ἐπαινέσῃ δρομέες ἰόντες. Die ἀγέλαι von Dreros (vgl. die Inschr. S. 137, A. 3) schwören Treue dem verbündeten Knosos und Hass dem verfeindeten Lyttus; die zu Olus und Latos (C. I. Gr. 2554, 30 ff.) beschwören den Vertrag der beiden Städte.

[4]) Stadtrecht von Gortyn VII, 35 f. wird der ἀπόδρομος einerseits dem ἄνωρος (Z. 29 f.), andererseits dem δρομεύς (Z. 41) gegenübergestellt.

[5]) Vgl. Drerosinschrift 37 ff.: ὅτι δέκα πράξωντι ταῖς ἑταιρείαισιν δασσάσθωσαν ταῖς ἐμ πόλει καὶ αἴ πεί τινες οὐρεύωντι Δρηρίοι (vgl. auch Dethier S. 443).

[6]) Dies ergibt sich aus der Gegenüberstellung von ἐλεύθερος, ἀπέταιρος, ϝοικεύς im Stadtrecht von Gortyn II, 5; 25; 41. Mit Simon »zur Inschrift von Gortyn« S. 43 f. nur die von teilweiser oder völliger Atimie betroffenen Bürger darunter zu verstehen, verbietet der Zusammenhang der cit. Stellen; andererseits ist zu bedenken, dass in solchen Fällen die betreffenden Personen wohl in die eine oder andere Klasse der Nichtbürger eintraten.

[7]) Dies gegen Zitelmann S. 55, dem auch Busolt in Müllers H.B. IV, 101 folgt. Was wir von der Art der Zusammensetzung der einzelnen Agelen wissen, welche wir wohl ohne weiters auf die ἑταιρεῖαι übertragen können, zeigt zur Genüge die Verschiedenheit in der Natur der Unterabteilungen der ionischen und dorischen Phylen. Vgl. Gilbert II, 225 f., Wachsmuth 202 f.; Bücheler 13; Zitelmann 63; Baunack S. 144 f.; Busolt in Müllers H.B. IV, 99, A. 2.

Bürger mit den Einkünften zusammenflossen, die der Staat teils aus dem Ertrage des Gemeindelandes, teils aus den Abgaben seiner Unterthanen zog [1]). Diesen war der Ackerbau mit seinen Einzelinteressen überlassen [2]). Unter den Unterthanen werden dreierlei Klassen unterschieden: ὑπήκοοι, die als zinspflichtige Unterthanen den Periöken der Lakedämonier entsprechen [3]), μνωῖται oder μνῷται, Leibeigene auf den Besitzungen des Staates [4]), und κλαρῶται oder ἀφαμιῶται, dergleichen auf den Grundstücken der einzelnen Bürger, welchen sie gleich wie die Heloten den Spartanern bestimmte Teile des Erträgnisses zahlen mussten [5]). Den letzteren sind wohl die

---

[1]) Vgl. Aristot. II, 7, 4, 1272 a, 17: ἀπὸ πάντων γὰρ τῶν γινομένων καρπῶν τε καὶ βοσκημάτων καὶ ἐκ τῶν δημοσίων καὶ φόρων, οὓς φέρουσιν οἱ περίοικοι, τέτακται μέρος τὸ μὲν πρὸς τοὺς θεοὺς καὶ τὰς κοινὰς λειτουργίας, τὸ δὲ τοῖς συσσιτίοις, (wegen Strafgelder vgl. S. 142, A. 5), ὥστε ἐκ κοινοῦ τρέφεσθαι πάντας καὶ γυναῖκας καὶ παῖδας καὶ ἄνδρας. Sehr unwahrscheinlich bleibt es, ob an dieser Stelle Oncken 385 ff. mit Recht die durch den Druck hervorgehobenen Worte als unecht erklärt, da er irrtümlicherweise aus denselben eine Teilnahme der Frauen an den Syssitien herausliest, während doch nur davon die Rede ist, dass auch für die Frauen und die zu Hause weilenden Kinder das »Kostgeld« von staatswegen gezahlt wurde. Vgl. die zum Teil abweichende Schilderung des Dosiades bei Ath. IV, 22: οἱ δὲ Λύττιοι συνάγουσι μὲν τὰ κοινὰ συσσίτια οὕτως· ἕκαστος τῶν γινομένων καρπῶν ἀναφέρει τὴν δεκάτην εἰς τὴν ἑταιρίαν καὶ τὰς τῆς πόλεως προσόδους, ἃς διανέμουσιν οἱ προεστηκότες τῆς πόλεως εἰς τοὺς ἑκάστων οἴκους· τῶν δὲ δούλων ἕκαστος Αἰγιναῖον φέρει στατῆρα κατὰ κεφαλήν, wofern nicht nach δεκάτην etwas ausgefallen ist, s. Hermann, de vestig. inst. vett. in Plat. Legg. S. 29; vgl. Schömann 325; Jahrb. für Phil. 99, S. 665 ff.

[2]) Vgl. das Skolion des Hybrias bei Ath. XV, 50, Ende: ἔστι μοι πλοῦτος μέγας δόρυ καὶ ξίφος καὶ τὸ καλὸν λαισήϊον, πρόβλημα χρωτός· τούτῳ γὰρ ἀρῶ, τούτῳ θερίζω, τούτῳ πατέω τὸν ἁδὺν οἶνον ἀπ' ἀμπέλω, τούτῳ δέσποτα μνωίας κέκλημαι. τοὶ δὲ μὴ τολμῶντ' ἔχειν δόρυ . . . πάντες γόνυ πεπτηῶτες ἀμὸν προσκυνεῦντί τε δεσπόταν καὶ μέγαν βασιλῆα φωνέοντες, mit Gräfenhan in Mühlh. Prog. 1833, und Clavier II, S. 181 ff.

[3]) Sosikrates bei Ath. VI, 84, 263 f.: τὴν μὲν κοινὴν δουλείαν οἱ Κρῆτες καλοῦσι μνοίαν, τὴν δὲ ἰδίαν ἀφαμιώτας, τοὺς δὲ ὑπηκόους περιοίκους; vgl. Neumann S. 125—129; Müller II, S. 52—55; Hoeck III, S. 22—42; Schömann 316 f., der mit Recht gegen Grotes (I², 594 A. 63) gekünstelte Erklärung der angeführten Stelle polemisiert; Oncken 381 f. u. 395 f.; Busolt, Gesch. I, 192 u. in Müllers H.B. IV, 99.

[4]) Strabo XII, 3. 4, C. 542: καθάπερ Κρησὶ μὲν ἐθήτευεν ἡ Μνῴα καλουμένη σύνοδος; vgl. Poll. III, 83 und Ath. VI, 267 c: Ἕρμων δὲ ἐν Κρητικαῖς γλώσσαις μνῴτας τοὺς εὐγενεῖς (das richtige ἐγγενεῖς Eustath. ad Iliad. XV, 431) οἰκέτας. Die Erklärung des Namens (von Μινώα nach Göttling u. Schömann, Antiq. S. 151, Altert. I, 315 f. gegen Höck, von μένω nach Schmidt, Zeitschr. f. Gesch. 1844, I, S. 561) ist unsicher.

[5]) Ἀφαμιῶται οἰκέται ἀγροῖκοι, περίοικοι, Hesych. I, S. 331; vgl. II, S. 241:

im gortynischen Gesetze genannten Ϝοικεῖς gleichzusetzen, die auch in gewissem Sinne an der Scholle hafteten [1]). Uebrigens genossen alle diese jede Art persönlicher Freiheit, die mit ihrer staatsbürgerlichen Rechtlosigkeit vereinbar war [2]), wie das Eigentumsrecht und das Recht der Eheschliessung, ja subsidiäres Erbrecht am Nachlasse ihres Herrn [3]). Zu den häuslichen Verrichtungen in den Städten hatte man gekaufte Sklaven [4]); und mit der Zeit scheint überhaupt auf Kreta die merkantilische und industrielle Richtung dergestalt die Oberhand gewonnen zu haben, dass es schwer hielt, die ursprüngliche Verwandtschaft mit Lakedämon wieder zu erkennen [5]), die schon dadurch verwischt wurde, dass die Kreter in verhältnismässig früher Zeit weder gegen das Ausland sich strenge verschlossen [6]), noch selbst dasselbe ängstlich mieden. So finden sich denn

---

ἐφημίαν ἀγρόν; und mehr bei Wachsmuth I, S. 404; über die von Platner in der Tübing. jurist. Zeitschr. V, 1, S. 17 angezweifelte Identität mit den κλαρώταις aber Ath. VI, 84, bei dem nur die Schreibart ἀμφαμιῶται zu berichtigen ist.

[1]) Vgl. IV, 32 ff.: κἄτι κ' ἐν ταῖς τέγαις ἐνῆι, αἷς κα μὴ ϝοικεὺς ἐνϝοικῆι ἐπὶ κώραι ϝοικίων καὶ τὰ πρόβατα καὶ καρταίποδα, ἅ κα μὴ ϝοικέος ἦι, ἐπὶ τοῖς υἱάσι ἔμεν; andererseits ist nicht zu leugnen, dass δῶλος sowohl als allgemeinerer Begriff auch den ϝοικεύς in sich fassen kann (II, 5 ff., wo doch auch an die von einem ϝοικεύς an einem Freien oder einer Freien geübten Notzucht gedacht werden muss, vgl. II, 25 mit 42 ff., als auch bei klarem Zusammenhange geradezu für ϝοικεύς eintritt (IV, 13). Unrichtig ist die von Lewy S. 8, A. 11 und Bernhöft, Z. f. vergleichende Rechtswissenschaft 1886, S. 299, A. 7 für II, 8 behauptete Gleichstellung ϝοικεύς = δοῦλος, da die Annahme, dass die von einem Freien an einem gewöhnlichen Sklaven verübte Notzucht als straflos galt, wahrscheinlich ist oder auch an eine Unvollständigkeit des Gesetzes an dieser Stelle gedacht werden kann; vgl. Schömann I, 315 f.; Oncken 382; Zitelmann 63 f.; Lewy, Altes Stadtrecht von Gortyn S. 12, A. 39; Busolt in Müllers H.B. IV, 99.

[2]) Aristot. Politic. II, 2, 12, 1264 a, 20: (Κρῆτες) τὰ ἄλλα ταὐτὰ τοῖς δούλοις ἐφέντες μόνον ἀφῃρήκασι τὰ γυμνάσια καὶ τὴν τῶν ὅπλων κτῆσιν.

[3]) Vgl. gortyn. Recht III, 40 ff., IV, 1 ff. u. V, 25 ff.; vgl. Zitelmann S. 64, 114 f. Die Schwierigkeiten, welche Simon S. 85 ff. gegen Zitelmanns Deutung der letzten Stelle erhebt, sind belanglos, zumal sie zum grössten Teile auf die willkürliche Trennung des κλᾶρος von τᾶς ϝοικίας zurückgehen.

[4]) Χρυσώνητοι, Ath. VI, 84; Eustath. zu Iliad. XV, 431; vgl. Zitelmann 64 f.

[5]) Polyb. VI, 46, 2: καθόλου δ' ὁ περὶ τὴν αἰσχροκέρδειαν καὶ πλεονεξίαν τρόπος οὕτως ἐπιχωριάζει παρ' αὐτοῖς, ὥστε παρὰ μόνοις Κρηταιεῦσι τῶν ἁπάντων ἀνθρώπων μηδὲν αἰσχρὸν νομίζεσθαι κέρδος; vgl. Strabo X, 4, 17, C. 481 und mehr bei Wetstein, ad Pauli Epist. ad Titum I, 12, S. 370; Sainte-Croix S. 426; Mai zu Diodor. Fgm. Vat. S. 119; Hoeck III, S. 448 ff.; Schömann 327 f.

[6]) Heraclid. Frg. 6 (Müller): διαιτῶνται δὲ Κρῆτες πάντες καθήμενοι

in späterer Zeit mehrfach Bundesverträge Kretas mit ausserkretischen Staaten: mit Teos [1]), Paros [2]), Rhodos [3]), mit den Aetolern [4]), andererseits hört man von kretischen Söldnern, die bei Livius sehr häufig erwähnt werden [5]), schon im peloponnesischen Kriege [6]). Bis in's vierte Jahrhundert v. Chr. teilen jedoch Kreta und Sparta noch den überlieferten Ruhm der Wohlgesetzlichkeit [7]) und der Unterwerfung unter die Sitte des Mutterlandes [8]), die um so treuer aufrechtgehalten ward, als sie auf keinem toten Buchstaben, sondern auf der lebendigen Uebung und Fortpflanzung beruhte [9]).

Litteratur über das gortynische Gesetz: Fabricius in Mitt. arch. Inst. zu Athen IX, 363 ff.; Comparetti in Museo Italiano di antichità classica I, 233 ff.; Dareste, la loi de Gortyne in Bull. de corr. hell. IX, 301 ff. und in Ann. des études grecques XX, 300 ff.; H. Lewy, altes Stadtrecht von Gortyn auf Kreta, Berlin 1885, 4.; Fr. Bücheler und E. Zitelmann, das Recht von Gortyn im Rh. Mus. 40. Bd., Ergänzungsheft; vgl. 40. Bd., S. 475 ff. und 41. Bd., S. 118 ff. (vgl. 310 f.) und deutsche Rundschau 1886, S. 63 ff.; K. Wachsmuth in Nachr. Götting. Ges. der Wissensch. 1885, S. 199 ff.; J. Simon, zur Inschrift von Gortyn, Wien 1886;

θρόνοις, ἄρχονται δὲ τῶν παρατιθεμένων ἀπὸ τῶν ξένων. — καθόλου δὲ πολλὴ φιλανθρωπία τοῖς ξένοις ἐστὶν ἐν Κρήτῃ καὶ εἰς προεδρίαν καλοῦνται; Dosiades bei Athen. a. a. O., Stellen, die man keineswegs mit Schömann I³, S. 327 auf »die stammverwandten Angehörigen der verschiedenen Staaten« Kretas allein beziehen darf; vgl. Oncken II, 407 f.

[1]) C. I. Gr. 3052.

[2]) C. I. Gr. 2557; Mnemos. II, 30 ff.

[3]) Naber, Mnemosyne I, 79 ff. (= Cauer² 181).

[4]) Bull. corr. hell. VI, 460. Ob die Erteilung der Isopolitie an Hierapolitaner C. I. Gr. 2558 (= Dittenberger 318) hieher gehört, bleibt wegen der Unsicherheit der Lage der Stadt Hierapolis fraglich; vgl. Dittenberger zur Inschrift.

[5]) Liv. XXXVII, 41, 9; 11; XXXVIII, 21, 2; XLII, 35, 6; vgl. Bull. d. corr. hell. III, 42.

[6]) Thuc. VI, 25; VII, 57 (gegen Ende); Cauer 53 wird den Rhodiern in Hierapytna das Privileg des ξενολόγιον, der Anwerbung von Fremden, erteilt; vgl. Bull. corr. hell. III, 425 und im allg. Bursian, Geogr. II, 537, 2. Ueber Kreta zu Zeiten der Römer vgl. Höck III, 483 ff.; Bursian II, 537 f.; Marquardt, Röm. Staatsverf. I, 301 ff.

[7]) Plat. Crit. 52 E: οὔτε Λακεδαίμονα προῃροῦ οὔτε Κρήτην, ἃς δὴ ἑκάστοτε φῂς εὐνομεῖσθαι; vgl. Republ. VIII, 544 E und Höck III, S. 428 ff.

[8]) Μητρίς, wie der Kreter zartsinnig für πατρίς sagte; vgl. Plat. Rep. IX, 575 D mit Plut. rep. seni ger. 17, 792 E und über jene Achtung vor Recht und Sitte überhaupt Plato Legg. I, 634 D f.; II, 666 D; III, 680 E und Aristot. Eth. Nic. I, 13, 3.

[9]) Ioseph. c. Apion. II, 16: Λακεδαιμόνιοι μὲν καὶ Κρῆτες ἔθεσιν ἐπαίδευον, οὐ λόγοις.

vgl. Z. f. öst. Gymn. 1885, S. 489 ff. und Wiener Studien 1887; Dittenberger in Hermes XX, S. 573 ff.; Meister in Bezzenbergers Beitr. X, 139 ff.; J. u. Th. Baunack, die Inschrift von Gortyn, Leipzig 1885; Börnheft, die Inschrift von Gortyn, Stuttgart 1886, und das Gesetz von Gortyn in Z. f. vergl. Rechtswissensch. 1886, S. 281 ff.; A. C. Merriam, law code of the Kretan Gortyna in Americ. Journ. of Arch. I, 324 ff.; Ad. Schaube in Hermes 1886, S. 213 ff.; Roby, the twelve tables of Gortyn in the Law review 1886 (April); C. Nani, considerazioni sopra legge di Gurtyna in Atti dell' Accad. di Torino XXI, 7.

§ 23. Lykurg und die spartanische Verfassung.

Von Neueren vgl. Gron. Thes. B. V. zu Ende; de la Barre, éclaircissemens sur l'histoire de Lycurgue, in M. de l'Acad. d. Inscr. VII, S. 262 ff.; Montesquieu, de l'esprit des lois VI, 6; Chr. G. Heyne, de Spartanorum re publ. et institutis iudicium, in Comm. soc. Gott. B. IX, S. 3—42; Morgenstern, Lacedaem. res publ. c. Platonica comparata, hinter s. Comm. de Plat. re publ. S. 305—314; Bitaubé in Mém. de l'Instit. Lit. et B. A. III, S. 310—332 und Levesque in dens. Mor. et Pol. III, S. 347—381; Göttling, Exc. ad Aristot. Politic. S. 463—471; J. C. G. Winckelmann, de dignitate rei publicae Spartanae, Berol. 1826; Arnold, on the history and nature of the Spartan constitution, hinter s. Thucydides I, Oxf. 1831; Lewis in the philol. Mus. II, S. 38—71; ferner Manso I, 1, S. 78—189; Clavier II, S. 134—163; Tittmann S. 89—140; Müller II, S. 5 ff.; Pastoret V, S. 197—546; Limburg-Brouwer III, S. 107—137; Schömann, Antiqu. S. 104—148; Altert. I³, 233 ff.; Thirlwall I, S. 309—358; Hermann, Kulturg. 104 ff.; Wachsmuth I, S. 459—469; Lerminier I, S. 121—142; Grote II, 451—548 (= I², 575 ff.; Jacoby-Rühl S. 64 ff.); A. Kopstadt, Lycurgea, Greifsw. 1848, und de rerum Laconicarum constitutionis Lycurgeae origine et indole, das. 1849, dessen Uebereilungen und Fehlgriffen Hermann in ähnlicher Art wie früher der Schrift von Lachmann in G. g. A. 1849, S. 1209—1239 wesentlich entgegentrat; s. auch Duncker, Gesch. d. Griech. V⁵, 256 ff. und 262 ff.; Fuchs in Paulys Realencykl. VI, 1, S. 1339 ff.; Gilbert, Altspartan. Gesch. S. 80 ff. über die Quellen, S. 114 ff. über die Geschichte Lykurgs; H. Gelzer, Lykurg und die delphische Priesterschaft in Rhein. Mus. 1873, S. 1 ff.; Oncken II, 317 ff., 343 ff., 370 ff.; I, 220 f., 230 f., 236 f.; Rohde in Rhein. Mus. 1881, S. 537 ff.; H. Stein, Kritik der Ueberlieferung über den spartanischen Gesetzgeber Lykurg, Glatz 1882, Pr. 4.; Winicker, Stand der lykurgischen Frage, Graudenz 1884, Pr. 4., v. Wilamowitz-Möllendorff in philolog. Untersuchungen VII (1884), S. 267 ff.; Bazin, de Lycurgo, Paris 1885, S. 1 ff.; E. Meyer, die Entwicklung der Ueberlieferung über die lykurg. Verfassung in Rhein. Mus. XLI, S. 560 ff. u. XLII, S. 81 ff., bes. auch die Zusammenfassung 87 f.; V. Canet a. a. O. S. 70, 122 ff. (unkritisch); Pöhlmann in Müllers H.B. III, S. 370 f.; Hertzberg, Gesch. 28 ff.; Busolt, Gesch. I, 96 ff. u. 128 ff. und in Müllers H.B. IV, 73 ff., wo er im allgem. Wilamowitz folgt; Holm I, 211 ff. u. 225 ff.: Ἀντωνιάδης, περὶ Λυκούργου καὶ τῆς νομοθεσίας αὐτοῦ, Ζακύνθιος ἀνθῶν, Δ. δ', ζ' und E. Cicotti, la costituzione cosi detta de Li-

curgo, Napoli 1886 konnte nicht eingesehen werden; letztere Schrift soll aber nichts Neues bringen. Vgl. auch Fleischanderl, Spart. Verf. S. 92 ff. (wegen der Quellen).

Auch die nach Lykurg benannte Gesetzgebung, durch welche er der Sage nach ums J. 840 v. Chr. die Angelegenheiten seiner Vaterstadt geordnet haben soll, trägt zum überwiegenden Teile diesen ethischen Charakter, der, auf den lebendigen Gehorsam der Bürger gegen Sitte und Herkommen gestützt, keiner weiteren Satzungen bedurfte, als die dazu dienten, jenen Gehorsam und diese Sitte möglichst aufrechtzuhalten [1]. Schon um deswillen kann sie nicht als eine neue Schöpfung, sondern wesentlich nur als eine Wiederherstellung der alten Zucht betrachtet werden, welcher das spartanische Volk durch das Glück des Sieges entfremdet worden war [2]. Andererseits wurden aber auch Satzungen aus späteren Jahrhunderten auf die gesetzgeberische Thätigkeit Lykurgs zurückgeführt, so dass schon frühzeitig das Verständnis für die allmähliche Entwicklung von Spartas Verfassung völlig verlorenging [3]. Doch so trübe auch die Quellen fliessen, welche uns von der Abstammung [4], der Zeit [5], dem Leben und dem Wirken [6] Lykurgs melden, so sehr auch die

---

[1]) Xenoph. M. Socr. IV, 4, 15: Λυκοῦργον δὲ τὸν Λακεδαιμόνιον καταμεμάθηκας, ὅτι οὐδὲν ἂν διάφορον τῶν ἄλλων πόλεων τὴν Σπάρτην ἐποίησεν, εἰ μὴ τὸ πείθεσθαι τοῖς νόμοις μάλιστα ἐνειργάσατο αὐτῇ; vgl. Rep. Lac. VIII, 1 und Plut. Praec. polit. 861, E: Θεόπομπος δὲ ὁ βασιλεὺς τῶν Λακεδαιμονίων πρὸς τὸν εἰπόντα σώζεσθαι τὴν Σπάρτην διὰ τοὺς βασιλεῖς ἀρχικοὺς ὄντας· μᾶλλον, ἔφη, διὰ τοὺς πολλοὺς πειθαρχικοὺς ὄντας; vgl. S. 176 f.

[2]) So schon Heyne a. a. O. 13; Heeren, Ideen S. III, 1, S. 197; Hüllmann, Anfänge S. 150; C. Th. Welcker, die letzten Gründe von Recht, Staat und Strafe S. 388; dann insbes. Müller, Dor. II, S. 14; auch Schlosser, univ. histor. Uebers. I, 1, S. 370 und Nitzsch, hist. Homeri I, S. 56; Hermann, Kulturg. a. a. O.; Oncken I, 246; Gelzer S. 43; Bazin 167 f.: Winicker S. 16 f.

[3]) Dies wird jetzt allgemein anerkannt; vgl. Peter in Rhein. Mus. XXII, 64; Oncken I, 244 ff. und die sonstigen neueren oben angeführten Schriften und Werke; auch Bazin, Republ. 96 f. und de Lycurgo 11 u. 84 spricht sich in demselben Sinne aus.

[4]) Vgl. Gelzer S. 2 ff.; Stein 9 f., welcher das Richtige zu treffen scheint, wenn er behauptet, dass er keinem der beiden spartanischen Königsgeschlechter angehört habe; Winicker 14 f., der auch hier Herodots Autorität zu schützen sucht.

[5]) Vgl. Gelzer 14 ff.; Stein 15 f.

[6]) Grote I², 575 ff., 614; Oncken I, 233 ff., 248 ff.; Duncker V⁵, 256 ff.; Stein 1 ff., 10 f., 12 f. und von diesem abhängig, teils ihn berichtigend Winicker 4 ff.; Meyer Rhein. Mus. 42, S. 88 ff.; vgl. auch Bazin, de Lycurgo 22 ff.; Busson (S. 148 A. 2) S. 3 f.

erhaltenen Nachrichten einander widersprechen: an der historischen Persönlichheit desselben zu zweifeln, liegt kein Grund vor. Die Unsicherheit in der Ueberlieferung erklärt sich zur Genüge aus dem entlegenen Zeitalter des Gesetzgebers und findet sich in ähnlicher Weise auch bei andern allgemein als historisch geltenden Personen, bei Epimenides und insbesondere bei Pythagoras[1]); zudem trägt die Sage keineswegs mythischen Charakter an sich[2]), am allerwenigsten darf er für einen »vormenschlichen Gott« [3]) oder für einen »heroisierten Apollo« [4]) oder auch für einen in Sparta verehrten Heros erklärt werden, der seinen Namen von Zeus Lykaios oder Lykaon habe [5]). Die Inschriften, in denen Lykurgus geradezu θεός genannt wird, gehören der Kaiserzeit an[6]). Desgleichen kann auch Lykurg nicht als Abklatsch Solons gelten[7]), wenngleich nicht in Abrede gestellt werden kann, dass manches aus Solons Leben

---

[1]) Gelzer 39 f.; Grote I², 331 (Jacoby-Rühl 33) und Trieber, Forschungen S. 79 verweisen mit Recht zum Vergleich auf Karl den Grossen; andere z. T. weiter abliegende Vergleiche bringt Busson S. 6 u. 8 ff.; Bazin, Lycurg. 40.

[2]) Vgl. Stein 1 und Winicker S. 19 f. Für die historische Bestimmtheit und Bedeutung Lykurgs als Einzelperson und Staatsmann treten ein: Kopstadt 2 ff.; Schömann I³, 233; Hertzberg 28 f.; Curtius I⁴, 169 f. (I⁶, 171 f.); Duncker V⁵, 279 ff.; Holm I, 213 und 225 ff.; Stein 17 f.; Winicker 16 ff.; Hug MS.; Bazin, de Lycurgo; Busson, Lykurg und die grosse Rhetra, Innsbruck 1887, und in gewissem Sinne Oncken I, 245; dagegen: Zoëga (Abh. herausgeg. von E. G. Welcker) Gött. 1817, S. 316 ff.; Uschold (über die Entstehung der Verfassung der Spartaner, Amberg 1843, 4.); Trieber 44 ff., 76 ff., der mit Unrecht die bei Plutarch überlieferte Rhetra (S. 149, A. 5) als unecht verwirft (vgl. Gilbert 122 ff.; Ranke, Gesch. I, 178, A. 1). Zweifelnd an der historischen Existenz Lykurgs äussert sich Busolt, Gesch. I, 133 f. (vgl. Grote I², 577 f.); einen Mittelweg in der ganzen Frage schlägt Westermann ein in Paulys Encykl. IV, 1264 ff.

[3]) So Gelzer S. 36 ff., der S. 50 den Namen »Lykurgos« als »einen hieratischen Titel« erklärt.

[4]) Gilbert, altspart. Gesch. 118 f. findet in Lykurg einen heroisierten Apollo, den man zum Vormunde irgend eines Königs, bald eines Agiaden, bald eines Eurypontiden macht, vgl. Winicker S. 19 f.

[5]) So v. Wilamowitz-Möllendorff S. 285, dem E. Meyer Rhein. Mus. 42, S. 96 f. beistimmt; vgl. aber Holm 225 f.; auch Bazin, de Lycurgo S. 8 ff. und Busson S. 7 ff.

[6]) Vgl. Gelzer a. a. O. S. 31.

[7]) Dies meint Wilamowitz 270, vor dem schon Stein S. 13 ff. den Nachweis liefern wollte, dass die Lykurgsage grossenteils eine Kopie der Biographie Solons sei; auch dieser übersah z. T., dass ähnliche Verhältnisse auch ähnliche Erscheinungen zutage fördern.

in die Vita Lykurgs herübergenommen worden ist [1]). Wenn Hellanikus als Begründer der spartanischen Verfassung Prokles und Eurysthenes betrachtet [2]), Thukydides hingegen Lykurg nicht namentlich nennt [3]), ist zu bedenken, dass jener über die allererste Zeit des spartanischen Staates gehandelt haben mochte, dieser aber auch von Solon nicht ausdrücklich spricht [4]). Im Hinblick auf die ῥήτρα, welche von der politischen Ordnung der Bürger, der Ordnung der Gerusie und Regelung der Volksversammlung, von der Begrenzung der Rechte des δᾶμος, sowie von der Erbauung eines Heiligtumes für Zeus und Athene handelt [5]), kann man Lykurg entweder an den Beginn des spartanischen Staatswesens (erster συνοικισμός) versetzen [6]) oder, da keine Ueberlieferung Lykurg als den Begründer des Doppelkönigtumes kennt und demgemäss seine Gesetzgebung das letztere vorauszusetzen scheint [7]), wohl mit mehr Recht in jene Zeit, wo die Gemeinde durch die Aufnahme eines neuen Gliedes sich erweiterte (zweiter συνοικισμός) [8]), ein Ansatz,

---

[1]) Vgl. Winicker 13 f. und Meyer im Rhein. Mus. 42, S. 90, A. 2.

[2]) Nach Strabo VIII, 5, 5, C. 366: Ἑλλάνικος μὲν οὖν Εὐρυσθένη καὶ Προκλέα φησὶ διατάξαι τὴν πολιτείαν· Ἔφορος δ' ἐπιτιμᾷ, φήσας Λυκούργου μὲν αὐτὸν μηδαμοῦ μεμνῆσθαι, τὰ δ' ἐκείνου ἔργα τοῖς μὴ προσήκουσιν ἀνατιθέναι.

[3]) I, 18.

[4]) Vgl. Stein 5; Bazin, Lycurg. 2 f.

[5]) Plut. Lycurg. 6: Διὸς Συλλανίου καὶ Ἀθανᾶς Συλλανίας ἱερὸν ἱδρυσάμενον, φυλὰς φυλάξαντα καὶ ὠβὰς ὠβάξαντα, τριάκοντα γερουσίαν σὺν ἀρχαγέταις καταστήσαντα, ὥρας ἐξ ὥρας ἀπελλάζειν μεταξὺ Βαβύκας τε καὶ Κνακιῶνος, οὕτως εἰσφέρειν τε καὶ ἀφίστασθαι· δάμῳ δὲ τὰν κυρίαν ἦμεν καὶ κράτος. Diese Stelle wird nun fast allgemein auf einen συνοικισμός bezogen; vgl. Duncker V[5], 272 ff.; Gilbert, altspart. Gesch. 122 ff., Altert. I, 8 f.; Winicker 17 ff.; Bazin, Lycurg. 99; vgl. S. 166, A. 4; die Bedenken, welche Trieber, Forschungen 27 ff. betreffs der Echtheit dieser Rhetra erhob, werden mit Recht von der Mehrzahl der Gelehrten nicht geteilt (vgl. S. 148, A. 2); s. Bazin, Lycurg. 78 ff.; Grote I[2], 580 f.; Stein 18; Urlichs, Rhein. Mus. VI, 204 ff.

[6]) Vgl. Winicker 21; Bazin, Lycurg. Praef. III.

[7]) Oncken I, 290; auch Busson S. 12, dessen weiterer Auseinandersetzung über die Bedeutung der ῥήτρα, als ob Lykurg an Stelle des Gentilstaates den Volksstaat eingesetzt, d. h. gegenüber der früheren Aristokratie die Demokratie eingeführt hätte (S. 16 ff.), schon aus dem Grunde nicht beigestimmt werden kann, weil man ebenso berechtigt wäre, aus den Worten γερουσίαν σὺν ἀρχαγέταις καταστήσαντα auf die Begründung des Doppelkönigtums durch Lykurg zu schliessen, als mit Busson die Worte φυλὰς φυλάξαντα, ὠβὰς ὠβάξαντα auszunützen, um jenen als Begründer der lokalen Phylenordnung erscheinen zu lassen; vgl. aber A. 8 u. z. T. auch A. 5.

[8]) Stein 18; Gilbert, altspart. Gesch. 140 ff.; den oben erwähnten Grund übersieht Bazin, Lycurg. 98 f. und wohl auch Duncker V[5], 280. Mit diesem allgemeinen Ansatze, dem auch Thuc. I, 18 (ἔτη γάρ ἐστι μάλιστα

der auch dem erwähnten Bericht des Hellanikus Rechnung trägt. In beiden Zeitverhältnissen gab es zwischen den Parteien genug zu ordnen [1]), und hiezu genügte nicht das bloss allgemeine Streben des Gesamtvolkes, sondern die Thatkraft eines einzelnen war erforderlich. Wenn in der erwähnten Rhetra bei keiner der Vorschriften irgend etwas über den Modus der Ausführung steht, so könnte dies selbst unter der Voraussetzung, dass die ῥήτρα den ersten συνοικισμός betreffe und das ganze Gesetz überliefert sei, kein Bedenken erregen, da ja jede Verfassung sich allmählich vorbereitet und entwickelt und so auch beim ersten συνοικισμός in Sparta manche Einrichtungen, wie sie früher bei den einzelnen Teilen des neuen Gemeinwesens zurecht bestanden, nunmehr bloss in ihrer Wirksamkeit auf den Gesamtstaat ausgedehnt worden sein mochten [2]). Was von den erhaltenen Bestimmungen wirklich auf Lykurg zurückgeht, ist im einzelnen schwer mit Sicherheit zu entscheiden [3]). Demgemäss bleibt

---

τετρακόσια καὶ ὀλίγῳ πλείω ἐς τὴν τελευτὴν τοῦδε τοῦ πολέμου, ἀφ' οὗ Λακεδαιμόνιοι τῇ αὐτῇ πολιτείᾳ χρῶνται) nahe kommt, muss man sich wohl begnügen; über das sonstige Detail vgl. ausser den ältern Meurs. Misc. Lacon. II, 5, 122, Dodwell, de cyclis III, 10, S. 132, Bouhier, recherches sur Hérodote S. 169, Larcher in den Mém. de l'Acad. d'inscr. XLVI, S. 40, Müller I, 132 ff., II, 503 A. 8, Clinton I, 140 ff., II, 408 ff., Plass II, 88 ff., Fischer, Zeittafeln S. 38—42 noch insbesondere: Gilbert, altspart. Gesch. 112 f., Gelzer S. 14 ff.; ferner Grote I², 575 ff., Duncker V⁵, 268 f., Oncken I, 246, 247 A. 2, Stein 19, Winicker 15 f., Rohde im Rh. Mus. XXXVI, 524 ff., Bazin, Lycurg. 13 ff., 46 ff. (etwas willkürlich) 49, Busolt, Gesch. I, 130 ff., Meyer, Rhein. Mus. 42, S. 92 ff. Natürlich kann man der schon im Altertum vertretenen Ansicht von einem älteren und jüngeren Lykurg (Timaeus bei Plut. Lycurg 1, Cic. Rep. II, 10, 18, vgl. Brut. X, 40) völlig entraten. Wenn Winicker 21 A. 5 bemerkt, »dass die Könige (in der Rhetra) nur so nebenbei erwähnt werden, entspreche durchaus der Stellung, welche sie im spartanischen Staatsorganismus einnehmen«, so ist demgegenüber doch zu bedenken, dass die Neueinsetzung eines Doppelkönigtumes nicht so unbedeutend sei, dass sie nur so nebenbei und so dunkel angedeutet wäre. Es hätte doch über das Verhältnis der beiden Könige etwas Genaueres aufgenommen werden müssen.

[1]) Vgl. u. a. Bazin, Lycurg. 56 ff.

[2]) Dies gegen Meyers Einwendungen in Rhein. Mus. 42. Bd. S. 83 ff., dem auch Pöhlmann in Müllers H.B. III, 371 zustimmt; doch vgl. auch Busson 26 f. A. 9. Ebensowenig kann zugegeben werden, dass mit der Verwerfung der beiden übrigen Rhetren auch die der grösseren notwendigerweise verbunden sei.

[3]) Vgl. u. a. die Versuche bei Stein 17 ff., Winicker 16 ff., Bazin, Lycurg. 88 f., 95 ff. (103, 105 f.), 112 ff. (113, 120 f., 123 f.), Röhl in Mitt. arch. Inst. I, 230 f., Busson S. 20 ff. und im allg. Grote I, 582. Was L. v. Stein in Sitzungsber. Wien. Akad. XCIII, S. 70 ff. vorbringt, ist unkritisch.

bei der Unzuverlässigkeit der Ueberlieferung auch die Frage unlösbar, ob Lykurg einzelne schriftliche Satzungen [1]) erliess oder nicht [2]). Dass seine Bestimmungen mehr als Verträge anzusehen seien, die er zwischen den streitenden Elementen vermittelte und von Zeit zu Zeit durch wechselseitige Eidschwüre bekräftigen liess [3]), könnte man aus dem Inhalte der oben erwähnten ῥήτρα vermuten. Doch führt der Name ῥήτρα nicht geradezu auf diese Bedeutung [4]); viel-

[1]) Müller I, S. 134 f., Kreuser, Vorfragen S. 144, Nitzsch, hist. Homeri I, S. 27—30. Dass Sparta παλαιοτάτας ἀναγραφάς besass, bezeugt Plut. adv. Col. c. 17, 1116 F; und gleichzeitig ist auch der Diskos des Iphitus Paus. V, 20, 1. Was ist aber von der Dreizahl dieser ῥῆτραι bei Plut. de esu carn. 997 C und Ages. c. 26 (vgl. Lyc. 13) zu halten? s. Hermanns Antiqu. Lac. S. 42 ff., Grote I², 587 A. 40 und Bazin, Lycurg. 70 ff., in dessen Beweisführung manches Unsichere mit unterläuft.

[2]) Dagegen spräche die bei Plut. Lycurg 13 überlieferte ῥήτρα (νόμους γεγραμμένους ὁ Λυκοῦργος οὐκ ἔθηκεν, ἀλλὰ μία τῶν καλουμένων ῥητρῶν ἐστιν αὕτη ...... μία μὲν οὖν τῶν ῥητρῶν ἦν .... μὴ χρῆσθαι νόμοις ἐγγράφοις) [vgl. Apophth. Lac. 221 B und Plat. Rep. IV, 425 mit Müller II, 221], wenn ihre Authenticität sicher wäre. Zweifel an derselben äusserten: Schömann, Antiqu. S. 132 und Altert. I³, S. 235, Trieber a. a. O. S. 30 ff., 39 ff., Kopstadt, Lycurg S. 25, Oncken I, 229, Duncker V⁵, 263, wogegen Hermanns Verweis auf ἀναγεγραμμένα bei Lycurg. contra Leocrat. § 109 nicht ins Gewicht fällt; auch Bergk, poet. lyr. Gr. II⁴, 10 f. leugnet das Vorhandensein schriftlicher Gesetze für Sparta. Allerdings darf nicht die Unmöglichkeit schriftlicher Aufzeichnung für Lykurgs Zeitalter im allgemeinen behauptet werden; vgl. auch Bazin, Lyc. 71 ff. und im allg. Grote I², 588. Dass der Charakter des spartanischen Rechtes vorwiegend der des Gewohnheitsrechtes sei, führt des genaueren auch Leist, gräco-italische Rechtsgeschichte 545 ff. aus, der allerdings auch hier, wie sonst, im einzelnen unkritisch verfährt; vgl. auch S. 603 ff.

[3]) Xenoph. Rep. Lac. XV, 1: βούλομαι δὲ καὶ ἃς βασιλεῖ πρὸς τὴν πόλιν συνθήκας ὁ Λυκοῦργος ἐποίησε διηγήσασθαι, und § 7: καὶ ὅρκους δὲ ἀλλήλοις κατὰ μῆνα ποιοῦνται, ἔφοροι μὲν ὑπὲρ τῆς πόλεως, βασιλεὺς δὲ ὑπὲρ ἑαυτοῦ· ὁ δὲ ὅρκος ἐστὶ τῷ μὲν βασιλεῖ, κατὰ τοὺς τῆς πόλεως κειμένους νόμους βασιλεύσειν, τῇ δὲ πόλει, ἐμπεδορκοῦντος ἐκείνου ἀστυφέλικτον τὴν βασιλείαν παρέξειν; vgl. Plat. Legg. III, S. 684 A und Isocr. VI. § 21: ὑμεῖς μὲν οὖν μέχρι ταυτησὶ τῆς ἡμέρας ἐμμένετε ταῖς συνθήκαις καὶ τοῖς ὅρκοις, οὓς ἐποιήσασθε πρὸς τοὺς προγόνους τοὺς ἡμετέρους κ. τ. λ. Für die Auffassung der »ῥῆτραι« als »Verträge« sprachen sich ausser Hermann noch aus: Winicker 18 und Wilamowitz 280 ff.; vgl. insbesondere auch Grote II², 580 A. 15.

[4]) So Ῥῆτραι συνθῆκαι διὰ λόγων, Hesych. II, S. 428; vgl. Hom. Od. XIV, 393: ἀλλ' ἄγε νῦν ῥήτρην ποιησόμεθ'. Röhl, I. Gr. A. 110, 113, 118 (Cauer ² 258, 257, 260 = Collitz I, 1150); Apoll. Lex. Homer. S. 138, 30: ῥήτρη ὁ μὲν Ἀπίων ὁμιλία, ῥῆσις ... βέλτιον δὲ τὴν ἐπὶ ῥητοῖς τισι συνθήκην, auch Aelian. V. Hist. II, 7 und mehr bei Ruhnk. ad Tim. Gloss. S. 228; Sturz, Lex. Xenoph. IV, S. 7; Böckh, C. Inscr. I, S. 28; Nitzsch, Hist. Homeri I, S. 52—61. Ebenso die in A. 3 genannten Gelehrten.

mehr wird man trotz mannigfacher Einwürfe zugeben müssen, dass derselbe (von der Wurzel ἐρ, Ϝρη abzuleiten) im allgemeinen mit Spruch wiederzugeben sei und ebensogut »Vertrag« als »Gesetz« bedeuten könne [1]). Die geringste Wahrscheinlichkeit hat allerdings die Annahme mancher alten [2]) und neueren [3]) Forscher, dass sie Orakelsprüche gewesen [4]), wenngleich es nicht geradezu geleugnet werden kann, dass sich Lykurg von dem delphischen Orakel, das zu allen Zeiten einen entscheidenden Einfluss auf die spartanische Politik geübt hat [5]), zu seinem Berufe weihen liess [6]), sowenig daraus auch

---

[1]) Etym. M. S. 703: ῥήτρα γὰρ κατὰ Δωριεῖς ὁ νόμος, Röhl, I. Gr. A. 112 (= Cauer [2] 253 = Collitz I, 1152, vgl. Newton, greek inscr. in the British mus. II, n. 157); vgl. d. Anon. hinter Spengel's Art. script. S. 224 und Mazochi, ad Tab. Heracl. S. 235; so auch Schömann S. 234, G. Curtius, Griech. Etym. [5] 343, Busolt, Gesch. I, 127 A. 3 und Meyer in Rhein. Mus. 42, S. 82 f.; und νόμος selbst wird oft genug durch συνθήκη erklärt, Aristot. Politic. III, 5, 11, 1280a, 38, Poll. Onom. III, 6 u. s. w.

[2]) Plut. Lycurg. 13, Ende: τὰ μὲν οὖν τοιαῦτα νομοθετήματα ῥήτρας ὠνόμασεν, ὡς παρὰ τοῦ θεοῦ νομιζόμενα καὶ χρησμοὺς ὄντα; vgl. c. 6, Pyth. orac. S. 19. Vgl. die verschiedene Würdigung der diesbezüglichen Nachrichten bei Gelzer, Rhein. Mus. a. a. O. S. 43 f. und Winicker 5.

[3]) Vgl. Göttling im Hermes XXV, 1, S. 130 und in Verh. d. Leipz. Ges. d. Wissensch. I, S. 136 oder gesamm. Abh. S. 317—351, der sie sogar in heroisches Orakelmass zu zwängen gesucht hat; ähnlich Oncken II, 332 f.; dagegen aber Urlichs in Ritschls Rh. Museum VI, S. 194 und Kopstadt S. 17 ff. Bergk a. a. O. findet in den ῥῆτραι keine eigentlichen Orakelsprüche, sondern Aussprüche, welche der delphische Priester zur Erklärung der Orakel gegeben habe; vgl. auch Gilbert, altsp. Gesch. 121 ff.

[4]) Doch könnte man wohl nicht mit Hermann gegen diese Auffassung die uns überlieferte prosaische Form der ῥῆτραι geltend machen, da doch auch in dieser Beziehung die Ueberlieferung nicht als sicher gelten kann; auch Plut. de republ. seni gerenda 10: διὸ τὴν ἐν Λακεδαίμονι παραζευχθεῖσαν ἀριστοκρατίαν τοῖς βασιλεῦσιν ὁ Πύθιος πρεσβυγενέας, ὁ δὲ Λυκοῦργος ἄντικρυς γερουσίαν ὠνόμασεν, eine von Hermann cit. Stelle, an der Plutarch Orakel- und Gesetzessprache einander entgegenstellte, kann bei dem Werte dieser Nachricht nicht als allgemein beweisend angesehen werden.

[5]) S. Müller, Dor. I, S. 340 und was S. 93 A. 4 über das Orakel im allg. bemerkt ist, insbes. aber Piotrowski, de grav. orac. Delphici, Lips. 1829, S. 61 ff., Götte, das delphische Orakel in seinem Einflusse auf die alte Welt, S. 201 ff., Gelzer a. a. O. S. 47, Bazin, Lycurg 134 f., der den innigen Verkehr zwischen Delphi und Sparta auf den Umstand zurückführt, dass die Dorer in ihrem früheren Wohnsitze (Doris) in steter Fühlung mit dem delphischen Orakel waren. Daher auch zur Besorgung des Verkehrs mit dem Orakel zu Delphi eine eigene Behörde, die Πύθιοι im Gefolge der Könige, θεοπρόποι εἰς Δελφούς, Her. VI, 57; vgl. Cic. Divin. I, 43, 95, s. S. 160 A. 1 f.

[6]) Her. I, 65 mit Foucart in Bull. corr. hell. V, 434 f.; Xenoph. Rep. Lac. VIII, 5; Diodor. Exc. Vat. VII, 1; Ephor. bei Strabo X, 4, 19,

folgt, dass er »das Organ delphischer Weisheit« gewesen sei[1]). Die früheren Zustände naturwüchsiger Unmittelbarkeit konnte Lykurg freilich nicht zurückführen, und insofern blieb sein Bau immer ein künstlicher, der seine jedenfalls anzuerkennende, von den Alten allerdings übertriebene Festigkeit[2]) nur der harmonischen Mischung und dem Gleichgewichte verdankte, worein er die gegebenen Elemente zu bringen gewusst hatte[3]); aber diese Notwendigkeit entsprang im Grunde schon aus der Thatsache der Eroberung[4]), insofern diese der Legitimität ursprünglicher Autochthonie entbehrte, und indem Lykurg deren Erfolg vor den Gefahren, durch welche ihn die innere Entartung bedrohte, zu sichern suchte, musste er von selbst wieder auf die kriegerisch-nationalen Grundlagen zurückkommen, deren Erhaltung den Angelpunkt seines ganzen Werkes ausmacht[5]). Die Nachrichten aber, welche Lykurgs Thätigkeit über

C. 419; Strabo XVI, 2, 38, C. 762: πυκνὰ γάρ, ὡς ἔοικεν, ἀποδημῶν (scil. Λυκοῦργος) ἐπυνθάνετο παρὰ τῆς Πυθίας, ἃ προσήκει παραγγέλλειν τοῖς Λακεδαιμονίοις; Cic. Divin. I, 43, 96: Lycurgus quidem — leges quas auctoritate Apollinis Delphici confirmavit; vgl. Ast, ad Plat. Legg. S. 6 und Winckelmann a. a. O. S. 50, der jedoch die Idee der Theokratie zu weit treibt, wenn er Lykurg selbst zur allegorischen Person macht; Curtius, Gesch. I ^{4}, 170 f. (I ^{6}, 172 f.), Duncker V ^{5}, 272, Bazin, Lycurg. 130, 136, Stein 11 f., Gelzer 42 f., Busolt I, 127, Canet 144 ff. Winickers Einspruch (S. 11) fusst lediglich auf der Unzuverlässigkeit des bei Herodot a. a. O. überlieferten Orakels, nicht auf der sachlichen Unwahrscheinlichkeit der allgemeinen Ansicht; denn dass, wie Gilbert a. a. O. 117 hervorhebt, vor dem Auftreten des Tyrtäus im 2. messenischen Kriege so enge Beziehungen zwischen Sparta und Delphi sich nicht nachweisen lassen, bietet für unsere Frage keine Entscheidung.

[1]) So Curtius und Bazin, der ihn als einen sacer Apollinis interpres erklärt. Vgl. auch, was Meyer, Rhein. Mus. XLI, S. 572 ff. gegen die Annahme, als ob die Verfassung Spartas aus Delphi stamme, ausführt. Erst im Anfange des 4. Jahrh. war die Ableitung aus Delphi allgemein anerkannt.

[2]) Thuc. I, 18; Lysias bei Dionys. Hal. V, S. 523; Cic. pro Flacco 26, 63; Plut. Lycurg. 29, Ende; Liv. XXXVIII, 34, 2 u. s. w.; vgl. Grote I ^{2}, 590 f., 613; Hermann, Kulturgesch. 107; Curtius I ^{4}, 173 (I ^{6}, 174); Bazin, Rep. 168; Canet 127 f., 151, 440 f., 452 f.. Mit Recht betonen Duncker V, 262 f., Gilbert, altsp. Gesch. 89 f., Winicker 10, Busolt I, 126 die Uebertreibung in den Nachrichten der Alten.

[3]) Aristot. Politic. II, 3, 6, 1265 b, 10: ἔνιοι μὲν οὖν λέγουσιν ὡς δεῖ τὴν ἀρίστην πολιτείαν ἐξ ἁπασῶν εἶναι τῶν πολιτειῶν μεμιγμένην, διὸ καὶ τὴν τῶν Λακεδαιμονίων ἐπαινοῦσιν; vgl. dens. IV, 5, 11 und 7, 4, 1293 f., auch Plat. Legg. III, 691 E f., Isocr. XII. § 152, Polyb. VI, 3, 8 und 10, 6, Cic. Republ. III, 9, 16; vgl. Duncker 579 ff., Curtius 171 f. (172 f.), Canet 153 ff.

[4]) Vgl. Plat. Menex. S. 238 E f. und Hermanns ges. Abh. S. 148.

[5]) Isocr. VI. § 81: τῶν Ἑλλήνων διενηνόχαμεν οὐ τῷ μεγέθει τῆς πόλεως οὐδὲ τῷ πλήθει τῶν ἀνθρώπων, ἀλλ' ὅτι τὴν πολιτείαν ὁμοίαν κατεστησάμεθα στρα-

sein Vaterland hinaus ausdehnen und melden, dass er sich bei der Erneuerung der olympischen Spiele durch Iphitus von Elis beteiligt und dadurch eine Annäherung seiner Landsleute zu der älteren Bevölkerung des Peloponnes angebahnt haben soll [1]), ist unsicher [2]), ja sagenhaft [3]), zumal sich Spartas Beteiligung an jenen Spielen vor 716 nicht erweisen lässt [4]).

Quellen: Die zahlreichen Schriften von Aristokrates, Aristokles, Dioskorides, Kritias, Molpis, Persaeus, Proxenus, Sphaerus u. a., die namentlich Athenäus vielfach benutzt hat, sind leider verloren; wir schöpfen hauptsächlich aus Herodot I, 65 f. u. VI, 56 ff. (vgl. Bährs Note und Fleischanderl S. 94 ff.); Aristot. Politic. II, 6, 1269 a, 28 und den Fragmenten der Πολιτεῖαι; s. Rose, Aristotel. Pseudoepigr. S. 488 ff. und Aristot. ed. Acad. Berol. V, 1557 b ff.; Xenophons Schrift de re publ. Lacedaemoniorum (ed. Fr. Haase, Berl. 1833), über deren Wert und Bedeutung vor allem zu vergleichen ist: Naumann, de Xenophontis libro, qui Λακεδαιμονίων

τοπέδῳ καλῶς διοικουμένῳ καὶ πειθαρχεῖν ἐθέλοντι τοῖς ἄρχουσιν; vgl. Plat. Legg. I, 630 D: ὅταν οἰώμεθα τά τ' ἐν Λακεδαίμονι καὶ τὰ τῇδε πρὸς τὸν πόλεμον μάλιστα βλέποντας Λυκοῦργόν τε καὶ Μίνω τίθεσθαι τὰ νόμιμα und II, 666 E mit Aristot. Politic. II, 6, 22 und VII [IV] 13, 10, 1271 b, 12 u. 1333 b, 12: ἐπαινοῦντες γὰρ τὴν Λακεδαιμονίων πολιτείαν ἄγανται τοῦ νομοθέτου τὸν σκοπόν, ὅτι πάντα πρὸς τὸ κρατεῖν καὶ πρὸς πόλεμον ἐνομοθέτησε; auch Diod. Fgm. Vat. VII, (14) 2 und Theodor. Metoch. Miscell. c. 100; vgl. S. 177, Grote I², 611 f., Oncken I, 265, II, 322 f., Bazin, Republ. 122 f., Winicker 17, der mit Recht betont, dass »die Heeresverfassung und stramme militärische Zucht der Spartaner durch Lykurg nicht erst geschaffen, sondern erneuert worden sei«. Ueber den Geist der lykurgischen Gesetzgebung im allg. vgl. Canet 158 ff., bes. auch 168 u. 438 ff.

[1]) Phlegon. Olymp, c. 1: Λυκοῦργος δὲ ὁ Λακεδαιμόνιος καὶ Ἴφιτος βουλόμενοι εἰς ὁμόνοιαν καὶ εἰρήνην τὸ πλῆθος αὖθις ἀποκαταστῆσαι, τήν τε πανήγυριν τὴν Ὀλυμπικὴν ἔγνωσαν ἀνάγειν εἰς τὰ ἀρχαῖα νόμιμα; vgl. Heracl. Lemb. fr. 3: κοινὸν ἀγαθὸν τὰς ἐκεχειρίας κατέστησε und mehr bei Plut. Lycurg. 1 u. 23, Paus. V, 4, 5 f., Euseb. Chron. S. 91 ff. ed. Schöne u. s. w.

[2]) Wegen der Unzuverlässigkeit unserer Quellen (vgl. Paus. V, 4, 6) in bezug auf die Chronologie des Iphitus; vgl. darüber Gelzer, Rhein. Mus. XXVIII, 25 ff., Bazin, Lyc. S. 19 ff. Ueber den Diskos vgl. Grote I², 575 A. 4, Gilbert, altsp. Gesch. 31 f., Busolt, Forschungen zur griech. Gesch., Breslau 1880, S. 4 ff., Wilamowitz a. a. O. 283 ff., Meyer, Rh. Mus. XLII, S. 92. Ueber die Beziehung Spartas zu Olympia vgl. Curtius in Hermes XIV, 129 ff. und Busolt a. a. O.

[3]) Die Gründe für das Entstehen der Sage entwickelt Duncker V⁵, 285.

[4]) In den Jahren 776—16 wird nämlich kein Spartaner unter den olympischen Siegern erwähnt (Peter, Zeitt. 23). Vgl. Duncker V⁵, 284 f., der den Beginn von Spartas Beteiligung an den olympischen Spielen vermutungsweise um 744 setzt; Winicker 11, Busolt, Laked. I, 58 ff., 164 ff., Forschungen zur griech. Geschichte I, 8 ff., Gesch. I, 130; auch Oncken, der seine I, 247 f. A. 2 vorgetragene Ansicht II, 335 ändert, Meyer a. a. O. 42, S. 92.

πολιτεία inscribitur, Berol. 1876 (Diss.) u. in Z. f. Gymnasialw. 1879, S. 587 ff.; H. Stein, Bemerkungen zu Xenophons Schrift vom Staate der Lakedämonier, Glatz 1878, Pr.; Oncken I, 236 ff.; H. Bazin, la république des Lacédémoniens de Xénophon, Paris 1885; vgl. Fleischanderl, spartan. Verfass. S. 6 ff., 14 ff.; Ephoros bei Strabo X, 4, 18 f., C. 481 f.; Polyb. VI, 45—50; Plutarchs V. Lycurgi, über dessen Quellen die verschiedenen Ansichten zu finden sind bei G. Flügel, die Quellen in Plutarchs Lykurgos, Marburg 1870, D. vgl. mit Trieber S. 65 und Rose a. a. O. S. 491; H. Peter im Rhein. Mus. XXII, 78 ff.; Gilbert, altspart. Gesch. S. 96 ff.; R. Böhm, quaestiones Laconicae, Vratislav. 1875, D. und Instituta Laconica (vgl. Böhm a. a. O., gegen den Lud. Weber, quaestionum Laconic. capita duo, Gottingae 1887, Diss. I, 1—28, »de institutis Laconicis Pseudoplutarcheis«, wie es scheint, mit Recht ankämpft, indem er behauptet, dass die »apophthegmata Laconica u. Lacaenarum« keineswegs aus dem Werke eines und desselben Autors (des Aristokrates) ausgezogen seien (S. 1 f., A. 1), dass vielmehr die apophthegmata wie die instituta Laconica aus zwei Quellen stammen, von denen eine Plutarchs Lycurg selbst sei; K. Schmidt, de apophthegmatum, quae sub Plutarchi nomine feruntur, collectionibus I, Gryphisv. 1879, D., der den Nachweis erbringen will, dass die ἀποφθέγματα Λακωνικά keineswegs von den »instituta Laconica« als einem selbständigen Werke zu trennen seien; L. Schunck, de Pseudo-Plutarchi institutis Laconicis, Warburg 1888, Pr. 4.); Iustin. III, 3; Nicolaus Damascenus bei Stob. Serm. XLIV, 41, S. 293; auch Hesych. (über dessen Wert vgl. Weber a. a. O. S. 28 ff.; bes. S. 38, 41 f., 48); die Fourmontischen Inschriften (M. de l'Acad. d. Inscr. XV, S. 395—419) können nach Böckhs Kritik C. Inscr. I, S. 61—104 nicht mehr als Quellen gelten.

§ 24. Rat, Könige und Beamte in Sparta.

In politischer Hinsicht war Lykurgs wichtigste Einrichtung unstreitig die γερουσία oder der Rat der Alten [1]), den er, wie schon mit Rücksicht auf die homerischen Zustände wahrscheinlich ist, allerdings nicht neu gegründet, aber doch wohl neu geordnet hat [2]),

---

[1]) Plut. Lyc. 6: γερουσίαν σὺν ἀρχαγέταις καταστήσαντα; Herod. I, 65: πρός τε τούτοισι τοὺς ἐφόρους καὶ τοὺς (nach Cobet, Mnemos. VII, S. 310) γέροντας ἔστησε Λυκοῦργος; s. die weiteren Nachweisungen bei Müller II, 91 ff., Kopstadt 107 ff., Busolt in Müllers H.B. IV, 82 f., Canet 376—91 und die unten cit. Schriften, ferner Gabriel S. 34 ff. und Bähr zu Her. I, S. 144. Spartanisch γεροντία, Xenoph. Rep. Lac. X, 1 u. 3, oder γερωχία, Aristoph. Lysistr. 980; ob richtiger γερωΐα? Giese, äol. Dial. S. 318; dagegen Ahrens, dial. Dor. S. 63.

[2]) Vgl. die cit. Rhetra bei Plutarch; vgl. Tittmann 117, Schömann I[3], 242 f., Stein 19, Winicker 18 f., Bazin, Lyc. 103. Ausserhalb Spartas finden wir die γερουσία in späterer Zeit inschriftlich belegt u. a. Arch. Anzeiger XVI (1858) 251 ff., 47 (= Dittenberger 388, Cauer [2] 47) in einer Inschrift von Andania, für Sparta bei Lebas 173a. Ueber die spartanische Verfassung im allg. vgl. ausser den später cit. Schriften noch Hertz-



indem er seine Stellung gegenüber dem Volke und den Königen festsetzte. Er stellte [1]) ihn nämlich als unabhängige Oberbehörde zwischen die Könige, mit denen derselbe nach den ältesten Anschauungen der Griechen allein die Regierungsbehörde und die eigentliche Gerichtsbehörde bildete [2]), und die Gemeinde und übertrug ihm die höchste Staatsgewalt in der Art, dass jene beiden Teile ganz hinter ihm zurücktraten [3]). Einerseits fasste die Gerusie wie die βουλή der Athener Vorbeschlüsse in den Fragen, welche der Volksversammlung vorgelegt wurden [4]), ja sie erhielt bald die Befugnis, im Vereine mit den Königen einen »schiefen« (gesetzwidrigen) Beschluss des Volkes umzustossen [5]), andererseits urteilte sie als die höchste Gerichtsbehörde selbst über die Könige [6]). Der Rat bestand aus acht

berg, Gesch. 29 f. und Leist 112 ff. u. 543, der eine interessante Parallele mit der römischen Verfassung anstellt, doch folgt er im einzelnen zu sehr Müllers »Dorier«.

[1]) Plat. Epist. VIII, 354 B: σοφὸς ἀνὴρ καὶ ἀγαθὸς Λυκοῦργος, ὃς ἰδὼν τὸ τῶν οἰκείων γένος ἐν Ἄργει καὶ Μεσσήνῃ ἐκ βασιλέων εἰς τυράννων δύναμιν ἀφικομένους καὶ διαφθείραντας ἑαυτούς τε καὶ τὴν πόλιν ἑκατέρους ἑκατέραν, δείσας περὶ τῆς αὐτοῦ πόλεως ἅμα καὶ γένους, φάρμακον ἐπήνεγκε τὴν τῶν γερόντων ἀρχήν; vgl. Legg. III, 691 E und Plut. Lycurg. 5: αἰωρουμένη γὰρ ἡ πολιτεία καὶ ἀποκλίνουσα νῦν μὲν ὡς τοὺς βασιλεῖς ἐπὶ τυραννίδα, νῦν δὲ ὡς τὸ πλῆθος ἐπὶ δημοκρατίαν, οἷον ἕρμα τὴν τῶν γερόντων ἀρχὴν ἐν μέσῳ θεμένη καὶ ἰσορροπήσασα τὴν ἀσφαλεστάτην τάξιν ἔσχε καὶ κατάστασιν; vgl. Duncker V[5], 274 f., Curtius I[4], 173 (I[6], 175), Fustel de Coulanges 408, Canet 381 f., 385 f.

[2]) Leist 130, der die spartanische Gerusie mit dem attischen Areopag vergleicht. Eine ähnliche Stellung wie zu den Königen nahm die Gerusie in den ersten Zeiten des Ephorats auch gegenüber dieser Körperschaft ein; vgl. Dum, Entstehung und Entwicklung des spartanischen Ephorats, Innsbruck 1878, S. 113 f., 128.

[3]) Dionys. Hal. II, 14, 2: οὐδὲ γὰρ οἱ Λακεδαιμονίων βασιλεῖς αὐτοκράτορες ἦσαν ὅ τι βούλοιντο πράττειν, ἀλλ' ἡ γερουσία πᾶν εἶχε τῶν κοινῶν τὸ κράτος; vgl. Isocr. XII, § 154 und Demosth. XX, § 107: ἐπειδάν τις εἰς τὴν καλουμένην γερουσίαν ἐγκριθῇ, παρασχὼν ἑαυτὸν οἷον χρή, δεσπότης ἐστὶ τῶν πολλῶν, mit Hüllmann, Staatsr. d. Altert. S. 309, Müller a. a. O., Schömann I[3], 245 f., Gilbert, Altert. I, 52 f., Dum, Ephorat 111 f., Busolt, Gesch. I, 124 und in Müllers H.B. IV, 82 f., Canet 383 ff.

[4]) Plut. Lycurg. 6: γερουσίαν σὺν ἀρχαγέταις καταστήσαντα, ὥρας ἐξ ὥρας ἀπελλάζειν — οὕτως εἰσφέρειν τε καὶ ἀφίστασθαι; vgl. Gilbert, altspart. Gesch. S. 134 ff.

[5]) Plut. a. a. O.: Πολύδωρος καὶ Θεόπομπος οἱ βασιλεῖς τάδε τῇ ῥήτρᾳ παρενέγραψαν· αἰ δὲ σκολιὰν ὁ δᾶμος ἕλοιτο, τοὺς πρεσβυγενέας καὶ ἀρχαγέτας ἀποστατῆρας ἦμεν, Grote I[2], 581 A. 16, Gilbert, altsp. Gesch. 137 ff., 179 ff., Altert. I, 16 f., Busolt, Gesch. I, 148 A. 3, Oncken 279 f., der, wie manche Neuere, σκολιὰν irrig deutet (= missliebig): vgl. S. 167 A. 3.

[6]) Paus. III, 5, 2: βασιλεῖ δὲ τῷ Λακεδαιμονίων δικαστήριον ἐκάθιζον οἵ τε ὀνομαζόμενοι γέροντες — σὺν δὲ αὐτοῖς καὶ ὁ τῆς οἰκίας βασιλεὺς τῆς ἑτέρας· τέσ-

und zwanzig auf Lebenszeit gewählten Greisen, die das sechzigste Lebensjahr zurückgelegt haben mussten [1]; die beiden Könige [2] aus den Familien des Agis und Eurypon führten den Vorsitz [3] und standen einander, soviel wir wissen, in allen Rechten und Befugnissen gleich; dass aber jeder von diesen auch zwei Stimmen geführt habe, bekämpft schon Thukydides als irrige Meinung [4]. Der

---

σαρες μὲν δὴ καὶ δέκα τῶν γερόντων, ἐπὶ δὲ αὐτοῖς Ἆγις ὁ τῆς ἑτέρας οἰκίας βασιλεὺς ἀδικεῖν τὸν Παυσανίαν κατέγνωσαν. τὸ δὲ ἄλλο ἀπέγνω δικαστήριον. Plut. Agis 19. Vgl. S. 161 A. 6. Auf einen interessanten Fall dreier Parteien in der Gerusie, zweier Königsparteien und der der Ephoren bei Xen. Hell. V, 4, 30 bis 33 macht Dum, Ephor. 77 aufmerksam.

[1]) Cic. Senect. 6, 20; vgl. Plut. Lycurg. 5 extr. und 26 mit dem Lobe bei Isocr. XII. § 154. Vgl. dagegen das ungünstige Urteil des Aristoteles Pol. II, 6, 17 u. 18, 1270 b, 35: ἔχει δὲ καὶ τὰ περὶ τὴν τῶν γερόντων ἀρχὴν οὐ καλῶς αὐτοῖς ... καί τοι τό γε διὰ βίου κυρίους εἶναι κρίσεων μεγάλων ἀμφισβητήσιμον· ἔστι γὰρ ὥσπερ καὶ σώματος καὶ διανοίας γῆρας ... ἔτι δὲ καὶ τὴν αἵρεσιν ἣν ποιοῦνται τῶν γερόντων κατά τε τὴν κρίσιν ἐστὶ παιδαριώδης καὶ τὸ αὐτὸν αἰτεῖσθαι τὸν ἀξιωθησόμενον τῆς ἀρχῆς οὐκ ὀρθῶς ἔχει; und hierüber Oncken I, 282 ff. Aristoteles' Urteil, das sich jedenfalls auf die ihm näher gelegene Zeit bezieht, wird mit dieser Einschränkung gebilligt werden müssen. Doch ist dabei nicht zu vergessen, dass der Ursprung des bezeichneten Wahlmodus wohl in alte Zeit zurückgeht und der letztere für diese weder lächerlich noch verderblich zu erscheinen braucht. Wenn Aristot. Polit. V, 5, 8, 1306 a, 18 den Wahlmodus der Geronten in Elis δυναστευτικὴν καὶ ὁμοίαν τῇ τῶν ἐν Λακεδαίμονι γερόντων nennt, so mag er mit der angedeuteten Aehnlichkeit an den Wahlakt erinnert haben wollen, den er an der früheren Stelle als lächerlich bezeichnete; man hat also nicht nötig, mit Sauppe, epist. crit. S. 148 vor ὁμοίαν ein οὐκ einzuschalten. Vgl. Gilbert, altsp. Gesch. 151 ff. und Altert. S. 51 f., der die Beschränkung des passiven Wahlrechtes auf die vornehmen Geschlechter, welche zu Aristoteles Zeiten galt, auch für die älteste Zeit wahrscheinlich machen will; ihm folgt Busolt, Gesch. I, 123; anders Gachon, de ephoris Spartanis, Monspelii 1888, S. 64 f.

[2]) Inschriftlich erwähnt u. a. Röhl, I. Gr. A. 91, Dittenberger, Sylloge 50, 7 (= Cauer [2] 24), 163, 37, C. I. A. II, 332: τοῖς βασιλεῦσιν τοῖς Λακεδαιμον[ίων].

[3]) Tyrtäus bei Plutarch Lycurg. 6: ἄρχειν μὲν βουλῆς θεοτιμήτους βασιλῆας; vgl. oben S. 129 A. 5 ff.

[4]) Thuc. I, 20; in Herodots Worten VI, 57: ἢν δὲ μὴ ἔλθωσι, τοὺς μάλιστά σφι τῶν γερόντων προσήκοντας ἔχειν τὰ τῶν βασιλέων γέρεα, δύο ψήφους τιθεμένους, τρίτην δὲ τὴν ἑωυτῶν liegt es inzwischen keineswegs. Denn in dieser Stelle (s. Bährs Note Bd. III, S. 302) ist bloss gesagt, dass der Geront, welcher die beiden Könige vertrat, neben seiner eigenen Stimme auch die beiden Stimmen der fehlenden Könige abgab. Die nicht abzuleugnende Unklarheit der Worte Herodots bot allerdings Anlass zu dem im Texte berührten Missverständnisse (auch bei Tittmann 121 A. 88). Daher ist kein Grund vorhanden, mit Bähr (in der 5. Aufl. dieses Werkes) anzunehmen, der Tadel des Thukydides könne gar nicht auf Herodot bezogen werden; vgl. Stein

Umstand, dass die Grabstätten der beiden königlichen Familien an ganz verschiedenen, voneinander fern gelegenen Orten Spartas sich befanden, jener der Agiaden in der Nähe des Akropolishügels [1]), der der Eurypontiden an den Höhen von Neusparta [2]), legt die Vermutung nahe, dass die beiden Geschlechter verschiedenen Stämmen angehörten [3]). Dazu kommt, dass die Annahme, als ob zwei dorische Stämme in Lakonien einander bekriegt hätten [4]), schon deshalb wenig Glauben finden kann, da bei solchen Verhältnissen eine Unterdrückung des uneinigen dorischen Elementes durch die Achäer ein Leichtes gewesen wäre [5]). Neben den Dorern und Achäern scheinen auch Aegiden (Minyer) einen Hauptteil des spartanischen Staates gebildet zu haben [6]); wenigstens erfahren wir, dass noch in späterer Zeit die φυλή der Αἰγίδαι eine bedeutende gewesen sei [7]). Von einem Königtume, das auch diesem Stamme bei dem συνοικισμός ursprünglich zugesprochen wäre, d. h. von einem dritten Königtume [8]), weiss die Ueberlieferung so gut wie nichts. Noch zweifelhafter bleibt jede bestimmte Zuweisung der Eurypontiden oder Agiaden an einen Stamm [9]). Das Doppelkönigtum aber nach Art des römischen Konsulates auf das Streben einer Schwächung der königlichen Gewalt zurückführen zu wollen [10]), geht deshalb nicht an,

---

zu Herod. III, 174, Classen zu Thucyd. I, 44 und ausserdem noch Cobet in d. Mnemosyn. XI, S. 345. Lucian Harmon. 3 beweist nichts.

[1]) Paus. III, 14, 2 mit Hesych.: Ἀγιάδαι τόπος ἐν Λακεδαίμονι καὶ οἱ βασιλεῖς δὲ οὕτω καλοῦνται ἀπὸ Ἄγιδος.

[2]) Paus. III, 12, 8.

[3]) Vgl. Gilbert, altspart. Gesch. 57 ff., Altert. I, 5 f.; Wachsmuth in Jahrb. f. Phil. Bd. 97. S. 1 ff., Philol. Anzeiger IV, 45 ff.; Bazin, Lycurg. 96 f.

[4]) Duncker V[5], 253 ff.

[5]) Vgl. Winicker S. 21.

[6]) Vgl. Gilbert, altspart. Gesch. 44 ff. und Altert. S. 6 ff.; Duncker 248 f. u. 271 f.

[7]) Herod. IV, 149. Die Einwendungen Busolts, Gesch. I, 108 A. 3, 109 A. 4 u. 118 (vgl. Busson S. 27 f. A. 14) gegen die Identifizierung der Aegiden mit den Minyern geben wohl keinen Ausschlag.

[8]) Gilbert, altspart. Gesch. S. 64 ff., 149 ff. und Altert. S. 8.

[9]) Vgl. die cit. Schriften und Curtius I[4], 165 ff. (I[6], 167 ff.), Th. Meyer in Abhandl. der societ. phil. Gotting. für E. Curtius 1868, Schömann I[3], 238, 573 ff., Oncken I, 289 f., Gelzer, Rhein. Mus. 28 S. 13 A. 5, Lachmann 184, Schenkl, antiquitatum Lacon. libelli duo, I in Rivista di filologia II, 353 ff., Niese, hom. Poesie 255 ff., Busolt, Gesch. 119, 2, Bornemann in Philologus XLIII, S. 79 ff., Canet S. 124.

[10]) Holm I, 210, Busolt in Müllers H.B. IV, 80. Vgl. im allg. noch Schömann, Antiqu. 124 ff., Auerbach, de Laced. regibus (Berol. 1863),

weil man auf solche Weise den Begründern der neuen Gemeinde eine dem Zwecke ihrer eigenen Erhaltung, einer einheitlichen, starken Führung widersprechende Tendenz zuschriebe. Die Erbfolge war dahin geordnet, dass zunächst der älteste Sohn folgte, beziehungsweise der erstgeborene nach dem Regierungsantritte [1]). Fehlten überhaupt Söhne oder waren diese durch körperliche Gebrechen zum Regieren untauglich [2]), so ging die königliche Gewalt an den nächsten Agnaten über [3]). Derselbe war auch gegebenenfalls zur Zeit der Minderjährigkeit des Regenten dessen Vormund [4]). Streitigkeiten über Thronfolge entschied die Gerusie und die Volksversammlung, d. h. die Gesamtheit der Spartaner [5]). Die Idee der ganzen Stellung der Könige war aber, dass sie gegen Anerkennung und Gewähr ihrer ererbten Ehren und äusseren Auszeichnungen auf allen politischen Einfluss Verzicht leisten sollten [6]). Abgesehen von den schon früher erwähnten Abgaben der Periöken, den Einkünften aus Domänen (S. 122, A. 3) und den besonders berühmten Leichenfeiern sind hier noch zu nennen: die Speisung auf Staatskosten, der Ehrenanteil an der Kriegsbeute und den Opfern und sonstigen Ehrengaben, der Ehrenplatz bei öffentlichen Festen, die Ehrenbezeigung, die den Königen allgemein durch das Erheben von den Sitzen gezollt wurde [7]).

---

der keine Entscheidung trifft, Pöhlmann in Müllers H.B. III, 370. Die Spuren des Doppelkönigtums ausserhalb Sparta bei Gelzer in Abh. der soc. phil. Gotting. f. E. Curtius 1868, de earum quae in Graecorum civitatibus praeter Spartam inveniantur diarchiarum vestigiis.

[1]) Herod. VII, 3: ἣν οἱ μὲν προγεγονότες ἔωσι πρὶν ἢ τὸν πατέρα σφέων βασιλεῦσαι, ὁ δὲ βασιλεύοντι ὀψίγονος ἐπιγένηται, τοῦ ἐπιγενομένου τὴν ἔκδεξιν τῆς βασιληίης γίνεσθαι.

[2]) Xen. Hell. III, 3, 3: Διοπείθης εἶπεν, ὡς καὶ Ἀπόλλωνος χρησμὸς εἴη, φυλάξασθαι τὴν χωλὴν βασιλείαν, Plut. Ages. 3.

[3]) Paus. III, 4, 7: Κλεομένει δὲ οὐκ ὄντων ἀρρένων παίδων ἐς Λεωνίδαν τὸν Ἀναξανδρίδαν Δωριέως δὲ ἀπὸ ἀμφοτέρων ἀδελφὸν κατέβαινε ἡ ἀρχή.

[4]) Plut. Lyc. 3, Paus. III, 4, 9.

[5]) Paus. III, 6, 2; Xen. Hell. III, 3, 4; vgl. Gilbert, Altert. I, 44 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, 80; Schömann I³, 238 f., 285.

[6]) Xenoph. Ages. I, 4: ἥ τε γὰρ πόλις οὐδεπώποτε φθονήσασα τοῦ προτετιμῆσθαι αὐτοὺς ἐπεχείρησε καταλῦσαι τὴν ἀρχὴν αὐτῶν, οἵ τε βασιλεῖς οὐδεπώποτε μειζόνων ὠρέχθησαν ἢ ἐφ' οἷσπερ ἐξ ἀρχῆς τὴν βασιλείαν παρέλαβον, vgl. Aristot. Politic. V, 9, 1, 1313 a, 25.

[7]) Vgl. die einzelnen γέρεα bei Her. VI, 56—59; Xenoph. Rep. Lac. 15; Phylarch bei Polyb. II, 62, 1. Nur die Ephoren erhoben sich in späterer Zeit nicht vor den Königen (Xen. a. a. O.). Auch σεμνοτέρα ἢ κατ' ἄνθρωπον ταφή, Xenoph. Hell. III, 3, 1; vgl. Heracl. Lemb. fr. 5: ὅταν δὲ τελευτήσῃ βασιλεύς, τρεῖς ἡμέραις οὐδὲν πωλεῖται καὶ ἀχύροις ἡ ἀγορὰ καταπάσσεται, und mehr oben S. 130 A. 4 ff. Diese wurden auch von den Ephoren am wenigsten angetastet;

Zu jenen Auszeichnungen gehört ferner auch die den Königen zustehende Wahl der Pythier [1]), welche als deren Gehilfen in dem Verkehre mit Delphi erscheinen. Die Bedeutung des delphischen Orakels für Sparta, das in allen öffentlichen Angelegenheiten nichts unternahm, ohne dasselbe zu befragen, gibt den Pythiern eine besondere Bedeutung und macht sie gewissermassen zu diplomatischen Vertrauenspersonen der Könige [2]). Ein weiteres Ehrenrecht der letzteren ist auch die Ernennung der πρόξενοι. Diese können als das für die Fremden bestellte öffentliche Organ gelten, und bei dem Misstrauen der Spartaner gegen alles Fremde lässt sich nicht zweifeln, dass der Staat durch dieselben auch sein Interesse gegenüber den ξένοι gesichert wissen wollte [3]). Nur der Heeresbefehl der Könige im Kriege erinnert noch an die heroische Königsgewalt [4]). Sie hatten

vgl. Dum, Ephorat 137 ff., 151. Vgl. Müller, Dor. II, 97 ff.; Schömann 240, 241, 242; Grote I², 585 f.; Gilbert, Altert. 46 f.; Busolt in Müllers H.B. 81 f.; im allg. auch Canet 317 ff. und Fleischanderl S. 48 ff.

[1]) Herod. VI, 57: καὶ προξείνους ἀποδεικνύναι τούτοισι προσκεῖσθαι, τοὺς ἂν ἐθέλωσι τῶν ἀστῶν, καὶ Πυθίους αἱρέεσθαι δύο ἑκάτερον· οἱ δὲ Πύθιοί εἰσι θεοπρόποι ἐς Δελφούς, σιτεόμενοι μετὰ τῶν βασιλέων τὰ δημόσια κ. τ. λ. S. dazu die übrigen Stellen bei Bähr Bd. III, 299 und vgl. dazu Gabriel am a. O. S. 5.

[2]) Vgl. Oncken II, 342 f.

[3]) Vgl. Herod. a. a. O. und dazu Bähr, ferner Gabriel S. 5; Böckh in C. I. Gr. I, S. 11 ff. und Tissot, des proxénies grecques, Dijon S. 20 ff.; anders urteilt Meier, de proxenia, Halis Saxonum 1843, 4., S. 4 ff. Eine ähnliche Erscheinung scheint zu Delphi bestanden zu haben, nach Eurip. Androm. 1105 (1103) und Ion 565, 1056 (551, 1039). Dagegen bleibt es sehr fraglich, ob die Röhl, I. G. A. 544 = C. I. Gr. L genannten fünf πρόξενοι (aus Petilia), die als Zeugen eines Testamentes fungieren, einen amtlichen Charakter gehabt haben und mit den erwähnten πρόξενοι der Spartaner verglichen werden können (s. die cit. Schriften). Für die zweite, in Griechenland allgemeine Art der πρόξενοι (§ 76 [116 A. 7]), welche mehr privaten Charakter hatten und von den Staaten aus der Reihe der Fremden ernannt wurden, gibt es aus der späteren Zeit auch für Sparta Belege: vgl. u. a. Aeschin. II, 172; Andocid. III, 3; Xen. Hell. V, 4, 22, VI, 3, 4, VI, 4, 24; C. I. Gr. 1335 (vgl. Lebas II, 255d κοινὸν τῶν Λακεδαιμονίων); Vischer, Inscr. Spartanae, Basil. 1853, S. 6 ff. (= Lebas II, 194a, Cauer ² 27); Ross in Z. f. Altert. 1854, S. 456, 'Αρχ. ἐφημ. 1862, II. ser. 182; vgl. Phil. XXV, S. 557 (= Lebas 224a = Dittenberger 255) [Gytheion], Lebas II, 228abc = Cauer ² 30, C. I. Gr. 1334 (Geronthrae), Lebas II, 281 (= Cauer ² 31) [Thalamae], C. Curtius in Bursians Jahresber. 1873, II, S. 1218 f. und C. I. Gr. 1542 (Achaia), Arch. Zeitung 1876, S. 183 ff. Nr. 4 (Olympia), Lebas II, 116 (Argos), 'Εφ. ἀρχ. 1884, S. 85 ff. (Epidauros), Bull. corr. hell. V, 151 Nr. 3 = Cauer ² 44. — Dum, Ephorat 102 vermutet, dass auch die Ephoren ursprünglich von den Königen gewählt wurden.

[4]) Aristot. Polit. III, 9, 2, 1285a: ἡ γὰρ ἐν τῇ Λακωνικῇ πολιτείᾳ δοκεῖ μὲν [...]αι

ursprünglich das Recht, Krieg zu beginnen [1]), und waren Anführer des Heeres [2]) mit unumschränkter Gewalt [3]), an die Willensmeinung des Rates [4]), den zu berufen in ihrem Belieben lag [5]), keineswegs gebunden [6]), allerdings auch nicht unverantwortlich [7]). Solange beide

βασιλεία μάλιστα τῶν κατὰ νόμον, οὐκ ἔστι δὲ κυρία πάντων, ἀλλ' ὅταν ἐξέλθῃ τὴν χώραν, ἡγεμών ἐστι τῶν πρὸς τὸν πόλεμον; vgl. Isocr. III, § 24: ἔτι δὲ Καρχηδονίους καὶ Λακεδαιμονίους — οἴκοι μὲν ὀλιγαρχουμένους, παρὰ δὲ τὸν πόλεμον βασιλευομένους; über ihr Gefolge, δαμοσία, Herod. VI, 56, vgl. Morus ad Hellen. IV, 5, 8; im allgemeinen, wie insbesondere auch über den Wandel in den betreffenden gesetzlichen Bestimmungen Dum, Ephorat S. 58 f., 62, 141 f., 151 f., 156, 159 f., 161 ff., 173 ff., 182 f., ferner Schömann I³, 240 f., Gilbert I, 49 f., Busolt, Gesch. I, 121 und in Müllers H.B. IV, 81, Oncken I, 287, der eine zutreffende Parallele zwischen dem lakedämonischen und heroischen Königtum zieht; vgl. S. 159 A. 7, S. 60 ff., auch § 43 ff.

[1]) Her. VI, 56: καὶ πόλεμον ἐκφέρειν ἐπ' ἣν ἂν βούλωνται χώρην, τούτου δὲ μηδένα εἶναι Σπαρτιητέων διακωλυτήν, εἰ δὲ μή, αὐτὸν ἐν τῷ ἄγει ἐνέχεσθαι, Xen. Rep. Lac. XIII, 10, XV, 2; vgl. im Gegensatze dazu Thuc. V, 63; s. Canet 324 und unten A. 6.

[2]) Beispiele u. a. bei Herod. IX, 46 f., 80; Thucyd. V, 65 f., 71, 73, 66: βασιλέως γὰρ ἄγοντος ὑπ' ἐκείνου πάντα ἄρχεται, καὶ τοῖς μὲν πολεμάρχοις αὐτὸς φράζει τὸ δέον, οἱ δὲ τοῖς λοχαγοῖς κ. τ. λ.; vgl. auch Bauer in Müllers H.B. IV, 252 f.

[3]) Vgl. S. 160, A. 4 und Aristot. Politic. III, 9, 2, 1285 a, 7: ὅταν ἐξέλθῃ τὴν χώραν, ἡγεμών ἐστι τῶν πρὸς τὸν πόλεμον· κτεῖναι γὰρ οὐ κύριος, εἰ μὴ ... καθάπερ ἐπὶ τῶν ἀρχαίων ἐν ταῖς πολεμικαῖς ἐξόδοις ἐν χειρὸς νόμῳ· αὕτη μὲν οὖν ἡ βασιλεία οἷον στρατηγία τις αὐτοκράτωρ καὶ ἀΐδιός ἐστιν; Plut. Ages. 32; vgl. Xen. Hell. V, 2, 32, wo Agesilaos bei der Verteidigung des Phöbidas sagt: ἀρχαῖον εἶναι νόμιμον ἐξεῖναι τὰ τοιαῦτα αὐτοσχεδιάζειν; Rep. Lac. XIII, 10: ἄρχονται μὲν πάντες ἀπὸ βασιλέως, ὅταν βούλωνται πρᾶξαί τι vgl. mit Thuc. V, 66 (A. 2).

[4]) Xen. Rep. Lac. XIII, 1: πρῶτον μὲν γὰρ ἐπὶ φρουρᾶς τρέφει ἡ πόλις βασιλέα καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ· συσκηνοῦσι δὲ αὐτῷ οἱ πολέμαρχοι, ὅπως ἀεὶ συνόντες μᾶλλον καὶ κοινοβουλῶσιν, ἤν τι δέωνται; denn, wenn auch nicht zu verkennen ist, dass in dieser Schrift vielfach spätere Einrichtungen auf Lykurg als deren Urheber zurückgeführt werden (vgl. u. a. Bazin, Republ.), so spricht für das Bestehen eines ähnlichen Kriegsrates in den ältesten Zeiten des spartanischen Staates die Analogie mit den homerischen Zuständen (S. 66, A. 4 ff.).

[5]) Xen. Rep. Lac. XIII, 5: πάρεισι δὲ καὶ τῶν ἐφόρων δύο, οἳ πολυπραγμονοῦσι μὲν οὐδέν, ἢν μὴ ὁ βασιλεὺς προσκαλῇ und dazu Dum S. 91 f. und Canet 323.

[6]) Dies ist z. B. aus Xen. Hell. III, 5, 23—25 zu erschliessen; denn obgleich es daselbst heisst: διὰ οὖν πάντα ταῦτα ἔδοξεν αὐτοῖς (scil. Παυσανίᾳ καὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς ἐν τέλει) τοὺς νεκροὺς ὑποσπόνδους ἀναιρεῖσθαι, wird doch als ein Hauptpunkt der Anklage gegen den König im folgenden angegeben: ὅτι ὑποσπόνδους, ἀλλ' οὐ μάχῃ ἐπειρᾶτο τοὺς νεκροὺς ἀναιρεῖσθαι. Vgl. damit Thuc. V, 63: νόμον — ἔθεντο ἐν τῷ παρόντι, ὃς οὔπω πρότερον ἐγένετο αὐτοῖς· δέκα γὰρ ἄνδρας Σπαρτιατῶν προσείλοντο αὐτῷ (sc. Ἄγιδι) ξυμβούλους, ἄνευ ὧν μὴ κύριον εἶναι ἀπάγειν στρατιὰν ἐκ τῆς πόλεως.

[7]) Vgl. Herod. VI, 82; Thuc. V, 63 und die vorhergehende Anm.

Könige zugleich den Oberbefehl hatten, bildete wie bei allen Regierungsgeschäften auch für die Unternehmungen im Kriege die Einigkeit derselben die notwendige Voraussetzung [1]). Das Verbot wiederholter Feldzüge gegen den nämlichen Feind [2]) scheint im Laufe der Zeit ausser Uebung gekommen zu sein [3]). Daheim aber blieb den Königen ausser den hergebrachten gottesdienstlichen Verrichtungen [4]) nur ein unbedeutender Rest von Gerichtsbarkeit in Familienangelegenheiten übrig [5]), so bei der Adoption, in Streitsachen über Erbtöchter [6]) und über öffentliche Wege; die Sorge für letztere kam

---

[1]) Herod. V, 75: ἀπὸ δὲ ταύτης διχοστασίης ἐτέθη νόμος ἐν Σπάρτῃ μὴ ἐξεῖναι ἕπεσθαι ἀμφοτέρους τοὺς βασιλέας ἐξιούσης στρατιῆς· τέως γὰρ ἀμφότεροι εἵποντο; vgl. 76; VI, 50: ἄνευ γάρ μιν Σπαρτιητέων τοῦ κοινοῦ ποιέειν ταῦτα — ἅμα γὰρ ἄν μιν τῷ ἑτέρῳ βασιλέι ἐλθόντα συλλαμβάνειν, 73. Ueber den scheinbaren Widerspruch beider Stellen vgl. Stein zu VI, 75 und Busolt, Lakedaim. 353, A. 81 gegen Kaegi in Jahrb. f. Phil. VI. Suppl. 448, A. 5; vgl. auch Dum, Ephor. S. 62 ff. Ebensowenig ist, wie Bähr zu § 45[5], A. 13 meinte, Xen. Hell. V, 3, 10 eine Ausnahme von dem in der ersten Stelle angegebenen Gesetze; denn Agis und Agesipolis leiteten verschiedene Heere an verschiedenen Kriegsschauplätzen. Mit Unrecht leugnet jenes Gesetz Gachon 42.

[2]) Plut. Ages. 26: διὸ καὶ Λυκοῦργος ὁ παλαιὸς ἐν ταῖς καλουμέναις τρισὶ ῥήτραις ἀπεῖπε μὴ πολλάκις ἐπὶ τοὺς αὐτοὺς στρατεύειν, ὅπως μὴ πολεμεῖν μανθάνωσιν; vgl. Lycurg. 13 und Apophth. Lac. S. 213 F.

[3]) Her. VI, 56 (S. 161, A. 1). Auch Xenophon macht sie für die spätere Zeit nur vom Beschlusse des Staates abhängig: καὶ στρατιὰν ὅποι ἂν ἡ πόλις ἐκπέμπῃ ἡγεῖσθαι, nur mussten die Opfer günstig sein, διαβατήρια, Hellen. III, 4, 3; IV, 7, 2, wie denn überall die militärischen Operationen der Spartaner von mancherlei religiösen Rücksichten bedingt waren, Her. VI, 106, IX, 61, und mehr bei Drumann, Gesch. d. Verfalls d. griech. Staaten, S. 692 ff. und Poppo, Proleg. Thucyd. I, 2, S. 106.

[4]) Arist. Pol. III, 9, 2, 1285a, 6: ἔτι δὲ τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς ἀποδέδοται τοῖς βασιλεῦσιν; vgl. Xenoph. Rep. Lac. XV, 2 und Her. VI, 56 f. mit Böckh, C. Inscr. I, S. 658; Dum, Ephor. 139; Duncker V[5], 276; Schömann, 239 f.; Fustel de Coulanges 286 f.; Gilbert I, 48; Busolt, Gesch. I, 120, in Müllers H.B. IV, 80 f.; Bazin, Rep. 133 f.; Canet 320 f. Diese Rechte blieben den Königen fast ungeschmälert bis zum Untergange ihrer Macht; wegen ihres Verkehres mit Delphi vgl. S. 160, A. 1 f.

[5]) Her. VI, 57: δικάζειν δὲ μούνους τοὺς βασιλῆας τοσάδε μοῦνα· πατρούχου τε παρθένου πέρι, ἐς τὸν ἱκνέεται ἔχειν, ἢν μή περ ὁ πατὴρ αὐτὴν ἐγγυήσῃ, καὶ ὁδῶν δημοσιέων πέρι, καὶ ἤν τις θετὸν παῖδα ποιέεσθαι ἐθέλῃ, βασιλέων ἐναντίον ποιέεσθαι; vgl. Schömann, Antiqu. S. 125; Dum, Ephor. 89 f.

[6]) Ueber die Erbtöchter, πατρούχους oder ἐπιπάμονας, mehr bei Ruhnk. ad Tim. Gloss. S. 209 und Müller II, S. 197. Cobets Conjectur (Com. philol. tres. Amstel. 1853), III, S. 14 (s. auch Mnemosyne VII, S. 312) παμοῦχος für πατροῦχος, die Schneidewin in G. G. A. 1853, S. 1056 billigte, ist unnötig; vgl. Gortyn. Ges. VIII, 16 (Cauer [2] 112): τὰμ πα[τ]ρῳ[ῶ]χον; 18 f.: πατρῳῶχοι, 25 ff. mit Zitelmann S. 149 ff. S. Rechtsaltert. 57, 1.

ihnen wohl mit Rücksicht auf die Trennung von Staats- und Familieneigentum zu [1]). Die peinliche Rechtspflege hingegen ward in bezug auf alle Staatsangehörigen [2]) von dem Rate [3]) geübt, die bürgerliche und polizeiliche auch, wie es scheint, noch vor der Ausdehnung, die sie später den Königen selbst furchtbar machte, von den Ephoren [4]). Für jeden sonstigen Zweig öffentlicher Zucht bestanden eigene Beamte mit richterlicher Gewalt [5]). Die namhaf-

---

[1]) Vgl. Hermann, de terminis S. 25 ff. S. Bähr und Stein zu Herodot. Gekünstelt ist es, wenn sie Müller a. a. O. darauf bezieht, dass den Königen als Feldherren sowohl wie in bezug auf die Verhältnisse zum Ausland die Erhaltung und Sicherheit der öffentlichen Strassen insbesondere angelegen sein musste, was auch Gabriel (a. a. O. S. 7), zum Teil auch Schömann I [3], 242 annimmt, oder wenn Schäfer (de ephoris S. 6) dieselbe auf das Verhältnis der Könige zu den Periöken zurückführt, deren Interessen die Instandsetzung guter Strassen berührte, da sie allein dem den Spartanern untersagten Handel oblagen. Ganz ungerechtfertigt und willkürlich ist Nabers Vorschlag (Mnemosyne IV, S. 25 und V, S. 139), statt ὁδῶν δημοσιέων zu lesen προσόδων δημοσιέων.

[2]) Die Beschränkung dieser Macht der Gerusie auf Spartiaten allein, welche Schäfer, de ephor. S. 8 mit bezug auf Isokrates XII, § 181: ἔξεστι τοῖς ἐφόροις ἀκρίτους (τοὺς περιοίκους) ἀποκτεῖναι τοσούτους, ὁπόσους ἂν βουληθῶσιν, befürwortet, unterliegt berechtigtem Zweifel. Sollen wir hier nicht etwa vielmehr eine Uebertreibung des Redners annehmen, welcher den Zustand der Periöken in den grellsten Farben zu schildern bedacht ist?

[3]) Arist. Polit. III, 1, 7, 1275 b, 9: τὰς τῶν συμβολαίων δικάζει τῶν ἐφόρων ἄλλος ἄλλας, οἱ δὲ γέροντες τὰς φονικάς, ἑτέρα δ' ἴσως ἀρχή τις ἑτέρας; vgl. Xen. Rep. Lac. X, 2 und Plut. Lycurg. 26; insbes. aber auch dess. Apophth. Lacc. 217 B: τὰς περὶ τοῦ θανάτου δίκας πλείοσιν ἡμέραις οἱ γέροντες κρίνουσι, κἂν ἀποφύγῃ τις, οὐδὲν ἧσσόν ἐστιν ὑπόδικος mit Hermanns Abh. de vestig. inst. vett. S. 48; Grote I [2], 589 und Gilbert I, 85 f.; vgl. S. 156, A. 6.

[4]) Ausser Aristot. a. a. O. bezeugt dies Plutarch, Apophth. 221 B: τὰ τῶν συμβολαίων δίκαια ἑκάστης ἡμέρας κρίνουσιν οἱ ἔφοροι, und über die polizeiliche Thätigkeit vgl. F. W. Schubert, de Aedilibus, Königsberg 1828, S. 75 ff. und J. Chr. Spakler, de ephoris apud Lacedaemonios, Amst. 1842, S. 55 ff.; keineswegs darf man deshalb mit Müller II, S. 116 und Lachmann S. 163 die ἀγορὰ ἐφορία aus Demosth. XXIII, § 37 f. hereinziehen. Schäfer a. a. O. S. 9; Gabriel S. 42. Vgl. die Analogie mit dem homerischen Königtume S. 61, A. 4; unrichtig Gachon S. 44.

[5]) Müller II, S. 127 ff. und 219: „die übrige Jurisdiktion war unter die Magistrate nach den Zweigen ihrer Verwaltung verteilt"; vgl. Tittmann S. 127—130 (zum Teil veraltet wegen der daselbst benutzten Fourmont'schen Inschriften); Böckh, C. Inscr. I, S. 611 ff.; Schubert S. 71, 101, 105; Schömann I [3], 260 ff.; H. Gabriel, de magistratibus Lacedaemoniorum, Berlin 1845, 80 ff.; Gilbert I, 64 f. und 26 f.; Canet 426 f. Vgl. auch Hesych. III, S. 119: μονονομοιτῶν εἱλώτων ἄρχοντας. Von den Inschriften, die sich meist auf spätere Zeit, zum Teil auch auf religiöse oder kleinere bürgerliche Körperschaften beziehen, vgl. u. a. ferner Ἐφ. ἀρχ. 1862, S. 182; Lebas

testen unter diesen sind der aus der Reihe der Angesehenen gewählte παιδονόμος [1]) und die βίδεοι [2]) zur Aufsicht über die Jugend, jener über die Knaben, diese über die Jünglinge, die ἁρμόσυνοι [3]) über das weibliche Geschlecht und die ἐμπέλωροι über das Marktwesen [4]). Die Fünfzahl, die in mehreren dieser Beamtenkörper, wie auch insbesondere bei den Ephoren herrscht, lässt auf eine gleiche Einteilung des Volkes schliessen [5]), der auch die Oben als Unter-

---

II, 163 ff.; Mitt. arch. Inst. III, 164 ff. (= Dittenberger 306) [Sparta]; Vischer, Inscr. Spartanae 1853, Basil., S. 6 ff. (Amyklae); Dittenberger 388 (Andania); Lebas 301 ff. (Thuria); Lebas 125 a (Argos); Dittenberger 389 (Hermione). Ueber die Ephoren § 43 ff., über die militärischen Beamten § 29.

[1]) Xenoph. Rep. Lac. II, 2: ἄνδρα ἐπέστησε κρατεῖν αὐτῶν, ἐξ ὧνπερ αἱ μέγισται ἀρχαὶ καθίστανται, ὃς δὴ καὶ παιδονόμος καλεῖται, 10; Plut. Lycurg. 17; Gabriel S. 82; Dum, Eph. 101; vgl. u. a. Dittenberger 234, 9 und 349, 2 u. ö.

[2]) Βίδεοι oder βίδυοι auf Inschriften; Böckh I, S. 609; K. Keil, zwei griech. Inschr. aus Sparta und Gytheion, Leipz. 1849, S. 19; ein βίδυς religiöser Vereine bei Lebas II, 163 a (Sparta), 281 b (Thalamae); βιδιαῖοι bei Paus. III, 11, 2, der auch ihre Zahl auf fünf angibt; der πρέσβυς βιδέων, der C. Inscr. n. 1364 als sechster erscheint, vertrat vielleicht später den παιδονόμος. Gabriel S. 83.

[3]) Hesych I, S. 541 (I, S. 285 Schm.): ἀρχή τις ἐν Λακεδαίμονι ἐπὶ τῆς εὐκοσμίας τῶν γυναικῶν. Gabriel S. 85.

[4]) Hesych. I, S. 1199 (II, S. 78 Sch.): ἐμπέλωρος ἀγορανόμος, Λάκωνες: später ward übrigens letzteres auch ihre amtliche Bezeichnung, s. Lebas II, 158 a (Trözen), 168 b (Sparta) [vgl. c u. d] mit Dittenberger 388 ὁ ἀγορανόμος ὁ ἐπὶ πόλεως (Andania); Sauppe in Ritschls Rh. Museum IV, S. 159; Gabriel S. 104; Dum, Eph. 12; Gilbert I, 27; den ἀγορανόμοι in der Stadt entsprechen in späterer Zeit die πεδιανόμοι auf dem Lande: Lebas II, 168 c und Vischer, kl. Schr. II, 32 ff.; vgl. im allg. R. Häderli, die hellen. Astynomen und Agoranomen in Jahrb. f. Philol., Suppl. XV, S. 45 ff. bes. S. 48 und S. 71 mit Schulthess in Wochenschr. f. klass. Philol. 1888, S. 33 ff., 67 ff., 120 ff., 151 ff.

[5]) So Müller II, S. 116; Busolt, Gesch. I, 110 und in Müllers H.B. 79, jedenfalls richtiger als Cragius und nach ihm Manso I, 2, S. 122 ff.; Plass II, S. 96; Tittmann S. 135 ff.; Haase zu Xenoph. Rep. Lac. S. 202, die sechs, oder Gilbert, der Altert. I, 44 (vgl. altspart. Gesch. 140 ff., 147 ff.) mit Rücksicht auf Skepsis bei Athen. IV, 141 e und f neun Phylen wahrscheinlich findet, oder Hüllmann, Urgesch. d. Staats S. 7 und Göttling, ad Aristot. S. 468 oder im Hermes XXV, S. 145, die zehn Phylen rechnen; vgl. Thirlwall I, S. 461 ff. und Haase in Hall. Encykl. Sekt. III, B. XXI, S. 414; selbst das bleibt fraglich, ob Lykurg die alten Geschlechtsphylen (S. 110 f.) durch neue Einteilungen ersetzt hat; vgl. über diese Frage Platner in Tübing. jur. Zeitschr. V, 1, S. 24 und was Hermann in G. g. A. 1849, S. 1224 ff. gegen Kopstadts Anwendung der ersteren (ähnlich Duncker V [5], 273 f.) bemerkt hat; Grote I [3], 592 äussert sich über die

abteilungen entsprochen haben dürften [1]); doch sind uns von örtlichen Phylen, die mit Rücksicht auf die politische Bedeutung später gleichwie in Athen die Stammphylen verdrängten, nur vier bekannt: Pitana, Limnae, Messoa und Kynosura [2]). Der Zusammenhang der Oben mit der Gerusie ist, wenngleich fraglich, so doch möglich; wenn auch durch die Könige zwei Oben von dieser Behörde und der mit ihr verknüpften Belohnung des Verdienstes ausgeschlossen worden wären, könnte das Vorrecht der Könige, als geborene Vertreter ihrer Oben in der Gerusie zu gelten, nicht befremden [3]). Der lokale Charakter der Oben ist für die spätere Zeit aus deren Verbindung mit den Phylen und aus dem lokalen Wesen der letzteren zu

---

Zahl der Phylen unentschieden, während er allerdings den Wandel von Stammphylen in örtliche annimmt; ähnlich Schömann I³, 222 f.

¹) Vgl. Canet 377 mit 388.

²) Paus. III, 16, 9: οἱ Λιμνᾶται Σπαρτιατῶν καὶ Κυνοσουρεῖς καὶ ἐκ Μεσόας τε καὶ Πιτάνης; vgl. Hesych. und Phot. S. 188: Κυνόσουρα φυλὴ Λακωνική. Höchst wahrscheinlich eben die κῶμαι bei Thuc. I, 10: οὐ .. συνοικισθείσης πόλεως, κατὰ κώμας δὲ τῷ παλαιῷ τῆς Ἑλλάδος τρόπῳ οἰκισθείσης; vgl. Strabo VIII, 5, 3, C. 364; Herod. III, 55; Πιτάνη C. I. Gr. 1425 f., Μεσσόα 1338, Λιμναέων φυλή 1377, vgl. 1241, 1243, φυλὴ Κυνοουρέων 1272, 1347, 1386 und mehr bei Müller II, S. 49—51 und Curtius II, S. 227; Bursian, Geogr. von Griechenland II, S. 121; jedenfalls aber örtlich (s. Bährs Note zu Herodot. III, 55, Bd. II, 108), so dass schon um deswillen weder die Herakliden, wie schon Barthélemy, Voy. d'Anach., chap. XLI note, richtig bemerkt hat, noch selbst die von diesem nach Her. IV, 149 als fünfte Phyle vorgeschlagenen Aegiden (S. 108, A. 4) dazu gezählt werden dürfen (s. Bährs Anm. zu Herod. IV, 149, Bd. II, 564), obgleich auch diese Müller, Orchom. S. 316 in Amyklae verörtlicht und St. John, Hellenes I, S. 95 sogar geographisch abgegrenzt hat; vgl. Wachsmuth I, S. 793. Besser erinnert insofern Böckh, C. Inscr. I, S. 609, dem jetzt auch Gilbert I, 43 und Busolt in Müllers H.B. S. 79 folgen, an Hesychius: Δύμη ἐν Σπάρτῃ φυλὴ καὶ τόπος, wenn eben der Gleichklang mit Δυμᾶνες hier nicht mitgespielt hat; Müller in der englisch. Uebers. der Dorier (N. Aufl. S. 46) und Lachmann S. 126 nehmen eine πόλις im Gegensatze der κῶμαι als fünfte Phyle an, was wohl als unsicher gelten kann. Edolos, was Köchly, Gesch. d. griech. Kriegswesens S. 37 vorschlägt, ist örtlich nicht nachgewiesen; Bergk, Philol. XII, S. 579, 23 liest bei Strabo a. a. O.: καὶ τὸν Κόρνακα und stellt Κόρναξ als die fünfte Phyle auf (Meineke κατὰ τὸν Κόρνακα).

³) Dies gegen Hermann und Schömann I³, 243 f. Vgl. Curtius a. a. O. Es liegt kein Grund vor, mit Gilbert I, 44 die Oben auf das spartanische Land zu beschränken, da ja die Ausdehnung von der Stadt aufs Land (Busolt I, 110) nicht zweifelhaft scheint. Leist 114 ist ganz von Müller, Dorier abhängig; Bazin, Lyc. 86 glaubt, die Gründe gefunden zu haben, weshalb Lykurg das örtliche Einteilungsprinzip wählte. Gilbert a. a. O. erklärt im Hinblick auf Skepsis bei Athen. IV, 141 e u. f die (27)

erschliessen [1]); urkundlich erwiesen ist dieselbe durch eine Inschrift aus Amyklae [2]). Die Annahme von dreissig Oben für die älteste Zeit ist unbegründet, da selbst, wenn an eine Geschlechtsverfassung gedacht wird, es auffallen müsste, wenn in der Rhetra zwar die Zahl der Oben und nicht zugleich die der Phylen bestimmt worden wäre [3]).

§ 25. Volksgemeinde und Bürgerrecht in Sparta.

Was die Volksgemeinde betrifft, so waren dieser zwar regelmässige Versammlungen im Weichbilde der Hauptstadt verbürgt [4]),

---

Phratrien, die er noch altspart. Gesch. S. 148 ff. mit den Oben identifizierte, als Unterabteilungen der Phylen.

[1]) Vgl. S. 165 A. 2 und Plut. Lyc. 6: φυλὰς φυλάξαντα, ὠβὰς ὠβάξαντα.

[2]) Bei Löschcke, Mitt. arch. Inst. III, 165 (= Dittenberger 306; Cauer², 32): ὠβὰ τῶν 'Αμυκλαιέων. Vgl. C. I. Gr. 1272—74.

[3]) Vgl. Grote I², 592; Sintenis zu Plut.; F. R. C. Krebs, Lect. Diodor. 145; Urlichs in Rh. Mus. VI, 204; Müller, Dorier II, 78; Göttling, Abh. 328. Das Zahlwort τριάκοντα ist wohl mit Göttling und Curtius I⁴, 636, (I⁶, 654), A. 31 als Glossem zu streichen, da seine Verbindung mit den folgenden Worten γερουσίαν σὺν ἀρχαγέταις καταστήσαντα eine Unklarheit mit sich bringt, die man selbst einem alten Gesetze nicht leicht zutrauen wird; anders Hermann mit Rücksicht auf die cit. Plutarch-Stelle.

[4]) Vgl. Plut. Lyc. 6: Διὸς Ἑλλανίου καὶ 'Αθανᾶς Ἑλλανίας (so die Hdschr. bei Sintenis IV, S. IX; andere Συλλανίου und Συλλανίας, woraus Göttling Σκυλλαίου, Urlichs Βουλαίου, Meineke zu Steph. Byz. S. 579 Σκυλλανίου, andere, wie Gilbert, altspart. Gesch. 128 f., Altert. I, 8 f., Duncker V⁵, 273, A. 1, Winicker 17 Σελλανίου, Stein, der mit Recht behauptet, dass Σελλανίου nur im allgemeinen Sinne gleich Ἑλλανίου gedeutet werden könne, S. 19 Ὑλλαίου gemacht hat, während Bergk in Ztschr. f. d. Alt. 1852, S. 14 Ἑλλανίου in der Bedeutung ἀγοραίου festhält (über den Ζεὺς Ἑλλήνιος s. Preller I³, 118; Bähr zu Herod. IX, 7, Bd. IV, S. 229 und Stark zu den gottesd. Altert. § 8, Anm. 17) ἱερὸν ἱδρυσάμενον, φυλὰς φυλάξαντα καὶ ὠβὰς ὠβάξαντα (τριάκοντα? vgl. oben A. 3) γερουσίαν σὺν ἀρχαγέταις καταστήσαντα ὥρας ἐξ ὥρας ἀπελλάζειν μεταξὺ Βαβύκας τε καὶ Κνακιῶνος· οὕτως (Sauppe, Epist. crit. S. 68 αὐτώς, wozu aber Franke in Ztschr. f. d. Alt. 1843, S. 270 mit Recht eine Verbindungspartikel verlangt. Hermann: „am besten vielleicht καὶ τώς") εἰσφέρειν τε καὶ ἀφίστασθαι, δάμῳ δὲ τὰν κυρίαν (Sintenis) ἦμεν (Hdschr. γαμωδᾶν γοριανέμην, woraus man früher δάμῳ δ' ἀνωγάν, Grote I², 580, A. 15 nach Coray ἀγοράν, Hermann δάμῳ δ' ἀναγορίαν ἦμεν gemacht hat) καὶ κράτος. Ueber die Ortsbestimmung s. St. John, Hellenes I, S. 105 und Curtius, Pelop. II, S. 237 ff., 315 A. 40; Bursian, Geogr. II, 120 f.; Gilbert, altspart. Gesch. S. 132 ff.; über sonstige Einzelheiten Müller II, 85 f.; Urlichs a. a. O. S. 211 und 231, wo jedoch noch genug unsicher bleibt, wie bei Gilbert a. a. O. u. Wilamowitz, phil. Unters. VII, 281 f. Ueber den aus der lykurgischen Rhetra bei Plutarch erschlos-



und sie war in denselben berechtigt, die Vorträge des Rates und der Könige zu empfangen und nach Gutdünken zu genehmigen oder zu verwerfen [1]); weiter erstreckten sich jedoch ihre Befugnisse nicht [2]), und namentlich sollte sie keine Modifikationen oder eigenmächtige Beschlüsse denen der Gerusie entgegensetzen, widrigenfalls ein späterer Zusatz zu der ursprünglichen Rhetra die Vorsitzenden ausdrücklich zur Auflösung der Versammlung ermächtigte [3]). Von eigentlichen Beratungen konnte deshalb auch kaum die Rede sein [4]); das Wort scheint in der Volksversammlung überhaupt nur den öffentlichen Beamten oder, wem sie es übertrugen, zugestanden zu haben [5]); und selbst die Abstimmung geschah nicht

---

senen offiziellen Namen der Volksversammlung ἀπέλλα vgl. Gilbert, Alt. I, 53, A. 4 und altspart. Gesch. 131 f.

[1]) Vgl. Plut. Lyc. a. a. O. Seit Theopomp erfuhr dieses Recht eine gewisse Einschränkung, vgl. S. 156, A. 5. Von vornherein aber fehlte dem Volke jegliche Initiative: S. 156, A. 3 f. und dazu Leist S. 727.

[2]) Plutarch a. a. O.: τοῦ δὲ πλήθους ἀθροισθέντος εἰπεῖν μὲν οὐδενὶ γνώμην τῶν ἄλλων ἐφεῖτο, τὴν δ' ὑπὸ τῶν γερόντων καὶ τῶν βασιλέων προτεθεῖσαν ἐπικρῖναι κύριος ἦν ὁ δῆμος; vgl. die ähnliche Bestimmung in Kreta S. 137, A. 10 f. und was Aristot. Politic. II, 8, 3, 1273 a, 9 im Gegensatze damit von Karthago sagt: ἃ δ' ἂν εἰσφέρωσιν οὗτοι, οὐ διακοῦσαι μόνον ἀποδιδόασι τῷ δήμῳ τὰ δόξαντα τοῖς ἄρχουσιν, ἀλλὰ κύριοι κρίνειν εἰσί· καὶ τῷ βουλομένῳ τοῖς εἰσφερομένοις ἀντειπεῖν ἔξεστιν, ὅπερ ἐν ταῖς ἑτέραις πολιτείαις οὐκ ἔστιν: auch IV [VI], 11, 9, 1298 b, 26 und Tyrtäus: εὐθείαις ῥήτραις ἀνταπαμειβομένους, mit Müller II, S. 541 u. Krebs, Lect. Diodor. S. 144 ff.

[3]) Plutarch a. a. O.: ὕστερον μέντοι τῶν πολλῶν ἀφαιρέσει καὶ προσθέσει τὰς γνώμας διαστρεφόντων καὶ παραβιαζομένων, Πολύδωρος καὶ Θεόπομπος οἱ βασιλεῖς τάδε τῇ ῥήτρᾳ παρενέγραψαν· αἱ δὲ σκολιὰν ὁ δᾶμος ἕλοιτο (αἱροῖτο Hermann) τοὺς πρεσβυγενέας καὶ ἀρχαγέτας ἀποστατῆρας ἦμεν, τοῦτ' ἔστι μὴ κυροῦν ἀλλ' ὅλως ἀφίστασθαι καὶ διαλύειν τὸν δῆμον, vgl. Hermann, Antiqu. Lac. S. 63. Anders urteilt nach Grote Gilbert a. a. O. S. 137 ff., 179 f.

[4]) Tac. Dial. de Orat. 40; vgl. Cic. Brut. 13, 50 und Vell. Paterc. I, 18, 2 mit Müller II, S. 89, der auch Thuc. I, 79 ff. nur amtliche Redner voraussetzt. Busolt hingegen (Laked. 28 und Gesch. I, 126) wie Curtius I[4], 193 (I[6], 195) meinen, dass vor jenem Gesetze des Theopompos eine freie Debatte aller Bürger zurecht bestand. Doch scheint eine solche Entwicklung der Verfassung, wie sie Busolt annimmt, unwahrscheinlich und seine Gründe unzureichend; vielmehr haben wir es bei dem von Plut. a. a. O. geschilderten freieren Gebahren in der Volksversammlung wohl mit einem abusus zu thun und nicht mit einem verfassungsmässigen Rechte. Doch äussert sich Busolt in Müllers H.B. IV, 83 schon vorsichtiger; ähnliches gilt auch gegen Busson, der S. 23 f. in dem genannten Gesetze „eine radikal umstürzende Neuerung“ findet; vgl. im allg. Canet S. 429 ff.

[5]) Aristot. Politic. II, 8, 3, 1273 a, 9 ff., der bei dem Vergleiche karthagischer und spartanischer, bezw. kretischer Sitten sagt: ἃ δ' ἂν εἰσφέρωσιν οὗτοι (οἱ βασιλεῖς μετὰ τῶν γερόντων) οὐ διακοῦσαι μόνον ἀποδιδόασι τῷ

sowohl nach Köpfen als durch das Geschrei, in dem sich das Uebergewicht der Mehrheit ausprägte [1]). Zu den Gegenständen, welche der Volksversammlung vorgelegt wurden, gehörte die Entscheidung über Krieg und Frieden [2]), über den Friedensabschluss [3]), die Wahl des einen der beiden Könige zum Feldherrn [4]), der Abschluss von Verträgen [5]), die Wahl der Geronten, später auch die der Harmosten und anderer Beamten [6]), die Entscheidung bei Thronstreitigkeiten [7]), in späterer Zeit auch der Beschluss über die Freilassung der Heloten [8]). Diese Thätigkeit der Volksversammlung [9]) rechtfertigt, so gering sie auch ist, die Ansicht, dass entsprechend der Gepflogenheit in den heroischen Zeiten [10]) und in anderen griechischen Staaten auch in Sparta »das Sitzen in der Volksversammlung« [11]) Regel war [12]). Zur Teilnahme an den Volksversammlungen berechtigte

δήμῳ τὰ δόξαντα τοῖς ἄρχουσιν, ἀλλὰ κύριοι κρίνειν εἰσὶ καὶ τῷ βουλομένῳ τοῖς εἰσφερομένοις ἀντειπεῖν ἔξεστιν, ὅπερ ἐν ταῖς ἑτέραις πολιτείαις (Kreta und Lakedaemon) οὐκ ἔστιν. Vgl. S. 156, A. 4 f. Vgl. die Anekdote bei Aeschin. I, § 180 f. und Plut. Praec. politic. 4, deren scheinbare Ausnahme wie der homerische Thersites die Regel nur bestätigt. Aehnliches gilt für die homerischen Zeiten S. 67 f. und für Kreta S. 137, A. 10 f. Was Busolt, Laked. 30 f. und Gesch. I, 126 wie Tittmann S. 91 dagegen vorbringt, ist nicht stichhältig, da die angezogenen Stellen Thuc. I, 19; Xen. Hell. VI, 4, 2, allgemein gehalten, nicht beweiskräftig sind; im übrigen urteilt auch in diesem Falle Busolt jetzt a. a. O. vorsichtiger; vgl. Gilbert, Alt. I, 55.

[1]) Κρίνουσι γὰρ βοῇ καὶ οὐ ψήφῳ, Thuc. I, 87; auch bei Wahlen, Plut. Lycurg. 26: βοῇ γὰρ ὡς τἆλλα καὶ τοὺς ἁμιλλωμένους ἔκρινον.

[2]) Herod. V, 63 f.; Thuc. I, 67 ff.

[3]) Thuc. V, 17, 30; Plut. Lys. 14.

[4]) Her. VII, 206; Thuc. I, 95; Xen. Hell. V, 2, 3 (vgl. aber Dum, Ephorat S. 151).

[5]) Thuc. V, 77.

[6]) Xen. Hell. III, 1, 4; Plut. Lyc. 26; Iustin. 3, 3.

[7]) Herod. VI, 65 f.; Xen. Hell. III, 3, 4; anders urteilt mit Unrecht Fleischanderl S. 52.

[8]) Thuc. V, 34.

[9]) Vgl. insbes. Dum, Ephor. S. 60, 145, 151, 177 und im allgem. Tittmann 941 f.; Gilbert I, 55 f.; Busolt, Gesch. I, 126 und in Müllers H.B. IV, 84; Duncker V, 278 f.; Bazin, Lycurg. 105 f.; Grote I², 588 f.; Schömann I³, 248; Canet 417—438.

[10]) Vgl. S. 68, A. 5.

[11]) Vgl. Thuc. I, 87: ὅτῳ μὲν ὑμῶν, ὦ Λακεδαιμόνιοι, δοκοῦσι λελύσθαι αἱ σπονδαὶ καὶ οἱ Ἀθηναῖοι ἀδικεῖν, ἀναστήτω ἐς ἐκεῖνο τὸ χωρίον .... ἀναστάντες δὲ διέστησαν.

[12]) Vgl. Vischer, kl. Schr. I, 404 ff. gegen Curtius, Gesch. I⁴, 179, (I⁶, 181) und Schömann I³, 247, welche meinen, dass die spartanische Apella stehend abgehalten worden wäre, was auch der Bedeutungslosigkeit derselben entspräche; letztere Ansicht beruht vor allem auf einem Missverständ-

übrigens ein Alter von dreissig Jahren jeden Spartiaten [1]). Dass auch Periöken oder Freigelassene Zugang dazu gehabt haben [2]), ist unwahrscheinlich. Erstens spricht dagegen die politisch niedrigere Stellung der genannten Klassen [3]), zweitens der Umstand, dass sich keine Spur von einer entsprechenden Beeinflussung der spartanischen Politik durch die Periöken findet. Am wenigsten darf für unsere Frage die Unterscheidung einer kleineren Versammlung (μικρὰ ἐκκλησία) benützt werden, die uns später begegnet [4]). Ebensowenig wird die ἐκκλησία μικρά, wie man dies neuerdings angenommen hat [5]), als ein aus den Geronten, den Königen und Ephoren bestehender Rat zu betrachten sein [6]). Vielmehr gehört sie wahr-

---

nisse von Plut. Lyc. 6: ἐν μέσῳ δὲ τούτων τὰς ἐκκλησίας ἦγον οὔτε παστάδων οὐσῶν οὔτε ἄλλης τινὸς κατασκευῆς.

[1]) Plut. Lycurg. 25; vgl. Liban. Declam. XXIV und im allg. Meier in Hall. Encykl. Sekt. I, B. XXXIII, S. 62 und Schömann, de ecclesiis Lacedaemoniorum, Greifsw. 1836, 4. (Opusc. Acad. I, S. 87 ff.), namentlich auch gegen Lachmann, der spartan. Staatsv. S. 200—207, Gesch. Griechenlands S. 468 in der ἐκκλησία nur einen Ausschuss von Beamten im Gegensatze mit der Versammlung des ganzen Volkes (ἁλία) erblickt. Ueber die rechtliche Stellung der Spartiaten im allgemeinen vgl. Canet 226 f.

[2]) Wie Barthélemy, Voy. d'Anach. ch. XLV, Manso I, 1, 92, Tittmann 89, Clavier II, 167, Reichard, Staatsv. d. Altert. 104, Canet 418, 425 (zum Teil willkürlich) wollen; s. dagegen Müller II, S. 24 f., Göttling im Hermes XXIII, S. 104, Schömann a. a. O. S. 5 u. Altert. I [3], 216, Hermann, Kulturg. 160 f., Götting. g. Anz. 1849, S. 1223, Busolt, Laked. 13 f. A. 19, Bazin, Lycurg. 166.

[3]) Vgl. S. 123 A. 2.

[4]) Xenoph. Hell. III, 3, 8: ἀκούσαντες ταῦτα οἱ ἔφοροι ἐσκεμμένα τε λέγειν ἡγήσαντο αὐτὸν καὶ ἐξεπλάγησαν καὶ οὐδὲ τὴν μικρὰν καλουμένην ἐκκλησίαν συλλέξαντες, ἀλλὰ συλλεγόμενοι τῶν γερόντων ἄλλοι ἄλλοθι ἐβουλεύσαντο πέμψαι τὸν Κινάδωνα εἰς Αὐλῶνα κ. τ. λ.

[5]) So nach Freese (vgl. dagegen Schömann in Philolog. I, 716), Lachmann, die spart. Verf. 216 ff., Grote I [2], 589 A. 45, Dum, Ephor. S. 99; Gilbert, Altert. S. 54; ähnlich Tittmann S. 100 f.; vgl. dagegen König, τὰ τέλη et οἱ ἐν τέλει quinam intelligendi sint, Jenae 1886, Diss. S. 3 und bes. 6.

[6]) Es ist zu bedenken, dass in der cit. Xen. Stelle schon der Wechsel der aktiven und medialen Form (συλλέξαντες und συλλεγόμενοι) die unmittelbare Zugehörigkeit der Ephoren allerdings für die Gerusie, nicht aber für die μικρὰ ἐκκλησία erweist; beide Versammlungen treten also in einen klaren Gegensatz zueinander. Καλουμένη bezieht sich lediglich auf μικρά, wobei es keineswegs beirren darf, wenn ἐκκλησία kein zu Sparta üblicher Amtstitel war; καλουμένη = qui dicitur kann hier, wie häufig (vgl. Kühner, griech. Gramm. II [2], § 404 A., S. 232) nur als Zusatz zu einem wirklich gebräuchlichen, den Verhältnissen entsprechenden Namen gefasst werden. Hätte übrigens Xenophon hier an die γερουσία gedacht, so hätte er sicherlich

scheinlich erst der Zeit an, wo unter den Spartiaten selbst die ursprüngliche Gleichheit aller verloren gegangen war; der Unterschied zwischen Reich und Arm reicht ja in verhältnismässig frühe Zeit hinauf [1]). Die μικρὰ ἐκκλησία scheint also eine Versammlung der bevorzugten Bürger gewesen zu sein, der rechtlichen Stellung nach vergleichbar den Curiatcomitien der Römer in ihrem Verhältnisse zu den Centuriatcomitien in der älteren Zeit [2]). So existierte zu Rhegium im ersten Jahrhunderte v. Chr. neben der βουλά und ἁλία auch eine ἔσκλητος [3]); so bestätigten (ἐπεκύρωσαν) zu Mylasa 367/6 v. Chr. αἱ τρεῖς φυλαί die Beschlüsse der Volksversammlung [4]), und in einer Inschrift von Gytheon aus dem ersten Jahrhundert v. Chr. werden geradezu μεγάλαι ἀπέλλαι genannt [5]). Allerdings kann man nicht etwa an den Gegensatz zwischen Vollbürger und ὑπομείονες [6]) denken, da letztere an der Volksversammlung über-

auch γερουσίαν gesetzt. Schliesslich kann auch συλλεγόμενοι τῶν γερόντων ἄλλοι ἄλλοθι nicht, wie Gilbert will, das Zusammenkommen der Ephoren mit den einzelnen Geronten, „mit dem einen an dieser, mit dem anderen an jener Stelle" bezeichnen, was nur durch τῶν γερόντων ἄλλῳ ἄλλοθι den entsprechenden Ausdruck fände. Aehnlich auch König a. a. O. S. 4 f., der allerdings Gilbert zum Teil missverstanden zu haben scheint.

[1]) Alcaeus frg. 50: ὡς γάρ δήποτ' Ἀριστόδαμόν φαισ' οὐκ ἀπάλαμνον ἐν Σπάρτᾳ λόγον — εἴπην· χρήματ' ἀνήρ, πένιχρος δ' οὐδεὶς πέλετ' ἔσλος οὐδὲ τίμιος; Herod. VII, 134: Σπερθίης τε ... καὶ Βοῦλις — ἄνδρες Σπαρτιῆται φύσι τε γεγονότες εὖ καὶ χρήμασι ἀνήκοντες ἐς τὰ πρῶτα mit Grote I², 614 f., Gilbert, Altert. I, 12 A. 2, altsp. Gesch. 151 ff., Busolt I, 101 f. und den Einschränkungen § 48 (1) und bei E. Meyer, Rhein. Museum 41, S. 586 A. 2.

[2]) Vgl. Gilbert, altsp. Gesch. S. 155; ähnlich Stein, das spart. Eph. (§ 43 [A. 4]) S. 21; Bazin, Lyc. S. 107 f.

[3]) Dittenberger, Syll. 251.

[4]) Dittenberger 76 = C. I. Gr. 2691 c, d, e, Lebas 377 ff., Cauer ² 492 ff.; vgl. C. I. Gr. 1580 = Newton, ancient inscr. in the British mus. II, 160, 11.

[5]) Dittenberger 255, vgl. Foucart zu Lebas 242 a, vgl. 243; vgl. Bull. corr. hell. V, 157 ff. A., Z. 25 f. ἀνενεγκεῖν ἐς τοὺς προβούλους καὶ τοὺς πολλούς. Lediglich wegen der genannten drei Beispiele fühlte sich auch Hug (M. S.) veranlasst, eine μικρὰ ἐκκλησία in dem obigen Sinne für Sparta anzunehmen. Völlig willkürlich bleibt es hingegen, wenn Schömann, Altert. I, 247, dem auch König S. 4 f. folgt, an eine Versammlung der gerade in Sparta anwesenden Homöen, „vielleicht selbst dieser nicht ohne Ausnahme, sondern nur einiger von ihnen, z. B. der Bejahrteren" denkt. Man vgl. auch Lebas II, 340a = Cauer ² 444: ἔδοξε τῇ βουλῇ τῶν Ἀρκάδων καὶ τοῖς μυρίοις.

[6]) Wie Hermann mit Verweis auf Schömann, de eccl. S. 5 (90) und Wachsmuth I, 464 und § 47 dieses Lehrbuches meinte; ähnlich Curtius III⁴, 759 A. 74; vgl. S. 173 A. 3 und im allg. Fleischanderl S. 26 f.

haupt keinen Anteil hatten. Keineswegs dürfen der μικρὰ ἐκκλησία τὰ τέλη oder οἱ ἐν τέλει [1]) gleichgesetzt werden [2]); unter diesen sind vielmehr wohl die Spitzen der Behörden [3]) ausser den Ephoren [4]) zu verstehen, welche eben in Fragen des Krieges und der mit demselben zusammenhängenden äusseren Politik als Sachkundige herangezogen wurden, ihre Stimme abzugeben. Τὰ οἴκοι τέλη sind die in der Heimat verbliebenen höheren Magistraturen, οἱ ἐν τέλει ξυστρατευσάμενοι die im Heere befindlichen Beamten [5]). Wollte man οἱ ἐν τέλει als einen Kriegsrath, gebildet durch die ranghöchsten Offiziere, von τὰ τέλη sondern [6]), so müsste man zwei Körperschaften mit derselben Wirksamkeit statuieren [7]); die Ausdrücke οἱ ἐν τέλει und τὰ τέλη unterscheiden sich aber wohl nur in der Weise, dass der erstere die einzelnen Beamten, der zweite die Gesamt-

---

[1]) Vgl. ausser den in den folg. Anm. cit. Schriften bes. C. König a. a. O.

[2]) Wie u. a. auch Stein glaubt. Dagegen spricht schon die A. 3 cit. Stelle aus Thuc. IV, 15 und der überlieferte Gegensatz zwischen τὰ οἴκοι τέλη (vgl. S. 173 A. 2) und den τέλη beim Heere (vgl. u. a. noch Thuc. V, 60: τῶν ἐν τέλει ξυστρατευομένων).

[3]) Dass darunter höhere Beamte zu verstehen seien, ergibt sich aus Xen. Hell. III, 5, 23: λογιζόμενος δ' ὁ Παυσανίας καὶ οἱ ἄλλοι οἱ ἐν τέλει Λακεδαιμονίων in Vergleich mit dem Vorhergehenden: ὁ δὲ Παυσανίας συγκαλέσας πολεμάρχους καὶ πεντηκοντῆρας ἐβουλεύετο ..., Thuc. IV, 15: ἔδοξεν αὐτοῖς ὡς ἐπὶ ξυμφορᾷ μεγάλῃ τὰ τέλη καταβάντας ἐς τὸ στρατόπεδον βουλεύειν παραχρῆμα; V, 60. Aehnlich urteilt Gilbert, wenn er Altert. I, 58 A. 3 die Organe der Regierung im allgemeinen darunter verstanden wissen will. Ebenso in Elis Thuc. V, 47: ἐν δὲ Ἤλιδι (ὀμνύντων) οἱ δημιουργοὶ καὶ οἱ τὰ τέλη ἔχοντες καὶ οἱ ἑξακόσιοι; vgl. Trieber in der A. 6 cit. Schrift S. 39 f., König S. 9 f.

[4]) Thuc. VI, 88: καὶ διανοουμένων τῶν τε ἐφόρων καὶ τῶν ἐν τέλει ὄντων und Xen. Anab. II, 6, 3 f.: ἐπεὶ δὲ μεταγνόντες πως οἱ ἔφοροι ἤδη ἔξω ὄντες ἀποστρέφειν αὐτὸν ἐπειρῶντο ἐξ Ἰσθμοῦ, ἐνταῦθα οὐκέτι πείθεται — ἐκ τούτου καὶ ἐθανατώθη ὑπὸ τῶν ἐν Σπάρτῃ τελῶν ὡς ἀπειθῶν. Xen. Hell. III, 2, 6; Plut. Lysand. 14.

[5]) König übersieht diesen allgemeinen Begriff der οἱ ἐν τέλει, wenn er S. 56 meint, dass der Zusatz ξυστρατευσάμενοι unmöglich wäre, sobald man bei jenen auch an Polemarchen und Pentekosteren, an geradezu militärische Beamte dächte. Unrichtig ist es, wenn Spakler, de ephor. ap. Laced. 1842, S. 77 ff. unter denselben diejenigen versteht, welche in der Volksversammlung zu stimmen berechtigt waren.

[6]) Trieber, Verhandl. d. Leipz. Philol. Versamml. 1872, S. 42 f., vgl. dagegen König S. 53 ff.

[7]) Wie ein Vergleich obiger Stellen mit anderen (insbesondere mit Xen. Hell. III, 2, 23), welche geradezu τὰ τέλη nennen, ergibt. Natürlich sind sie auch nicht mit den bei Xen. Rep. Lac. 13, 1 genannten σύσκηνοι des Königs zu identifizieren.

heit derselben als Ganzes, als Körperschaft bezeichnete. Hingegen hindert nichts, den Quellen gemäss für die spätere Zeit die Ephoren von τὰ τέλη zu sondern, wenngleich die Wirksamkeit derselben mit der der letzteren sich berührt; denn sie bewiesen abgesehen vom Kriege noch anderweitig vielfach ihre Thätigkeit, wo von jenen nie die Rede ist [1]). Dass τὰ τέλη τῶν Λακεδαιμονίων nicht etwa der offizielle Titel der Ephoren gewesen sei [2]), beweisen die Inschriften selbst [3]).

Τὰ τέλη erscheinen u. a. thätig bei der Freilassung von Heloten, welche Kriegsdienste leisten wollten [4]), bei Verträgen [5]), bei Abschliessung von Bundesgenossenschaften [6]) und im Verkehre mit

---

[1]) Dies gegen Trieber a. a. O. 40 ff. und König S. 7 ff. (bes. 12 ff.). Ferner gehen Trieber und König auch darin fehl, wenn sie zu ihrem Zwecke die früher cit. Stellen ausnützen, an denen nach den ἔφοροι unmittelbar τὰ τέλη genannt werden; denn man kann ebensowenig annehmen, dass in Sparta für eine Beamtenschaft zwei verschiedene Titel zugleich in Gebrauch gewesen seien, als dass Xenophon und die anderen Autoren in willkürlicher Weise beide Ausdrücke miteinander wechseln liessen. Wollten Trieber und König konsequent sein, so müssten sie nach den S. 173 A. 2 angegebenen Stellen auch die ἐκκλησία und ἡ πόλις oder οἱ Λακεδαιμόνιοι mit τὰ τέλη identifizieren.

[2]) So König S. 17 f. aus Plut. Lys. 14: τὸ δὲ ἀληθινὸν δόγμα τῶν ἐφόρων οὕτως εἶχε· τάδε τὰ τέλη τῶν Λακεδαιμονίων ἔγνω.

[3]) U. a. Bull. corr. hell. III, 12 ff. (Dittenberger 50) Z. 7 ff. ἐβασίλευον Ἆγις, Παυσανίας, ἔφοροι ἦσαν ... Dass auch in anderen peloponnesischen Staaten neben der höchsten Magistratur wie in Sparta neben den Ephoren τὰ τέλη bestanden, bezeugt Thuc. V, 47 (S. 171 A. 3). Man beachte auch, dass nach Xen. Hell. III, 5, 23 (S. 171 A. 3) [vgl. Paus. IV, 14, 4: ἐπὶ τὰς ἐκφορὰς τῶν βασιλέων καὶ ἄλλων τῶν ἐν τέλει] die Könige allerdings zu οἱ ἐν τέλει rechneten, die Ephoren, deren zwei in späterer Zeit immer mit zu Felde zogen, hingegen nicht. König will S. 52 ff. den Beweis erbringen, dass οἱ ἐν τέλει ὄντες im engeren Sinne nur die Ephoren, im weiteren auch höhere Beamten, selbst die Gerusie bezeichnen könne; doch ist dies einerseits nur möglich durch eine willkürliche Erklärung von Thuc. VI, 88 (S. 171 A. 4), indem er (S. 62 f.) mit anderen τῶν τε ἐφόρων καὶ τῶν ἐν τέλει gleichsetzt καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐν τέλει ὄντων, anderseits geht es auf subjektive Deutungen einzelner Stellen und auf den Umstand zurück, dass König selbst die Uebertragung römischer Termini bei Späteren mit zum Vergleiche heranzieht (S. 64). Ueberhaupt ist es verfehlt, wenn derselbe S. 20 sagt: tum demum, cum certe scimus, quid verba ea ad alias civitates Graecas pertinentia significent, aliquid de τοῖς ἐν τέλει Lacedaemoniorum concludere poterimus.

[4]) Xen. Hell. VI, 5, 28.

[5]) Plut. Lys. 14 (vgl. Tittmann S. 102).

[6]) Thuc. IV, 86, 88.

Gesandten fremder Staaten zur Zeit eines Krieges [1]). Der gewöhnliche Gang der Beratung und Beschlussfassung mag in späterer Zeit der gewesen sein, dass die Ephoren — wenn sie nicht selbstständig entscheiden konnten oder wollten — nach eigener Beratung oder auch ohne dieselbe den Gegenstand an τὰ τέλη leiteten; lag ein Beschluss von diesen vor, so mochte in Fällen, wo es nötig oder ratsam schien, auch die Volksversammlung befragt worden sein [2]). Auch die ἔκκλητοι standen mit der μικρὰ ἐκκλησία in keiner Beziehung [3]); vielmehr treten uns diese nur dann entgegen, wenn es Beschlüsse gilt, welche die Lakedämonier und deren Bundesgenossen in gleicher Weise betreffen [4]). Ob dieselben mit der Volksversammlung der Spartaner identisch waren [5]) oder nicht, können wir bei dem Stand unserer Quellen nicht mehr entscheiden.

Den Anspruch auf die Rechte eines Vollbürgers zu begründen [6]),

---

[1]) Thuc. I, 58.

[2]) Xen. VI, 4, 2 f.: Κλεόμβροτον δὲ — ἐπερωτῶντα τὰ οἴκοι τέλη (vgl. auch Anab. VII, 1, 34), τί χρὴ ποιεῖν, Προθόου λέξαντος ὅτι ...... ἡ δ' ἐκκλησία ἀκούσασα ταῦτα ἐκεῖνον μὲν φλυαρεῖν ἡγήσατο; vgl. Thuc. VI, 88. In diesem Sinne können Beschlüsse der τὰ τέλη als Beschlüsse der πόλις gelten: Xen. Hell. III, 2, 23: ἔδοξε τοῖς ἐφόροις καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ σωφρονίσαι αὐτοὺς (scil. τοὺς Ἠλείους). πέμψαντες οὖν πρέσβεις εἰς Ἦλιν εἶπον, ὅτι τοῖς τέλεσι τῶν Λακεδαιμονίων δίκαιον δοκοίη εἶναι ἀφιέναι αὐτοὺς τὰς περιοικίδας πόλεις αὐτονόμους; III, 4, 26 f., wo dem τῶν οἴκοι τελῶν im folgenden τὰ παρὰ τῆς πόλεως und οἱ Λακεδαιμόνιοι entspricht; V, 3, 23 ff.; Ages. I, 36. Vgl. Gilbert I, 59 f.; Schömann I [3], 255 f. Dies gegen Fleischanderl S. 39 ff. u. 129 ff., der τὰ τέλη selbst auf ἐκκλησία und κοινὸν τῶν Λακεδαιμονίων ausgedehnt haben will.

[3]) Wie es Hermann, Antiqu. Lac. 144 und in den früheren Auflagen dieses Buches, Gabriel, de magistr. S. 61 ff. und Tittmann S. 103 f. schien. Schömann I [3], 247 A. 2 denkt hierbei an die „Nachkommen der ehemals von Sparta aus in die Periökenstädte gesandten Kolonisten", obgleich er die Möglichkeit einer anderen Erklärung von vornherein zugibt.

[4]) Xen. Hell. VI, 3, 3: κατέστησαν ἐπὶ τοὺς ἐκκλήτους τε τῶν Λακεδαιμονίων καὶ τοὺς συμμάχους; V, 2, 33: ὁ Λεοντιάδης ἐλθὼν ἐς τοὺς ἐκκλήτους ἔλεγε τοιάδε in Verbindung mit § 35: ἐκ δὲ τούτου πέμπουσι δικαστὰς Λακεδαιμονίων μὲν τρεῖς, ἀπὸ δὲ τῶν συμμαχίδων ἕνα ἀφ' ἑκάστης II, 4, 38 (vgl. 34).

[5]) Wie Gilbert, Altert. I, 53 f. A. 4, v. Stern, spart. u. theb. Hegemonie, S. 121 A. 2, Busolt in Müllers H.B. 84 A. 4 im Hinblick auf Xen. Hell. V, 2, 11: ἀκούσαντες δ' οἱ ἔφοροι, ὧν ἕνεκα ἧκον, προσήγαγον αὐτοὺς πρός τε τὴν ἐκκλησίαν καὶ τοὺς συμμάχους meint; doch konnte wohl Xenophon mit Rücksicht auf das beigesetzte συμμάχους den allgemeinen Ausdruck ἐκκλησία wählen, ohne unklar zu werden, wenn auch die spartanische Volksversammlung den ἔκκλητοι nicht völlig entsprochen haben sollte; vgl. § 34.

[6]) Xenoph. Rep. Lac. X, 7: εἰ δέ τις ἀποδειλιάσειε τοῦ τὰ νόμιμα διαπονεῖσθαι, τοῦτον ἐκεῖ ἀπέδειξε μηδὲ νομίζεσθαι τῶν ὁμοίων εἶναι; vgl. Schömann,

reichte nach den ältesten Bestimmungen die spartiatische Geburt nicht aus. Die Hauptbedingungen hiezu waren vielmehr Erziehung in den vorgezeichneten Formen des bürgerlichen Mechanismus [1]) und die fortgesetzte Teilnahme an den Syssitien als der untersten Stufe der bürgerlichen Gliederung selbst [2]). Daraus ergab sich die eigentümliche Folge, dass im Laufe der Zeit viele dorische Familien ihre angeborene Stellung im Staate einbüssen konnten. Die Nachricht aber, dass jeder Fremde, der den gedachten Bedingungen genügte, in das volle Bürgerrecht eintrat, entbehrt aller Glaubwürdigkeit [3]). Erwachsenen scheint dieses äusserst selten erteilt worden zu sein [4]);

---

recognitio quaestionis de Spartanis homoeis, Gryphisv. 1855, 4. (= Opusc. acad. I, 108 ff.); Hermann, Antiqu. Lac. S. 131 ff. mit Gilbert, Altert. I, 41 A. 3, der mit Recht gegen Hermann geltend macht, dass nach Xen. Hell. III, 3, 5 die ὅμοιοι mit den Σπαρτιᾶται gleichbedeutend und nicht etwa auf die καλοὶ κἀγαθοί des Aristoteles zu beschränken seien; vgl. auch Busolts weitere Ausführungen Laked. S. 19, wo allerdings Herod. VII, 234 und Thuc. IV, 40 nicht hätten herangezogen werden sollen, und S. 21 f. A. 30; Fleischanderl, spart. Verfass. S. 24 ff.; auch Anthol. Pal. IX, 447: καὶ γὰρ γνήσιον αἷμα διακρίνει Λακεδαίμων ἀλκῇ μαρναμένων, οὐ γενεῇ βρεφέων. Vgl. unten § 48 (A. 8 ff.).

[1]) Plut. Inst. Lacc. 21, S. 238 E: τῶν πολιτῶν ὃς ἂν μὴ ὑπομείνῃ τὴν τῶν παίδων ἀγωγήν, οὐ μετεῖχε τῶν τῆς πέλεως δίκαιων; vgl. Apophth. Lacc. 235 B und die ἐκ τῆς ἀγωγῆς παῖδες bei Ath. XV, 15 Ende.

[2]) Aristot. Politic. II, 6, 21, S. 1271 a, 35: ὅρος δὲ τῆς πολιτείας οὗτός ἐστιν αὐτοῖς ὁ πάτριος, τὸν μὴ δυνάμενον τοῦτο τὸ τέλος φέρειν μὴ μετέχειν αὐτῆς. Ueber die Syssitien s. S. 189 ff.

[3]) Plut. Inst. Lacc. 22, 238 E: ἔνιοι δέ φασιν, ὅτι καὶ τῶν ξένων ὃς ἂν ὑπομείνῃ ταύτην τὴν ἄσκησιν τῆς πολιτείας, κατὰ τὸ βούλημα τοῦ Λυκούργου, μετεῖχε τῆς ἀρχῆθεν διατεταγμένης μοίρας; Teles bei Stob. Serm. XL, 8: (Λακεδαιμόνιοι) τὸν μὲν μετασχόντα τῆς ἀγωγῆς καὶ ἐμμείναντα, κἂν ξένος, κἂν ἐξ εἵλωτος, ὁμοίως τοῖς ἀρίστοις τιμῶσι; auch Aelian. V. Hist. XII, 43 und die Uebertreibung in dem apokryphen Brief bei Boiss. ad Eunap. S. 425: Λακεδαιμόνιοι δὲ μετ' ἄλλων καὶ τοῦτ' ἀγαθοί, οὐ γράμμασιν ἀποδεικνύντες Σπαρτιάτας ἀλλ' ἀγωγῇ· κἂν ἐλθών τις Σκύθης ἢ Τρίβαλλος ἢ Παφλαγὼν ἢ μηδὲν ἔχων ὄνομα χώρας ὑποστῇ τὴν Λυκουργείαν σκληραγωγίαν, Λάκων ἐστί. Die Unsicherheit der Ueberlieferung beweist schon das in der Pseudoplutarch-Stelle vorhandene ἔνιοί φασιν; Weber erweist a. a. O. S. 21 f., dass an unserer Stelle, die er mit gutem Glücke in der Weise herstellt: „ὃς ἂν ὑπομείνῃ ταύτην τὴν ἄσκησιν, τῆς πολιτείας — μετεῖχε. Τῆς δ' ... μοίρας πωλεῖν οὐκ ἐξῆν“, eine Verwechslung der μόθακες mit den Fremden vorliege. Vgl. Gilbert, Altert. I, 41 A. 2; Bazin, Republ. 210 ff.; insbes. Busolt, Laked. S. 24 ff. A. 33. Hug (M. S.) meinte, dass „die genannten Autoren einzeln vorgekommene Fälle fälschlich zur Regel machten“. Anders urteilten Curtius I^4, 180 (I^6, 182) und Hermann, der geradezu der Ansicht war, dass alle Fremden, welche der ἀγωγή Genüge leisteten, Vollbürger werden konnten.

[4]) Dionys. Hal. II, 17: φυλάττοντες τὸ εὐγενὲς καὶ μηθενὶ μεταδιδόντες εἰ

und wie viele Heloten auch unter allerlei Titeln [1]) von Staatswegen [2]) freigelassen wurden, so bildeten diese doch immer nur eine Mittelklasse, die nicht einmal den Minderberechtigten unter den Bürgern gleich geachtet werden darf [3]); wohl aber wurden häufig Helotenkinder zur gemeinschaftlichen Erziehung mit den Freigeborenen zugelassen [4]), und diese μόθακες, die freilich auch oft von spartanischen Vätern mit Sklavinnen erzeugt gewesen sein mögen [5]), er-

μὴ σπάνιοι τῆς παρ' ἑαυτοῖς πολιτείας; vgl. Demosth. XXIII, § 212. Zwei Beispiele erwähnt als die einzigen Her. IX, 33 ff. Einige setzen auch noch, obwohl im Widerspruch mit Herodot, den Tyrtäus als ein weiteres Beispiel hinzu; s. Bähr zu Herodot a. a. O. Bd. IV, S. 274 u. 276 nebst Ph. Kohlmann, Quaest. Messenn. (Bonn. 1866) S. 38, vgl. 43, nach welchem Tyrtäus für einen eingeborenen Spartaner gelten soll; s. jedoch unten § 31 (A. 11); später ist Dion bei Plut. c. 17.

[1]) Ath. VI, 102: πολλάκις ἠλευθέρωσαν Λακεδαιμόνιοι δούλους καὶ οὓς μὲν ἀφέτας ἐκάλεσαν, οὓς δὲ ἀδεσπότους, οὓς δὲ ἐρυκτῆρας, δεσποσιοναύτας δ' ἄλλους, οὓς εἰς τοὺς στόλους κατέτασσον· ἄλλους δὲ νεοδαμώδεις, ἑτέρους ὄντας τῶν εἱλώτων; Thuc. IV, 26; Xen. Hell. VI, 5, 28; vgl. Meurs. Misc. Lacon. II, 7; Müller II, S. 45 f.; St. John, Hell. III, S. 55; Wallon I, 117 f.

[2]) Ein einzelner Bürger konnte keinen Heloten freilassen; vgl. oben S. 125 A. 4.

[3]) Dio Chr. XXXVI, 38, S. 448: οὐδὲ ὑπάρχει τοῖς εἵλωσι γενέσθαι Σπαρτιάταις; vgl. Manso I, 2, S. 55 und über die Neodamoden insbesondere unten § 47 (A. 7).

[4]) Phylarch bei Ath. VI, 102: εἰσὶ δ' οἱ μόθακες σύντροφοι τῶν Λακεδαιμονίων· ἕκαστος γὰρ τῶν πολιτικῶν παίδων, ὡς ἂν καὶ τὰ ἴδια ἐκποιῶσιν, οἱ μὲν ἕνα, οἱ δὲ δύο, τινὲς δὲ πλείους ποιοῦνται συντρόφους αὑτῶν· εἰσὶν οὖν οἱ μόθακες ἐλεύθεροι μέν, οὐ μὴν Λακεδαιμόνιοι, μετέχουσι δὲ τῆς παιδείας πάσης; vgl. Aelian. V. Hist. XII, 43 (Gylippus, Kallikratidas, Lysander) und Hesych. II, S. 612 [III, S. 115 ed. Schmidt]: μόθακες οἱ ἅμα τρεφόμενοι τοῖς υἱοῖς δοῦλοι παῖδες . . . μόθωνας τοὺς παρατρεφομένους, τοὺς λεγομένους παιδίσκους, dem Lachmann S. 295 wohl mit Recht die Scheidung von μόθων *verna* und μόθαξ *libertinus* entgegengesetzt hat; vgl. Etymol. M. S. 590: μόθων, μόθωνος· οὕτω καλοῦσι Λακεδαιμόνιοι τὸν οἰκογενῆ δοῦλον, ὃν οἱ Ἀθηναῖοι οἰκότριβά φασιν und dazu Lud. Weber S. 29 ff. und im allg. Gilbert I, 36, Wallon 462, A. Drachmann, „de mothacibus Lacedaemoniis" in Nordisk Tidskrift for Filologie VII, 246—251, Fleischanderl 32 f.

[5]) Xenoph. Hell. V, 3, 9: ξένοι τῶν τροφίμων καλουμένων καὶ νόθοι τῶν Σπαρτιατῶν μάλα εὐειδεῖς τε καὶ τῶν ἐν τῇ πόλει καλῶν οὐκ ἄπειροι, wo schon Schneider mit Recht an die Mothaken erinnert; vgl. Müller II, S. 285 A. 4, Wachsmuth I, S. 689, Fleischanderl S. 32 und über die Bedeutung der καλὰ Rep. Lac. III, 4: εἴ τις ταῦτα φύγοι, μηδενὸς ἔτι τῶν καλῶν τυγχάνειν ἐποίησε, wo schon Sturz, Lex. II, S. 643, die *iura civium* erkannt hat; dies ist anscheinend richtiger, als wenn andere, wie Haase und neuerdings Max. Rieger, de Homoeorum et Hypomeionum, qui apud Lacedaemonios fuerunt, origine, Giessen 1853, es auf die *disciplina Lycurgea* beziehen; denn ταῦτα selbst fasst Gegenstände der lykurgischen Disziplin in sich (vgl.

langten bisweilen auch das Bürgerrecht, so dass wir deren selbst in den wichtigsten öffentlichen Posten finden. Nur darf man nicht den μόθακες im allgemeinen das volle Bürgerrecht zusprechen [1]), da ja bei dieser Anschauung der besondere Name derselben neben dem der Σπαρτιᾶται, beziehungsweise der ὅμοιοι, keine Berechtigung hätte. Die Teilnahme an der vollständigen ἀγωγή war eben eine notwendige, aber nicht die einzige Voraussetzung für das volle spartanische Bürgerrecht [2]).

§ 26. Erziehung der spartanischen Jugend.

Messerschmidt, de Spartanorum veterum παιδαγωγίᾳ, in Act. soc. lat. Jen. V, S. 72 ff.; dann Manso I, 2, S. 156 ff.; Müller II, S. 184 und 299 ff.; Plass II, S. 125 ff. und J. H. Krause, Gesch. der Erziehung, des Unterrichts und der Bildung, Halle 1851, S. 118—134 und in Paulys Realencykl. III, S. 35 ff.; Duncker VI[5], 366 ff., 385 ff.; L. Grasberger, Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum, Würzburg, III, 585 ff.; Hermann, Kulturg. 104 f.; Jacoby-Rühl S. 73 ff.; Holm I, 218 ff.; Busolt in Müllers H.B. 88 ff.; Canet 270 ff.; Iw. Müller in seinem H.B. IV, S. 449b ff., 451b und die in den folgenden Anm. cit. Schriften. G. Jaré, cenni sulla educazione spartana, Mantova 1878, konnte nicht eingesehen werden.

Es ist klar, dass für einen Staat wie der spartanische, den seine oben angedeuteten Grundlagen gleichsam zu einem einzigen Körper mit vielen Gliedern bestimmten, nichts wesentlicher sein konnte, als eine planmässige Erziehung [3]), um die jugendlichen Gemüter sofort unter die Macht der Sitte zu beugen und ihre werdenden Kräfte ausschliesslich auf die Harmonie und Erhaltung des Ganzen zu richten [4]), wozu jeder mit der vollen Stärke seiner Persönlichkeit

§ 2) und auch in folgendem bezieht sich „ἀποδειλιάσαντες“ auf die Vernachlässigung der ἀγωγή.

[1]) So Hermann, Ant. Lacon. S. 132 ff. und in den früheren Auflagen dieses Werkes. Aus der oben cit. Xenophon-Stelle, in welcher die τρόφιμοι (d. i. die μόθακες) nebst den νόθοι τῶν Σπαρτιατῶν den Spartiaten entgegengestellt werden und zwar nach den Periöken, geht genug klar die Verschiedenheit der beiden genannten Volksklassen hervor.

[2]) Vgl. Schömann, op. ac. I, 127 ff. und Altert. I, 211.

[3]) Aristot. Politic. VIII [V], 1, 3, 1337a, 31: ἐπαινέσειε δ' ἄν τις καὶ τοῦτο Λακεδαιμονίους· καὶ γὰρ πλείστην ποιοῦνται σπουδὴν περὶ τοὺς παῖδας καὶ κοινῇ ταύτην; vgl. Xenoph. Rep. Lac. 2 ff.; Plut. Lyc. 13 ff., und mehr — ausser den Priv. Alt. S. 286, A. 3 (vgl. mit S. 302, A. 1) erwähnten allgemeinen Schriften — in den oben citierten Schriften.

[4]) Plut. Ages. 1: ἤχθη τὴν λεγομένην ἀγωγὴν ἐν Λακεδαίμονι, σκληρὰν μὲν οὖσαν τῇ διαίτῃ καὶ πολύπονον, παιδεύουσαν δὲ τοὺς νέους ἄρχεσθαι· διὸ καί φασιν ὑπὸ τοῦ Σιμωνίδου τὴν Σπάρτην προσηγορεῦσθαι δαμασίμβροτον, ὡς μάλιστα διὰ τῶν



mitwirken sollte, ohne diese jemals ausserhalb der von dem Staatswohl gesteckten Grenze geltend zu machen. Zu diesem Ende übernahm der Staat den Knaben, der eigentlich schon nach der Geburt nur ihm sein Leben verdankte [1]), vom siebenten Jahre an, um ihn in den Agelen oder βούαις [2]) und deren Unterabteilungen, den Ilen [3]), vom Vaterhause fern in den Fertigkeiten und Entbehrungen des künftigen Kriegers zu üben [4]) und ihm den Gemeinsinn und die Hingebung einzuflössen, wodurch diesem seinem bürgerlichen Berufe

---

ἐθῶν τοὺς πολίτας τοῖς νόμοις πειθηνίους καὶ χειροήθεις ποιοῦσαν, ὥσπερ ἵππους εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς δαμαζομένους: vgl. Plut. Comp. Lyc. et Num. 4 mit Wachsmuth II, S. 363 ff.; Limburg-Brouwer III, S. 121 ff., V, S. 15 ff.; Schömann I, 270; Duncker VI[5], 391 f. und im allg. Plat. Legg. II, 659 D und Aristot. Politic. V, 7, 20, 1310a, 12: μέγιστον δὲ πάντων πρὸς τὸ διαμένειν τὰς πολιτείας ... τὸ παιδεύεσθαι πρὸς τὰς πολιτείας κ. τ. λ. Vgl. Canet 242 ff., 271 ff., 281 f.

[1]) Die ältesten der Phyleten entschieden nämlich, ob das neugeborene Kind auszusetzen sei oder nicht; vgl. Plut. Lyc. 16, an welcher Stelle κλῆρον αὐτῷ τῶν ἐνακισχιλίων προσνείμαντες wegen seiner Allgemeinheit nicht richtig sein kann; doch mochte wohl bei diesem Anlasse der ideelle Anspruch des Spartiatenkindes auf ein Landlos offen ausgesprochen und so dasselbe als zukünftiger Bürger anerkannt worden sein. Vgl. Wichmann, de more Graecorum infantes exponendi, Witt. 1753, 4.; Wachsmuth II, S. 128; Hermann, ant. Lac. S. 188 f., 194; Gilbert I, S. 67.

[2]) Valcken. zu Theocr. Adoniaz. S. 274; vgl. Hesych. I, 745 βουαγόρ, ἀγελάρχης, ὁ τῆς ἀγέλης ἄρχων παῖς; Lebas II, 162i = Cauer [2] 36 und mehr bei Böckh, C. Inscr. I, S. 612; διαβέτης erster Grad der amtlichen Laufbahn, Revue archéol. 1845, S. 717. S. auch Hesych. II, S. 396, (S. 563 Schm.) κωλαρίας τοὺς ἐκ τῆς ἀγέλης παῖδας. (Nach Dindorf im Thes. L. Gr. IV, S. 2180 κωραλίας.) Ebenso Hesych. II, S. 181 κατὰ πρωτῆρας ἡλικίας ὄνομα· οἱ προτῆρες παρὰ Λακεδαιμονίοις; Schmidt II, S. 432 verbessert πρωτίρανας und πρωτίρανες; vgl. S. 184, A. 3.

[3]) Xenoph. Rep. Lac. II, 11; vgl. Plut. Ages. 2 und Instit. Lacc. 6: ἐκάθευδον δὲ οἱ νέοι ὁμοῦ κατ' ἴλην καὶ κατὰ ἀγέλην ἐπὶ στιβάδων, ἃς αὐτοὶ συνεφόρουν κ. τ. λ. mit Müller II, S. 302 f.

[4]) Arist. Pol. VII [IV], 2, 5, 1324b, 9: ὥσπερ ἐν Λακεδαίμονι καὶ Κρήτῃ πρὸς τοὺς πολέμους συντέτακται σχεδὸν ἥ τε παιδεία καὶ τὸ τῶν νόμων πλῆθος; vgl. Plat. Legg. I, 633 A; Paus. IV, 8, 6; Plut. Lycurg. 17; vgl. S. 153, A. 5; S. 189, A. 7; S. 192, A. 1; S. 199, A. 1; Curtius I[4], 182 f.; Busolt in Müllers H.B. IV, 88; auch die Kriegsspiele bei Cic. Tuscul. V, 27, 77; Lucian. Anach. 38; Paus. III, 14, 8 u. 10 und die Uebungen im Stehlen, *rapere et clepere*, Cicero bei Nonius S. 20; vgl. Rechtsalt. § 8, S. 47 A. 1; Canet 273 ff.; über die Strafe der ertappten Diebe u. a. Weber, quaest. Lacon. capita duo S. 10 f.; über die διαμαστίγωσις G. A. § 27, A. 14, § 53, A. 28; Grote I[2], 606, A. 96; L. Weber S. 24, 51 f. (A. 1); Canet 276 ff., 283 ff.; s. noch Manso I, 2, S. 183; Müller II, S. 312; Haase zu Xenoph. Rep. Lac. S. 80 ff.; Grote 605 ff.; Schömann I, 272 f.; Gilbert I, 68 f.

die sittliche Weihe aufgeprägt ward [1]). Bei dem einseitigen Vorwalten dieses Bildungszweckes [2]) musste allerdings der sonstige Unterricht verhältnismässig schwach bedacht werden [3]). Lesen und Schreiben beschränkte sich auf das Notdürftigste [4]), und wie selbst die Musik, deren Bedeutung für jene Harmonie die Spartaner keineswegs verkannten [5]), doch eben deshalb in enge Schranken nationaler Ueberlieferung gebannt ward [6]), so verschmäht auch ihre Gymnastik

---

[1]) Plut. Instit. Lac. § 4: ἡ δὲ παιδεία ἦν αὐτοῖς πρὸς τὸ ἄρχεσθαι καλῶς καὶ καρτερεῖν πονοῦντα καὶ μαχόμενον νικᾶν ἢ ἀποθνήσκειν; vgl. Aristot. Pol. VII [IV], 13, 11, 1333 b, 20: ὅτι διὰ τὸ γεγυμνάσθαι πρὸς τοὺς κινδύνους πολλῶν ἦρχον, vgl. S. 147, A. 1 und Holm I, 222; auch den Tempel der Furcht Plut. Cleom. 9 mit Plat. Legg. I, 647 und Act. Societ. gr. Lips. I, S. 7 ff.

[2]) Nicol. Damasc. bei Stob. Serm. XLIV, 41: Λακεδαιμονίοις τέχνας μανθάνειν ἄλλας ἢ τὰς εἰς πόλεμον αἰσχρόν ἐστιν; das allgemeine Nützlichkeitsprinzip bei Plut. Apophth. Lacc. 213 D u. 224 D: ἐρωτηθεὶς δέ, τί δεῖ μάλιστα μανθάνειν τοὺς ἐλευθέρους παῖδας, ταῦτ', ἔφη, ὅσ' ἂν αὐτοὺς ὠφελήσειεν ἄνδρας γενομένους; vgl. Schömann I³, 270; Canet 276, 279 f.

[3]) Ἀμαθεῖς, Plut. Apophth. 217 D; vgl. Periz. zu Aelian. V. Hist. XII, 50 und mehr Privatalt. § 35, S. 311, A. 2; auch Grote, Hist. of Greece, 3. Aufl., Anh. II (I², 612 f.), der mit Recht hervorhebt, dass diese Einseitigkeit wesentlich auf die Lage der Spartaner gegenüber den unterworfenen, sie einschliessenden Völkern zurückgehe, Canet 293 und Mure, history of liter. III, S. 504 ff.

[4]) Plut. Inst. Lac. § 4: γράμματα ἕνεκα τῆς χρείας ἐμανθανον· τῶν δ' ἄλλων παιδευμάτων ξενηλασίαν ἐποιοῦντο, eine Stelle, welche allein auf Plut. Lyc. 16: γράμματα μὲν οὖν ἕνεκα τῆς χρείας ἐμάνθανον und nicht, wie Weber S. 10 meint, auch auf 9: τῶν ἀχρήστων καὶ περισσῶν ἐποιεῖτο τεχνῶν ξενηλασίαν zurückgeht; die Gleichheit des Ausdruckes besagt in diesem Falle nichts. Uebertreibung ist es, wenn Isokrates XII, 209 von den Lakedämoniern sagt: οὗτοι δὲ τοσοῦτον ἀπολελειμμένοι τῆς κοινῆς παιδείας καὶ φιλοσοφίας εἰσίν, ὥστε οὐδὲ γράμματα μανθάνουσι κ. τ. λ.; vgl. § 251 und Schömann I, 273 f., der mit sachlichen Gründen Grote (I², 612, A. 17), den Verteidiger des Isokrates gegen Mure a. a. O. IV, 33, bekämpft; S. 674 ff. nähert sich Grote allerdings der Auffassung Schömanns, wenn er nur das bestreitet, dass der Unterricht im Lesen und Schreiben keinen Gegenstand der öffentlichen Erziehung, der lykurgischen Disziplin bildete.

[5]) Plut. Lycurg. 21: Ἡ δὲ περὶ τὰς ᾠδὰς καὶ τὰ μέλη παίδευσις οὐχ ἧττον ἐσπουδάζετο τῆς ἐν τοῖς λόγοις εὐζηλίας καὶ καθαριότητος, ἀλλὰ καὶ τὰ μέλη κέντρον εἶχεν ἐγερτικὸν θυμοῦ καὶ παραστατικὸν ὁρμῆς ἐνθουσιώδους καὶ πραγματικῆς, wovon abhängig (vgl. Weber S. 11) Inst. Lac. 14; vgl. Müller II, 316 ff.; Cramer, Gesch. d. Erziehung I, S. 202 ff.; Krause, Gymnastik I, S. 65 ff.; C. A. Schirlitz, de pretio, quod Graeci studio poesis in iuventutis institutione posuerunt, Nordhausen 1850, 4. Freilich mehr Urteil als Technik Aristot. Politic. VIII [V], 4, 6, 1339 b, 2: οἱ Λάκωνες — οὐ μανθάνοντες ὅμως δύνανται κρίνειν ὀρθῶς, ὥς φασι, τὰ χρηστὰ καὶ τὰ μὴ χρηστὰ τῶν μελῶν.

[6]) Ath. XIV, 33: διετήρησαν δὲ μάλιστα τῶν Ἑλλήνων Λακεδαιμόνιοι τὴν μουσικήν, πλείστῃ αὐτῇ χρώμενοι: vgl. Müller II, S. 310 und Literat. I³, 253 ff.,

einen grossen Teil der Zweige, in welchen dieselbe im übrigen Griechenland kunstgerecht entwickelt war [1]). Doch ward schon die Oeffentlichkeit der Erziehung eine reiche Bildungsschule für den Geist des Spartaners, dessen Schärfe und Klarheit sich in der schlagenden Kürze seines Ausdrucks bewährte [2]), und je weniger sich das Ganze als solches in der Zeit seiner Blüte gegen die geistigen Fortschritte anderer Teile des hellenischen Volkes, soweit sie seinen Tendenzen entsprachen, abschloss [3]), desto reicher entwickelte es seine natio-

---

258, 268 f. und die Sage von Phrynis (Apophth. Lacc. S. 220 C) oder Timotheus dem Milesier bei Cic. Legg. II, 15, 39; Plut. Agid. 10; Paus. III, 12, 10, das angebliche Dekret bei Boethius, de Musica I, 1 ist eine anerkannte Fälschung; s. Bippart, Dithyrambogr. S. 68 und Matter, Hist. de l'école d'Alex. II, S. 66; Schömann 274; Weber, der S. 21 über die Unzuverlässigkeit der diesbezüglichen Berichte handelt; im allg. aber Plat. Republ. IV, 424 C: οὐδαμοῦ γὰρ κινοῦνται μουσικῆς τρόποι ἄνευ πολιτικῶν νόμων τῶν μεγίστων, mit Rötscher, Aristoph. S. 184 ff. und Jacobs, verm. Schr. III, S. 274 ff.; auch Privatalt. § 35, S. 312, A. 3.

[1]) Plut. Apophth. S. 233 E: τοῖς παλαίουσι παιδοτρίβας οὐκ ἐφίστανον, ἵνα μὴ τέχνης ἀλλ' ἀρετῆς ἡ φιλοτιμία γένηται, vgl. Aristot. Pol. VIII [V], 3, 3, 1338 b, 9 und Plut. Lyc. 19: ταῦτα μόνα μὴ κωλύσαντος ἀγωνίζεσθαι τοὺς πολίτας, ἐν οἷς χεὶρ οὐκ ἀνατείνεται (Boiss. ad Eunap. S. 570) mit Seneca, de Ben. V, 3 und Philostr. de Gymnast. S. 20; auch Plat. Lach. S. 182 A und Demetr. de elocut. § 122: ἔφορος ἐν Λακεδαίμονι τὸν περιέργως καὶ οὐκ ἐπιχωρίως σφαιρίσαντα ἐμαστίγωσεν; vgl. Schömann I³, 272; Grasberger II, 390 ff. und Privatalt. § 35, S. 312, A. 1 u. 2.

[2]) Vgl. Plat. Protag. 342, E; Plut. Lycurg. 19; und mehr bei Meursius, Misc. Lacon. III, 3; J. G. Hauptmann, de Lac. eloquentia, Gera 1779, 4.; Ast zu Plat. Legg. 67; G. W. af Gadolin, de eloquentia Laconica, Abo 1823, 4.; Müller II, S. 385 ff.; H. Wiskemann, de Lac. philosophia, Hersfeld 1840, 4., S. 4 ff. Von eigentlicher Beredsamkeit ist natürlich in Sparta keine Rede; vgl. auch Fustel de Coulanges, la cité ant. S. 393.

[3]) Die homerischen Gedichte soll Lykurg selbst aus Samos mitgebracht haben: Plut. Lyc. 4; s. Wolf, Proleg. S. 139; Lauer, homer. Poesie I, S. 227; Bernhardy, griech. Litt. I⁴, S. 328; Bergk, Litteraturg. I, 465 f.; Sengebusch in der Diss. Homerica poster. S. 82, 86, welcher schon aus dem Zusammenhang Spartas mit Samos diese Einführung um 866 v. Chr. ableitet; auf jene Ueberlieferung kann man zwar keine solchen Schlüsse wie Chr. Heinecke, Homer und Lykurg oder das Alter der Iliade und die politische Tendenz ihrer Poesie, Leipzig 1833, gründen, doch ebensowenig darf man Max. Tyr. XXIII, 5: ὀψὲ γὰρ ἡ Σπάρτη ῥαψῳδεῖ, dagegen geltend machen, vgl. Nitzsch, indag. interp. Odyss. S. 37 und Welcker, ep. Cyklus I, S. 246. Ueber den sagenhaften Bericht von der Begegnung Lykurgs mit Homer vgl. Wilamowitz-Möllendorff in philolog. Unters. VII (1884), S. 267 ff. Musiker und Lyriker in Sparta: Aelian. V. Hist. XII, 50, namentlich die beiden καταστάσεις τῆς μουσικῆς durch Terpander (Plehn, Lesbiaca S. 140; Duncker V⁵, 440 ff.) und Thaletas (Hoeck, Kreta III,

nalen Keime selbst; so vereinigte sich die chorische Lyrik [1]) mit der Gymnastik zu den mannigfaltigsten Leistungen kriegerischer Orchestik [2]). Wie sehr freilich zuletzt immer der Gesichtspunkt körperlicher Kräftigung alle sonstigen Erziehungsrücksichten beherrschte, zeigt die Teilnahme der weiblichen Jugend an den meisten Uebungen der männlichen [3]); daraus mögen zwar bei der Strenge der Zucht ebensowenig wie aus der gesetzlich begünstigten Knabenliebe gemeine Unsittlichkeiten entsprungen sein [4]), für die höhere Sittsamkeit und Weiblichkeit der Frauen von Sparta aber ging nach dem übereinstimmenden Urteile des Altertums aus jener Sitte keine günstige Wirkung hervor [5]), wenn auch aus derselben Quelle in einzelnen Fällen der Heroismus entsprang [6]).

S. 339 ff.) bei Plut. de Musica 9; im allg. aber Hermanns Antiqu. Lac. S. 54 ff., 69 ff. mit Crome, de peregrinorum apud Lac. loco ac dignitate, Düsseldorf 1843, 4., S. 9 ff. und Curtius, Pel. II, S. 225. Vgl. § 31.

[1]) Ulrici, Gesch. d. hellen. Dichtk. II, S. 67; vgl. Plat. Legg. II, 666 D und mehr bei Bode, Gesch. d. lyr. Dichtk. II, S. 35 ff.; Müller, Gesch. d. griech. Litt. I³, S. 277 f., 321 ff.; Bernhardy a. a. O. I⁴, S. 363 f. und insbesondere II³, S. 593 ff., 602 ff.; Flach, griech. Lyrik, Tübingen 1882 ff., S. 295 ff.; Sittl, griech. Litteraturg. I, 252 f., 288 ff., 295, 297 ff.; Bergk II, 151, 203 ff.; auch Thiersch in Abhh. d. Bayr. Akad. VI, 1, S. 219 ff. und Grote IV, S. 111 ff. (II², 378 ff.)

[2]) Ath. XIV, 25, 628 f.: οἱ δὲ χοροῖς κάλλιστα θεοὺς τιμῶσιν, ἄριστοι ἐν πολέμῳ: Böttiger, Opusc. S. 332 ff.; Müller, Dor. II, S. 331 ff.; Bernhardy, griech. Litt. II³, 595 ff. und was Gott. Alt. § 53, A. 39 ff. über die Gymnopädien (über die diesbezüglichen Grammatikerstellen vgl. Weber S. 38 f., 50 ff.) gesagt ist.

[3]) Xen. Rep. Lac. I, 4: πρῶτον μὲν σωμασκεῖν ἔταξεν οὐδὲν ἧττον τὸ θῆλυ τοῦ ἄρρενος φύλου· ἔπειτα δὲ δρόμου καὶ ἰσχύος ὥσπερ καὶ τοῖς ἀνδράσιν οὕτω ταῖς θηλείαις ἀγῶνας πρὸς ἀλλήλας ἐποίησε. Cic. Tusc. II, 15, 36; vgl. Plut. Lyc. 14 und mehr bei St. John, Hellenes I, S. 386 und Becker, Char. II, S. 219 ff., bes. 224 ff., 230; Schömann I³, 276 f.; Grote I², 608; Müller, die Dorier II, S. 314. Nicolaus Damascenus (bei Stobäus Serm. XLIV, 41: γυμνάσια δ' ὥσπερ ἀνδρῶν ἐστιν οὕτω καὶ παρθένων) weist auf getrennte Uebungsplätze hin, die Stelle des Euripides (Androm. 591 κοιναὶ παλαῖστραι) aber spricht nur von Gelegenheiten, wo beide Geschlechter, wenn auch nur in leichter Bekleidung zusammen verkehrten; γυμνάσια zu nackten Uebungen konnten dabei immerhin getrennt sein. Triebers Einwendungen (quaest. Lac. S. 64) scheinen nicht beweiskräftig.

[4]) Vgl. Plut. Lyc. 15: πῶς ἄν, ἔφη, ἐν Σπάρτῃ μοιχὸς γένοιτο; Becker, Charikles III, 391 f.; Schömann I, 277 f. u. über Knabenliebe Xenoph. Rep. II, 13—15 mit Haases Note S. 88; auch Limburg-Brouwer IV, S. 260; Schömann I, 276; Becker, Charikles II, 277 ff., 284 f. u. oben S. 141, A. 3.

[5]) Arist. Pol. II, 6, 5, 1269 b, 22: ζῶσι γὰρ ἀκολάστως πρὸς ἅπασαν ἀκολασίαν καὶ τρυφερῶς, vgl. dessen Rhetor. I, 5, 6 und die im allg. richtige Würdigung

§ 27. Organisation des Privatlebens in Sparta.

Ueberhaupt stand die Berücksichtigung des häuslichen Lebens in der spartanischen Gesetzgebung mit ihrer Sorgfalt für das öffentliche im umgekehrten Verhältnis: abgesehen von der äusseren Einfachheit und Schmucklosigkeit der Häuser, die Gegenstand einer eigenen Rhetra gewesen sein soll [1]), kümmerte sie sich um das Innere derselben nicht [2]) und gab deshalb dem weiblichen Geschlechte ebensogrosse Freiheit [3]), als sie das männliche lebenslänglich öffentlicher Aufsicht und Bevormundung unterwarf [4]). Denn so sehr sie auch die Ehen unter dem Gesichtspunkte der Selbsterhaltung des Staates begünstigte [5]), so wies sie doch auch den Erwachsenen fort-

---

des aristot. Urteils bei Oncken I, 261 ff., bes. 264 f.; vgl. auch Canet 232 ff., 294 ff.; ferner Plat. Legg. I, 637 C; VII, 806 A mit Limburg-Brouwer IV, S. 161 ff. und St. John I, S. 391.

[6]) Plut. Pyrrh. 27; Stob. Serm. CVIII, 33 u. a.

[1]) Plut. Lyc. 13: ἑτέρα δὲ πάλιν κατὰ τῆς πολυτελείας, ὅπως οἰκία πᾶσα τὴν μὲν ὀροφὴν ἀπὸ πελέκεως εἰργασμένην ἔχῃ, τὰς δὲ θύρας ἀπὸ πρίονος μόνου καὶ μηδενὸς τῶν ἄλλων ἐργαλείων: vgl. de esu carn. II, 2; Müller II, S. 254 ff. Schömann 290.

[2]) Dionys. Hal. Arch. Rom. XX, (2) 13: τῶν δὲ κατ' οἰκίαν γενομένων οὔτε πρόνοιαν οὔτε φυλακὴν ἐποιοῦντο, τὴν αὔλειον θύραν ἑκάστου ὅρον εἶναι τῆς ἐλευθερίας τοῦ βίου νομίζοντες. Verschluss der Häuser, Libanius in Schneidewins Philol. III, S. 537: μεμηχάνηνται δὲ καὶ κλεῖδας, ἅς οἴονται τῆς παρ' ἐκείνων (τῶν εἱλώτων) ἐπιβουλῆς ἰσχυροτέρας εἶναι; vgl. die *clavis Laconica* Plaut. Mostell. 404 mit Aristoph. Thesm. 415; daneben auch freilich strenge Ordnung, Aristot. Oeconom. I, 5: πρὸς εὐχρηστίαν σκευῶν τὸ Λακωνικόν· χρὴ γὰρ ἓν ἕκαστον ἐν τῇ ἑαυτοῦ χώρᾳ κεῖσθαι.

[3]) Arist. Pol. II, 6, 8, 1270 a, 6: τὰς δὲ γυναῖκάς φασι μὲν ἄγειν ἐπιχειρῆσαι τὸν Λυκοῦργον ἐπὶ τοὺς νόμους, ὡς δ' ἀντέκρουον, ἀποστῆναι πάλιν; vgl. Dionys. Hal. II, 24, 6: ἀφῆκαν ὥσπερ Λακεδαιμόνιοι τὰς γυναικῶν φυλακάς. Dem widerspricht zwar Plut. Lyc. 14; doch sagt er selbst Agid. 7: τοὺς Λακεδαιμονίους ἐπισταμένας κατηκόους ὄντας ἀεὶ τῶν γυναικῶν καὶ πλεῖον ἐκείναις τῶν δημοσίων ἢ τῶν ἰδίων αὐτοῖς πολυπραγμονεῖν διδόντας.

[4]) S. Plut. Lyc. 24 u. 25, insbesondere die Stelle: τὸ δ' ὅλον εἴθιζε τοὺς πολίτας μὴ βούλεσθαι μηδ' ἐπίστασθαι κατ' ἰδίαν ζῆν, ἀλλ' ὥσπερ τὰς μελίττας τῷ κοινῷ συμφυεῖς ὄντας ἀεὶ καὶ μετ' ἀλλήλων εἰλομένους περὶ τὸν ἄρχοντα μικροῦ δεῖν ἐξεστῶτας αὐτῶν ὑπ' ἐνθουσιασμοῦ καὶ φιλοτιμίας ὅλους εἶναι τῆς πατρίδος; Plat. Legg. VI, 780; auch Nicol. Damasc. a. a. O.; Montesquieu, Esprit des lois V, 2; Canet 284 ff.

[5]) S. Xenoph. Rep. Lac. 1; Plut. Lycurg 15 und mehr Privatalt. § 30 und bei Müller II, S. 280 ff.; Wachsmuth II, S. 386; Zumpt in Abh. d. Berl. Akad. 1840, S. 15; Schömann I³, 281 f.; Grote I², 609 f. — Freiheiten für Väter von drei und mehr Söhnen, Aristot. Politic. II, 6, 13,

während auf gemeinschaftliche Beschäftigungen und Erholungen an, die ihn auf der Jagd [1]) oder in Gymnasien [2]) und Leschen [3]) stets mit seinesgleichen zusammenführten und auch den Verheirateten oft noch lange zwangen, in den Schlafstätten der Agelen oder Ilen zu übernachten. Handel und Gewerbe schien ohnehin dem freien Bürger ebenso schimpflich wie der Ackerbau, der ihn von dem Mittelpunkt der Gemeinschaft entfernt haben würde [4]); aber auch ausserdem sollte das Verbot der edlen Metalle [5]), das nur symbolische Tauschmittel übrig liess [6]), alle selbstsüchtigen Bestrebungen des Einzelnen abschneiden; und wie ihm die Gesetze seines Vater-

---

1170 b, 1: βουλόμενος ὁ νομοθέτης ὡς πλείστους εἶναι τοὺς Σπαρτιάτας προάγεται τοὺς πολίτας ὅτι πλείστους ποιεῖσθαι παῖδας· ἔστι γὰρ αὐτοῖς νόμος τὸν μὲν γεννήσαντα τρεῖς υἱοὺς ἄφρουρον εἶναι, τὸν δὲ τέτταρας ἀτελῆ πάντων. Aelian. V. Hist. VI, 6. Vgl. S. 196, A. 2. — Ζημίαι ἀγαμίου, ὀψιγαμίου, κακογαμίου, Stob. Serm. LXVII, 16; vgl. Plut. Lysand. 30 und mehr bei Meurs. Misc. Lac. II, 3, 108; Privatalt. S. 252, A. 2; Canet 300 f.

[1]) Xen. Rep. Lac. IV, 7: ὁ δὲ Λυκοῦργος τοῖς τηλικούτοις νόμιμον ἐποίησε κάλλιστον εἶναι τὸ θηρᾶν, εἰ μή τι δημόσιον κωλύοι; vgl. Plut. Lycurg. 24 Ende und im allg. Xenoph. Cyrop. I, 2, 10 und Plat. Legg. VII, 823.

[2]) Plat. Protag. 342 B; vgl. E. G. Weber, de Laconistis apud Athenienses, Weimar 1835, 4., und Hermanns Gesch. d. platon. Phil. I, S. 92.

[3]) Plut. Lyc. 16 u. 25; Paus. III, 14, 2 und 15, 8; vgl. Meurs. ad Lycophr. 226 und Misc. Lacon. IV, 16; Müller II, S. 398 f. und mehr Privatalt. § 17, S. 126 f., A. 5.

[4]) Xenoph. Rep. Lac. 7; Plut. Ages. 26, Instit. Lac. § 42; Aelian. V. Hist. VI, 6: βάναυσον .. εἰδέναι τέχνην ἄνδρα Λακεδαιμόνιον οὐκ ἐξῆν; und über den Ackerbau insbes. Apophth. Lacc. 217 A: πυνθανομένου δέ τινος, διὰ τί τοῖς εἵλωσι τοὺς ἀγροὺς ἐγχειρίζουσι καὶ οὐκ αὐτοὶ ἐπιμελοῦνται, ὅτι, ἔφη, οὐ τούτων ἐπιμελόμενοι, ἀλλ' αὑτῶν αὐτοὺς ἐκτησάμεθα. S. Privataltert. § 41, S. 392 ff., A. 6 ff. und § 42.

[5]) Xen. Rep. Lac. VII, 6; Plut. Lyc. 9; Nicol. Damasc. bei Stob. Serm. XLIV, 41, S. 228: νομίσματι δὲ χρῶνται σκυτίνῳ· ἐὰν δὲ παρά τινι εὑρεθῇ χρυσὸς ἢ ἄργυρος, θανάτῳ ζημιοῦται; vgl. § 46, (A. 9).

[6]) *Corium forma publica percussum, quale apud Lacedaemonios fuit, quod usum numeratae pecuniae praestat,* das Gilbert I, 48, A. 2 als Fabel erklärt, kennt ausser Nicol. Damasc. (A. 5) auch Seneca de Benef. V, 14; die meisten Zeugen sprechen jedoch für νόμισμα σιδηροῦν; Polyb. VI, 49, 8 und zwar διεφθαρμένου περὶ σιδήρου; Plut. Comp. Arist. et Caton. 3; vgl. Lysand. 17 und mehr bei Fischer zu Aeschin. Socr. II, 24, S. 79 und Eckhel, doctr. numm. II, S. 278; Hultsch 261 (II. A. 538), wogegen das Gerede bei de Pauw, Rech. II, S. 272 ff. und St. John III, S. 260 ff. nichts verschlägt. S. Privatalt. § 47, S. 451, A. 2 und über das Eisengeld der Spartaner: Stein in den Jahrbb. f. Phil. LXXXIX, S. 332 ff., dem auch Oncken I, S. 228 in der Meinung folgt, dass in späterer Zeit weder der Staat noch Private auf ausschliesslichen Gebrauch des Eisengeldes beschränkt waren, da seit den Perserkriegen auch Silbergeld vorkommt, neben welchem das Eisengeld im

landes frei zu prüfen untersagt war [1]), so suchte ihn auch das Verbot zu reisen [2]) und die Erschwerung des Fremdenbesuchs in Sparta selbst [3]), welche allerdings mehr in der wiederholten Anwendung polizeilicher Massregeln gegen Fremde als in einem grundsätzlichen Verbote bestand [4]), vor jeder Berührung und Vergleichung ausländischer Sitten zu behüten. Selbst in dem Ehrtriebe, der als wesentliche Eigenschaft des Spartaners galt [5]), eröffnete sich der Staat nur eine neue Quelle uneigennütziger Hingebung, indem er den Gehorsam

---

Gebrauch blieb. Vgl. Trieber, quaestiones Lacon. 48 ff.; Gilbert I, 83 ff.; Busolt I, 102 f. und in Müllers H.B. IV, 78 f.; Bazin, Republ. S. 172 f.; 180 f., 207 f. Ueber eine Eisenmünze aus Arkadien vgl. Köhler in Mitteil. VII, 377 ff.

1) Demosth. XX, § 106: ἀλλ' ἃ τῇ παρ' ἐκείνοις πολιτείᾳ συμφέρει, ταῦτ' ἐπαινεῖν ἀνάγκη καὶ ποιεῖν; vgl. Aristot. Rhetor. I, 15, 12: τὸ τῶν νόμων σοφώτερον ζητεῖν εἶναι τοῦτ' ἔστιν ὃ ἐν τοῖς ἐπαινουμένοις νόμοις ἀπαγορεύεται; vgl. Canet 443 f. und mehr im allg. unten § 151 [51 (A. 12)].

2) Harpocr. S. 159 (Rose: Aristot. Pseudep. S. 494): ὁ δὲ Ἀριστοτέλης οὐκ ἐξεῖναί φησιν ἀποδημεῖν τοῖς Λακεδαιμονίοις, ὅπως μηδὲ ἐθίζωνται ἄλλων νόμων εἶναι φίλοι· τοῦ μέντοι Ἰσοκράτους (Isocr. XI, 18) τοὺς μαχίμους μόνους λέγοντος κωλύεσθαι ἀποδημεῖν, οἱ περὶ Ἀριστοτέλην τοὺς πάντας Λακεδαιμονίους φασί: ebenso Plut. Lyc. c. 27: οὐδ' ἀποδημεῖν ἔδωκε τοῖς βουλομένοις καὶ πλανᾶσθαι ξενικὰ συνάγοντας ἤθη καὶ μιμήματα βίων ἀπαιδεύτων καὶ πολιτευμάτων διαφόρων, wovon (vgl. L. Weber S. 18 f.) abhängig ist: Inst. Lacon. 19; vgl. Plut. Apophth. 220 F; und über Ausbürgerung Agid. 11: τὸν ἀπελθόντα τῆς Σπάρτης ἐπὶ μετοικισμῷ πρὸς ἑτέρους ἀποθνήσκειν; im allg. aber Aristot. Politic. VII [IV], 5, 3, 1327 a, 13: τὸ .. γὰρ ἐπιξενοῦσθαί τινας ἐν ἄλλοις τεθραμμένους νόμοις ἀσύμφορόν φασιν εἶναι πρὸς τὴν εὐνομίαν καὶ τὴν πολυανθρωπίαν; vgl. Trieber, quaestiones Lacon. 57 ff.

3) Plut. a. a. O.: τοὺς ἀθροιζομένους ἐπ' οὐδενὶ χρησίμῳ καὶ παρεισρέοντας εἰς τὴν πόλιν ἀπήλαυνεν — ὅπως μὴ διδάσκαλοι κακοῦ τινος ὑπάρξωσιν, Inst. Lac. 20; Nic. Damasc. bei Stob. Serm. XLIV, 41, S. 228: Ξένοις δ' ἐμβιοῦν οὐκ ἔξεστιν ἐν Σπάρτῃ οὐδὲ Σπαρτιάταις ξενιτεύειν; vgl. Meursius II, 9, S. 142; L. de la Nauze in M. de l'A. d. Inscr. XII, 159 und die Erkl. zu Thuc. I, 144; Aristoph. Av. 1013; Plat. Protag. S. 342 C; Aelian. V. Hist. XIII, 16; auch Tittmann, gr. Staatsv. S. 26 f.; Limburg-Brouwer IV, S. 353; Schömann I², 291 f.; Canet 446 f.; und die S. 179, A. 3 citierte Abh. v. Crome, welche die eben dort berührten Ausnahmen mit Recht geltend macht.

4) Göttling, gesamm. Abhh. S. 323 bemerkt, dass bessere Schriftsteller nur ξενηλασίας im Plural sagen; mit der oben ausgesprochenen Ansicht verträgt sich auch am besten die Gastfreundschaft an den Gymnopädien (Xenoph. M. Socr. I, 2, 61; vgl. Plut. Ages. 29, Cimon. 10); eben deshalb aber darf man sie nicht mit dems. im Hermes XXV, S. 128 und Lachmann S. 166 auf Verhinderung einer festen Metökie beschränken.

5) Τὸ φιλότιμον καὶ φιλόνεικον, Plut. Lysand. 2, Agesil. 5; vgl. Plat. Republ. VIII, 548 ff. und Legg. VI, 762 E.

als die Schule zukünftigen Gebietens darstellte [1]) und für die Mühsal der öffentlichen Zucht und die mannigfachen Beschränkungen der persönlichen Freiheit durch die Aussicht auf die Auktorität entschädigte, welche jede höhere Altersstufe über die vorhergehenden ausübte [2]). So ward schon der Jüngling vom zwanzigsten Jahre an der unmittelbare Vorgesetzte der Kleineren in ihren einzelnen Abteilungen [3]), war aber dafür auch seinerseits jedem älteren Manne verantwortlich; und dem Greise waren im allgemeinen alle zu Kindesgehorsam und Ehrfurcht verpflichtet [4]), auch wenn er des Alters Preis, den Sitz in der Gerusia [5]), nicht davontrug: nur den Hagestolzen [6]) und Feigling [7]) traf Verachtung und Schmach bis ans Ende.

---

[1]) Plut. Lyc. 30: ἡ πειθαρχία μάθημα μέν ἐστιν ἄρχοντος; vgl. Agesil. 20 und Apophth. 215 D: ἐρωτηθείς, τί μάθημα μάλιστα ἐν Σπάρτῃ ἀσκεῖται, τὸ γινώσκειν, εἶπεν, ἄρχειν τε καὶ ἄρχεσθαι, mit d. Erkl. zu Cic. Leg. III, 2, 5 und Privatalt. S. 305 f., bes. 306, A. 2 und Grote I[3], 612.

[2]) Arist. Pol. VII [IV], 13, 3, 1323 b, 38: ἀγανακτεῖ δὲ οὐδεὶς καθ' ἡλικίαν ἀρχόμενος . . . ἄλλως τε καὶ μέλλων ἀντιλαμβάνειν τὸν τοιοῦτον ἔρανον, ὅταν τύχῃ τῆς ἱκνουμένης ἡλικίας, vgl. Herod. II, 80; Plut. Inst. Lac. 8 u. 10; auch Schömann I[3], 289.

[3]) Εἰρήν Plut. Lyc. 17: κατ' ἀγέλας αὐτοὶ προΐσταντο τῶν λεγομένων εἰρένων ἀεὶ τὸν σωφρονέστατον καὶ μαχιμώτατον; Hesych. II, 368 Schm.: ἴρανες οἱ εἴρενες· οἱ ἄρχοντες ἡλικιῶται. Λάκωνες (vgl. Her. IX, 85 samt d. Erklär.); die jüngeren der εἰρένες hiessen πρωτείρενες: S. 177, A. 2 Ende, die älteren σφαιρεῖς: Paus. III, 14, 6: οἱ δέ (sc. σφαιρεῖς) εἰσιν οἱ ἐκ τῶν ἐφήβων ἐς ἄνδρας ἀρχόμενοι συντελεῖν; C. I. Gr. 1386, 1432; Lebas 164; Bull. corr. hell. I, 379, 2. Vom 18ten bis 20ten Jahre hiess der Jüngling μελλείρην; vgl. Meursius II, 3 Müller II, S. 301; Schömann I, 278. Nach Ahrens (Gr. Dialekt. II, S. 116) wäre ἴρανες die richtige Form; auch Brugmann (in G. Curtius' Studien z. Grammatik IV, 1, S. 116; vgl. noch Legerlotz in Kuhns Z. f. vergl. Sprw. VIII, 53 und Leutsch in Phil. X, 431) hält ἴρην oder ἴραν für die wahre lakonische Form, nicht εἰρήν. Vgl. die τριτίρενες in Thuria (Messenien) bei Lebas II, 302 (= Rhein. Mus. XIV, 526 g).

[4]) Vgl. Xen. Rep. Lac. VI, 1 f. und Dionys. Hal. XX, 13, 2: Λακεδαιμόνιοι δὲ ὅτι τοῖς πρεσβυτάτοις ἐπέτρεπον τοὺς ἀκοσμοῦντας τῶν πολιτῶν ἐν ὁτῳδήτινι τῶν δημοσίων τόπῳ ταῖς βακτηρίαις παίειν, wozu über den Gebrauch des Stockes Meursius II, 17, S. 180; Casaub. zu Theophr. Char. V, 4; Sintenis zu Plut. Them. 11, S. 78; im allg. aber Plut. praec. polit. 21; Instit. Lacc. 10 und mehr bei d. Erkl. zu Plat. Republ. IV, 425 A f. und Cic. Senect. c. 18, 63 f.

[5]) Νικητήριον τῆς ἀρετῆς Plut. Lyc. 26; vgl. Xenoph. Rep. Lac. X, 1; Aesch. I, § 180; Arist. Pol. II, 6, 15, 1270 b, 23; Nic. Damasc. a. a. O. 228.

[6]) Plut. Lyc. 15; vgl. F. Osann, de coelibum apud vet. pop. conditione comm. I, Giessen 1827, 4., S. 5 ff. Vgl. auch das S. 181, A. 5 angeführte. Nach der Angabe des Klearchus (bei Ath. XIII, 2, S. 555 C) sollen die Weiber bei einem gewissen Feste den Hagestolzen um den Altar geschleppt und geprügelt haben.

§ 28. Gemeinspeisung und Gütergleichheit.

Ganz besonders aber offenbarte sich die Gemeinschaftlichkeit des spartanischen Männerlebens in den Syssitien, in Sparta früher ἀνδρεῖα [1]), später φιδίτια genannt [2]), die zwar, an sich betrachtet, auch zu Parteiung und Bürgerzwist führen konnten [3]), hier aber Hand in Hand mit der übrigen Abgemessenheit und Selbstbeschränkung des altspartanischen Bürgertums mit Recht als der Schlussstein der ganzen kunstreichen Verfassung angesehen wurden [4]). Auf denselben Grundsatz der Gemeinschaftlichkeit, beziehungsweise Gleichberechtigung aller Bürger geht es zurück, dass sowohl bei der ersten Eroberung und Ansiedlung der Dorer im Peloponnes [5]) als auch

---

[7]) Τρέσας, vgl. Xenoph. Rep. Lac. IX, 5; Plut. Ages. 30; Herodot. VII, 231 s. den Erklärern und mehr bei Müller II, S. 223; Wachsmuth II, S. 154; Canet 360 f.; über das Verbum selbst: Lehrs, Aristarch. stud. S. 91.

[1]) Aristot. Politic. II, 7, 3, 1272a, 2: τό γε ἀρχαῖον ἐκάλουν (sc. τὰ συσσίτια) οἱ Λάκωνες οὐ φιδίτια ἀλλ' ἀνδρεῖα, καθάπερ οἱ Κρῆτες und Alkman, cit. von Ephoros bei Strabo X, 4, 18, C. 482: φοίναις δὲ καὶ ἐν θιάσοισιν ἀνδρείων παρὰ δαιτυμόνεσσι πρέπει παιᾶνα κατάρχειν. A. Bielschowsky, de Spartanorum syssitiis, Vratisl. 1869, S. 12, dem auch Bazin, Lyc. S. 115 beistimmt, hält ohne Grund ἀνδρεῖα φιδίτια für den ursprünglichen Namen der Syssitien.

[2]) Nicht φιλίτια, wie noch Hoeck, Kreta III, S. 123 und Göttling, zu Arist. Oecon. S. 190 wollen, obgleich schon Plut. Lyc. 12 über die Bedeutung von φιδίτια schwankt: τὰ δὲ συσσίτια Κρῆτες μὲν ἀνδρεῖα, Λακεδαιμόνιοι δὲ φιδίτια προσαγορεύουσιν, εἴτε ὡς φιλίας καὶ φιλοφροσύνης ὑπαρχόντων, ἀντὶ τοῦ λ τὸ δ λαμβάνοντες, εἴτε ὡς πρὸς εὐτέλειαν καὶ φειδὼ συνεθιζόντων· οὐδὲν δὲ κωλύει καὶ τὸν πρῶτον ἔξωθεν ἐπικεῖσθαι φθόγγον, ὥσπερ ἔνιοί φασιν, ἐδιτίων παρὰ τὴν δίαιταν καὶ τὴν ἐδωδὴν λεγομένων: dass aber die letztgenannte Ableitung allein richtig ist, dürfte jetzt feststehen; vgl. Haase zu Xenoph. Rep. Lac. S. 119 und Ahrens, dial. II, S. 85, während Schömann (Griech. Altert. I, S. 286, 577 f.) mit bezug auf die alte Gewohnheit des Sitzens bei diesen Mahlzeiten lieber an eine Ableitung von ἕδω, ἵζω denkt und danach φιδίτια als Sitzungen erklärt.

[3]) Plat. Legg. I, 636 B: ἐπεὶ καὶ τὰ γυμνάσια ταῦτα καὶ τὰ ξυσσίτια πολλὰ μὲν ἄλλα νῦν ὠφελεῖ τὰς πόλεις, πρὸς δὲ τὰς στάσεις χαλεπά; Canet S. 314.

[4]) Vgl. oben S. 174, A. 2 und im allg. ausser den cit. Schriften Meursius I, 9 u. 10; Manso I, 2, S. 188 ff.; Müller II, S. 273—279; Wachsmuth II, S. 153 und 395; Duncker V[5], 295 f.; Oncken I, 290 f.; Canet S. 305 ff.

[5]) Vgl. Plat. Legg. V, 736 C: Τόδε δὲ μὴ λανθανέτω γιγνόμενον ἡμᾶς εὐτύχημα, ὅτι καθάπερ εἴπομεν τὴν τῶν Ἡρακλειδῶν ἀποικίαν εὐτυχεῖν, ὡς γῆς καὶ χρεῶν ἀποκοπῆς καὶ νομῆς πέρι δεινὴν καὶ ἐπικίνδυνον ἔριν ἐξέφυγεν, III, 684 D, auch Arist. Pol. II, 4, 1, 1265 a, 40 und den Beschluss der Phliasier bei Paus. II, 13, 1: βασιλέα Ῥηγνίδαν καὶ τοὺς σὺν ἐκείνῳ Δωριεῖς ἐπὶ ἀναδασμῷ γῆς δέ-

später bei neuen Eroberungen, wie bei der Unterjochung von Messenien [1]) und Tegea [2]), das gewonnene Gebiet mit Ausnahme der für die Könige bestimmten Ländereien [3]) in gleichen [4]) Losen an die Spartaner verteilt wurde; von denselben war ein gewisser Minimalsatz, die *ἀρχαία μοῖρα* [5]), wie in anderen Staaten [6]) unver-

---

χεσθαι; Isocr. VI, 20: ὑπολαβόντες (nämlich die Herakliden) δ' οὕτως ἔχειν τὴν μαντείαν καὶ τοὺς προγόνους τοὺς ὑμετέρους παραλαβόντες καὶ στρατόπεδον συστησάμενοι τὴν μὲν ἰδίαν χώραν εἰς τὸ κοινὸν τοῖς ἀκολουθοῦσιν ἔδοσαν, τὴν δὲ βασιλείαν ἐξαίρετον αὐτοῖς παρ' ἐκείνων ἔλαβον. Vgl. Oncken II, 354; Duncker, über die Hufen der Spartiaten, in d. Monatsber. der königl. preuss. Akademie der Wissensch. 1881, S. 142 f.; Busolt, Gesch. I, 100 u. A. 4 und in Müllers H.B. IV, 75; Holm I, 216.

1) Wegen Messenien vgl. u. a. Plut. apophth. Laconic. 231 D: ἐξάγοντος δὲ αὐτοῦ τὸ στράτευμα ἐπὶ Μεσσήνην ἤρετό τις, εἰ τοῖς ἀδελφοῖς μάχεσθαι μέλλει, οὐκ, ἔφη, ἀλλ' ἐπὶ τὴν ἀκλήρωτον τῆς χώρας βαδίζω, Paus. IV, 24, 4; Plat. Alc. I, 122 D; betreffs der Befreiung Messeniens durch Epaminondas sagt Diod. XV, 66: κατακληρουχήσας τὴν χώραν.

2) Wegen Tegea vgl. den Orakelspruch bei Herod. I, 66: δώσω τοι Τεγέην ποσσίκροτον ὀρχήσασθαι καὶ καλὸν πεδίον σχοίνῳ διαμετρήσασθαι in Verbindung mit Strabo VIII, 1, 2, C. 333: τοῖς τε Ἀρκάσι . . . τοῖς . . . οὐκ ἐμπεπτωκόσιν εἰς τὸν κλῆρον. Vgl. Gilbert, Alt. I S. 10, A. 3 und altsp. Gesch. 167 f.; Duncker V⁵, 293 f., A. 4 und in der cit. Schrift, wo er S. 141 f. Beispiele für die Länderverteilungen der Spartaner an ihre Bundesgenossen vorbringt und S. 142 f. die einzelnen Fälle erwähnt, in denen solche Aeckerzuweisungen an die Spartaner selbst entweder überliefert oder nach seiner Meinung wahrscheinlich sind. Dass Plut. Inst. Lac. 22 für diese Zwecke, nämlich zum Beweise, als ob auch Neubürger an dem ager publicus teilhätten, nicht benützt werden kann, wie Gilbert, altsp. Gesch. S. 163 und nach ihm Oncken II, 354, auch Duncker V⁵, 293, A. 2 meint, ergibt sich aus dem, was S. 174, A. 3 über diese Stelle gesagt ist.

3) Vgl. die S. 185, A. 5 cit. Isokrates-Stelle, welche ihre Bestätigung teils in der Natur der Sache (vgl. S. 159, A. 7), teils in der Analogie mit den homerischen Verhältnissen findet (vgl. S. 64, A. 9).

4) Polyb. VI, 45, 3: τὰ περὶ τὰς ἐγγαίους κτήσεις, ὧν οὐδενὶ μέτεστι πλεῖον, ἀλλὰ πάντας τοὺς πολίτας ἴσον ἔχειν δεῖ τῆς πολιτικῆς χώρας, eine Stelle, an der Reuss, de Lycurgea quae fertur agrorum divisione, Pforzheim 1878, S. 13 πολιτικὴ χώρα unrichtig auf denjenigen Teil der Lose beschränkt, »quae semper in civitatis manibus retineretur«.

5) Die ἀρχαία μοῖρα (oder ἀρχῆθεν διατεταγμένη μοῖρα) ist wohl nur der jeweilig ursprüngliche, d. h. erste Anteil an dem ager publicus, der πολιτικὴ χώρα (Polyb. vgl. A. 4).

6) Im allg. vgl. Arist. Pol. VI, 2, 5, 1319 a, 10: ἦν δὲ τό γε ἀρχαῖον ἐν πολλαῖς πόλεσι νενομοθετημένον μηδὲ πωλεῖν ἐξεῖναι τοὺς πρώτους κλήρους, wegen Korinth: II, 3, 7; Theben II, 9, 7; Locri II, 4, 4. Unsere Deutung der ἀρχαία μοῖρα wird durch den Ausdruck πρῶτοι κλῆροι an der ersten Stelle des Aristot. bestätigt. Es ist, wie Oncken II, 354 (vgl. Busson S. 21 f.) richtig hervorhob, »das Minimum an Grundbesitz«, das jeder Spartiate haben musste,



äusserlich [1]) und unteilbar. Das letztere ergibt sich aus der Ueberlieferung [2]), dass bei einer Mehrzahl von Söhnen alle insgesamt von demselben Kleros lebten, ja selbst eine Frau gemeinschaftlich hatten [3]). Ihre Zahl ist nicht bestimmbar [4]). Die Unzuverlässigkeit der überlieferten Zahlen betreffs der Spartiatenlose zeigt die Ueberlieferung selbst [5]). Auf diesen sassen die Helotenfamilien, durch-

---

wenn er für die Syssitien seinen Beitrag leisten und an dem Vollbürgerrechte teilhaben wollte. Vgl. Meyer, Rhein. Mus. 41, S. 588, A. 2; auch Holm I, 216 urteilt ähnlich; vgl. noch Hermann, Antiqu. Lac. S. 178 ff.; Oncken II, 350 f.; Duncker V⁵, 293 und in den Monatsb. Berl. Akad. S. 149 f.; Gilbert, altspart. Gesch. 160 ff. u. 170 ff., Altert. I, 13 f. u. A. 2; Busolt I, 101 A. 2 und im allg. Curtius I⁴, 176; Bazin Lyc. 118; Leist 155 f.

[1]) Heracl. Lemb. c. 2, 7 (= II, 211 Müller): πωλεῖν δὲ γῆν Λακεδαιμονίοις αἰσχρὸν νενόμισται, τῆς δ' ἀρχαίας μοίρας οὐδὲ ἔξεστιν; vgl. Plut. Inst. Lacc. 22.

[2]) Polyb. XII, 6.

[3]) Die Einwendungen Grotes I², 617 A. 130 sind nicht zutreffend, da, wie Bähr in ähnlicher Weise schon § 28, A. 13 der 5. Aufl. hervorhob, eine Ungleichheit des Besitzes (die grosse Aussteuer mancher Töchter) trotz der Gleichheit der ursprünglichen Lose in Sparta ganz erklärlich ist, daraus aber, dass Plato, Leg. V, 740 B, wo er die einmal bestimmte Zahl von 5040 Hausständen für immer beibehalten wissen will, nicht auf das Beispiel Spartas sich beruft, keineswegs etwas gefolgert werden kann. Vgl. Oncken II, 354 ff. Duncker, Gesch. V⁵, 293, A. 3; Holm I, 216 und dagegen Busolt in Müllers H.B. IV, 78, A. 9, der hiebei Cl. Jannet, les institutions sociales et le droit civil à Sparte, Cap. IV, § 1 (vgl. Lipsius in Bursians Jahresber. II, 1342) folgt. Ueber das Gesetz des Epitadeus; vgl. § 48 (A. 12).

[4]) Irrtümlich hielt es Hermann (in den früheren Aufl. dieses Buches, vgl. auch dessen antiqu. Lac. S. 59 ff. und unten § 31 (A. 5)) für sicher, dass nach der Unterwerfung Messeniens »die Zahl der Lose für die Spartiaten 9000 betrug, die Periöken aber 30,000 kleinere hatten.« An eine gleiche Verteilung des Ländereibesitzes unter die Periöken ist überhaupt nicht zu denken.

[5]) Vgl. Plut. Lyc. 8 und Isocr. XII, 255 (mit Metropulos, Unters. S. 41; Manso I, 1, S. 110; Schömann I³, 233). Vgl. Schömann 224, 236 f.; Grote I², 620 mit 623; Oncken I, 226 f., welcher in der Beziehung der von Agis beantragten 4500 Bürger- und 15,000 Periökenlose zu den in einer Ueberlieferung auf Lykurg zurückgeführten 9600 Bürger- und 30,000 Periökenlose einen Grund findet, um die Fiktion der letzteren Zahlen zu erweisen, während Busolt, Gesch. I, 100, A. 4 und in Müllers H.B. a. a. O. dies allerdings als richtig zugibt, aber die Nachricht von den 6000 Bürgerlosen für beachtenswert findet, da die ständige Hoplitenanzahl im 5. Jahrh. 6000 betrug; ähnlich auch Duncker in den Monatsber. S. 150 f.; Curtius I⁴, 175 (I⁶, 177) hingegen findet in der Zahl 4500 die echtlykurgische und zwar aus denselben Gründen, aus denen Grote das Gegenteil zu erweisen sucht.

schnittlich vielleicht sieben [1]), von deren gleichen Abgaben, nämlich 70 Medimnen Gerste für den Mann und zwölf für die Frau mit entsprechenden Mengen von Oel und Wein [2]), namentlich die Beiträge der einzelnen zu den Syssitien bestritten wurden. Eine gleiche Verteilung aber des gesamten Grundeigentums [3]), wie sie auf grund jener immer wiederkehrenden Aeckerzuweisungen [4]) die Sage berichtet [5]), widerspricht geradezu zuverlässigen Berichten [6]) und dem schon in den frühesten Zeiten zu Sparta bestehenden Unterschied von Reich und Arm [7]). Noch weniger kann an eine Gleichheit in dem Besitze an fahrender Habe gedacht werden [8]); doch fand rücksichtlich dieser eine Art von Gemeinschaftlichkeit statt, indem jedem erlaubt war, sich in Notfällen der Heloten, Geräte, Haustiere,

[1]) So viele begleiten wenigstens jeden Spartiaten ins Feld bei Her. IX, 28; vgl. Clinton II, S. 413 u. oben S. 126, A. 5.

[2]) Plut. Lyc. 8; vgl. Athen. VI, 141; Inst. Lacc. 41; u. mehr bei Müller II, S. 35 ff.; Wallon, l'hist. de l'esclavage I, 464 ff.; Duncker in Monatsber. a. a. O. S. 148 f. Vgl. S. 126, A. 3.

[3]) Wie sie ausser Hermann und Bähr in den früheren Auflagen dieses Buches (vgl. noch des ersteren: disp. de vestig. inst. vett. S. 27 und Antiqu. Lac. S. 172) noch Curtius, Griech. Gesch. 1, S. 174 ff.; Schömann I, S. 223 ff., 236; Antiqu. S. 116, eccl. Lac. S. 15, de Spartan. Homoeis S. 25 ff. (Opuscc. Acad. I, S. 139), [vgl. auch dessen Recognitio quaestionis de Spartan. Homoeis, 1855, 4., S. 31 ff. (Opusc. Acadd. I, S. 147)] angenommen hatten; Hildebrand, Jahrb. für Nationalökonomie XII, S. 8 ff., 17 ff.; Cl. Jannet, les institutions sociales et le droit civile à Sparte, S. 46 ff.; vgl. die ältere Litt. auch bei Grote I², 620, A. 134. S. Rechtsaltert. S. 50 A. 2.

[4]) Plut. Lyc. 8: συνέπεισε τὴν χώραν ἅπασαν εἰς μέσον θέντας ἐξ ἀρχῆς ἀναδάσασθαι καὶ ζῆν μετ' ἀλλήλων ἅπαντας ὁμαλεῖς καὶ ἰσοκλήρους τοῖς βίοις γενομένοις. Zweifelhaft ist, ob Polybius selbst an eine Gleichheit des Landbesitzes im allgemeinen denkt, und diese Frage lässt sich in positiver oder negativer Weise nur entscheiden, je nachdem man von den beiden in Betracht kommenden Stellen VI, 45 (S. 186, A. 4) und VI, 48, 3 (ἡ μὲν γὰρ περὶ τὰς κτήσεις ἰσότης) in der einen oder der anderen die genaue Wiedergabe der polybianischen Anschauung findet, d. h. ἴσον ἔχειν τῆς πολιτικῆς χώρας, wie es Oncken II, 366 und andere thun, durch ἡ περὶ τὰς κτήσεις ἰσότης erklärt, oder, wie es wohl richtiger ist, diesen Ausdruck durch den ersteren beschränkt.

[5]) Vgl. Duncker, Gesch. a. a. O. und in Monatsber. Berl. Akad. S. 138, Gilbert I, 11 f.

[6]) Vgl. die S. 185, A. 5 cit. Platostellen und Isocr. XII, 259: ἐν δὲ τῇ Σπαρτιατῶν (sc. πόλει) οὐδεὶς ἂν ἐπιδείξειεν — πολιτείας μεταβολὴν οὐδὲ χρεῶν ἀποκοπὰς οὐδὲ γῆς ἀναδασμόν.

[7]) Vgl. S. 170, A. 1.

[8]) Plut. Lycurg. 9: ἐπιχειρήσας δὲ καὶ τὰ ἔπιπλα διαιρεῖν, ὅπως παντάπασιν ἐξέλοι τὸ ἄνισον καὶ ἀνώμαλον, ἐπεὶ χαλεπῶς ἑώρα προσδεχομένους τὴν ἄντικρυς ἀφαίρεσιν, ἑτέρᾳ περιῆλθεν ὁδῷ κ. τ. λ.

Früchte des andern wie seiner eigenen zu bedienen [1]). Und selbst wo jemanden ein Ueberschuss blieb, boten gerade die Syssitien ein Mittel dar, denselben zum gemeinen Besten zu verwenden [2]). Sonst waren die Beiträge der Teilhaber gleich und nach den Prinzipien derselben Einfachheit, wie sie auch in den sonstigen Lebensbedürfnissen herrschte [3]), gesetzlich bestimmt, nämlich monatlich auf einen Medimnus Gerstengraupe, acht Choen Wein, fünf Minen Käse, fünf halbe Minen Feigen und etwas Geld zum Ankaufe von Zukost [4]). Natürlich bezieht sich dies nur auf die Männer, auf welche sich diese Tischgesellschaften ausschliesslich beschränkten. Dieselben hatten von ihrem Eintritte in das kriegspflichtige Alter Anteil an den Syssitien [5]). Ausgenommen waren nur diejenigen, welche Vorsteher der βοῦαι oder ἴλαι waren; diese speisten eben im Vereine mit letzteren [6]). Die Frauen assen daheim, Knaben und Jünglinge in ihren besonderen Abteilungen, deren Kosten nach dem Beispiele der Kreter vom Staate selbst bestritten worden sein mögen. Wie aber auch für die Erwachsenen dieser ganzen Einrichtung wesentlich der Gedanke zugrunde lag, den Bürger aller häuslichen Sorgen und Beschäftigungen zu überheben und fortwährend wie den Soldaten im Lager leben zu lassen [7]), zeigt der Ausdruck σύσκηνοι oder Zeltgenossen, mit welchem die Mitglieder einer solchen Gesellschaft — in der

---

[1]) Xenoph. Rep. Lac. VI, 3; Aristot. Politic. II, 2, 5, 1263a, 30.

[2]) Ἔπαικλα λέγεται ταῦτα ὄντα, οἷον ἐπιχορηγήματα τοῦ συντεταγμένου τοῖς φειδίταις αἴκλου (d. i. δείπνου), Ath. IV, 17 ff.; vgl. Xenoph. Rep. Lac. V, 3, Plut. Lyc. 12 und Müller, Dor. II, S. 202, Gilbert, Altert. I, 72 f., Bazin, Rep. 204 f.

[3]) Porphyr. de abstin. IV, 3 und mehr bei J. D. Winkler, de Lac. vet. continentia in victu, in Act. soc. lat. Jen. V, S. 60 ff. und Müller, Dor. II, S. 275 f.; μέλας ζωμός, Aelian. V. Hist. III, 31 u. s. w. S. Bielschowsky a. a. O. S. 18 ff.; Schömann 287 ff.

[4]) Vgl. Plut. Lycurg. 12, dessen Angaben nach ägin. Masse, Ath. IV, 15—21, dessen Ziffern nach attischem Masse zu deuten sind, und mehr bei Müller II, S. 202, Schömann I, 285, Oncken II, 375, Bielschowsky S. 23 ff., Gilbert I, 72, Hultsch, Metrol. 260 f. und Duncker, Monatsb. Berl. Akad. a. a. O. S. 148 f.

[5]) Denn dass schon Zwanzigjährige den Phiditien beiwohnten, schliesst Schömann, Antiqu. S. 139 (vgl. Altert. S. 284 f.) aus Xenoph. a. a. O. III, 5 und Plut. Lyc. 15 mit Recht; nur waren diese immer den älteren Leuten beigemischt: Xen. V, 5: ὁ δὲ Λυκοῦργος ἀνέμιξε παιδεύεσθαι τὰ πολλὰ τοὺς νεωτέρους ὑπὸ τῆς τῶν γεραιτέρων ἐμπειρίας.

[6]) Plut. Lyc. 17. 18.

[7]) Στρατοπέδου γὰρ πολιτείαν ἔχετε, Plat. Legg. II, 666 E; vgl. Plut. Lyc. 24: οὐδεὶς γὰρ ἦν ἀφειμένος ὡς ἐβούλετο ζῆν, ἀλλ' οἷον ἐν στρατοπέδῳ τῇ πόλει ἀφθονία σχολῆς, und über die ἀργία ἀδελφὴ ἐλευθερίας Plut. a. a. O. und

Regel fünfzehn [1]) — bezeichnet wurden [2]). Und indem diese keinen neuen Teilhaber ohne Kugelung und Zustimmung aller übrigen Mitglieder aufnahmen, erlangten sie zugleich die politische Wichtigkeit geschlossener Körperschaften [3]), die als das erste Glied in der Organisation des Staates sowohl als des Heeres dastanden [4]). Dass sie aber geradezu ein selbständiges Ganzes in der Gliederung des letzteren gebildet hätten, folgt daraus keineswegs und scheint schon deshalb nicht wahrscheinlich, als wenigstens nach dem Stande

---

Wachsmuth II, S. 19 ff., Ad. Bauer in Müllers H.B. IV, 241; Schol. Thucyd. I, 84 ist anders zu nehmen; vgl. S. 177 A. 4.

[1]) Dies scheint nach Plut. Lyc. 12 συνήρχοντο δὲ ἀνὰ πεντεκαίδεκα καὶ βραχεῖ τούτων ἐλάττους ἢ πλείους die Normalzahl gewesen zu sein; s. Bielschowsky S. 15 ff. und Metropulos, Untersuch. über das lakedäm. Heerwesen, S. 40.

[2]) Xenoph. Rep. Lac. V, 2, VII, 4, IX, 4, und das Verfahren bei der Aufnahme nach Plutarch 12 oder Schol. Plat. Legg. I, S. 633 A: μαγδαλίαν γάρ, ἥ ἐστι μᾶζα στέατος, ἕκαστος ἔφερε, καί τις παρειστήκει αὐτοῖς φέρων ἐπὶ κεφαλῆς ἄγγος, εἰς ὃ οἱ κρίνοντες τὰς μάζας ἐνέβαλλον, οἱ μὲν ἄξιον κρίνοντες τόν προσιόντα ἀτύπωτον παντελῶς, ὅσοι δὲ μή, τῷ δακτύλῳ κοιλάναντες οὕτως ἐνέβαλλον τὴν μᾶζαν· μεθ' ὃ εἰ καὶ μίαν κοιλότητα εὗρον ἔχουσαν, ἐξέβαλλον τὸν κρινόμενον τοῦ συσσιτίου κ. τ. λ. Die Einwendungen Peters (Rhein. Mus. XXII, 65) gegen eine freie Wahl der Tischgenossen mit Recht zurückgewiesen von Curtius I[4], 181 A. 37 und Schömann I, 578. S. Bielschowsky S. 32 ff. Willkürlich Leist 139c, wenn er meint, dass die Sissytien ururspründlich nach Oben und Geschlechtern eingerichtet waren, mit Berufung auf Schömann, Antiqu. 140 A. 10; vgl. dagegen Duncker V[5], 296 und Schömann, Alt. 287.

[3]) Plut. Qu. symp. VII, 9, 714 B: τὰ γὰρ παρὰ Κρησὶν ἀνδρεῖα καλούμενα, παρὰ δὲ Σπαρτιάταις φιδίτια βουλευτηρίων ἀπορρήτων καὶ συνεδρίων ἀριστοκρατικῶν τάξιν εἶχεν κ. τ. λ.

[4]) Her. I, 65: τὰ ἐς πόλεμον ἔχοντα, ἐνωμοτίας καὶ τριηκάδας καὶ συσσίτια; Plat. Leg. I, 625 E: καὶ τὰ ξυσσίτια κινδυνεύει ξυναγαγεῖν ὁρῶν, ὡς πάντες, ὁπόταν στρατεύωνται, τόθ' ὑπ' αὐτοῦ τοῦ πράγματος ἀναγκάζονται φυλακῆς αὐτῶν ἕνεκα ξυσσιτεῖν τοῦτον τὸν χρόνον, vgl. 633 A; Polyaen. II, 3, 11: κατὰ μόρας καὶ λόχους, ἐνωμοτίας καὶ συσσίτια στρατοπεδεύοντες ἔμαθον τὸ πλῆθος τῶν ἀπολωλότων; II, 1, 15: περιπέμπων ἐν ταῖς νυξὶν ἀνὰ τὰς στιβάδας καὶ τὰ συσσίτια τὰς ἐρριμμένας ἀσπίδας ἐκέλευσε συλλέγειν; Plut. Lyc. 12: Ἄγιδος — βουλομένου παρὰ τῇ γυναικὶ δειπνεῖν καὶ μεταπεμπομένου τὰς μερίδας, οὐκ ἔπεμψαν οἱ πολέμαρχοι, Stellen, welche — abgesehen von der herodoteischen und der 2. Stelle Platos — insgesamt nicht bloss, wie H. Stehfen, de Spartanorum re militari, Gryphisv. 1881, S. 26 ff. meint, bezeugen, dass die φιδίτια irgend einen Bezug auf den Krieg hätten, d. h. die Bürger auf das Kriegsleben vorbereiteten, sondern vielmehr den Bestand der Syssitien auch für den Krieg erhärten. Bei der Eigenart derselben wäre es auch zu verwundern, wenn man sie im Felde aufgegeben oder in anderer Weise zusammengesetzt hätte als im Frieden und wenn sie nicht auch bei der Zusammensetzung der grösseren Truppenkörper genützt worden wären; vgl. Canet 312.

unserer Ueberlieferung die Zahl der Teilnehmer der einzelnen Syssitien nicht völlig gleich gewesen ist [1]). Ihr Verhältnis zur Triakas und zu den Enomotien, wie das der letzteren untereinander bleibt unklar [2]).

»Litteratur über die Gütergleichheit.« Mit Recht hat Oncken I, 353 bemerkt, dass es sich bei der Streitfrage nicht darum handelte, ob das jeweilig eroberte Gebiet in gleicher Weise verteilt wurde oder nicht, sondern darum, ob je in Sparta eine neue Wiederaufteilung des gesamten Grundbesitzes stattgefunden habe, was jetzt fast allgemein (vgl. Kortüm in Schlossers u. Berchts Archiv f. Gesch. u. Litt. IV, 133—180, Gesch. I, 113; Hüllmann, Würdigung des delph. Orakels S. 157; Lachmann, spart. Staatsv. 168 ff.; Müller in Jahrb. f. Philol. LXXV, S. 541 ff.; Stein, ebenda LXXXI, S. 599 ff.; Peter in Philol. XIII, 677 ff. u. Rhein. Mus. XXII, S. 63 ff., 75; Oncken II, 353 f.; Duncker, Gesch. a. a. O.; Gilbert 11, A. 1) geläugnet wird, obgleich in einzelnen Abhandlungen noch immer nicht dieser Kernpunkt der Frage festgehalten wird. Von demselben Standpunkte aus ist es zu verwerfen, wenn man wie Grote II, 521—48 (I², 612 f., bes. A. 137), Kopstadt, Lacon. const. 137 ff., Löbell in F. v. Raumers antiqu. Briefen S. 251 ff., Oncken II, 366 f., I, 224 f., 243, 267, Bazin, Lycurg. 91 f. die erwähnte Sage bei Plutarch als blosse Fiktion einer späten Zeit hinstellt, obgleich die von Wachsmuth in den Göttinger g. A. 1870, II, S. 1811 ff. begründete und seither vielfach aufgenommene (vgl. u. a. Curtius, Schömann, Duncker, Gilbert, Busolt a. a. O., Reuss S. 7 ff., auch M. Werner, de Polybii vita et itiner. quaestiones chronolog. 1877, S. 43 ff.) Beziehung der Polybius-Stelle VI, 45 auf Ephoros keineswegs sicher ist (vgl. Oncken II, 357, der allerdings im einzelnen übers Ziel schiesst; gegen ihn Reuss a. a. O.). Vgl. auch Blackie, on the agrarian law of Lycurgus, London 1864, 4.

§ 29. Organisation des Heeres in Sparta.

Vgl. Xenoph. Rep. Lac. c. 11—13 und mehr bei Crag. IV, 4; Meurs. Misc. Lacon. II, 1 u. 2; Manso I, 2, S. 224 ff.; Müller II, S. 231—252; in militärischer Hinsicht aber insbes. Rüstow und Köchly, Gesch. des Kriegswesens S. 36—52, 90—134; Grote II, S. 609 ff. (I², 658 ff.); G. C.

---

[1]) Vgl. S. 190 A. 1.

[2]) Vgl. S. 197 A. 4. S. Müller II, 237; Köchly-Rüstow, Griech. Kriegswesen S. 38; Bielschowsky 33 ff.; Stein, Kriegswesen der Spartaner, Konitz 1869, Pr. S. 6; Oncken II, 325 ff., 374; Schömann I, 287; Duncker V⁵, 295 f.; Busolt, Gesch. I, 117 A. 6 u. 7; Holm I, 220; Ad. Bauer in Müllers H.B. IV, S. 243 f.; Droysen, Kriegsaltert. S. 67 A. 1; Gilbert I, 70 f., 73, welcher unnötigerweise bei der Untersuchung betont, dass der in unseren Quellen überlieferte Ausdruck in Sparta kein technischer war. Trieber hingegen will S. 19 ff. beweisen, dass συσσίτια von vornherein ein rein militärischer Name gewesen sei, der nur durch die Unwissenheit späterer Schriftsteller dem der φιδίτια gleichgesetzt wurde.

Stein, das Kriegswesen der Spartaner nach den Quellen dargestellt. Konitz 1863, 4.; Trieber, Forsch. z. spartan. Verfassungsgesch. Kap 1, S 1 ff.; Ch. Metropulos, Geschichtl. Untersuchungen über das lakedämonische und das griech. Heerwesen überhaupt, als Fortsetzung der geschichtl. Forschung über die Schlacht bei Mantinea (s. § 38 [A. 16]), Göttingen 1858; Henr. Stehfen, de Spartanorum re militari. Gryphisv. 1881, D.; Canet S. 339 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, S. 90; Leist 138 f. (unkritisch); Droysen, Kriegsaltert. S. 37 ff. u. 105 ff.; Ad. Bauer in Müllers H.B. IV, S. 241 ff.; Fleischanderl S. 75 ff.

Auch das Heer, in dessen Organismus der Gipfel und das Ziel aller spartanischen Staatseinrichtungen lag [1]), beruhte wesentlich auf dem Systeme einer Gliederung, durch welche das Ganze fast nur aus Befehligern anderer Befehlenden bestand, deren geordnete Abstufung dazu diente, jeden Wink des Königs alsbald durch alle Reihen zu verbreiten [2]). Die ganze bewaffnete Macht zerfiel ursprünglich in Lochen [3]), später, seit 404 v. Chr. [4]), gewöhnlich in Moren [5]). Zur Zeit der ersteren hatten Bürger und Periöken

[1]) Vgl. S. 177 A. 4, auch Gilbert I, 65 f. und Busolt I, 115. Hiemit ist es, wie auch Hug (M. S.) hervorhob, in Verbindung zu bringen, wenn ausser den ἱεραὶ γυναῖκες und ἱεροὶ ἄνδρες nur noch zu Ehren der im Kriege Gefallenen Grabinschriften aufgestellt werden durften: Röhl, I. A. 77: Αἴνητος ἐν πολέμῳ, 78, 85, 87 und Plut. Lyc. 27 mit der von Röhl a. a. O. und Mitt. arch. Inst. I, 230 f. gegebenen Berichtigung; vgl. jetzt auch Kirchhoff in Monatsber. Berl. Akad. 1887, S 989 ff., der noch weitere Belege gibt.

[2]) Thuc. V, 66: σχεδὸν γάρ τι πᾶν πλὴν ὀλίγου τὸ στρατόπεδον τῶν Λακεδαιμονίων ἄρχοντες ἀρχόντων εἰσὶ καὶ τὸ ἐπιμελὲς τοῦ δρωμένου πολλοῖς προσήκει; vgl. Xen. Cyr. VII, 1, 14 und Plut. Pelop. 23 mit Wachsmuth II, S. 324 ff.

[3]) Vgl. die Grammatikerstellen bei Stehfen 6 f.

[4]) Die ersten Nachrichten über Moren finden sich bei Xen. Hell. II, 4, 31; Thukydides und die Früheren erwähnen nur Lochen; dagegen spricht nicht Herod. IX, 60: πρὸς τὴν πιεζομένην μάλιστα τῶν μοιρέων, wo μοῖρα wohl im allgemeinen Sinne als Abteilung zu fassen ist. Vgl. Schömann I, 297 f.; Gilbert I, 75 f.; Stehfen 8, 15, 17, 21 f.; Bauer in Müllers H.B. 244; dagegen Hermann in den früheren Auflagen dieses Werkes; Bergk, poett. lyr. graec. II[4], 21 und Trieber 4 ff. Im allgemeinen macht Stehfen S. 1 mit Recht darauf aufmerksam, dass die Nachrichten der einzelnen Schriftsteller nicht sofort auf alle Zeiten in ihrer Gültigkeit auszudehnen seien. Unter den Grammatikern bezeugt Hesych. u. μόρα: καὶ μέρη τοῦ στρατοῦ ἢ τάγμα· παρὰ γὰρ Λάκωσιν οἱ πρὶν λόχοι μόρα αὖθις ὠνομάσθησαν geradezu, dass die μόραι erst später an die Stelle der Lochen trat. Vgl. Stehfen S. 5 f.

[5]) Vgl. Barthélemy, Voy. d'Anach. chap. L. note; Vales. ad Harpocr. S. 309; G. H. Martini, de Spartiatarum mora, Regensb. 1771, 4. und mehr bei Sturz, Lex. Xen. III, 172—174, auch Meurs. Lect. Att. I, 16,

eine getrennte Heeresorganisation [1]), während in den Moren beide Teile ohne Unterschied vereinigt wurden [2]). Diese Aenderung war nur eine Folge der steten Verminderung der Spartiaten [3]). Fraglich bleibt es, ob bereits einige Zeit vor der Einrichtung der Moren die Periöken in den Lochen mit den Spartiaten geradezu vereinigt worden waren [4]). Die Zahl der Lochen ist für die ältere

---

der aber μόρα und λόχος durcheinander wirft, was Arnold zu Thuc. V, 68 nicht hätte verteidigen sollen; ferner Trieber S. 4 ff.; Schömann I³, 297 f.; Gilbert, Altert. I, 73 ff.; Stehfen 2 ff.; Busolt I, 114 und in Müllers H.B. IV, 91; Droysen, Kriegsaltert. S. 69 ff.; Fleischanderl S. 81 nimmt ohne Berechtigung den Lochos als Unterabteilung der Mora an.

¹) Dies geht wenigstens aus Herod. IX, 10 (im Anf.), 11 (am Ende) und 29 hervor. Die von Ad. Bauer in Müllers H.B. IV, 245 dagegen angeführten Stellen: Xen. Hell. III, 5, 7, V, 1, 33 unterscheiden sich von den cit. Herodot-Stellen wesentlich dadurch, dass an ihnen zunächst von dem Erwarten der Kontingente der entfernteren Periöken die Rede ist; vgl. Thuc. IV, 8: ἀναχωρησάντων δὲ τῶν ἐκ τῆς Ἀττικῆς Πελοποννησίων οἱ Σπαρτιᾶται αὐτοὶ μὲν καὶ οἱ ἐγγύτατα τῶν περιοίκων εὐθὺς ἐβοήθουν ἐπὶ τὴν Πύλον, τῶν δὲ ἄλλων Λακεδαιμονίων βραδυτέρα ἐγίγνετο ἡ ἔφοδος. Im übrigen ist Bauers Kombinierung der Berichte des Thukydides und Xenophon (S. 247 ff.) nicht frei von Subjektivität; es darf nicht gering geachtet werden, dass von einem und demselben Schriftsteller in denselben Verhältnissen zu verschiedenen Zeiten nur der eine oder der andere Ausdruck verwendet wird: Xen. II, 4, 31: (Παυσανίας) .... τῇ ὑστεραίᾳ λαβὼν τῶν μὲν Λακεδαιμονίων δύο μόρας — παρῆλθεν ἐπὶ τὸν κωφὸν λιμένα und VII, 4, 21: καταλιπὼν (Ἀρχίδαμος) δ' ἐν αὐτῷ φρουρὰν τῶν δώδεκα λόχων τρεῖς. Auch Droysen, Kriegsaltertümer lehnt 69 A. 2 Bauers Versuch ab.

²) Vgl. Harpocrat. unter μορῶν, 129: διείλεκται περὶ τούτων Ἀριστοτέλης ἐν τῇ Λακεδαιμονίων πολιτείᾳ· φησὶ δὲ, ὥς εἰσι μόραι ἓξ ὠνομασμέναι καὶ διήρηνται εἰς τὰς μόρας Λακεδαιμόνιοι πάντες mit Xen. Hell. IV, 5, 11: καὶ τότε δὴ τοὺς ἐκ πάσης τῆς στρατιᾶς Ἀμυκλαίους κατέλιπε μὲν Ἀγησίλαος ἐν Λεχαίῳ und dazu Stehfen S. 2 f. u. 10 f. Die Schwierigkeit, welche Xen. Rep. Lac. XI, 10 bereitet, mag mit Hinweis auf XII, 5 und XIII, 6 nach Stehfen S. 14 behoben werden können.

³) Ueber dieselbe und ihre Gründe vgl. u. a. Canet 228 ff., Gachon S. 107 ff. und unten § 48 (A. 5).

⁴) Gilbert I, 75 schliesst aus Thuc. IV, 8 u. 38, dass jetzt erst die Organisation der Lochen auch auf die Periöken ausgedehnt und diese, wie später, bei den Moren bereits mit den Bürgern in denselben Abteilungen vereinigt worden seien. Bei dem Stande unserer Ueberlieferung scheint desgleichen die Meinung zulässig, dass auch die Periöken ursprünglich in Lochen eingeteilt, von den Bürgern jedoch getrennt waren (vgl. auch Bazin, Rep. 124 f.). Dieser Ansicht widerspräche es auch nicht, wenn nach Stehfen 12 im letzten Buche der Hellenica VII, 4, 20; 5, 10 u. s. w. wieder Lochen erwähnt werden, während in den früheren Büchern nur der Moren gedacht ist. Dass zu den Lochen auch in dieser Zeit Periöken, wenngleich wegen des Abfalls (VII, 2, 2) in geringerer Menge, zählen, beweist VII, 4,

Zeit nicht sicher bezeugt [1]), später beläuft sie sich auf zwölf [2]); es geht aber nicht an, diese Zahl der Lochen auf alle Zeiten, auch auf die ältesten, mit Bestimmtheit ausdehnen zu wollen [3]). Solange die Bürger in ihrer Vollzahl erhalten blieben, konnten sie ohne Zweifel mehr Lochen formieren als später, da ihre Zahl wesentlich zusammengeschrumpft war [4]). Die Zahl der Moren betrug 6 [5]). Dem Lochos weist Thukydides 4 Pentekostys [6]), der Pentekostys 4 Enomotien [7]) von je 32 Mann zu [8]); der Mora werden von Xeno-

27: οἱ δὲ σύμπαντες ληφθέντες Σπαρτιατῶν τε καὶ περιοίκων πλείονες τῶν ἑκατὸν ἐγένετο. Aehnlich urteilt Stehfen, wenn er meint, dass, falls die Spartaner allein oder in überwiegender Anzahl ausrückten, die Einteilung des Heeres in Lochen, falls aber Periöken, was seit 404 regelmässig geschah, in ausgiebigem Masse herangezogen wurden, die in Moren vorgenommen ward; vgl. Stehfen 21 f., Droysen, Kr.Alt. 68.

[1]) Die Grammatikerstellen: Schol. Aristoph. Lys. 454, Hesych. unter λόχοι, Photios unter λόχοι u. s. w., nach welchen Aristophanes die Annahme von 4, Aristoteles die von 5, Thukydides die von 7 zugesprochen wird, haben für diese Frage keinen Wert, da in denselben, wie ein Vergleich mit Thuc. V, 68 ergibt, die von den einzelnen Autoren gelegentlich erwähnte Zahl gewissermassen als Normalzahl hingestellt wird; man braucht also keineswegs mit Stehfen S. 7 die Nachrichten über Aristoteles als Erdichtung oder als Missverständnis in dem Sinne, als ob letzterer gar nicht von Lochen gesprochen hätte, zu erklären. Vgl. S. 195 A. 5 ff. und Droysen, Kr.Alt. 68 A. 2.

[2]) Für die Zeit der Schlacht bei Mantinea erschliesst dies mit Wahrscheinlichkeit Stehfen S. 18 f. aus Thuc. a. a. O.; für die Schlacht bei Leuktra bezeugt dieselbe Zahl Xen. Hell. VII, 4, 20: καταλιπὼν δ' ἐν αὐτῷ φρουρὰν τῶν δώδεκα λόχων τρεῖς; 5, 10: οἵ τε γὰρ ἱππεῖς πάντες ἐν Ἀρκαδίᾳ ἀπῆσαν — καὶ τῶν λόχων δώδεκα ὄντων οἱ τρεῖς.

[3]) So Müller in Jahrb. f. Phil. LXXV, S. 99, dem nebst Schömann I[3], 296, Trieber S. 5 ff. und anderen neuerdings auch Stehfen S. 8 f. und Bauer in Müllers H.B. IV, 247 beistimmen. So verworren der Bericht bei Xen. Rep. Lac. XI, 4: ἑκάστη δὲ τῶν πολιτικῶν τούτων μορῶν ἔχει πολέμαρχον ἕνα, λοχαγοὺς τέτταρας, πεντηκοντῆρας ὀκτώ, ἐνωμοτάρχας ἑκκαίδεκα, ist, so kann doch die von allen Xenoph. Handschriften überlieferte und auch bei Stobaeus, Serm. XLIV, 36 bestätigte Lesart τέτταρας ein Rest alter Ueberlieferung sein.

[4]) Dagegen spricht durchaus nicht die Annahme einer stetigen Zahl der Moren (A. 5), da ja die auf diese Heeresorganisation bezüglichen Ueberlieferungen eine verhältnismässig kurze Zeit betreffen. Vgl. Droysen, Kriegsaltert. S. 70.

[5]) Xen. Rep. Lac. XI, 4: οὕτω γε μὴν κατεσκευασμένων μόρας μὲν διεῖλεν ἓξ καὶ ἱππέων καὶ ὁπλιτῶν.

[6]) Dass dies kein Zahlbegriff ist, wie schon Duncker V[5], 296 A. 3 hervorhebt, ergibt sich aus den Angaben der einzelnen Schriftsteller.

[7]) Τάξεις διὰ σφαγίων ἐνώμοτοι, Hesych. I, S. 1267; vgl. Her. I, 65 mit Wernsdorf, Poet. lat. reliqu. IV, 1, S. 364—368 und ähnliches bei Liv.

phon 8 Pentekostys und 16 Enomotien [1]) von je 36 Mann [2]) zugeteilt. Bei der Ungleichheit der überlieferten Zahlen ist eine genaue Berechnung der Normalstärke des Spartiatenheeres [3]) umsoweniger möglich, als obendrein noch das Verhältnis der bewaffneten Periöken zu den Spartiaten nicht feststeht [4]). Dass ohnehin die Stärke des Heeres nach den Umständen verschieden sein musste und nicht immer die ganze waffenfähige Mannschaft vom 20. bis zum 60. Lebensjahre aufgeboten ward [5]), versteht sich von

---

XXII, 38, 4: *coniurabant sese fugae atque formidinis ergo non abituros neque ex ordine recessuros, nisi teli sumendi aut petendi et aut hostis feriendi aut civis servandi causa.*

[8]) Thuc. V, 68: τῆς τε ἐνωμοτίας ἐμάχοντο ἐν τῷ πρώτῳ ζυγῷ τέσσαρες ἐπὶ δὲ βάθος ..... ἐπὶ πᾶν — κατέστησαν ἐπὶ ὀκτώ; vgl. Köchly S. 119. Die Annahme von Metropulos a. a. O. S. 7 ff. — ihm folgte Bähr — dass auch Thukydides auf die Enomotie 36 Mann rechnet, ist willkürlich.

[1]) Xenoph. Rep. Lac. XI, 4: οὕτω γε μὴν κατεσκευασμένων μόρας μὲν διεῖλεν ἓξ καὶ ἱππέων καὶ ὁπλιτῶν· ἑκάστη δὲ τῶν ὁπλιτικῶν μορῶν ἔχει πολέμαρχον ἕνα, λοχαγοὺς τέσσαρας, πεντηκοντῆρας ὀκτὼ, ἐνωμοτάρχας ἑκκαίδεκα. Dass ὁπλιτικῶν, was auch Stobaeus Sermon. XLIV, 36 überliefert, der Variante πολιτικῶν vorzuziehen sei, ergibt sich aus dem im ersten Satze klar ausgesprochenen Gegensatz zwischen ἱππεῖς und ὁπλῖται. Der Zusatz πολιτικῶν wäre vor allem überflüssig. Vgl. Stehfen 8, 9 ff. Anders urteilte ausser Schömann I, 298 A. 1, Haase zu Xen. 200 und Bazin, Rep. 125 f. auch Hermann, der πολιτικῶν für ganz richtig hielt, sobald man es nur nicht mit Köchly S. 90, der darauf ganz unerweisbare Vermutungen gebaut habe, auf eine politische Einteilung im Gegensatze der militärischen, sondern auf das Bürgerheer im Gegensatze der Periöken beziehe (vgl. πολιτικὴ χώρα bei Polyb. VI, 45, 3 mit Antiqu. Lacc. S. 172 ff. und Thirlwall I, S. 466), denen Grote II, S. 605 (I², 659 A. 45) nicht hätte die Bundesgenossen substituieren sollen. Dass letztere Meinung, die Trieber Jahrb. f. Phil. 1871, S. 445 weiterführte, unrichtig ist, beweist der Zusammenhang der Stelle, an der nur von den Bürgern die Rede ist. Vgl. auch Stehfen a. a. O.

[2]) Dies ergibt sich wenigstens für die Zeit der Schlacht bei Leuktra aus Xen. Hell. VI, 4, 12: τῆς δὲ φάλαγγος τοὺς μὲν Λακεδαιμονίους ἔφασαν εἰς τρεῖς τὴν ἐνωμοτίαν ἄγειν· τοῦτο δὲ συμβαίνειν αὐτοῖς οὐ πλέον ἢ εἰς δώδεκα τὸ βάθος.

[3]) Wie sie unter anderen Bähr nach Metropulos, Schlacht bei Mantinea S. 8 ff. (s. auch dessen Untersuchungen in der S. 192 angef. Schrift S. 17 ff.) angestellt hat; vgl. Busolt I, 113 f. und in Müllers H.B. IV, S. 90 f., Ad. Bauer ebenda S. 247 f. und unten A. 5.

[4]) Nach Hermann stellten sie das Dreifache, nach Metropulos, Schlacht bei Mantinea S. 26 und Heerwesen S. 38 ff., 49 ff., Bähr in der 5. Aufl. d. W., Busolt a. a. O. das Zweifache von der Zahl der Spartiaten; in der älteren Zeit nach des letzteren Meinung (wie in der Schlacht bei Plataeae: Her. IX, 10 und 28) gewöhnlich dieselbe Anzahl wie die Bürger.

[5]) Xenoph. Hell. VI, 4, 17: μέχρι τῶν τετταράκοντα ἀφ' ἥβης .... τὸ γὰρ πρόσθεν εἰς τοὺς Φωκέας μέχρι τῶν τριάκοντα καὶ πέντε ἀφ' ἥβης ἐστρατεύοντο; vgl. Thuc. V, 64.

selbst; daher bestimmten schon die Alten die Stärke der Mora verschieden auf 500, 576, 600, 700, 900, 1000 Mann [1]); ebenso ist bald von 5 oder 7, 10 oder 12 Lochen die Rede [2]). Ausserdem aber ward die Truppenmacht Spartas so planmässig verheimlicht, dass die Zeitgenossen selbst keinen klaren Begriff davon hatten [3]). Aehnliches gilt von dem Verhältnisse der genannten Heeresabteilungen zu den bürgerlichen Phylen und Distrikten [4]); so leugnete schon Thukydides die Existenz eines pitanatischen Lochos, den andere annahmen [5]). Die Beziehung der Moren auf die sechs Distrikte des

---

[1]) Plut. Pelop. 17; Xenoph. Hell. VI, 4, 12. Die Zahl 600 ergibt sich aus IV, 5, 12, die Zahl 1000 aus IV, 2, 16.

[2]) Vgl. Xenoph. Hell. VII, 5, 10 und die Schol. zu Aristoph. Acharn. 1058 und Lysistr. 453. Vgl. auch Droysen S. 72 f.; Haase zu Xenophon., de republ. Lac. S. 206 f. und oben S. 194, A. 1 u. 2. Eine eigentümliche Befreiung vom Militärdienste berichtet Aristot. Politic. II, 9 (ed. Berol.) 6, 13 (ed. Schneid.) 1270 b, 3: ἔστι γὰρ αὐτοῖς νόμος τὸν μὲν γεννήσαντα τρεῖς υἱοὺς ἄφρουρον εἶναι, τὸν δὲ τέτταρας ἀτελῆ πάντων; Aelian., var. hist. VI, 6. Unter φρουρά ist gewöhnlich der Kriegsdienst im allgemeinen zu verstehen: u. a. Xen. Rep. Lac. XIII, 1; doch bedeutet das Wort auch im engeren Sinne den Militärdienst im eigenen Land: Thuc. IV, 55: κατὰ δὲ τὴν χώραν φρουρὰς διέπεμψαν; auch Xen. Rep. V, 7: οὐδὲ γὰρ ὑπὸ φανοῦ τὸν ἔτι ἔμφρουρον ἔξεστι πορεύεσθαι führt ἔμφρουρον, dem Zusammenhange gemäss gedeutet, auf die zweite Bedeutung des Wortes φρουρά; anders Gilbert, Altert. I, 77.

[3]) Thuc. V, 68: τὸ μὲν γὰρ Λακεδαιμονίων πλῆθος διὰ τῆς πολιτείας τὸ κρυπτὸν ἠγνοεῖτο.

[4]) Vgl. Tittmannn S. 136; Haase zu Xenoph. S. 204; Lachmann S. 186.

[5]) S. Thuc. I, 20 und dagegen Her. IX, 53. »Thucydides kannte ihn nicht mehr« sagt Müller II, S. 50; vgl. kl. Schr. II, S. 501. Aus den entschiedenen Worten des Thukydides: καὶ τὸν Πιτανάτην λόχον αὐτοῖς εἶναι, ὃς οὐδ' ἐγένετο πώποτε müssen wir annehmen, dass es nie einen λόχος mit dem offiziellen Titel Πιτανάτης gegeben habe. Ob bei Herodot eine willkürlich gewählte Bezeichnung des Lochos vorliegt, der wesentlich oder etwa nur aus Pitanaten zusammengesetzt war (vgl. auch Busson, Lykurg und die grosse Rhetra S. 19), oder ein Irrtum, bleibt unentschieden; Herodots Berichte über spartanische Einrichtungen erscheinen im einzelnen — man vgl. u. a. III, 55: Ἀρχίῃ τῷ Σαμίου — αὐτὸς ἐν Πιτάνῃ συνεγενόμην (δήμου γὰρ τούτου ἦν) — sei es aus Unkenntnis oder aus Ungenauigkeit des Schriftstellers, als unzuverlässig. Bährs Meinung (vgl. auch seine Anm. zu Herod. IV, S. 301 f.), dass Herodot die in einen Lochos eingereihte junge Mannschaft aus dem »Dorfe« Pitana mit diesem Namen bezeichne und den Führer derselben als Lochagen, entbehrt jeder sicheren Grundlage. Vgl. noch Gilbert I, 74, A. 3. Noch schwieriger ist freilich die Auslegung des Schol. Aristoph. Lysistr. 453: λόχοι γὰρ οὐκ εἰσὶ τέτταρες ἐν Λακεδαίμονι ἀλλὰ ε', Ἔδωλος, Σίνις, Ἀρίμας, Πλοάς, Μεσσοάγης, wo der letzte Name allerdings an die eine der spartanischen Ko-

Periökengebietes [1]) lässt sich nicht erweisen, ihre Beziehung auf die Komen Spartas [2]) widerspricht der Natur dieser Heeresabteilungen, welche Spartaner und Periöken in sich vereinigten; eine ähnliche Vermutung betreffs der Lochen [3]) bleibt, wenn auch nicht sachwidrig, so doch unbeweisbar; desgleichen lässt sich über das Wesen der τριακάδες nichts Bestimmtes sagen [4]). Dem Fussvolke war später auch Reiterei beigegeben [5]); nur kam diese teils überhaupt in geringe Anwendung [6]), teils bestand sie gerade aus den untauglichsten Leuten, für die von den Begüterten nur die Pferde gestellt wur-

---

men (S. 165, A. 2) erinnert; jedoch ist es sehr fraglich, ob auch die übrigen, wie Gilbert a. a. O. behauptet, daraus zu ermitteln sein dürften. Vgl. Hesych. II, S. 501 (III, S. 52 Schmidt und dessen Note).

[1]) Köchly S. 37 und 90, der auch Xen. Hier. IX, 5 dahin zieht und die τριακάδες bei Her. I, 65 mit den Oben vergleicht; aber Xenophon sagt ganz allgemein: διῄρηνται μὲν γὰρ ἅπασαι αἱ πόλεις αἱ μὲν κατὰ φυλάς, αἱ δὲ κατὰ μοίρας, αἱ δὲ κατὰ λόχους, und wie die spätere Fortdauer jener Distrikte (S. 130, A. 7) ganz unverbürgt, so ist jene Deutung von τριακάς sprachlich unzulässig, s. Schömann, Ant. S. 115. Ueber die Moren urteilt sowie Köchly auch Stehfen S. 29, ähnlich, wenngleich unsicher, Busolt in Müllers H.B. IV, 91.

[2]) Schömann I³, 298, A. 2.

[3]) Gilbert I, 74, A. 3 und Busolt a. a. O. S. 90; des letzteren Ansicht ist aber in ihrem Detail völlig willkürlich.

[4]) Bielschowsky a. a. O. S. 34 meint, dass zwei Syssitien zu 15 Mann eine τριακάς bildeten, an deren Stelle kurz vor dem peloponnesischen Kriege die Enomotie getreten sei, Trieber a. a. O. S. 15 ff., dem Oncken II, 325 beistimmt, sucht τριακάδας in der Herodot-Stelle als Glossem zu ἐνωμοτίας zu erweisen, Stein zur Stelle glaubt, dass die Hippagreten in 10 τριακάδες geteilt gewesen seien, Schömann I, 296 bezweifelt den militärischen Charakter derselben, Stehfen S. 27 f. hält sie nach Suid. unter τριηκάδες geradezu für Mahlzeiten, die am 30. jedes Monats in Verbindung mit militärischen Uebungen stattgefunden hätten, eine Annahme, die sprachlich unwahrscheinlich ist; man müsste in diesem Falle eben wieder eine Tischgenossenschaft von 30 Personen darunter verstehen; vgl. z. B. C. I. Gr. 101 (= C. I. A. II, 589, Dittenberger II, 296) [ein Beschluss des attischen Gaues Piraeus]: κατανεῖμαι δὲ αὐτὸν καὶ εἰς τριακάδα, ἣν ἂν αὐτὸς βούληται.

[5]) So ist von μόραι der Reiter die Rede: Xenoph. Rep. Lac. XI, 4; was Bazin, Rep. 127 ff. über diese Stelle vorbringt, ist nicht frei von Subjektivität; vgl. noch Xen. Hell. IV, 5, 11. Die οὐλαμοί zu fünfzig Mann bei Plut. Lycurg. 23 gehören vielleicht erst der Zeit nach 424 v. Chr. an; vgl. Thuc. IV, 55; Xen. Hell. IV, 2, 16. Vgl. Bauer in Müllers H.B. IV, 250 f. und Droysen 71, A. 1.

[6]) Paus. IV, 8, 12: οἱ δὲ ἐπὶ τῶν ἵππων ὀλίγοι τε ἦσαν καὶ οὐδὲν ὥστε καὶ μνημονευθῆναι διεπράξαντο· οὐ γάρ τι ἀγαθοὶ τότε ἱππεύειν ἦσαν οἱ Πελοποννήσιοι, vgl. Xen. Hell. VI, 4, 10 f. und Gilbert I, 79.

den [1]). Am wenigsten darf damit die Schaar der dreihundert Ritter verwechselt werden [2]), die, von drei Hippagreten aus der Blüte der spartanischen Jugend auserlesen [3]), als königliche Leibwache [4]) gewöhnlich zu Fuss dienten, teilweise auch nach ihrem Austritte noch zu öffentlichen Sendungen gebraucht wurden [5]) und durch die politische Bedeutung, die mit ihrer kriegerischen mindestens Hand in Hand ging, dem Altertum selbst bisweilen als eine Behörde erschienen [6]).

---

[1]) Xenoph. VI, 4, 11.

[2]) Denn diese waren wenigstens nicht notwendig beritten; vgl. Strabo X, 4, 48, C. 182: τῶν δ'ἀρχείων τὰ μὲν καὶ τὰς διοικήσεις ἔχειν τὰς αὐτὰς καὶ τὰς ἐπωνυμίας, ὥσπερ καὶ τὴν τῶν γερόντων ἀρχὴν καὶ τὴν τῶν ἱππέων (πλὴν ὅτι τοὺς ἐν Κρήτῃ ἱππέας καὶ ἵππους κεκτῆσθαι συμβέβηκεν) und Dion. Hal. II, 13, 4: οἱ γενναιότατοι τῶν νέων τριακόσιοι φύλακες ἦσαν τῶν βασιλέων, οἷς ἐχρῶντο κατὰ τοὺς πολέμους παρασπισταῖς, ἱππεῦσί τε οὖσι καὶ πεζοῖς mit Fréret in M. de l'A. d. Inscr. VII, S. 328; Larcher das. XLVIII, S. 96—103; Müller II, S. 241; Gilbert I, 77 f.; vgl. im allg. noch Thuc. V, 72 mit Stehfen S. 16 f.

[3]) Τριηκόσιοι Σπαρτιητέων λογάδες, οὗτοι οἵπερ ἱππέες καλέονται, Her. VIII, 124; vgl. Plut. Lycurg. 25 und über die Hippagreten Xenoph. Rep. Lac. IV, 3 und dazu Schneider und Sauppe S. 31 ff.; Hesych. II, S. 56 (S. 364 Schmidt): ἀρχὴ ἐπὶ τῶν ἐπιλέκτων ὁπλιτῶν; vielleicht dieselben mit den drei ὁμοίοις, die zur steten Umgebung des Königs gehörten, XIII, 1; vgl. Müller II, S. 107 und mehr Hermann, Antiqu. Lacc. S. 120 ff. Was soll aber bei Hesychius a. a. O.: ἵππαρχος ὁ τῶν νέων ἐπιμελητὴς παρὰ Λάκωσι?

[4]) Thuc. V, 72: καὶ μάλιστα τῷ μέσῳ ἧπερ ὁ βασιλεὺς Ἆγις ἦν καὶ περὶ αὐτὸν οἱ τριακόσιοι ἱππῆς καλούμενοι κ. τ. λ.; vgl. Isocr. Epist. II, 6 u. Her. VI, 56, der dort freilich nur hundert nennt. Da aber Herodot das Corps der 300 wohl bekannt war (VIII, 124), mag er — wie Bähr in der 5. Aufl. dieses Buches bemerkte — eine aus jenem feststehenden Corps der 300 gemachte Auswahl von 100 Mann bezeichnet haben, die den Königen folgten, wenn sie ins Feld zogen; es ist daher kein Grund vorhanden, mit Auerbach, de Lacedd. regibus, Berol. 1863, S. 43 ein Versehen Herodots anzunehmen.

[5]) Her. I, 67: οἱ δὲ ἀγαθοεργοί εἰσι τῶν ἀστῶν, ἐξιόντες ἐκ τῶν ἱππέων αἰεὶ οἱ πρεσβύτατοι, πέντε ἔτεος ἑκάστου· τοὺς δεῖ τοῦτον τὸν ἐνιαυτόν, τὸν ἂν ἐξίωσι ἐκ τῶν ἱππέων, Σπαρτιητέων τῷ κοινῷ διαπεμπομένους μὴ ἐλινύειν ἄλλους ἄλλῃ samt den Erklärern, Gabriel S. 24, Droysen, Kriegsalt. S. 67, Bauer in Müllers H.B. S. 244.

[6]) Ephor. bei Strab. X, 4, 18, C. 482: τὴν τῶν γερόντων ἀρχὴν καὶ τὴν τῶν ἱππέων; vgl. Köchly S. 39. Wenn aber der Pythagoreer Archytas bei Stob. Serm. XLIII, 134 die ἱππαγρέτας καὶ κόρους (vgl. Röhl I. A. 51) das demokratische Element der spartanischen Verfassung nennt, ist es am geratensten, dies als eine willkürliche Deutung zu fassen. Vgl. Gabriel S. 24 und Schömann I³, 263.

§ 30. Bewaffnung und Kriegskunst der Spartaner.

Wenn also die Lakedämonier in ihren eigenen Augen wie bei ihren Zeitgenossen als die einzig schulgerechten Krieger in Griechenland galten [1]), so bezog sich dies zunächst nur auf ihre Trefflichkeit als Hopliten zum Kampfe in geschlossenen Reihen [2]), deren Festigkeit, unterstützt durch die taktmässige Abgemessenheit aller Bewegungen nach Flötenschall [3]), auch durch verwickeltere Evolutionen und Kontremärsche nichts verlor [4]); anderseits sorgte zugleich die Sitte dafür, dass keine Plünderung [5]) oder Verfolgung des geschlagenen Feindes [6]) den Zusammenhang auflösen und die Kräfte des Ganzen zersplittern sollte. Die ganze Erscheinung der Krieger war eine festliche, ebensowohl darauf berechnet, dem Feinde Schrecken einzuflössen, als die eigene Stimmung zu erhöhen [7]); und namentlich

---

[1]) Xenoph. Rep. Lac. XIII, 5: ὥστε ὁρῶν ταῦτα ἡγήσαιο ἂν τοὺς μὲν ἄλλους αὐτοσχεδιαστὰς εἶναι τῶν στρατιωτικῶν, Λακεδαιμονίους δὲ μόνους τῷ ὄντι τεχνίτας τῶν πολεμικῶν: vgl. Plat. Lach. 183 A f., Isocr. XVI, 11 u. s. w.; vgl. S. 177 A. 4 und die dort angegebenen Stellen, auch Grote I², 660 f.

[2]) Paus. IV, 8, 6: ἅτε δὲ εὐθὺς ἐκ παίδων τὰ πολεμικὰ ἐπιστάμενοι βαθυτέρᾳ τε τῇ φάλαγγι ἐχρῶντο; vgl. Haase in Hall. Encykl. Sect. III, B. XXI, S. 416 ff. und Rüstow, S. 142 ff.; R. Lehmann, Xenophon v. Staate d. Lacedäm. u. d. panath. Rede des Isokrates, Greifsw. 1853, S. 104, Droysen, Kriegsaltert. S. 37 ff.; Ad. Bauer in Müllers H.B. IV, S. 242 ff.

[3]) Thuc. V, 70: Λακεδαιμόνιοι δὲ βραδέως καὶ ὑπὸ αὐλητῶν πολλῶν νόμου ἐγκαθεστώτων, οὐ τοῦ θείου χάριν, ἀλλ' ἵνα ὁμαλῶς μετὰ ῥυθμοῦ βαίνοντες προσέλθοιεν καὶ μὴ διασπασθείη αὐτοῖς ἡ τάξις; vgl. Lucian. Saltat. 10; Plut. Lycurg. 22 und de musica 26; Gell. I, 11 und namentlich auch Paus. III, 17, 5: οἱ Λακεδαιμόνιοι τὰς ἐξόδους ἐπὶ τὰς μάχας οὐ μετὰ σαλπίγγων ἐποιοῦντο, ἀλλὰ πρός τε αὐλῶν μέλη καὶ ὑπὸ λύρας καὶ κιθάρας κρούσμασιν, woraus zugleich das Unpassende des Ausdrucks Hornisten bei Rüstow S. 47 hervorgeht; s. vielmehr oben S. 180, A. 1 und 2; s. auch S. 33, A. 1.

[4]) Παραγωγαί und ἐξελιγμοί, Xen. Rep. Lac. XI, 7 ff.; vgl. Aelian. Tactic. 26 und mehr bei Rüstow S. 105 ff.; Bauer in Müllers H.B. 257 ff.; Droysen 40 ff.

[5]) Plut. Apophth. Lac. 229 A: ὅπως μὴ κυπτάζοντες περὶ τὰ σκῦλα τῆς μάχης ἀμελῶσιν, ἀλλὰ καὶ τὴν πενίαν ἅμα τῇ τάξει διασώζωσι; vgl. 224 B und Aelian. V. Hist. VI, 6.

[6]) Thuc. V, 73: οἱ γὰρ Λακεδαιμόνιοι μέχρι μὲν τοῦ τρέψαι χρονίους τὰς μάχας καὶ βεβαίους τῷ μένειν ποιοῦνται, τρέψαντες δὲ βραχείας καὶ οὐκ ἐπὶ πολὺ τὰς διώξεις; vgl. Plut. Lyc. 22; Paus. IV, 8, 11 und mehr bei Müller II, S. 247 und Rüstow S. 145.

[7]) Plut. Lycurg. 22: τότε δὲ καὶ τοῖς νέοις τὰ σκληρότατα τῆς ἀγωγῆς ἐπανιέντες οὐκ ἐκώλυον καλλωπίζεσθαι περὶ κόμην καὶ κόσμον ὅπλων καὶ ἱματίων, χαίροντες ὥσπερ ἵπποις γαυριῶσι καὶ φρυαττομένοις πρὸς τοὺς ἀγῶνας κ. τ. λ.

gab sich auch hier die herrschende Gleichförmigkeit in dem gemeinschaftlichen Gebrauche roter Gewänder [1]) kund. Von leichtem Fussvolke dagegen findet sich kaum eine Spur [2]), wenn man nicht die Skiriten dahin ziehen will, die stets den linken Flügel bildeten [3]); im Gegenteil war es gerade die kunstmässige Organisation dieser Truppengattung durch Iphikrates [4]), die, mit dem überhandnehmenden Gebrauche der Miettruppen zusammenhängend [5]), Spartas kriegerischer Ueberlegenheit den ersten Abbruch that [6]), bis

---

vgl. Xenoph. Rep. Lac. XI, 3, XIII, 8 und Aristot. Rhetor. I, 9, 26 mit Becker, Char. II[3], S. 287—307. Aber keinen Schnauzbart: κείρεσθαι τὸν μύστακα, Plut. Cleom. 9; vgl. Wytt. ad S. N. V., S. 25 und Müller II, S. 251. Ueber die Bewaffnung vgl. Müller II, 244 f.; Stein 4 f.; Gilbert I, 78; Bauer in Müllers H.B. IV, 253 f.; Droysen, Kriegsaltert. 24; Canet 362 f.

[1]) Xen. Rep. Lac. XI, 3; Aelian. V. Hist. VI, 6: φοινικίδα δὲ ἀμπέχεσθαι κατὰ τὰς μάχας ἀνάγκῃ ἦν; vgl. Boisson. ad Philostr. Epist. S. 94 und Haase zu Xenoph. S. 193.

[2]) Die Heloten als Landsturm (vgl. S. 126, A. 7) gehören dahin nicht; γυμνῆτες bei Tyrt. XI, 35 neben πάνοπλοι Z. 38; Peltasten bei Thuc. IV, 111, vgl. Stein S. 15 ff.; Bauer in Müllers H.B. IV, 251 und Droysen 24 f.

[3]) S. Thuc. V, 67 und über ihre Heimat an der arkadischen Grenze Clinton II, S. 403; Ross, Reisen I, S. 178; Curtius, Pelop. II, S. 263; Hesych. II, S. 1206 (IV, S. 41 Schmidt): Σκιρίτης λόχος οὕτω καλούμενος ὁ προκινδυνεύων· ἦν δὲ Ἀρκαδικός; über ihre militärische Verwendung Xen. Rep. Lac. XIII, 6 und Cyrop. IV, 2, 1, wo es von den hyrkanischen Reitern heisst: διὸ καὶ ἐχρῶντο αὐτοῖς οἱ Ἀσσύριοι, ὥσπερ καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι τοῖς Σκιρίταις, οὐδὲν φειδόμενοι αὐτῶν οὔτ' ἐν πόνοις οὔτ' ἐν κινδύνοις, während Diodor. XV, 32 sie offenbar mit den obigen ἱππεῖς (S. 198, A. 2 ff.) verwechselt; sollen sie aber deshalb überall mit Manso I, 2, S. 228, Tittmann S. 595, Müller II, S. 242, Rüstow S. 93 u. 133 nur als Leichtbewaffnete aufgefasst werden? S. auch Auerbach, de Lacedd. regg. S. 46 f.; Stein 14; Gilbert I, 78; Fleischanderl S. 82.

[4]) Vgl. Xenoph. Hell. IV, 4, 16; Diodor. XV, 44; Cornel. N. XI, 1, und mehr bei Klinkhamer, de vita ingenio et rebus gestis Iphicratis nobilissimi Ath. ducis, Lov. 1829, 4.; Rehdantz, Vita Iphicratis, Chabriae, Timothei, Berl. 1845, 4., S. 6 ff.; Rüstow S. 163; Grote V[2], 243 ff.

[5]) Hierüber s. im allg. Heeren, Ideen III, 1, S. 302 ff.; Böttiger, Opusc. S. 268; Drumann, Verfall, S. 644—666; Wachsmuth I, S. 269 bis 274; Roscher, Klio I, S. 488; Weber zu Demosth. Aristocr. S. XXIX—LIX; Bazin, Rep. 131 ff.; Canet 350 f.; Bauer a. a. O. S. 260 ff.; Droysen a. a. O. S. 74 ff. und über ξενικὸν ἐν Κορίνθῳ insbes. Harpocr. S. 133 und Schol. Aristoph. Plut. 173.

[6]) Sieg des Iphikrates über die spartanische Mora, Ol. XCVI, 4; vgl. Xenoph. Hell. IV, 5, 13 ff.; Diod. XIV, 91, 2 ff.; Plut. Ages. 22, glor. Ath. 8 u. s. w.; Dinarch. I, 75. Vgl. Grote V[2] a. a. O. (A. 4), der übrigens den Sieg des Iphikrates erst Ol. XCVII, 3 (390 v. Chr.) ansetzt, was auch

endlich Epaminondas das Geheimnis fand, durch den konzentrierten Stoss der Kolonnen auch seine Linientaktik selbst zunichte zu machen [1]). Ebensowenig diente diese Sparta endlich zum Festungskriege, an dessen Fortschritten sich die Lakedämonier erst spät zu beteiligen anfingen [2]). Und zur See mochte aus demselben Grunde ihr Augenmerk vorzugsweise darauf gerichtet sein, den Kampf gleichsam in eine Landschlacht auf den Verdecken zu verwandeln [3]); sonst unterlagen sie meistens der Fertigkeit ihrer Gegner im Manöverieren der Schiffe [4]).

KAP. II.

Spartas Wachstum und Hegemonie in Griechenland.

§ 31. Die messenischen Kriege.

Manso I, 2, S. 264–274; Müller, Dor. I, S. 140—152; Grote II, S. 555 ff.; (I[2], 634 f.); Campe, hist. Skizzen I, Andeutungen z. Gesch. des ersten messenischen Kriegs, Greiffenberg 1853, 4.; Ph. Kohlmann, Quaest. Messen. Bonn 1866, S. 11 ff.; s. auch Bernhardy, griech. Litt. II[3], S. 1038;

C. Peter, Zeittafeln der griech. Gesch. S. 93, 5. Aufl., als das Richtigere erscheint.

1) Vgl. Xenoph. Hell. VI, 4, 12 ff., VII, 5, 23 ff.; Diodor. XV, 55 und 86 und mehr über die λοξὴ φάλαγξ bei Lachmann, Gesch. Griechenlands I, S. 452—457, Rüstow S. 179 ff., auch Curtius III[4], 301 f.

2) Her. IX, 70: οἱ δ' ἠμύναντο καὶ πολλῷ πλέον εἶχον τῶν Λακεδαιμονίων ὥστε οὐκ ἐπισταμένων τειχομαχέειν, vgl. Thucyd. I, 102, Plut. Comp. Lysand. et Sull. 4, Aristid. 19 und Apophth. Lac. S. 228 E, wonach Lykurgus den Spartanern untersagt haben soll τὸ πυργομαχεῖν; vgl. dazu Wyttenbach, Animadverss. S. 1185. Vgl. Ad. Bauer a. a. O. S. 259 f.

3) Thucyd. II, 89, vgl. I, 49 u. VII, 62; auch was Plut. Cimon. 12 von diesem Freunde der Spartaner erzählt: καὶ διάβασιν τοῖς καταστρώμασιν ἔδωκεν, ὡς ἂν ὑπὸ πολλῶν ὁπλιτῶν μαχιμώτεραι προσφέροιντο τοῖς πολεμίοις. Freilich waren ihre Schiffe später wenigstens meist mit Söldnern und Heloten als ναῦται (πλήρωμα), auch mit Periöken (als ἐπιβάται) bemannt; vgl. Xen. Hell. VII, 1, 12; V, 1, 11 und mehr im allg. bei G. Weber, de Gytheo et Lac. rebus navalibus, Heidelb. 1833, S. 37 ff.; Schömann S. 302 f.; Gilbert I, 82 f.; Bauer in Müllers H.B. IV, 245 f., 251 f.; Canet S. 53 f., 256. Wegen der ἐπιστολεῖς und ναύαρχοι in späteren Zeiten vgl. § 46 (A. 13).

4) S. die Seetreffen bei Thuc. II, 83—92, IV, 14 und Diodor. XII, 48, XIII, 40, 46; im allg. aber über die Taktik zur See (περίπλοι, διέκπλοι, ἀντίπρωρον συγκροῦσαι, Thuc. VII, 36) Poppo, Proleg. ad Thucyd. I, 2, S. 62 ff. und Wachsmuth II, S. 336.

Duncker V[5], 418 ff.; Raim. Dundaczek, Beitr. z. Gesch. der beiden messen. Kriege, Czernowitz 1882, Pr., S. 5 ff., bes. 27 ff.; Busolt I, 134 ff.; auch in Jahrb. f. Philol. 127, S. 814 ff.; im allg. aber ausser den cit. Schriften noch Curtius I[4], 188 ff., 200 ff., (I[6], 190 ff., 202 ff.); Holm I, 231 ff.; Pöhlmann in Müllers H.B. III, 393 ff.

Der durch die sogenannte lykurgische Verfassung neu erweckte und systematisch begründete kriegerische Geist der Lakedämonier äusserte sich nun zunächst unter den Königen Charilaos, Taleklos und Alkamenes durch gänzliche Bezwingung aller Reste der achäischen Einwohner, so viele deren sich jener bislang nicht gutwillig gefügt hatten [1]); dann wurden auch die reichen Gefilde des Bruderstaates Messenien nach zwei mühevollen Kriegen mit dem spartanischen Gebiete verbunden [2]). Ursprünglich, wie es scheint, aus dem Streite um den Besitz des dentheliatischen Grenzlandes entstanden [3]), bot schon der erste von diesen (743—728 v. Chr.) [4]) den siegreichen Spartanern eine zu lockende Gelegenheit, ihre mit reissender Schnellig-

---

[1]) Denn so wird es aufgefasst werden müssen, wenn von manchen der achäischen Städte eine doppelte Eroberung berichtet wird, Helos z. B. bereits von Agis oder Soos (Plut. Lyc. 2; vgl. Valcken. zu Theocr. S. 266) und dann wieder von Alkamenes bezwungen sein sollte, Paus. III, 2, 7; und darauf geht auch die angebliche Empörung, s. oben S. 120, A. 5; vgl. Grote I[2], 632 f.

[2]) Vgl. Paus. IV, 4—23 mit Reinecke über Rhianus, dessen Epos Μεσσηνιακά neben Myron aus Priene die Hauptquelle des Pausanias bildet, vgl. Bernhardy in Abhh. der Berl. Akad. 1832, S. 113 ff. oder Anal. Alex. S. 190 ff.; auch Iustin. III, 4 u. 5.

[3]) Strabo VIII, 4, 9, C. 362; vgl. Ross, Reisen und Reiserouten S. 11 ff., Curtius Pelop. II, S. 157. Dass die von der Sage überlieferten Gründe nur Scheingründe oder geradezu später erdichtet worden seien und dass vielmehr in diesen Kriegen die Spartaner ihre Eroberungssucht bethätigten, darüber vgl. Grote I[2], 636 f.; Curtius I[4], 188 f. (I[6], 190 f.); Duncker V[5], 414 ff., bes. 419 f., 421; Holm 233 f.; Busolt I, 152 f., Lakedaimon. 247 ff., 253 ff.; Schömanns gegenteilige Ausführungen (I[8], 304) können nicht überzeugen. Vgl. im allg. auch Aug. Buttmann, Agesilaus, Sohn des Archidamos, Halle 1872, S. 20 ff. Wegen Streitigkeiten um diesen Bezirk in späteren Zeiten vgl. Weil in Mitt. arch. Inst. VII, 211 ff. und Dittenberger I, 240.

[4]) So nach Paus. IV, 5, 10, dem auch die Mehrzahl der neueren folgt: C. Peter, Zeittafeln d. griech. Gesch. [5] S. 24, Fischer, Griech. Zeittafeln S. 67; Curtius I[4], 638 (I[6], 656 f.) A. 44; Dundaczek 15 ff., während ihn, allerdings aus unzureichenden Gründen, Bergk, Rhein. Mus. N. F. XX, S. 288, Gilbert, altspart. Gesch. 175 ff. und Duncker V[5], 421, A. 3, dem z. T. auch Holm I, 329, A. 1 folgt, von 736—16 ansetzen; über die Unsicherheit der Chronologie vgl. noch Grote I[2], 635, A. 4 und Busolt, Gesch. I, 151, die gleichfalls die Ueberlieferung des Pausanias für wahrscheinlich finden.

keit angewachsene Bevölkerung mit neuen Ackerlosen auszustatten [1]), deren Alkamenes' Sohn, Polydor, der Sage nach dreitausend zu den bisherigen hinzugefügt haben soll [2]). Für den Rest des Landes traten die Messenier in das Verhältnis der Periöken [3]); als aber die Enkel der Besiegten das Joch abzuschütteln versucht hatten [4]),

---

[1]) Daher das Wort des Polydor bei Plut. Apophth. 231 E: ἐξάγοντος δ' αὐτοῦ τὸ στράτευμα ἐπὶ Μεσσήνην, ἤρετό τις, εἰ τοῖς ἀδελφοῖς μάχεσθαι μέλλει· οὐκ, ἔφη, ἀλλ' ἐπὶ τὴν ἀκλήρωτον τῆς χώρας βαδίζειν; vgl. Schömann in Zeitschrift für d. Altert. 1842, S. 638 u. Alt. I, 224, von dem Hermann, wie es scheint, mit Unrecht darin abwich, dass er das Bedürfnis einer neuen Landverteilung nicht sowohl von entstandener Ungleichheit als von dem gleichmässigen Anwuchse der ganzen Bevölkerung ableitete; vgl. Curtius I⁴, 190 (I⁶, 192).

[2]) Plut. Lycurg 8; vgl. näheres bei Lachmann S. 192 u. Curtius II, S. 163; vgl. übrigens S. 187, A. 4 f.

[3]) Tyrtäus bei Paus. IV, 14, 5: δεσποσύνοισι φέροντες ἀναγκαίης ὑπὸ λυγρῆς ἥμισυ παντὸς ὅσον καρπὸν ἄρουρα φέρει; vgl. Ephoros bei Strabo VI, 3, 3, C. 280: τὴν μὲν οὖν Μεσσηνίαν κατενείμαντο und Aelian. V. Hist. VI, 1. Dass die Worte des Tyrtäus nicht, wie Grote I², 638, A. 10; Duncker V⁵, 424 und Busolt, Gesch. 154, A. 4, (vgl. auch Holm I, 235) meint, beweisen, die Messenier seien schon am Ende des ersten Krieges zu Heloten gemacht worden, ergibt ein Vergleich der Worte bei Paus. IV, 14, 4: πρῶτον μὲν αὐτοῖς ἐπάγουσιν ὅρκον μήτε ἀποστῆναί ποτε ἀπ' αὐτῶν μήτε ἄλλο ἐργάσασθαι νεώτερον μηδέν· δεύτερα δὲ φόρον μὲν οὐδένα ἐπέταξαν εἰρημένον, οἱ δὲ τῶν γεωργουμένων (τροφῶν) σφίσιν ἀπέφερον εἰς Σπάρτην πάντων τὰ ἡμίσεα und IV, 23, 1: τῶν δὲ Μεσσηνίων ὁπόσοι — ἐγκατελήφθησαν, τούτους — οἱ Λακεδαιμόνιοι προσένειμαν ἐς τὸ Εἱλωτικόν; eine Verschlechterung der politischen Stellung der Messenier am Ende des zweiten Krieges liegt aber auch in der Natur der Sache.

[4]) Tyrtäus bei Strabo VIII, 4, 10, C. 362 und Paus. IV, 15, 2: ἀμφ' αὐτὴν δ' ἐμάχοντ' ἐννέα καὶ δέκ' ἔτη . . . πατέρων ἡμετέρων πατέρες, woraus allerdings kein Zwischenraum von drei vollen Menschenaltern folgt, jedenfalls aber die Unhaltbarkeit des Ansatzes bei Paus. IV, 15, 1, der zwischen dem 1. und 2. Kriege nur 39 Jahre verstreichen lässt, also letzteren von 685 bis 668 v. Chr. rechnet (ihm folgen Peter a. a. O. S. 27 A. 44, Bergk a. a. O., Fischer, Zeittaf. S. 81 u. 88), während Iustin. III, 5 den Zwischenraum auf 80 und Eusebius auf 90 Jahre berechnet; Müller I, 150, II, 490, G. g. A. 1837, S. 903 verlegt den Beginn des Krieges in die 30. Olympiade, Grote I², 644 (bes. A. 28) gibt 648 als das mutmassliche Anfangsjahr, Clinton I, 250—56 679—662, Duncker V⁵, 422, A. 3 (vgl. VI, 102 ff.), der sich gegen die 17jährige Dauer des Krieges ausspricht, 645—30, Curtius I⁴, 638 (I⁶, 657), A. 44 645—28, Dundaczek S. 17 ff. 634—599 als die wahrscheinliche Dauer des zweiten Feldzuges an. Vgl. wegen der Unsicherheit der Chronologie noch Sainte-Croix in M. de l'A. d. Inscr. XLV, S. 321 ff., Krebs, Lect. Diod. S. 255—260, C. Müller zu Chronogr. Frgm. S. 137 und Busolt I, 151, A. 3. Ausser dem oben ausgesprochenen negativen Re-

gingen sie am Ende des zweiten Krieges fast völlig in den Helotenstand über [1]). Dass übrigens auch im Innern des spartanischen Staates diese Zeit noch keine ruhige gewesen war, geht nicht nur aus dem gewaltsamen Tode des genannten Königs Polydor selbst [2]), sondern auch aus den wenn gleich dunklen Nachrichten über die Musiker und Dichter Terpander aus Lesbos [3]) und Tyrtäus aus Aphidna [4]) hervor, deren ersterer, wie es scheint, nicht lange nach

---

sultate betreffs der Meinung des Pausanias kann man aus der mangelhaften Ueberlieferung mit Sicherheit weiter nichts ermitteln.

[1]) Vgl. Paus. IV, 23, 1 und über das Verhältnis der Namen Messenier und Heloten die Ausl. zu Thuc. I, 101. Einzelne Städte mögen Periökenstädte geblieben sein: vgl. Thuc. a. a. O. Duncker VI[5], 118 und Busolt I, 169 meinen, dass nur die Zahl der zu Heloten unterjochten Messenier eine grössere wurde, vgl. S. 203 A. 3. Vgl. im allg. S. 125 f.

[2]) Paus. III, 3, 3; vgl. Clinton I, S. 338, Curtius I[4], 193 f., (I[6], 195 f.); Duncker V[5], 433.

[3]) Plut. de musica 42: Τέρπανδρον δ' ἄν τις παραλάβοι τὴν γενομένην ποτὲ παρὰ Λακεδαιμονίοις στάσιν καταλύσαντα; vgl. Philodem. in Vol. Hercul. I, col. 19, Diodor bei Tztetzes Chiliad. I, 385 und mehr bei den Auslegern des Sprichworts μετὰ Λέσβιον ᾠδόν Paroemiogr. Gott. I, S. 118.

[4]) Wohl aus dem attischen und nicht aus dem messenisch-lakonischen, dessen Existenz nur durch Steph. Byz. S. 149 verbürgt ist. Gleichwohl entscheidet sich für letzteres Schwepfinger, de patria Tyrtaei, Eisenb. 1842, 4., und noch Bernhardy, griech. Litt. II[3], S. 502, Teuffel in Paulys Realencykl. VI, 2, S. 2278, welcher Thiersch folgt, Busolt, Gesch. I, 166 f., Kohlmann, Quaest. Messen. S. 31 ff. und A. Hölbe, de Tyrtaei patria, Dresden 1864, schliessen sich der Kritik von Strabo a. a. O. an, der ihn mit Rücksicht auf die Worte des Tyrtäus: αὐτὸς γὰρ Κρονίων, καλλιστεφάνου πόσις Ἥρης, | Ζεὺς Ἡρακλείδαις τήνδε δέδωκε πόλιν, | οἷσιν ἅμα προλιπόντες Ἐρινεὸν ἠνεμόεντα | εὐρεῖαν Πέλοπος νῆσον ἀφικόμεθα im Widerspruche mit Philochorus, Kallisthenes und anderen aus dorischem Geblüte entspringen lässt; aber die Verse, die das beweisen sollen, legt der Dichter den Spartiaten in den Mund, und da er für Spartaner dichtete, konnte er nicht anders. Die Auskunft hinwiederum, die Vulgärsage von attischer Ruhmredigkeit abzuleiten (Thiersch in Act. Philol. Mon. III, S. 591 ff.; Sittl, griech. Litteraturgesch. I, 251), wiegt nichts gegen die allgemeine Thatsache, dass Sparta alle solche Dichter von aussen erhielt, vgl. S. 179, A. 3, wie denn auch die Zeugnisse des Plato, de Legg. 1, 629 A nebst den dazu gehörigen Scholien S. 940 der Zürich. Ausg., vgl. II, S. 660, des Lycurg. geg. Leocr. § 106 ff., des Diodor. XV, 66, 3 und anderer bei Fischer a. a. O. S. 83 den Tyrtäus für einen Athener ausgeben. In demselben Sinne entscheiden sich: Grote I[2], 641 A. 18, obgleich er das Dazwischentreten der Athener für unwahrscheinlich hält, Curtius I[4], 639 (I[6], 658) A. 52, Duncker VI[5], 105 ff., Bergk II, 245, Holm I, 237 f. u. a. Höchstens kann man den διδάσκαλος mit Nitzsch, Hist. Homeri I, S. 11 uneigentlich verstehen, obgleich Welcker, ep. Cyklus I, S. 252 auch das bestreitet, und ebenso steht nichts im Wege, zwischen Sparta und dem attischen Aphidna alte Kultverbindungen



dem ersten [1]), der andere im Laufe des zweiten Krieges [2]) durch die Gewalt seiner Musenkunst Aufstände gedämpft haben soll; und die Geschichte der Parthenier, die ums Jahr 707 v. Chr. unter Phalanthus als Kolonisten nach Tarent entfernt wurden [3]), erlaubt uns, auch hierin wieder die Eifersucht des dorischen Stammes gegen die Begünstigung fremdartiger Elemente [4]) zu erkennen, die erst mit seinem entschiedenen Uebergewichte infolge der schliesslichen Ver-

---

anzunehmen, s. Müller I, S. 151 u. 439 f.; Grote, Curtius und Holm a. a. O. Flach, griech. Lyrik 181 ff. (bes. 183 A. 1) hält Tyrtäus für einen Milesier; vgl. noch Christ in Müllers H.B. VII, 94 f.

[1]) Dass es nicht nötig, ja kaum möglich ist, Terpander mit Plehn, Lesb. S. 143, Ulrici, hell. Dichtk. II, S. 342, Müller, griech. Litt. I[3], S. 253 erst um und nach Ol. 26 zu setzen (S. 179 A. 3), hat Hermann, Antiqu. Lac. S. 69 ff. nachgewiesen; für die Bestimmung seiner Lebenszeit haben wir das bestimmte Datum der Einführung des Festes der Karneen (s. Gottesdienstl. Altert. § 53 A. 29 ff.), welche nach Hellanikus bei Ath. XIV, S. 635 e auf ihn zurückgeführt wird und Ol. 26, 1 (676 v. Chr.) stattfand, sowie die Ol. 34, 1 (644) in Sparta gemachte Anordnung der dorischen Musik nach Marm. Par. ep. 34. Vgl. auch Otto Löwe, De Terpandri Lesbii aetate comment. (Hal. Sax. 1869) S. 21 ff., 34 ff., der selbst (S. 57) um Ol. 26 die Lebenszeit ansetzt; s. auch Bernhardy II[3], 596 u. 603 ff.; Sittl, griech. Litt. I, 287 f.; Bergk II, 208 ff.; Bähr in Paulys Encykl. VI, 2, S. 1710 f.; Gilbert, altsp. Gesch. 188, Altert. I, 20, 1; Curtius I[4], 195 f. (I[6], 197 f.); Duncker V[5], 442 A. 1; von Leutsch in Verh. der 17. Phil.-Vers. Breslau S. 66 ff.; Busolt I, 158 f.; Flach 190 ff.; Christ a. a. O. S. 90 f.; wenn ihn aber Hecker in Schneidewins Philol. V, S. 456 gar jünger als Tyrtäus macht, so bringt dieses zugleich die Notwendigkeit eines dritten Bürgerzwistes nach Beendigung der messenischen Kriege mit sich, wozu aller Stoff fehlt.

[2]) Paus. IV, 18, 3: καὶ ἀπὸ τούτου σιτοδεία ἐγένετο ἐν Σπάρτῃ καὶ ὁμοῦ τῇ σιτοδείᾳ στάσις .. καὶ τούτοις μὲν τὰ διάφορα ἔλυσε Τυρταῖος; vgl. Aristot. Politic. V. (VIII) 6, 2, 1307 a, 1: θλιβόμενοι γάρ τινες διὰ τὸν πόλεμον ἠξίουν ἀνάδαστον ποιεῖν τὴν χώραν mit Hermann, Antiqu. Lac. S. 75 u. 199, Grote I[2], 641 ff., Curtius I[4], 199 f. (I[6], 201 f.), Flach 184 ff.

[3]) Aristot. Politic. V, 6, 1, 1306 b, 29; vgl. Manso I, 2, S. 275 ff.; Grote II[3], 290 ff.; Curtius 194 f. (196 f.); Stein, spart. Ephor. S. 8 f.; Holm I, 236; Duncker V[5], 428 ff., der in der Partheniersage eine Aenderung des Eherechts findet, welche dahin ging, die Verbindung zwischen Spartanern und Nichtspartanerinnen hintanzuhalten; die Vermutungen Gilberts, Alt. I, 17 ff. (Altspart. Gesch. 188 ff.) und Döhles, Gesch. Tarents, Strassburg 1879, Pr., S. 12 ff. entbehren noch mehr der nötigen Begründung. Vgl. im allg. noch Busolt I, 155 ff. (auch 260 A. 3), R. Lorentz, de orig. Tarentinorum, Berlin 1827, 8. und unten § 180 (80, A. 3 ff.).

[4]) Arist. Politic. II, 12, 1270 a, 34: λέγουσι δὲ ὡς ἐπὶ μὲν τῶν προτέρων βασιλέων μετεδίδοσαν τῆς πολιτείας, ὥστ' οὐ γίνεσθαι τότε ὀλιγανθρωπίαν πολεμούντων πολὺν χρόνον, καί φασιν εἶναί ποτε τοῖς Σπαρτιάταις καὶ μυρίους; vgl. Hermann, Antiqu. Lac. S. 62.

teilung des ganzen Messeniens ihr Ende fand. Zugleich erhielt derselbe durch Tyrtäus den dichterischen Ausdruck seines politischen und kriegerischen Selbstbewusstseins [1]) und nicht lange nachher durch Alkman [2]), namentlich in seinen παρθένια, Liedern für Jungfrauenchöre, wie in sonstigen χορεῖα, und durch Thaletas [3]) in dessen Päanen und Hyporchemen die Lieder und Weisen für das Gemeingefühl seiner Jugend; und so trat er dann etwa mit der vierzigsten Olympiade, an Macht und Sitte gleich gerüstet, auf den grösseren Schauplatz, der ihn bald an der Spitze des ganzen griechischen Staatensystems erblicken sollte.

§ 32. Kämpfe mit Arkadien und den Tyrannen.

Als entscheidend für diese Stellung muss namentlich die Besiegung der Arkader betrachtet werden, die geraume Zeit hindurch seinen Angriffen einen hartnäckigen und glücklichen Widerstand

---

[1]) Lycurg. adv. Leocr. § 106: μεθ' οὗ καὶ τῶν πολεμίων ἐκράτησαν καὶ τὴν περὶ τοὺς νέους ἐπιμέλειαν συνετάξαντο, οὐ μόνον εἰς τὸν παρόντα κίνδυνον ἀλλ' εἰς ἅπαντα τὸν αἰῶνα βουλευσάμενοι καλῶς· κατέλιπε γὰρ αὐτοῖς ἐλεγεῖα ποιήσας, ὧν ἀκούοντες παιδεύονται πρὸς ἀνδρείαν κ. τ. λ.; vgl. Paus. IV, 15, 6, Ath. XIV, 29 und mehr bei Müller, Dor. II, S. 330—336, griech. Litt. I [3], 183 ff. und die S. 204 A. 4 citierten Werke.

[2]) Ath. XIV, 30; Phot. Bibl. c. 239, S. 321; Clem. Alex. Strom. I, S. 308 E; vgl. Bode, lyr. Dichtk. II, S. 14 ff.; Müller, griech. Litt. I [3], S. 324 ff.; Pauly, Realencyklop. I [2], S. 683 f.; Bernhardy, Griech. Litt. II [3], S. 652 ff.; Theod. Niggemeyer, De Alcmane poeta Laconico, Monast. 1869, D.; Duncker V [5], 346 ff.; Susemihl, Alkmans Zeitalter und poetische Neuerungen in Jahrb. f. Phil. CIX, 685 ff.,; Hiller in Rh. Mus. XXXI, S. 77 ff., Bergk, Litteraturg. II, 230 ff.; Sittl I, 296 ff.; Busolt, Gesch. I, 160 ff. Wegen der Chronologie noch: Fischer, Zeittafeln S. 87 u. 92; Peter S. 27. Die Blüte Alkmans gehört wahrscheinlich in die 2. Hälfte des 7. Jahrh., nach Suid. Ol. 27, 2 (671 v. Chr.), nach Hieron. Ol. 30, 4 (657) oder Ol. 42, 2 (= 611), ein Ansatz, den Susemihl und Sittl vorziehen; vgl. Flach 300 ff.; Christ in Müllers Handb. VII, 118 f. Die vorhandenen Fragmente nebst dem später aufgefundenen Hymnus auf die Dioskuren s. bei Bergk, Poett. lyr. Gr. III. S. 818 ff. (III [4], frg. 15—78).

[3]) Vgl. Ath. XV, 28 f. mit Hermann, Antiqu. Lac. S. 79—88 und mehr bei Müller, griech. Litt. I [3], S. 268 ff.; Bergk II, 224 ff.; Bernhardy II [3], 598, 602; Sittl I, 294 f.; Curtius I [4], 196 ff. (I [6], 198 ff.); Busolt I, 159 ff.; Christ, Metrik 415 ff.; Fischer S. 96. Holm I, 241 A. 5 hält Thaletas gleich dem Kreter Epimenides für mythisch; vgl. Flach 262 ff., der ihn um 700 ansetzt; Christ in Müllers H.B. VII, 92; auch H. J. Litzinger, de Thaleta poeta, Essen 1851, 4. und die wenn gleich anachronistische Charakteristik bei Plut. Lycurg. 4. Seine Lebenszeit wird um Ol. 40 angenommen.

entgegengesetzt [1]) und auch die Messenier in ihrem Verzweiflungskampfe nicht ohne Nachdruck unterstützt hatten [2]). Insbesondere war ihm Tegea ein ebenso gefährlicher als überlegener Nachbar gewesen, in dessen Gefangenschaft sogar mehr als einer seiner Könige geraten war; so Charilaos und Theopompos [3]). Als es ihm aber bald nach 600 v. Chr. gelungen war, auch diesen vertragsmässig zur Anerkennung seines Prinzipats und der überwiegenden Waffengewalt zu zwingen [4]), der damals schon fast alle anderen Staaten des Peloponnes huldigten [5]), konnte Lakedämon selbst in den Augen der auswärtigen Völker unbedenklich als der erste Staat Griechenlands gelten [6]). Die einzelnen Gelegenheiten und Umstände,

---

[1]) S. Aristot. Politic. II, 6, 8, 1270 a, 1; Isocr. VI. § 99 und einzelne Beispiele bei Müller I, S. 152 f.; Weissenborn, Hellen S. 62; Curtius I[4], 207 f. (I[6], 200 f.); namentlich Plut. Lycurg. 2 (Soos in Klitor) und Polyaen. II, 13, wo für Αἴγιναν ᾑρηκότας unstreitig Ἄγιν ἀνῃρηκότας zu schreiben ist, wie hiernach auch Wölflin in den Text gesetzt hat; vgl. S. XLIV s. Ausg.

[2]) Strabo VIII, 4, 10, C. 362; Paus. IV, 11, 1; 14, 8; 15, 1; vgl. VIII, 5, 10; 6, 1; vgl. Müller, Aegin. S. 65; Grote I[2], 645; Curtius I[4], 192, 207 (I[6], 194, 209); Busolt I, 568 f.

[3]) Paus. VIII, 48, 5; Polyaen. VIII, 34; vgl. im allg. Her. I, 66 ff. und Paus. X, 9, 6.

[4]) Plut. Qu. gr. c. 5: Λακεδαιμόνιοι Τεγεάταις διαλλαγέντες ἐποιήσαντο συνθήκας καὶ στήλην ἐπ' Ἀλφείῳ κοινὴν ἀνέστησαν, ἐν ᾗ μετὰ τῶν ἄλλων γέγραπται, Μεσσηνίους ἐκβαλεῖν ἐκ τῆς χώρας κ. τ. λ.; vgl. Grote I[2], 652; Curtius I[4], 208 f. (I[6], 210); Duncker VI[5], 405 ff., der an 555 v. Chr. denkt; Busolt, Laked. 261 ff. (vgl. 132 f., 145), Gesch. I, 572, 579; Holm I, 252 f.; Gilbert, Alt. I, 88; Burghaus, Kleomenes I. von Sparta, Anklam 1874, Pr., S. 1. Mit Recht wird die aggressive Tendenz der Lakedämonier auch in den Kriegen gegen die Arkader, wie sie zunächst Busolt, Laked. 255 f. gegen Schömann I[3], 305 ausführlicher darlegte, nunmehr allgemein anerkannt; vgl. S. 202 A. 3. An Tegea brach sich allerdings der Eroberungsdrang der Spartaner, die seitab auf dem Wege der Verträge zu ihrem Ziele zu gelangen suchten. Ueber die bevorzugte Stellung der Tegeaten am linken Flügel des laked. Heeres vgl. S. 216 A. 1.

[5]) Her. I, 68: ἤδη δέ σφι καὶ ἡ πολλὴ τῆς Πελοποννήσου ἦν κατεστραμμένη; vgl. Isocr. XII. § 46: οὐδὲν ἐπαύοντο κατὰ μίαν ἑκάστην τῶν πόλεων τῶν ἐν Πελοποννήσῳ πολιορκοῦντες καὶ κακῶς ποιοῦντες, ἕως ἁπάσας κατεστρέψαντο πλὴν τῆς Ἀργείων; auch § 256 und Strabo VIII, 3, 30, C. 355. Vgl. auch Busolt, Laked. 263 A. 12; Curtius I[4], 277 f. (I[6], 283 f.); Duncker VI[5], S. 442 A. 1.

[6]) Lysias XXXIII. § 7: ἡγεμόνες ὄντες τῶν Ἑλλήνων οὐκ ἀδίκως καὶ διὰ τὴν ἔμφυτον ἀρετὴν καὶ διὰ τὴν πρὸς τὸν πόλεμον ἐπιστήμην κ. τ. λ. Daher Gesandte von Krösus (Her. I, 69: ὑμέας γὰρ πυνθάνομαι προεστάναι τῆς Ἑλλάδος) und von Ionien (I, 152; V, 49). Die Erzählung betreffs der Skythen (VI, 84), welche Busolt, Gesch. II, 16 A. 6 für wahrscheinlich hält, erscheint ver-

durch welche es zu diesem Uebergewichte gelangte, sind allerdings nur spärlich bekannt; im allgemeinen aber kann man annehmen, dass es der Sturz der Tyrannen war, die sich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts fast in allen Städten Griechenlands aufgeworfen hatten [1]). Bei deren Vertreibung schlossen sich die zur Regierung gelangenden Oligarchen vielfach enger an Sparta an [2]). Dieser Umstand mag in Verbindung mit dem thatsächlichen Eingreifen Spartas gegen einzelne Tyrannen Anlass zu der mehrfach überlieferten [3]) Anschauung gegeben haben, als ob die Spartaner aus Prinzip allerorts als thätige Gegner der Tyrannis aufgetreten wären; doch ist diese Meinung, so sehr sie vom Standpunkte der spartanischen Verfassung sich begreifen und erhärten liesse, im einzelnen in dem angedeuteten Umfange als unbegründet aufzugeben [4]). Immerhin dehnte Sparta auf jene Weise seinen Einfluss über die Grenzen des Peloponnes hinaus und gewann auch zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der meisten Staaten willkommene Gelegenheit [5]); ja es half geradezu, die Pisistratiden aus Athen zu vertreiben [6]),

---

dächtig; vgl. Stein zur Stelle, Duncker VI⁵, 551 A. 2 und im allg. Busolt, Laked. 269 ff., Gesch. II, 30 f. und Burghaus S. 5 f.

[1]) Vgl. Clavier, Hist. d. prem. temps II, S. 309 ff.; Wachsmuth I, S. 493 ff.; Peter, Zeittafeln d. griech. Gesch. S. 24; Plass, die Tyrannis I, S. 122 ff. und im einzelnen S. 135 ff.; Grote II², 26 ff.; Curtius I⁴, 235, 270 f. (I⁶, 236 f., 257 f.); Busolt, Gesch. I, 436 ff. und mehr unten § 163 (63 ff.).

[2]) Vgl. Busolt, Laked. I, 214 f., 225 f., 243 f.

[3]) Her. V, 92; Thuc. I, 18; Arist. Politic. V, 8, 18, 1312 b, 17; Plut. malign. Her. 21.

[4]) Busolt, Laked. 212 ff., 225 A. 170, 242 A. 193, 282 f., 283 A. 29 (Gesch. I, 463 A. 1, 494 A. 5); vgl. auch Grote II², 31 f., 35; G. Vogt, de rebus Megar. 82; Duncker VI⁵, S. 552 f.; ferner Pöhlmann in Müllers H.B. III, 395; Manso I, 2, S. 300 ff.; Müller I, S. 160 ff.; Winckelmann, de reip. Spart. dign. S. 1—11; Curtius I⁴, 271 ff. (I⁶, 276 ff.); Vischer, Kl. Schr. I, 361; Kaegi in Jahrb. f. Philol. VI. Suppl. 438 f. verfechten wie auch Hermann in den früheren Auflagen die Richtigkeit jener Ueberlieferung.

[5]) Thuc. I, 76: ὑμεῖς γοῦν, ὦ Λακεδαιμόνιοι, τὰς ἐν τῇ Πελοποννήσῳ πόλεις ἐπὶ τὸ ὑμῖν ὠφέλιμον καταστησάμενοι ἐξηγεῖσθε; vgl. I, 144, V, 81 u. s. w.

[6]) Her. V, 63 ff. mit Curtius I⁴, 360 f. (I⁶, 368 f.); Busolt, Laked. 300 ff., 318 A. 56; Gesch. I, 568, 608 f.; Duncker VI⁵, 553 ff.; Burghaus 6 f. Auch hier wird mit Recht von Duncker und Busolt betont, dass neben dem Eingreifen der Spartaner die Thätigkeit der Alkmaeoniden vor allem in Betracht kommt, wenn auch Busolts Darstellung der Ereignisse (Laked. 302), als ob die Spartaner wirklich nach der Vertreibung des Hippias nach Hause zurückgekehrt wären, wie er es selbst (Gesch. a. a. O.)

und bot selbst dem mächtigen Polykrates von Samos Trotz[1]). So schuf es sich in jeder Stadt eine Partei dankbarer und ergebener Anhänger, die sich umsomehr ganz auf Sparta stützen mussten, als sie unter den ihrigen gewöhnlich eine Minderheit bildeten[2]).

§ 33. Kämpfe mit den Argivern.

Nur zwei Staaten des Peloponnes finden wir in dieser Zeit von lakedämonischen Einflüssen frei, die Achäer und die Argiver[3]), die beide die Anerkennung eines fremden Supremats mit den Erinnerungen ihrer eigenen Vorzeit unvereinbar erachtet zu haben scheinen[4]), ohne jedoch diesen ererbten Ansprüchen irgend einen weiteren Nachdruck verleihen zu können. Die Achäer sind in Griechenlands klassischer Höhezeit eine reine Null[5]); was Argos betrifft, so verdankte es seine Unabhängigkeit vielleicht selbst nur der Scheu, die Lakedämon in seinem Glücke vor dem Königsitze des ältesten Zweiges der Herakliden empfand[6]), so dass es sich begnügte, dasselbe ge-

---

bemerkte, eine irrige ist, da sie auf einer falschen Interpretation von Her. V, 65 beruht.

[1]) Vgl. Her. III, 44 ff. mit den Erklärern und Th. Panofka, res Samiorum, Berlin 1822, S. 37; Busolt, Laked. 275 ff., 283, Gesch. I, 603 ff., 602 A. 3; Grote II², 500 ff.; Duncker VI⁵, 525 f.; D. J. Veegens, de Polycrate, Amst. 1839, S. 34 ff.; Bause, De Polycrate Samiorum tyranno, Warendorf 1859, 4.; Jo. Deissen, De Polycrate Samiorum tyranno, Monaster. 1866.

[2]) Thuc. I, 19: καὶ οἱ μὲν Λακεδαιμόνιοι οὐχ ὑποτελεῖς ἔχοντες φόρου τοὺς ξυμμάχους ἡγοῦντο, κατ' ὀλιγαρχίαν δὲ σφίσιν αὐτοῖς μόνον ἐπιτηδείως ὅπως πολιτεύσωσι θεραπεύοντες; vgl. Wachsmuth I, S. 180 und J. J. Rospatt, die politischen Parteien Griechenlands, Trier 1844, S. 9 ff.

[3]) Thuc. II, 9; vgl. III, 92 und V, 82. Ueber Argos s. H. Fischer, Historiae argivae fragmenta, Breslau 1850, D.; Schneiderwirth, Polit. Gesch. d. dorischen Argos, Tl. I u. II, Heiligenstadt 1865 u. 1866, 4., Pr.; Guil. Lilie, quae ratio intercesserit inter singulas Argolidis civitates, Breslau 1862; Busolt, Laked. I, 67 ff.; Kuhn, die Entsteh. der Städte S. 198 ff.

[4]) Vgl. oben S. 81 A. 2, S. 118 A. 4, und die Achäer bei Paus. VII, 6, 4: καὶ ἅμα διὰ τὸ ἔργον τὸ πρὸς Τροίαν Λακεδαιμονίους Δωριεῖς ἀπηξίουν σφίσιν ἡγεῖσθαι, wie später Lakedämon gegen Alexander bei Arr. I, 1, 3.

[5]) Polyb. II, 39, 10; Plut. Arat. 9. Αἰγιέων οὐδεὶς λόγος, Alciphr. III, 44. Weniges bei Merleker; s. Holm I, 254 f.; insbes. Schiller, Stämme und Staaten (Erlangen 1855) S. 27 ff.

[6]) Anders freilich Kleomenes bei Plutarch Apophth. 224 B: εἰπόντος δέ τινος, διὰ τί πολεμοῦντας ὑμῖν Ἀργείους πολλάκις κρατήσαντες οὐκ ἀνῃρήκατε, οὐδ' ἂν ἀνέλοιμεν, ἔφη, ὡς ἂν γυμναστὰς τοῖς νέοισιν ἔχοιμεν; am wenigsten dürfte jener, wie Müller I, S. 173 will, nur »aus unbegreiflichem Aberglauben«

demütigt und ihm die Hegemonie entrissen zu haben, deren es sich ohnedies durch sein fortwährendes politisches Ungeschick unfähig gemacht hatte [1]). Thatsächlich finden wir Argos jedenfalls nur ein einziges Mal an der Spitze des Peloponnes, und zwar um die achte Olympiade. In dieselbe [2]) wird wenigstens mit grösster Wahrscheinlichkeit Pheidons [3]) Thätigkeit versetzt, eine Datierung, gegen die weder sachliche Bedenken vorliegen, noch der Widerspruch in der Ueberlieferung entscheiden kann [4]); die geringste Berechtigung hat

seinen Sieg zu benutzen verabsäumt haben; vgl. auch Plut. Apophth. 231 E und Manso I, 2, S. 292—299.

1) Isocr. V. § 51: πολεμοῦσι μὲν γὰρ ἐξ οὗπερ τὴν πόλιν οἰκοῦσι πρὸς τοὺς ὁμόρους, ὥσπερ Λακεδαιμόνιοι, τοσοῦτον δὲ διαφέρουσιν, ὅσον ἐκεῖνοι μὲν πρὸς ἥττους αὐτῶν, οὗτοι δὲ πρὸς κρείττους . . . ὃ δὲ πάντων δεινότατον· ὅταν γὰρ οἱ πολέμιοι διαλίπωσι κακῶς αὐτοὺς ποιοῦντες, αὐτοὶ τοὺς ἐνδοξοτάτους καὶ πλουσιωτάτους τῶν πολιτῶν ἀπολλύουσι, καὶ ταῦτα δρῶντες οὕτω χαίρουσιν, ὡς οὐδένες ἄλλοι τοὺς πολεμίους ἀποκτείνοντες; vgl. Paus. II, 20 und das Excerpt aus Diodor bei Müller, Historiogr. fragm. II, S. VIII [VII, 14, 6]: ὅτι Ἀργεῖοι πολλὰ κακοπαθήσαντες ἐν τῷ πολέμῳ τῷ πρὸς Λακεδαιμονίους μετὰ τοῦ ἑαυτῶν βασιλέως καὶ τοῖς Ἀρκάσι τὰς πατρίδας ἀποκαταστήσαντες ἐμέμφοντο τὸν βασιλέα διὰ τὸ τὴν χώραν αὐτῶν ἀποδεδωκέναι τοῖς φυγάσιν, ἀλλὰ μὴ σφίσιν κατακληρουχῆσαι· συστάντος δ' ἐπ' αὐτὸν τοῦ δήμου καὶ τὰς χεῖρας ἀπονενοημένως προσφέροντος ἔφυγεν ἐς Τεγέαν κἀκεῖ διετέλεσε τιμώμενος ὑπὸ τῶν εὖ παθόντων.

2) Nach Paus. VI, 22, 2; vgl. Plut. Narr. amat. 2 und im allg. Strabo VIII, 3, 33, C. 358: Φείδωνα δὲ τὸν Ἀργεῖον, δέκατον μὲν ὄντα ἀπὸ Τημένου, δυνάμει δ' ὑπερβεβλημένον τοὺς κατ' αὐτόν, ἀπ' ἧς τήν τε λῆξιν ὅλην ἀνέλαβε τὴν Τημένου διεσπασμένην εἰς πλείω μέρη, καὶ μέτρα ἐξεῦρε τὰ Φειδώνια καλούμενα καὶ σταθμοὺς καὶ νόμισμα κεχαραγμένον τό τε ἄλλο καὶ τὸ ἀργυροῦν, πρὸς τούτοις ἐπιθέσθαι καὶ ταῖς ὑφ' Ἡρακλέους αἱρεθείσαις πόλεσι (s. oben S. 118 A. 2) καὶ τοὺς ἀγῶνας ἀξιοῦν τιθέναι αὐτόν, οὓς ἐκεῖνος ἔθηκε κ. τ. λ. Die parische Chronik (C. Inscr. II, S. 335) macht ihn zum eilften nach Herakles (Clavier II, S. 211—216).

3) Grote I², 557 ff., Curtius I⁴, 235 ff. (I⁶, 237 ff.); Duncker V⁵, 386 ff.; Busolt, Laked. 82 ff., 97 f., Gesch. I, 141 ff.; Ranke I, 171 ff.

4) Schon Falconer zu Strab. V, 14, 5 korrigierte bei Paus. VI, 22, 2 die Zahl η' in κη', und nach ihm versetzten auch Weissenborn, Hellen, Beitr. z. genaueren Erforschung der altgriech. Gesch., Jena 1844, S. 19 ff. und Curtius, Pelop. II, S. 347, Gesch. I⁴, 233 f. und 640 A. 72 (I⁶, 235 f. u. 660) zugleich mit Rücksicht auf den Sieg der Argiver bei Hysiae Ol. XXVII, 1 nach Paus. II, 24, 7 Pheidon in die 28. Olympiade; so auch Abel, Macedon. S. 100. Hermann hat diese ganze Frage genauer in dem Vortrage: »über die dorischen Könige von Argos« bei der Philologenversammlung zu Altenburg 1854 (S. 36 ff., 47) in demselben Sinne behandelt, zugleich gegen Mähly, der im Rhein. Mus. N. F. IX, S. 614 Pheidon gar bis Ol. XXXIV (644 v. Chr.) herunterdrückt. Herod. VI, 127, eine Stelle, welche der Datierung bei Pausanias widerspricht, ist ihrem sagenhaften Charakter gemäss für chronologische Bestimmungen überhaupt unbrauchbar, Curtius' Meinung aber, die Reformen Pheidons passten nur in das 7. Jahrh., subjektiv.

die Annahme mehrerer Könige desselben Namens [1]). Pheidons Herrschaft hinterliess die wohlthätige Folge gleiches Masses und Gewichtes für die ganze Halbinsel [2]); ob aber derselbe auch das erste geprägte Geld einführte, ist fraglich. Mit Rücksicht auf das Schweigen Herodots über diesen Punkt und auf den Umstand, dass der Beginn von Münzprägung selbst für die Griechen in Kleinasien nicht vor 700 v. Chr. gesetzt werden kann, scheint die Annahme am wahrscheinlichsten, dass eine später von Argos ausgehende Münzreform in der Sage mit Pheidons Thätigkeit in Verbindung gebracht wurde [3]). Da indes die Herrschaft Pheidons lediglich auf seiner Persönlichkeit beruhte und nicht einmal in seiner Heimat als gesetzlich anerkannt ward [4]), so bildete sie eine ganz vorübergehende Erscheinung, deren Vorteile seiner Dynastie so wenig zu gute kamen, dass dieselbe vielmehr immer tiefer in ihrer Macht heruntersank und zuletzt von ihrem eigenen Volke geradezu der Regierung enthoben ward [5]). Zur Zeit der Perserkriege wird allerdings noch ein

---

Vgl. Kohlmann, Rhein. Mus. XXIX, 465 ff.; Unger, Phil. XXVIII, 399 ff.; XXIX, 244 ff.; Plass, die Tyrannis I, 168 ff.; Müller II, 108 A. 11, vgl. A. 8; Grote I², 559 A. 26; Duncker V⁵, 385 A. 4; Holm I, 255, 2; Busolt, Gesch. I, 140, 3, der noch andere Litteraturangaben beibringt; Pöhlmann in Müllers H.B. III, 377; Trieber, Pheidon v. Argos in »hist. Aufsätze zum Andenken an Waitz« Hannover 1886, der ihn Ol. 45 ansetzt.

[1]) Vgl. Neumann zu Arist. Rerumpubl. fragm. S. 104; Plass II, S. 178; Larcher in Mém. de l'A. d. Inscr. XLVI, S. 27 ff.; Clinton I, S. 247—250; Unger, Philol. XXIX, 263 und dagegen Busolt, Laked. 98, A. 42. Höchstens ist von ihm der korinthische Gesetzgeber bei Aristot. Politic. II, 3, 7, 1625 b, 12 zu unterscheiden; s. Heyne, Opusc. II, S. 255 und Hall. Encykl. Sect. III, B. XXII, S. 206; auch Grote II, S. 396 und 419 ff. (I², 560 A. 30).

[2]) Vgl. Her. VI, 127 und Plin. N. Hist. VII, 198 mit Müller, Aegin. S. 51—63 oder Dor. I, 155—157; Böckh, metrol. Untersuch. S. 76 u. 282; Brandis, Münz-, Mass- und Gewichtssystem Vorderasiens, Berlin 1866, S. 24 ff.; Lenormant, la monnaie dans l'antiquité I, 125 ff.; Hultsch, Metrol. ² 196, 521 ff. (133) und die A. 3 cit. Schriften, s. Privatalt. § 46, A. 2.

[3]) Vgl. Brandis 102, Lenormant I, 128, Head in Numism. Chronicle 1875, Tafel nach 297, Busolt I, 144 f. A. 1 und Holm I, 246 f., 256 f. Anders die sonst A. 2 cit. Schriften; von älteren vgl. Borrel in Akermans Numism. chronicle 1844 n. 20.

[4]) Aristot. Pol. V, 8, 4, 1310 b, 26: Φείδων μὲν περὶ Ἄργος καὶ ἕτεροι τύραννοι κατέστησαν βασιλείας ὑπαρχούσης; vgl. Her. VI, 127 und Paus. VI, 22, 2.

[5]) Paus. II, 19, 2: Ἀργεῖοι δὲ ἅτε ἰσηγορίαν καὶ τὸ αὐτόνομον ἀγαπῶντες ἐκ παλαιοτάτου τὰ τῆς ἐξουσίας τῶν βασιλέων ἐς ἐλάχιστον προήγαγον (κατήγαγον, Kayser in Zeitschr. f. Altert. 1848, S. 508) ὡς Μήδωνι τῷ Κείσου καὶ τοῖς ἀπογόνοις τὸ ὄνομα λειφθῆναι τῆς βασιλείας μόνον, Μέλταν δὲ τὸν Λακήδου δεκα-

βασιλεύς zu Argos erwähnt [1]), doch kann in dieser Zeit die Königswürde wohl in dem beschränkten Sinn bestanden haben, dass der βασιλεύς ähnlich wie der ἄρχων βασιλεύς zu Athen oder der rex sacrificulus zu Rom den sakralen Verpflichtungen der ursprünglichen Könige nachzukommen hatte, der Regierungsgewalt hingegen vollständig entkleidet war. Um so weniger aber konnten die Argiver bei diesem inneren Hader mit den Spartanern an Thatkraft wetteifern; ums Jahr 550 verloren sie den vieljährigen Streitpunkt, die Landschaft Kynuria mit der Hauptstadt Thyrea [2]), bleibend an diese [3]), und etwa 55 Jahre später [4]) erlitten sie durch den spartanischen König Kleomenes bei Tiryns eine so entscheidende Niederlage [5]),

---

τον ἀπόγονον Μήδωνος (Schubart, Praef. B. I, S. XLIX) τὸ παράπαν ἔπαυσεν ἀρχῆς καταγνοὺς ὁ δῆμος; vgl. Wytt. zu Plut. S. 625; Clavier II, S. 118; Clinton I, S. 249.

[1]) Bei Her. VII, 149. Hermann dachte an die Möglichkeit, dass nach den Temeniden eine andere Dynastie gefolgt sei. Vgl. Müller II, S. 108; Grote I [2], 562 f., 662 f.; Curtius I [4], 237 (I [6], 239); Busolt, Gesch. I, 157 f. und Bährs Anm. zu der angef. Stelle des Herodotus Bd. III, S. 667.

[2]) Paus. III, 7, 2; Müller, Aegin. S. 46—50; Poppo, Proleg. Thuc. I, 2, S. 206; Ross, Reisen I, S. 158; Curtius, Pelop. II, S. 375—383; Grote I [2], 654 f.; vgl. Bursian, Geogr. II, 69 ff. Tanaos Grenzfluss: Eur. Electr. 408?

[3]) Durch Othryades; vgl. Her. I, 82 (mit Bährs Note Bd. I, S. 177; Peter, griech. Zeittafeln S. 35) und 83; Strabo VIII, 6, 17, C. 376 und mehr bei Hemsterhuis zu Luc. Charon. c. 24 und Müller, Dor. I, S. 158 f., Grote I [2], 653 f., Busolt, Laked. 266 f., 268 A. 17 u. 260 A. 10, Duncker VI [5], S. 405 A. 1 u. 413 ff. (wegen der früheren Kämpfe vgl. u. a. Busolt, Laked. 98 f., Gesch. 580, Duncker V [5], 435, 436 f.). Ihre Ansprüche geben sie allerdings nicht auf, Thuc. V, 14. Vgl. E. J. Broicher, De sociis Lacedaemon., Bonn. 1867, S. 25 ff. Wegen der Aggressiv-Politik der Laked. gegen Argos vgl. Busolt, Laked. 254 f. gegen Schömann I [3], 305.

[4]) Im Jahre 495, wegen der bei Herod. VI, 19 u. 77 bezeugten Gleichzeitigkeit dieses Ereignisses mit dem Kampfe um Milet; vgl. Kaegi S. 468 ff.; zugleich gegen Curtius, der I [4], 650 A. 159 (I [6], 676 A. 157) zur Rettung des Ansatzes bei Paus. III, 4, 1 die Vermutung aufstellt, dass Kleomenes zwei Feldzüge gegen Argos unternommen habe, welche in der Darstellung des Pausanias zu einem verquickt worden seien. Vgl. noch Grote II [2], 559 A. 15; Duncker VII [5], 72 A. 2, der auch 73 ff. eine Kritik der Quellen gibt; Busolt, Laked. 332 A. 66 und Gesch. II, 26 A. 2, bes. 48 A. 1; Clinton II, 425, der jene Gleichzeitigkeit nicht beachtete, setzte den Kampf bei Tiryns ins Jahr 510, Hermann nach Schultz in Kieler philol. Studien S. 163 bald nach 520 v. Chr.

[5]) Ἐν τῇ ἑβδόμῃ, Aristot. Politic. V, 2, 8, 1303 a, 6; vgl. Her. VI, 76 bis 83 (vgl. Bährs Note zu VI, 77, B. III, S. 333) und VII, 148, wonach ihr Verlust 6000 Mann betrug, nach Plut. Virt. mull. c. 4 sogar 7777. Telesilla? Paus. II, 20, 8 ff.; Polyaen. VIII, 33; Max. Tyr. XXXVII, 5; vgl.

dass ihnen nichts übrig blieb, als sich von allen Unternehmungen, wo Sparta den Oberbefehl führte, auszuschliessen; schwache Versuche in der folgenden Zeit, denselben mit ihm zu teilen oder ihm zu entreissen, hatten keinen Erfolg [1]).

§ 34. Die peloponnesische Bundesgenossenschaft.

Vgl. S. 79 f. u. 80, A. 5 und hier insbesondere Müller, Dor. I, S. 178 bis 184; Kortüm S. 28—46; Wachsmuth I, S. 180; Laurent, droit des gens II, S. 168—181; J. W. G. van Oordt, over de uitwendige Politik van Griekenland gedurende het Tijdvak van Xenophons Hellenica, Leiden 1852, S. 6 ff.; Broicher, de sociis Lacedaemoniorum, Bonn. 1867, Diss.; Vischer, Kl. Schriften I, 361 ff.; Busolt, Laked. 57 ff. und in Müllers H.B. IV, 204 ff.; Pöhlmann, ebenda III, 395 f.; Gilbert, Altert. I, 94 ff.; Schömann II, 95 ff.; Duncker VI[5], S. 416 ff.; Hertzberg, griech. Gesch. 93 ff.

Worin nun aber jenes Prinzipat Spartas über die übrigen Staaten des Peloponnes oder die Hegemonie bestand, die es von ihrem alten Sitze zu Argos thatsächlich auf sich übertragen hatte, lässt sich nach den Begriffen des griechischen Altertums im wesentlichen dahin bestimmen, dass es den Oberbefehl im Kriege führte und für die Zusammenkünfte und Beratungen der Bundesgenossen den Mittelpunkt, gleichsam das gemeinschaftliche Rathaus derselben abgab [2]). Die zur Zeit der Perserkriege abgeschlossene hellenische Eidgenossenschaft ist keineswegs eine blosse Erweiterung dieses peloponnesischen Bundes [3]); dagegen spricht schon ihr spezieller Zweck [4]),

---

Neue im Dorpater Lekt.-Verz. 1843; Grote IV, S. 433 (II[2], 559 ff.); Kaegi 444 ff., Busolt, Laked. 332 ff., Gesch. II, 49 ff.

[1]) S. Her. VII, 148. 149; Thuc. V, 14. 27. 41; Diod. XI, 3, 4 f., XII, 75; Plut. malign. Her. c. 28, und mehr im allg. bei W. Herbst, zur Geschichte der auswärtigen Politik Spartas, Dresden 1853, S. 39 ff.

[2]) Sparta Beratungsort der Verbündeten: Herod. V, 91; Thuc. I, 87 und öfters. Ausnahmen hievon: Thucyd. III, 8 (428 Olympia) und VIII, 8 (Korinth) sind den zeitlichen Verhältnissen nach leicht begreiflich; vgl. Busolt, Laked. 61 f. Ueber das Wesen des Bundes vgl. Busolt, Laked. 57 ff., der hier, wie in seinen Forschungen zur griech. Gesch., Breslau 1880, S. 1 ff. mit Recht gegen Curtius' (Gesch. I[4], 218 f. [I[6], 220 f.] und Hermes XIV, 129 ff.) Auffassung, als ob Sparta »einen peloponnesischen Bund in der Form einer olympischen Amphiktyonie« gebildet hätte, ankämpft; vgl. noch S. 416 f. und in Müllers H.B. 204 A. 8, 209, Grote II[2], 444, 448 (dagegen Busolt, Laked. 315 A. 5); Vischer 363.

[3]) Wie Vischer S. 361 meint.

[4]) Herod. VII, 148: οἱ δὲ συνωμόται Ἑλλήνων ἐπὶ τῷ Πέρσῃ und 172: πρόβουλοι τῆς Ἑλλάδος ἀραιρημένοι ἀπὸ τῶν πολίων τῶν τὰ ἀμείνω φρονεουσέων περὶ τὴν Ἑλλάδα (vgl. 145).

sowie überhaupt ihre demselben entsprechende, von der des letzteren verschiedene Organisation [1]). Beide bestehen eben getrennt neben einander; dass aber bei der ersteren, abgesehen davon, dass Sparta die Leitung übernommen hatte, die Stellung der einzelnen Glieder untereinander dieselbe war, ist selbstverständlich. Was nun aber den peloponnesischen Bund anlangt, so waren die Leistungen der einzelnen Mitglieder an Geld [2]) und Streitkräften vertragsmässig festgesetzt, wenngleich dieselben zu keinen ständigen, jährlich wiederkehrenden Abgaben verpflichtet waren [3]). Der wievielte Teil von ihnen jedesmal ins Feld rücken sollte, bestimmte Sparta [4]) und sandte ihnen, wenigstens in späterer Zeit, Befehliger, ξεναγούς [5]), neben denen die heimischen Führer (ἄρχοντες, στρατηγοί) zurücktraten [6]). Ueber Krieg und Frieden selbst aber entschied ein Bundesrat, in dem alle Teilhaber gleiche Stimmen führten [7]), gleichwie auch zu Kriegsgerichten Mitglieder der übrigen Staaten beigezogen wurden [8]).

---

[1]) Vgl. über diese Gilbert I, 90 f.; Busolt, Laked. 407 ff. und in Müllers H.B. IV, 205 f.

[2]) Thuc. II, 7: ἀργύριον ῥητόν, vgl. VIII, 58; Diod. XIV, 17: τὰς δαπάνας τοῦ πολέμου κατὰ τὸ ἐπιβάλλον αὐτοῖς μέρος ἀπῄτουν. C. I. Gr. 1511 = Dittenb. 34 = Röhl, I. G. A. 69. Plut. V. Aristid. 24; Apophth. Lac. 201 ff.

[3]) Eigentlichen Zins oder Tribut (φόρους) stellt Thuc. I, 19 in Abrede: οἱ μὲν Λακεδαιμόνιοι οὐχ ὑποτελεῖς ἔχοντες φόρου τοὺς ξυμμάχους ἡγοῦντο, κατ' ὀλιγαρχίαν δὲ σφίσιν αὐτοῖς μόνον ἐπιτηδείως ὅπως πολιτεύσωσι θεραπεύοντες, vgl. auch 80 Ende und 141. Vgl. Müller I, S. 180.

[4]) Meistens τὰ δύο μέρη: Thuc. II, 10. 47; III, 15; vgl. Clinton, F. Hell. II, S. 418 und ähnliches bei Westermann in Zeitschr. f. d. Altert. 1839, S. 888; vgl. Busolt in Müllers H.B. IV, 208 A. 12 ff. und Bauer ebenda S. 262 ff.; Droysen, Kriegsaltert. S. 72. Nur in wessen Lande der Krieg ist, der kämpft πανστρατιᾷ: Thuc. V, 57.

[5]) Thuc. II, 75; Xenoph. Hellen. III, 5, 7; V, 2, 7; Agesil. II, 10; dieselben verwechselt Fleischanderl, spart. Verfassung S. 74 mit den Führern der Söldnertruppen.

[6]) Thuc. II, 10; Xen. Hell. I, 3, 15; Busolt in Müllers H.B. IV, 206.

[7]) Thuc. I, 119. 125. 141; Xen. Hell. V, 2, 20. Dadurch unterscheiden sie sich von solchen, die später, durch Waffengewalt gezwungen, wie Athen (Xenoph. Hell. II, 2, 20) und Olynth (ders. V, 3, 26), unbedingte Heeresfolge versprechen und jene Entscheidung Sparta überlassen mussten (τὸν αὐτὸν μὲν ἐχθρὸν καὶ φίλον Λακεδαιμονίοις νομίζειν, ἀκολουθεῖν δέ, ὅποι ἂν ἡγῶνται, καὶ σύμμαχοι εἶναι).

[8]) Xenoph. Hell. V, 2, 35: ἐκ δὲ τούτου πέμπουσι δικαστάς, Λακεδαιμονίων μὲν τρεῖς, ἀπὸ δὲ τῶν συμμαχίδων ἕνα ἀφ' ἑκάστης καὶ μικρᾶς καὶ μεγάλης πόλεως; vgl. die συνέδρους Plut. Lysand. 13 und die Ἑλλανοδίκας Xenoph. Rep. Lac. XIII, 11; oder gehörten diese den Spartanern allein an? Vgl. E. J. Broicher, De sociis Lacedaemonior. (Bonn. 1867) S. 7.

Bei den Versammlungen [1], deren Geschäftsgang nicht mit Sicherheit angegeben werden kann [2], gab Stimmenmehrheit den Ausschlag [3]. Die Bundesgenossenschaft that aber der Unabhängigkeit der einzelnen Staaten keinen Abtrag [4]; ja manche unter ihnen standen selbst wieder an der Spitze eigener Bundesgenossen oder Unterthanen [5]. Ward kein Bundesgenossenkrieg geführt, so konnten die einzelnen Glieder selbst untereinander Krieg führen [6]; doch sollten Kriege in der Regel vielmehr durch Austräge vermieden werden [7], und thatsächlich machte es gerade die gleiche Berechtigung den Spartanern möglich, durch ihren Einfluss auf die kleineren Staaten ein Uebergewicht über alle zu behaupten. Als Bundesglieder werden um die Zeit der Perserkriege genannt Korinth, Sikyon, Aegina, Megara, Epidauros, Tegea, Mantinea, Orchomenos und die übrigen kleinen arkadischen Städte, dann Phlius, Trözen, Hermione, Elis mit Pisa und Triphylien [8]; die Tegeaten hatten

---

[1]) Die Abgeordneten der Bundesgenossen berieten sich in Gemeinschaft mit den Spartanern: Xen. Hell. V, 2, 11, 20 ff.; VI, 3, 3; über die ἔκκλητοι und ἐκκλησία vgl. S. 173 A. 3 ff.

[2]) Nach Thuc. I, 67 ff. u. 119 ff., wo uns Vorgänge vor der Kriegserklärung an die Athener genauer geschildert werden, bringen die Gesandten der Bundesgenossen in einer Versammlung zunächst ihre Anklagen gegen die Athener vor, worauf deren Abgeordnete ihre Rechtfertigung übernehmen. Hierauf wurde die Versammlung entlassen und die Spartaner ratschlagten unter sich (79). Nachdem von ihnen der Krieg beschlossen war, berief man abermals die Bundesgenossen und schritt zur Beschlussfassung über den Krieg. So ist zu berichtigen, was Busolt in Müllers H.B. IV, 209 vorbringt; denn dass auch in diesem Falle die Bündner nicht für sich allein tagten, ergibt sich einerseits aus § 68 (ὦ Λακεδαιμόνιοι), vgl. 71, 75, 76, andererseits aus § 125: οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι, ἐπειδὴ ἀφ' ἁπάντων ἤκουσαν γνώμην, ψῆφον ἐπήγαγον τοῖς ξυμμάχοις ἅπασιν, ὅσοι παρῆσαν (vgl. dazu § 80 und 86). Vgl. Gilbert, Altert. I, 95.

[3]) Vgl. Thucyd. V, 30: κύριον εἶναι, ὅ τι ἂν τὸ πλῆθος τῶν ξυμμάχων ψηφίσηται, ἢν μή τι θεῶν ἢ ἡρώων κώλυμα ᾖ und I, 125.

[4]) Thuc. V, 79, 77; vgl. Vischer, Staaten und Bünde S. 33 f. (Kl. Schr. I, 365).

[5]) Wie z. B. Elis: Xenoph. Hell. III, 2, 23; Diodor XIV, 17, 9; Paus. III, 8, 3; vgl. Müller in Welckers Rh. Museum II, S. 170.

[6]) Die Klitorier und Orchomenier in Arkadien: Xenoph. Hell. V, 4, 36 f.; um so mehr gegen die Städte, die nicht zum Bunde gehörten: Thuc. I, 27 ff.; vgl. Busolt in Müllers H.B. IV, 208.

[7]) Thuc. V, 79: αἰ δέ τις τῶν ξυμμάχων πόλις πόλει ἐρίζοι, ἐς πόλιν ἐλθεῖν, ἅντινα ἴσαν ἀμφοῖν ταῖς πολίεσι δοκείοι, vgl. V, 31 u. Busolt, Laked. S. 64.

[8]) S. Her. VIII, 72; IX, 28 und Paus. V, 23, 1 f.; X, 20, 1, nach Abzug der Nicht-Peloponnesier (auch der Mykenäer und Tirynthier wegen S. 120 A. 5); vgl. Bröndsteds Reisen und Untersuch. in Griechenland I, S. 101

einen Ehrenplatz in der Schlacht auf dem äussersten linken Flügel [1]); im Rate scheint nächst Lakedämon Korinth am meisten gegolten und kein unbedeutendes Gegengewicht für die Anmassungen des Bundeshauptes gebildet zu haben [2]).

§ 35. Die Perserkriege.

Ueber den Peloponnes hinaus seine Hegemonie zu erstrecken, war ursprünglich wohl Lakedämons Absicht nicht, wie denn noch im Jahre 509 der König Kleomenes die Platäer, die vom böotischen Bunde zum spartanischen übertreten wollten, statt dessen an Athen wies [3]); allerdings lässt sich hierin auch die Absicht nicht verkennen, die beiden Städte, die im übrigen Griechenland der spartanischen Macht noch einigermassen die Wage zu halten fähig und sowohl der Lage als der Abstammung nach natürliche Feinde der Peloponnesier waren, Athen und Theben, untereinander zu entzweien [4]).

---

bis 108. Geographisch gehört freilich auch Megaris nicht mehr zum Peloponnes, Thuc. II, 9; doch liegt darin kein Grund, dieses dorische Land mit Wachsmuth S. 97 erst im peloponn. Kriege beitreten zu lassen; vgl. Thuc. I, 103: Μεγαρῆς — Λακεδαιμονίων ἀποστάντες. Vgl. Broicher a. a. O. S. 6 ff.; Duncker VI⁵, S. 427 f. setzt den Beitritt Aeginas um 516 v. Chr. Vgl. auch die S. 217 A. 4 cit. Inschriften.

[1]) Her. IX, 26; Plut. Aristid. 12; vgl. Drumann S. 389.

[2]) Vgl. z. B. Her. V, 91—93, Thuc. I, 40. 41. 119, V, 27 und im allg. Plut. Aristid. 20.

[3]) Herod. VI, 108 mit Bährs Note Bd. III, S. 378; Thucyd. III, 55. Thuc. III, 68: καὶ τὰ μὲν κατὰ Πλάταιαν ἔτει τρίτῳ καὶ ἐννενηκοστῷ, ἐπειδὴ Ἀθηναίων ξύμμαχοι ἐγένοντο, οὕτως ἐτελεύτησεν würde allerdings auf 519 führen, einen Ansatz, den Hermann vorzog. Doch sind von den Gründen, welche Grote IV, 222 (II², 442 A. 54) gegen diese Chronologie vorbringt, vor allem der 2. und 4. beherzigenswert: fürs erste ist nämlich aus Herod. V, 76 bekannt, dass um 519 kein lakedämonischer Feldzug nach Attika stattfand, worauf jedenfalls παρατυχοῦσι Κλεομένεϊ τε τῷ Ἀναξανδρίδεω καὶ Λακεδαιμονίοισι führen sollte; ferner könnte Herodot, wenn er den athenischen Sieg über die Thebaner vor die Vertreibung der Pisistratiden setzte, V, 78 nicht sagen: Ἀθηναῖοι τυραννευόμενοι μὲν οὐδαμῶν τῶν σφεας περιοικεόντων ἦσαν τὰ πολέμια ἀμείνους, ἀπαλλαχθέντες δὲ τυράννων μακρῷ πρῶτοι ἐγένοντο. Es empfiehlt sich daher, mit v. Gutschmid bei Busolt, Laked. 307 A. 49 bei Thukyd. ein Versehen der Abschreiber zu konstatieren, die das ursprüngliche 𐅄ΔΔΔIII durch den Fehler einer Dittographie in 𐅄ΔΔΔΔIII änderten; Curtius' Einwendungen (Gesch. I⁴, 651 A. 167 [⁶ 678 A. 165]) gehen, was die zwei hervorgehobenen Punkte anlangt, der eigentlichen Schwierigkeit aus dem Wege. Aehnlich M. Müller, Gesch. Thebens, Leipz. 1879, D., S. 18 A. 2. Vgl. Burghaus S. 9, Duncker VI⁵, 550 A. 2.

[4]) Krieg zwischen Athen und Theben seit 508, Herod. V, 74 ff. Ein



Er bedachte freilich nicht, dass dieser Zuwachs den ersten Grund zu Athens späterer Vergrösserung legte; gleichwie die Lakedämonier auch, als sie im Jahre 510 der Pisistratidenherrschaft in Attika ein Ende machten, nicht erwarteten, dass die neue Freiheit Athens ihnen bald selbst Hippias' Rückkehr wünschenswert machen würde [1]). Bald darauf veränderten jedoch die Perserkriege die ganze Lage der Dinge: die gemeinsame Gefahr führte Athen von freien Stücken unter die Fahnen der Lakedämonier [2]), Griechenlands Freiheit ward ihre Losung. Auch die nördlichen Völkerschaften mussten sich trotz ihrer Gleichgültigkeit gegen das gefürchtete Perserjoch anschliessen, als das peloponnesische Befreiungsheer in ihr Gebiet einrückte [3]); und nachdem der Krieg siegreich beendigt war, stand Sparta an der Spitze eines Bundes [4]), dessen Vertreter sich den Rat der Ge-

---

Fragment der bei Herod. V, 77 überlieferten Weihinschrift C. I. A. I, 334; vgl. Curtius I⁴, 375 f. (I⁶, 383 f.), II⁴, 56 (⁶ 54 f.); Busolt, Laked. 308 f.; Duncker VI⁵, 558; M. Müller, Gesch. Thebens S. 19 ff.

[1]) Herod. V, 63—65; 90 und 91 mit Busolt, Laked. 315 ff., bes. 320 und Duncker VI⁵, 566 ff., 577 ff. Die Vermutung von Wilamowitz-Möllendorffs, philolog. Untersuch. I, 116 (ihm folgt Busolt, Gesch. I, 609 und in Müllers H.B. IV, 205), dass Athen nach der Vertreibung der Pisistratiden dem peloponnesischen Bunde beitreten musste, kann allerdings nicht als unwahrscheinlich, aber auch nicht als zwingend erwiesen werden. Herod. V, 91: οὐδαμῶς ἑτοίμους ἐόντας πείθεσθαι und πειθαρχέεσθαι ἕτοιμον ist zu allgemein gehalten, um ins Gewicht zu fallen.

[2]) Herod. VIII, 3; Thuc. I, 18: οἱ — Λακ. τῶν ξυμπολεμησάντων Ἑλλήνων ἡγήσαντο, δυνάμει προύχοντες und bei Beginn des ersten Krieges: Herod. VI, 49; vgl. Kaegi 454 f. (und 447); Busolt, Laked. 386 f., 395 f. (u. 348 ff.); Duncker VII⁵, 213 f. Ueber Spartas Politik: Busolt 328 ff., 357 ff. und Gesch. II, 130 f.; P. Dévaux, mémoire sur les guerres médiques = 41. Bd. de l'académie royale des sciences ... en Belgique, Pöhlmann in Müllers H.B. III, 397 ff.

[3]) Herod. VII, 203 ff.; insbes. die Thebaner, welche ἀέκοντες ἔμενον καὶ οὐ βουλόμενοι· κατεῖχε γάρ σφεας Λεωνίδης ἐν ὁμήρων λόγῳ ποιεύμενος (s. 222); die Lokrer (Diod. XI, 4, 6) u. s. w. S. Plat. Legg. III, 692 D u. E und mehr bei G. A. Klütz, de foed. Boeotico, Berlin 1821, S. 29—39; Busolt, Lak. 383 f., 389 f., Gesch. II, 133 f.; Duncker VII⁵, 216 f.; Curtius II⁴, 64 f., 90, 93 f. (⁶ 62 f., 87, 90).

[4]) Die bei Lycurg. Leocr. 81 (vgl. Diod. XI, 29) überlieferte Bundesformel ist apokryph (vgl. auch Wichers zu Theopomp S. 217 und Theon. Progymn. II, 8). Wecklein S. 68 betrachtet den Eidschwur als eine böswillige Erfindung, während Busolt, Gesch. II, 128 A. 3 an dessen Geschichtlichkeit nicht zweifelt. Die Unsicherheit der Ueberlieferung spricht sich schon darin aus, dass nach den einen (Herod. VII, 132 und Diod. XI, 3, 3) derselbe sofort bei dem Kongresse am Isthmos, nach den anderen (Lycurg. a. a. O.; Theopomp. frg. 167, I, 306 M.; Diod. XI, 29) vor der Schlacht bei Platää geleistet worden sein soll. Vgl. Stein zu Herod. a. a. O. — Nach

samtheit des griechischen Volkes nennen durften [1]), und der ausser den meisten Staaten des Mutterlandes seit der Schlacht bei Mykale auch die Kolonien der kleinasiatischen Küste und des ägäischen Meeres umfasste [2]).

Wegen Würdigung der für die Perserkriege in Betracht kommenden Quellen vgl. Wecklein, über die Tradition der Perserkriege, München 1876; W. Hannow, Lakedäm. und Athener in den Perserkriegen, Anklam 1885, 4, Pr.; Curtius II⁴, 98 f. (⁶ 95 f.); Grote III² u. Duncker VII⁵ an mehreren Stellen; Busolt, Gesch. II, 45 ff. u. 87 ff. Vgl. auch Oberhummer, Akarnanien S. 80 ff.; Hertzberg, die Geschichte der Perserkriege, Halle 1877 und besonders Delbrück, die Perserkriege und Burgunderkriege, Berlin 1887, S. 47 ff.

§ 36. Gegengewicht Athens gegen Sparta.

So glänzend inzwischen diese Stellung zu sein schien, so war sie doch zu ausgedehnt und hielt zu verschiedenartige Bestandteile in sich, als dass Lakedämon sie in seiner gewohnten Weise und ohne Nachteil für seine grundsätzliche Einfachheit lange hätte behaupten können; um so mehr als einige Versuche sie zu vereinfachen,

der Schlacht bei Platää wurde allerdings der hellenische Bund neu gestärkt durch die bei Plut. Arist. 19 u. 21 überlieferten Bestimmungen; und darauf gehen wohl die bei Thuc. III, 68 erwähnten παλαιαὶ Παυσανίου μετὰ τὸν Μῆδον σπονδαί; vgl. Müller, Dorier I, 185 und dagegen Göller zu Thuc. I, 115 und Krüger, hist.-philol. Studien I, 169 ff., den zum Teil Busolt, Laked. 459 ff. widerlegt. Vgl. dess. Gesch. II, 212 f., auch Duncker VII⁵, 356 A. 2. Eleutherien in Platää: Plut. a. a. O.; vgl. Böckh, expl. Pind. S. 208 und C. I. 1, S. 904; gottesdienstl. Altert. § 48 A. 1 und § 63 A. 9; Curtius II⁴, 803 (⁶ 818) A. 44; Busolt, Gesch. II, 213 A. 2. Vgl. das auf die Perserkriege bezügliche Weihgeschenk: Röhl, I. G. A. 70 = Dittenberger I, 1 mit der daselbst angegebenen Litteratur, ferner insbes. Fabricius in den Jahrb. d. deutsch. arch. Inst. I, 175 ff. und A. Bauer in Wiener Studien IX, S. 223 ff., welche die irrige Auffassung dieses Monumentes als „platäisches Weihgeschenk" dargethan haben; Bauer erweist dasselbe auch für die bei Paus. V, 23, 1 f. beschriebene olympische Inschrift. Ueber die Machtstellung Spartas nach dem Perserkriege im allg. auch Hertzberg, griech. Gesch. 217 f. und besonders Senfftleben, Sparta und sein Bund von 479—445, Jena 1872, D.

[1]) Τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον, vgl. Müller, Proleg. z. Mythol. S. 406-412 und F. W. Ullrich, das megarische Psephisma, Hamb. 1838, 4., S. 15 ff.; auch Grote V, S. 349 (III², 147 ff.). Zuerst auf dem Isthmos (s. Her. VII, 145 mit Bährs Note Bd. III, S. 659 und vgl. Her. VIII, 56, 75. 79 τὸ συνέδριον), dann in Sparta, wohin es z. B. Themistokles vorlud, Diodor. XI, 55, 4 ff.; doch nicht mit dem Kriegsgericht S. 214, A. 8 zu verwechseln. Vgl. S. 213, A. 2.

[2]) Her. IX, 106.

z. B. die Versetzung der Ioner in die Küstenorte der μηδισάντων des Mutterlandes [1]), die Ausschliessung dieser von der delphischen Amphiktyonie [2]), die Schleifung aller festen Plätze ausserhalb des Peloponnes [3]), einen unerwarteten Widerstand an den Athenern fanden, deren Politik durch die Vereinigung gegen den äusseren Feind nichts an ihrer Selbständigkeit im Innern eingebüsst hatte und von Männern wie Aristides und Themistokles mit einem Scharfblicke und einer Umsicht ohnegleichen geleitet ward [4]). Dazu kam, dass, während Theben durch seinen Anschluss an die Perser seine Stellung als Bundeshaupt der Böoter einbüsste [5]), Athen nur reicher an Ehre und Macht aus dem Kriege hervorgegangen war: durch seine Flotte wog es Lakedämons Landmacht völlig auf und hatte an seinen befreiten Stammverwandten in Kleinasien natürliche Verbündete gewonnen, an deren Spitze es in Abwesenheit der Lakedämonier bereits eine förmliche Hegemonie zur See ausübte [6]). Noch einmal entschlossen sich diese im Jahre 477, durch Pausanias ihre Oberhoheit auch auf diesem Elemente geltend zu machen [7]); aber

---

[1]) Herod. IX, 106; Diodor. XI, 37.

[2]) Plut. Them. 20.

[3]) Thucyd. I, 90; vgl. Kaegi 408 f.; Busolt, Laked. 474 f., Gesch. II, 319, 323 ff., 356 ff.; Grote an den A. 6 a. O., III², 242; Duncker VIII (I, N. F.), 35 ff.; Curtius II⁴, 130 f., 108 ff. (⁶, 128 f. 105 ff.); Senfftleben, Sparta u. sein Bund S. 5 ff.; Canet 81 f.

[4]) Vgl. Drumann, Verfall S. 223 ff.; Niebuhr, Vorträge I, S. 417 ff.; Grote V, S. 324 ff. (II², 572 ff.; III², 192 ff., 212 ff.); Curtius II⁴, 14 ff.; 30 ff., 61 ff., 78 ff., 94, 103 ff., 122 ff., 131 (⁶ 60, 75, 90, 100, 119, 129); Duncker VII⁵, 172 ff.; Ranke, Weltgesch. I, 242 ff., vgl. 262 ff.; Busolt, Laked. 384 ff., Gesch. II, 118 ff., 324 ff.; Bauer in der S. 222, A. 1 cit. Schrift; Holzapfel, Untersuch. üb. die Darstell. der griech. Gesch. von 489—413 etc. Leipz. 1879, S. 187 ff.; Hertzberg, griech. Gesch. 219 ff.; Duncker VIII, 6 ff., 93 ff.; v. Berg, das Leben des Aristid., Göttingen 1871.

[5]) Diodor. XI, 81; Iustin. III, 6, 10; Grote III², 242 f.

[6]) Gleich nach dem Siege bei Mykale, Thuc. I, 89; Diodor. XI, 37; vgl. 41 und Beckel, der Operationsplan der Griechen nach den Schlachten bei Platää und Mykale, im Mus. d. Rhein.-Westph. Schulmänner I, S. 116 bis 134; Curtius II⁴, 105 ff. (⁶ 102 ff.); Kaegi 460; Busolt, Laked. 415 f. Gesch. II, 319 f.; Grote III², 154 ff., 187 ff. (vgl. auch 207 ff.); Senfftleben S. 18 ff.; Duncker VIII, 30 ff. und unten § 116 (156).

[7]) S. Thuc. I, 94 ff.; Diodor. XI, 44 ff.; Plut. Aristid. 23, Cimon. 6, und über Pausanias' Absichten Aristot. Politic. V, 1, 5, 1301 b, 19 u. VII, 13, 13, 1333 b, 34; vgl. Curtius II⁴, 114 ff., 133 f. (⁶ 111 ff. 131 f.); Kaegi 462 ff.; Senfftleben S. 9 ff.; Busolt, Gesch. II, 341 ff., 380 ff., M. Duncker, der Prozess des Pausanias in Monatsb. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1883 S. 1125 ff., Gesch. VIII, 15 ff. (wo er sich für 478 ausspricht), 22 ff.,

durch die Folgen dieses Versuchs von der Unvereinbarkeit überseeischer Feldzüge mit dem Geiste ihres Staatswesens überzeugt [1]) gewährten sie den Athenern freiwillig und stillschweigend [2]), was Themistokles früher um jeden Preis zu erzwingen beabsichtigt hatte [3]). Doch war damit der Bund für das Mutterland noch keineswegs gelöst [4]); Themistokles' Sturz, der Kimon an die Spitze der athenischen Angelegenheiten brachte [5]), gewährte Lakedämons Einfluss eine neue Stütze, und nur die Beschimpfung der Hilfsschar, welche dieser ihm noch 463 zugeführt hatte [6]), führte den Bruch herbei, in dessen

40 ff., 154 ff.; Grote III², 196 ff.; Busolt, Gesch. II, 339 ff.; Hauske, über den Königsregenten Pausanias, Leipzig 1873.

[1]) Hetoemaridas, Diodor. XI, 50; vgl. Thuc. I, 77 u. 95: ἄλλους οὐκέτι ἐξέπεμψαν οἱ Λακεδαιμόνιοι φοβούμενοι, μὴ σφίσιν οἱ ἐξιόντες χείρους γίγνωνται, auch Plut. Inst. Lacc. 42 und mehr unten §. 46 (A. 11 ff.).

[2]) Im J. 476; vgl. Clinton II, 248 ff.; Peter, Zeittafeln S. 50; Oncken, Athen und Hellas I, 95 ff.; Kaegi 465; Schaefer, de rerum post bellum Pers. gestarum temporibus 1865, S. 14; Böckh, Staatsh. Ath. I², 584, (³ 527 f.), auch Krüger, Stud. I, S. 33 f. gegen Dodwell (Ann. Thucyd. S. 61—63) und Corsini (Fast. Att. III, S. 181—183), mit welchen auch Plass III, S. 105 die athenische Hegemonie erst 470 beginnt; Kleinert in den Dörptischen Beiträgen zu d. theol. Wissensch. Hamb. 1833, II, S. 137 ff. verteidigt 475, vgl. Curtius II⁴, 119 f. (⁶ 116 f.), bes. 816 (⁶ 822), A. 58; Grote III², 198 ff.; Ranke I, 247; Busolt, Gesch. II, 344, A. 6; Duncker VIII, 72 ff.

[3]) Diodor. XI, 59; vgl. Th. Finck, de Themistoclis Neoclis filii Atheniensis aetate, vita, ingenio rebusque gestis, Gott. 1849, S. 66 ff. und insbes. seinen Plan, die peloponn. Flotte im Hafen zu verbrennen, bei Plut. Them. 20, Aristid. 22; Cic. Off. III, 11, 49; doch vgl. darüber Niebuhr, Vorles. üb. alte Gesch. I, 425; Grote III², 158; Curtius II⁴, 807, (⁶ 824), A. 65; Duncker VIII, 65, A. 1; Busolt, Gesch. II, 355, A. 3; anders Vischer, Kimon S. 47 (= kl. Schr. I, 19).

[4]) Thuc. I, 18: καὶ ὀλίγον μὲν χρόνον ξυνέμεινεν ἡ ὁμαιχμία, ἔπειτα δὲ διενεχθέντες οἱ Λακεδαιμόνιοι καὶ Ἀθηναῖοι ἐπολέμησαν μετὰ τῶν ξυμμάχων πρὸς ἀλλήλους.

[5]) Thuc. I, 135; Diodor. XI, 54. Die Zeitbestimmung schwankt zunächst zwischen 473, was Krüger 47 ff., u. 475, was Finck, S. 88 und Vater in Jahns Archiv IX, S. 245 annehmen; doch glaubte Hermann, dass diese sich auch mit F. G. Wagner, de Themistocle exule in Zeitschr. f. d. Alt. 1847, S. 118 ff. für die zweite Hälfte von Ol. LXXVI, 4 hätten entscheiden können, während es ganz unzulässig sei, mit Clinton und Peter, Zeittafeln S. 50 auf 471 (vgl. Curtius II⁴, 132 (⁶ 130 f.); Grote III², 218, A. 68) oder mit C. G. Müller, de Aesch. Sept. c. Theb. Gott. 1836, S. 19 ff. noch tiefer herunterzusteigen; vgl. aber Busolt, Gesch. II, 569, A. 7 und Duncker VIII, 117, A. 1. Ueber Kimon vgl. § 118 (158).

[6]) Thuc. I, 102. Hilfstruppen von Platää III, 54. Λάκων Ἀθηναίων ἱκέτης Aristoph. Lysistr. 1139? Vgl. Grote III², 245, A. 40; Busolt II, 453, A. 2; Duncker VIII, 243.

Folge Athen geradezu als seine Nebenbuhlerin auftrat [1]). Es verbündete sich mit den Argivern, die sich inzwischen durch lange Ruhe erholt und durch Einverleibung benachbarter Orte neu verstärkt hatten [2]), sowie mit den Aleuaden in Thessalien, deren Sturz den Spartanern im Jahre 470 durch die Bestechlichkeit ihres Königs Leotychidas misslungen war [3]); nach und nach eroberte es nicht allein eine bedeutende Anzahl sonstiger Seeplätze wie Eion und Skyros [4]), Karystos und Naxos [5]), Thasos [6]), Naupaktos [7]), sondern auch — verstärkt durch den Uebertritt von Megara [8]) — das dorische

---

[1]) Thuc. a. a. O.; Diod. XI, 64; Paus. I, 29, 9.

[2]) Paus. VIII, 27, 1: ἐπειδὴ δὲ ἀνθρώπων πλήθει τὸ Ἄργος ἐπηύξησαν καταλύσαντες Τίρυνθα καὶ Ὑσίας τε καὶ Ὀρνεὰς καὶ Μυκήνας καὶ Μίδειαν καὶ εἰ δή τι ἄλλο πόλισμα οὐκ ἀξιόλογον ἐν τῇ Ἀργολίδι ἦν, τά τε ἀπὸ Λακεδαιμονίων ἀδεέστερα τοῖς Ἀργείοις ὑπάρξαντα καὶ ἅμα ἐς τοὺς περιοίκους ἰσχὺν γενομένην αὐτοῖς. Mykenae 468, Diodor. XI, 65 — oder erst 464? Droysen in Zeitschr. f. d. Alt. 1841, S. 226, dem Busolt II, 441, A. 1 folgt; vgl. Thuc. I, 10; Strabo VIII, 6, 10 u. 19, C. 372 u. 377, Paus. II, 16, 5 und VII, 25, 5 f., Luc. Charon. c. 23; Orneä freilich vielleicht erst 415 gänzlich vertilgt, Thuc. VI, 7; vgl. Curtius, Pel. II, S. 478 f. und im allg. Müller, Dor. I, S. 174 ff.; Curtius, a. a. O. II, 388; Busolt 370 ff., 377; Duncker 136 ff.; Bursian, Geogr. II, 45 und Weil in Z. f. Numism. I, 217 f.

[3]) Her. VI, 72; Paus. III, 7, 9 f. Anders freilich Plut. malign. Her. c. 21. Grote III², 201, A. 40 u. 247 f. Vgl. Duncker 62 ff.; Busolt, Gesch. 353 ff., 474 f.

[4]) 476 oder 470 nach Curtius, Peter, Zeittaf. S. 50, vgl. Grote III², 236, A. 19; 468 nach Busolt II, 397 f.; 469 nach Duncker, Monatsber. Berl. Akad. a. a. O. 1134, der Gesch. VIII, 83, A. 1 u. 145, A. 1 zwei Einnahmen von Eion annimmt und die zweite eben 469 ansetzt; s. Thuc. I, 98; Diod. XI, 60; Plut. Thes. 36.

[5]) 475 (468 Duncker 149, A. 4) und 471 (467 Busolt 399 ff., 465 Duncker 207; 466 Peter S. 51; Grote III² 237 ungefähr 467).

[6]) 466—464; Curtius und Duncker VIII, 230 A. 2 setzen den Beginn des Krieges 464; Kaegi S. 480 A. 2 die Dauer desselben von 465—62 an; vgl. Grote III², 239 ff., Busolt II, 413, A. 2; Thuc. I a. a. O. und 100, Diod. XI, 70.

[7]) Thuc. I, 103; mit den früheren Einwohnern bildeten die Messenier daselbst eine Gemeinde, Dittenberger 30 = I. G. A. 321; vgl. die Sepulkralinschrift: C. I. A. I, 432; Duncker VIII, 343 ff.; vgl. im allg. Clinton II, S. 253 ff.; Krüger I, S. 144 ff. und teilweise abweichend von diesem Weissenborn, Hellen S. 141 ff. und J. J. Rospatt, chronol. Beiträge zur griech. Geschichte zwischen den Jahren 479—431, Münstereifel 1841, 4.; Curtius II⁴, 125 ff. (⁶ 122 ff.); Kirchhoff, Monatsber. der Berl. Akad. 1873, S. 13, 142 ff.; Busolt 476 f.

[8]) Thuc. I, 103; vgl. Reinganum, das alte Megaris, Berlin 1825, S. 159 ff. Die Zeit nach Diod. XI, 79 Ol. LXXX, 3 = 458 (so auch Peter, Zeittafeln S. 53); nach Krüger S. 157 460. Vgl. Curtius II⁴, 167 f. (⁶ 166); Schmidt a. a. O. S. 48; Grote III², 248 f.; Busolt 477; Duncker

Aegina [1]) und andere Punkte des Peloponnes selbst, die es auch als Landmacht Lakedämon gefährlich zu machen drohten [2]).

§ 37. Kämpfe und Frieden mit Athen.

Die Unthätigkeit, mit welcher die Lakedämonier anfänglich diesem Wachstume Athens zusahen, rührte teils von ihrer natürlichen Bedächtigkeit, teils von den einheimischen Kriegen her [3]), die sie in dieser Zeit nicht nur mit benachbarten peloponnesischen Staaten [4]), sondern auch und namentlich mit ihren empörten Unterthanen zu führen hatten, deren Erhebung, der sogenannte dritte messenische Krieg [5]), mehrere Jahre hindurch [6]) Lakedämons ganze Macht an

274 ff., 331 f. Dass Diodor a. a. O. irrtümlich das Ende des ägyptischen Kriegszuges, den Kampf bei Haliae und um Aegina wie um Megara verschiedenen Jahren zuweist, ergibt sich aus der in der folg. Anm. cit. Inschrift; vgl. Busolt II, 483 A. 3; Duncker VIII, 278 A. 1.

[1]) Thuc. I, 105, Dittenberger I, 3 = C. I. A. I, 433; vgl. Müller, Aegin. S. 175—180; Curtius II⁴, 172 f. (⁶ 171); Senfftleben, Sparta und sein Bund S. 32 f. (wegen der früheren Zwistigkeiten mit Athen vgl. Curtius S. 6 ff., 11, 32 ff.; Busolt, Laked. 339, 341, 374, 376 f.; Grote III ², 39 ff.; Bauer, Themistokles, Merseburg 1881, S. 162 ff.).

[2]) Diodor. XI, 85 (zu Ol. LXXXI, 2): οἱ μὲν οὖν Ἀθηναῖοι κατὰ τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν πλείστων πόλεων ἦρξαν, Tolmidas, Paus. I, 27, 5; vgl. Chr. Röth, de Myronida et Tolmida Athen. ducibus, Marburg 1841, S. 28. Trözen und Achaia? Thuc. I, 115, IV, 21; vgl. Poppo, Proleg. I, 2, S. 175; Kaegi 485 u. 495; Duncker 340 ff.; Busolt II, 469, A. 2, 497, A. 3 und Müller I, S. 192, A. 4, der letzteres für einen Ort in Megaris nimmt (?); besser Grote V, S. 471 (III², 250 f., 256 f.; vgl. 270 f.); vgl. Schmidt, Perikles und sein Zeitalter, S. 67 ff.; Senfftleben S. 38 ff.

[3]) Thuc. I, 118: οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι — ἡσύχαζόν τε τὸ πλέον τοῦ χρόνου ὄντες μὲν καὶ πρὸ τοῦ μὴ ταχεῖς ἰέναι ἐς τοὺς πολέμους, εἰ μὴ ἀναγκάζοιντο (vgl. auch V, 75, VIII, 96 und Isocr. VIII, § 97), τὸ δέ τι καὶ πολέμοις οἰκείοις ἐξειργόμενοι.

[4]) Argivern und Arkadern nach Her. IX, 35, Paus. III, 11, 7 f.; vgl. Müller I, S. 188 und mehr im allg. bei Grote V, S. 422 f., Curtius II⁴, 166 (II⁶ 164 f.), Kaegi 490, Duncker VIII, 118 ff., Busolt II, 375 f., 383 f.

[5]) Richtiger vielleicht der vierte nach Strabo VIII, 4, 10, C. 362: τρίτον δὲ καὶ τέταρτον συστῆναί φασιν, ἐν ᾧ κατελύθησαν οἱ Μεσσήνιοι, wo es auf keinen Fall zulässig ist, mit Hoffmann, Griechenland und die Griechen I, S. 1011 an irgend eine spätere Begebenheit unter Nabis oder dergl. zu denken; vielmehr wird Strabos dritter in einer früheren Zeit zu suchen sein; Clinton I, S. 257 erinnert an eine Spur aus der Zeit der marathonischen Schlacht bei Plat. Legg. III, 692 D u. 698 E, Hecker in Schneidewins Philol. V, S. 458 an das ἄγος Ταινάριον bei Thuc. I, 128 und Paus. IV, 24, 5 f. Vgl. auch Röhl, I. G. A. 75; A. Göbel, der sogen. dritte messenische Krieg und an-

die Belagerung von Ithome fesselte; während dasselbe Erdbeben des Jahres 464, das zu jener Erhebung gleichsam das Zeichen gegeben hatte [1]), die Reihen seiner eigenen Bevölkerung furchtbar gelichtet zu haben scheint [2]). Endlich bot sich ihm eine Gelegenheit dar, durch Wiederherstellung des Prinzipats der Thebaner in Böotien ein Gegengewicht für Athen zu schaffen [3]), und, durch oligarchische Umtriebe in jenem Lande, ja in Athen selbst unterstützt [4]), sandte es im Jahre 457 unter dem Scheine einer Hilfeleistung an seine dorischen Stammverwandten ein beträchtliches Heer in das mittlere Griechenland; aber alle Vorteile, die Athens Gegner durch den Sieg bei Tanagra erfochten zu haben glaubten, vereitelte Myronidas 62 Tage nachher im Jahre 456 durch die Schlacht bei Oenophyta, welche die Athener thatsächlich zu Herren von Phokis, Lokris und Böotien machte [5]), und erst zehn Jahre später entriss diesen die

dere gleichzeitige Ereignisse in d. Zeitschr. f. österreich. Gymnas. 1860 (X) S. 445 ff.; Curtius II [4], 144, 173 ([6] 142, 172); Kaegi 481 ff., 492 ff. (zum grossen Teile gegen Göbel); Busolt II, 455 A. 1.

[6]) Zehn nach der überlieferten Lesart bei Thuc. I, 103: οἱ δ' ἐν Ἰθώμῃ δεκάτῳ ἔτει — ξυνέβησαν, wofür Krüger I, S. 159 ff., dem auch Busolt II, 475 A. 1 beistimmt, τετάρτῳ zu lesen vorschlägt, was Hermann zum Teil gebilligt, Classen aufgenommen, Poppo aber in der zweiten Ausgabe (Gotha 1866) abgelehnt hat (s. Bährs Note zu Herod. IX, 35, Bd. IV, S. 277); ähnlich änderte Krüger auch Diod. XI, 64; vgl. Rauchenstein im Philol. II, S. 201; doch dagegen wieder F. Ritter in Jen. Lit. Z. 1842, S. 358, Weissenborn, Hellen S. 29, bes. aber Schäfer S. 18; vgl. auch Curtius II [4], 810 ([6] 830), A. 92, Duncker VIII, 346 A. 2, Busolt 439 f., bes. 475 A. 1, Senfftleben 40 f. Wegen der Ansiedlung in Naupaktos vgl. S. 221 A. 7.

[1]) S. Diod. XI, 63, Plut. Cimon. 16, Paus. IV, 24, 5, Aelian. V. Hist. VI, 7 und mehr bei Meier, Bon. damnat. S. 199. Nach Krüger S. 149 ff. und Kleinert in Dörpt. Beitr. II, S. 193 im Jahre 466, was früher im Texte aufgenommen war; nach Rospatt S. 6, dem Hermann, wenn auch nicht sicher, und Busolt II, 413 A. 2 beistimmten, 465, nach Peter, Zeittafeln S. 51 464, ein Ansatz, den Bähr in der 5. Aufl. d. W., Curtius II [4], 144 ([6] 142), Kaegi 480, Senfftleben, Sparta und sein Bund S. 29, Duncker VIII, 240 billigten.

[2]) Vgl. Hermann, Antiqu. Lac. S. 200 ff. und Tycho Mommsen, Pindaros, Kiel 1845, S. 70 ff.

[3]) Diod. XI, 81 ff.; Iustin. III, 6; vgl. Curtius II [4], 169 ff. ([6] 168 ff.); Kaegi 484 ff.; Schmidt 58 ff., 66 f.; Grote III [2], 243, 252 f.; Duncker VIII, 314 ff.; Busolt II, 487 ff.

[4]) Thuc. I, 107; vgl. Meier a. a. O. S. 4 u. mehr § 118, 123 (158. 163).

[5]) Vgl. Thuc. I, 108 mit Röth, de Myronida et Tolmida S. 21 ff. und Senfftleben S. 37 ff. Diodors Ungenauigkeiten sind schon von Mitford, griech. Gesch. übers. v. Eichstädt II, S. 493 ff. und Plass III, S. 144 gerügt, wogegen ihn Helferich in d. Heidelberg. Gymnasialprogr. 1854, S. 8 ff.

schwere Niederlage, die sie durch ein Heer verbannter Oligarchen aus den böotischen Städten bei Koronea erlitten [1]), nicht nur die Früchte dieses Tages, sondern ermutigte auch die Peloponnesier wieder zu einem angreifenden Schritte. Ein Waffenstillstand, den Kimon noch einmal 451 vermittelt hatte, um im gemeinschaftlichen Kampfe mit dem persischen Erbfeinde die innere Eifersucht abzuleiten [2]), ging im Jahr 446 zu Ende; und während die Athener mit der Wiedereroberung des empörten Euböa beschäftigt waren [3]), riss sich auch Megara von ihnen los und öffnete den Spartanern den Weg nach Attika selbst; unter diesen Umständen trat Athen im Frieden des Perikles 445, um nur die Inseln und Kolonien seines Bundes zu retten, alle Punkte ab, die es bisher an der peloponnesischen Küste innegehabt hatte [4]). Doch war damit der Stoff zu

vergebens verteidigt. Ueber die Zeitverhältnisse s. Peter S. 53 A. 59 und Duncker VIII, 323 ff., der sich für 458 entscheidet, Busolt II, 488 A. 5, Müller, Gesch. Thebens 61 ff., Lübbert, de Pindaro Locrorum Opuntiorum amico et patrono, Bonnae 1882, 4., S. 4 ff., 9 f. Vgl. die Sepulkralinschrift C. I. A. I, 441 = C. I. Gr. 166 und betreffs des lakedämonischen Weihgeschenks aus Anlass des Sieges bei Tanagra Paus. V, 10, 4 mit Curtius, Peloponn. II, 110 A. 58 und Gesch. II [4], 810 ([6] 830) A. 91 gegen Urlichs, Haller Philologenvers. S. 74, der wider den Wortlaut der Inschrift auch die Nike und die Kessel zu jenem Weihgeschenk rechnet; vgl. noch Röhl, I. G. A. 26a und im allg. Grote III [2], 252 ff.

[1]) Thuc. I, 113: τοὺς μὲν διέφθειραν τῶν Ἀθηναίων, τοὺς δὲ ζῶντας ἔλαβον· καὶ τὴν Βοιωτίαν ἐξέλιπον Ἀθηναῖοι πᾶσαν κ. τ. λ. Vgl. III, 62, Plat. Alcib. 112 C, Plut. Ages. 19, Paus. I, 27, 5, und über die verschiedenen Namen der Schlacht: Sintenis zu Plut. V. Pericl. S. 158 und im allg. Curtius II [4], 178 f., Kaegi 499 f., Schmidt 81, Grote III [2], 268 f., Senfftleben S. 45 f., Müller, Gesch. Thebens 67 ff., Busolt II, 546 ff.

[2]) Thuc. I, 112, Plut. Cimon. 18; nicht mit dem späteren dreissigjährigen zu verwechseln, was bei Andocides III. § 3 f. u. 6 und mehr noch bei Aeschines II, § 172 ff. grosse Verwirrungen verursacht hat; vgl. Manso II, 2, S. 423—431; Clinton II, S. 257 und Krüger in A. G. Beckers Andokides, Quedlinb. 1832, S. 255 ff. oder Hist. phil. Stud. II, S. 244 ff.; Kaegi 497 A. 1; Grote III [2], 258, A. 66; Senfftleben S. 42 f.; Busolt 546 A. 3 Ende; Duncker VIII, 362 ff. Eher wird man mit Rospatt, polit. Parteien S. 55 die τριακοντέτεις σπονδάς zwischen Argos und Sparta hierher ziehen können, die 421 ablaufen, Thuc. V, 14. Vgl. Curtius II [4], 176 ([6] 175 f.), 179 f.; Schmidt S. 70 f., Duncker VIII, 364 f., Busolt, Forsch. zur griech. Gesch. I, 77 f., Geschichte II, 506 und Unger, Philol. XLI, S. 130 setzten den Frieden 450—49.

[3]) Thuc. I, 114; Aristoph. Nub. 213; Curtius a. a. O.; Kaegi 500 f.; Schmidt 81 f.; Grote III [2], 269 f.; Busolt 548 ff.; Duncker IX, 64 ff., bes. 69 ff. Vertrag mit Chalkis: C. I. A. IV, 27a = Dittenb. 10.

[4]) Nach der Eroberung von Euböa: αἱ τριακοντούτεις σπονδαί, Thuc. I, 115; vgl. I, 23, 81; IV, 21, und mehr bei Ullrich, Beitr. z. Erkl. d. Thuky-

erneuter Eifersucht keineswegs beseitigt; im Gegenteil hatten sich beide Hegemonien einander ihre Integrität und Selbständigkeit verbürgt [1]), gegen deren vergrösserungssüchtige Anwendungen von Seiten Athens — die Kolonien nach Thurii [2]) und Amphipolis [3]), die Unternehmungen gegen Samos [4]) und Potidäa [5]), den Bund mit Korkyra [6]), die Absichten auf Italien und Sicilien [7]), dazu die Chicanen gegen die Nachbarstadt Megara [8]) — auch Spartas Verbündete um so weniger gleichgültig bleiben konnten, als die athenische Auslegung des Vertrags mit mutterstädtischen Rechten über ihre Kolonien in Widerspruch geriet; und noch ehe die Hälfte der Zeit, für welche derselbe geschlossen war, verstrich, entspannen sich daraus bei Korkyra und Potidäa die Vorspiele des Entscheidungskampfes, den die einsichtsvolleren Männer Spartas selbst vielleicht in richtiger Würdigung seiner Lage lieber vermieden hätten [9]).

---

dides, Hamb. 1846, 4., S. 49; Grote III², 270 f.; Ranke I, 282 ff.; Senfftleben S. 48 f.; Curtius II⁴, 181 f.; Kaegi 501; Schmidt 82 f.; auch Pöhlmann 407; Busolt II, 555 f.; Duncker IX, 76 ff.

[1]) Thuc. I, 140: εἰρημένον γὰρ δίκας μὲν τῶν διαφόρων ἀλλήλοις διδόναι καὶ δέχεσθαι, ἔχειν δὲ ἑκατέρους, ἃ ἔχομεν.

[2]) 443 oder 444, Diod. XII, 10; s. Bährs Anführungen zu Herodot Bd. IV, S. 417 ff. vgl. mit Kirchhoff in d. Abhandl. d. Berl. Akad. 1868, S. 10, welcher 443 die Expedition nach Thurii von Athen abgehen lässt; ebenso Peter, Zeittaf. S. 60; vgl. Busolt II, 587 A. 2, unten § 180 [80 (A. 20)].

[3]) 437, Thuc. IV, 102; Diod. XII, 32, 3; wegen anderer Kolonien um Ol. 84 vgl. C. I. A. I, 28, 29, 31 = Dittenberger I, 12.

[4]) 440, Thuc. I, 115—117; C. I. A. I, 177.

[5]) 432, Thuc. I, 56.

[6]) 433, Thuc. I, 24 ff.; s. auch C. I. A. I, 179; vgl. Peter S. 60, 61.

[7]) Thuc. I, 44, Bund mit Rhegium und Leontini C. I. A. I, 33 (vgl. IV, S. 13) und IV, 33a = Dittenberger I, 24 und 23.

[8]) Thuc. I, 67, 139; Aristoph. Acharn. 520 ff.; Diod. XII, 39, 4 ff.; Plut. Pericl. 30; vgl. Ullrich, das megarische Psephisma, Hamb. 1838, 4.; Grote III², 371 f.; Holzapfel S. 176 ff., welcher die Identität des Psephisma des Charinus mit dem megarischen erweist und mit Recht vermutet, dass die bei Plut. a. a. O. überlieferte Bestimmung, die attischen Feldherren seien verpflichtet, zweimal während ihres Amtsjahres in das megarische Gebiet einzufallen, nur erschlossen, beziehungsweise erdichtet sei aus der Regelmässigkeit der Angriffe dieses Gebietes; Duncker IX, 329 A. 1 und 350 A. 3 sucht zwei Beschlüsse zu erweisen; vgl. im allg. Plass III, S. 155 ff.; Curtius II⁴, 252 ff., 236 ff., 343 ff., 354 f., (⁶258 ff., 239 ff., 361 ff., 371 f.); Kaegi 501 ff.; Schmidt 147 f., 155 f.; Grote III², 321 ff., 332 ff., 356 ff.; Ranke I, 287; Duncker IX, 191 ff., 229 ff., 269 ff., 304 ff., 349 ff.; Busolt 535 ff., 593 ff., 605 ff.

[9]) Vgl. Thucyd. I, 66 ff. und namentlich die Rede des Archidamus 80 ff. mit G. Roscher, Klio, Gött. 1842, S. 387 ff. und W. Herbst, zur Gesch,

§ 38. Der peloponnesische Krieg.

Zunächst freilich vereinigte der peloponnesische Krieg im Jahre 431 nicht nur sämtliche alte Bundesgenossen Lakedämons mit grosser Bereitwilligkeit unter seine Fahnen [1]), sondern gewährte ihm auch die Aussicht auf neue, insofern es denselben als einen Kampf für die Freiheit Griechenlands ankündigte [2]). Als aber die gehofften Wirkungen ausblieben und Sparta, durch mehrfache Unglücksfälle entkräftet [3]), im Jahre 421, ohne die Einsprache der Korinther, Böoter, Megarer und Eleer zu beachten, mit Athen Frieden schloss [4]), stand es schon damals auf dem Punkte, seinen ganzen

---

der auswärtigen Politik Spartas im Zeitalter des peloponn. Kriegs, Dresden 1853, S. 23 ff.; vgl. aber auch Curtius II [4], 360 f. ([6] 377 f.); Grote III [2], 380 f., 398 ff.; Duncker IX, 365 ff.

1) Ihr Verzeichnis gibt Thuc. II, 9; vgl. Poppo, Proleg. S. 89 ff.; Wachsmuth I, 236; Curtius II [4], 366 ff. ([6] 383 ff.); Grote III [2], 408 f. und im allgemeinen Holzapfel S. 8 ff. u. 67 ff.; Duncker IX, 415 f.; Pöhlmann in Müllers H.B. III, 411 ff. und die 411 A. 1 angegebene Litteratur; Unger in den Sitzungsber. der bayr. Akad. d. Wissensch. I, S. 28 ff. und Müller-Strübing in Jahrb. f. Philol. CXXVII, S. 577 ff., 656 ff. Doch scheint nach Thuc. V, 31 noch ein besonderer Allianztraktat errichtet worden zu sein, ἐν ᾗ εἴρητο, ἃ ἔχοντες εἰς τὸν Ἀττικὸν πόλεμον καθίσταντό τινες, ταῦτα ἔχοντας καὶ ἐξελθεῖν.

2) Thuc. II, 8: ἡ δὲ εὔνοια παρὰ πολὺ ἐποίει τῶν ἀνθρώπων μᾶλλον ἐς τοὺς Λακεδαιμονίους, ἄλλως τε καὶ προειπόντων, ὅτι τὴν Ἑλλάδα ἐλευθεροῦσιν ... οὕτως ἐν ὀργῇ εἶχον οἱ πλείους τοὺς Ἀθηναίους, οἱ μὲν τῆς ἀρχῆς ἀπολυθῆναι βουλόμενοι, οἱ δὲ μὴ ἀρχθῶσι φοβούμενοι; vgl. IV, 85 u. 108, insbes. aber auch Theopomp bei Theodor. Metoch. c. 116: ἐν τῷ κατὰ τῶν Ἀθηναίων πολέμῳ τὴν ἀρχὴν ἡδίστῳ πόματι τῆς ἀπ' Ἀθηναίων ἐλευθερίας καὶ προγράμματι καὶ κηρύγματι τοὺς Ἕλληνας δελεάσαντας ὕστερον πικρότατα σφίσιν ἐγχέαι καὶ ἀηδέστατα κράματα κ. τ. λ. Vgl. im allgemeinen Fr. Eg. Schunck, de consilio atque ratione, quam Thucydide auctore in primis decem annis belli Peloponnesiaci Athenienses et Lacedaemonii secuti sint, Hedingen (bei Sigmaringen) 1854, 4. und Curtius II [4], 361 ff. ([6] 378 ff.); Jacoby-Rühl, Geist. d. griech. Gesch. 127 f.; Grote V [2], 139 ff.

3) Rhion 429 (Thuc. II, 83—92), Pylos und Sphakteria 425 (Thuc. IV, 4—38), Kythera 424 (Thuc. IV, 53 ff. [vgl. über Kythera im allg. Weil in Mitt. arch. Inst. V, 224 ff.). S. Grote II [2], 463 ff., auch den Anh., 479 ff., 554 ff., 588 ff.; Curtius II [4], 400 f., 459 ff., 466 ff. 473 ([6] 416 f., 475 ff., 490); Ranke I, 312 ff.; C. I. A. I, 273 = Dittenberger I, 29, Z. 18 ff.; C. I. A. I, 446 (vgl. IV, S. 46) = Dittenberger I, 31; Peter, Zeittaf. S. 68, 69.

4) Thucyd. V, 17 ff.; Peter S. 70; Curtius II [4], 501 ff. ([6] 519 ff.); Grote III [2] 684 ff.; Ranke I, 321 ff.; Pöhlmann III, 414; Busolt, Forschungen I, 94 ff.



Einfluss zu verlieren [1]). Böotien glaubte sich nach den Siegen von Koronea und Delium [2]) den Athenern allein gewachsen [3]). Die Peloponnesier hegten Misstrauen gegen die Absichten des Bundeshauptes, das in einer Klausel des Traktates sich das Recht zu Abänderungen ausschliesslich vorbehielt [4]); und während sich dieses daher durch ein förmliches Bündnis mit Athen zu decken suchte [5]), forderte Korinth die Argiver auf, den Staaten, die sich dem spartanischen Uebergewichte entziehen wollten, die Zuflucht einer neuen Bundesgenossenschaft zu eröffnen [6]), welcher auch alsbald Mantinea, Elis und sogar die erst kürzlich durch Brasidas für Sparta erworbenen [7]) Städte von Chalkidike und der thrakischen Küste beitraten [8]). Aber Tegea blieb dem alten Bunde treu; und da Megara und Böotien aus Furcht für ihre oligarchischen Verfassungen sich dem demokratischen Argos anzuschliessen zögerten, gelang es Lakedämon zu Anfang des folgenden Jahres 420, das Bündnis mit Böotien zu erneuern, obgleich dieses dadurch aus einem abhängigen Bundesgliede ein freier Alliierter ward [9]) und seine Freundschaft natürlich den sofortigen Bruch mit Athen herbeiführte. Die Annäherung, die daraus wieder zwischen dem letzteren und Argos hervorging [10]),

---

[1]) Thuc. V, 28: κατὰ γὰρ τὸν χρόνον τοῦτον ἥ τε Λακεδαίμων μάλιστα δὴ κακῶς ἤκουσε καὶ ὑπερώφθη διὰ τὰς ξυμφοράς; vgl. im allg. Plass III, S. 292 ff.; Roscher, Klio I, S. 461; Ullrich, Beiträge S. 19 ff.

[2]) Im J. 424; s. Thuc. IV, 89 ff.; Plat. Lach. 181 B; Plut. Daem. Socr. 581 D f. u. s. w.; Holzapfel 15; Grote III², 601 ff.; Curtius II⁴, 476 f. (⁶ 493 ff.).

[3]) Xenoph. M. Socr. III, 5, 4; vgl. Klütz, foed. Boeot. S. 54.

[4]) Thuc. V, 29: τοῦτο γὰρ τὸ γράμμα μάλιστα τὴν Πελοπόννησον διεθορύβει καὶ ἐς ὑποψίαν καθίστη, μὴ μετὰ Ἀθηναίων σφᾶς βούλωνται Λακεδαιμόνιοι δουλώσασθαι κ. τ. λ. und 23: ἢν δέ τι δοκῇ Λακεδαιμονίοις καὶ Ἀθηναίοις προσθεῖναι καὶ ἀφελεῖν περὶ τῆς ξυμμαχίας, ὅ τι ἂν δοκῇ, εὔορκον ἀμφοτέροις εἶναι.

[5]) Thuc. V, 22 ff.; Grote IV², 5 ff.; Busolt, Forschungen 105 ff.

[6]) Thuc. V, 27 ff.; vgl. Poppo S. 209; Wachsmuth I, S. 240; Ullrich, Beiträge S. 36 ff.; Grote IV², S. 12 ff.; Busolt, Forsch. I, 79 ff. u. 109 ff.; Curtius II⁴, 562 ff. (⁶ 579 ff.); Pöhlmann 414 f.

[7]) Thuc. IV, 84 ff., 102 ff.; vgl. Böhnecke, Forsch. S. 123 ff.; Busolt, Forsch. 113 ff.

[8]) Thuc. V, 31.

[9]) Thuc. V, 39: οἱ δὲ Βοιωτοὶ οὐκ ἔφασαν ἀποδώσειν, ἢν μὴ σφίσι ξυμμαχίαν ἰδίαν ποιήσωνται ὥσπερ Ἀθηναίοις; vgl. Curtius II⁴, 567 f. (⁶ 584 f.); Grote IV², 22 f.; Busolt a. a. O. 131 ff.

[10]) Thuc. V, 45 ff.; vgl. Plut. praec. politic. 804 F: Ἀλκιβιάδης τὰ Μαντινικὰ συστήσας ἐπὶ Λακεδαιμονίους, und mehr bei Grote VII, S. 41 ff. (IV², 40 ff.); G. F. Hertzberg, Alkibiades als Staatsmann und Feldherr, Halle 1853, S. 95 ff.; Curtius II⁴, 577 f. (⁶ 594 f.); C. I. A. IV, 46 b; vgl. Bu-

führte anderseits auch Korinth wieder zu Sparta zurück; und so konnte dessen König Agis noch einmal im Jahre 418 die grössere Anzahl seiner alten Bundesgenossen [1]) zum Kriege gegen Argos vereinigen, dem nach mancherlei Wechselfällen endlich die Niederlage bei Mantinea den Frieden abzwang [2]).

§ 39. Ende und Folgen des peloponnesischen Krieges.

Dieser Sieg über die vereinigten Streitkräfte der Athener und Argiver stellte übrigens Spartas fast erloschenen kriegerischen Ruf dergestalt wieder her, dass selbst Achaia seinem Einflusse nicht mehr ausweichen konnte [3]); und Athens Verlust in Sicilien gab ihm bald darauf Gelegenheit, durch den Plan einer Seeherrschaft der Thätigkeit seines Bundes einen erneuerten Schwung zu verleihen [4]). Athens Verbündete, durch Faktionen unterwühlt [5]), durch

---

solt 136 ff. Die C. I. A. I, 50 fragmentarisch erhaltene Urkunde eines Vertrages zwischen Athen und Argos bezieht sich wohl auf 417; vgl. Thuc. V, 82: ὁ δὲ δῆμος τῶν Ἀργείων ἐν τούτῳ φοβούμενος τοὺς Λακεδαιμονίους καὶ τὴν τῶν Ἀθηναίων ξυμμαχίαν πάλιν προσαγόμενος κ. τ. λ. und Curtius II[4], 588 f. ([6] 605 f.).

[1]) Thuc. V, 60: στρατόπεδον γὰρ δὴ τοῦτο κάλλιστον Ἑλληνικὸν τῶν μέχρι τοῦδε ξυνῆλθεν . . . ἐν ᾧ Λακεδαιμόνιοί τε πανστρατιᾷ ἦσαν καὶ Ἀρκάδες καὶ Βοιωτοὶ καὶ Κορίνθιοι καὶ Σικυώνιοι καὶ Πελληνῆς καὶ Φλιάσιοι καὶ Μεγαρῆς κ. τ. λ. Später, da dieses Heer schon wieder entlassen ist, werden c. 64 auch noch Phoker und Lokrer beschickt; Curtius II[4], 580 ff. ([6] 598 ff.). S. Peter S. 74; Busolt a. a. O. 163 ff.

[2]) Thuc. V, 65—80; vgl. Plut. de rep. seni gr. c. 27, 797 B; Paus. VIII, 8, 6 und Schol. Aristoph. Av. 13, nach welchem die beiden athenischen Feldherren Laches und Nikostratus auf dem Platze blieben; über die Einzelheiten der Schlacht selbst aber Rüstow und Köchly, Kriegsw. S. 145 ff. und Hertzberg, Alkibiades S. 135, welcher diesen folgt. S. dagegen die Bemerkungen von Ch. Metropulos, Geschichtl. Untersuchungen über die Schlacht bei Mantinea um die Mitte des peloponnesischen Krieges u. s. w. Göttingen 1858, S. 5 ff. und vgl. A. Schäfer im Rhein. Mus. N. F. V, S. 45 ff., Demosthenes und seine Zeit III, 2, S. 1 ff.; Curtius II[4], 582 ff.; Grote IV[2], 56 ff., bes. auch 61 ff. u. 71 f.; Busolt 177 ff.

[3]) Thuc. V, 82: Λακεδαιμόνιοι τὰ ἐν Ἀχαΐᾳ οὐκ ἐπιτηδείως πρότερον ἔχοντα καθίσταντο; vgl. Xenoph. Hell. III, 5, 12.

[4]) Thuc. VIII, 2 ff.; vgl. auch C. I. A. I, 55 u. 182, Z. 8 ff., 183 Z. 13 ff. (Dittenberger I, 36 Z. 43 ff., 63 ff.); Poppo, Proleg. S. 99 ff. u. Krüger, ad Dionys Hal. Historiogr. S. 286—308 mit G. Weber, de Gytheo et Lac. reb. nav. Heidelberg 1833, S. 56 ff.; Curtius II[4], 621 ff., 630 ff., 650 ff. ([6] 637 ff., 646 ff., 665 ff.); Holzapfel 33 ff.; Jacoby-Rühl 147 ff.; Grote IV[2], 114 ff., 173, 211 ff., 226 ff., 238, 245 ff.; Ranke I, 346 ff.

[5]) S. Plut. Lysand. 5: προτρέπων καὶ παροξύνων ἑταιρικὰ συνίστασθαι καὶ



die Vorspiegelungen der spartanischen Feldherren und das Beispiel der chalkidischen Kolonien verführt [1]), warfen sich meist freiwillig in seine Arme [2]). Und als endlich nach heldenmütigem Widerstande die gefürchtete Nebenbuhlerin darniederlag, durfte sich Sparta eines Protektorats über ganz Hellas rühmen [3]), dem nur noch der Wiedererwerb der kleinasiatischen Kolonien fehlte, um deren Preis es sich im Jahre 410 die Unterstützung des Perserkönigs gegen Athen erkauft hatte [4]), indem es in engherziger Rücksicht auf das eigene Interesse die Früchte von Kimons Siegen verscherzte. Denn dass diese den kleinasiatischen Städten jedenfalls thatsächlich Erleichterung verschafft hatten, ist ausdrücklich überliefert [5]); desgleichen wird auch ein Traktat, der für die Perser ein mare clausum begründete [6]), geradezu als Ergebnis von Kimons Thätigkeit

---

προσέχειν τὸν νοῦν τοῖς πράγμασιν, ὡς ἅμα τῷ καταλυθῆναι τοὺς Ἀθηναίους τῶν τε δήμων ἀπαλλαξομένους καὶ δυναστεύσοντας ἐν ταῖς πατρίσι; vgl. Diodor. XIII, 70 mit W. Vischer, Alkibiades und Lysandros, Basel 1845 (= kl. Schriften I, 87 ff.), S. 39 ff. und mehr unten § 170 u. 171 (70 u. 71).

[1]) Welchen Brasidas die Zusage gegeben hatte, ἦ μὲν οὓς ἂν ἔγωγε προσαγάγωμαι ξυμμάχους ἔσεσθαι αὐτονόμους: Thuc. IV, 86; vgl. das Urteil über diesen spartanischen Aristides c. 81 u. c. 108: ὁ γὰρ Βρασίδας ἔν τε τοῖς ἄλλοις μέτριον ἑαυτὸν παρεῖχε καὶ ἐν τοῖς λόγοις πανταχοῦ ἐδήλου, ὡς ἐλευθερώσων τὴν Ἑλλάδα ἐκπεμφθείη mit Curtius II⁴, 478 (⁶ 495 f.); im allgemeinen aber Krüger a. a. O. S. 326—349; Poppo S. 119; Grote IV², 282 ff.

[2]) Thuc. VIII, 1, 5 u. 14 ff. mit Curtius II⁴, 679 u. 681 ff. (⁶ 693 u. 695 ff.) und Fr. Wildt, de Clearcho, Lacedaemoniorum duce, Köln 1882, Pr. 4., S. 3 ff.

[3]) Πάσης τῆς Ἑλλάδος προστάται, Xenoph. Hell. III, 1, 3; vgl. § 5: πᾶσαι γὰρ τότε αἱ πόλεις ἐπείθοντο, ὅ τι Λακεδαιμόνιος ἀνὴρ ἐπιτάττοι; auch Anab. VI, 6, 9 u. 13 und die charakteristische Uebersicht seiner Mitkämpfer bei Aegospotamos Paus. X, 9, 9 f. mit Clinton II, S. 252; Drumann S. 405; Plass III, S. 474; Grote V², 148; u. s. w. Ueber den Frieden vgl. Curtius II⁴, 781 ff. (⁶ 794 ff.), über die Chronologie der letzten Kriegsjahre Beloch im Rhein. Mus. XLIII (1884), S. 261 ff.

[4]) Vgl. die drei Traktate Thuc. VIII, 18. 37. 58: χώραν τὴν βασιλέως, ὅση τῆς Ἀσίας ἐστί, βασιλέως εἶναι; auch Isocr. XII, § 105 ff. und im allgem. Krüger a. a. O. S. 350—361; Curtius II⁴, 683 ff. (⁶ 697 ff.); Grote IV², 291 f., 328 f. vgl. 308; über ältere Unterhandlungen zwischen Persien und Sparta W. Herbst a. a. O. S. 16 ff.

[5]) Thuc. VIII, 5: ὑπὸ βασιλέως γὰρ νεωστὶ ἐτύγχανε πεπραγμένος (ὁ Τισσαφέρνης) τοὺς ἐκ τῆς ἑαυτοῦ ἀρχῆς φόρους, οὓς δι' Ἀθηναίους ἀπὸ τῶν Ἑλληνίδων πόλεων οὐ δυνάμενος πράσσεσθαι ἐπωφείλησε; vgl. II, 9 u. III, 71.

[6]) Angedeutet ist derselbe selbst bei Thuc. VIII, 56: ναῦς ἠξίου ἐᾶν βασιλέα ποιεῖσθαι καὶ παραπλεῖν τὴν ἑαυτοῦ γῆν, ὅπῃ ἂν καὶ ὅσαις ἂν βούληται.

hingestellt [1]); der kimonische Friede bleibt allerdings eine Fabel [2]). Dieselbe rücksichtslose und egoistische Politik nun, mit

[1]) Αὐτονόμους εἶναι τὰς κατὰ τὴν Ἀσίαν Ἑλληνίδας πόλεις ἁπάσας, τοὺς δὲ τῶν Περσῶν σατράπας μὴ καταβαίνειν ἐπὶ θάλατταν κατωτέρω τριῶν ἡμερῶν ὁδόν (oder ἵππου δρόμον ἀεὶ ἀπέχειν τῆς Ἑλληνικῆς θαλάσσης) μηδὲ ναῦν μακρὰν πλεῖν ἐντὸς Φασηλίδος καὶ Κυανέων, Diod. XII, 4, 5, Plut. Cimon. 13; vgl. Demosth. XIX, § 273; Lycurg. Leocr. § 73 und die Erkl. zu Isocr. VII, § 80 u. IV, § 118, Zeugnisse, welchen wir, obgleich sie im Detail Unsicheres bieten und die Aechtheit der Urkunde schon im Altertume bezweifelt (ἐσκευωρῆσθαι τὰς πρὸς βάρβαρον συνθήκας, Harp. S. 55) wurde, doch nicht allen Glauben versagen dürfen, wie es nach Mitfords Vorgange (II, S. 431 ff.) von C. J. G. Mosche (de eo quod in Corn. Nepote faciendum restat, Franc. ad M. 1802, 4. und in Seebodes und Friedemanns Misc. crit. I, S. 205—218), M. H. E. Meier (de bonis damnatorum, Berl. 1819, S. 117—121), F. C. Dahlmann (Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, Alt. 1822, I, S. 1—148), K. W. Krüger, (über den Frieden des Kallias in Seebodes Archiv 1824, I, S. 205—237 und umgearbeitet in Hist. phil. Stud. I, S. 76—143), kürzer selbst von Müller, Dor. I, S. 186—188 und Wachsmuth I, S. 212, ferner von Curtius II[4], 185 ff. u. S. 811 ([6] 832), A. 100, Oncken, Athen u. Hellas II, 131 ff., 142, Dikemma, de pace Cimonis, Groning. 1859, geschehen ist; s. Aem. Bemmann, recognitio quaestionis de pace Cimonia. Gryphisw. 1864; C. Curtius, de actorum public. cura apud Graecos cap. I, Gotting. 1865, S. 34; Pierson in Philol. XXVIII, 209 ff.; Rauchenstein zu Isocr. IV, § 119 und 120; Duncker, über den sog. Kimon. Frieden in Monatsber. Berl. Akad. 1884, S. 785, Gesch. IX, 34 ff., der mit Unrecht behauptet, dass die Unterhandlungen scheiterten (vgl. Demosth. a. a. O., der auch den Grund angibt, weshalb Kallias verurteilt wurde), auch Busolt II, 512 ff., wenn auch nicht völlig entschieden.

[2]) Wenn man ihn 469 ansetzt, entspricht er nicht der allgemeinen Lage, wenn aber 449, nach Kimons Tod, ist er eben unmöglich. Hierauf allein haben wir die negative Kritik des Altertums, die vielfach missverstanden worden ist (vgl. Schmidt II, 172 ff.), zu beziehen. Hingegen müssen wir die Einschränkungen der persischen Macht als Folge von bestimmten Verhandlungen nach 449 ansehen, deren Abschluss Kallias zugeschrieben wird: Herod. VII, 151. Vgl. Aristodem. 13 (fgrm. hist. gr. V, 15 f. M.) und Demosth. XIX, 273 (vgl. dazu Schmidt II, 176 f.). An einen blossen Handelsvertrag zu denken (vgl. Sybels hist. Zeitschr. 1864, S. 190 ff.) geht wohl nicht an. Das Schweigen des Herodot u. Thuc. (I, 112 u. 18), das nach dem Vorgange anderer auch von Bähr (vgl. dessen Exkurs zu VI, 42, Bd. III, 810 ff.) in der 5. Aufl. dieses Werkes betont wurde, hätte nur dann Bedeutung, wenn beide Schriftsteller die in Betracht kommenden Ereignisse in ausführlicher Breite erzählten. Aehnlich entscheiden sich C. H. Lachmann, de pace Cimonica, Bresl. 1833, Grote V, S. 457 (= III[2], 260 ff.), VIII, S. 30 (= IV[2], 327, A. 33); Ranke I, 255 ff.; auch Böhnecke, Forsch. I, S. 39 und Kleinert in Dörpt. Beitr. II, S. 208; Wilamowitz-Möllendorff in philol. Unters. I, 76; Hiecke, de pace Cimonia, Gryphisw. 1863, S. 3 ff., 11 ff.; E. Müller im Rhein. Mus. N. F. XIV, S. 151 ff. u. über den Kimon. Frieden, Freiberg 1866, Pr.; bes. Schmidt, Perikles I, 279 ff., 73—77, vgl. 35, II, 86 f. Vgl.

der Sparta vordem die kleinasiatischen Griechen an die Perser verriet, zeigte sich auch jetzt in seiner Behandlung der unterworfenen Orte, die es teils durch Begünstigung der gehässigsten Oligarchie [1]), teils durch den Druck seiner Besatzungen und deren Befehlshaber oder Harmosten aufs äusserste brachte [2]). Sein Hochmut und seine oft bewiesene Zweideutigkeit [3]) und Selbstsucht machte selbst das Misstrauen seiner alten Bundesgenossen rege; und als es eben auf dem Punkte stand, den durch das Scheitern des jüngeren Kyrus verlorenen Einfluss im Osten durch eigenes Waffenglück unter der Führung Thimbrons [4]), Derkyllidas' [5]) und Agesilaus' [6]) wieder zu

---

auch Guil. Wiegand, quaest. de pace quae fertur Cimonia epicrisis, Marburg. 1870, S. 69; Hundsmann, über den sog. cimon. Frieden, München 1874, Motte in Revue de l'instruct. publ. en Belgique XVIII, XIX, XXI, XXII, XXIII. (= la paix de Cimon, Gand 1880).

[1]) Diodor. XIV, 10: ταῖς γὰρ δημοκρατίαις προσκόπτοντες οἱ Λακεδαιμόνιοι δι' ὀλιγαρχίας ἐβούλοντο τὰς πόλεις διοικεῖσθαι; vgl. die Dekarchien (oder δεκαδαρχίαι? Isocr. V, § 95, Paus. IX, 6, 4; vgl. Schneider zu Aristot. Politic. S. 147 und Voemels Osterprogr. Frankf. a. M. 1830, S. 7; Plut. Lysand. 5; Paus. IX, 32, 9 und mehr bei Wachsmuth I, S. 516 und G. R. Sievers, Gesch. Griechenlands vom Ende des peloponn. Kriegs bis zur Schlacht bei Mantinea, Kiel 1840, S. 17 ff.; vgl. Haupt, Agesilaus in Asien, Landsberg a. W. 1874, Pr., S. 32 f.; Hertzberg 339 f.

[2]) Allerdings schon 424, vgl. Thuc. IV, 132: καὶ τῶν ἡβώντων αὐτῶν παρανόμως ἄνδρας ἐξῆγον ἐκ Σπάρτης, ὥστε τῶν πόλεων ἄρχοντας καθιστάναι; und ein ἁρμοστής 412 bei dems. VIII, 5, dessen Stellung Curtius III⁴, 750, A. 3 der des Gylippus in Syrakus ähnlich fassen will; jetzt aber Λακεδαιμονίων . . . τὰ κύκλῳ τῆς Ἀττικῆς κατεχόντων ἁρμοσταῖς καὶ φρουραῖς, Demosth. XVIII, § 96; vgl. Isocr. XIV, § 13, auch für Kleinasien Xenoph. Hellen. III, 2, 20 und Wessel zu Diodor. XIII, 66 mit dem Beispiele von Harmostendespotie bei Plut. Narr. amat. c. 3; im allg. aber Isocr. VIII, § 95 ff. und Polyb. VI, 49, 10: ὅθεν ἠναγκάσθησαν ἐπὶ θύρας μὲν πορεύεσθαι τῶν Περσῶν, φόρους δὲ τοῖς νησιώταις ἐπιτάττειν, ἀργυρολογεῖν δὲ πάντας τοὺς Ἕλληνας, auch Theopomp. a. a. O. und Plut. Lycurg. 30; Grote IX, S. 262 (IV², 512, V², 136 ff.); Curtius III⁴, 6 ff.; Fleischanderl, spart. Verf. S. 65 ff.

[3]) Ὑβρισταί, schon im Perserkriege, Plut. Aristid. 23, und ἄλλα φρονέοντες καὶ ἄλλα λέγοντες, Her. IX, 54; vgl. Eurip. Androm. 447, vgl. Suppl. 191 (187) und mehr bei Meurs. misc. Lacon. III. 2, S. 199 ff.; Limburg-Brouwer III, S. 64—76; Weber zu Demosth. Aristocr. S. 368; am richtigsten wohl Thuc., der V, 105 die Athener sagen lässt: Λακεδαιμόνιοι γὰρ πρὸς σφᾶς μὲν αὐτοὺς καὶ τὰ ἐπιχώρια νόμιμα πλεῖστα ἀρετῇ χρῶνται, πρὸς δὲ τοὺς ἄλλους . . . τὰ μὲν ἡδέα καλὰ νομίζουσι, τὰ δὲ ξυμφέροντα δίκαια. Meier in I. d. Lectt. Halenss. 1830/31, S. 5; auch Curtius III⁴, 250.

[4]) 399 (Xen. Hell. III, 1, 4 ff.).

[5]) 398 (Xen. a. a. O. 1, 8 u. 2, 6 ff.).

[6]) 396—394 (Xen. a. a. O. 4, 2 ff.); dass aber bereits Kyrus von Sparta unterstützt war, bestätigt Diodor. XIV, 21, Xen. Hell. III, 1, 1, natürlich

gewinnen, war es Korinths und Thebens neuerweckte Eifersucht, die den grossen Agesilaus [1]) im schönsten Siegeslaufe unterbrach.

Litteratur über Agesilaus: Von den Neueren haben Wachsmuth I, S. 698 ff., Sievers S. 146 ff., Lachmann S. 215 ff., Niebuhr II, 236 ff. [vgl. Grote IX, S. 336; X, S. 500 (V^2, 176 f., 540 f.)] seine Fehler jedenfalls zu schwarz gemalt, wenn auch Xenophons Lob parteiisch und dessen Denkschrift auf ihn verdächtig ist; vgl. ausser dem Nachtrag in der Philologenversammlung zu Altenburg 1854, S. 148 f. E. Cauer, de fontibus ad Agesilai historiam pertinentibus, Breslau 1847; Hagen, de Xen. qui fertur Agesilao, Bern. 1865; Terwelp, de Agesilai qui Xenophontis nomine fertur auctore, Monast. 1873; Sachse, Ueber Xenophons Agesilaos, Göttingen 1875, D.; Fleischanderl, spart. Verfassung S. 9 ff.; M. Evers, Xenophon quomodo Agesilai mores descripserit, Düsseldorf 1883, Pr. 4. S. 2 ff. Eine Monographie seines vielbewegten Lebens, wozu Böcler, de Agesilao rege Lacedaemoniorum, Argent. 1644, 4. und Diss. acad. II, S. 425—443, nicht mehr dienen kann, versuchte nach Hertzberg, das Leben des Agesilaos 1856, A. Buttmann: Agesilaus, Sohn des Archidamus, Halle 1872, der (vgl. S. 50 ff. u. 273 ff.) allerdings zu optimistisch urteilt. In der Kürze urteilt vielleicht am billigsten Laurent: *Agésilas est le représentant le plus élevé du génie lacédémonien; mais combien ce type est au dessous de ce que l'humanité exigeroit aujord'hui d'un héros!* Vgl. Curtius III^4, 152 ff. mit Egelhaaf, Analekten zur Gesch. 1886, S. 31 ff.; Haupt 3 f., 6 ff.; Bazin, Republ. S. 185 ff., 246 ff.; v. Stern, Gesch. der spartan. und theban. Hegemonie, Dorpat 1884, D. S. 18 ff.

§ 40. Der korinthische Krieg.

Plass III, S. 521 ff.; Sievers S. 59 ff.; C. H. Lachmann, Gesch. Griechenlands vom Ende des peloponn. Kriegs, Leipzig 1839, S. 141—202; Spiller, kritische Behandlung des korinthischen Kriegs, Gleiwitz 1852, 4.; Curtius III^4, 169 ff., 175 ff.; Grote V^2, 208 ff., bes. 212 ff.; Hertzberg 355 ff.; v. Stern S. 3 ff.; Buttmann 72 ff.; auch Dittenberger, Sylloge I, 55 u. 56; Brückler, de chronologia belli, quod dicitur, Corinthiaci, Halle 1881, D.; v. Stern S. 1 ff.

Schon die Abstimmung dieser beiden Städte für die gänzliche Zerstörung des eroberten Athens [2]) war vielleicht nicht sowohl das letzte Auflodern des alten Nachbarhasses, als der Ausdruck der Besorgnis, dass Lakedämon, wie es auch unter der Herrschaft der

---

erstrebte auch dieses selbst nicht die Freiheit, sondern die Herrschaft über jene Kolonien; vgl. Laurent, droit des gens II, S. 215 ff.; Curtius III^4, 134, 144 ff., 160 ff., bes. auch Christ. Haupt, Agesilaus in Asien, Landsberg 1874, Wildt S. 9 f.; Grote V^2, 151 ff., 187 ff.

[1]) So ist er wohl trotz seiner Fehler zu nennen, die bereits Isokrates V, § 86 ff. richtig erkannt hat.

[2]) Xenoph. Hell. II, 2, 19; vgl. III, 5, 8 und Isocr. XIV, § 31.



Dreissig wirklich der Fall war, diesen wichtigen Platz ganz in seine Gewalt bekommen möge [1]); wenigstens sehen wir beide gleich nachher durch die Unterstützung athenischer Verbannter [2]) förmlich Lakedämons Gebot übertreten, gleichwie sie sich auch im Jahre 401 der Teilnahme an dem Feldzug gegen Elis entziehen [3]), zu welchem selbst das befreite Athen noch wie später zu dem gegen Asien [4]) sein Bundeskontingent stellte. Das Schicksal von Elis [5]) musste zugleich jene Staaten lehren, wessen sie sich, und namentlich Theben hinsichtlich seines Prinzipats in Böotien [6]) bei Lakedämons Herrschsucht zu versehen hatten; und nachdem ihre Spannung schon mehrfach bei einzelnen Gelegenheiten sichtbar geworden war [7]), ward es 394 dem persischen Golde leicht, den 421 vergebens versuchten Bund zwischen Korinth, Böotien, Argos und Athen zustande zu bringen, woraus der unter dem Namen des korinthischen bekannte Krieg entsprang [8]). In diesem Kriege hielt nun zwar Agesilaus

---

[1]) Weshalb sie sich auch von Pausanias' Zuge gegen Athen ausschlossen, ὅτι ἐγίγνωσκον Λακεδαιμονίους βουλομένους τὴν τῶν Ἀθηναίων χώραν οἰκείαν καὶ πιστὴν ποίησασθαι, Xenoph. II, 4, 30; vgl. Curtius III [4], 129.

[2]) Die Korinther nach Aeschin. II, § 148; über Theben s. Diodor. XIV, 6, Dinarch. I, § 25, Plut. Lysand. 27 und im allg. Wachsmuth I, S. 253 u. 707, Curtius III [4], 27 f.

[3]) Xenoph. Hell. III, 2, 25; Diod. XIV, 17, 4 ff.; vgl. Preller in Ritschls Rh. Museum IV, S. 394; Grote IX, S. 312 ff. (V [2], 163 ff.); Curtius III [4], 146 ff., wegen der Chronologie bes. S. 761 A. 84; die Korinther hatten schon vordem im Kriege gegen Argos die Heeresfolge verweigert: Thuc. V, 83; dasselbe thaten beide Staaten wieder bei dem Zuge des Agesilaus nach Asien: Paus. III, 9, 2 f.

[4]) Vgl. Xenoph. III, 1, 4 und ähnliche Beispiele seiner damaligen Abhängigkeit von Lakedämon bei Lysias XIX. § 22 und XXXIV. § 6.

[5]) Xenoph. III, 2, 30 f.; vgl. Diod. XIV, 34 mit Plass III, 486 ff.; van Ordt S. X ff.; Curtius III [4], 151 f.; Grote V [2], 165 f.

[6]) Diod. XV, 50, 5: σφόδρα γὰρ ὑφεωρῶντο τὴν αὔξησιν αὐτῶν, μή ποτε τῆς ὅλης Βοιωτίας ἡγούμενοι τὴν ἡγεμονίαν τῆς Σπάρτης καταλύσωσιν ἐπιλαβόμενοι καιροῦ.

[7]) Wie namentlich bei dem Opfer des Agesilaus in Aulis: Xenoph. III, 4, 4; vgl. Paus. III, 9, 3 f., auch Andoc. III. § 13, Grote V [2], 187 f. Ueber die Motive des Agesilaus bei diesem Opfer sind von den Neueren die verschiedensten, einander widersprechenden Vermutungen aufgestellt worden: vgl. Curtius III [4], 161 f., Buttmann 43 f., 64, Haupt 7; müssig sind sie insgesamt, da uns das nähere Detail des Falls völlig unbekannt ist.

[8]) Xenoph. III, 5, 1 ff.; vgl. Plut. Ages. 15, Paus. IV, 17, 5, und die übrigen Verbündeten bei Xen. Hell. IV, 3, 15; 2, 17; Diod. XIV, 82; vgl. Peter, Zeittafeln S. 91. Die uns erhaltenen Urkunden der Bundesverträge zwischen Athen und Theben (bezw. Böotien) einerseits und den Lokrern andererseits C. I. A. II, 6 u. 7 gehören in Ol. 96, 2 (395—94); vgl. Köhler, Herm. V, S. 1 ff. S. oben 227 A. 9 ff.

zu Lande das Kriegsglück schwebend, indem er, aus Kleinasien zurückberufen, über die Verbündeten bei Koronea [1]) und später bei Lechäon [2]) einen Sieg gewann; der Verlust ihrer Flotte bei Knidos aber hatte den Spartanern bereits alle Früchte ihrer vorhergehenden Anstrengungen geraubt [3]). Athens Waffen erschienen wieder siegreich in Thrakien und am Hellespont [4]), und in Sparta selbst gewann eine Agesilaus feindliche Partei die Oberhand, die, durch Antalkidas vertreten [5]), kein Bedenken trug, im Jahre 387 [6]) dem Perserkönige Kleinasien nebst Kypern und Klazomenae preiszugeben [7]) und ihn als Schiedsrichter in Griechenlands inneren Angelegenheiten anzuerkennen [8]). Mit grösster Aengstlichkeit wurde anfänglich jeder noch so geringe Verstoss gegen diese Bestimmungen

[1]) Xen. Hell. IV, 3, 10 ff.; Plut. Ages. 18; Grote V [2], 227 ff.

[2]) Xen. Hell. IV, 4, 19; Grote V [2], 246 f. und O. Grillnberger in Z. f. öst. Gymn. 1888, S. 193 ff.

[3]) Vgl. Diod. XIV, 79, 84 und über die Schlacht ausführlich Vater in Hall. Encykl. Sekt. III, B. XV, S. 36 ff.; vgl. Grote V [2], 205 f., 231 ff., 260.

[4]) Xenoph. IV, 8, 34 vgl. mit 3 ff.; Diodor. XIV, 94; vgl. C. Rehdantz, Vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei Atheniensium, Berol. 1845, 4., S. 1—27; Curtius 201 f.; Buttmann 108 f.; vgl. auch Grote V [2], 265 f., bes. 268 ff., 272, 278; v. Stern 13 f.

[5]) Plut. Ages. 23: ὁ γὰρ Ἀνταλκίδας ἐχθρὸς ἦν αὐτῷ καὶ τὴν εἰρήνην ἐξ ἅπαντος ἔπραττεν, ὡς τοῦ πολέμου τὸν Ἀγησίλαον αὔξοντος καὶ ποιοῦντος ἐνδοξότατον καὶ μέγιστον, Xen. Hell. IV, 8, 12 ff.; vgl. Lachmann S. 214, Curtius 192 ff.

[6]) In das Jahr 386 setzen den Abschluss des Friedens: Swoboda in Mitt. arch. Inst. VII, 181 ff., v. Stern 16 A. 5 und Pöhlmann in Müllers H.B. III, 422.

[7]) Mit Recht erschliessen die Neueren (Grote, Curtius) aus Xen. V, 1, § 30: ἐπεὶ παρήγγειλεν ὁ Τιρίβαζος παρεῖναι τοὺς βουλομένους ὑπακοῦσαι, ἣν βασιλέως εἰρήνην καταπέμποι, ταχέως πάντες παρεγένοντο. ἐπεὶ δὲ συνῆλθον, ἐπιδείξας ὁ Τιρίβαζος τὰ βασιλέως σημεῖα ἀνεγίγνωσκε τὰ γεγραμμένα und § 32: ἀκούοντες οὖν ταῦτα οἱ ἀπὸ τῶν πόλεων πρέσβεις ἀπήγγελλον ἐπὶ τὰς ἑαυτῶν ἕκαστοι πόλεις· καὶ οἱ μὲν ἄλλοι ὤμνυσαν κ. τ. λ. einen doppelten Kongress, zu Sardes (?) [vgl. Buttmann S. 116*] und zu Sparta; vgl. v. Stern 16 A. 2; Clinton F. Hell. II, S. 216 und mehr bei R. Pauli, de pace Antalcidea, Berl. 1846; Wachsmuth I, 259 ff.; Grote IX, S. 499, X, S. 29 (V [2], 260 ff., 278 ff.); Schäfer, Demosthenes I, S. 46 ff., 66 f. ([2] 51 ff. u. 73 f.); Curtius 203 ff., bes. 206 ff.; Jacoby-Rühl 179 ff.; Buttmann 114 ff.; v. Stern 14 ff.

[8]) Welche Rolle Artaxerxes seitdem bis zu seinem Tode (365) spielte, Isocr. XII. § 160: χωρὶς δ' ἑκάτεροι πρέσβεις πέμπομεν ὡς ἐκεῖνον, ἐλπίζοντες, ὁποτέροις ἂν οἰκειότερον διατεθῇ, κυρίους τούτους γενήσεσθαι τῆς ἐν Ἕλλησι πλεονεξίας; vgl. IV. § 120 f., XIV. § 41, auch Polyb. IX, 34, 3 und die Beispiele aus den Jahren 374, 371, 367, 366 bei Xenoph. Hell. VII, 1, 27, 33 ff., 39 f. und Diod. XV, 38, 50, 70, 76; vgl. Curtius III [4], 208 f. Ueber Dionys

vermieden, wie wir dies aus dem Bundesvertrage zwischen Athen und Chios aus dem Jahre 387 sehen [1]). Anderseits ist nicht zu verkennen, dass wenigstens einige griechische Städte auch unter persischer Oberhoheit eine gewisse Selbständigkeit beibehielten [2]).

§ 41. Folgen des Antalkidischen Friedens.

Freilich mochte auch jenem Schritte die Absicht zu Grunde liegen, Lakedämons Macht in Europa zu konzentrieren, und dafür schien es hinreichend, wenn der Spruch des Perserkönigs [3]), den man den Antalkidischen Frieden zu nennen pflegt [4]), alle Städte des europäischen Festlandes und der Inseln, mit alleiniger Ausnahme von Lemnos, Imbros und Skyros, die den Athenern verblieben [5]), für gleich berechtigt und politisch unabhängig erklärte, wonach sowohl Theben die böotischen Orte aus dem aufgedrungenen Verbande mit ihm entlassen als auch die Argiver auf den Versuch, Korinth ihrem Staate einzuverleiben, verzichten mussten [6]), während Sparta, auf die ihm ergebene Oligarchie gestützt, seinen thatsächlichen Einfluss im Peloponnes beibehielt. Das genügte jedoch weder den Patrioten, die fortwährend den Krieg gegen die Barbaren als Grundgedanken seiner Hegemonie festhielten [7]), noch den Ehrgei-

des älteren Einfluss auf die griech. Politik vgl. nebst den Geschichtswerken Köhler in Mitt. arch. Inst. I, 1 ff.

[1]) Dittenberger I, 59 = C. I. A. II, 15, 12 ff. Vgl. Köhler in Mitt. arch. Inst. Athen. II, 138 ff.

[2]) Dies erkennt man, wie auch Hug (M. S.) betonte, aus Dittenberger I, 76 = C. I. Gr. 2691 c, d, e [Ol. 103, 2 (367—6 v. Chr.)] und Bull. corr. hell. V, 493.

[3]) Xenoph. Hell. V, 1, 31; vgl. Diodor. XIV, 110 mit Lachmann S. 203 ff., v. Stern 15 A. 3 und über den Begriff der αὐτονομία Wachsmuth I, S. 261, Ranke I, 2, 96 ff., v. Stern 23 f., oben 80 A. 4.

[4]) Aus C. I. A. II, 51, 22 ff.: τῇ βασιλέως εἰρήνῃ, ἣν — ἐποιήσα[ντο Ἀθηναῖοι καὶ Λακεδαιμόνιοι καὶ οἱ ἄλλοι Ἕλληνες wollte Hug (M. S.) als offiziellen Titel des antalkidischen Friedens: ἡ βασιλέως εἰρήνη erschliessen; doch vgl. die A. 1 citierte Inschrift.

[5]) Vgl. auch Andoc. II. § 12, Aeschin. II. § 72, 76 und über Athens früheres Verhältnis zu diesen Inseln Raoul-Roch. Colon. III, S. 435 (Her. VI, 140) und IV, S. 15 (Plut. Cim. 8); dann Thuc. III, 5; IV, 28; VII, 57 u. s. w.

[6]) Xenoph. Hell. V, 1, 36, vgl. IV, 4, 6 und 8, 15; auch Diod. XIV, 86 und 92, Plut. Ages. 23 u. s. w.

[7]) Isocr. Epist. IX, § 11: μόνος γὰρ Ἀγησίλαος ὧν ἡμεῖς ἴσμεν ἐπιθυμῶν ἅπαντα τὸν χρόνον διετέλεσε τοὺς μὲν Ἕλληνας ἐλευθερῶσαι, πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους πόλεμον ἐξενεγκεῖν κ. τ. λ.

zigen, die den Verlust der früheren Herrschaft nicht verschmerzen konnten [1]), und trotz der wesentlich veränderten Sachlage nahm Sparta bald wieder seine alte Politik auf. Nicht genug, dass es seine Harmosten aus den abhängigen Städten nicht entfernte [2]), scheute es, wenn irgendwo in den Wirren, die jener Emanzipation auf dem Fusse folgten [3]), die Demokratie die Oberhand behielt, selbst unmittelbare und gewaltsame Einmischung nicht, wie schon 386 die Beispiele von Mantinea [4]) und Phlius [5]) zeigten; und bald darauf 382 enthüllte die Expedition gegen Olynth [6]) und mehr noch bei derselben Gelegenheit die friedensbrecherische Ueberrumpelung der Burg von Theben [7]) den ganzen Umfang seiner schrankenlosen Selbstsucht, für deren Zwecke selbst Agesilaus kein Mittel für zu schlecht hielt [8]). Ebenso schnell, wie die neue Höhe erreicht war [9]),

---

[1]) Diod. XV, 5: Λακεδαιμόνιοι φύσει φιλαρχοῦντες καὶ πολεμικοὶ ταῖς αἱρέσεον ὄντες, τὴν εἰρήνην ὥσπερ βαρὺ φορτίον οὐχ ὑπέμενον, τὴν δὲ προγεγενημένην τῆς Ἑλλάδος δυναστείαν ἐπιποθοῦντες, μετέωροι ταῖς ὁρμαῖς ὑπῆρχον πρὸς καινοτομίαν — κατεδουλοῦντο τὸ μὲν πρῶτον τὰς ἀσθενεστέρας πόλεις, μετὰ δὲ ταῦτα καὶ τὰς ἀξιολογωτέρας καταπολεμοῦντες ὑπηκόους ἐποίουν, οὐδὲ δύο ἔτη φυλάξαντες τὰς κοινὰς σπονδάς; vgl. Xenoph. Hellen. VI, 3, 7—9; Isocr. IV, § 18 und 122—128; auch Dem. XX, § 54 und im allg. Plass III, S. 574 ff.

[2]) Polyb. IV, 27: πάλιν ἐκήρυττον ἀφιέναι τὰς πόλεις ἐλευθέρας καὶ αὐτονόμους κατὰ τὴν ἐπὶ Ἀνταλκίδου γενομένην εἰρήνην, τοὺς δ' ἁρμοστὰς οὐκ ἐξῆγον ἐκ τῶν πόλεων.

[3]) Diod. XV, 40 und 45; vgl. Isocr. IV, § 116: ἀντὶ δὲ τοῦ πρὸς ἑτέρους περὶ τῆς χώρας πολεμεῖν ἐντὸς τείχους οἱ πολῖται πρὸς ἀλλήλους μάχονται ... διὰ δὲ τὴν πυκνότητα τῶν μεταβολῶν ἀθυμοτέρως διάγουσιν οἱ τὰς πόλεις οἰκοῦντες τῶν ταῖς φυγαῖς ἐζημιωμένων κ. τ. λ.

[4]) S. Xenoph. Hell. V, 2, 7 (διοικισμός) mit d. Erkl. zu Plat. Symp. 193 A; vgl. Curtius III [4], 230 ff.; Grote V [2], 305 ff.; v. Stern 26 ff.

[5]) Xenoph. V, 3, 10 ff. und Diod. XV, 19; vgl. Curtius 233 ff. u. 244 ff.; Buttmann 130 ff.; Grote 330 ff.; v. Stern 41 ff.

[6]) Xenoph. V, 2, 11; Diod. XV, 19—23; vgl. Böhnecke, Forschungen S. 134 ff.; Curtius 235 ff., 248; Grote V [2], 318 ff., bes. 328 ff.; v. Stern 30 ff.

[7]) Vgl. Xenoph. V, 2, 25—36; Diod. XV, 20 und mehr bei Vater in Jahns Archiv VIII, S. 332 ff.; Curtius 239 ff.; Buttmann 127 ff.; Grote 322 ff.; v. Stern 34 ff.

[8]) Xenoph. V, 2, 32: ὁ μέντοι Ἀγησίλαος ἔλεγεν, ὅτι εἰ μὲν βλαβερὰ τῇ Λακεδαίμονι πεπραχὼς εἴη (Phoebidas), δίκαιος εἴη ζημιοῦσθαι· εἰ δὲ ἀγαθά, ἀρχαῖον εἶναι νόμιμον, ἐξεῖναι τὰ τοιαῦτα αὐτοσχεδιάζειν; vgl. Plut. Praec. polit. 13, 807 E f. oder Ages. 23 und Lysand. 7.

[9]) Demosth. XIX, § 264: ἴστε γὰρ δήπου, ὅτι γῆς καὶ θαλάττης ἦρχον ὡς ἔπος εἰπεῖν οἱ Λακεδαιμόνιοι κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους; vgl. Xenoph. Hell. V, 3, 27; Isocr. XIV, § 13; Diod. XV, 23, und über Lakedämons Bundesgenossen in dieser Zeit dens. c. 31, über seine Streitkräfte zur See: Xen. VI, 2, 3; vgl. Curtius III [4], 248 f.

stürzte es jedoch auch wieder von derselben herunter: Theben entledigte sich bereits 379 seiner Besatzung und erlangte in kurzer Zeit die Herrschaft Böotiens aufs neue [1]); den Athenern aber gelang es 377, eine neue Bundesgenossenschaft zu bilden [2]) und die Lakedämonier wiederholt zur See zu überwinden, worauf diese ihnen schon 374 zum ersten Male förmlich die Hegemonie des ganzen Griechenlands zur See abtraten [3]) und diese Abtretung auf dem 371 nach Athens Anregung und unter Persiens Teilnahme zu Sparta abgehaltenen allgemeinen Friedenskongresse [4]) bestätigten [5]).

---

[1]) Λακεδαιμόνιοί τε γὰρ οἱ ὀμόσαντες αὐτονόμους ἐάσειν τὰς πόλεις τὴν ἐν Θήβαις ἀκρόπολιν κατασχόντες ὑπ' αὐτῶν μόνων τῶν ἀδικηθέντων ἐκολάσθησαν κ. τ. λ., Xenoph. Hell. V, 4, 1; vgl. Plut. Pelop. 6—12 oder Daem. Socr. c. 25—33 und mehr bei Sievers, Thebens Befreiung von spartan. Herrschaft, Hamburg 1837, 4. und Rehdantz, de Iphicr. S. 42; Curtius III⁴, 262 ff.; Grote V², 337 ff.; v. Stern 44 ff. Die bei Dinarch. I, § 39 und Diod. XV, 25f. angedeutete Unterstützung Athens mag wohl, wie es sich aus Xen. Bericht ergibt, nicht von Staatswegen, sondern nach privatem Entschlusse erfolgt sein; vgl. Curtius S. 773 A. 9; Grote V², 343, bes. 345 A. 37; Schäfer, Demosthenes u. seine Zeit I, 14 f. (² 16); v. Stern 59 A. 1.

[2]) S. C. I. A. II, 17 (= Dittenberger I, 63), 17 b (D. 64), 18, 19 (D. 62); Diod. XV, 28—30 und M. H. E. Meier, Comm. epigraph. Hal. 1852, 4., S. 4 ff.; vgl. Curtius 281 f.; Grote V², 353 ff.; v. Stern 70 ff.; Jacoby-Rühl 184 f. und unten § 129 [169 (A. 8)].

[3]) Diod. XV. 38, 4: παρεχώρουν ἀλλήλοις οἱ μὲν τῆς κατὰ γῆν, οἱ δὲ τῆς κατὰ θάλατταν ἀρχῆς ἄξιοι κρινόμενοι; vgl. Rehdantz S. 72 und F. Vater, de Isocratis epistolis, Kasan 1846, S. 81; Curtius 286 f., insbes. auch S. 774 A. 21, auch gegen Sievers' 217 ff. unnötige Einschränkungen; dass der Vertrag damals nicht ins Leben trat, beweist noch nichts gegen seinen Abschluss. Vgl. Grote V² S. 393 A. 173, welcher annimmt, dass sich Diodor betreffs der Einmengung der Perser hier, wie nicht selten, wiederhole; vgl. insbes. v. Stern 93 ff. und Pöhlmann III, 424.

[4]) Xenoph. VI, 3, 2 ff.; vgl. Voemel zu (Demosth.) de Halonneso S. 140; Sievers, Gesch. S. 235; Rehdantz a. a. O. S. 98; Curtius III⁴, 293 ff.; Buttmann 151 ff.; v. Stern 120 ff.; Grote V², 392 f., 397 ff., der unter Zustimmung v. Sterns 120 A. 1 Sparta die Initiative zuschreibt; über die Zusicherung der Privilegien des delphischen Tempels: C. I. A. II, 51 = Dittenberger I, 72, Z. 8 f. (vgl. Köhler in Mitt. arch. Inst. I, 13 ff. und Hartel, Demosth. Stud. S. 47 ff.).

[5]) Diod. XV, 50, 4: κατὰ δὲ τούτους τοὺς χρόνους Ἀρταξέρξης ὁ βασιλεὺς ὁρῶν πάλιν ταραττομένην τὴν Ἑλλάδα πρέσβεις ἀπέστειλε, παρακαλῶν συλλύσασθαι τοὺς ἐμφυλίους πολέμους καὶ συνθέσθαι κοινὴν εἰρήνην κατὰ τὰς ὁμολογίας, ἃς πρότερον ἦσαν πεποιημένοι; vgl. Dionys. Hal. de Lysia c. 12. Dass Xenophon der Perser nicht gedenkt, durfte Sievers nicht irre machen; richtiger Lachmann S. 300; vgl. v. Stern 120 A. 1.

§ 42. Kampf und Niederlage gegen Theben.

Doch war Sparta noch einmal als leitendes Haupt der griechischen Landmacht anerkannt worden und schien sich in dieser Stellung stark genug, um gegen Thebens fortdauernden Widerstand die Unabhängigkeit der böotischen Städte zu erzwingen [1]; aber zwanzig Tage nach dem Ende des Kongresses setzte Epaminondas' Feldherrnkunst in der Schlacht bei Leuktra [2] seinen hochfliegenden Plänen für immer ein Ziel [3]. Ganz Mittelgriechenland ausser Athen fiel sofort dem siegreichen Theben zu [4]. Athen selbst rief den Peloponnes auf eigene Gewähr zum Anschlusse an seinen Bund auf [5]; und obgleich ein Teil des letzteren fortwährend für Lakedämon stritt [6], so fanden doch die Böoter, als sie 370 bis nach Lakonika vordrangen, nicht nur an Elis und Argos, sondern auch an Ar-

---

[1] Xenoph. Hell. VI, 3, 20: οὕτω δὴ εἰρήνην τῶν ἄλλων πεποιημένων, πρὸς δὲ Θηβαίους μόνους ἀντιλογίας οὔσης οἱ μὲν Ἀθηναῖοι οὕτω εἶχον τὴν γνώμην, ὡς νῦν Θηβαίους, τὸ λεγόμενον δή, δεκατευθῆναι ἐλπὶς εἴη, αὐτοὶ δὲ οἱ Θηβαῖοι παντελῶς ἀθύμως ἔχοντες ἀπῆλθον; vgl. Diod. XV, 51.

[2] Am 5ten Hekatombäon (Juli) Ol. CII, 2 (371 v. Chr.), Plut. Ages. 28; Paus. VIII, 27, 8; vgl. Sievers, Gesch. S. 239 ff.; Curtius III⁴, 303 ff.; Grote V², 406 ff.; Jacoby-Rühl 187 ff.; Buttmann 165 ff.; v. Stern 133 ff., dessen Zweifel wegen der Datierung 137 A. 1, und Topographisches in Ann. dell' Inst. arch. 1848, S. 39 ff.; vgl. ferner Schäfer, Demosthenes I, S. 69 (² 77). Eine metrische Inschrift in bezug auf die Schlacht besprochen von Egger in Bull. corr. hell. II, 22 ff.

[3] Cicero de offic. I, 24, § 84: »illa (plaga) pestifera, qua cum Cleombrotus invidiam timens temere cum Epaminonda conflixisset, *Lacedaemoniorum opes corruerunt*«. Daher sagt Isocr. V, § 47, dass die Lakedämonier durch die Niederlage, die sie bei Leuktra erlitten, ἀπεστερήθησαν μὲν τῆς ἐν τοῖς Ἕλλησι δυναστείας κ. τ. λ. Vgl. Curtius 306 f.; Grote VI², 144 f.; auch Fesenmair: Sparta von der Schlacht bei Leuktra bis zum Verschwinden des Namens I, München 1865, 4.

[4] Xenoph. VI, 5, 23; Diod. XV, 57; vgl. Curtius 311 f.; Grote V², 418 f.; Hertzberg 381; v. Stern 152 f.

[5] Xenoph. VI, 5, 1 f.: ἐνθυμηθέντες οἱ Ἀθηναῖοι, ὅτι οἱ Πελοποννήσιοι ἔτι οἴονται χρῆναι ἀκολουθεῖν, καὶ οὔπω διακέοιντο οἱ Λακεδαιμόνιοι, ὥσπερ τοὺς Ἀθηναίους διέθεσαν, μεταπέμπονται τὰς πόλεις, ὅσαι βούλοιντο τῆς εἰρήνης μετέχειν, ἣν βασιλεὺς κατέπεμψεν· ἐπεὶ δὲ συνῆλθον, δόγμα ἐποιήσαντο μετὰ τῶν κοινωνεῖν βουλομένων ὀμόσαι τόνδε τὸν ὅρκον· ἐμμενῶ ταῖς σπονδαῖς, ἃς βασιλεὺς κατέπεμψε, καὶ τοῖς ψηφίσμασι τῶν Ἀθηναίων καὶ τῶν συμμάχων· ἐὰν δέ τις στρατεύῃ ἐπί τινα πόλιν τῶν ὀμοσασῶν τοῦτον τὸν ὅρκον, βοηθήσω παντὶ σθένει; § 3: καὶ ὤμοσαν πάντες πλὴν Ἠλείων; Buttmann 171 ff.; Curtius 317 f.; Grote 423 f.; v. Stern 149 ff.

[6] Xenoph. VI, 4, 18; 5, 29; VII, 2, 2.

kadien eine Stütze [1]), dessen kleinere Völkerschaften sich bei dieser Gelegenheit nach dem Vorgange von Mantinea [2]) zu einer grossen Gesamtstadt vereinigten [3]) und dadurch ebensosehr an politischer Bedeutung gewannen [4]), als Sparta gleichzeitig durch die Wiederherstellung des messenischen Staates einen tödtlichen Stoss erlitt [5]). Zwar sicherte es sich noch einmal Athens Unterstützung 369 durch gänzliche Teilung der Hegemonie [6]); auch scheiterte der Versuch der Thebaner, sich 367 durch das Ansehen des Perserkönigs förmlich als Nachfolger Spartas im griechischen Staatensysteme anerkennen zu lassen, an der Festigkeit der Peloponnesier [7]), dass aber jene Harmosten nach Achaia schickten [8]), konnte es nicht wehren. Die Zahl seiner Verbündeten ward immer kleiner [9]), und indem es

---

[1]) Xenoph. VII, 1, 18; Diod. XV, 62; vgl. Isocr. V, § 48 und Cic. Off. II, 7, 26; Grote V², 434 ff.; v. Stern 166 ff.

[2]) Xenoph. VI, 5, 3: καὶ οἱ Μαντινεῖς ὡς ἤδη αὐτόνομοι παντάπασιν ὄντες συνῆλθόν τε πάντες καὶ ἐψηφίσαντο μίαν πόλιν τὴν Μαντίνειαν ποιεῖν καὶ τειχίζειν τὴν πόλιν.

[3]) Vgl. Diod. XV, 59 ff. mit Manso, Sparta III, 2, 82 ff.; Curtius, Gesch. III, 318 ff., v. Stern 156 ff., bes. auch Weils aus den Münzen gezogene Resultate in Z. f. Numism. IX, 18 ff. und Sievers S. 254 ff.; vgl. auch Buttmann 174 ff.; über Megalopolis selbst Strabo VIII, 8, 1, C. 388, Paus. VIII, 27—32 mit Curtius, Pelop. I, S. 176 ff., 281 ff.; Bursian II, 244 ff.; Kuhn, über die Entstehung der Städte der Alten 222 ff.; Gilbert, Alt. II, 131 f.; Grote V², 426 ff., 440 ff. und mehr unten § 137 (177).

[4]) Vgl. Polyb. IV, 33, 9: ἐπὶ τοσοῦτο διέσπευσαν Μεγαλοπολῖται καὶ πάντες οἱ κοινωνοῦντες Ἀρκάδων τῆς αὐτῶν συμμαχίας, ὥστε Μεσσηνίους μὲν ὑπὸ τῶν συμμάχων προσδεχθῆναι καὶ μετασχεῖν τῶν ὅρκων καὶ διαλύσεων, Λακεδαιμονίους δὲ μόνους ἐκσπόνδους γενέσθαι τῶν Ἑλλήνων κ. τ. λ.

[5]) Diod. XV, 66; Paus. IV, 27, 5 ff.; vgl. Sievers S. 272 ff.; Curtius III⁴, 330 ff.; Buttmann 196 ff.; Grote 441 ff.; v. Stern 175 ff. und die Lage der neuen Hauptstadt bei Curtius, Peloponn. II, S. 139 ff.

[6]) Xenoph. VII, 1, 14: ἐν μέρει μὲν ἑκατέρους ἡγεῖσθαι τοῦ ναυτικοῦ, ἐν μέρει δὲ τοῦ πεζοῦ .. κατὰ πενθήμερον ἑκατέρους ἡγεῖσθαι; vgl. Diod. XV, 67, auch Curtius, Gesch. III⁴, 333, 335, 351; Buttmann 199 ff.; Grote V², 461 f. (vgl. 447 ff.); v. Stern 182 ff.; über den vom Perserkönige und Dionysius eifrig unterstützten, aber ohne Ergebnis aufgelösten Friedenskongress zu Delphi vgl. Xen. Hell. VII, 1, 27 und die S. 237 A. 4 citierte Urkunde und v. Stern 191 f.

[7]) Xenoph. VII, 1, 33—41: συνεχῶς δὲ βουλευόμενοι οἱ Θηβαῖοι, ὅπως ἂν τὴν ἡγεμονίαν λάβοιεν τῆς Ἑλλάδος, ἐνόμισαν, εἰ πέμψειαν πρὸς τὸν Περσῶν βασιλέα, πλεονεκτήσειν ἄν τι ἐν ἐκείνῳ κ. τ. λ.; Plut. Pelop. 30; vgl. Peter, Zeittafeln S. 100; Curtius, Gesch. 352 ff.; Buttmann 214 ff.; Grote 478 ff.; v. Stern 200 ff.

[8]) Xen. a. a. O. § 43, auch nach Sikyon, VII 3, 4; v. Stern 206 ff.

[9]) Xen. VII, 2, 11; auch Athen zog sich, da es bei dem Kampfe von

dem Reste derselben im Jahre 366 selbst den Abschluss eines Sonderfriedens mit Theben erlaubte [1]), verzichtete es auf seine Hegemonie für immer [2]). Nur Messeniens Unabhängigkeit wollte es durchaus nicht anerkennen, obschon auch Persien seine Ansprüche auf dieses Land nicht mehr unterstützte [3]), und entzog sich deshalb auch dem allgemeinen Frieden [4]), den sämtliche übrigen Staaten im Jahre 362 abschlossen, nachdem durch den Ausgang der Schlacht bei Mantinea die Frage über das Prinzipat in Griechenland noch unentschiedener als zuvor geworden war [5]); doch gelang es auch seinen fortgesetzten Versuchen nicht mehr, den verlorenen Besitz oder Einfluss im Peloponnes wieder zu erwerben [6]).

Oropos nicht unterstützt ward, zurück und trat, wenn auch ohne den gewünschten Erfolg, selbst gegen Sparta auf: Xen. Hell. VII, 4, 1 ff.

[1]) Xen. VII, 4, 9: οἱ Λακεδαιμόνιοι τοῖς τε Κορινθίοις συνεβούλευον τὴν εἰρήνην ποιήσασθαι, καὶ τῶν ἄλλων συμμάχων ἐπέτρεψαν τοῖς μὴ βουλομένοις σὺν ἑαυτοῖς πολεμεῖν ἀναπαύεσθαι· αὐτοὶ δ' ἔφασαν πολεμοῦντες πράξειν, ὅ τι ἂν τῷ θεῷ φίλον ᾖ· ὑφήσεσθαι δὲ οὐδέποτε, ἣν παρὰ τῶν πατέρων παρέλαβον Μεσσήνην, ταύτης στερηθῆναι. — Diod. XV, 76 spricht sogar schon damals von einem allgemeinen Frieden, dem nur Sparta nicht beigetreten sei; vgl. Plut. Ages. 34. S. Peter, Zeittafeln S. 101; Buttmann 225 ff.; Grote V², 487 ff.; v. Stern 211 ff.

[2]) Für die spätere Zeit gilt eben: ἡγοῦνται ἐν τῇ ἑαυτῶν ἕκαστοι, Xen. VII, 5, 3; (C. I. A. II, 112) Dittenb. I, 83, 34 f.: [ἡγεμόνας δὲ εἶναι ἐ]ν τῆι αὐτῶν ἑκά[στους, wie Thuc. V, 47.

[3]) Seit 366; vgl. Xen. VII, 1, 36; Diod. XV, 90, 2; noch auf dem Kongresse in Delphi das Gegenteil. Vgl. Ranke I², 107 und S. 239 A. 6.

[4]) Diod. XV, 89; Plut. Ages. 35; vgl. Polyb. IV, 33, 9; Buttmann 258 ff.

[5]) Ueber die Schlacht selbst s. Xen. Hell. VII, 5, 14 ff.; A. Schäfer in Ritschls Rh. Museum V, S. 41—69, auch Demosth. u. seine Zeit IIIb, Beilage 1; Curtius III⁴, 371 ff.; Buttmann 241 ff.; Peter 102; Grote V², 521 ff., bes. auch 526 ff.; v. Stern 238 ff.; über ihre Folgen Xenoph. VII, 5, 26 f.; Isocr. V, § 40; (Demosth.) X, § 52; XVIII, § 18 und 63 f.; auch Polyb. II, 39, 8: ἣν ἀκρισία περὶ πάντας μὲν τοὺς Ἕλληνας, μάλιστα δὲ περὶ τοὺς προειρημένους, ὡς ἂν τῶν μὲν μὴ συγχωρούντων ἡττῆσθαι, τῶν δὲ μὴ πιστευόντων, ὅτι νενικήκασιν. Vor der Schlacht schlossen die Athener, Arkader, Achäer, Eleer und Phliasier ein Bündnis: C. I. A. II, 57b und 112 (Dittenberger I, 83); vgl. auch Köhler in den Mitt. arch. Inst. II, 179 ff. u. 203.

[6]) Isocr. V, § 49: νικήσαντες δ' οὐδὲν μᾶλλον ἀπηλλαγμένοι τῶν κακῶν εἰσιν, ἀλλὰ πολεμοῦνται μὲν ὑπὸ τῶν τὴν χώραν αὐτῶν περιοικούντων, ἀπιστοῦνται δὲ ὑφ' ἁπάντων Πελοποννησίων, μισοῦνται δ' ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν Ἑλλήνων, ἄγονται δὲ καὶ φέρονται καὶ τῆς νυκτὸς καὶ τῆς ἡμέρας ὑπὸ τῶν οἰκετῶν τῶν σφετέρων αὐτῶν, οὐδένα δὲ χρόνον διαλείπουσιν ἢ στρατεύοντες ἐπί τινας ἢ μαχόμενοι πρός τινας ἢ βοηθοῦντες τοῖς ἀπολλυμένοις αὐτῶν; vgl. Diod. XVI, 34, 39 mit Demosth. XVI (353) und Paus. IV, 28, 1 und VIII, 27, 9 f.; auch aus späterer

KAP. IV.

Lakedämons innerer Verfall und letzte Schicksale.

§ 43. Ursprung des Ephorats.

Vgl. Tittmann S. 104—117; Hüllmann, Staatsverf. S. 197—200; Müller II, S. 111—127; Lachmann S. 209—220; Plass II, S. 113—120; Gabriel, magistr. Lac. S. 38 ff.; J. B. Kan, disput. antiquaria de ephoris Spartanis, Groningae 1855; Arn. Schaefer, de ephoris Lacedaemon. commentatio, Lipsiae 1863, 4.; H. K. Stein, das spartanische Ephorat in seiner ersten Entwickelung bis auf Cheilon, eine geschichtl. Untersuchung (Programm zu Konitz 1870), Paderborn 1871, 4.; Frick, de ephoris Spartanis, Gotting. 1872, D.; G. Leithäuser, de ephorum collegio ac discordiis (in der Festgabe für W. Crecelius S. 96 ff.) [war nicht zugänglich]; Trieber in den Gött. Anz. 1872, S. 818 ff.; G. Dum, Entstehung u. Entwicklung des spartanischen Ephorats, Innsbruck 1878; Schömann I, 249 ff.; Gilbert I, 15 f., 20 ff., 56 ff. und Altspart. Gesch. 180 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, 84 ff., Gesch. I, 146 ff.; Oncken I, 271 ff.; Grote I², 583 ff. (Jacoby-Rühl 68 ff.); Curtius I⁴, 184 f., 194 (I⁶, 186 f., 196); Holm I, 217 f.

Welche Zerrüttungen diese Unglücksfälle und namentlich der Verlust Messeniens in dem spartanischen Staatsgebäude herbeiführen mussten, ist klar, und die Zähigkeit, mit der Sparta gleichwohl wie an allen seinen Ueberlieferungen und Ansprüchen, so auch an den Formen der lykurgischen Verfassung festhielt, liess es nur noch deutlicher werden, dass deren Zeit vorüber sei [1]); weit entfernt jedoch, erst eine Folge jenes Sturzes zu sein, begegnen uns die Spuren dieser Unzulänglichkeit schon so frühe, dass wir sie bereits als die geheime Begleiterin seiner wachsenden und als die hauptsächlichste Ursache seiner sinkenden Grösse betrachten dürfen [2]). Obgleich

---

Zeit noch Plut. Apophth. S. 219 A: οὐκ ἐβούλοντο Ἕλληνες πείθεσθαι αὐτῷ . . . ὡς χαλεπωτέρων ἐσομένων Λακεδαιμονίων ἢ Μακεδόνων!

[1]) Arist. Pol. VII. [IV] 13, 12, 1333 b, 21: καίτοι δῆλον, ὡς, ἐπειδὴ νῦν γε οὐκέτι ὑπάρχει τοῖς Λάκωσι τὸ ἄρχειν, οὐκ εὐδαίμονες οὐδ' ὁ νομοθέτης ἀγαθός. ἔτι δὲ τοῦτο γελοῖον, εἰ μένοντες ἐν τοῖς νόμοις αὐτοῦ καὶ μηδενὸς ἐμποδίζοντος πρὸς τὸ χρῆσθαι τοῖς νόμοις ἀποβεβλήκασι τὸ ζῆν καλῶς.

[2]) Vgl. Xenoph. Rep. Lac. 14 und Isocr. VIII, § 95—103; auch Plat. Republ. VIII, S. 545 A und ausser Levesques und Bitaubés oben S. 146 citierten Abhandl. die Preisschriften von Gourcy und Mathon de la Cour: par quelles causes et par quels dégrés les lois de Lycurgue se sont-elles altérées, jusqu'à ce qu'elles ayent été anéanties? Paris 1758; dann Manso II, S. 365—388; III, 1, S. 214—230; Wachsmuth I, S. 693 ff.; Schömann I³, 306 ff.; Curtius III⁴, 124 ff.; Gilbert I, 23 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, 92 ff.; Canet 445 ff.

die lykurgischen Einrichtungen der alleinige Grund dieser Grösse waren, musste sich bald gerade an ihnen das Missverhältnis geltend machen, welches dieselbe, je höher sie stieg, desto mehr zwischen der äusseren Stellung des Staates und dem beschränkten Charakter seiner inneren Einrichtungen herbeiführte [1]). Daneben blieben auch als Resultat des fortwährenden organischen Lebens, das doch nicht ganz hatte erstickt werden können, neue Gährungselemente nicht aus, die zwar der wohlberechneten Festigkeit des Mechanismus der sogenannten lykurgischen Verfassung äusserlich keinen Abtrag thaten, bei diesem täuschenden Scheine aber die sittlichen Grundlagen desselben um so tiefer angriffen. Das erste Beispiel solcher Gährung haben wir bereits § 31 in der Geschichte der messenischen Kriege wahrgenommen. In diese Zeit gehört auch die Einführung des Ephorats [2]), einer Behörde, deren Befugnisse, anfangs von geringerer Bedeutung, allmählich derart wuchsen, dass sie zunächst die königliche Macht in den Schatten stellte [3]), schliesslich aber die gesamte Staatsgewalt in ihren Händen hatte und ein wahres Tyrannenregiment führte [4]). Die Begründung dieses Amtes schreiben die meisten

---

[1]) Arist. Pol. II, 6, insbes. § 22, 1271 b, 3: τοιγαροῦν ἐσώζοντο μὲν πολεμοῦντες, ἀπώλλυντο δὲ ἄρξαντες διὰ τὸ μὴ ἐπίστασθαι σχολάζειν μηδὲ — ἠσκηκέναι μηδεμίαν ἄσκησιν ἑτέραν κυριωτέραν τῆς πολεμικῆς; vgl. Polyb. VI, 49 und 50, Plut. Agid. 3 und im allg. Thuc. I, 71: ἡσυχαζούσῃ μὲν πόλει τὰ ἀκίνητα νόμιμα ἄριστα, πρὸς πολλὰ δὲ ἀναγκαζομένοις ἰέναι πολλῆς καὶ τῆς ἐπιτεχνήσεως δεῖ.

[2]) Plut. Lycurg. 7: οὕτω τὸ πολίτευμα τοῦ Λυκούργου μίξαντος ὅμως ἄκρατον ἔτι τὴν ὀλιγαρχίαν καὶ ἰσχυρὰν οἱ μετ' αὐτὸν ὁρῶντες σπαργῶσαν καὶ θυμουμένην, ὥς φησιν ὁ Πλάτων, οἷον ψάλιον ἐμβάλλουσιν αὐτῇ τὴν τῶν ἐφόρων δύναμιν ἔτεσί που μάλιστα τριάκοντα καὶ ἑκατὸν μετὰ Λυκοῦργον πρώτων τῶν περὶ Ἔλατον ἐφόρων κατασταθέντων ἐπὶ Θεοπόμπου βασιλεύοντος· ὃν καί φασιν ὑπὸ τῆς ἑαυτοῦ γυναικὸς ὀνειδιζόμενον ὡς ἐλάττω παραδώσοντα τοῖς παισὶ τὴν βασιλείαν ἢ παρέλαβε, μείζω μὲν οὖν, εἰπεῖν, ὅσῳ χρονιωτέραν.

[3]) Wegen des demokratischen Charakters, welcher dem Ephorate in späterer Zeit anhaftete, schien dieses manchen im Altertume den spartanischen Staat zu einer weisen Mischung aller Regierungsformen zu gestalten. Arist. II, 3, 10, 1265 b, 33 u. 6, 15, 1270b, 15: συνέχει μὲν οὖν τὴν πολιτείαν τὸ ἀρχεῖον τοῦτο, ἡσυχάζει γὰρ ὁ δῆμος διὰ τὸ μετέχειν τῆς μεγίστης ἀρχῆς; vgl. Plat. Legg. III, 692; Archytas bei Stob. Serm. XLIII, 134 und G. C. Lewis im Cambr. philol. Mus. II, S. 57 ff. Mit Unrecht schrieb Hermann diesen demokratischen Charakter dem Ephorate schon zu Theopomps Zeiten zu, um ihn gegen jene geltend zu machen, die Lykurg als den Begründer des Ephorats aufstellten und so in dessen Verfassung eine Einrichtung hineintrügen, die seinen Absichten schnurstracks zuwiderliefe.

[4]) Plat. Legg. IV, 712 D: τὸ γὰρ τῶν ἐφόρων θαυμαστὸν ὡς τυραννικὸν ἐν αὐτῇ γέγονε; vgl. Aristot. II, 3, 10 mit Feodor Eggo, Untergang der Naturstaaten S. 122 ff., Schömann I³, 258 f.; gegen den genannten Vor-

Nachrichten Theopomp zu [1]), eine Ueberlieferung [2]), die, an sich nicht unwahrscheinlich, gegenüber der zweiten, welche auf Lykurg jene Massregel zurückführt [3]), noch mehr den Anschein der Aechtheit gewinnt [4]). Gegen dieselbe spricht keineswegs [5]) der Umstand, dass die Behörde der Ephoren in einer Reihe dorischer Gemeinden

---

wurf verteidigt sie nur schwach Spakler, de ephoris apud Lacedaemonios, Amst. 1842, S. 124 ff.

[1]) S. Arist. Politic. V. (VIII) 9, 1, 1313 a, 25; Plut. a. a. O.; Cleom. 10. Auch Plato, Leg. III, 692 A denkt bei dem τρίτος σωτήρ wohl an Theopomp (vgl. Meyer im Rhein. Mus. 41. Bd., S. 579 A. 2); Cic. Rep. II, 33, 58; Leg. III, 7, 16; Dio Chr. LVI, 6 S. 565.

[2]) Wenn Meyer 41. Bd. S. 581 die bei Aristot. und Plato erhaltene Ueberlieferung als sekundär hinstellt, so kann dies mit Dum 37 ff. nur in Bezug auf die den Ephoren schon für jene Zeit zugeschriebene Machtfülle als zutreffend bezeichnet werden, nicht aber mit Rücksicht auf den Umstand, dass Theopomp der Begründer des Ephorats sei. Vgl. auch, was Dum über die Glaubwürdigkeit von Plut. Cleom. 10 S. 40 ff. beibringt. Willkürlich erklärt Oncken I, 278 (ähnlich Kan a. a. O. 25 ff. und Gachon 36 ff.) die Worte des Aristoteles so, als ob bei demselben von der Einführung der »Machtvollkommenheit der Ephoren«, nicht von der »ersten Stiftung des Amtes« die Rede sei. Vgl. im allg. Barthélemy, Anach. ch. 45, note; Clavier, prem. temps II, S. 160; Clinton I, S. 338; Limburg-Brouwer II, S. 109; Thirlwall I, S. 373; Scheibel, Ὀλυμπ. ἀναγρ. S. 35; Stallbaum zu Plato, Legg. III, 692 A in X, I, S. 361 ff.; Busolt, Gesch. 146 A. 6; Duncker V[5], 426 A. 4. Winckelmanns (reip. Spart. dign. S. 12—38) und Heckers (Schneidew. Philol. V, S. 455) Hypothesen können auf sich beruhen; wenn aber Müller II, S. 111 f. die Begründung der Ephorenmacht durch Theopomp für unvereinbar mit der oben S. 167 A. 3 erwähnten Novelle hält, so verbinden Platner in Tübing. jurist. Zeitschr. V, 1, S. 23, Arnold zu Thucyd. I, S. 646, Schömann I[3], 251 beides besser so, dass das Volk zum Ersatze für jene Beschränkung die Ephoren als Vertreter erhalten habe; doch ist zu bemerken, dass die Nachrichten, welche den Ephoren schon unter Theopomp eine das Königtum einschränkende Macht beilegen, eben in diesem Punkte unzuverlässig sind und Späteres mit Früherem mengen. Gachon 24 ff.

[3]) Wie Her. I, 65 (vgl. Bährs Anm. I, S. 144) kurz andeutet und Stob. Serm. XLIV, 37 auch aus Xenoph. Rep. Lac. VIII, 3 herausgelesen hat, am bestimmtesten aber der achte Platon. Brief S. 354 B ausspricht: φάρμακον ἐπήνεγκε τὴν τῶν γερόντων ἀρχὴν καὶ τὸν τῶν ἐφόρων δεσμὸν τῆς βασιλικῆς ἀρχῆς σωτήριον; vgl. auch Suidas unter Λυκοῦργος, Satyrus bei Diog. L. I, 68 und Hüllmann, Staatsr. S. 152.

[4]) Vgl. Dum S. 32. Meyers Behauptung (Rh. M. 41. Bd. S. 585 A. 4): »Die lykurgische Idealverfassung ohne Ephorat .... ist geschichtlich ein Unding und hat nie existiert« müsste, wenn es überhaupt möglich wäre, erst bewiesen werden.

[5]) Wie Meyer XLI, S. 583 meint. Was Meyer noch ferner zur Unterstützung seiner Meinung beibringt, ist für den Erweis von Ephoren zur Zeit des Lykurg keineswegs zwingend. Aus demselben Grunde fällt auch die Be-

sich nachweisen lässt [1]); denn man darf hiebei nicht übersehen, dass die in betracht kommenden Quellen von einer Zeit handeln, die hinter, zum Teil weit nach der für die Entstehung des spartanischen Ephorats bezeugten Epoche liegt. Die alten Chronographen setzten den Beginn des Ephorats 757/6 [2]), von welchem Jahre die fortlaufende Ephorenliste begann [3]).

§ 44. Gewalt des Ephorats.

Ursprünglich war es freilich, wie oben S. 163 A. 4 bereits erwähnt ist, nur ein Teil der Rechtspflege, welchen die Ephoren, und zwar im Namen und Auftrage der Könige selbst [4]) ausübten; damit verband sich eine Art polizeilicher Aufsicht von unbestimmtem Umfange [5]). Aber indem letztere im Verlaufe der Zeit über alle

---

hauptung eines vorlykurgischen Ursprungs der Ephorie (Müller a. a. O., Hermann § 44, 2 der früheren Aufl. dieses Werkes, Curtius I[4], 185 (I[6], 187). Vgl. A. 5.

[1]) Vgl. Müller, Dor. II, 111 f.

[2]) Euseb. Ol. V, 4 (3), vers. Arm. Abr. 1259 = II, 80, 81 (Schöne), Hieron. Abr. 1260.

[3]) Vgl Gilbert, altspart. Gesch. 10 ff.; Meyer a. a. O. S. 580 A. 2 u. XLII, S. 101 und Gutschmid in Jahrb. f. Phil. 1861 S. 24.

[4]) Plut Apophth. 217 C: Ἀναξίλας πρὸς τὸν θαυμάζοντα, διὰ τί οἱ ἔφοροι τοῖς βασιλεῦσιν οὐχ ὑπεξανίστανται, καὶ ταῦτα ὑπὸ τῶν βασιλέων καθιστάμενοι; vgl. Agid. 8 und Cleom. 10 mit Schömann (Greifsw. 1839) S. 117. Die Anfechtung des Berichtes bei Plut. Cleom. (nach Phylarch) [vgl. Stein S. 7; Meyer, Rh. Mus. 41. Bd., S 581 f. und Holm I, 229, A. 19] ist unbegründet, da Kleomenes und sein Vorgänger Pausanias bei der Absicht, ihre Mitbürger zu überzeugen, beziehungsweise zu überreden. nicht mit offenbaren Lügen, d. i. mit einer Darstellung über die Entwicklung des Ephorats auftreten konnten, welche der allgemein spartanischen Auffassung zuwider gewesen wäre; vgl. Dum S. 40 ff.

[5]) Vgl. S. 163, A. 4 und Dum 89 ff., der die Aufsicht über die Jugend (Xen. Rep. Lac. IV, 6), über Zucht und Sitte, über die Unterworfenen und Fremden dahinzieht, ebenso das Aufsichtsrecht beim Heere (Herod. IX, 76 und Xen. a. a. O. XIII, 5). Die Meinung Hermanns u. a., dass Ephoren mit dieser Machtbefugnis schon zu und vor Lykurgs Zeiten bestanden hätten (vgl. Lachmann S. 161, Gabriel 39, Spakler 20—43), lässt sich keineswegs durch die überlieferten Beispiele von Ephoren in anderen dorischen Staaten erhärten: Polyb. IV, 4 [Messene], C. I. Gr. 2448 (= Cauer[2] 148) I, 3 [Thera], 5774, 5775 (= Cauer[2] 40, 41 [Heraklea am Siris], Heraclid. IV, 5 (II, 212 Müller) [Kyrene]. ferner: Lebas 243, 242 a (Dittenberger I, 255) [Gythion], 228b [Geronthrae], Dittenb. II, 306 (= Mitt. arch. Inst. III, 164) [Amyklae], Ἐφ. ἀρχ. 1884, S. 85 ff. [Epidauros] und andere von Foucart zu Lebas 194 a, S. 111 angegebene Beispiele. Dieselben könnten ihrer Zeit und Natur nach besser zum Beweise der Nachahmung spartanischer Einrichtungen benützt werden.

Behörden und namentlich auch über die Könige selbst ausgedehnt ward [1]), erhielten die Ephoren zugleich eine politische Bedeutung, in deren folgerechter Entwickelung der ganze Staat von ihnen abhängig und bei dem Mangel aller gesetzlichen Beschränkung derselben ganz ihrer Willkür preisgegeben ward [2]). Diese Erweiterung ihrer Macht nahm um so rascher zu, seitdem sie, so oft die Könige uneinig waren oder einer von ihnen eines Verbrechens angeklagt oder flüchtig war [3]), in den Besitz der Regierungsgewalt gelangten [4]). Die Richtigkeit dieser Annahme ergibt sich aus dem Umstande, dass, solange Kleomenes I. einträchtig mit seinem Mitkönige herrscht, die Macht der Ephoren im Hintergrunde bleibt [5]), sofort aber an Bedeutung gewinnt, wenn er mit seinem Genossen uneins ist [6]). Die Wechselseitigkeit in der Herrschaft der Könige und der Ephoren kann auch aus jenem Eide erschlossen werden, den sie einander der Ueberlieferung gemäss allmonatlich auf die Verfassung leisteten [7]), ein Eid, der in seiner wahren Bedeutung nur für die älteste Zeit passt. Da die Uneinigkeit der Könige seit Kleomenes I. Tode geradezu zur Regel geworden war, verlor das Königtum alsbald seine eigentliche Bedeutung, die es während der Blütezeit des Staates

---

[1]) Arist. Pol. II, 6, 18, 1271a, 6: δόξειε δ' ἂν ἡ τῶν ἐφόρων ἀρχὴ πάσας εὐθύνειν τὰς ἀρχὰς κ. τ. λ. Uebrigens doch wohl nur als Kollegium; wie auch Thuc. I, 131: καὶ ἐς μὲν τὴν εἱρκτὴν ἐσπίπτει τὸ πρῶτον ὑπὸ τῶν ἐφόρων, ἔξεστι δὲ τοῖς ἐφόροις τὸν βασιλέα δρᾶσαι τοῦτο; verkehrt Cornel. Pausan. c. 3: *licet hoc cuivis ephoro facere regi* (?). In der späteren Zeit selbst über die Vorgänger im Amte: Arist. Rhet. III, 18, Plut. Agid. 12, Arist. Pol. II, 6, 16. Vgl. Dum 127 ff., auch A. 6 f.

[2]) Αὐτογνώμονες, nicht κατὰ τὰ γράμματα καὶ τοὺς νόμους, Arist. II, 6, § 16, vgl. Plut. de monarchia 3, 826 E: Σπαρτιᾶται δ' ἀριστοκρατικὴν ὀλιγαρχίαν καὶ αὐθέκαστον; auch die Disziplin, die allerdings aus Arist. Rhet. III, 18, 6 hervorgeht, übte wohl nur das Kollegium selbst, die Mehrheit gegen die Minderheit, Xenoph. Hell. II, 3, 34, oder die Nachfolger gegen die Vorgänger, Plut. Agid. 12.

[3]) Die Einigkeit der beiden Könige ist erforderlich für die Gültigkeit jeder von ihnen ausgehenden Massregel: vgl. S. 162, A. 1.

[4]) Vgl. Dum. S. 55 ff. u. 75 ff.; die Einwendungen Fleischanderls S. 87, A. 3 sind ohne Belang.

[5]) Herod. V, 97, 49—51, 70—72, 74 f.; VI, 49 f., 73.

[6]) Her. VI, 82 (zur Zeit seiner Anklage), 106 (zu einer Zeit, wo er sich in Arkadien aufhielt).

[7]) Xen. Rep. Lac XV, 7: καὶ ὅρκους δὲ ἀλλήλους κατὰ μῆνα ποιοῦνται, ἔφοροι μὲν ὑπὲρ τῆς πόλεως, βασιλεὺς δ' ὑπὲρ ἑαυτοῦ. ὁ δὲ ὅρκος ἐστὶ τῷ μὲν βασιλεῖ κατὰ τοὺς τῆς πόλεως κειμένους νόμους βασιλεύειν, τῇ δὲ πόλει ἐμπεδορκοῦντος ἐκείνου ἀστυφέλικτον τὴν βασιλείαν παρέξειν. Vgl. auch Plut. Agid. 12 und Cleom. 5; Dum S. 66 ff.; irrig Gachon 45 f.

nie wieder erreichte; erst Kleomenes III. war es vorbehalten, das Ephorat zu beseitigen [1]). Im folgenden soll nun eine systematische Zusammenstellung der wichtigsten Befugnisse, in deren Besitz wir die Ephoren zur Zeit ihrer Machtfülle finden, gegeben werden, ohne dass hiebei auf den Entwicklungsgang im einzelnen — zumal er mit den gebotenen Mitteln ohnehin nicht sicher dargestellt werden könnte — Rücksicht genommen wird [2]). Ausser der Zivilgerichtsbarkeit und dem Aufsichtsrecht im allgemeinen [3]) hatten sie, wie Xenophon [4]) sagt, das Recht zu strafen, wen sie wollten, und die Strafe sofort in Vollzug zu bringen; sie durften jeden Beamten auf der Stelle ausser Thätigkeit setzen, ins Gefängnis werfen und peinlich anklagen; selbst die Könige, vor denen die Ephoren in späterer Zeit allein sich nicht von ihren Sitzen erhoben [5]), haben auf ihre Ladung vor Gericht zu erscheinen [6]). Ja bis ins Innere des königlichen Hauses erstreckte sich ihre Aufsicht, nicht nur um die Reinheit [7]), sondern auch um die kräftige Fortpflanzung des

---

[1]) Vgl. S. 262 A. 6.

[2]) Vgl. Müller II, 117 ff.; Schömann, Ant. 129 ff., Alt. I[3], 253 ff.; Curtius I[4], 204 f. (I[6], 206 f.); Duncker VI[5], 356 ff., 368 ff.,; Oncken 274 f.; Gilbert I, 58 ff.; Busolt in Müllers H.B. IV, 86 ff.; Dum 111 ff. und öfters, der die ihnen von den Königen unmittelbar übertragenen Rechte von denen zu unterscheiden sucht, welche eine mittelbare Folge jener Befugnis waren, durch die ihnen die Regierungsgewalt zufiel; Fleischanderl S. 34 ff.

[3]) Ueber die Jugend (vgl. S. 244, A. 5), die Periöken und Heloten (Plut. Lyc. 28, Xenoph. Hell. III, 3, 8; vgl. A. 4), über die Beamten und Könige (S. 245, A. 1); vgl. Dum 116 ff. und im allgem. auch Aristot. bei Plut. Cleom. 9: προσεκήρυττον οἱ ἔφοροι τοῖς πολίταις εἰς τὴν ἀρχὴν εἰσιόντες κείρεσθαι τὸν μύστακα καὶ προσέχειν τοῖς νόμοις, ἵνα μὴ χαλεποὶ ὦσιν αὐτοῖς.

[4]) Rep. Lac. VIII, 4: ἔφοροι οὖν ἱκανοὶ μέν εἰσι ζημιοῦν ὃν ἂν βούλωνται, κύριοι δ' ἐκπράττειν παραχρῆμα, κύριοι δὲ καὶ ἄρχοντας μεταξὺ καταπαῦσαι καὶ εἶρξαί γε καὶ περὶ τῆς ψυχῆς εἰς ἀγῶνα καταστῆσαι; vgl. Plut. Apophth. 221 F und Libanius de servit. S. 86: ἐξὸν ἐφόροις ἄρχοντα δῆσαί τε καὶ κτανεῖν, womit freilich ausserordentliche Massregeln wie Plut. Ages. 32 nicht zu verwechseln sind. Isocrat. XII, § 181: ἔξεστι τοῖς ἐφόροις ἀκρίτους ἀποκτεῖναι τοσούτους, ὁπόσους ἂν βουληθῶσιν· ἃ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν οὐδὲ τοὺς πονηροτάτους τῶν οἰκετῶν ὅσιόν ἐστι μιαιφονεῖν.

[5]) Xenoph. Rep. Lac. XV, 6: ἕδρας πάντες ὑπεξανίστανται πλὴν οὐκ ἔφοροι ἀπὸ τῶν ἐφορικῶν δίφρων. Plut. Apophth. 217 C. Vgl. Dum 112 f.

[6]) Plut. Cleom. 10, graec. polit. 817 B, rep. seni ger. c. 27 u. s. w. Herodot. VI, 82 und Bährs Anm. Bd. III, S. 337.

[7]) Plat. Alcib. 121 B, Plut. Agid. c. 11, Herod. V, 41 mit Bährs Anm. III, S. 61, vgl. VI, 63 u. Bähr S. 311.

Heraklidengeschlechtes [1]) zu überwachen. Und wenn sie auch das Endurteil über einen König noch mit dem Rate teilen mussten [2]), so erlaubte ihnen doch von Zeit zu Zeit eine feierliche Himmelsbeobachtung, die ganze politische Existenz desselben in Frage zu stellen [3]). Davon war es dann aber auch eine notwendige Folge, dass die Könige ihnen allmählich den grössten Teil der ausübenden Gewalt selbst überliessen, und wirklich sehen wir gerade in der Zeit von Lakedämons Grösse die Ephoren im Besitze der wesentlichsten Befugnisse, welche die lykurgische Verfassung den Königen vorbehalten hatte [4]): sie beriefen und leiteten die Volksversammlungen [5]) und die der Geronten [6]), sie erteilten fremden Gesandten Gehör [7]) und schickten selbst deren aus [8]), sie ordneten Heereszüge an [9]), bestimmten die Anzahl der Mannschaft [10]) und ernannten in den letzten Zeiten selbst den Anführer [11]), der dann gleichfalls ganz von ihren

---

[1]) Vgl. Herod. V, 39 ff.; Plut. Agesil. 2; Ath. XIII, 20, 566 a und Wytt. zu Plut. S. 71.

[2]) Paus. III, 5, 2: βασιλεῖ δὲ τῷ Λακεδαιμονίων δικαστήριον ἐκάθιζον οἵ τε ὀνομαζόμενοι γέροντες ὀκτὼ καὶ εἴκοσιν ὄντες ἀριθμὸν καὶ ἡ τῶν ἐφόρων ἀρχή, σὺν δὲ αὐτοῖς καὶ ὁ τῆς οἰκίας βασιλεὺς τῆς ἑτέρας; Dum 107.

[3]) Plut. Agid. 11: δι' ἐτῶν ἐννέα λαβόντες οἱ ἔφοροι νύκτα καθαρὰν καὶ ἀσέληνον σιωπῇ καθέζονται πρὸς οὐρανὸν ἀποβλέποντες· ἐὰν οὖν ἐκ μέρους τινὸς εἰς ἕτερον μέρος ἀστὴρ διάξῃ, κρίνουσι τοὺς βασιλεῖς ὡς περὶ τὸ θεῖον ἐξαμαρτάνοντας καὶ καταπαύουσι τῆς ἀρχῆς, μέχρις ἂν ἐκ Δελφῶν ἢ Ὀλυμπίας χρησμὸς ἔλθῃ τοῖς ἡλωκόσι τῶν βασιλέων βοηθῶν; vgl. Uschold, troi. Krieg S. 163; vielleicht auch Cic. div. I, 43, 96 mit Schömann I, 254.

[4]) Vgl. S. 161, A. 1 ff.

[5]) Thuc. I, 87: ἐπεψήφιζεν αὐτὸς ἔφορος ὤν; vgl. Xenoph. Hell. III, 3, 8; II, 21, 19; V, 2, 11; Plut. Agid. 9. Seit Asteropus nach Müller, Dor. II, S. 121 und Stein 20 ff.

[6]) Xen. Hell. III, 3, 8; schon Herod. VI, 57 sagt von den Königen bloss: καὶ παρίζειν βουλεύουσι τοῖς γέρουσι.

[7]) Herodot. IX, 7; Xen. Hell. II, 2, 13; III, 1, 1; V, 2, 11; Herod. III, 46; VI, 106; Thuc. I, 90; Dum 135.

[8]) Thuc. VI, 88 Ende, vgl. Xen. III, 2, 33.

[9]) Xen. VI, 4, 17; III, 5, 6; IV, 2, 9 u. ö.; Thuc. VIII, 12. Φρουρὰν ἔφαινον, Sturz, lex. Xenoph. IV, S. 420. S. auch Herodot. IX, 9 ff.; Xen. Hell. II, 4, 29; V, 1, 33; 4, 14. Dum meint, dass in den früheren Zeiten diese Macht den Ephoren nur nach einem Beschlusse der Geronten und der Volksversammlung, beziehungsweise der τέλη zustand, später aber hätten dieselben auch selbständig den Krieg beschlossen: Plut. Agid. 13 und 14; Cleom. 4; vgl. im allg. Dum 141 ff. und Fleischanderl S. 35 ff.

[10]) Xen. Rep. Lac. XI, 2: πρῶτον μὲν τοίνυν οἱ ἔφοροι προκηρύττουσι τὰ ἔτη, εἰς ἃ δεῖ στρατεύεσθαι; vgl. Xen. Hell. VI, 4, 17.

[11]) Plut. Agid. 14; in früheren Zeiten aber ἡ πόλις: Xen. Hell. IV, 2, 9: ἐν δὲ τούτῳ οἱ μὲν ἔφοροι φρουρὰν ἔφηναν, ἡ δὲ πόλις, ἐπεὶ Ἀγησίπολις παῖς ἔτι

Befehlen abhing [1]), ihrer Skytale [2]) gehorchen und an sie Bericht erstatten musste [3]); und selbst wenn ein König persönlich ins Feld zog, liessen sie ihn von zwei aus ihrer eigenen Mitte begleiten [4]), oder sie konnten ihn wie Agis im Jahre 418 durch zehn beigeordnete Ratgeber beschränken [5]), so dass zuletzt kein Zweig der Staatshoheit mehr ausser ihrem Einflusse blieb.

Litteratur: Ueber die ursprüngliche Kompetenz des Ephorats sind die mannigfachsten Vermutungen aufgestellt worden. Müller 115 f., dem Curtius I[4], 185 und auch noch Gilbert, altspart. Gesch. 184 ff. folgten, fand diese in der Beaufsichtigung des Marktverkehrs; Schäfer S. 5 ff., dem Oncken I, S. 276 beistimmt, betrachtet die Ephoren als Landvögte, die Vertreter des Königs in den fünf lakedämonischen Städten; Stein S. 6 meint, dass vor Theopomp die Ephoren an der Spitze der einzelnen Komen Spartas (vgl. Busson, Lykurg und die grosse Rhetra S. 24) standen und politische wie richterliche Befugnisse gehabt, durch Theopomp die Zivilgerichtsbarkeit im allgemeinen und die Aufsicht über die Periöken und endlich nach den messenischen Kriegen die Gerichtsbarkeit in Streitigkeiten zwischen den Altbürgern und den aus der Zahl der Periöken geschaffenen Neubürgern erhalten hätten; Frick S. 17 ff. sieht in den Ephoren seit Theopomp die Vertreter des minyischen Elementes in Sparta. (Ueber die Widerlegungen dieser Anschauungen vgl. Dum S. 9 ff.). Hermann galten sie vor Theopomp als Vertreter des Königs in einem Teile der Rechtspflege, seit Theopomp aber wäre ihre Richtergewalt über alle Behörden und über die Könige aus-

---

ἦν, 'Αριστόδημον — ἡγεῖσθαι τῇ στρατιᾷ ἐκέλευον; VI, 5, 10 (vgl. Herod. VII, 206) oder τὰ τέλη: Xen. Hell. III, 4, 27; die Ausnahmsfälle dieser Zeiten Herod. IX, 10 und Xen. Hell. V, 4, 14 erklären sich daraus, dass nur ein König zur Verfügung stand. Vgl. Dum 151 f.

[1]) Thuc. I, 131, VIII, 11; Xen. Hell. III, 1, 1; 7; 2, 6; 12; Plut. Lysand. 19. Vgl. hierüber und über die mannigfache Kollision dieser Rechte mit denen der Könige wie der τέλη Dum 164 ff.

[2]) Hierüber vgl. Plut. Lysand. 19, Ath. X, 74, 451 d, Gell. N. A. XVII, 9; Schol. Arist. Av. 1283 und Pind. Olymp. VI, 156 und mehr bei Meurs., Misc. Lacon. III, 4, S. 212 ff. und Nitzsch, Hist. Homeri I, S. 75.

[3]) Plut. Lys. 20.

[4]) Xenoph. Hell. II, 4, 36: ὥσπερ γὰρ νομίζεται ξὺν βασιλεῖ δύο τῶν ἐφόρων ξυστρατεύεσθαι; vgl. Rep. Lac. XIII, 5 und mehr im allg. bei Sievers, Gesch. Griechenlands S. 34; auch Arist. Pol. II, 6, 20, 1271a, 24: ἐξέπεμπον συμπρεσβευτὰς τοὺς ἐχθρούς? s. auch Herod. IX, 76 mit Bährs Anm. IV, S. 331 u. Auerbach, de Lacedd. regibus, Berol. 1864, S. 47. Vgl. S. 245, A. 1.

[5]) Σύμβουλοι, vgl. Thuc. V, 63 mit Haases Emendation Lucubr. Thucyd. S. 89 und Diod. XII, 78, 6; allerdings auch bei andern Feldherren und noch früher: Thucyd. II, 85, III, 69, dann VIII, 39 und Plut. Apophth. S. 222, während Agis bei Thucyd. VIII. 5 wieder frei handelt. Diese ausdrücklich als σύμβουλοι den früheren vom Staate beigegebenen Männer sind wohl zu unterscheiden von jenem Kriegsrate, an dessen Gutachten der König nach homerischer Sitte nicht gebunden war; vgl. S. 161, A. 6 u. Dum 160 ff.

gedehnt worden; doch vgl. dagegen S. 243, A. 2. Meyer a. a. O. 583 f. will wieder in der Zivilgerichtsbarkeit die Wurzel der Ephorenmacht finden; mit Recht bemerkt aber schon Dum S. 15 f., dass sich aus dieser allein keineswegs die spätere Entwicklung des Ephorats verstehen lässt, wie denn auch wirklich das von Meyer kurz skizzierte Bild derselben an Unklarheit leidet. Holm 217 f. meint, dass die Ephoren von vornherein Staatsaufseher gewesen seien, eine Ansicht, welche der in der Ueberlieferung allgemein zutage tretenden Anschauung von der allmählichen Entwicklung des Ephorats zu wenig Rechnung trägt. Gilbert Alt. a. a. O. und Busolt folgen im allgemeinen den Ausführungen Dums, die vor allem im Texte berücksichtigt sind. Vgl. noch Schömann S. 250 und Duncker V[5], 426.

§ 45. Aeussere Stellung des Ephorats.

Wie sich aber der Weg, auf welchem die Entwicklung dieser ausserordentlichen Macht erfolgte, nicht näher nachweisen lässt [1]), ebensowenig können wir die Formen genau angeben, in welchen die Ephoren sie ausübten; nur das eine wissen wir, dass in ihrem Kollegium Majorität entschied [2]). Hinsichtlich der inneren Organisation dieser Behörde selbst ist uns aber nur soviel bekannt, dass es fünf Ephoren gab [3]), die alljährlich wahrscheinlich mit der Herbstnachtgleiche als dem Anfange des lakedämonischen Jahres ihr Amt antraten [4]); der erste von ihnen gab, seitdem die Macht des Königtums gebrochen war, dem Jahre selbst seinen Namen [5]). Was da-

[1]) Vgl. Schäfer S. 14 ff.; Stein S. 20 ff.; Urlichs, Rh. Mus. VI, 217 ff.; Gilbert I, 20 f.; Dum 55 ff.; Duncker VI[5], 349 ff.; Gachon 81 ff.

[2]) Xen. Hell. II, 3, 34: εἰ δὲ ἐκεῖ ἐπιχειρήσειέ τις τῶν ἐφόρων ἀντὶ τοῦ τοῖς πλείοσι πείθεσθαι ψέγειν τε τὴν ἀρχὴν καὶ ἐναντιοῦσθαι τοῖς πραττομένοις, οὐκ ἂν οἴεσθε αὐτὸν καὶ ὑπ' αὐτῶν τῶν ἐφόρων καὶ ὑπὸ τῆς ἄλλης ἁπάσης πόλεως τῆς μεγίστης τιμωρίας ἀξιωθῆναι; vgl. 4, 29.

[3]) S. Xen. Ages. I, 36: εἰ ἐν τῷ ἐφορείῳ ἔτυχεν ἑστηκὼς μόνος παρὰ τοῖς πέντε; Röhl, Inscr. ant. 91 = Dittenberger, Sylloge 50: ἔφοροι ἦσαν· Θυιωνίδας, Ἀριστογενίδας, Ἀρχίστας, Σολόγας, Φεδίλας; Aristot. Pol. II, 7, 3, 1272a, 4 und mehr bei Tittmann S. 108. Göttlings Zehnzahl (zu Arist. Politic. S. 466) fällt mit seiner Annahme von zehn Phylen (s. S. 164 A. 5); wenn aber Tim. Gloss. Plat. S. 128 πέντε μείζους καὶ πέντε ἐλάττους zählt, so gab es vielleicht fünf Verweser für die unbedeutenderen Geschäfte ihrer ursprünglichen Amtsphäre, den römischen *pontifices minores* (Liv. XXII, 7, 3) zu vergleichen; vgl. Müller, Proleg. S. 430; Lachmann S. 164; Schömann S. 129; Spakler S. 53. Vgl. auch Stein S. 13. 15.

[4]) Thuc. V, 19 u. 36: τοῦ δ' ἐπιγιγνομένου χειμῶνος (ἔτυχον γὰρ ἔφοροι ἕτεροι — ἄρχοντες); vgl. Dodwell, de cyclis VIII, 5 und über das laked. Jahr im allg. Corsini, Fast. att. II, S. 450—457; Hermanns Monatsk. S. 112; Bischoff, de fastis Graecorum antiquioribus, Cap. III = Leipzig. Stud. VII, 366 ff.; Unger, Phil. XL, S. 91.

[5]) Paus. III, 11, 2: παρέχονται τὸν ἐπώνυμον (für die Zeit des Pausanias

gegen ihre Wahl betrifft, so beschränken sich unsere Nachrichten darauf, dass die Wahl zwar aus allen Vollbürgern [1]), aber nicht von dem Volke selbst geschah [2]), und dass das Verfahren, wie Aristoteles geradezu sagt, ein kindisches war und nichts weniger als immer die würdigste Besetzung verbürgte [3]), so dass es nicht viel besser schien, als wenn sie durch das Los bestellt worden wären [4]); wie sie dabei gleichwohl persönlichen Einflüssen oder Parteischwankungen zugänglich sein konnte [5]), ist ebenfalls unklar. Nur für die Abnahme der königlichen Macht selbst, ohne welche die des Ephorats doch nicht so hätte wachsen können, bietet sich schon frühe ein genügender Grund in der Teilung derselben unter zwei Häuser dar, deren erbliche Eifersucht zwar auch von manchen Schriftstellern als ein günstiger Umstand und eine Gewähr für die spartanische

---

allerdings falsch: vgl. S. 266 A. 5); vgl. Thuc. II, 2, V, 19; Lebas 168a: ἔφοροι — ὧν πρέσβυς (aus später Zeit); Röhl, I. A. 83, 84, 86, 88, von Hug (M. S.) und Busolt citiert, sind wohl, wie auch Foucart zu Lebas 255 a und b annimmt, geistliche Beamte gemeint; vgl. S. 126 A. 1; Xenoph. Hell. II, 3, 10. Nach Spakler S. 42 seit Cheilon (?). Vgl. dagegen Röhl 91: ἐβασίλευον Ἆγις, Παυσανίας, ἔφοροι ἦσαν . . . . .

[1]) Arist. Pol. II, 6, 15, 1270 b, 25: καθίστανται γὰρ ἐξ ἁπάντων, vgl. 14; II, 3, 10, 1265 b, 39: ἐκ τοῦ δήμου εἶναι τοὺς ἐφόρους πάντας; Gachon 70 ff.

[2]) Arist. Pol. IV. (VI) 7, 5, 1294b, 29: δύο τὰς μεγίστας ἀρχὰς τὴν μὲν αἱρεῖσθαι τὸν δῆμον, τῆς δὲ μετέχειν· τοὺς μὲν γὰρ γέροντας αἱροῦνται, τῆς δ' ἐφορείας μετέχουσι. Wie Rieger, de homoeorum et hypomeionum origine, Giessen 1853 und auch Gilbert (Altsp. Gesch. 182 f., Altert. 20 f. A. 1), der sich aber Alt. S. 56 A. 3 Ende schon vorsichtiger äussert, angesichts dieser Stelle gleichwohl die Wahl durch das Volk behaupten können, ist schwer zu begreifen; vgl. Schömann zu Plut. Agid. 8, Urlichs in Ritschls Rh. Mus. VI, S. 223 ff., Schenkl in Rivista di filolog. II (1874), S. 373 ff., Oncken I, 281 f., Busolt, Laked. 10 A. 13, Dum 101 f.; im allg. auch Göttling zu Arist. Pol. 468, Schäfer S. 15, Stein S. 20, Gachon 72 ff. In der Hand der Könige blieb sie natürlich nur so lange, als die Ephoren noch eine verhältnismässig untergeordnete Stellung im Staatsorganismus einnahmen. Dass dieser Meinung die S. 244 A. 4 cit. Stelle nicht im Wege steht, hatte schon Hermann erkannt, der hiebei an die Asteropus (Plut. Cleom. 10) und Cheilon (Diogen. L. I, 68, vgl. Duncker VI [5], 349 ff.) zugeschriebenen Machterweiterungen des Ephorats denkt.

[3]) Aristot. II, 6, 16: ἀλλ' αἱρετὴν ἔδει τὴν ἀρχὴν εἶναι ταύτην ἐξ ἁπάντων μέν, μὴ τὸν τρόπον δὲ τοῦτον, ὃν νῦν· παιδαριώδης γάρ ἐστι λίαν· ἔτι δὲ καὶ κρίσεων μεγάλων εἰσὶ κύριοι, ὄντες οἱ τυχόντες κ. τ. λ.

[4]) Plat. Legg. III, 692 A: τὴν τῶν ἐφόρων δύναμιν ἐγγὺς τῆς κληρωτῆς ἀγαγὼν δυνάμεως, obgleich die Wahl durch Isocr. XII, § 153 und Aristot. Politic. IV, 7, 5 sicher ist: vgl. Urlichs S. 226.

[5]) Thuc. V, 36: ἔτυχον γὰρ ἔφοροι ἕτεροι καὶ οὐκ ἐφ' ὧν αἱ σπονδαὶ ἐγένοντο ἄρχοντες ἤδη καί τινες αὐτῶν καὶ ἐναντίοι σπονδαῖς; vgl. Polyb. IV, 35, 14 und Plut. Agid. c. 8 u. 16.

Freiheit geschildert wird [1]), jedenfalls aber die Abhängigkeit, in der sie sich den Ephoren gegenüber befanden [2]), noch vermehrte. Dazu gesellt sich dann ausserdem in demselben Masse, wie sich mit der Vergrösserung des politischen Horizontes ihrer Stadt der Kreis ihrer Thätigkeit erweiterte, bei der Mehrzahl der Könige ein Missverhältnis ihrer Kräfte, sei es zu den Anforderungen, sei es zu den Versuchungen ihrer Stellung, welchen sie umsoweniger Widerstand zu leisten im stande waren, als die Erziehung der einstigen Thronerben von der Strenge der sonstigen Sitte eine Ausnahme machte [3]). Das fünfte Jahrhundert v. Chr. zählt ihrer wenige, die sich nicht mehr oder minder verdiente Strafe zuzogen [4]); und darunter namentlich wiederholte Beispiele einer Bestechlichkeit [5]), die sich am allerwenigsten mit dem Geiste der lykurgischen Verfassung vertrug.

§ 46. Entsittlichung der Bürger.

Weit entfernt jedoch, eine vereinzelte Erscheinung im spartanischen Staatsleben jener Zeit zu sein, bilden auch diese Beispiele höchstens die Vorboten der allgemeinen Entsittlichung, für welche auch die lykurgische Zucht bei der wachsenden Macht und Ausdehnung des Staates kein Gegengewicht mehr darbot [6]), und die um

---

[1]) Arist. II, 6, 20, 1271a, 25: σωτηρίαν ἐνόμιζον τῇ πόλει εἶναι τὸ στασιάζειν τοὺς βασιλεῖς; vgl. Plat. Legg. III, 691 D ff. und im allg. Her. VI, 52, Xenoph. Hell. V, 3, 20, Paus. III, 1, 7; auch das Verbot gemeinschaftlicher Feldzüge Her. V, 75 (Bähr III, S. 142) und die feine Bemerkung von Kopstadt, Constit. Lycurg. S. 96, dass die beiden Häuser sich nie untereinander verschwägert zu haben scheinen.

[2]) Aristot. II, 6, 14: διὰ τὸ τὴν ἀρχὴν εἶναι λίαν μεγάλην καὶ ἰσοτύραννον, δημαγωγεῖν αὐτοὺς ἠναγκάζοντο καὶ οἱ βασιλεῖς; vgl. Plut. Agid. 12; vgl. S. 245 Anm. 4 ff.

[3]) Plut. Ages. 1: ταύτης ἀφίησιν ὁ νόμος τῆς ἀνάγκης τοὺς ἐπὶ βασιλείᾳ τρεφομένους παῖδας. Wie in dieser Beziehung selbst die Ephoren in späterer Zeit gegen die Könige nachsichtiger wurden, zeigt Plut. Agid. 10, 11; vgl. Dum 130 ff.

[4]) Xen. Hell. III, 5, 25; vgl. Thuc. V, 63; Tittmann, Staatsverf. S. 130; Wachsmuth I, S. 691; Dum 83 ff.

[5]) Leotychidas 470: Her. VI, 72, Paus. III, 7, 9; Pleistoanax mit seinem Beirate Kleandridas 446: Thuc. II, 21, V, 16, Plut. Pericl. 22 u. 23, Schol. Aristoph. Nub. 858; vgl. u. a. Bauer in Wiener Studien IX (1887), S. 229 ff.

[6]) Diod. Fgm. VII, 14, 7, S. 17: μετὰ δὲ ταῦτα ἐκ τοῦ κατ' ὀλίγον καταλύοντες ἕκαστον τῶν νομίμων καὶ πρὸς τρυφὴν καὶ ῥᾳθυμίαν ἀποκλίνοντες, ἔτι δὲ διαφθαρέντες νομίσματι χρῆσθαι καὶ πλούτους ἀθροίζειν, ἀπέβαλον τὴν ἡγεμονίαν; vgl. Polyb. VI, 49 und Plat. Legg. I, 635 C: καὶ ἀμελέτητοι γιγνόμενοι ἐν ταῖς ἡδοναῖς καρτερεῖν καὶ μηδὲν τῶν αἰσχρῶν ἀναγκάζεσθαι ποιεῖν . . . ἕνεκα τῆς γλυ-



so unausbleiblicher eintreten musste, als der Staat selbst mit seiner Habsucht und dem sonstigen Missbrauche seiner Gewalt dem einzelnen vorausging und sie selbst zu Werkzeugen seiner Zwecke in dieser Hinsicht machte [1]). Geldgier wahrlich allein, sonst nichts, wird Sparta verderben, hatte das Orakel geweissagt [2]): und Jahrhunderte hindurch hatte jenes deshalb auch zur Bestreitung seiner öffentlichen Bedürfnisse keinen weiteren Schatz besessen [3]) als den, der von ihm als Weihegeld zu Delphi oder Olympia niedergelegt war [4]); mit Lysanders Siegen aber zog eine solche Menge edler Metalle in Sparta selbst ein [5]), dass es bald für die reichste Stadt in Griechenland galt [6]). Und wenn solche sogar schon früher den Weg zu einzelnen gefunden hatten [7]), so konnte jetzt selbst die Todesstrafe, die auf den Privatbesitz derselben gesetzt war [8]), nicht verhindern, dass Ephoren und Geronten von späteren

---

κυθυμίας τῆς πρὸς τὰς ἡδονὰς ταὐτὸν πείσονται τοῖς ἡττωμένοις τῶν φόβων. S. Grote IX, S. 322 (V², 169 ff.); Schömann I³, 310; Curtius III⁴, 124 f.; Busolt in Müllers H.B. 94; Meyer a. a. O. S. 587 f.

1) Arist. Pol. II, 8, 7, 1273a, 39: ὅ τι γὰρ ἂν ὑπολάβῃ τίμιον εἶναι τὸ κύριον, ἀνάγκη καὶ τὴν τῶν ἄλλων πολιτῶν δόξαν ἀκολουθεῖν τούτοις.

2) Ἁ φιλοχρηματία Σπάρταν ὀλεῖ, ἄλλο δὲ οὐδέν: Zenob. II, 24; vgl. Schol. Eurip. Cobet. S. 288 und mehr bei Creuzer zu Olympiod. in Plat. Alcib. S. 164, Mai zu Diod. Fgm. Vat. S. 3, Wichers zu Theopomp S. 138, Duncker VI³, 344 f.

3) Thuc. I, 80: οὔτε ἐν κοινῷ ἔχομεν οὔτε ἑτοίμως ἐκ τῶν ἰδίων φέρομεν und 141: οὔτε ἰδίᾳ οὔτε ἐν κοινῷ χρήματά ἐστιν αὐτοῖς; Plut. Apophth. Lac. 234 F. Vgl. Böckh, Staatshaush. I², 772 (³ 693) und Müller, Dor. II, S. 206 ff.; auch Sievers S. 24, die sich jedoch alle das Verhältnis nicht ganz deutlich gemacht haben; auch S. 242 A. 1 und Grote V², 169.

4) Ath. VI, 24, 233 f: τῷ μὲν οὖν ἐν Δελφοῖς Ἀπόλλωνι τὸν πρότερον ἐν τῇ Λακεδαίμονι χρυσὸν καὶ ἄργυρον ἱστοροῦσιν ἀνατεθῆναι; vgl. Thuc. I, 121 und Gott. Altert. § 9 A. 13. Auch die Geldbussen, deren Beispiele Meier, bon. damnat. S. 198 gesammelt hat, flossen vielleicht zunächst einem Tempel zu.

5) Paus. IX, 32, 10: Λακεδαιμονίων δὲ χρήματα οὐ νομιζόντων κτᾶσθαι κατὰ δή τι μάντευμα· ὅδε καὶ χρημάτων πόθον σφίσιν ἐνεποίησεν ἰσχυρόν; vgl. Plut. Lycurg. 30, Aelian. V. Hist. XIV, 29, und näher Diod. XIV, 10, 2: καὶ τὸν πρὸ τοῦ χρόνον οὐ χρώμενοι νομίσματι, τότε συνήθροιζον ἐκ τοῦ φόρου κατ' ἐνιαυτὸν πλείω τῶν χιλίων ταλάντων; vgl. Grote V², 167 ff.

6) Plat. Alcib. I, 122 E: χρυσίον δὲ καὶ ἀργύριον οὐκ ἔστιν ἐν πᾶσιν Ἕλλησιν ὅσον ἐν Λακεδαίμονι ἰδίᾳ; vgl. dess. Hipp. mai. S. 283 D und Bitaubé, sur la richesse de Sparte, in Mém. de Berlin 1781, S. 55 A; auch Wachsmuth II, S. 77 und Weber, de Gytheo S. 91—96.

7) Eurybiades Her. VIII, 5; Gylippus Diod. XIII, 106, 8 f., Plut. Lysand. 16; vgl. im allg. Aristoph. Pac. 622 und mehr bei Levesque in M. de l'Inst. III, S. 365 und Limburg-Brouwer IV, 16; Grote V², 168.

8) Plut. Lysand. 17: δημοσίᾳ μὲν ἔδοξεν εἰσάγεσθαι νόμισμα τοιοῦτον, ἂν δέ

Schriftstellern geradezu als käuflich dargestellt werden [1]). Dazu kamen die Feldzüge in entfernte Länder, namentlich zur See [2]), die teils den Bürger gegen des Gesetzgebers Absicht mit den Sitten und Reizen des Auslandes bekannt machten [3]), teils auch den Staat zu Massregeln veranlassten, in welchen sich dem einzelnen eine früher nicht gekannte Quelle des Ehrgeizes oder Genusses öffnete: nicht genug, dass man völlig dem Geiste der lykurgischen Verfassung zuwider ausser den Königen noch besondere Heerführer nach den verschiedenen Gegenden auszusenden genötigt war, wurden auch ganz neue Würden geschaffen: Harmosten [4]) für die eroberten Städte, Nauarchen [5]) und Epistoleis für die Flotte. Das Amt des Nauarchen (nach unseren Quellen gibt es nur e i n e n) war ein jähriges [6]), das niemand zweimal verwalten sollte [7]); doch wusste man alsbald diese Beschränkung in anderer Form zu umgehen [8]). Die Episto-

---

τις ἀλῷ κεκτημένος ἰδίᾳ, ζημίαν ὥρισαν θάνατον; S t e i n, Jahrb. f. Phil. 1864, S. 322 ff. bezweifelt die Richtigkeit der Ueberlieferung; vgl. oben S. 182 A. 5 f. Die Umgehung des Verbotes nach Posidonius bei A t h e n. VI, 233 f: Λακεδαιμόνιοι δ' ὑπὸ τῶν ἐθῶν κωλυόμενοι εἰσφέρειν εἰς τὴν Σπάρτην — καὶ κτᾶσθαι ἄργυρον καὶ χρυσὸν ἐκτῶντο μὲν οὐδὲν ἧττον, παρακατετίθεντο δὲ τοῖς ὁμόροις Ἀρκάσιν; R ö h l, I. A. 68 (C. I. Gr. 1511), wo der Spartaner Xuthias Geldsummen deponierte mit der Bestimmung, dass dieselben die νόθοι vor den nächsten Verwandten beerben sollten: vgl. K i r c h h o f f in Monatsber. Berlin. Akad. 1870, S. 51 ff. und im allg. auch M ü l l e r, Dor. II, 206; B ö c k h, Staatshaush. I², 44 f, 771 ff. (³ 40 u. 692 ff.).

1) A r i s t. Pol. II, 6, 14 u. 18, 1271a, 3: φαίνονται δὲ καὶ καταδωροδοκούμενοι καὶ καταχαριζόμενοι πολλὰ τῶν κοινῶν οἱ κεκοινωνηκότες τῆς ἀρχῆς ταύτης; vgl. Rhetor. III, 18, 6 und P a u s. IV, 5, 4: ἀποφαίνουσι δὲ καί, ἡνίκα οἱ Φωκέων δυνάσται τὸ ἱερὸν τὸ ἐν Δελφοῖς κατειλήφασιν, ἰδίᾳ τε κατὰ ἄνδρα τοὺς βασιλεύοντας ἐν Σπάρτῃ καὶ τῶν ἄλλων τοὺς ἐπ' ἀξιώματος καὶ κοινῇ τῶν τε ἐφόρων τὴν ἀρχὴν καὶ τὴν γερουσίαν μετασχόντας τῶν τοῦ θεοῦ.

2) I s o c r. V, § 61: ὥστ' εἴ τις φαίη τότε τὴν ἀρχὴν αὐτοῖς γίγνεσθαι τῶν παρόντων κακῶν, ὅτε τὴν ἀρχὴν τῆς θαλάττης ἐλάμβανον, οὐκ ἂν ἐξελεγχθείη ψευδόμενος; vgl. VIII, § 101 ff. und P l u t. Instit. Lac. 42, im allg. aber P l a t. Legg. IV, 706 mit M ü l l e r, Dor. I, S. 186 und W e b e r, de Gytheo S. 36 ff.; vgl. S. 241 A. 2.

3) Φιλαπόδημα: X e n o p h. Hell. IV, 3, 2.

4) Ueber die Harmosten vgl. S. 231 A. 2.

5) A r i s t. Pol. II, 6, 22, 1271a, 39: ἐπὶ γὰρ τοῖς βασιλεῦσιν οὖσι στρατηγοῖς ἀϊδίοις ἡ ναυαρχία σχεδὸν ἑτέρα βασιλεία καθέστηκεν; vgl. W e b e r, de Gytheo S. 73 ff., O n c k e n I, 293 f. und S i e v e r s S. 37.

6) Vgl. X e n. Hell. I, 5, 1: Κρατησιππίδᾳ τῆς ναυαρχίας παρεληλυθυίας und 6, 1: τῷ Λυσάνδρῳ παρεληλυθότος ἤδη τοῦ χρόνου und den genaueren Nachweis bei Jul. B e l o c h in Rh. Mus. XXXIV, 119 ff.

7) X e n. Hell. II, 1, 7: οὐ γὰρ νόμος αὐτοῖς δὶς τὸν αὐτὸν ναυαρχεῖν.

8) X e n. a. a. O.: οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι ἔδοσαν τὸν Λύσανδρον ὡς ἐπι-

leis ἐπιστολοφόροι [1]) waren Unterbeamte der Nauarchen, in deren Abwesenheit sie den Oberbefehl übernahmen [2]). Wenn nun auch ein Charakter wie Lysander [3]) den Versuchungen seiner mächtigen Stellung nicht in so gemeiner Weise unterlag [4]), wie es z. B. von Klearchus berichtet wird [5]), so zeigt doch gerade seine Geschichte umsomehr, an wie schwachen Fäden der Herrschsucht und Eigenmacht eines einzigen gegenüber das ganze bestehende Staatsgebäude hing [6]).

§ 47. Feindliche Elemente im Innern.

Noch gefährlicher übrigens hätte ohne die Vorsicht der Ephoren um die nämliche Zeit die Verschwörung des Kinadon werden können [7]), die uns jedenfalls einen tiefen Blick in ein ähnliches Missverhältnis der verschiedenen Elemente des inneren Lebens in Sparta selbst thun lässt, wie es für seine einzelnen Bürger aus den äusseren Zuständen hervorgegangen war. Was freilich die Heloten betrifft, so waren diese stets als besiegte Feinde angesehen worden [8]),

---

στολέα, ναύαρχον δὲ Ἄρακον ...... τὰς μέντοι ναῦς παρέδοσαν Λυσάνδρῳ; vgl. Beloch 118 f. Der Amtsantritt erfolgte wahrscheinlich wie beim Ephorate (S. 249 A. 4) im Herbste: vgl. Beloch 119. Ueber die Kompetenz der Nauarchen im einzelnen vgl. dessen Vermutungen 128 f.; über ihre Wahl wissen wir nichts.

[1]) Xen. VI, 2, 25.

[2]) Xen. a. a. O. V, 1, 5, vgl. II, 1, 7; I, 1, 23; IV, 8, 11; Poll. I, 96 und Sturz, Lex. Xen. II, 31; Beloch S. 129 f.; Bauer in Müllers H.B. IV, 252; im allg. auch Fleischanderl, spart. Verf. S. 57 ff.

[3]) W. Vischer, Alkibiades und Lysandros, eine Rede, Basel 1846, auch im I. Bde seiner kl. Schriften; O. H. J. Nitzsch, de Lysandro Laced. imperatore, Bonn 1847; vgl. Wachsmuth, I, S. 516 und die Parallele mit Kallikratidas bei Roscher, Klio I, S. 448; vgl. auch Dittenberger, Sylloge II, 366, 31 und 367, 7, auch A. 6.

[4]) Ἀνάλωτος ὑπὸ χρημάτων, Plut. Lycurg. 30; stirbt arm, Lysand. 31.

[5]) Diod. XIV, 12; vgl. Sievers S. 19.

[6]) Arist. Pol. V. [VIII] 1, 5, 1301b, 19: ὥσπερ ἐν Λακεδαίμονί φασι Λύσανδρόν τινες ἐπιχειρῆσαι καταλῦσαι τὴν βασιλείαν; vgl. Diod. XIV, 13 und Plut. Lysand. 24 mit Plass III, S. 433 ff.; Sievers S. 28; Grote IX, S. 327, 332 (IV [2], S. 510 ff.; V [2], 148 ff., 171 ff., 189, 218 f.); Curtius III [4], 119 ff., 153 ff., bes. 173 f.; Haupt S. 9; Bazin, Republ. 178 ff.; Canet 465 ff.

[7]) Xenoph. Hell. III, 3, 4—11; vgl. Arist. Pol. V, 6, 2, 1306b, 34 und Polyaen. Strateg. II, 14, 1; Grote IX, S. 350 (V [2], 180 f.); Canet 469 f.

[8]) Thuc. IV, 80: ἀεὶ γὰρ τὰ πολλὰ Λακεδαιμονίοις πρὸς τοὺς εἵλωτας τῆς φυλακῆς πέρι μάλιστα καθειστήκει; vgl. Plat. Legg. VI, S. 777 und Libanius de servit. S. 86: ἅπαντες Σπαρτιᾶται ἐλευθερίας ἁπαξαπλῶς ἐκδέδυνται,

die, dem Staatsorganismus fremd, nur durch Zwangsmittel und Demütigungen aller Art niedergehalten werden konnten [1]). Aber solange die Periöken treu und die Kräfte der spartanischen Bürgerschaft ungeschwächt blieben, hatte die lykurgische Ueberlieferung auch dafür ausgereicht, während jetzt eine Reihe verheerender Kriege und Unglücksfälle, die ebenso nachteilig auf die Stimmung der Unterthanen [2]) als auf die Volkszahl der Spartiaten selbst einwirkte, die letzteren in die peinliche Notwendigkeit versetzte, ihre Heloten zugleich fürchten und doch wieder zur Bewaffnung und Beteiligung an ihren Feldzügen herbeiziehen zu müssen. Jene Furcht führte mitunter selbst zu Vertilgungen in Masse [3]) oder wenigstens zu fortwährenden Verfolgungen, in welchen namentlich die κρυπτεία der spartanischen Jugend allmählich zu einem meuchelmörderischen Institute heruntersank [4]). Obgleich nun nicht wegzuläugnen ist, dass die spätere Ueberlieferung die häufig vorkommenden Verfolgungen der Heloten zu einem jährlich wiederkehrenden Missbrauche machte [5]), muss man wohl annehmen, dass der κρυπτεία vom Anfange an neben dem Zwecke einer Kriegsübung [6]) die Aufgabe einer gewissen Beaufsichtigung der Heloten [7]) zukam, der gegen-

---

βιώσαντες ἐν μίσει ἀπεχθείᾳ τε καὶ ἔχθρᾳ μετὰ τῶν θεραπόντων. Vgl. oben S. 125 Anm. 3 ff.

[1]) S. im allg. Ath. XIV, 74, S. 657 d und über die Sitte, sie betrunken zu machen, insbes. Meurs. Misc. II, 6, 128 ff. und Leopold zu Plut. Lyc. 251 mit dem Widerspruch von Müller, Dor. II, S. 40 ff., auch Barthélemy, Anach. IV, S. 320 ff.

[2]) Ein Beispiel bei Plut. Agesil. 32.

[3]) Vgl. Thuc. I, 128 und IV, 80 mit Kopstadt S. 52 ff.; Grote I², 602 f. Später freute man sich, als die Aetoler 50000 (?) Landbewohner in die Sklaverei führten; vgl. Plut. Cleom. c. 18 und über den Vorfall selbst Polyb. IV, 34, 9 mit Manso III, 2, S. 128—132; Droysen, Hellenismus III², 1, 429; Schömann 206; aber noch Philopoemen verkaufte dreitausend Heloten, Paus. VIII, 51, 3.

[4]) S. Plut. Lyc. 28; Heracl. Lemb. II, 4 (II, 210 M.).

[5]) Grote I², 603 f.

[6]) Diesen erschloss Hermann aus Plat. Legg. I, 633 B, wo es heisst: ἔτι δὲ καὶ κρυπτεία τις ὀνομάζεται θαυμαστῶς πολύπονος πρὸς τὰς καρτερήσεις, χειμώνων τε ἀνυποδησίαι καὶ ἀστρωσίαι καὶ ἄνευ θεραπόντων αὐτοῖς ἑαυτῶν διακονήσεις νύκτωρ τε πλανωμένων διὰ πάσης τῆς χώρας καὶ μεθ' ἡμέραν vgl. mit VI, 763 B f. und Plut. Cleom. 28.

[7]) Schömann, Altert. I³, 206 f. Ueber die Zeit der Einführung der κρυπτεία lässt sich nichts Sicheres sagen. Vgl. Grote a. a. O.; Senfftleben, Sparta und sein Bund S. 77; Hermann, de vestig. inst. vet. S. 31; Manso I, 2, S. 141 ff.; Barthélemy IV, 326 ff.; Kopstadt S. 52 ff.; A. Köchly, de Lacedaemoniorum cryptia, Lips. 1835. = opusc.

über im Verlauf der Zeit der erstere ganz in den Hintergrund trat. Der Mangel an kriegstauglichen Spartiaten schuf eine eigene Klasse von Neubürgern, νεοδαμώδεις, d. i. Heloten, die wegen der im Krieg geleisteten Dienste zwar ihre Freiheit [1]), aber keine politischen Rechte erlangt hatten. Und wenn nun Sparta gleichwohl, ohne sein System der Ausschliessung und Bedrückung irgend aufzugeben, alle Lasten des Kriegs auf diese nichtdorischen Elemente wälzte, ganze Heere aus Heloten oder Neodamoden und Periöken zusammensetzte [2]) und seine Bürger für kürzere Feldzüge in der Nähe oder höhere Chargen im königlichen Stabe [3]) aufsparte, so erklärt sich zur Genüge der tödtliche Hass, in welchem eben Kina-

---

lat. 580 ff.; Holm I, 228 A. 12; Busolt, Gesch. I, 105 A. 5; Gilbert, I, 34 f.; Canet 264 ff.; Duncker VI⁵, 364 f.

[1]) Hesych. II, S. 667 (III, S. 148 Schmidt): νεοδαμώδεις οἱ κατὰ δόσιν ἐλεύθεροι ἀπὸ τῆς εἱλωτίας (Pollux III, 83, Myro bei Ath. VI, 102, 271 f); Thuc. VII, 58: δύναται δὲ τὸ νεοδαμῶδες ἐλεύθερον ἤδη εἶναι, (was allerdings wohl nach Dindorf, Herwerden, Classen als späterer Zusatz zu gelten hat, zumal für Thukydides nach V, 34 hier kein Anlass vorlag, eine derartige Bemerkung beizusetzen); vgl. Sturz, Lex. Xenoph. III, S. 192 mit Manso I, 1, S. 234 und Tittmann S. 598, wogegen Lachmanns von Schömann, de eccles. Lac. S. 10 nach Gebühr gewürdigte Vermutungen mit Stillschweigen übergangen werden können. Dass die Βρασίδειοι auch nach erhaltener Freiheit bei Thuc. V, 34: αὐτοὺς (scil. Βρασιδείους) μετὰ τῶν νεοδαμώδων und 67: οἱ ἐπὶ Θρᾴκης Βρασίδειοι στρατιῶται καὶ νεοδαμώδεις μετ' αὐτῶν von ihnen geschieden werden, kann nicht mit Hermann bloss dahin erklärt werden, dass jene ein geschlossenes Corps bildeten, sondern bedingt einen weitergehenden Unterschied zwischen den beiden Klassen. Von den Βρασίδειοι heisst es bei Thuc. V, 34: οἱ Λακεδαιμόνιοι ἐψηφίσαντο τοὺς μὲν μετὰ Βρασίδου εἵλωτας μαχεσαμένους ἐλευθέρους εἶναι καὶ οἰκεῖν, ὅπου ἂν βούλωνται. Die Neodamoden mögen vielleicht privatrechtlich den Spartiaten gleich gestellt worden sein (natürlich ohne connubium); dass sie nicht etwa, wie Hug (M. S.) wegen ihres Namens »Neudemoten« vermutete, auch politische Rechte mit diesen teilten, scheint deshalb sicher, weil die ὑπομείονες derselben fast völlig entbehrten; vgl. S. 258 A. 7 ff., auch Schömann, Alt. I³, 211 A. 1 und de Spartanis homoeis S. 20 = Opusc. acad. I, 131; Alt. I³, 210 f. meint er wegen Thuc. a. a. O., dass die Neodamoden in der Wahl ihres Wohnsitzes beschränkt waren. Im allg. vgl. noch Grote I², 604; Gilbert I, 35, 3; Canet 263; Fleischanderl S. 30 f.

[2]) Mit Brasidas, Thuc. IV, 80, Ekkritos VII, 19, Gylippus VII, 58; Thimbron, Xenoph. Hell. III, 1, 4, Eudamidas V, 2, 24 u. s. w. Freilich auch Periöken an der Spitze der Flotte, Thuc. VIII, 22, ja Heloten als Harmosten, Xenoph. III, 5, 12; vgl. Isocr. IV, § 111.

[3]) Τριάκοντα ἡγεμόνες καὶ σύμβουλοι, Plut. Ages. 6 u. 36; vgl. Lysand. 23, Xenoph. Hellen. III, 4, 2, V, 3, 8, Diod. XIV, 79 mit Heiland zu Xenoph. Agesil. S. 5.

dons Geschichte alle Schichten der unterthänigen Bevölkerung gegen den herrschenden Stamm verbunden zeigt [1]).

§ 48. Ausartung der Verfassung.

Selbst im Schosse der Spartiaten endlich entwickelte sich unter dem Einflusse derselben Umstände seit dem peloponnesischen Kriege eine drückende Ungleichheit, welche ihre frühere Geschichte nicht kennt [2]). Früher hatte man sowohl der Zersplitterung des Grundeigentums [3]) durch die eheliche Gemeinschaft mehrerer Brüder an einem Weibe [4]) als auch dem Erlöschen einzelner Häuser durch Adoptionen und andere familienrechtliche Massregeln vorzubeugen

1) Xenoph. Hellen. III, 3, 6: αὐτοὶ μέντοι πᾶσιν ἔφασαν συνειδέναι καὶ εἵλωσι καὶ νεοδαμώδεσι καὶ τοῖς ὑπομείοσι καὶ τοῖς περιοίκοις· ὅπου γὰρ ἐν τούτοις τις λόγος γένοιτο περὶ Σπαρτιατῶν, οὐδένα δύνασθαι κρύπτειν τὸ μὴ οὐχ ἡδέως ἂν. καὶ ὠμῶν ἐσθίειν αὐτῶν.

2) Dass es in Sparta keinen ursprünglichen Adel gab, hat Hermann, Antiqu. Lac. S. 117 ff. u. 151 bewiesen; gegen Löbell in Raumers antiqu. Briefen S. 248 ff., der die Homöen für einen solchen erklärt, sei an Xen. Anab. IV, 6, 14 erinnert, dessen Wendung ὑμᾶς γὰρ ἀκούω τοὺς Λακεδαιμονίους ὅσοι ἐστὲ τῶν ὁμοίων κ. τ. λ. man sich nur wörtlich zu übersetzen braucht, um zu fühlen, dass hier von einem Adel keine Rede ist. S. Schömanns recognitio quaestionis de Homoeis (Greifswald 1855, 4. = Opusc. Acad. I, S. 108, vgl. auch Alt. I, 228 f.). Das Obige genügt auch gegen Gilbert I, 12 f. (vgl. S. 42 A. 2), der bei der Behauptung: »Es würde jeder geschichtlichen Analogie widerstreiten, leugnen zu wollen, dass es in Sparta einen Adel gegeben habe, der sich durch edle Geburt — von den Nichtadligen unterschied« die Besonderheit in der Begründung und Entwicklung des spartanischen Bürgertums übersieht; vgl. S. 170 A. 1.

3) S. schon Arist. Pol. II, 3, 6, 1266b, 31; unter den Neueren Barthélemy, Anach. chap. 46; Manso, Sparta I, 1, S. 121 und 2, S. 129—134; Heyne, Comm. Gott. IX, S. 14; Müller, Dor. II, S. 191 ff.; Kortüm in Schlossers und Berchts Archiv IV, S. 162 ff.; Lachmann, Staatsverf. S. 172; Schömann, Antiqu. S. 117; W. L. Freese, wie lange erhielt sich die Gleichheit der lakedämonischen Bürger in ihrer politischen Berechtigung und in ihrem Grundbesitze? Strals. 1844, 4.; C. Crome, de turbata vetere, quae a Lycurgo instituta erat, Laced. aequalitate, Düsseldorf 1849, 4.; C. J. Delin, praes. W. F. Palmplad, de aequabilitate conditionis civilis apud Spartiatas mutata, Upsal. 1851. Hermann verfocht auch an dieser Stelle wie § 28 die Lehre von der Gütergleichheit im strengen Sinne; doch vgl. S. 188 A. 3 ff.

4) Polyb. XII, 6 (6a, 8): παρὰ μὲν γὰρ τοῖς Λακεδαιμονίοις καὶ πάτριον ἦν καὶ σύνηθες τρεῖς ἄνδρας ἔχειν τὴν γυναῖκα καὶ τέσσαρας, ποτὲ δὲ καὶ πλείους ἀδελφοὺς ὄντας, καὶ τὰ τέκνα τούτων εἶναι κοινά, καὶ γεννήσαντα παῖδας ἱκανοὺς ἐκδόσθαι γυναῖκά τινι τῶν φίλων καλὸν καὶ σύνηθες; vgl. G. C. Lewis im Cambr. philol. Mus. I, S. 70.

gesucht [1]). Jetzt aber vereinigte sich die Entvölkerung, zu welcher das Erdbeben im J. 464 den ersten Grund gelegt zu haben scheint [2]), mit den fortwährenden Veranlassungen, die der Krieg den Heloten zur Flucht darbot [3]), um nicht bloss, wie die oben erwähnten Feldzüge, im beweglichen, sondern auch im liegenden Vermögen Unterschiede herbeizuführen, die zuletzt in eine förmliche Oligarchie ausschlugen [4]). Die lykurgische Einrichtung selbst, welche die bürgerliche Gleichberechtigung durch die Teilnahme an der gemeinschaftlichen Erziehung und Speisung bedingte [5]), lieferte nun alle Staatsgewalt in die Hände der Begüterten, auf die eben deshalb [6]) der Name der Gleichen (ὅμοιοι) im Gegensatze der Geringeren (ὑπομείονες) als der minder berechtigten Menge [7]) ausschliesslich überging, welche

---

[1]) Vgl. Hermanns Antiqu. Lacc. S. 186 ff.; ferner noch insbes. Plut. Lycurg. 16: τῶν φυλετῶν οἱ πρεσβύτατοι καταμαθόντες τὸ παιδάριον ... τρέφειν ἐκέλευον, κλῆρον αὐτῷ τῶν ἐνναχισχιλίων προσνείμαντες, was Pastoret V, S. 409 und 504 missverstanden hat; auch die ehelichen Freiheiten bei Xenoph. Rep. Lac. I, 7 und die Mothaken oben S. 175 A. 4 f.

[2]) Hermanns Antiqu. Lac. S. 200 ff.; Zumpt in Abh. d. Berl. Akad. 1840, S. 7; vgl. S. 193 A. 3.

[3]) Αὐτομολούντων τῶν εἱλώτων, Thuc. IV, 41, V, 14, was Lachmann, Gesch. Griechenl. S. 460 nicht hätte übersehen sollen.

[4]) Aristot. Politic. V. [VIII] 6, 7, 1307 a, 35: οἷον καὶ ἐν Λακεδαίμονι εἰς ὀλίγους αἱ οὐσίαι ἔρχονται· καὶ ἔξεστι ποιεῖν, ὅ τι ἂν θέλωσι, τοῖς γνωρίμοις μᾶλλον; vgl. II, 6, 10, 1270 a, 15 und im allg. Plat. Republ. VIII, 547—551. Einzelnes auch bei Sievers S. 26 ff. und Hermanns Antiqu. Lac. S. 160 ff.; vgl. Busolt in Müllers H.B. IV, 94; Fustel de Coulanges, la cité ant. 410 f.; Canet 237 ff.

[5]) Vgl. S. 174 A. 1 ff.

[6]) Hermanns Meinung (Antiqu. 122, vgl. Aristot. V, 7, 3 u. 4), dass die ὅμοιοι allerdings nach Umständen einen bevorrechteten Stand bezeichnen können, muss dahin beschränkt werden, dass es, wie Hermann selbst im Texte sagte, die Klasse der Vollbürger im Gegensatze zu den Minderberechtigten bezeichnet. Vgl. Fleischanderl, spart. Verf. S. 24 f. Gegen Hermanns zu weit gehende Ansicht vgl. S. 173 A. 6 und Max. Rieger: De ordinum Homoeorum et Hypomeionum, qui apud Lacedaemonios fuerunt, disput., Giessen 1853, welchem E. Müller in den Jahrb. f. Philol. LXXV, S. 547 ff. zustimmt; s. auch L. Schmidtii Antiqu. Graec. capp. duo (Marb. 1868, 4.) cap. I, S. III ff., VII ff.; Curtius III⁴, 125; Grote VIII, 80 (IV², 355); Busolt, Laked. 19 f.; Metropulos, Schlacht bei Mantinea S. 23.

[7]) Diese von Hermann in Antiqu. Lac. S. 131 ff. aufgestellte Erklärung des nur bei Xenoph. Hell. III, 3, 5 (αὐτοὶ μέντοι πᾶσιν ἔφασαν συνειδέναι καὶ εἵλωσι καὶ νεοδαμώδεσι καὶ τοῖς ὑπομείοσι καὶ τοῖς περιοίκοις) vorkommenden Ausdruckes, mit welcher auch Schömann, Antiqu. S. 116 (Griech. Altert. I, S. 231 f.) und Kopstadt S. 83 ff. im wesentlichen übereinstimmen, ist im allgemeinen festzuhalten, schon weil es keinen anderen zur Bezeichnung des aus den angeführten Thatsachen mit Notwendigkeit vorauszusetzenden

alle politischen Rechte verlor [1]); keineswegs darf letztere dem aristotelischen δῆμος gleichgesetzt werden [2]): die Unterscheidung von ὅμοιοι und ὑπομείονες einerseits und die von καλοὶ κἀγαθοί und δῆμος andererseits hat zwei voneinander verschiedene Einteilungsgründe [3]). Wenn man aber auch mit Plutarch den entscheidenden Schritt zur Ungleichheit erst in dem von der späteren Ueberlieferung Epitadeus zugeschriebenen Gesetze erblicken mag, welches, indem es die Unverkäuflichkeit des Grundeigentums festhielt, durch Schenkungen bei Lebzeiten oder auf den Todesfall selbst über die

---

Unterschiedes gibt; Plass II, S. 94 bezieht ihn auf den ursprünglichen Stamm der Pamphylen, Wachsmuth I, S. 688 auf eingebürgerte Periöken, die doch wahrlich keinen Grund zu so tödtlichem Hasse gegen die Spartiaten gehabt hätten. Rieger versteht unter ihnen die μόθακες; doch beides sind bestimmte, daher von einander zu trennende termini. Schömann denkt an die in den Periökenstädten angesiedelten Spartiaten, übersieht aber hiebei, dass Nichtausübung der politischen Rechte von dem Nichtbesitze derselben wesentlich verschieden ist. Die Befolgung der lykurgischen ἀγωγή aber, die notwendige Voraussetzung des Bürgerrechts, war für jene jedenfalls möglich. Fustel, la cité S. 407 fasst sie als cadets déshérités des familles, eine ganz unwahrscheinliche Annahme, die ihm später selbst nicht mehr genügte; noch weniger aber wird man mit Szymanski, de natura fam. graecae, Berol. 1840, S. 32 alle nachgeborenen Söhne von den ὁμοίοις ausschliessen können, weil sich dann auch die ἀγωγή auf die *heredes* κλήρων hätte beschränken müssen.

[1]) Irrig ist es, wenn Hermann aus Aristot. II, 6, 14, 1207a, 8: γίνονται δ' ἐκ τοῦ δήμου πάντες, ὥστε πολλάκις ἐμπίπτουσιν ἄνθρωποι σφόδρα πένητες εἰς τὸ ἀρχεῖον; vgl. IV [VI], 7, 5, 1294b, 30: τοὺς μὲν γὰρ γέροντας αἱροῦνται, τῆς δ' ἐφορείας μετέχουσι folgern wollte, dass die ὑπομείονες zu Ephoren gewählt werden konnten; denn diese rechnen nicht zum δῆμος, wie schon die S. 173 A. 6 cit. Xenophon-Stelle zeigt; infolge dessen sind sie von der Volksversammlung und dem Rathe ausgeschlossen. Demosth. XX, § 107: ἐπειδάν τις εἰς τὴν καλουμένην γερουσίαν ἐγκριθῇ . . . δεσπότης ἐστὶ τῶν πολλῶν· ἐκεῖ μὲν γάρ ἐστι τῆς ἀρετῆς ἆθλον, τῆς πολιτείας κυρίῳ γενέσθαι μετὰ τῶν ὁμοίων, eine Stelle, durch die Hermann diese Behauptung zu beweisen suchte, muss allerdings beiseite gelassen werden, da es sich, wie ἐκεῖ — τῆς ἀρετῆς ἆθλον zeigt, hier um den Einfluss der Ausgezeichneten unter den Σπαρτιᾶται (ὅμοιοι), der γέροντες, handelt und nicht um die ihrer Gesamtheit gegenüber den Minderberechtigten und Unterworfenen zukommenden Macht; ὅμοιοι hat hier nicht technische Bedeutung, sondern bezeichnet die Genossen des einzelnen Geronten, beziehungsweise die ihm an Tüchtigkeit und Ansehen gleichen Mitbürger; über die Gemeinde vgl. oben S. 169 A. 1 ff.

[2]) Wie Hermann meinte.

[3]) Vgl. Gilbert I, 42, 1; Busolt, Laked. S. 21 A. 30; auch Grote V², 180 f. Willkürlich ist die Behauptung, welche Fustel de Coulanges, étude sur la propriété à Sparte 1880, S. 71 zum Beifalle von Bazin, Rep. S. 170 f. aufstellt, dass zu den ὑπομείονες auch jene reichen Bürger zählten,

ἀρχαία μοῖρα frei zu verfügen erlaubte'[1]), so setzt doch schon dieses Gesetz ein Uebergewicht der Reichen voraus, die durch dasselbe nur die erwünschte Möglichkeit erlangten, durch Verschwägerung oder Vermächtnis noch grössere Vermögensmassen zu häufen, während dem Dürftigen jede Aushilfe verschlossen blieb[2]).

§ 49. Schicksale nach dem Verluste der Hegemonie.

Nach allen diesen Umständen leuchtet es ein, warum sich Lakedämon von dem Schlage, den seine Macht durch Epaminondas erhalten hatte, nie wieder erholen konnte[3]) und selbst der Verlust Messeniens nur das letzte Glied in einer Kette von nagenden Schäden

welche absichtlich den Verpflichtungen der ἀγωγή sich nicht unterzogen, um der Strenge der lykurgischen Disziplin zu entgehen. In den Zeiten des Verfalles, wo dies in ausgedehntem Masse geschah, galten praktisch die lykurgischen Satzungen zu grossem Teile nicht mehr.

[1]) S. Plut. Agid. 5, fälschlich der ursprünglichen Gesetzgebung beigelegt bei Aristot. Politic. II, 6, 10, 1270 a, 19: ὠνεῖσθαι μὲν γὰρ ἢ πωλεῖν τὴν ὑπάρχουσαν ἐποίησεν οὐ καλὸν . . . διδόναι δὲ καὶ καταλιπεῖν ἐξουσίαν ἔδωκε τοῖς βουλομένοις; vgl. Müller II, S. 194 ff. und Schömann Antiq. S. 118, den Rieger S. 25 nicht ausser acht lassen durfte; ferner Gilbert 23 f., Oncken S. 267, A. 2, S. 270, Fustel, la propriété à Sparte, Paris 1880, S. 82, Duncker in Monatsber. Berl. Akad. 1881, S. 150, Busolt in Müllers H.B. IV, S. 94, A. 10, Meyer a. a. O. S. 589, A. 1, dessen Ausführungen man insoweit beipflichten kann, dass die bei Plutarch vorliegende Ueberlieferung keine völlig historische sei; doch der Grad ihrer Glaubwürdigkeit lässt sich mit Sicherheit nunmehr nicht bestimmen; vgl. nun auch Pöhlmann III, S. 454, A. 1.

[2]) Plutarch erschöpft die Tragweite des Gesetzes nicht, wenn er sagt: ἐκτῶντο γὰρ ἀφειδῶς ἤδη παρωθοῦντες οἱ δυνατοὶ τοὺς προσήκοντας ἐκ τῶν διαδοχῶν; eine Hauptsache mochten die Mitgiften sein, die Lykurg ganz verboten haben soll, vgl. Ath. XIII, 2; Iustin. III, 3; Aelian. V. Hist. VI, 6; vielleicht kann auch Plat. Legg. XI, 923 E als Parallele dienen. Leider ist die Zeitbestimmung ungewiss; jedenfalls nach Lysander, ja wohl gar Agesilaus, vgl. Manso III, 1, S. 263 und Hermanns Antiq. Lac. S. 213; wo früher reiche Heiraten oder Erbschaften vorkommen, sind entweder Erbtöchter (S. 162, A. 6) oder bewegliche Habe, χρήματα, zu verstehen; vgl. Plut. Narr. amat. c. 5, 775, C und Ages. 4, Lysand. 30, auch Aelian. V. Hist. VI, 4, Ath. XIII, 20, 566 a, Stob. Serm. LXXII, 15 u. s. w. Ueber die ursprünglichen Satzungen betreffs der ἀρχαία μοῖρα vgl. S. 186, A. 5 ff.

[3]) Strabo IX, 2, 39, C. 414: οὐκέτι γὰρ ἐξ ἐκείνου τὴν τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίαν ἀναλαβεῖν ἴσχυσαν, ἣν εἶχον πρότερον, καὶ μάλιστ' ἐπειδὴ καὶ τῇ δευτέρᾳ συμβολῇ τῇ περὶ Μαντίνειαν κακῶς ἔπραξαν; vgl. Polyb. IV, 81 und Aristot. Politic. II, 6, 12, 1270 a, 33: οὐδὲ μίαν γὰρ πληγὴν ὑπήνεγκεν ἡ πόλις, ἀλλ' ἀπώλετο διὰ τὴν ὀλιγανθρωπίαν, was Heyne, Comm. Soc. Gott. IX, S. 31 gewiss mit Unrecht erst auf die Schlacht bei Megalopolis bezieht.

war, welchen er weiter nichts als die Unmöglichkeit hinzufügte, fortan auch nur durch den äusseren Schein sich und andere noch zu blenden. Wirft Sparta auch hin und wieder noch einen Stein in die Wage der griechischen Angelegenheiten, wie im phokischen Kriege (352) [1]), durch Agis II. bei Megalopolis (330) [2]), durch Areus I. in Aetolien (280) [3]), so ist doch das Höchste, was es erreicht, seine eigene Unabhängigkeit zu fristen [4]); und wie sehr auch der kriegerische Geist von ihm gewichen war, beurkundet namentlich die Befestigung der Stadt [5]) gegen die Angriffe der Könige Demetrius und Pyrrhus in den Jahren 296 und 272. Im Innern hatte bereits Agesilaus den ungleichen Kampf der Königsrechte gegen das Ephorat aufgegeben [6]), und dieses galt fortan ohne Widerspruch als oberste Regierungsbehörde, während die Könige und sonstigen Mitglieder der erblichen Dynastie es vorzogen, an der Spitze von Söldnern auf Abenteuer auszugehen und sich fremden Interessen zu verdingen, wie Agesilaus selbst (361) in Aegypten [7]), später Archidamus III. in Tarent [8]), Agis II. (332) in Kreta [9]), Kleonymus (303) bei Thu-

1) Diodor. XVI, 37.

2) Diodor. XVII, 62 f.

3) Iustin. XXIV, 1 und vor Athen 264, Paus. III, 6, 4, vgl. C. I. A. II, 332 = Dittenb. I, 163; vgl. Droysen, Gesch. d. Hellen. I², 1, 395 ff., II 2, 334 ff., III 1, 232 ff., Clarisse, Inscr. graecae tres, Lugd. B. 1845, S. 11; vgl. Palmarin, Oberhollabrunn, 1876, Pr., S. 4 f., 10, Curtius III⁴, 576, Grote VI², 581 ff. vgl. 179, 216 ff., Pöhlmann in Müllers H.B. III, 439. Was ist aber von dem Bündnis mit den Makkabäern zu halten? vgl. Manso III, 1, S. 260, d und H. J. E. Palmer, de epistolarum, quas Spartani atque Judaei invicem sibi misisse dicuntur, veritate, Darmst. 1828, 4.; auch Steph. Morini, Diss. octo, Genf 1683, S. 1—53 und P. A. Jablonski, Opusc. III, S. 261—286. Hitzig in der deutsch. morgenländ. Zeitsch. 1855, IX, S. 734 f.

4) Plut. Instit. Lac. 42: μόνοι Λακεδαιμόνιοι, καίπερ ἀτείχιστον πόλιν ἔχοντες καὶ ὀλίγοι πάνυ ὄντες διὰ τοὺς συνεχεῖς πολέμους καὶ πολὺ ἀσθενέστεροι καὶ εὐχείρωτοι γενόμενοι, πάνυ βραχέα τινὰ ζώπυρα διασώζοντες τῆς Λυκούργου νομοθεσίας οὔτε συνεστράτευσαν οὔτε τούτοις οὔτε τοῖς μεταξὺ Μακεδονικοῖς βασιλεῦσιν, οὔτ' εἰς συνέδριον κοινὸν εἰσῆλθον οὔτε φόρον ἤνεγκαν, Grote VI², 371.

5) Paus. I, 13, 6, VII, 8, 5; vgl. Liv. XXXIV, 38, 2; Iustin. XIV, 5, 6 und über die Nichtbefestigung in früherer Zeit Meurs. Misc. S. 280 ff. und Manso III, 1, S. 252 mit Plat. Legg. VI, 788 D: χαλκᾶ καὶ σιδηρᾶ δεῖν εἶναι τὰ τείχη μᾶλλον ἢ γήϊνα.

6) Plut. Ages. 4: τὸ πολεμεῖν καὶ προσκρούειν αὐτοῖς ἐάσας ἐθεράπευε κ. τ. λ.: vgl. Manso III, 1, S. 214. Worauf geht aber Ath. XIII, 89, 609 b: ὅτε καὶ τὸν Λυσανδρίδαν ἐχθρὸν ὄντα Ἀγησίλαος ὁ βασιλεὺς καταστασιάσας φυγαδευθῆναι ἐποίησεν?

7) Plut. Ages. 36.

8) Diod. XVI, 63, Strabo VI, 3, 4, C. 280.

9) Diod. XVII, 48.

rii [1]), oder an auswärtigen Höfen zu schwelgen, wie Akrotatus und Leonidas II. [2]). Die lykurgischen Einrichtungen sanken zu leeren Formen herab und wurden von der herrschenden Klasse nur zum Rechtstitel ihrer Selbstsucht gebraucht, ohne der Ueppigkeit zu wehren [3]); und daneben stieg die Verarmung der Mehrzahl und die innere Ungleichheit zu einer solchen Höhe, dass zuletzt von siebenhundert Spartiaten, die allein noch übrig waren, hundert das ganze Grundeigentum [4]) und demgemäss alle staatsbürgerlichen Rechte in ihrer Hand vereinigten. Agis des III. Versuch im J. 242, nach Vernichtung der Schuldbücher den Grund und Boden aufs neue zu verteilen und die Bürgerzahl zu ergänzen, schlug zum Verderben seines Urhebers aus [5]); erst auf den Trümmern des Ephorats konnte Kleomenes III. im J. 226 die Wiedergeburt begründen [6]), die durch

---

[1]) Diodor. XX, 105, Liv. X, 2; vgl. Palmarin 8 f.; Ranke I, 2, 108 ff.

[2]) Diod. XIX, 71; Plut. Agid. 3. Vgl. Andr. Neumeyer, Agis und Kleomenes, Amberg 1881, Pr., S. 5, Grote VI², 668 f.

[3]) Niebuhr, röm. Gesch. III, S. 316; vgl. Ath. IV, 20, XV, 28, 681 c, Lucian. Dial. mort. I, 4, und daneben das klägliche Blendwerk bei Suidas s. v. Δικαίαρχος: οὗτος ἔγραψε τὴν πολιτείαν Σπαρτιατῶν καὶ νόμος ἐτέθη ἐν Λακεδαίμονι, καθ' ἕκαστον ἔτος ἀναγινώσκεσθαι τὸν λόγον εἰς τὸ τῶν ἐφόρων ἀρχεῖον, τοὺς δὲ τὴν ἡβητικὴν ἔχοντας ἡλικίαν ἀκροᾶσθαι· καὶ τοῦτο ἐκράτησε μέχρι πολλοῦ.

[4]) Plut. Agid. 5. Ausserdem zwei Fünfteile des ganzen in weiblichen Händen; vgl. Aristot. Politic. II, 6, 11, 1270 a, 23, und einzelne Schwierigkeiten bei Droysen III² 1, S. 420 ff., 2, 86 ff.

[5]) Vgl. Plut. Agid. 6 ff. mit dem Kommentar von Schömann, der übrigens auch Proleg. S. XXX ff. kein erschöpfendes Mittel gefunden hat, um die abweichende Angabe bei Paus. VIII, 10, 8 und 27, 14 (vgl. dagegen II, 9, 3) zu beseitigen, wonach Agis vielmehr im Treffen vor Mantinea gefallen sein soll, eine Nachricht, welche Palmarin S. 15 als Märchen bezeichnet und nebst anderen auch Klatt, chronologische Beiträge zur Geschichte des achäischen Bundes, Berlin 1883, Pr., S. 12 f. verwirft; vgl. Manso III, 2, S. 125, Clinton II, S. 217, Freeman, History of federal government I, 391 ff., Fustel de Coulanges, la cité 411 f., Neumeyer 6 ff., 17 ff., Canet 473 f.

[6]) Vgl. Plut. Cleom. 7 ff. mit Schömann, mehr bei Droysen III², S. 88 ff., 106 f., Fr. van Capelle, de Cleomene III Lac. rege, Haag 1844; E. Reuss, Chronologie der Regierung des Cleomenes III. von Sparta in Jahrb. f. Philol. 107, S. 569 ff.; Pöhlmann III, 454 ff.; Palmarin 18 ff.; Fustel 412 f.; Canet 475 ff.; Neumeyer 20 ff., 25 ff.; Klatt a. a. O. 15 ff., 32 ff. und Forschungen zur Gesch. des ach. Bundes, Berlin 1877 bes. 51 ff.; K. Gehlert, de Cleomene III. Lacedaemoniorum rege, Leipzig 1883, Pr., S. 2 f., 7 f. und wegen weiterer Litteratur S. 4, A. 2. Vgl. auch Schneidewind, de Polybio Cleomenis existimatore, Nordhaus. 1868 Pr.; v. Ranke, Weltgesch. II, 1, 161 ff.; G. F. Unger in Philol. XLI, S. 776 ff.; über beide Könige aber Brückner in Zeitschr. f. d. Alt. 1837, N. 150—152 u. Ger-

Herstellung der alten Zucht und Rechtsgleichheit, verbunden mit der neuen makedonischen Kriegskunst [1]), Lakedämon einen Augenblick selbst die Rückkehr seiner Herrschaft über den Peloponnes hoffen liess [2]), hätte sich nicht das Schicksal derselben vielmehr zur Beschleunigung seines Unterganges bedient. Das Bündnis der Achäer mit Antigonus Doson von Makedonien [3]) nötigte den jungen Helden, alle seine Eroberungen aufzugeben; und bald nachher machte seine Niederlage bei Sellasia [4]) im J. 221 dem Reiche der Herakliden in Lakedämon ein Ende [5]).

---

lach, histor. Studien II, S. 157 ff.; F. Blass, Agis und Kleomenes, Leipz. 1875; C. Sintenis, Agis und Kleomenes, Berlin 1882; Preiss, neue Beiträge zur Gesch. Agis III., Pillau 1882, Pr.; auch F. F. Schultz, quibus ex fontibus fluxerint Agidis, Cleomenis Arati vitae Plutarcheae, Berol. 1886..

[1]) Vgl. Plut. 11 mit Manso III, 1, S. 311 ff. und Kortüm in Schlossers und Berchts Archiv IV, S. 179; zu seiner Charakteristik aber insbesond. Polyb. IX, 23, 3: ἔτι δὲ Κλεομένης ὁ Σπαρτιάτης οὐ χρηστότατος μὲν βασιλεύς, πικρότατος δὲ τύραννος, εὐτραπελώτατος δὲ πάλιν ἰδιώτης καὶ φιλανθρωπότατος, woraus freilich andere wie van Cappelle S. 32 ff., 102 ff. mehr die Schattenseite herausgegriffen haben.

[2]) S. Polyb. II, 46 ff., Plut. 14 ff., und über das Verhältnis beider Schilderungen auch Manso III, 2, S. 133, Chr. Lucas, über Polybius' Darstellung des ätol. Bundes, Königsb. 1827, 4., S. 53, 85; C. F. Merleker, de bello Cleomenico, Königsb. 1832, 4.; W. Schorn, Gesch. Griechenlands von der Entstehung d. aetol. Bundes, Bonn 1833, S. 103 ff., nebst den Abhh. über Phylarchus von J. F. Lucht, Lips. 1836, S. 20 ff. und Brückner, Bresl. 1838; F. A. Brandstäter, die Geschichte des aetol. Landes, Volkes und Bundes, Berlin 1844, S. 334; Palmarin 19 ff.; Neumeyer a. a. O. 29 ff., Aratus von Sikyon, Amberg 1886; Gehlert 9 ff.; Klatt, Forschungen Kap. I, Quellen und Chronologie des Kleomenischen Krieges, bes. S. 53 ff.; Hertzberg, griech. Gesch. 521 ff.; Dubois, de ligues étoliennes et achéenne, Paris 1884.

[3]) Plut. V. Arat. c. 38 ff. Nach drei Niederlagen, Polyb. II, 51, 3 ff.

[4]) Plut. Cleom. 28 ff., Philopoem. 6; vgl. Polyb. II, 64 ff.; Paus. VIII, 49, 5 f.; Palmarin 23, Neumeyer, Kleomenes 45 f.; Gehlert 20 ff.; und über die Topographie der Schlacht: Leake Morea II, S. 530 und Peloponnesiaca, London 1846, S. 341, teilweise berichtigt von Ross in Ann. dell' Instit. arch. VIII, S. 15 ff. und Reisen u. Reiserouten S. 181, dessen Ansicht, wonach die Schlacht bei dem heutigen Khan von Krovatá vorgefallen, auch Grote adoptiert, X, S. 297; auch Droysen III², 2, S. 145 ff. und Curtius, Peloponn. II, S. 260 ff. 321. Die Zeitbestimmung nach Schömann im Greifsw. Lektionskatal. 1832—33 oder Proleg. zu Plut. S. XXXVIII ff. gegen Manso III, 2, S. 279 ff. Der Ansicht von Schömann folgt Heinrichs in Mützells Zeitschr. 1855, S. 209 ff. S. auch Peter, Zeittafeln⁵ S. 140.

[5]) Paus. III, 6, 9. Kleomenes fand seinen Tod 219 in Alexandria, s. Plut. 35 ff. und Polyb. V, 35—39; vgl. Neumeyer, Kleomenes 56 ff.; Gehlert 22 ff.; oben S. 262, A. 5; das Geschlecht der Herakliden war in-

§ 50. Schicksale nach dem Ende des Königtums.

Der Sieger liess edelmütig den Spartanern ihre Unabhängigkeit und stellte das Ephorat wieder her [1]), legte aber damit den Grund zu neuen Zerrüttungen [2]), die bald nachher Lakedämon auf die Seite der Aetoler, der Feinde Makedoniens und der Achäer, führten. Ein gewisser Lykurgus bestieg den Thron mit Hintansetzung der näher berechtigten Herakliden [3]); neben ihm regierte anfänglich nur dem Namen nach der unmündige Agesipolis III., der bald vertrieben ward und später vergebens die Rechte seiner Geburt geltend zu machen suchte [4]); desgleichen missglückte Chilos Versuch, eine Reaktion durch den Sturz des Ephorats zu bewirken [5]). Vielmehr herrschte Lykurg in Abhängigkeit von den Ephoren [6]) bis um's Jahr 211, wo die Königsgewalt von Machanidas [7]) usurpiert ward, wie nach dessen Tode [8]) bei Mantinea 206 von dem berüchtigten Nabis [9]). Früher mit Rom verbündet [10]), verwickelte diesen später die Opposition gegen die Achäer, die damals zu Rom übertraten [11]), mit in den Fall des Königs Philippus von Makedonien; Quinctius

---

zwischen noch nicht erloschen, s. Clinton II, S. 218 und angebliche Nachkommen des Herakles bei Böckh, C. Inscr. I, S. 655, Welcker, Syll. Epigr. S. 204, Lebas in Revue archéol. 1845, S. 212.

[1]) Polyb. II, 70, 1; V, 9, 8 ff.; XX, 5, 12; vgl. Paus. II, 9, 2 und Droysen, Gesch. d. Hellenismus III², S. 153 f.; vgl. im allg. Hertzberg, Gesch. Griechenl. unter der Herrsch. d. Römer I, 7 ff.; Klotzeck, die Verhältnisse der Römer zum achäischen Bunde, Brody 1887, Pr. (ohne wesentlichen Wert).

[2]) Polyb. IV, 22; Hertzberg I, 15 ff.

[3]) Polyb. IV, 34 ff.

[4]) Polyb. XXIV, 11 (XXIII, 6) und Liv. XXXIV, 26, 14; wer ist aber bei diesem c. 32 *Pelops rex Lacedaemoniorum iustus ac legitimus?* Weissenborn hält ihn, allerdings nur vermutungsweise, für den Sohn des c. 26 genannten Lykurg; vgl. Gilbert I, 25; Busolt in Müllers H.B. IV, 95.

[5]) Polyb. IV, 81.

[6]) Polyb. V, 29, 8 f. vgl. 91.

[7]) Manso III, 1, S. 369; vgl. Bull. dell' Inst. arch. 1840, S. 107 = Dittenberger I, 191.

[8]) Polyb. XI, 11 ff.; Plut. Philopoem. 10; Paus. VIII, 50, 2; Hertzberg I, 44.

[9]) Polyb. XIII, 6; XVI, 13; Paus. IV, 29, 10; S. E. Schneidewind, König Nabis und seine Bedeutung für Sparta, ein Beitrag zur Gesch. der spartan. Monarchie, Nordhausen 1869; 4.; Hertzberg I, 49 ff., 85 ff.; Griech. Gesch. 535; Pöhlmann in Müllers H.B. III, 457 ff.; Klotzeck 15 ff.

[10]) Liv. XXIX, 12, 14.

[11]) Polyb. XVII, (XVIII) 6, 7; Liv. XXXII, 20 ff.; Paus. VII, 8; Hertzberg I, 71 f.; Griech. Gesch. 539 f.

Flamininus zwang ihn im Jahr 195, die Küstenorte von Lakonika an jene abzutreten [1]), und 192 gab die Ermordung des Nabis durch die Aetoler [2]) dem achäischen Feldherrn Philopoemen [3]) Gelegenheit, Sparta selbst für den Bund der Achäer zu gewinnen. Drei Jahre später benutzte derselbe eine Empörung, um die lykurgischen Einrichtungen aufzuheben und durch achäische zu ersetzen [4]); doch die Unterdrückten fanden Schutz bei den Römern [5]), deren Eifersucht gern diesen Anlass zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Bundes benutzte. Und obschon die Spartaner im Jahr 182 aufs neue förmlich den Achäern beitraten [6]), führten doch ihre wiederholten Beschwerden zuletzt den Krieg herbei [7]), der im J. 146 die Römer zu Herren des Peloponnes machte, den Spartanern aber so viel Freiheit wiedergab, als ein griechischer Staat unter Roms Oberhoheit geniessen konnte [8]). Der drückende

---

1) Liv. XXXIV, 35 ff., vgl. XXXV, 13, 2: *Achaeis omnium maritimorum Laconum tuendorum a T. Quinctio cura mandata erat,* und Strabo VIII, 5, 5, C. 366: συνέβη δὲ καὶ τοὺς Ἐλευθερολάκωνας λαβεῖν τινα τάξιν πολιτείας, ἐπειδὴ Ῥωμαίοις προσέθεντο πρῶτοι οἱ περίοικοι τυραννουμένης τῆς Σπάρτης, οἵ τε ἄλλοι καὶ οἱ εἵλωτες. Vgl. Dittenberger, Sylloge I, 203, eine Inschrift, die Weihgeschenke betreffend, welche Eumenes und seine Kampfgenossen aus der Beute dieses Krieges der Athene opferten.

2) Liv. XXXV, 35 ff.; Plut. Philop. 15; Paus. VIII, 50 ff.; vgl. Rühl in Jahrb. f. Philol. CXXVII, S. 33 ff.

3) Ueber dessen Verehrung Dittenberger I, 210 = C. I. Gr. 1536.

4) Liv. XXXVIII, 30 ff., bes. 34, 2 f. u. 9; Paus. VII, 8, 5; vgl. Schorn, Gesch. Griechenlands S. 302 ff.; Hertzberg, Griechenl. unter d. Römern I, 111 ff.; Pöhlmann 460.

5) Polyb. XXIII, 1 (XXII, 3) u. 11, 5 ff. (XXII, 15, 5 ff.); XXIV (XXIII) 4 u. 10 (XXIII, 9); vgl. Manso 424; Hertzberg, Griech. Gesch. 549 ff., Griechenland unter d. Römern I, 142 ff., bes. 160 ff., 250 ff.

6) Polyb. XXV, 2 (XXIII, 18): οἱ δ' Ἀχαιοὶ — ἔκριναν προσλαβέσθαι τὴν πόλιν, καὶ μετὰ ταῦτα στήλης προγραφείσης συνεπολιτεύετο μετὰ τῶν Ἀχαιῶν ἡ Σπάρτη.

7) Polyb. XXX, 1 ff.; Pausan. VII, 9 ff.; vgl. auch Klotzeck 38 ff.

8) Vgl. Strabo VIII, 5, 5, C. 365: ἐτιμήθησαν διαφερόντως καὶ ἔμειναν ἐλεύθεροι, πλὴν τῶν φιλικῶν λειτουργιῶν ἄλλο συντελοῦντες οὐδέν; freilich auch Plut. Instit. Lac. extr.: καὶ παραπλήσιοι τοῖς ἄλλοις γενόμενοι τὴν πρόσθεν εὔκλειαν καὶ παῤῥησίαν ἀπέθεντο καὶ εἰς δουλείαν μετέστησαν καὶ νῦν ὑπὸ Ῥωμαίοις καθάπερ οἱ ἄλλοι Ἕλληνες ἐγένοντο. Einzelnes bei Manso S. 444 ff., wo jedoch sowohl ihr Anschluss an Mithridat (Appian. bell. Mithr. c. 29 und Memnon. Exc. histor. c. 32) als auch ihre Teilnahme an der Schlacht bei Actium für Octavian (Paus. VIII, 8, 12) übersehen ist, die ihnen dieser durch Gebietsvergrösserungen lohnte, Paus. IV, 31, 1, Dio Cass. LIV, 7, 2; Marquardt, röm. Staatsverf. I, 164 ff., bes. 170; Pöhlmann III, 464 A. 4; Hertzberg, Griech. Gesch. 559 ff., Griechenl. unter d. Römern I, 273 ff., 287 ff.; vgl. A. 5.

Einfluss, den später Eurykles unter Augustus' Begünstigung über sie übte, war vorübergehend [1]; auch die lykurgischen Einrichtungen erhielten sich bis ins fünfte Jahrhundert n. Chr. [2]. Nur in der Staatsverwaltung finden sich manche Veränderungen: namentlich dauerten die von Kleomenes eingerichteten [3] Patronomoi [4], sechs an der Zahl, von denen der erste (ὁ πρέσβυς) eponym war [5], neben den wieder hergestellten 5 Ephoren fort [6]. Ausserdem finden sich für diese Zeit 5 νομοφύλακες mit einem πρέσβυς [7], ein ἐπιμελητής mit 5 συνάρχοντες [8], Volksversammlungen in der Σκιάς [9], Geronten mit einem πρέσβυς [10], eine βουλή [11] bezeugt. Die Küste scheint jedoch fortwährend unabhängig von Sparta geblieben zu sein [12]; die Anzahl der

---

[1]) Strabo a. a. O. C. 366, vgl. VIII, 5, 1, C. 363: ὁ καθ' ἡμᾶς τῶν Λακεδαιμονίων ἡγεμών, auch Plut. Anton. 67 und mehr bei Eckhel, doctr. numm. II, S. 281, Böckh, C. Inscr. I, S. 670; Hertzberg, Griechenl. unter d. Römern I, 522 ff.

[2]) Strabo IX, 2, 39, C. 414: τιμώμενοι διατελοῦσι διὰ τὴν τῆς πολιτείας ἀρετήν; Dio Cass. 63, 14, 3; vgl. Dio Chrysost. XXV, 3, S. 281, Ath. XIV, 29, 631 a und mehr bei Meurs. misc. Lacon. II, 5, S. 121, vgl. Gilbert I, 29 A. 2. Ueber ihr Ende Theodoret. B. IV, S. 931 ed. Schulz.

[3]) Pausan. II, 9, 1, dem Manso S. 137 und Schömann zu Plut. Agid. S. LI doch wohl zu vorschnell den Glauben verweigern; vgl. Droysen II², 154.

[4]) S. Böckh, C. inscr. I, S. 604 ff. und K. Keil, zwei Inschriften aus Sparta und Gytheion, Leipzig 1849; auch Ritschls Rh. Mus. VIII, S. 129. Sechs mit 6 σύναρχοι: Revue arch. 1844, S. 640, 706 = Lebas II, 168, C. I. Gr. 1360, 1365, vgl. 1356: οἱ συνάρχοντες τῆς πατρονομίας, Bull. corr. hell. I, 379, 2; 384, 11.

[5]) Wie Böckh gegen Paus. III, 11, 2 erwiesen hat: vgl. Inschriften wie C. I. Gr. 1251: νομοφύλακες οἱ περὶ Γ(όργιππον Γοργίππου) οἱ ἐπὶ πατρονόμων.

[6]) Ἔφοροι (5) mit einem πρέσβυς: C. I. Gr. 1237, 1238, 1240, Lebas 168a, Bull. corr. hell. a. a. O. Nr. 5.

[7]) Bei Pausanias a. a. O.; Ross, Inscr. I, S. 10; C. I. Gr. a. a. O., 1242, 1244, 1248, 1249, 1252, 1304; Bull. corr. hell. I, 381, 6; 385, 13.

[8]) Lebas 168 f., vgl. C. I. Gr. 1331.

[9]) Paus. III, 12, 10, vgl. Lebas 194a.

[10]) Lebas 173a, 194a; C. I. Gr. 1260 ff., 1320; Bull. corr. hell. I, 381 A. 3.

[11]) C. I. Gr. 1341; 45; 75, welche Böckh S. 610 von der Gerusie trennt, Foucart (zu Lebas S. 103) wenigstens zum Teil mit derselben identifiziert; was versteht aber Appian. B. Civ. II, 70 unter τοῖς ἰδίοις βασιλεῦσι? S. noch G. Vischer, Inscr. Spart. partim ineditae octo, Basel 1853, 4. und Ussing, Indskrifter i Kjöpenhavn 1854, S. 6. Eine genaue Zusammenstellung der für diese Zeit nachweisbaren Beamten gibt Gilbert I, 26 ff. Ueber συναρχίαι aus früherer Zeit vgl. Lebas II, 194a und dazu Foucart S. 103 f.

[12]) Hertzberg (Griechenl. unter d. Röm. I, 296 A. 4, vgl. 305 A. 34) nimmt nach Kuhns Erörterungen (städt. u. bürgerl. Verfass. I, 500 f. II, 49) seine frühere Ansicht (de rebus Graecor. etc. S. 26), dass die Eleuthero-

freien Orte oder Eleutherolakonen [1]) bestimmte Augustus auf vierundzwanzig [2]), deren oberste Beamte gleichfalls Ephoren hiessen [3]). Neben diesen gab es in den einzelnen Städten eine βουλή [4]), deren Mitglieder (σύνεδροι) jährig waren [5]), und eine Volksversammlung [6]). Die Gesamtheit dieser für sich autonomen [7]) Städte bildete einen Bund, an dessen Spitze als eponymer Beamte ein στρατηγός [8]) stand. Ferner hören wir von einem συνέδριον [9]); doch wird wohl auch eine allgemeine Vollversammlung bestanden haben.

lakonen von 146 bis auf Augustus unter Sparta gestellt gewesen seien (Paus. III, 21, 6) zurück. Was sich zur Zeit des Augustus änderte, mag unter anderem der Name des Bundes sein (vgl. d. folg. Anm.), der vordem den offiziellen Titel τὸ κοινὸν τῶν Λακεδαιμονίων (vgl. C. I. Gr. 1335, Lebas 228ab, 255d, vgl. Bull. dell. inst. arch. 1861, S. 11) führte, in der Kaiserzeit κοινὸν τῶν Ἐλευθερολακόνων hiess: C. I. Gr. 1389, Lebas 243c, 244, 256. Vgl. Foucart bei Lebas 110 f.

1) Τὸ κοινὸν τῶν Ἐλευθερολακώνων, C. Inscr. n. 1389; vgl. Weber, de Gytheo S. 31 und G. G. Hertzberg, de rebus Graecorum ab Achaici foederis interitu, Halle 1851, S. 69.

2) S. Paus. III, 21, 6 f., zu dessen Zeit übrigens einige schon wieder mit Sparta (oder Messenien) vereinigt waren; vgl. Müller, Dor. II, S. 22, Curtius, Pelop. II, S. 332 A. 81, Hertzberg, Griechenl. unt. d. Röm. I, 500 f.

3) Böckh zu C. Inscr. I, S. 608; vgl. Lebas in Revue archéol. 1845, S. 207—213, Keil a. a. O. S. 24 ff., Foucart bei Lebas II, 110 ff. Wegen der ἔφοροι Lebas 228ab, 242d, 243, 243c, 261 f., C. I. Gr. 1323, Newton, greek inscr. II, n. 143.

4) Lebas 244, 257, 258.

5) Lebas 243a.

6) μεγάλαι ἀπέλλαι Lebas 242a (= Dittenberger 255), vgl. 243.

7) Dahin gehört z. B. das Recht der einzelnen Städte, für sich πρόξενοι zu ernennen: Lebas 228abc, 242a, 281; Newton, greek inscr. in the British mus. II, nr. 143 u. 153.

8) Sein voller Titel war: στρατηγῶν τοῦ κοινοῦ τῶν Ἐλευθερολακόνων Lebas 244, vgl. 243c, 256 und Mitteil. arch. Inst. I, 156. Dass die Strategen die eponymen Beamten des ganzen Bundes wurden, ergibt sich aus Stellen wie: Lebas 228b Z. 36: τοὶ ἔφοροι τοὶ ἐπὶ στραταγῶ Ξενοφάνεος oder 243a Z. 8: ἀπὸ τοῦ ἐπὶ Ἀριστοπόλιδος στρατηγοῦ ἐνιαυτοῦ, vgl. 242a Z. 7 ff., 32 ff., 52, 243 Z. 23.

9) Paus. III, 26, 8.

Anhang.

(In der 5. Auflage bearbeitet von Prof. Dr. H. Gelzer.)

Die Könige von Lakedämon[1]).

A) Genealogie[2]).

Agiaden.	*Eurypontiden.*
Eurystheus[3])	Prokles[3])
Agis	
Echestratos	Eurypon[4])
Labotas	Prytanis
Doryssos	Polydektes
Agesilaos[5])	Eunomos[6])
Archelaos	Charilaos
	Lykurgos πρόδ.
Teleklos	Nikandros
Alkamenes	Theopompos
Polydoros	
Eurykrates	Zeuxidamos[7])
Anaxandros	Anaxidamos
Eurykratidas	Archidamos I.

[1]) Vgl. Herodot. VII, 204, VIII, 131; Pausan. III, 2—10, 5 incl.; Euseb. chron. I, S. 221 (Schöne), der die Königsliste nach Apollodor gibt; Iulius Africanus in den Excerpta barbara Scaligeri: Appendix VI, S. 219 (Schöne); von Neueren vgl. Brandis, de temporum Graecorum antiquissimorum rationibus; G. Gilbert, Studien zur altspartanischen Geschichte, Göttingen 1872, S. 1 ff.; C. Trieber, die spartanischen und korinthischen Königslisten in den Nachrichten der königl. Gesellschaft der Wissenschaften, Göttingen 1877, S. 327 ff. und in den hist.-philologischen Aufsätzen Ernst Curtius zum 70. Geburtstag am 2. Sept. 1884 gewidmet, Berlin 1884, S. 69 ff. G. Dum, die spartanischen Königslisten, Innsbruck 1878; G. Busolt, Griech. Geschichte I, 137 ff.; ferner Gelzers Ausgabe des Iulius Africanus, und Peter, Zeittafeln.

[2]) Dass die Regentenreihe vor Leon und Agasikles nur eine Genealogie, keineswegs eine Königsliste im eigentlichen Sinne darstelle, erweist mit guten Gründen Dum, S. 4 ff., 30 ff. Ueber die gänzliche Wertlosigkeit der spartanischen Königsliste in chronologischer Beziehung vgl. Gilbert S. 6 ff., bes. S. 9 u. 27 f., Trieber a. a. O., Busolt, Rhein. Mus. XXXIX, S. 478 f.

[3]) Beide werden von Gilbert S. 23 f. und Curtius I^4, 168 (I^6, 170) als die später eingeschobenen mythischen Ahnherren erklärt.

[4]) Diesem geht bei Pausanias Soos voran, der bei Herodot fehlt; vgl. Gilbert S. 25; Dum S. 47.

[5]) Diesem folgt in den Excerptis barbari Menelaos (Cemenlaos), den Gelzer in der früheren Bearbeitung dieses Anhangs mit Unrecht nach Brandis S. 30 aufnahm; vgl. Trieber in Göttinger Nachrichten S. 332 und in phil.-hist. Aufs. S. 71, Dum 47 und jetzt Gelzer, Sextus Iulius Africanus, Leipzig 1880, I, 136 ff., dem gegen Unger, Philol. XL, S. 96, Busolt, Gesch. 139 folgt.

[6]) Dies die Reihenfolge bei Herodot; bei Pausanias hingegen Eunomos, Polydektes. Eunomos wird von Gilbert S. 26 als mythisch verdächtigt.

[7]) Die bei Herod. VIII, 131 überlieferte Liste gehört wohl der Genealogie der jüngeren Linie des Leotychidas an; vgl. Stein zur Stelle, z. T. gegen Gilbert S. 4; es empfiehlt sich daher nicht, mit Dum S. 47 f. auch hier Pausanias durch Herodot zu kontrollieren.

B) Regentenliste.

Agiaden.		*Eurypontiden.*	
Leon		Agasikles	
Anaxandridas	c. 560 [1])	Ariston	c. 560
Kleomenes I.	c. 520—488 [2])	Demaratos verbannt.	c. 510—491
Leonidas	488—480	Leotychidas [3])	22 J. 491—469
Pleistarchos	480—458		
Kleombrotos πρόδ.	480		
Pausanias	480—c. 468		
Pleistoanax [4]) verbannt.	50 Jahre 458—445	Archidamos II.	42 J. 469—427
Nikomedes πρόδ.	458—?		
Pausanias	445—426		
Kleomenes πρόδ.	445—?		
Pleistoanax wieder	426—408	Agis I.	29 427—398
Pausanias wieder verbannt.	14 408—394		
Agesipolis	14 394—380	Agesilaos	36 397—361
Aristodemos πρόδ.	394—?		
Kleombrotos	9 380—371		
Agesipolis II.	1 371—370	Archidamos III.	23 361—338
Kleomenes II.	61 370—309	Agis II.	8 338—330
		Eudamidas I.	330—[305]
Areus I.	44 309—265	Archidamos IV.	[305—259]
Akrotatos	265		
Areus II.	8 264—256	Eudamidas II.	[259—244]
Leonidas πρόδ.	264—256		
Leonidas II. verbannt.	256—243		
Kleombrotos verbannt.	243—240	Agis III.	4 244—240
Leonidas II. wieder	240—236	Eurydamidas	239—236
Kleomenes III. [5])	236—221	(Archidamos V. Prätendent.)	
Eukleidas Mitkönig	236—221		
Agesipolis (bald von Lykurgos vertrieben, Prätendent.)	221		

Lykurgos 221—210
(zuerst Mitkönig des Agesipolis, dann allein.)
(Pelops 210—207 ?)
Machanidas 210—206
Nabis 206—192
(Eurykles Strabo VIII, 5, 1 u. 5, C. 363 u. 366)

---

[1]) Die Regierungsjahre sind die in den Quellen angegebenen oder aus ihnen erschlossenen. Vgl. ausser den Geschichtswerken bes. auch Peters Zeittafeln.

[2]) Das Anfangsjahr seiner Regierung bleibt unsicher; vgl. S. 216, A. 3 mit Kaegi in Jahrb. f. Philol., VI Suppl. S. 472.

[3]) Vgl. Unger in Philol. XL, S. 100 ff.; desgleichen wegen des Ansatzes der folgenden Könige.

[4]) Unger sucht in Philol. XL, S. 89 ff. den Nachweis zu liefern, dass Diodor in den Angaben bei den Königen vor Kleomenes dem Ephoros gefolgt, die Datierung aber nicht auf den attischen Kalender gebracht sei; demgemäss setzt er Pleistoanax 459 f., Pausanias 409 f., Agesipolis 395 f. etc.

[5]) Unger will in Phil. XLVI, S. 776 ff. als Anfangsjahr seiner Regierung 227 erweisen.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 3 A. 1, Z. 8 f. ergänze: Lübker, Reallexikon, ins Russische übersetzt, Petersburg 1888.

S. 3 A. 2: G. Hirschfeld, über die griech. Grabinschriften, welche Geldstrafen anordnen, in Königsberger Studien I; bei den Zeitschriften: Museo Italiano di antichità classica, Firenze.

S. 6 A. 1: Rayet et Collignon, histoire de la céramique grecque, Paris 1888, gr. 8.

S. 8 A. 3: vgl. noch D. G. Hogarth in the journ. of philol. XVII, S. 1 ff.

S. 10 A. 3: vgl. Lewis R. Packard, studies in Greek thought, Boston 1886 und V. Duruy, état politique et moral de la Grèce avant la domination macédonienne in Revue de deux mondes 1888 (vom 1. Mai); E. Müller in Jahrb. f. Phil. IX. Suppl. S. 81 ff. und L. Schmidts und Köstlins Ethik.

S. 14 Z. 8 v. u.: K. Kniper, wijsbegeerde en godsdienst in het drama van Euripides, Haarlem 1888, gr. 8.; Z. 23 R. Becker, Sophocles, quem ad modum sui temporis res publicas ad describendam heroicam aetatem adhibuerit, I, Lips. 1888, gr. 8., D.

S. 15 A. 1: C. Westermann, de re publica Platonis, Münster 1887, D.; Aristoteles' Politics. Transl. with an analysis and critical notes by J. E. C. Welldon, London 1888; über Plato und Aristoteles vgl. Windelband in Müllers H.B. V, 238 ff. und 282 ff.

S. 16. Zu den englischen Werken ist hinzuzufügen: J. P. Mahaffy, social life in Greece from Homer to Menander; E. Abott, history of Greece, P. I, London 1888. Betreffs der deutschen Werke ergänze: G. Hertzberg, histoire de la Grèce, traduit sous la direction de M. Bouché-Leclerque, I, Paris 1887.

S. 17: vgl. Landwehr in Philol. XLVI, 107 ff. und N. F. I, 108 ff.

S. 18 Z. 4 lies Hermes XXIII und ergänze: G. Sotiriadis, zur Kritik von Joh. v. Antiochia in Jahrb. f. Philol. XVI. Suppl. S. 3 ff. und C. Frick in hist.-phil. Aufsätzen E. Curtius zum 70. Geburtstag am 2. Sept. 1884 gewidmet, Berlin 1884, S. 51 ff.

S. 19 [A. 2 von S. 18] Z. 19 lies: »Fr.« Rühl statt »J.« Rühl und ergänze: Arth. C. Jennings, Chronological tables, London 1888.

S. 22 A. 3: O. v. Bradke, Beiträge zur Kenntnis der vorhistorischen Entwicklung unseres Sprachstammes, Giessen 1888, gr. 4. nimmt eine enge Verwandtschaft zwischen Griechen und Italikern an.

S. 26 A. 3 Z. 2 lies Lenormant, Anf. d. Kultur a. a. O. (II^1 313 des Originalwerkes).

S. 27 A. 3 ergänze: Ohnefalsch-Richter, die vorbabylonischen und babylonischen Einflüsse in Hissarlik und Cypern in Z. f. Assyriologie III, 2.

S. 27 A. 5. Wegen der Kyklopen vgl. noch E. Hoffmann, Kronos und Zeus S. 132 ff., O. Treuber, Geschichte der Lykier, Stuttgart 1887, S. 51 ff. und L. Tobler in Z. f. Völkerpsychologie etc. XVIII.

S. 40 A. 3. Vgl. Athenaeum 3155, S. 476 (Wochenschr. f. klass. Phil. 1888, S. 696).

S. 42 A. 3. Vgl. die verwerfende Kritik über Apostolides in Berliner phil. Wochenschr. 1888, S. 854 ff.

S. 44: C. H. Hanson, the land of Greece, New-York 1887; Haussoullier, Grèce, Paris 1888.

S. 45 Z. 18 v. u. Erst spät gelang es mir durch Einblick in das Original, den Titel der griechisch geschriebenen Abhandlung von Nikokles authentisch herzustellen: de Albanensium s. Schkipitar origine et prosapia, Gottingae 1855.

S. 48 A. 1: Smith in americ. journ. of phil. VII, 421 ff.

S. 50 A. 6 Ende lies S. 37 A. 3 statt A. 2.

S. 52 A. 4: vgl. auch Treuber, Gesch. d. Lykier S. 39 ff. (gegen G. Meyer) und 42 f.

S. 54 A. 2: W. Christ in Müllers H.B. VII, 14 f. äussert sich unentschieden; v. Wilamowitz in philol. Untersuch. I, 129 f. A. 49 spricht sich gegen die Identifizierung beider Arten von Thrakern aus.

S. 59, § 8: Unzureichend, auch für seine Zwecke, ist die Schilderung, welche D. A. Jung von der »respublica« in dem Programmaufsatze: de homine Homerico, Meseritz 1888, 4. S. 24 f. gibt.

S. 71 A. 6 Z. 9 lies »auch« statt »uach«.

S. 72 A. 2 ergänze C. I. A. II, 331.

S. 78 A. 3: vgl. Arch. Zeitung XXXVIII, S. 58 ff., Nr. 348, 351; Beulé, Peloponn. S. 268.

S. 78 A. 4: vgl. S. 99 A. 2.

S. 96 A. 2 Ende: vgl. noch Hoffmann, Kronos und Zeus S. 92.

S. 99 Z. 14 wäre zu erwähnen gewesen, dass C. I. A. II, 309 Z. 5 πυλ[αγόρων] ergänzt wird.

S. 105 A. 3: G. Chatzidakis, περὶ τοῦ Ἑλληνισμοῦ τῶν ἀρχαίων Μακεδόνων in Ἑβδομάς 1888, Nr. 22 leugnet den griech. Ursprung der alten Makedonier.

S. 114 A. 1 Z. 6 lies »Elis« statt »Eils«.

S. 121 Z. 9 lies »Recklinghausen« statt »Recklingshausen«.

S. 121 § 19: Ob Th. Kouřil in seinem Programmaufsatze: Spartiaca, úvaha o spartské ústavě, v Rychnově n. k. (Reichenau im Riesengebirge) 1888, in welchem er über Heloten, Periöken, Spartiaten handelt, neues bringt, vermag ich nicht zu sagen; die Schrift scheint nur auf Kenntnis der allgemeinen Handbücher zu beruhen, obgleich sie auch diese nicht insgesamt berücksichtigt.

S. 135 A. 3 f.: Vgl. L. Mayr, die Tradition über die Heimstätten der lykurgischen Verfassung, Marburg a. D. 1888, Pr., S. 21 ff., der S. 25 ff. nach Dunckers Vorgang den Nachweis liefern will, dass in der Ueberlieferung, welche von einer Entlehnung der kretischen Verfassung meldet, nur die Meinung ausgesprochen sei, dass Spartas Gesetze von Zeus kämen.

S. 136 A. 2. Als die 46. Stadt können wir Myrina nachweisen; der Name

der 47. ist unsicher; vgl. Svoronos in Revue numismat. VI, S. 53 ff. und im allg. noch Spratt in Numism. Chronicle 1887, S. 309 ff., Roberts in Classical Review II, 9 ff. und die Inschriften in Mus. Ital. di antich. class. II, 129 ff., 669 ff.

S. 137 A. 5: Vgl. den Kommentar zu C. I. A. II, 549.

S. 138 A. 1: κοσμίων in Mus. Ital. di antich. II, S. 157, Nr. 10 Z. 9, S. 598, I, Col. IV Z. 10 f., ein κόσμος ξένιος II, 227 ff., Nr. 82 Z. 4.

S. 140 A. 9: Wegen des ἀθαλευσταρτός vgl. Mus. Ital. II, 666, Nr. 22 Z. 2.

S. 142 A. 6: vgl. noch Mus. Ital. II, 649, Nr. 4 Z. 6.

S. 144 A. 1 ϝοικεῖς: auch Mus. Ital. II, 598, I, Col. IV Z. 6, 173 Z. 14, 222 Z. 3.

S. 146: Wegen des gortyn. Gesetzes vgl. R. Maschke, der Freiheitsprozess im Altertum, Berlin 1888, III; Svoronos in bull. corr. hell. 1888. S. 405 ff.; sonst vgl. R. Dareste, une inscr. de Gortyne in Revue des étud. grecqu. 1888, S. 86 f.; Comparetti in Mus. Ital. II, 181 ff., bes. 561 ff.

S. 147 Z. 3 ergänze: J. Szölgyemy, Lykurg und Solon (ungarisch), Budapest 1887, Pr. und L. Mayr, die Tradition über die Heimstätten der lykurgischen Verfassung, Marburg a. D. 1888, Pr., der vor allem eine Würdigung der Quellen gibt; vgl. die Zusammenstellung S. 13 f.

S. 149 A. 1: L. Mayr a. a. O. S. 21 f.

S. 153 A. 1: L. Mayr a. a. O. 14 ff.

S. 155 A. 2: vgl. C. I. A. II, 333.

S. 159 A. 1: Heidtmanns Bedenken gegen die Zuverlässigkeit der Ueberlieferung in Jahrb. f. Philol. CXXVII, S. 255 f. können nicht entscheiden,

S. 177 A. 2 fiel aus: Schömann I[3], 271 f., Gilbert I, 67 f., Busolt I, 115 f.

S. 201 Z. 10 lies Kap. III statt II.

S. 202 A. 4: Pausanias folgt auch Frick, de ephoris Spartanis, Gottingae 1872, D., S. 26 ff.

S. 217 A. 4: Gegen Bauer zum Teil Beloch in Jahrb. f. Phil. 1888, S. 324 ff.

S. 226 A. 1: Vgl. Holzapfel in Wochenschr. f. klass. Philol. 1888, S. 1269 ff. und in Berl. Studien f. klass. Phil. VII, 3, 47 ff.

S. 230 A. 2: Holzapfel a. a. O. S. 19 ff. will den Vertrag auf einen Waffenstillstand nach der Schlacht am Eurymedon beschränken.

S. 243 A. 1 f.: Was Gachon, de ephoris Spartanis Monspelii 1888, S. 39 ff. gegen die Einführung der Ephoren durch einen König einwendet, geht auf die falsche Voraussetzung zurück, dass der Ursprung des Ephorats nach dessen späterer Machtentwicklung zu beurteilen sei.

S. 248 f.: Gachon, der S. 16 ff. die einzelnen Quellen von seinem Standpunkte würdigt, meint (S. 55 ff., 65 ff., 81 ff.), dass den Ephoren von allem Anfange an eine richterliche und Militärgewalt in gewissem Sinne zukam und ihre Machtentwicklung mit der Stellung der spartanischen Optimaten, die er unter den ὅμοιοι versteht (vgl. aber oben S. 173 ff. und 170 A. 1) zusammenhieng.

Für die § 35 ff. ist nunmehr auch Holm, Griechische Geschichte, II. B., besonders wegen der Würdigung der Quellen zu berücksichtigen.

